

miteinander für die Heimat



100 Jahre Spessartbund

Miteinander für die Heimat

100 Jahre Spessartbund e.V. Aschaffenburg

Redaktion: Helmut Winter und Gerrit Himmelsbach

Herausgegeben vom Spessartbund e.V.
Aschaffenburg



Aschaffenburg 2013



Besonderer Dank gilt

- den Sparkassen Aschaffenburg-Alzenau, Gelnhausen, Hanau, Langen-Seligenstadt, Mainfranken, Miltenberg-Obernburg und Schlüchtern,
 - dem Bezirk Unterfranken,
 - der Stadt Aschaffenburg,
 - dem Landkreis Aschaffenburg,
 - dem Landkreis Main-Spessart,
 - dem Landkreis Miltenberg,
 - dem Geschichts- und Kunstverein Aschaffenburg,
 - den Ortsgruppen des Spessartbundes,
- deren Spenden die Herausgabe dieses Bandes maßgeblich förderten.

Impressum

Herausgeber: Spessartbund e.V. Aschaffenburg

Redaktion: Helmut Winter und Gerrit Himmelsbach

Mitarbeit: Joachim und Rosmarie Baars, Michael Bergmann, Heike Buberl-Zimmermann, Katharina Göbel, Sandra Habl, Ewald Knichelmann, Doris Kobylinski, Gertrud Nöth, Doris Pfaff, Willi Racher, Christine Raedler, Gerhard Reisert, Michael Rosner, Walter Scharwies, Heidrun Schuck, Thomas Steigerwald, Konrad Weigel, Holger Wilhelm, Oded Zingher

Gestaltung: Grafik und Druck Steiner oHG, Alzenau
Emanuel Schweinfest, Helmut Winter

Satz & Druck: Grafik u. Druck Steiner oHG, Alzenau

Titelbild: Emanuel Schweinfest, Karlstein

Auflage: 1500 Exemplare

Ausgabe: Januar 2013

ISBN 978-3-00-040471-9



Inhalt

Vorwort	
<i>Gerrit Himmelsbach, Helmut Winter</i>	7
Grußworte	8
Die Vielfalt des Spessartbundes	10
<i>Gerrit Himmelsbach</i>	
I. Unsere Geschichte	
Vorgänger und Vorbilder bis zur Gründung des Spessartbundes (1876 bis 1913)	16
<i>Carsten Pollnick</i>	
Soziale Schichtung in den Spessart-Wandervereinen – Von den Anfängen bis heute	23
<i>Helmut Winter</i>	
Der Spessartbund von seiner Gründung 1913 bis 1933	33
<i>Carsten Pollnick</i>	
Die Gleichschaltung des Spessartbundes von 1933 bis 1939	51
<i>Desiree Lang</i>	
Jüdische Mitglieder im Spessartbund	64
<i>Helmut Winter</i>	
Der Spessartbund nach Ausbruch des Krieges (1939 bis 1945)	71
<i>Michael Krebs</i>	
Der Spessartbund von 1946 bis 1969	76
<i>Anika Magath</i>	
Der Spessartbund von 1970 bis 2006	88
<i>Daniel Arandjelovic</i>	
Der Deutsche Wandertag in Aschaffenburg	100
Der Spessartbund seit 2006	102
<i>Gerrit Himmelsbach</i>	
Die Türme des Spessartbundes	108
II. Unsere Fachbereiche	
Vom Wegweiser zur Touristenkarte	110
<i>Klaus Eymann</i>	
Neues Wanderwegekonzept und neue Freizeitkarten für den Spessart	123
<i>Klaus Eymann</i>	
Wandern im Spessartbund	130
<i>Heike Buberl-Zimmermann</i>	



Familien im Spessartbund	140
<i>Heike Buberl-Zimmermann, Helmut Winter</i>	
Jugend im Spessartbund	147
<i>Heinz Weber, Helmut Winter</i>	
Naturschutz im Spessartbund	155
<i>Bernhard Rückert</i>	
Kultur im Spessartbund	160
<i>Christine Raedler</i>	
III. Unsere Ortsgruppen	
Die Ortsgruppen des Spessartbundes	182
IV. Namen, Zahlen, Fakten	
Landesverbände und Bundesverband	280
Landesverband Bayern	280
<i>Gerhard Ermischer</i>	
Landesverband Hessen	282
<i>Hans Samberger</i>	
Deutscher Wanderverband	283
<i>Ute Dicks</i>	
Organigramm	285
<i>Sandra Habl</i>	
Die Hauptvorstandschaft im Jubiläumsjahr	288
Mitglieder der Vorstandschaft seit 1913	290
Gauvorsitzende seit 1955	292
Biographien: Vorstandsmitglieder und Förderer des Spessartbundes	293
<i>Carsten Pollnick</i>	
Ehrenmitglieder	305
Bundesfeste	306



Vorwort

Den Spessartbund und seine Entwicklung im Spiegel des gesellschaftlichen Wandels darstellen – so formulierte die Vorstandschaft die Aufgabe für die Erstellung einer Chronik zum 100jährigen Jubiläum des Spessartbundes. Das Ergebnis ist der vorliegende Band „Miteinander für die Heimat“.

Mit dieser Botschaft auf der Titelseite kennzeichnen wir einerseits das in der Vergangenheit Geleistete, richten damit aber auch einen Appell in die Zukunft.

Dies ist die erste Chronik des Spessartbundes in seiner 100jährigen Geschichte. Sie umfasst einen Zeitraum von etwa 140 Jahren, von den Anfängen der organisierten Wanderbewegung über die 1913 erfolgte Gründung des Spessartbundes und die dunkle Zeit von 1933-1945 bis hin zur Gegenwart. Die gestellte Aufgabe sollte allerdings nicht durch eine Abfolge von analytischen wissenschaftlichen Beiträgen gelöst werden, sondern eher durch darstellende, der Objektivität verpflichtete Berichte über die bisherige Arbeit, ihre Erfolge und Misserfolge. Nicht zu kurz kommen sollte dabei das Nachdenken über die Zukunft des Spessartbundes, wenn er seine besondere Funktion im Netzwerk der ehrenamtlich für die Heimat Tätigen behalten oder gar steigern will.

Wichtig war der Vorstandschaft und der Schriftleitung, dass die 96 Ortsgruppen des Spessartbundes in einem eigenen Beitrag von je einer Seite zu Wort kommen, ohne sich zu eng an formale oder inhaltliche Vorgaben halten zu müssen.

Die in den Fachbereichen Wandern, Wegearbeit, Kultur, Natur und Jugend über mehr als 100 Jahre unter ganz unterschiedlichen Bedingungen und in der Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist und in Anpassung oder Distanz zu gesellschaftspoliti-

schen Entwicklungen geleistete Arbeit wird weitgehend von ehemaligen und derzeitigen Fachwarten beleuchtet.

Dass neben dem Wort das Bild in hoher Quantität eingesetzt wird, ist eine bewusste Entscheidung. Gerade diese exemplarisch ausgewählte Bildwelt verdeutlicht die Vielfalt eines Wanderverbandes und hinterlässt bleibende Eindrücke.

Ein großes Problem bei der Erstellung des Bandes war der Zeitdruck. Selbstkritisch ist anzumerken, dass sehr viel früher mit den konzeptionellen Überlegungen, insbesondere aber mit der Abfassung und redaktionellen Überarbeitung der Beiträge hätte begonnen werden müssen. Ehrenamtlich ist eine so anspruchsvolle Aufgabe – wie im Eingangssatz formuliert – nur bei besserer Kommunikation und größter Disziplin aller Autoren, eingeschlossen die Verfasser der Ortsgruppen-Chroniken, zu leisten.

Trotz dieser selbstkritischen Anmerkungen sind wir davon überzeugt, dass sich dieser Band, der weit über eine übliche Chronik hinausgeht und bislang unbekannte Fakten und Zusammenhänge erläutert, sehen lassen und zur weiteren ergänzenden Analyse und Darstellung der wechselvollen Geschichte des Spessartbundes ermuntern kann. Das Verbandsarchiv ist umfassend und lädt ein zum Eintauchen in die Geschichte unserer Heimat.

Und so gilt abschließend unser Dank allen Autoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und allen, die durch ihre finanzielle Unterstützung, durch Beratung und Überlassung von Dokumenten und Bildmaterial die Herausgabe dieses Bandes ermöglicht haben.

Dr. Gerrit Himmelsbach
1. Hauptvorsitzender

Helmut Winter
Schriftleiter



Grußwort des Bezirkstagspräsidenten von Unterfranken, der Landräte der Landkreise Aschaffenburg, Main-Kinzig, Main-Spessart und Miltenberg und des Oberbürgermeisters der Stadt Aschaffenburg

Die kommunalen Körperschaften – Partner des Spessartbundes

Die ersten Heimat- und Wandervereine der Region wurden 1876 gegründet, der Spessartbund als Dachverband vor nunmehr 100 Jahren – das gibt Gelegenheit, die enge Kooperation zwischen dem Spessartbund und den kommunalen Körperschaften zu würdigen.

Insbesondere der regionale Tourismus profitiert vom ehrenamtlichen Einsatz der Markierer, die nicht nur den Eselsweg und die Birkenhainer Straße betreuen, sondern insgesamt ein Wanderwegenetz von über 5.000 km, das gemeinde-, kreis- und länderübergreifend koordiniert wird.

Bei den Ausweisungen der ersten Naturschutzgebiete im Spessart war der Spessartbund beteiligt – heute beschäftigt er sich als anerkannter Naturschutzverband u.a. aufgeschlossen mit der Energiewende und mit der Zukunft der Kulturlandschaft Spessart.

Über 1000 Wanderungen und Exkursionen bieten die Ortsgruppen des Spessartbundes jedes Jahr an – ein unerschöpfliches Reservoir für Jedermann, beim Wandern die Heimat kennenzulernen,

die eigene Identität zu finden und so Energie für das Ehrenamt zu gewinnen. Besonders junge Familien und die Wanderjugend knüpfen hier enge Bindungen an die Heimatorte, für deren Wohl sie sich einsetzen.

Kommunal- und Bezirkspolitiker und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltungen von Gemeinden, Kreisen und des Bezirks nehmen gerne die Wünsche engagierter Heimat- und Wanderfreunde entgegen und arbeiten an ihrer Umsetzung. Damit würdigen wir den Einsatz des Spessartbundes für die Kulturlandschaft Spessart, der seit 100 Jahren Impulse und Perspektiven für die Entwicklung des Spessarts bringt.

Wir danken allen „Spechten“ auf das Herzlichste für ihren Einsatz und ihr Engagement für die Heimat, freuen uns auf die künftige Zusammenarbeit und wünschen mit dem traditionellen Wandergruß alles Gute für die Zukunft.

„Frisch Auf!“

Erwin Dotzel,
Bezirkstagspräsident von Unterfranken

Klaus Herzog,
Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg

Dr. Ulrich Reuter,
Landrat des Landkreises Aschaffenburg

Erich Pipa,
Landrat des Main-Kinzig-Kreises

Thomas Schiebel,
Landrat des Landkreises Main-Spessart

Roland Schwing,
Landrat des Landkreises Miltenberg



Grüßwort der Sparkassen Aschaffenburg-Alzenau, Gelnhausen, Hanau, Langen-Seligenstadt, Mainfranken, Miltenberg-Obernburg, Schlüchtern

Die Sparkassen: gut für die Region – gut für den Spessartbund

Der Spessartbund feiert sein 100-jähriges Jubiläum – und die Sparkassen in und um den Spessart feiern mit. Von Beginn an stehen wir an der Seite des Spessartbundes – verpflichtet unserem Auftrag, Gemeinwohleffekte zu Gunsten der Bevölkerung zu erreichen und Verantwortung für die erfolgreiche Entwicklung der jeweiligen Region zu übernehmen.

Der Spessartbund mit der Vielfalt seiner Aktivitäten und seinem einzigartigen und umfassenden Engagement für die Heimat eignet sich geradezu ideal für die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement durch die Sparkassen: Von der Wegemarkierung zu Jugend und Familie, von der Sportwanderung zur Naturschutz- und Kulturarbeit.

Sparkassen und Spessartbund haben vieles gemeinsam: Beide Institutionen fühlen sich der Region und ihrem Wohlergehen verpflichtet. So wie die ersten Sparkassen durch bürgerschaftliches oder kommunales Engagement als regionale

Selbsthilfeeinrichtungen entstanden, um örtliche Angelegenheiten in die eigene Hand zu nehmen und vor Ort zu lösen, so tat und tut dies der Spessartbund, sei es für die Infrastruktur im regionalen Tourismus oder im Einsatz für Naturschutz und Energiewende – immer steht der Mensch im Mittelpunkt des Handelns.

Es gehört zum Selbstverständnis der Sparkassen, dieses Engagement vor Ort zu unterstützen und örtlichen Akteuren als Partner zur Verfügung zu stehen – dies gilt besonders für den Spessartbund, der uns 100 Jahre gelebte Nachhaltigkeit vor Augen führt.

Deshalb gratulieren wir dem Spessartbund herzlich zu seinem runden Jubiläum und werden auch in Zukunft auf seinen Ruf hören, denn - so das Motto des Spessartbundes: „Der Specht muss klopfen!“ – für die Heimat und für die Menschen.

Heinz Danner,
Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau

Gerhard Kleespies,
Kreissparkasse Gelnhausen

Robert Restani,
Sparkasse Hanau

Klaus Zoufal,
Sparkasse Langen-Seligenstadt

Dr. Rudolf Fuchs,
Sparkasse Mainfranken

Thomas Feußner,
Sparkasse Miltenberg-Obernburg

Thomas Maus,
Kreissparkasse Schlüchtern



Die Vielfalt des Spessartbundes

Gerrit Himmelsbach

Im Gespräch zeigen sich viele immer wieder überrascht über die Mitgliederzahl des Spessartbundes: „16.500 Mitglieder? Das hätte ich nicht gedacht.“ Tatsächlich verteilt sich diese Zahl auf über 90 Ortsgruppen zwischen Frankfurt und Würzburg. Dabei geht es nicht nur, aber vor allem um den Spessart, dessen reiche Geschichte die Grundlage für die Verschiedenheit seiner Bewohner bildet. Inzwischen ist der Spessart als vom Menschen geformte Kulturlandschaft etabliert, die einst Fenster für den Kölner und Bausteine für den Frankfurter Dom lieferte. Die sprichwörtliche Spessart-Armut war die vorletzte historische Epoche zwischen 1750 und 1950. Mit dem Wirtschaftswunder ging es steil bergauf, und großen Anteil daran hat der Rhein-Main-Raum. Die Menschen der Region sind mit der Zeit gegangen



Wandern, unterwegs sein mit anderen, macht die Kernkompetenz des Spessartbundes aus.

und haben dem Spessartbund in den 1960er und 1970er Jahren zu einem großen Aufschwung verholfen.

Seither ist der Bund der Spechte stark gewachsen und die Frage ist erlaubt, warum sich 16.500 Menschen unter dem Dach des Spessartbundes zusammenfinden – zumal den Spechten in den vergangenen Jahren der Ruf anhing, sie hätten den Zug der Zeit verpasst. Das – so sei hier gleich vorangestellt – ist nicht der Fall. Wandern und Heimat sind immer aktuell, unabhängig von Trends und Moden.

Die Bandbreite der Aktivitäten im Spessartbund ist beeindruckend. Beim Blättern durch den SpessartbundSpecht und die Nachrichten-Seiten in der Monatszeitschrift „Spessart“ wird sie uns vor Augen geführt: Die Spechte wandern gemeinsam, sitzen in Gesellschaft beisammen, helfen bei den Festen, halten Versammlungen ab, begehen Jubiläen, bauen und hängen Vogelhäuschen auf, spielen Mandoline und geben Konzerte, markieren über 5.000 km Wanderwegen, stellen Wegweiser auf, kümmern sich um die Wanderheime, erarbeiten Kulturwege, unternehmen



*Die Vielfalt des Spessarts
– aus der Sicht des Spessartbundes.*



Tradition und Moderne in der Ausstellung KUNST-RASEN im Jahr 2000 in Rohrbrunn



Glas und Spessart gehören zusammen. Am besten erfahren dies Kinder und Jugendliche draußen vor Ort.

Reisen, nehmen sich Urlaub für Kinderzeltlager, verfassen und verteilen Dorf- oder Stadtteilzeitungen, erkunden die Geschichte der Heimat, sägen viele Ster Holz und garen in der Asche Lakefleisch, präsentieren Feld und Wald in Führungen, schreiben Heimatlieder und -gedichte, unterhalten Aussichtstürme, bieten Familiennachmittage an, geben Jugendfortbildungen, gewinnen Mitglieder, begeistern sich für Radtouren, eröffnen Ausstellungen, gehen Nordicwalken, stehen dem Tourismus für Gästeführungen zur Verfügung, besuchen Kletterkurse, trinken Kaffee bei Seniorennachmittagen, veranstalten Fun-Events darf's noch etwas mehr sein?

Der Spessartbund bietet für diese Breite an Angeboten das Dach, unter dem sich jeder wohl fühlen kann. Es ist der Vorstandschaft daran gelegen, Impulse für die Zukunft zu setzen, denn die Gesellschaft wandelt sich ständig und wir müssen den Blick darauf richten und uns darauf einstellen.

Gerade die Vielfalt seiner Aktivitäten zeichnet den Spessartbund aus und das Buch zum Jubiläum gibt eine Antwort auf die Frage, was wir und unsere Mitglieder in den letzten 100 Jahren bewirkt und für die Gesellschaft getan haben – eine Antwort, die mit ca. 300 Seiten ausführlich ausfällt, aber an vielen Stellen gekürzt ist. In Zahlen aus-

gedrückt: Drei Seiten pro Jahr sind zu wenig.

Die Geschichte unseres nunmehr 100 Jahre alten Verbandes, der, wie die obige Aufzählung zeigt, nahezu allumfassend und doch nicht zu fassen ist, beschreibt den Spessartbund als eine Art Melting-Pot der Kulturlandschaft Spessart und seiner Randlandschaften. So verschieden die Aktivitäten der Mitglieder sind, so verschieden sind die Menschen, die sie ausführen.

Den Hochspessart, der unsere Vorstellung des nahezu endlosen Waldes mit wenigen Siedlungsinseln geradezu perfekt erfüllt, verkörpern die Spessarter „Knorrn“ (bekannt als „Knän“ im 350 Jahre alten „Simplizissimus“ von Grimmelshausen). Die Senioren haben schwere Zeiten erlebt. Sie halten fest an dem, was die Armut aus dem Spessart vertrieben und sie alt und stark gemacht hat: Schwer arbeiten und für die Kinder sparen. Sie nehmen jetzt gerne selbst eine Auszeit und manches Seniorenehepaar macht sich auf den Weg mit dem Wohnmobil oder über den nahen Flughafen Frankfurt, um ein Stückchen der Welt zu entdecken. Die Vereine, die sie mit groß gemacht haben, müssen, sollen – oder sollen gerade nicht – nun andere und jüngere Spessarter führen. Doch auch die nächste Generation muss hart arbeiten, wenn auch auf andere Weise als



die Senioren. Es geht nicht mehr um körperliche Schwerstarbeit, sondern um organisatorische Schwerstarbeit: pendeln zur Arbeit in den Rhein-Main-Raum oder nach Lohr, schufteten für das Haus (trotz des Grundstücks von den Eltern), dabei die Kinder nicht vernachlässigen, die möglichst von den Großeltern gehütet werden sollen. Auch das schlaucht viele der Generation zwischen 40 und 60, deren Lebensqualität vor allem dadurch beeinträchtigt wird, dass fest einplanbare Zeit fehlt, insbesondere Freizeit. Der Anspruch des Berufs erfordert ständige Einsatzbereitschaft. Urlaub ja, aber dann kurzfristig. Wegen der Kinder ist diese Generation eingespannt in Kindergarten und Schule, Musik- und Sportverein. Da bleibt nicht mehr viel Raum für eigene Interessen, geschweige denn für einen Wanderverein, in dem die Senioren in der Mehrheit sind und ihre eigenen Ansprüche an das Vereinsleben haben, denen die Jungen nicht genügen können – man bleibt schließlich ein Leben lang Sohn oder Tochter ...

Im Vorspessart und in den Tallandschaften um den Spessart werden die Familien ähnlich beansprucht, doch ist das Umfeld hier bereits kleinstädtisch organisiert, d.h. viele Angebote, die der eigene Wanderverein bieten könnte, werden von Sportvereinen (Seniorenwandern), der Volkshochschule oder von der Gemeinde angeboten. Es ist vielfach bequemer, auf die Gemeinde (oder Stadt) zurückzugreifen, die Organisatorisches in die Hand nimmt und so Vereinsaufgaben überflüssig macht. Das Freizeit- und Kulturangebot ist breiter aufgestellt, der Spaziergang durch die Obstwiesen und Weinberge, der Gang in die Wirtschaft oder zum Häcker eine Verlockung, der man gerne nachgibt. Die jungen Leute wohnen zwar hier, aber sie gehen ihren eigenen Interessen nach (sie sind „individuell“), haben eigene Cliquen, wenn sie nicht schon zum Studieren oder Arbeiten weggezogen sind. Es gibt hier übrigens viele Zugezogene – doch

keiner hat sie je gesehen. „Wenn ich da auf's Fest gehe, kenn' ich doch keinen – und alle starren mich an.“ Kinder waren früher das Bindeglied für „Fremde“, doch es gibt immer weniger Kinder und die Eltern haben immer weniger Zeit, sich um sie zu kümmern. Diesen Gesellschaftstrend gilt es zu durchbrechen und der Spessartbund kann dabei eine wertvolle Rolle spielen.



Am Äppeläquator bei Schollbrunn wird die Vielfalt auch unserer Sprache deutlich.

Im städtischen Umfeld von Frankfurt-Rhein-Main, in Würzburg oder in Tauberbischofsheim, da wirken die Spessart-Fan-Klubs, große Vereine des Spessartbundes, als starke Impulsgeber. Hier ist der Uhrzeiger noch weiter vorgerückt – Vereine bieten wieder eine Heimat für Menschen Ü 50, die Anschluss suchen, für Kinder und Jugendliche, deren Eltern im großstädtischen Umfeld dankbar für intakte Verhältnisse und geregelte Aktivitäten sind. Die globalisierte Welt hat zu diesem Umdenken geführt, was aber nicht heißt, dass sich die Reihen der Vereine automatisch füllen, denn die Konkurrenz an Freizeit-Angeboten ist nahezu erdrückend. Als attraktiv erweist sich die Chance, Teil einer Gemeinschaft zu werden, die mehr als ein kurzzeitiges Zweckbündnis für einen Zeitvertreib darstellt. Der Wander- und Heimatverein wächst als Ergänzung (oder gar Ersatz) für die heute in aller Welt verstreute Familie. Unsere Ge-



sellschaft nähert sich dem Wendepunkt, an dem Individualität nicht mehr das allein erstrebenswerte ist – die Ballungsraum- und Stadtvereine spüren dies zuerst.

Bei all diesen Herausforderungen hat der Dachverband Spessartbund die Aufgabe, die motivierten Mitglieder zusammenzuführen, sie bei ihren Anliegen zu unterstützen und gemeinsame Positionen zu aktuellen Themen zu formulieren, wie zum Beispiel bei der Windkraft. Auch hierbei ist die Gemengelage differenziert: Die Vereine verteilen sich auf drei Bundesländer: Bayern, Hessen und Baden-Württemberg. Hinzu treten die Landkreise Aschaffenburg, Miltenberg, Main-Kinzig, Main-Spessart, Offenbach, Darmstadt, Tauberbischofsheim und Würzburg sowie die kreisfreien Städte Aschaffenburg, Frankfurt, Offenbach, Hanau und Würzburg – darin enthalten sind über 100 Gemeinden samt Stadt- und Orten. Die Mitglieder sprechen dieselbe Sprache und doch viele verschiedene Dialekte, besonders der Unterschied zwischen rheinfränkisch und mainfränkisch (besser: hessisch und fränkisch) und auch ein bisschen badisch steht nicht nur für sprachliche Unterschiede, sondern auch für kulturelle Akzente – über Äbblwoi und Moust hinaus: Zum Beispiel hat man auf der fränkischen



Impulse für die nächste Generation: Die Feuerwehr Röllfeld und die Frauentanzgruppe der Kirchgemeinde Breitendiel stellen den „Raub der Sabinerinnen“ als Kunstprojekt in einem Supermarkt nach – ein Projekt des ASP im Spessartbund im Jahre 2005.

Platte eine andere Einstellung zu Windrädern als im Spessart. Auch der Stellenwert von Fluglärm ist in Rhein-Main ein anderer als in Helmstadt bei Würzburg. Darüber hinaus kann man auch über die Beschaffenheit von Wanderwegen in Stadt und Land unterschiedlicher Meinung sein.



Im Austausch miteinander werden wir den Spessartbund erfolgreich in die Zukunft führen.

Was, um wieder zum Anfang zurückzukommen, unsere Mitglieder am meisten beschäftigt, ist der Generationenwandel im Verein. Die Mehrheit im Spessartbund sind Senioren – sie alle haben ein großes Interesse, die über Jahrzehnte im Verein geleistete Arbeit und Tradition weiterzugeben. Dabei kann und will der Spessartbund Unterstützung leisten. Wir haben einige erfolgreiche Rezepte entwickelt – nachzulesen im Kapitel „Der Spessartbund 2006 bis heute“.

Entscheidend dabei sind zwei gemeinsame Ziele, die wir alle, die hier leben, verfolgen.

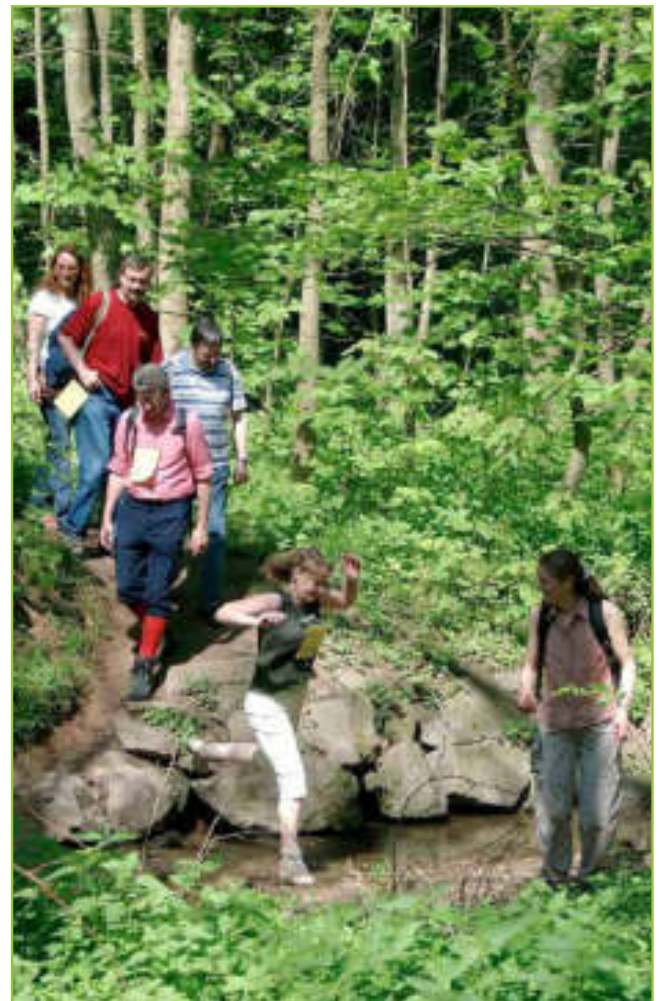
Das erste ist der Wunsch nach einer intakten und lebenswerten Heimat – dies ist sinnstiftend für den Spessartbund. Unsere Kinder sollen hier auch noch gerne leben (und arbeiten) können. Dafür setzen wir uns ein. Für das Erreichen dieses Zieles genügt nicht nur dieser vernünftige Grund – wie oft handeln wir schon aus reiner Vernunft? Es gehört dazu auch Emotion für die eigene Motivation und für die Motivation anderer: Der Weg zum Ziel soll Spaß machen, das Vereinsle-



ben Sinn stiften. Das Öffnen gegenüber mancher Neuerung wird die eine oder andere Vereinstradition brechen – dafür werden neue Traditionen gelegt, die unsere Nachkommen mit Stolz aufbauen und weitertragen werden (so zum Beispiel in vielen Jahren das Jubiläum zur 50. Geo-Caching-Wanderung im Verein). Manche Vereine werden vergehen und dafür neue entstehen. Wir werden akzeptieren müssen, dass dies die Normalität und nicht die Ausnahme ist. Der griechische Philosoph Heraklit hat das so formuliert: „Das einzig Beständige ist der Wandel.“

Mit seiner unglaublichen Vielfalt ist der Spessartbund im Grunde ein Ebenbild des Wandels – das ist seine Stärke und nirgends wird Heimat mehr verkörpert als in dieser einzigartigen Ansammlung regionaler Energie und Kompetenz. Heute gilt das mehr denn je.

Hilfreich ist dabei ein Blick in die Vergangenheit auf Vorgänger und Vorbilder und auf den Strukturwandel der Gesellschaft im Spessartbund, der sich in der Geschichte der sozialen Herkunft seiner Mitglieder verfolgen lässt.



Sportlich unterwegs



Mandolinen- und Gitarrenmusik gehören zum Wanderverein Obernau.





Vorgänger und Vorbilder bis zur Gründung des Spessartbundes (1876 bis 1913)

Carsten Pollnick

Ob Clemens Brentano (1778-1842), Achim von Arnim (1781-1831), Ludwig Uhland (1787-1862), Heinrich Heine (1797-1856), Theodor Fontane (1819-1898) oder in jüngster Vergangenheit Kurt Tucholsky (1890-1935) mit seinem „Wirtshaus im Spessart“, alle diese berühmten Schriftsteller förderten mit ihren Liedern und Gedichten das Wandern. Ob absichtlich oder unabsichtlich, das sei dahingestellt. Waren es in der Zeit der Romantik (Ende des 18. Jahrhunderts bis zu Beginn des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts) naturbegeisterte Individualisten, die sich Flora und Fauna per pedes erwanderten, so begannen ab den 1860er Jahren etliche Gruppen des gehobenen Bürgertums planmäßig die Heimat zu erkunden, was an den Berufen der jeweiligen Mitglieder abzulesen

ist (Lehrer, Gerichtsräte, Ärzte, Handelsleute); „einfache“ Bürger waren zunächst selten aktiv.

Diese bewusste Entdeckung der Natur, angeregt zusätzlich von Malern mit ihren Landschaftsbildern, musste zwangsläufig zu Organisationen mit Vorständen führen, die sowohl Verantwortung übernehmen als auch das gezielte Wandern planen. Auch geographisch entfernt liegende Gruppen sollten sich bald näher kommen, denn die seit 1854 durch den Spessart führende Eisenbahn ließ die Postkutschen in Vergessenheit geraten und ausgewählte Ziele schneller und bequemer erreichen.

Es lag auf der Hand, dass die ersten Wandervereine, das Laufen in der Natur, der Ausgleich zum



Typische Spessartlandschaft mit Ortschaft Neudorf/Mespelbrunn um 1890



anstrengenden Alltag, in von Naturlandschaft prädestinierten Gebieten entstanden.

Der älteste deutsche Gebirgs- und Wanderverein ist der Badische Schwarzwaldverein, der 1864 in Freiburg im Breisgau gegründet wurde. Bei ihm stand die Hebung des Fremdenverkehrs im Vordergrund, obwohl er noch keine echte Interessenvertretung war. Vier Jahre später wurde der „Taubusklub“ gegründet, dessen Initiator und erster Vorsitzender der Frankfurter Kartograph, Topograph und Buchhändler Friedrich August Ravenstein (1809-1881) war. In seine Statuten schrieb sich der Verein die Heimatpflege, die Förderung des Fremdenverkehrs und damit vor allem die Bekämpfung der Not im strukturarmen Taunus. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Wanderwege markiert. Für die Wegebezeichnungen – später auch Vorlage für den Spessartbund – wählte man den Großen Feldberg. Die planmäßige Wegebezeichnung mit farbigen Zeichen erfolgte ab 1887.

Neben dem Spessart war auch das Mittelgebirge Rhön eine Landschaft der „armen Leute“. Um die ökonomische Lage der Bewohner zu verbessern, ihnen Erwerbsmöglichkeiten zu bringen, den Verkehr zu erschließen, beschloss Dr. Justus Schneider (1842-1904), Mediziner aus Fulda, mit zahlreichen gleichgesinnten Bürgern die Gründung des Rhönklubs am 6. August 1876 in Gersfeld. Hier erschien 1897 erstmals eine „Rhön-Wanderkarte“.

Diese Vereine außerhalb des Gebietes des späteren Spessartbundes nahmen durch ihre Tätigkeiten Einfluss auf dessen Gründung im Jahr 1913.

Der „Freigerichter Bund“

Karl Kihn (1854-1934), Medizinstudent aus der „Brückenmühle“ bei Michelbach im Kahlgrund, hatte von der Gründung und den anfänglichen Ideen und Aktivitäten aus dem Schwarzwald gehört. Da er schon in jungen Jahren das Frei-



Als Medizinstudent gründete der Michelbacher Karl Kihn 1876 den „Freigerichter Bund“ mit Sitz in Alzenau. 1909 wurde der „Spessartvater“ Vorsitzender der Spessartfreunde Aschaffenburg. 1913 war er als Vertreter dieses Vereins in Hanau Mitgründer des Spessartbundes.

gericht¹ seiner Zeit durchwandert und seine Geschichte studiert hatte, war klar, auch hier musste ein Verein mit ähnlichen Zielsetzungen wie im Breisgau entstehen. Und so geschah es auch: Am 2. Oktober 1876 traf sich Karl Kihn mit einigen Bekannten und lokalhistorisch interessierten Wanderfreunden in der Michelbacher Gastwirtschaft „Zum weißen Roß“ (später „Cafe Linde“), betrieben von der Familie Wenzel, und gründete mit ihnen den „Freigerichter Bund“. Ihr Ziel war es, *den Tourismus im gesamten Gebiet des historischen Freigerichts zu fördern.*²

Bereits fünf Tage später, am 7. Oktober, trafen sich die Gründer mit dem Bürgermeister von Albstadt, Lorenz Schneider, in dessen Gaststätte „Wittels-



bacher Hof“ und unterzeichneten die Stiftungsurkunde, in der es unter anderem heißt: *Unter der Bezeichnung ‚Freigerichter Bund‘ besteht in den Orten des ehemaligen Freigerichtes ein Verein mit dem Zwecke, Touristen den Besuch des Freigerichts angenehm zu machen durch Verbesserung der Fußwege, Anbringung von Wegweisern, Ruhesitzen und dergleichen, ferner das einschlägige geschichtliche und naturwissenschaftliche Interesse wachzurufen und zu fördern. Sitz des Vereins ist Alzenau.*³ Auch die Bedingungen einer Mitgliedschaft im Verein wurden sofort formuliert und festgeschrieben: *Ordentliche Mitglieder können unbescholtene Bewohner des Freigerichtes werden, andere, die weder stammbürtig noch stammberechtig sind, können als außerordentliche und auch als Ehrenmitglieder aufgenommen werden.*⁴ Festgelegt wird auch die Zusammensetzung des Vorstandes: *Der erste Vorsitzende des Bundes führt den geschichtlichen Namen Gauvogt, ihm steht ein Vizegauvogt zur Seite, Markwart (Kassier) und Schriftwart unterstützen den Gauvogt und den Vizegauvogt in der Führung des Bundes [. . .].*⁵ Die Unterzeichner des „Vertrages“ sind Karl Kihn, cand. med. aus Michelbach; Gottfried Kronenberger, Lehrer aus Somborn; Beck II, Lehrer aus Orb; Martin Weber, Lehrer aus Neuses;



Der 1880 unter der Schirmherrschaft des bayerischen Königs Ludwig II. vom Freigerichter Bund erbaute Hahnenkammturn
Postkarte mit einem Gemälde von Pedro Schmiegelow, 1913 verlegt vom Freigerichter Bund (Sammlung Hubert Kern im Stadtarchiv Alzenau)

Valentin Michel, stud. jur. aus Somborn und der Lehrer Auler aus Kahl. Erster Gauvogt vom „Freigerichter Bund“, dessen Mitgliederzahl in den ersten zwei Jahren nach der Gründung schon über 200 beträgt, wird der Somborner Lehrer Gottfried Kronenberger.

Der „Spessart-Touristen-Verein Hanau“



Notiz über eine Wanderung des Spessart-Touristen-Vereins Hanau am 28. September 1890 von Dettingen (Bahnhof) aus über Reichenbach und Schöllkrippen nach Laufach. Unterschrieben ist die Notiz von 13 Wanderern.

Im Gasthaus „Zur Post“ von Ludwig Reuß wird am 11. September 1879 der „Spessart-Touristen-Verein Hanau“ gegründet, Ludwig Reuß, begeisterter Wanderer und Naturfreund zum Ersten Vorsitzenden, Karl Hochreuter zum Schriftführer und Louis Günz zum Kassierer gewählt.

Gleich im ersten Vereinsjahr unternahm man sieben Wanderungen, an denen sich durchschnittlich elf Wanderlustige beteiligten. Die Führer mussten sich die Wege oft unter schwierigsten Verhältnissen selbst suchen.⁶

Zu Beginn war der Verein – sein Vorbild ist der „Freigerichter Bund“ – nur ein loser Zusammenschluss natur- und wanderfreudiger Bürger Hanaus und Umgebung. Bald wurde er jedoch ein festgefügtes Gebilde, das die Erreichung seine Ziele und Aufgaben ständig vorantrieb. Er verleg-



Das Programm des Hanauer Spessart-Touristen-Vereins zum 25jährigen Jubiläum (1908) ist ein Beleg für die Orientierung des Vereins am Geschmack des (gehobenen) Bürgertums.

te, wie der Name schon sagt, seine Haupttätigkeit in den Spessart. Die Mitglieder wollten aber nicht nur im Spessart wandern und dessen Flora und Fauna erkunden, sondern auch helfen, dieses herrliche, urwüchsige Mittelgebirge der Allgemeinheit zu erschließen und den Sinn für die Heimatliebe zu pflegen.

Der „Verein der Spessartfreunde – Stammklub Aschaffenburg von 1880“

Bevor es zur „Geburt“ des Vereines der Spessartfreunde kam, führten seine Initiatoren, der Gutsbesitzer Julius Rexroth (1839-1902) aus Lichtenau und der kgl. Landgerichtspräsident Christian Nöthig (1835-1900) aus Aschaffenburg, zahlreiche Gespräche, vor allem am späteren Gründungsort im Gasthaus „Zur Löwengrube“, unweit des Bahnhofes von Heigenbrücken. Dabei nahmen sie bei ihren Planungen, Organisationen und Zielsetzungen den „Tanusclub“ und den Rhönklub als Vorbilder.

Wander-Programm 1911.				
Lfd. Nr.	Tag der Ausführung	Nähere Bezeichnung der Wanderungen	Marchzeit Stunden	Führer
1	29. Januar	Wachenbuchen, Hühnerberg, Niederderfelden, Badesheim, Heidenbergen.	3 1/2	J.K. Schwallenberg, Fr. Hofeitz.
2	19. Februar	Langenseld, Somborn, Brücken, Hahnenkamm, Hörstein, Dettingen.	6	J.K. Kufflich, W. Stolz.
3	28. März	Salmünster, Katzenstein, Kerbersdorf, Ulmbach, Steinau.	5 3/4	J.J. Bergmann, J.J. Schmitt.
4	30. April	Jugenheim, Felsberg, Melibokus, Auerbacher Schloss, Auerbach.	6 1/2	P. Spitzner, R. Schroer.
5	21. Mai	Wiesthal, Weikertshöhe, Rechtenbach, Neustädter Tor, Lehr.	6 1/2	Hch. Neul, H. Bartram.
6	24./26. Juni	Wertheim, Tauberthal, Tauberbischofsheim, Rothenburg a. d. Tauber, Würzburg.	12	J.K. Schwallenberg, A. Hofmann.
7	30. Juli	Heimbuchenthal, Mespelbrunn, Rohrbrunn, Rothenbuch, Heigenbrücken.	7	J.K. Kufflich, H. Steptan.
8	27. August	Hattenheim, Hallgartner Zang, Erbacher Kopf, Schlangenbad, Georgenborn, Chausseehaus, Wiesbaden.	6 3/4	E. Hartmann, P. Spitzner.
9	17. Sept.	Cronberg, Königstein, Billthal, Fischbach, Staufen, Eppstein.	6	J. Chr. W. Bauercher, G. Schulze.
10	22. Okt.	Langenseld, Ronnburg, Hüttengesäss.	3	G. Pögg, Hch. Schöffel.
Am 25. Mai: Familienausflug. — Im September: Stiftungsfest.				
Am 7. Januar 1912: Hahnenkamm.				

Wanderprogramm des Spessart-Touristen-Vereins Hanau für das Wanderjahr 1911



Ausflug zum Hahnenkamm im Sonntagsstaat: Wandergruppe des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg (1902)

Nach der Konstituierung eines honorigen Gründungsgremiums⁷, das die entsprechenden Vorarbeiten leistete und definitive Festschreibungen über Zweck und Ziel des Vereines entwarf, wurden Einladungen an viele Personen in Aschaffenburg und Umgebung verschickt. Der Termin auf die Gründungsfeier war absichtlich auf das bevorstehende Osterfest festgelegt worden, da die Arbeitnehmer frei hatten. Zur bevorstehenden Gründung heißt es als Ankündigung in der Presse: *Aus dem Spessart wird Frankfurter Blättern geschrieben: Es wird den Mitgliedern des ‚Taurusclub‘ und allen Touristen sowie Naturfreunden von Interesse sein zu erfahren, daß auch für den Spessart sich ein Touristen-Club zu bilden im Begriffe ist. Eine größere konstituierende Versammlung findet am Ostermontag (29. März) Nachmittags in Heigenbrücken in dem malerisch gelegenen Hotel Fleckenstein statt. Der neue Club wird jedenfalls seine Aufgabe, den Spessart zu erschließen, leichter lösen können, wenn auch Auswärtige sich ihm als Mitglieder in größerer Zahl anschließen.*⁸ Diese Art der Werbung sollte sich in Zukunft positiv für die Entwicklung des Vereines erweisen.

Einen Tag später wurden ebenfalls über die Presse Zweck und Ziel der „Spessartfreunde“ bekannt gegeben. Dazu heißt es unter anderem: [...] Zweck



Carl Stadelmann, Kaufmann und Fabrikbesitzer, war 1885 Mitglied im Gründungsgremium des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg. Verheiratet war er mit der Tochter des Gründers der Aschaffener Buntpapierfabrik Albert Nees & Co.

dieses Vereines ist, das Interesse für den Spessart zu beleben, die Kenntnis desselben in touristischer und auch in wissenschaftlicher Beziehung zu fördern, und seinen Besuch zu erleichtern und anziehender zu machen. Dieser Zweck soll hauptsächlich erreicht werden durch gemeinschaftliche Exkursionen in Spessart und Nachbarschaft, in Versammlungen mit wissenschaftlichen Vorträgen und geselliger Unterhaltung, durch Fürsorge für Schaffung guter Karten und Tourbeschreibungen über den Spessart, durch Sorge für die Herstellung von Ruheplätzen und Zugängigmachung und Einrichtung von Aussichtspunkten, durch Aufstellung von Wegweisern und Ausbildung von Führern, durch Einwirkung auf die Verbesserung



der Gastwirtschaften und durch Verbreitung der Vorzüge und Naturschönheiten des Spessarts mittels Presse. Zur Beschaffung der nöthigen Mittel soll jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von einer Mark zahlen [. . .].⁹

Am 29. März 1880 ist es dann soweit: In der schon erwähnten „Löwengrube“ kommen Freunde des Spessarts und seiner Natur und Kultur zusammen, um den „Verein der Spessartfreunde“ zu gründen. Das Hauptkontingent stellen Aschaffenburg und Lohr, der „Spessart-Touristen-Verein Hanau“ und der „Taunusklub Frankfurt am Main“. Viele unterschiedliche Berufsgruppen sind vertreten, allerdings nur wenige Arbeiter, über 100 kann der Verein noch am Gründungstag vermelden. Als Hauptsitz wird *Aschaffenburg*, der Vorstand zunächst für ein Jahr gewählt, der sich neben dem Vorsitzenden Jakob Christian Nöthig wie folgt zusammensetzt: Dr. Karl Prantl, kgl. Professor für Botanik an der Forstlehranstalt, Aschaffenburg; Josef Karl Pflaumer, Hauptmann; Adolf Stoll, Bankkontrolleur; Josef Simmler, Amtmann, alle aus Aschaffenburg; August Keßler, Bürgermeister und Hotelier in Lohr, Josef Schiele, Privatier in Lohr; Julius Rexroth, Gutsbesitzer in Lichtenau, und Josef Bohr, kgl. Post- und Bahnexpeditor in Heigenbrücken. Verabschiedet wird auch ein Satzungsentwurf, der wenig später in gedruckter Form vorliegt.¹⁰

Bereits am 6. April 1880 fand in der „Löwengrube“ die erste Ausschusssitzung statt und der Vorsitzende konnte bekanntgeben, dass sich bereits 170 Mitglieder aus 34 Gemeinden dem Verein angeschlossen haben. Danach wurde ein Programm für das noch laufende Jahr mit acht bis zehn Ausflügen und drei wissenschaftlichen Vorträgen verabschiedet. Der „Verein der Spessartfreunde“ war etabliert, in der Landschaft der Wander- und Naturvereine angekommen.



Jakob Christian Nöthig (1835-1900), Landgerichtspräsident, war Gründer und 1. Vorsitzender des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg.



Ausflug von Mitgliedern des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg in den Strietwald: Damen und Herren im Sonntagsstaat, die Damen hochgeschlossen und knöchellang mit prächtigem Kopfschmuck, die Herren mit Fliege oder Krawatte und (meist) mit Hut (vor 1913).



Die Farbsymbole im nördl. Spessart sind noch nicht ganz fertig.

Die Markierung der Wanderwege war eine Aufgabe, der sich der Spessart-Touristen-Verein Hanau schon sehr früh stellte. Die Innenseite dieser von der „Verkehrs-Kommission der Hanauer Touristen-Vereine“ 1903 herausgegebenen Karte „Touristenwege durch die Bulau, auf den Hahnenkamm, in den Vorspessart und den nördl. Spessart“ zeigt die Markierungszeichen und gibt die Stationen der Wanderwege mit der Zeitdauer an. Die Karte kostet 25 Pfennig. Der Erlös war zum Ausbau des Hahnenkammhauses bestimmt.

Anmerkungen:

- ¹ Zum Freigericht gehörten zu dieser Zeit die Pfarreien Alzenau, Hörstein, Mömbris und Somborn.
- ² Vgl. www.wandern-in-alzenau.de: Wandern in Alzenau – Freigerichter Bund e. V.
- ³ Vgl. POLLNICK, Carsten: Chronik Verein der Spessartfreunde, Stammklub Aschaffenburg, 1980, S. 15.
- ⁴ Ebenda.
- ⁵ Ebenda.
- ⁶ KELLER, Hermine: Geschichte, Organisation und Tätigkeit des Spessartbundes. Zulassungsarbeit zur 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen. Würzburg 1970, S. 18.
- ⁷ Zum Gründungsgremium zählen neben Julius Rexroth aus Lichtenau und Jakob Christian Nöthig aus Großostheim, der Magistratsrat Ernst Schultz aus Aschaffenburg, der Kaufmann Carl Stadelmann, der Arzt Dr. Karl August Fröhlich, der Bahnkontrolleur Adolf Stoll, der Bezirksgerichtsrat Franz Englert, alle aus Aschaffenburg, der Sozius des Laufacher Eisenwerkes Wilhelm Fehr, der Holzhändler Johann Adam Matre aus Rechtenbach, der Postexpeditor Alois Biebel aus Lohr, der Bürgermeister und Hotelier August Keßler aus Lohr, der Bürgermeister und Holzhändler Sylvester Bachmann und der Post- und Bahnexpeditor Josef Bohr, beide aus Heigenbrücken.
- ⁸ Beilage zur Aschaffener Zeitung (künftig zit. AZ) vom 23. März 1880.
- ⁹ AZ vom 24. März 1880.
- ¹⁰ Vgl. POLLNICK (Anm. 3), S. 18f.

Bildnachweis:

Bild 1: Bildarchiv des Stadt- und Stiftsarchivs Aschaffenburg (SSAA), Foto Samhaber; Bild 2: Main-Echo-Archiv; Bild 3: Bildarchiv Stadt Alzenau, Sammlung Hubert Kern; Bilder 4-7,9-11: Archiv des Spessartbundes, Bild 8: Bildarchiv Helmut Stadelmann.



Soziale Schichtung in den Spessart-Wandervereinen Von den Anfängen bis heute

Helmut Winter

Die mit der Gründung von Wandervereinen im Spessart und den spessartnahen Städten und Gemeinden um 1870/1880 verbundenen Ziele lassen sich beispielhaft aus der Satzung des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg, gegründet am 29. März 1880, ablesen. Dort heißt es: „Zum Zwecke, das Interesse für den Spessart und den bayer. Odenwald zu beleben, die Kenntnis derselben in touristischer und wissenschaftlicher Beziehung zu fördern und den Besuch zu erleichtern [...] hat sich ein Verein [...] gebildet.“¹ Bei den Wandervereinen hatten die Förderung des Vereins-Wanderns und der Schutz von Landschaft und Natur selbstverständlich einen hohen Stellenwert. Aber sie verstanden sich

von Anfang an auch als Förderer und Helfer der Gastronomie und des Fremdenverkehrs, als Vermittler historischen Wissens, als Kulturträger und Stätten der Geselligkeit. Man will, wie der 1876 gegründete Freigerichter Bund in seiner Satzung schreibt, den „Touristen den Besuch [...] angenehm machen“ und „das einschlägige geschichtliche und naturwissenschaftliche Interesse wachrufen“. Natürlich werden in Berichten über Wanderungen auch die Schönheit des Spessarts und das sportliche Wandern gepriesen.

Spiegeln sich diese Zielsetzungen, spiegeln sich die wirtschaftlichen und ideellen Motive auch in



1893: Mitglieder des Hanauer Touristen-Vereins auf dem Büchelberg bei Haibach



der Zusammensetzung der Mitgliedschaft? Kann man aus der Häufung von Berufen und Titeln auf ein Interesse am Wandern oder auf andere Motive schließen? Spiegelt sich in der Zugehörigkeit von Spessartbund-Mitgliedern zu Berufsgruppen die soziale Schichtung der Gesellschaft?

Honoratioren als Gründer und Vorstandsmitglieder

Verwertbare Quellen aus der Gründerzeit mit beruflichen Angaben sind Mangelware. Wir kennen aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts einzelne Vorsitzende der noch nicht in einem übergeordneten Wanderverband organisierten Vereine in den Städten (Aschaffenburg, Frankfurt, Hanau, Würzburg) und im Freigerichter Bund (1876 gegründet), die ausschließlich der Oberschicht und der (meist oberen) Mittelschicht zuzurechnen sind. Beispielhaft werden die Berufe der Gründungs- und Vorstandsmitglieder des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg im Jahre 1880 aufgeführt: Gutsbesitzer, Kgl. Landgerichtsrat, Magistratsrat, Kaufmann, Praktischer Arzt, Bankkontrolleur, Bezirksgerichtsrat, Holzhändler, Kgl. Postexpeditor, Bürgermeister und Hotelier, Bür-

germeister und Holzhändler, Kgl. Post- und Bahnexpeditor, Kgl. Professor, Hauptmann, Fabrikant, Amtmann, Privatier.²

Im Freigerichter Bund unterzeichnen die Stiftungsurkunde ein Medizinstudent, ein Jurastudent und vier Lehrer.³

Wirtschaftliche Interessen und Bildungsstreben gehen, repräsentiert durch angesehene Personen des Besitz- und Bildungsbürgertums, in der Frühzeit der Wanderbewegung Hand in Hand und werden auch von einer gehobenen Beamenschaft gefördert. Unter den Gründungs- und Vorstandsmitgliedern findet man keine jüdischen Mitbürger⁴ und keine Frauen.

Quellenlage und Schichtenmodelle

Kann man anhand von Quellen Genaueres über die Sozialstruktur der Spessart-Wandervereine sagen? Lebensauffassungen und Lebensweisen als Grundlage moderner Sinus-Milieus, in denen andere demografische Faktoren wie Bildung, Beruf und Vermögen mit Lebenswelt und Lebensstil verknüpft werden, sind in Einzelfällen höchstens zu vermuten. Aber auch über die berufliche Stellung der breiten Mitgliedschaft

in den Anfangsjahren wissen wir wenig. Hilfreich sind allein die 1935 von einer ganzen Reihe von Ortsgruppen des 1913 gegründeten Spessartbundes erstellten Mitgliederlisten und die in den zwanziger und dreißiger Jahren in Protokollen und der Zeitschrift „Spessart“ festgehaltenen Ehrungen für 25jährige und 40jährige Mitgliedschaft, in denen meist das Jahr des Eintrittes in den Verein und der Beruf festgehalten sind.

Bei der Zuordnung der Berufe in ein Schichtenmodell, das



Die ersten organisierten Wanderer auf der Hohewart waren 1880 die Aschaffener Spessartfreunde zusammen mit Wanderfreunden aus Hanau und Frankfurt. Die Herren kamen mit Hut und Krawatte, die Damen im großen Sonntagsstaat.



auf sozialer Einschätzung (Selbst- und Fremdeinschätzung), Beruf und Einkommen fußt, stößt man bereits auf Hürden. Ebenso, wenn man nach Vergleichszahlen in reichs- oder bundesweiten Studien zu bestimmten Zeitepochen sucht. Oft drängt sich bei Schichtenmodellen und Statistiken der Eindruck von Willkürlichkeit auf.⁵ Wohl sind Modelle, die lediglich unter den Kriterien „Unterschicht, Arbeiterschicht, Mittelschicht und Oberschicht“ oder „Arbeiter, Angestellte, Beamte, Selbständige, mithelfende Familienangehörige“ Zuordnungen vornehmen, nicht transparent genug, werden aber mangels genauerer statistisch erfasster Unterscheidungsmerkmale doch genutzt.

Bei der Zuordnung der in Mitgliederlisten und Protokollen der Wandervereine aufgeführten Berufe beginnen die Schwierigkeiten schon mit der Ungenauigkeit der Berufsbezeichnungen und den oft fehlenden Hinweisen auf selbständige oder unselbständige Tätigkeit (Handwerker, Kaufmann), auf die Rangstellung innerhalb eines Berufes, auf die Größe von Unternehmen und Geschäften, auf gelernte oder ungelernte Berufstätigkeit und auf die trotz gleicher Berufsangabe bestehenden unterschiedlichen Einkommensverhältnisse und Entscheidungsbefugnisse, die wesentlich das Sozialprestige in Selbst- und Fremdeinschätzung ausmachen.⁶ Trotz der genannten Vorbehalte kann man unter Zugrundelegung der vorhandenen Unterlagen eine vorsichtige Zusammenfassung und Interpretation wagen.

Um ein einigermaßen differenziertes Bild der beruflichen Schichtung der Mitglieder zu erhalten, habe ich folgende Gruppen gebildet:

Gruppe 1: Akademiker, Unternehmer, Fabrikant, Kommerzienrat, Hofrat, Adelige, Künstler, Architekt, Bankier, Pfarrer, Professor, Wissenschaftler.
Gruppe 2: Kaufmann, Händler, Holzhändler, Hote-

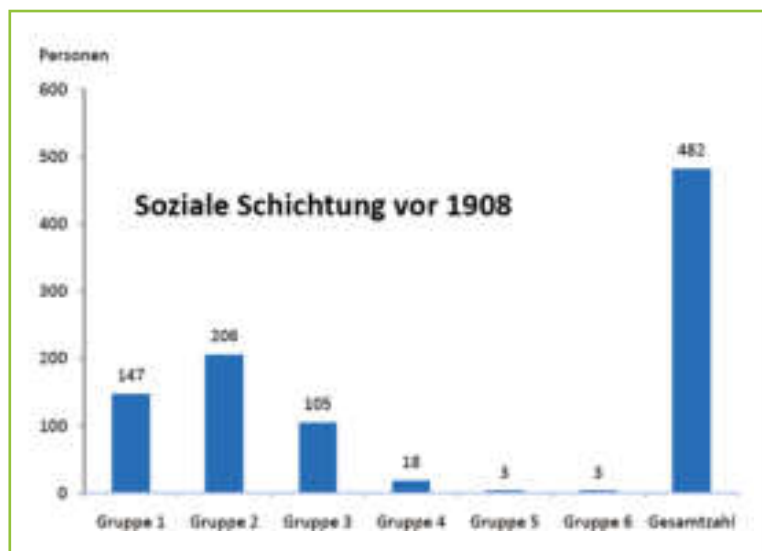
lier, Lehrer, Beamte im gehobenen Dienst, Bankbeamte, Bürgermeister, Redakteur, Baumeister, Direktor, Geschäftsführer, Spitalverwalter.

Gruppe 3: Handwerksmeister, Gastwirt, Prokurist, Buchhalter, Vollerwerbs-Landwirt, Pensionär, Werkmeister, Fotograf, Förster, Expeditor, Kontrolleur, Bezirksgeometer.

Gruppe 4: Angestellte im Dienstleistungsgewerbe, technische Angestellte, Beamte im mittleren Dienst, Aufsichtskraft, Vertreter, Dekorateur, Kraftwagenführer.

Gruppe 5: Facharbeiter, unselbständige Handwerker, Verkäuferin.

Gruppe 6: Fabrikarbeiter, Arbeiter, Heimarbeiter, Rentner.



Mitgliederzusammensetzung vor 1908

Eine erste Wertung macht die gesonderte statistische Erfassung der zwischen etwa 1880 und 1908 eingetretenen Wandervereins-Mitglieder, das sind ausschließlich Männer, möglich. Berufsangaben gibt es hier für 482 Vereinsmitglieder. In der Reihenfolge der am häufigsten genannten Berufe ergibt sich folgendes Bild: Kaufleute (101), Handwerksmeister (37), Beamter im gehobenen Dienst (35), Fabrikant (33), Lehrer (22), Unternehmer (19), Privatier/Pensionär (18), Beamter im höheren Dienst (17), Gastwirt (15), Forstmeister/Förster



(14), Beamter im mittleren Dienst (14), Arzt/Apotheker (13), Kommerzienrat (13); Prokurist (10), Händler (12), Bürgermeister (10), Gymnasiallehrer (9), Bankier (8), Bankbeamter (8), Holzhändler (8), Rechtsanwalt/Justizrat/Amtsrichter (8), Direktor/Syndikus (7), Hotelier (5), Künstler (5), Professor (5), Architekt, Ingenieur (5), Vertreter (4), Expedito (3), Facharbeiter, Handwerker (3), Redakteur (3), Kontrolleur (2), Adelige (2), Hofrat (2), Rentner (2), Spitalverwalter (2), Fotograf (2), Bezirksgeometer (2), Pfarrer (1), Buchhalter (1), Landwirt (1), Arbeiter (1).

Die hohe Zahl an Akademikern, Lehrern, Künstlern und Beamten im höheren und gehobenen Dienst lässt darauf schließen, dass Geschichte, Kultur und wirtschaftliche Entwicklung einen



*Zu den angesehenen Kaufmannsfamilien in Aschaffenburg zählte auch die Familie Trockenbrodt. Fritz Trockenbrodt (Bildmitte, daneben seine Brüder Gustav und Karl) war seit 1886 Mitglied beim Verein der Spessartfreunde.
(Foto: Josef Samhaber, Bildarchiv Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg)*

hohen Stellenwert hatten. Es galt, die Lage der Spessartbevölkerung zu verbessern und den Spessart zu erschließen.

Zu diesen Zielen passt auch die Dominanz der Kaufleute, Fabrikanten, Unternehmer, Gastwirte, Hoteliers und Händler. Die in den Satzungen erkennbare Mischung von wirtschaftlichen und ideellen Motiven spiegelt sich also in der Berufszusammensetzung der männlichen Mitglieder der frühen Wanderbewegung.

Ist diese Berufszugehörigkeit mit der Dominanz des Besitz- und Bildungsbürgertums ein Spiegelbild der sozialen Schichtung im Untermaingebiet? In einer Untersuchung der beruflichen Gliederung der Bevölkerung des Regierungsbezirks Unterfranken und Aschaffenburg⁷ werden für das Jahr 1907 folgende Zahlen genannt: 28 % Selbständige, 2,2 % Angestellte, 69,8 % Arbeiter. Zu den Selbständigen werden Eigentümer, Unternehmer, leitende Beamte, Hausgewerbetreibende und Personen, die an der Spitze eines Betriebes oder Geschäfts stehen, gezählt. Zu den Angestellten werden die nicht leitenden Beamten sowie das wissenschaftlich, technisch oder kaufmännisch gebildete Verwaltungs-, Aufsichts-, Rechnungs- und Büropersonal gerechnet, zu den Arbeitern alle sonstigen Gehilfen, Lehrlinge, Fabrik-, Lohn- und Tagelöhner, einschließlich der im Berufe tätigen Familienangehörigen und Dienenden. 9/10 der Erwerbstätigen sind in der Landwirtschaft, der Industrie und im Handel und Verkehr beschäftigt. Erfasst werden dabei Erwerbstätige, Dienende und Angehörige. Danach sind 1907 in der Landwirtschaft 54,1 % (davon 54,7 % Frauen), in der Industrie 21 % (darunter 14,1 % Frauen) und im Handel und Verkehr 34,9 % (darunter 33,4 % Frauen) erwerbstätig. Häusliche Dienste (0,8 %) und Öffentlicher Dienst/freie Berufe (5,3 %) spielen eine untergeordnete Rolle.

Auch wenn in den Städten Aschaffenburg und Frankfurt aufgrund der früheren Industrialisierung und einer effizienteren Verwaltung der Anteil der



Selbständigen, der Angestellten und Beamten deutlich höher und der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen deutlich niedriger gewesen ist als in den Landgemeinden, lässt sich im Vergleich festhalten:

Deutlich überrepräsentiert bei den organisierten Wanderern sind in der Gründungsphase bis 1908 mit fast zwei Drittel die Angehörigen der Gruppen 1 (128) und 2 (200), die man in einem Schichtenmodell zur Oberschicht oder zu oberen, zum Teil auch mittleren Mittelschicht zählen könnte. Zur mittleren und unteren Mittelschicht rechnen könnte man die Gruppen 3 (80) und 4 (14). Die Gruppen 5 (3) und 6 (3), vergleichbar mit der Arbeiterschicht, sind extrem unterrepräsentiert. Angehörige der Unterschicht (sozial Verachtete) sind in den Mitgliederlisten nicht aufgeführt.

Arbeiterschaft und Landwirte am Beispiel Aschaffenburg und Spessart

Am Beispiel Aschaffenburg mit seiner hohen Mitgliederanzahl an Fabrikanten und Unternehmern lässt sich der hohe Industrialisierungsgrad ablesen. Um 1900 gibt es in Aschaffenburg 5 Papierfabriken, 10 Kleiderfabriken, 10 Fabriken der Eisen- und Kupferbranche, 9 andere Fabriken, 2 Großdruckereien, 9 Bierbrauereien, 2 Zigarrenfabriken und 4 große Baufirmen. In der Papierindustrie sind 1.700 Arbeitnehmer beschäftigt, in der Metallindustrie 5.000, in der Bedarfsartikelindustrie 450, in der Luxuswarenindustrie (z.B. Brauereien, Pianofortfabrik) 350 und bei der Eisenbahn 230. Daneben gibt es 250 Tagelöhner und Gelegenheitsarbeiter und 550 Maler und Tüncher. Im Ganzen also über 4.000 Lohnarbeiter, ohne die im Handwerk, in Heimarbeit und im Handel und Verkehr gewerbsmäßig tätigen Personen. Im März 1905 zählt man in 20 Ortschaften des Spessarts 22.804 gewerbliche Wanderarbeiter, die in der Regel die ganze Woche über am Arbeitsort wohnen.⁸ Bei diesem hohen Arbeiteranteil in der Bevölkerung von Aschaffenburg und den um-

liegenden Gemeinden ist festzuhalten, dass die Arbeiterschaft faktisch viele Jahrzehnte von der Wanderbewegung ausgeschlossen bleibt. Sie hat kein wirtschaftliches Eigeninteresse wie Geschäftsinhaber, Gastwirte und Hoteliers und hat durch die starke Einspannung in den Arbeitsprozess wenig freie Zeit. Eine gleiche Feststellung gilt für Landwirte und in der Landwirtschaft Tätige (u.a. mithelfende Familienangehörige), deren Anteil um 1900 im Gebiete Aschaffenburg/Alzenau bei über 40 % liegt. Der Arbeitstag eines Landwirtes mit der notwendigen Versorgung des Viehs auch an Samstagen und Sonn- und Feiertagen lässt keine Zeit für Wandern.



Julius Rexroth, geboren 1839, Sohn des Inhabers der Eisen- und Hammerwerke in Lohr und Besitzer des Gutshofes Lichtenau, war 1880 Mitgründer des „Vereins der Spessartfreunde“ mit dem Sitz in Aschaffenburg.

(Foto aus Zeitschrift „Spessart“, 6, 1984)

1884: Spessart-Verein Lohr

Lohrer Bürger sind bereits 1880 Mitgründer des Vereins der Spessartfreunde. Impulsgeber ist vor allem der Unternehmer Julius Rexroth. Mit dabei damals auch der Lohrer Bürgermeister und Hotelier Franz-Joseph Keßler und der Privatier Joseph Schiele.⁹

1884 wird die Sektion Lohr selbständig. Vorsitzender wird Stadtschreiber Christian Ritter, Sekretär der Forstgehilfe Josef Neblich, Kassier Pfarrer Fuchs aus Rechtenbach. Im Amt des Vorsitzenden folgen der Kaufmann Max Keppler und der Fabrikant August Craemer. 1902 hat der



Bezirksamtsassessor Sendtner den Vorsitz inne.¹⁰ 1903 folgt Forstmeister Georg Endres, 1905 der Kaufmann Anton Keller. Die meisten Mitglieder stammten in den Gründungsjahren aus den Reihen der Beamten und Angestellten, zu denen auch Lehrer verschiedener Schularten und Forstpersonal gehörten. Die nächstgrößere Gruppe bestand aus Fabrikanten (darunter allein vier Angehörige der Unternehmerfamilie Rexroth), Ingenieuren, Handelsleuten und Bankiers. Es folgten Ärzte, Apotheker, Gastwirte und Brauereibesitzer. Die Gründer gehörten ausnahmslos dem gehobenen Bürgertum an¹¹ und haben in der Regel ein hohes Interesse an der Entwicklung des Fremdenverkehrs und der Verbesserung der Infrastruktur im Spessart.

1904: Spessart-Touristen-Verein Hanau

Beispielhaft für die soziale Schichtung in den früh gegründeten städtischen Wandervereinen am Untermain kann der seit 1878 bestehende Spessart-Touristenverein Hanau gelten, in dessen Festschrift zum 25jährigen Stiftungsfest ein Mitglieder-Verzeichnis, Stand 1.9.1904, mit vollständigen Berufsangaben und dem Eintrittsdatum abgedruckt ist. Unter den 201 Mitgliedern sind 46 Kaufleute, 25 Handwerksmeister, 15 Fabrikanten, 13 „Goldarbeiter“, 11 Gastwirte und Restaurateure, 8 Händler, 6 Unternehmer, 5 Juweliere, 9 im Schmuckhandwerk Tätige, 2 Architekten, 2 Akademielehrer, 2 Privatlehrer, 1 Philologe, 1 Amtsvorstand, 1 Kanzleirat. Die weiteren Mitglieder sind Büroangestellte (10), mittlere Beamte (6), Werkführer (3), Gärtner (3) oder verteilen sich auf technische und Handwerksberufe. Die Berufsbezeichnung „Fabrikarbeiter“ oder „Arbeiter“ findet man nicht. Und das, obwohl das Wirtschaftsleben der Stadt Hanau seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend nicht nur von Kaufleuten und dem Gold-, Silber- und Juwelengewerbe (um 1850 etwa 800 Arbeitnehmer), sondern auch von der Industrie geprägt wird.¹² Schon um 1850



Dekorierte Mitglieder des Spessart-Touristen-Vereins Hanau im Jahre 1904

arbeiteten in den zwanzig Hanauer Tabak- und Zigarrenfabriken mehr als 1.000 Arbeiter. Neben der Tabak- und Edelmetallindustrie kamen nach 1870 Diamantschleifereien, es wurde Platin geschmolzen und Quarzglas produziert. Die Firma Heraeus und die Gummireifenfabrik Dunlop wurden gegründet, nahe Hanau entstand die Pulverfabrik.¹³

Der hohe Anteil der Industriearbeiterschaft spiegelt sich allerdings nicht in der Mitgliedschaft des Hanauer Spessart-Touristen-Vereins. Stattdessen dominieren die Kaufleute, die Fabrikanten, Unternehmer, Händler und Juweliere. Mit den Gastwirten, Hoteliers und Restaurateuren stellen die Selbständigen bereits knapp die Hälfte der Vereinsmitglieder. Da auch unter den 25 Handwerksmeistern viele selbständig Tätige vertreten sind, ist diese Gruppe der Selbständigen eindeutig überrepräsentiert. Deutlich geringer vertreten als zum Beispiel in Aschaffenburg sind die akademischen Berufe. Insgesamt betrachtet dominiert die obere und mittlere Mittelschicht im Hanauer Wanderverein. Der hohe Anteil der „Goldarbeiter“, die als gelernte Arbeiter relativ gut verdienten, erklärt sich aus der Bedeutung der in Hanau ansässigen Schmuckindustrie.

Frauen können im Spessart-Touristen-Verein Hanau wohl mitwandern, aber laut Satzung nicht Mitglied werden. Erst 1920 macht eine Satzungs-



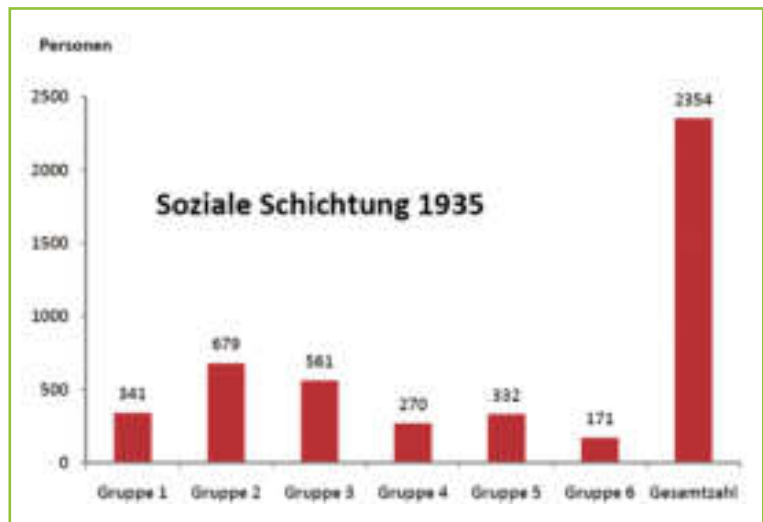
änderung die Mitgliedschaft von Frauen möglich.

Fazit für die Zeit von 1875 bis 1908

Das Gründungspersonal der Spessart-Wandervereine wird also deutlich von den örtlichen Honoratioren, von Personen mit einem hohen Sozialprestige, vom gehobenen Bürgertum geprägt. Die Gründungs- und Vorstandsmitglieder in der Frühzeit der Wanderbewegung sind an Kultur, Geschichte und - sicher auch nicht ohne Eigeninteresse – an der Stärkung der Wirtschaft und des Fremdenverkehrs interessiert. Landwirte, Arbeiter und Beschäftigte im Dienstleistungsgewerbe verfügen in dieser Frühzeit der Wanderbewegung in der Regel über wenig Freizeit, haben nicht die für Führungspositionen nötige Anerkennung und meist aufgrund ihrer Ausbildung und Lebenssituation ganz andere Interessen als die gebildete und/oder einkommensstarke Ober- und Mittelschicht. Frauen sind bei Gründungen und in der Vorstandschaft nicht vertreten.

Mitgliederstruktur um 1935

Gelten die gemachten Feststellungen auch für das Jahr 1935? Der Spessartbund führt in diesem Jahr unter dem neuen „Führer“, Aschaffenburgs Oberbürgermeister Wilhelm Wohlgemuth, eine Mitgliedererhebung durch, die auch nach Beruf und Eintrittsdatum fragt. Nicht alle 53 Ortsgruppen mit damals ca. 3.700 Mitgliedern, darunter jetzt etwa 20 % Frauen, beteiligen sich an dieser – sicher auch der Kontrolle dienenden – Erhebung. Immerhin liegen für 2.354 Personen (289 Ehefrauen und Witwen nicht eingerechnet), darunter 185 erwerbstätige Frauen, Berufsangaben vor. Die meistgenannten Berufe sind: Kaufmann (363), Facharbeiter/Handwerker (242), Handwerksmeister (187), Gastwirt (187), Arbeiter (139), Technische Angestellte/techn. Berufe (95),



Beamte im gehobenen Dienst (94). Immer noch stark vertreten sind akademische Berufe (171), darunter 68 Ärzte/Apotheker, 30 Beamte im höheren Dienst, 25 Gymnasiallehrer, 18 Juristen und 12 Wissenschaftler. Fabrikanten (39), Unternehmer (55) und Bankiers (13) werden ebenfalls oft genannt. 15 Forstbeamte und 7 Pfarrer repräsentieren wichtige Berufsgruppen. 76 Schneider und 10 Näherinnen spiegeln die Bedeutung der



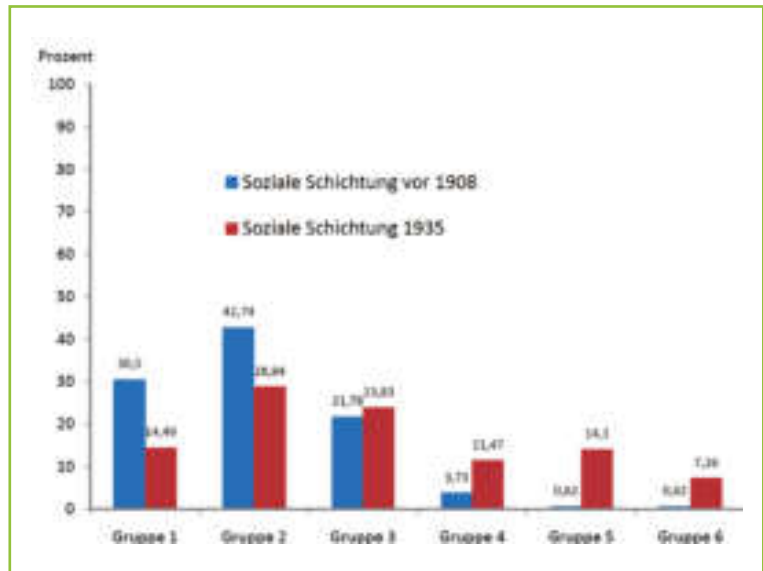
Honoratioren und Kinder aus Aschaffenburg bei der Einweihung des Carl-Dietz-Weges (1933)



Bekleidungsindustrie am Untermain. Die deutlichste Veränderung ist bei den Arbeitern (139) und Facharbeitern/Handwerkern (242) eingetreten. Für die gebildeten Gruppen ergeben sich folgende Zahlen: Gruppe 1: 341, Gruppe 2: 679, Gruppe 3: 561, Gruppe 4: 270, Gruppe 5: 332, Gruppe 6: 171.

Immer noch also gibt es mit 43 % eine Überrepräsentation der Gruppen 1 und 2 (vergleichbar mit Ober- und oberer Mittelschicht). Die Arbeiterschicht ist jetzt mit ca. 21 % wesentlich stärker als in der Frühzeit der Wanderbewegung vertreten, ist aber gegenüber den Zahlen im Deut-

sehen Reich (1933: 50,1 %) noch deutlich unterrepräsentiert. Die Zahl von nur 28 Landwirten ist bei der Bedeutung des Wirtschaftsbereiches Land- und Forstwirtschaft - in der Main-Spessart-Region sind immer noch über 30 % aller Erwerbstätigen, im Kahlgrund ca. 40 % in der Landwirtschaft tätig - äußerst gering. Auffällig, aber mit dem gewerblichen Interesse an Wandern (vor allem aus den Städten) erklärbar, ist der hohe Anteil von Gastwirten und Hoteliers an der Mitgliedschaft. Deutlich wird bei einer Einzelbetrachtung der Ortsgruppen aber auch die wohl durch unterschiedliche dörfliche und städtische Strukturen, vielleicht auch durch in der Vorstandschafft tätige Einzelpersonen beeinflusste soziale Schichtung. So hat die Ortsgruppe Hösbach, die 1932 dem Spessartbund beitrifft, bei 52 Mitgliedern 28 Arbeiter bzw. Fabrikarbeiter und 12 Facharbeiter/Handwerker, aber keinen einzigen Akademiker. Unter den 27 Mitgliedern der Ortsgruppe Gailbach sind 16 von Beruf Schneider, 3 Arbeiter und 4 Facharbeiter. Umgekehrt führen der Spessartverein Aschaffenburg 90 (von 399) und die Ortsgruppe Frankfurt 125 (von 752) Kaufleute in ihrer Mitgliederliste auf. Erstaunen mag die hohe Zahl von 51 Gastwirten in der Ortsgruppe Frankfurt. Offenbar rechnet man



Vergleich der Mitgliederstruktur der Jahre 1908 und 1935

mit Wandergruppen aus dem Spessart und mit den zahlreichen Spessartbundmitgliedern in der Stadt (z.B. Vereinslokal, Treffpunkt). Im Unterschied zum Spessartverein Aschaffenburg, der unter seinen 399 Mitgliedern keinen einfachen Arbeiter, nur 5 Facharbeiter/Handwerker und 7 Handwerksmeister ausweist, dafür aber 99 Kaufleute und Unternehmer, 30 Beamte im gehobenen Dienst, 21 Gastwirte, 8 Gymnasiallehrer, 15 Ärzte/Apotheker, 21 Lehrer und mehr als 35 weitere Akademiker, zählt man in Frankfurt 32 Arbeiter, 56 Facharbeiter/Handwerker, 57 Handwerksmeister, 16 Schneider und 13 Verkäuferinnen, aber keinen Gymnasiallehrer, nur 23 sonstige Akademiker und nur 7 Beamte im gehobenen Dienst. Die Spessartfreunde Aschaffenburg sind also 1935 „der Honoratiorenverein“ im Spessartbund. Eine ähnliche Berufsstruktur weist trotz der Eisen- und Hammerwerke Rexroth auch Lohr aus: Kein einfacher Arbeiter, 6 Facharbeiter und Handwerker, 20 Beamte im gehobenen Dienst, 17 Gymnasiallehrer, 11 Lehrer, 7 Unternehmer, aber deutlich mehr Handwerksmeister (36). Zu den 269 Mitgliedern des Lohrer Spessart-Vereins zählen nach wie vor die Spitzen der Behörden und die Lehrer, dazu eine Vielzahl von Geschäftsleuten. Das Mitgliederverzeichnis ist



ein Spiegelbild der Ämter- und Schulstadt mit starkem Handel und Gewerbe.¹⁴

Es gibt also von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt deutliche Unterschiede. Die soziale Zusammensetzung der gesamten Mitgliedschaft des Spessartbundes nähert sich 1935 dabei aber der sozialen Schichtung in der Main-Spessart-Region an, die Überrepräsentation der Ober- und oberen Mittelschicht nimmt ab.

Die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Für die Zeit nach dem 2. Weltkrieg sind, schon aus Datenschutzgründen, keine belastbaren Daten verfügbar. Es gibt seit 1946 eine Reihe von Wiedergründungen und Neugründungen, aber auch die Auflösung von Ortsgruppen. Die Mitgliederzahlen des Spessartbundes steigen dabei erheblich bis zum Spitzenwert von ca. 18.000 Mitgliedern. Inzwischen beträgt die Mitgliederzahl ca. 16.500 bei zunehmendem Altersdurchschnitt. Erheblich größer ist inzwischen der Anteil der Frauen an der Mitgliedschaft. Nach einem deutlichen Anstieg der Zahlen für Kinder und Jugendliche zwischen 1950 und 1970 ist diese Altersgruppe inzwischen deutlich geringer (ca. 13 %). Von „Honoratiorenvereinen“ und einer Überrepräsentation der Ober- und oberen Mittelschicht kann man heute nicht mehr sprechen, eher von einer Unterrepräsentation der Akademiker und Unternehmer und einer Dominanz der Mittelschicht, der Facharbeiterschaft, der technischen Berufe und der Rentner.

Als Beispiel mögen die Mitgliederstruktur bei der Neugründung der Wanderfreunde Großwelzheim im Jahre 1951 und eine Bestandsaufnahme beim Spessartverein Lohr im Jahre 1984 dienen. In Großwelzheim gehören zu den Gründungsmitgliedern 3 Lehrer, 1 Beamter gehobener Dienst, 2 Kaufleute, 1 Gastwirt, 1 Buchhalter, 10 Arbeiter, 5 Facharbeiter, 3 technische Angestellte, 1 Bahnwärter, 1 Bürogehilfin, 2 Verkäuferinnen, 1 Rent-



Heute sind Wandergruppen nicht mehr im Sonntagsstaat unterwegs. Von einer „Honoratiorenvereinigung“ kann keine Rede mehr sein. (Pollaschwanderer 2005)

ner, 2 Schneider. In Lohr sieht die Sozialstruktur folgendermaßen aus: 190 Rentner(innen), 105 Arbeiter und Angestellte, 95 Selbständige, 50 Hausfrauen, 18 Jugendliche.¹⁵

Ob und gegebenenfalls wie und wann die Änderung der Mitgliederstruktur auch die organisatorische und inhaltliche Zielsetzung und praktische Arbeit im Spessartbund beeinflusst hat, wäre zu untersuchen.

Quellen und Literatur

- Mitgliederlisten des Jahres 1935 (Archiv Spessartbund)
- Protokolle der Vorstandssitzungen (Archiv Spessartbund).
- Zeitschrift „Spessart“ (Berichte über Ehrungen in den Jahrgängen 1928 und 1935; Beiträge über den Lohrer Spessart-Verein in Heft 6 und 9, Jhrg. 1984).
- Verschiedene Chroniken von Spessartbund-Ortsgruppen.
- Heinrich Bott, Die Altstadt Hanau, Hanau 1953.
- Dieter Claessens, Arno Klönne, Armin Tschoepe: Sozialkunde der Bundesrepublik Deutschland, 1965.
- Klaus Hartwig, Klaus H. Stoll, die Bundesrepublik Deutschland, Band 2, Frankfurt am Main 1977 (insbesondere S. 102-130).
- Wolfgang Armin Nagel, Hanau, Hanau 1986.
- Carsten Pollnick, Chronik des Vereins der Spessartfreunde, Stammclub Aschaffenburg, Goldbach 1980.
- Ernst. H. Regensburger, Verschiebungen in der beruflichen Gliederung der Bevölkerung des Regierungsbezirks Unterfranken und Aschaffenburg von 1840-1907, Inaugural-Dissertation, Erlangen 1917.
- Alfred Tapp, Hanau im Vormärz und in der Revolution von 1848-1849, Hanau 1976.
- Hellmuth Wolff: Der Spessart. Sein Wirtschaftsleben, Aschaffenburg 1905.



Anmerkungen

- ¹ Carsten Pollnick: *Chronik des Vereins der Spessartfreunde*, S. 18.
- ² Carsten Pollnick, a.a.O., S. 16 f.
- ³ Carsten Pollnick, a.a.O., S. 15.
- ⁴ Siehe dazu den Beitrag „Jüdische Mitglieder im Spessartbund“.
- ⁵ Klaus Hartwig, Klaus H. Stoll, *Die Bundesrepublik Deutschland, Band 2*, S. 111.
- ⁶ Siehe dazu Claessens, Klönne, Tschoepe, *Sozialkunde der Bundesrepublik*, S. 307-322.
- ⁷ Ernst H. Regensburger, *Verschiebungen in der beruflichen Gliederung der Bevölkerung des Regierungsbezirks Unterfranken und Aschaffenburg von 1840-1907*, S. 138 ff.
- ⁸ Die Angaben über Gewerbe und Erwerbstätigkeit sind zusammengestellt aus der Untersuchung von Hellmuth Wolff: *Der Spessart. Sein Wirtschaftsleben, Aschaffenburg 1905*.

- ⁹ Otto Secher und Gerd Böhnhardt, *Tagebuch eines Hundertjährigen*. In: Zeitschrift „Spessart“, 1984, Heft 6, S. 9.
- ¹⁰ Ebenda.
- ¹¹ Zeitschrift „Spessart“, 1984, Heft 9, S. 2.
- ¹² Siehe dazu: Heinrich Bott, *Die Altstadt Hanau, Hanau 1953*, S. 74, und Alfred Tapp, *Hanau im Vormärz und in der Revolution von 1848-1849, Hanau 1976*, S. 222 f.
- ¹³ Wolfgang Arnim Nagel, *Hanau, Hanau 1986*, S. 34 f.
- ¹⁴ Zeitschrift „Spessart“, 1984, Heft 9, S. 2.
- ¹⁵ Ebenda..

Bildnachweis

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Bilder aus dem Archiv des Spessartbundes. Die Grafiken wurden von Helmut Röhl und Michael Rosner gefertigt.



So bunt wie die Wimpel und die Kleidung ist die soziale Schichtung im Spessartbund heute.



den und dem Verband Deutscher Wander- und Gebirgsvereine; gemeinschaftliches Vorgehen in Fragen der Jugendpflege, Jugendwanderungen und –herbergen; bezügliches Auskunftswesen; Ausbau der Zeitschrift ‚Spessart‘ zum Bundesorgan; Propaganda in Wort und Schrift⁷. Zum 1. Vorsitzenden wählten die Vertreter Friedrich Julius Rausenberger, gleichzeitig auch zum Kassenswart, da Statuten und organisatorische Strukturen noch nicht erarbeitet worden waren. Die Arbeit im und für den Spessart blieb weiterhin bei den gewachsenen Ortsgruppen mit etwa 6.280 Mitgliedern; Ausnahmen bildeten *die Ausrichtung des Spessartbundfestes und die Vergabe der Markierungsarbeiten der Wanderwege*⁸; letztere wurden bereits vor Kriegsausbruch in jahrelanger Arbeit mit nicht unerheblichen Kosten durchgeführt – eine in Touristenkreisen als mustergültig anerkannte und von allen Wanderern hochgeschätzte Wegemarkierung. *Bei Beginn des Krieges wurden die Wegmarkierungen zum Teil aus militärischen Gründen entfernt, um Spionage zu verhindern; nunmehr muss sie der Spessartbund erneuern*⁹. Da der Bund die Kosten nicht allein tragen kann, bittet er um finanzielle Unterstützung. Nur wenige Tage später erfolgte die für den Spessartbund unerfreuliche Antwort aus München: *Zur Förderung des Fremdenverkehrs sind im Staatshaushalt 10 000 M vorgesehen, die mit den Zuwendun-*



Markierungsgruppe des Spessart-Touristen-Vereins Hanau in der Lichtenau (1920)

gen der sonst beteiligten Staatsministerien dem Landesfremdenverkehrsrat zur Verfügung gestellt werden. Daneben ist es nicht möglich, noch einzelne Vereine mit Staatszuschüssen zu bedenken.¹⁰

Gebraucht wurden nun Sponsoren und Unterstützer der anstehenden Projekte, die eventuell für einen Spessartführer gefunden werden können, um diese Wegmarkierungen auch in Wort und Grafik für jeden Besucher des Spessarts „sichtbar“ zu machen. Und das geschieht bereits ein Jahr nach der Gründung mit einem Exklusivvertrag zwischen der renommierten „Geographisch-Lithographischen Anstalt und Druckerei Ludwig Ravenstein“ in Frankfurt am Main, in dem es unter anderem heißt: *Nachdem die*



Einladungskarte zum Geishöhfest 1914



Ravenstein'sche Spessartkarte offizielle des Vereins der Hochspessartfreunde Rothenbuch, Sitz Frankfurt a. Main, und des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg geworden ist, erklärte sich der Spessartbund damit einverstanden, dass nur die Ravenstein'sche Karte vom Spessart, solange der Spessartbund existiert, auch offizielle Karte des Spessartbundes genannt werden darf¹¹.



Die „Freien Wandervögel“ Goldbach waren schon 1919/20 wieder singend und musizierend auf Wandertour.

Neben der wichtigen Aufgabe der Wegemarkierung will die Vorstandschaft auch das Miteinander der Ortsgruppen und die Einheit im Spessartbund fördern. So wird bereits am 17. August 1913 das 1. Bundesfest in Alzenau abgehalten. Außerdem begründete der Verein der Hochspessartfreunde Rothenbuch, Frankfurt, 1913 mit dem „Geishöh-Fest“ eine lange – immer wieder durch Kriegszeiten unterbrochene – Tradition des gemeinsamen Feierns. Dieses Fest fand auch 1914 statt. Ein kurzer Auszug aus der Begrüßungsrede von

Spessart-Turisten-Verein Hanau

VII. Vereins  Wanderung.

33

Sonntag den 18. Juli 1920:
Aschaffenburg, Dörmorsbach,
Straß-Bessenbach, Keilberg,
Aschaffenburg.

Hanau-West	ab 6 ⁰⁰
Hanau-Ost	ab 6 ⁰⁰
Aschaffenburg	an 7 ¹⁵
Aschaffenburg	ab 7 ⁰⁰
Dörmorsbach	an 10 ⁰⁰
Frühstück	
Dörmorsbach	ab 11 ⁰⁰
Keilberg	an 1 ⁰⁰
Kaffee mit Brötchen	
Keilberg	ab 3 ⁰⁰
Aschaffenburg	an 5 ⁰⁰
Einkauf bei Wirt-Linh (Essen 7 Mk.)	
Aschaffenburg	ab 8 ¹⁵

Marschzeit 5¹/₂ Stunden. Frisch auf!
Führer: Thalheimer und Bauer.

Gute Bahnverbindungen waren vor allem für die hessischen Stadtvereine wichtig. Bei der 7. Vereinswanderung des Spessart-Touristen-Vereins Hanau am 18. Juli 1920 war man bei einer „Marschzeit“ von 5 1/2 Stunden etwa 14 Stunden unterwegs. Für Frühstück, Nachmittagskaffee und Abendessen suchten sich die Wanderer geeignete Gasthäuser aus. Meist waren deren Inhaber Mitglied im Spessartbund.



Brauereibesitzer Zieglwallner, Gauvogt des Freigerichter Bundes, beim 1. Bundesfest 1913 mag für die damalige Wanderphilosophie stehen:

*Mit Stolz und Freude erfüllt es uns stets, wenn frohe Wanderscharen mit fröhlichem Sing-Sang die Wälder und Fluren und die Straßen unserer Orte durchziehen, um hier bei uns, in unserer herrlichen Gegend von den Lasten des Alltags Erfrischung und Erholung zu suchen und zu finden*¹².

Klar definiert waren auch die Visionen des neuen Bundes: Die Bildung einer Einheit von Forschung, Heimatkunde, Wandern und Erschließung des Spessarts. Und diese Zielsetzung sollte erreicht werden, allerdings erst später, denn der Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 und die daraus resultierenden Sorgen und Nöte beendeten die Euphorie abrupt.

Wiederbelebung des Bundes nach längerer Orientierungsphase

Die Orientierungsphase nach dem Ende des Ersten Weltkrieges dauerte einige Jahre, hatten doch die kriegsgeschädigten und enttäuschten Menschen andere Sorgen, als sich im Vereinsleben zu engagieren und organisieren.

Trotz schwieriger Zeiten wurde jedoch bald wieder gewandert. Vor allem der Stammclub Frankfurt der „Hochspessartfreunde Rothenbuch“, der mitgliederstärkste Verein im Spessartbund, war sehr aktiv. Schon 1919 organisierte er wieder sein traditionelles Winterfest im Volksbildungsheim in Frankfurt und 1920 das „Klingenger Burgfest“ mit der Aufführung eines Ritterspiels, das von mehr als 1.500 Personen besucht wurde. Zu den Hochspessartfreunden Rothenbuch mit dem Hauptvorstand in Frankfurt zählten in den ersten Nachkriegsjahren 24 Ortsgruppen: Stammclub Frankfurt, Hanau, Offenbach, Mühlheim, Niederrodenbach, Neuses, Großauheim, Michelbach, Gondsroth, Gelnhäusen, Geiselbach, Somborn, Hörstein, Neuenhaßlau, Klingenberg, Obernburg,

Elsavatal, Mainkur-Fechenheim, Kahl, Miltenberg, Wertheim, Schöllkrippen, Großkrotzenburg und Klein-Steinheim¹³.

1922 war für den Spessartbund ein erfolgreiches Jahr. Denn nach längerer Suche nach einem geeigneten Objekt für eine Jugendherberge wird die Vorstandschaft fündig: Die Stadt Aschaffenburg vermietet in der Kaserne (Würzburger Straße 45) Räume zur Errichtung einer Jugendherberge, je 26 Betten in Nr. 60 und 61 des 1. Stockes (also 52 Betten) für Jungmänner und 20 Betten in Nr. 81 und 82 des 2. Stockes für Jungfrauen. Jedes Zimmer hat einen eigenen Abort [...] ¹⁴; die Übergabe an die Öffentlichkeit erfolgt am 5. Juni 1922.

Auch bescheidene Markierungsarbeiten wurden durchgeführt, Anzeigen für Wanderungen und Veranstaltungen in den beiden lokalen Zeitungen „Beobachter am Main“ und „Aschaffener Zeitung“ geschaltet, Beiträge in Zeitschriften veröffentlicht, Ausflüge in die nähere Umgebung angekündigt, erste Wanderkarten auf den Markt gebracht, Vorträge von kompetenten Mitgliedern und Freunden des Bundes gehalten. Aber erste durchdachte und gezielte Planungen zur „Wiederbelebung“, vor allem zur Bildung einer Dachorganisation, begannen erst 1925 beim Bundesfest auf der Geishöhe. Gleichzeitig war den Verantwortlichen bewusst, dass ohne eine Zentralisierung der Ortsvereine zu einem gemeinsamen Bund der Spessart nicht nach ihren Vorstellungen erforscht, erschlossen oder erwandert werden kann, das heißt, ein eingetragener Verein und damit eine eigenständige Rechtsorganisation¹⁵ war die Voraussetzung für ein Funktionieren in der Zukunft. Und diese Zielsetzung bedeutete auch Aufklärungsarbeit, denn einige seit Jahrzehnten gewachsenen Vereine würden ihre Eigenständigkeit nicht ohne Widerstände aufgeben.

Notwendig für das Erreichen der Ziele und das Bewältigen der Aufgaben war ein engagierter und



Überzeugungsarbeit leistender Vorstand. Neben dem 1. Vorsitzenden Ludwig Keller wurde deshalb am 7. Oktober 1926 ein Vorstand gewählt¹⁶, bestehend aus dem 2. Vorsitzenden Franz Wall (Frankfurt am Main), dem Schriftführer Ernst Hartmann (Hanau), dem Rechnungsführer/Kassierer Hans Aichinger (Aschaffenburg) und den Beisitzern Max Hofmann (Alzenau), Carl Dietz (Aschaffenburg) und Hermann Ritter (Frankfurt am Main). Aber ein Vorstand braucht auch eine Satzung, die nach einjähriger Vorbereitung 1927 vorgelegt werden konnte und damit den Eintrag in das Registergericht beim Amtsgericht Aschaffenburg ermöglichte¹⁷. Die „Hochspessartfreunde“ stimmen in ihrer 25. Generalversammlung am 9. Oktober 1927 in Sulzbach dem Zusammenführen aller Spessartvereine in der neuen Rechtsform des eingetragenen Vereins zu¹⁸. Damit war die alte Rivalität zwischen Bayern und Preußen vergessen und der Weg zur Integrierung aller Ortsgruppen, insbesondere der 32 Ortsgruppen der „Hochspessartfreunde Rothenbuch, Frankfurt“, in den Spessartbund frei, wobei ihre ursprünglichen Gründungsnamen beibehalten wurden, die zum Teil mit einer inneren Selbständigkeit bis in die Gegenwart erhalten geblieben sind¹⁹. Geblieben ist neben der Bundesversammlung, die auch den Vorstand wählt und alle wichtigen Satzungsänderungen sowie organisatorische und logistische Neuerungen entscheidet und verabschiedet, *das seit jeher sehr föderalistische (System) und die Eigenständigkeit der jeweiligen Vereine*²⁰.

Der Spessartbund unterstützt den Erhalt des Naturschutzgebietes „Metzgergraben“

Auf der in Klingenberg stattfindenden Sitzung des Spessartbundes am 13. Februar 1927 berichtet Ludwig Keller über den neuesten Stand zu den Zugverbindungen von Frankfurt am Main nach Lohr, über die Autobusverbindungen in den Spessart, über die Werbetätigkeit, nach Erkenntnissen von Regierungsrat Jakob Groß, die dem



Ludwig Keller, seit 1926 Vorsitzender des Spessartbundes, bei der Rede zur Einweihung des Ehrenmals am Pollasch am 16. Oktober 1927 (Zeitschrift „Spessart“, Jahrgang 1927)

Bund übertragen wird, und über die Verhandlungen mit der Staatsregierung in München über die geplante Errichtung des Spessarthauses in Krausenbach; dazu teilt der 1. Vorsitzende mit, *dass die Regierung einen größeren Zuschuss zu diesem Bau leisten will, wenn sich die Ortsgruppe Aschaffenburg dem Zweigausschuss Frankfurt anschliesst [...]. Zur weiteren Deckung der Kosten sollen Bausteine, welche der Verlag ‚Der Spessart‘ kostenlos zur Verfügung stellt, möglichst schnell zur Absetzung an die Vereine herausgehen. Herr [Franz] Wall, Frankfurt, teilt mit, dass der Verein der Hochspessartfreunde weitere RM 200.- zu den Baukosten bewilligt*²¹. Einige Wochen später, am 20. April, trifft sich im Wartesaal des Hanauer Bahnhofes der Vorstand, um organisatorische Fragen zu besprechen. So berichtet Hermann Ritter über den anstehenden Deutschen Wandertag in Herborn, an dem der Spessartbund mit einer Gruppe am Trachtenfestzug teilnehmen wird, dann der 1. Vorsitzende Ludwig Keller über den Stand der Unterstützung für den Bau des Spessarthauses in Krausenbach und über die anstehende Eintragung des Spessartbundes in das Vereinsregister beim Amtsgericht Aschaffenburg sowie über die neue Satzung einschließlich einiger Änderungen.



Der Bau des „Spessarthauses“ in Krausenbach scheitert. Mit Unterstützung des Landesverbandes Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen kann aber vom Spessartbund in Krausenbach eine Jugendherberge errichtet werden, die 1929 eingeweiht wird.

(Foto: Privatarchiv Konrad Weigel)

Am 3. Juli gedenkt der Vorstand – erneut in Klingenberg – zunächst des verstorbenen Ehrenvorsitzenden Friedrich Julius Rausenberger, anschließend berichtet der 1. Vorsitzende Ludwig Keller über den Stand des Spessarthauses in Krausenbach und der Jugendherberge in Wintersbach und Karl Desch über das Verhältnis des Spessartbundes zu anderen Verbänden. Dann wird über die Eingabe der Stadt Aschaffenburg an die Bayerische Staatsregierung diskutiert, die *ca. 30 ha des Metzgergrabens unter Naturschutz zu stellen*²². Der Spessartbund unterstützt diese Forderung, so Ludwig Keller, und beschließt nachstehende Resolution beim Bayerischen Landtag zur Unterstützung der Eingabe der Stadt Aschaffenburg: *Die heutige Haupttagung des Spessartbundes unterstützt mit allen Kräften die z. Zt. im Gange befindlichen Bestrebungen bezüglich der Erhaltung des Naturschutzparkes im Spessart (Metzgergraben) und schliesst sich der Resolution an den bayerischen Landtag sowie der Staatsregierung seitens der Stadt Aschaffenburg vollinhaltlich an*²³. Ferner entschließt sich die Versammlung zum Beitritt in den Verband der Nordbayerischen Verkehrsvereine.

Eine bleibende Leistung ist die Errichtung eines Ehrenmals auf dem Pollasch, gestiftet von den Hochspessartfreunden Rothenbuch, Frankfurt, das am 16. Oktober 1927 unter großer Anteilnahme eingeweiht wird.

Der Kampf gegen die Not im Spessart

Mitglieder der Vorstandschaft des Spessartbundes, Ludwig Keller und Dr. Karl Kihn sowie Regierungsrat Jakob Groß, Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft zur Hebung der Spessartnot“, treffen sich am 2. September 1927 mit Innenminister Dr. Karl Stützel und mit Bürgermeister Andreas Englert im Schulhaus zu Krausenbach, um über das Elend im Spessart und als Konsequenz über Hilfen zu diskutieren. Ludwig Keller: *Der Spessartbund habe sich zur Aufgabe gemacht, zur Behebung der Notlage unseres engeren Heimatgebietes nach Kräften beizutragen und deshalb stelle er sich freudig der Arbeitsgemeinschaft zur Hebung der Spessartnot zur Verfügung [...]*²⁴. Im Einvernehmen mit Ludwig Keller fügt Jakob Groß hinzu: *Um die wirtschaftlichen Verhältnisse des Spessarts zu heben, um die Daseinsmöglichkeiten der Bevölkerung zu erweitern und zu ver-*



bessern, müsse der Spessart dem Fremdenverkehr erschlossen werden [...], bilde er doch einen wichtigen Lebensnerv im Wirtschaftskörper des Spessartgebietes²⁵. Der Minister begrüßt diese Einstellung und fügt abschließend hinzu, dass es ihm zur besonderen Freude gereiche, dass Spessartbund und Spessartverein zusammenwirken [...], zumal die berufenen amtlichen Stellen es allein nicht schaffen können²⁶.

Im Aschaffener Hotel „Prinzregent Luitpold“ (Frohsinnstraße 29) bespricht der Vorstand am 30. Oktober unter Leitung von Ludwig Keller zunächst den Wandertag in Herborn und die Ehrenmaleinweihung auf dem Pollasch, dann gibt er bekannt, dass der Spessartbund am 13. September in das Vereinsregister eingetragen worden ist und jeder Verein die Bundessatzungen erhalten hat, ferner den Eintritt in den Verband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine und in den Nordbayerischen Verkehrsverein. Außerdem: *Die Auskunftsstelle am Hauptbahnhof soll, trotzdem sie einen nicht unerheblichen Zuschuss verlangt, weiter erhalten werden*²⁷. Und weiter fügt er hinzu: *Die Stadt Aschaffenburg wird am Eingang vom Schönbusch einen Kiosk erbauen und wird die Vermietung desselben genehmigen. Durch Verkauf von Büchern, Führern und Fahrkarten soll die Einnahme gesteigert werden*²⁸, wofür Karl Desch die Verantwortung übernehmen wird. Am Schluss gibt der 1. Vorsitzende noch die Auflösung der Spessartfreunde und der Hochspessartfreunde bekannt, deren Vermögen an den Bund übergeht.

Am 11. Dezember 1927, einem Außerordentlichen Bundestag im Aschaffener Gasthaus „Heyland's Schwind“ (Roßmarkt 19), weist Ludwig Keller darauf hin, dass eine Vereinigung der einzelnen Ortsgruppen und Verbände unumgänglich ist, wobei jeder Verein jedoch seinen Namen und seine innere Selbständigkeit beibehalten soll. *Um aber nach außen hin die Zusammengehörigkeit zu bekunden, lautet für Orte mit mehreren*



Exkursion im Winter 1929 des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg zur „Zeche Gustav“ nach Großwelzheim, einem bedeutenden Industriebetrieb der Region (Brikettfabrik, Stromlieferant)

Vereinen die Bezeichnung: Spessartbund e.V. Ortsgruppe X.

Der Zusammenschluss der Vereine

Diese Konstellation führt naturgemäß zu neuen logistischen Herausforderungen, die in Angriff genommen und auf einsatzfreudige Personen verteilt werden müssen. Dafür trifft sich am 21. April 1928 im Wartesaal des Hanauer Bahnhofes der Vorstand, um über organisatorische Fragen und zukunftsorientierte Projekte zu diskutieren, unter anderem über das inzwischen fertig gestellte Gaststättenverzeichnis, was den einzelnen Ortsgruppen zugeschickt wird. Besondere Beachtung finden die Ausführungen von Ernst Klug und Josef Kraus über das Verkehrsbüro: [...] *Nach ihren Mitteilungen ist es nicht zu vermeiden, dass dieses Büro fürs erste weitere Zuschüsse erfor-*



dert, dass aber bei sachgemäßer und umsichtiger Führung seitens eines befähigten Geschäftsführers mit einer späteren Rentabilität dieses Betriebes unbedingt zu rechnen ist; dazu wird Bez. Ing. Klug einen Haushaltsplan entwerfen, welcher sich in Einnahmen und Ausgaben mit RM 3 600.- pro Jahr ausgleicht [. . .]²⁹.

Am 28. April steht das Verkehrsbüro nochmals auf dem Programm, wobei die Vorstandsmitglieder einstimmig zur Erkenntnis gelangen, dass das Verkehrsbüro weitergeführt werden soll, zumal mit der Geschäftsstelle der ‚MER‘ (Mitteleuropäisches Reisebüro) in München wohl bestimmt gerechnet werden kann und dies eine spätere Rentabilität mit Sicherheit gewährleistet [. . .]³⁰.

Stolz verkündet der 1. Vorsitzende Ludwig Keller auf der Verbandssitzung am 1. Juli 1928 im Gasthaus „Zum Hirschen“ in Obernburg den im vergangenen Jahr vollzogenen Zusammenschluss der Vereine: *Wir sind heute zusammen, nicht mehr als lose Arbeitsgemeinschaft, sondern als ein geschlossenes Ganzes [. . .]*³¹. Allerdings, schränkt er ein, gehen einige Vereine aus unterschiedlichen Gründen eigene Wege, so die Wanderabteilung der Turn- und Sportvereinigung

1860 in Hanau aus finanziellen Gründen, ferner der Spessart-Touristen-Verein, ebenfalls in Hanau, der jedoch wieder zurückkommen möchte, oder der Spessartverein Lichtenau in Frankfurt. Erfreulich, so Ludwig Keller, sind dagegen die Errichtung von vier neuen Ortsgruppen in Heigenbrücken, Partenstein, Meerholz und Habichsthal [. . .] und die Vorbereitung zur Gründung weiterer Ortsgruppen in Sulzbach, Wiesthal und Hain³². Und, so wünscht es sich der Vorsitzende, in jeder größeren Ortschaft im Bundesgebiet sollten Ortsgruppen des Bundes entstehen³³.

Diese neu zu gründeten „Filialen“ bedeuten in der Konsequenz auch eine Förderung des Fremdenverkehrs und die Anpassung der Gastwirtschaften an die Gegebenheiten der Zeit, ohne den Naturschutz einschließlich Markierungsarbeiten und Sicherheitsfragen, wie den Ausbau der Bergwacht, zu vernachlässigen; eine Hilfe dazu wird auch die künftige Zusammenarbeit im Bemühen um bessere Zugverbindungen sein.

Eine Vorstandssitzung am 13. Juli 1929 im Aschaffener Hotel „Prinzregent Luitpold“ (Frohsinnstraße 29) dient zur Vorbereitung des Bundestages am nächsten Tag. Dafür werden die Berichte



1928: Auszeichnung von Mitgliedern des Spessart-Touristen-Vereins Hanau für häufige Teilnahme an Wanderungen. Die Gruppe hat vor dem Buchberghaus, dem damaligen Wanderheim des Vereins, Aufstellung genommen. Knickerbocker, Kniestrümpfe oder Gamaschen gehörten bei den Männern zur typischen Wanderkleidung.



des abgelaufenen Jahres der zuständigen Verantwortlichen gehört und diskutiert. Zunächst Ludwig Keller zum Stand der momentanen Verwaltung: Neue Ortsgruppen wurden gegründet, zum Beispiel zu den bereits aufgezählten³⁴ Pflaumeheim, allerdings sind auch Auflösungen zu beklagen, so Gondsroth und Hörstein. Es müssen, so Keller, Vertrauenspersonen gefunden werden, die die Zielsetzung des Bundes anbieten, der *kein Vergnügungsverein ist*³⁵.

Die Werbung, so Keller weiter, hat bislang – trotz Bildung eines Werbeausschusses – nicht den erhofften Erfolg gebracht. Zugenommen hat dagegen der Fremdenverkehr, allerdings nicht in der Vor- und Nachsaison; ein Grund dafür: Die Konkurrenz in der Eifel. Dank an Reichsbahn und Reichspost, Kritik jedoch gegenüber dem Nordbayerischen Verkehrsverband, der *bei seinem aufgestellten Autobusfahrplan das Main-Viereck vernachlässigt hat*³⁶. Für eine bessere Koordination, so Keller, wird Regierungsrat Jakob Groß sorgen.

Zur Zusammenarbeit mit dem Reisebüro sagt Ernst Klug: Zur Unterstützung der Werbung der „Arbeitsgemeinschaft zur Hebung des Fremdenverkehrs im Spessart und Maintal“ betreibt der Spessartbund seit 1927 ein Reisebüro (Frohsinnstraße). Ein erster Erfolg: Rund 50 000 Personen besuchten und übernachteten in den Orten der fünf bayerischen Bezirksämter und in der Stadt Aschaffenburg von Mitte April bis Mitte September (durchschnittlich vier Tage), was einen Umsatz von etwa einer Million Reichsmark einbrachte – zu verdanken auch dem Reisebüro.

Zum augenblicklichen Niveau der Bergwacht erklärt Franz Wall, dass die Abteilung Rhein-Maingau der Deutschen Bergwacht zurzeit rund 400 Personen zählt, *wobei moralisch und erzieherisch hier schon Vieles geleistet worden ist, manches bleibt aber noch zu tun*³⁷.

Zu den Wegemarkierungen fügt Carl Dietz hinzu: Zwar ist vom Markierungsausschuss schon eini-

ges geleistet worden, *doch krankt die ganze Arbeit des Ausschusses daran, dass bis jetzt kein Geld für unsere Zwecke vorhanden war*³⁸.

Ferner haben die persönlichen Gespräche von Regierungsrat Jakob Groß mit dem zuständigen Staatsministerium in München ergeben, *dass man dort der ‚Spessartlotterie‘ sehr wohlwollend gegenüber stehe. Allerdings ist der Lotterieplan bis Mai 1930 besetzt*³⁹. Da der Winter für derartige Lotterien jedoch geeigneter als der Sommer ist, käme frühestens der Dezember 1930 in Frage. Nach dieser Einschätzung von Groß schlägt Keller als Zeitpunkt der Ausspielung den 15. Dezember 1930 bis 15. März 1931 vor, was von der Versammlung befürwortet wird.

Zur Arbeit der Jugendgruppen meldet sich Hermann Ritter zu Wort und muss eingestehen: Während die Nachbarn bereits „Nachwuchs“ haben, hat der Spessartbund noch keinen. Es ist deshalb dringend erforderlich, *der Jugend erhöhtes Interesse zu widmen*⁴⁰. Im Herbst, so Ritter, wird es zwar eine Arbeitstagung geben, auf deren Programm aber nur der allgemeine Punkt „Jugendgruppen“ steht.

Schriftleiter Max Brech gibt zur Herausgabe der Zeitschrift „Spessart“ bekannt, verbunden mit einem Dank an die Autoren, *dass das illegitime Verhältnis seitens der Mitglieder des Spessartbundes zur Zeitschrift „Spessart“ in eine normale Ehe umgewandelt werden muss. Erst dann wird die Zeitschrift das werden können, was sie heute noch nicht sein kann*⁴¹. Und Bundeskassenwart Hans Aichinger zu den Kassenverhältnissen des abgelaufenen Jahres: Einnahmen: 7 650.- RM, Ausgaben: 4 199.- RM; allerdings haben noch nicht alle Ortsgruppen ihre Beiträge abgeführt.

Neben dem Bericht über das nicht, wie vorgestellt, rentable Verkehrsbüro und Diskussionen über einige „uneinige“ Ortsgruppen (Offenbach und Rothenbuch) berichtet der 1. Vorsitzende Ludwig Keller am 17. Juli von eingegangenen Kaufangeboten, so das Gasthaus „Zur schönen



Aussicht“ auf der Rückersbacher Höhe (25 000 RM) und das Gasthaus „Zum Löwen“ in Sommerau (35 000 RM).

Wirtshausschilder, Jugendarbeit und Spessartlotterie

Am 17. November 1928 trifft sich der Vorstand erneut im Wartesaal des Hanauer Bahnhofes. Neben einem Rückblick auf das Bundesfest im vergangenen Jahr und einer Vorschau auf das im kommenden Jahr, über Einnahmen und Ausgaben des Reisebüros, der Jugendherberge in Krausenbach, teilt der 1. Vorsitzende den momentanen Stand zu den Wirtshausschildern mit: *Die inzwischen angefertigten Wirtsschilder an die Wirte sollen gegen eine Gebühr von RM 5.00 abgegeben werden. Die Wirte, welche das Schild erhalten, sollen sich ferner verpflichten, den Bundesmitgliedern Vergünstigungen zu gewähren, in Form von Nachlässen auf die Preise für Speisen und Getränke sowie Übernachtungen*⁴².

Im Erthaler Hof in Aschaffenburg findet am 10. März 1929 die Bundesvorstandssitzung statt. Neben Alltagsfragen steht die Spessartlotterie im Mittelpunkt der Beratungen. Fast alle Vorstandsmitglieder geben ihre Vorstellungen dazu ab, so unter anderem Otto Wolf: *Das Beste dürfte sein, die geplante Lotterie in Form einer offenen Geldlotterie durchzuführen. Er schlage vor, 200 000 Doppellose zu RM 1.00, die aber auch einzeln, zu RM 0.50 pro Stück abgegeben werden. 10 000 Lose könnten innerhalb des Bundes und seiner Ortsgruppen abgesetzt werden. Die Durchführung der Lotterie selbst soll einer berufsmäßigen Lotteriegesellschaft überragen werden [...]*⁴³. Vorstandskollege Braumann sieht die Aussichten etwas kritischer, *warnet vor zu großem Optimismus. Sehr wichtig dürfte der Name sein, so Braumann, unter welchem die Lotterie gespielt wird. Wanderkreise sind in Bezug auf Lotterien sehr deprimierend*⁴⁴. Letztendlich ist sich die Versammlung jedoch einig, dass die Lotterie durchzuführen sei⁴⁵.

Im Anschluss an eine Markierungsausschusssitzung am 7. April 1929 im Aschaffener Hotel „Prinzregent Luitpold“ (Frohsinnstraße 29) bekennt der 1. Vorsitzende seinen Unmut über den Beitrag „Verkehrsfragen im Untermaintal“ in der Zeitschrift „Spessart“ damit, *dass er lieber sein Amt als Bundesvorsitzender niederlege, als mit Herrn [Hugo] Horn, dem Vorsitzenden des Verkehrsverbandes für das Untermaintal weiter zusammen zu arbeiten*⁴⁶.

Neben Anregungen und Vorschlägen zum anstehenden Bundesfest, dem Stand der Lotterie steht die Jugendarbeit (Jungspessart) auf dem Programm der Vorstandssitzung am 28. April in der „Bavariabrau“ (Weißenburger Straße 8) in Aschaffenburg. Dazu heißt es in mehreren Wortmeldungen unter anderem: *Es ist schwer, Jugendgruppen zu gründen und zu halten [Eugen Fritsch] oder bezüglich der Jugendgruppe in Aschaffenburg habe ich gefunden, dass dieselbe etwa stark überaltert ist. Es geht nicht an, dass Leute von 31 Jahren Mitglied einer Jugendgruppe sind [Ludwig Keller]*⁴⁷.

Schon im Jahre 1927 waren die „Jung-Spessartfreunde Aschaffenburg“ gegründet worden. 1928 zählt die Gruppe 82 Mitglieder. Weitere Jugendgruppen entstehen in den Vereinen „Hochspessartfreunde Rothenbuch Frankfurt“ und „Spessart-Touristenverein Hanau“. 1933 – vor dem Ende der freien Jugendarbeit im Spessartbund – gibt es 300 junge Spessartwanderer in 20 Jugendgruppen. 1930 wird Georg Keimel zum Jugendwart des Bundes gewählt. Die Geishöhlfeste 1931, 1932 und 1933 mit Zelten, Lagerfeuer, Spielen, Singen und Sport werden über die Wanderjugend hinaus zu einem großen Erfolg.⁴⁸

Auf der Tagesordnung der Vorstandssitzung am 28. Juni im Wartesaal des Hanauer Bahnhofes



„Jungspechte“ des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg (Fasching 1928)

stehen nach der Begrüßung von Karl Kihn und Carl Dietz neben dem Bundesfest und der Ausnutzung des Reisebüros vor allem die Spessartlotterie. Dazu sagt Ludwig Keller, *dass die geplante Lotterie wohl mit 200 000 Nummern genehmigt sei, jedoch soll durch Schwierigkeiten von München aus der Spielplan voraussichtlich erst in vier Jahren wirksam werden. Hiergegen muss energisch und schnellstens Einspruch erhoben werden, dies um so mehr, da aus den Gebieten Kassel, Darmstadt und Wiesbaden keine besonderen Bedenken gegen die Auslage der Lotterie geltend gemacht werden [. . .]*⁴⁹. Zur unangenehmen Zusammenarbeit mit dem Reisebüro berichtet Ernst Klug: *Nach Lage der Angelegenheit erscheint es angebracht, dass der Bund seine Hand in der Sache behält, denn nur dann kann es möglich werden, die Gelder (ca. RM 3 500), die vom Bund hineingesteckt wurden, wieder nach und nach herauszuziehen. Ein Abgeben des Reisebüros an die Stadt oder eine andere Stelle würde bedeuten, dass das Geld verloren ist*⁵⁰.

Im Wartesaal des Hanauer Bahnhofes gibt Hermann Ritter am 29. Oktober einen Überblick zum

bisherigen Stand des anstehenden außerordentlichen Bundestages am 10. November in Aschaffenburg bekannt, vor allem zur Struktur der einzelnen Vereine (sie fühlen sich in einigen Punkten vom Bund „bevormundet“) im Kontext zur Satzung: *Es könne für die Folge nicht mehr [nur] um eine Vereinigung von Vereinen im Spessartbund gehen, sondern [auch] um eine Vereinigung von Einzelpersonen. Die seitens der Satzungskommission vorgelegten neuen Satzungen werden durchberaten*⁵¹; mit kleineren Änderungen befürwortet der Vorstand Ritters Vorschläge.

Kontroversen zur Satzungsänderung

Im Gegensatz zur Befürwortung der Satzungsänderungen von „Kleinigkeiten“ im Oktober vergangenen Jahres erfolgt auf einer Sitzung am 30. März 1930 in Aschaffenburg das Gegenteil: *Eine Änderung der Satzung kommt nicht in Frage. Begründung des Vorstandes: Die Satzungen sind derart weitherzig gehalten, dass jede Ortsgruppe ihre Bewegungsfreiheit darin finden kann. Namentlich steht fest, dass sich jede O. Gr. als Rechtsperson gerichtlich eintragen kann sowie dass der alte Name als Ergänzungsbezeichnung zur Ortsgruppe ohne weiteres beibehalten werden kann*⁵². Und zum vor zwei Jahren in Frage gestellten Reisebüro konnte dank der tatkräftigen Arbeit von Ernst Klug dessen wirtschaftliche Grundlage gesichert werden.

Mit Bundesangelegenheiten befasst sich der Vorstand auf seiner Sitzung am 2. August im Gasthaus „Linde“ in Miltenberg. Dazu zählen auch die Markierungsarbeiten, die geschützt werden müssen und ausschließlich dem Spessartbund vorbe-



halten sind; die Wirtshausschild-Vergabe, deren Gesuche von den Ortsgruppen vergeben und an den Bundesverband weitergeleitet werden; die Verkehrsverbindungen, die zur Vertretung der Interessen der Wanderer in den Eisenbahnräten Frankfurt am Main durch Heinrich Werner und Würzburg durch Ferdinand Knauer vertreten werden sollen. Eine interne „Finanzfrage“ möchte Heinrich Werner gelöst wissen: *Bei Bundesverband-Sitzungen sollen die Diäten gleich in bar ausgezahlt werden*⁵³.

Auf der Bundesvorstandssitzung am 28. September im „Heyland's-Schwind“ in Aschaffenburg wird der Einspruch des Vorstandes der Gastwirte-Innung, Alois Schuck (Aschaffenburg), diskutiert, der gegen die Vergabe der Konzession an Gastwirt Weibel in Hobbach bei der Regierung in Würzburg Einspruch erhebt und zusätzlich *verletzendende Bemerkungen über die Bedeutung der Berichte der Spessartvereine macht. Da die Spessartvereine stets sachlich begutachten, empfindet der Vorstand dieses Verhalten als ungehörig und legt bei der Regierung Beschwerde dagegen ein. Früher wurde durch persönliche Einvernahme mit dem Vorsitzenden manches scharfe Vorgehen vermieden. Dieser Weg soll neuerdings betreten werden*⁵⁴.

Zentrales Thema einer ordentlichen Sitzung des Bundesvorstandes am 18. Dezember im „Heyland's-Schwind“ in Aschaffenburg ist die wirtschaftliche Unabhängigkeit, die untrennbar mit der Zukunft des Spessartbundes verbunden ist. Mit Mühe konnte der Bund bislang seine Aufgaben erfüllen, denn die nötigen finanziellen Mittel fehlten, *auch weil die Ortsgruppen glauben, ihren Mitgliedern keine höheren Beiträge zumuten zu dürfen; so mußte manches ehrenamtlich und unentgeltlich erledigt werden. Ich [Ludwig Keller] erinnere nur an die Markierungen. Wir alle hatten eingesehen, dass das kein dauernder Zustand*

*bleiben konnte. Fast jede Sitzung brachte die Frage: wie helfen wir unserer Kasse? Eine Erhöhung der Beiträge wäre durch Mitgliederschwund wieder ein Nichts geworden [...]*⁵⁵.

Hoffnung wird, wie schon vor drei Jahren, auf Staatsminister Dr. Karl Stützel gesetzt, der die Lotterie versprochen hatte (die Ziehung soll am 14. März 1931 stattfinden). Und um sich den wirtschaftspolitischen Gegebenheiten der Zeit anzupassen, steht die Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haft (GmbH) am 22. Januar 1931 zur Aussprache im Weinhaus Denk. Kontroverse Meinungen werden diskutiert (*für das geplante Unternehmen sei der Titel ‚Gemeinnützigkeit‘ nicht gegeben; wir brauchen die GmbH doch einmal; was kostet es*)⁵⁶. Die Abstimmung ergibt letztlich eine Zustimmung für die Eintragung der GmbH beim Registergericht.

Die Sitzung der Bundesvorstandschafft im Aschaffener Gasthaus „Perkeo“ am 1. Februar beschäftigt sich mit dem Eintritt des Spessartvereines Hanau und der Hochspessartfreunde in den Bund; beide Vereine stellen Bedingungen, die akzeptiert werden, unter anderem mit der Beibehaltung ihrer alten Namen. Erfreut zeigt sich der Vorstand über den Eintritt der Ortsgruppe Goldbach in den Bund.

Am 30. März trifft sich im „Heyland's-Schwind“ der Bundesvorstand, um über die Markierungen zu diskutieren. Da für den Markierungsausschuss *leider keine Richtlinien zur Geschäftsführung bestehen, ergeben sich Mißverständnisse und Anstöße. So wurde der Name umgeändert in Wegeausschuss*⁵⁷. *Schlimmer sei schon, dass die Anschriftentafel des Bundesverbandes im „Spessart“ eigenmächtig abgeändert wurde und der Name unseres ‚Vaters‘ [Carl] Dietz verschwand [...]; so wurstig können wir nicht über ihn weggehen*⁵⁸.

Zentrales Thema der Bundesvorstandssitzung am 30. April im „Heyland's-Schwind“ in Aschaf-



fenburg sind die Richtlinien des „Wegeausschusses“. Diese Richtlinien müssen in einigen Punkten geändert werden, *um nicht einen Verein im Verein zu schaffen*⁵⁹. Ein von Ferdinand Knauer verlesener Voranschlag fordert nach Angaben von zwölf Ortsgruppen exakte Preise zu den Markierungen pro Kilometer⁶⁰. Und der 1. Vorsitzende teilt mit, dass die Ortsgruppe Hanau ihren Beitritt in den Bund mit knappem Ergebnis abgelehnt hat⁶¹.

Ludwig Keller, Hans Aichinger, Karl Korn, Karl Desch, Heinrich Werner, Ernst Klug und Georg Keimel geben während der Sitzung der Bundesvorstandschaft am 21. Mai im Weinhaus „Denk“ bekannt, dass sie aus dem Vorstand ausscheiden, laut Satzung jedoch wiedergewählt werden können.

Eine Sitzung des Bundesvorstandes im „Café Amberg“ in Michelbach am 4. Juli beschäftigt sich mit der im Mai diskutierten Veränderung/Neuwahl des Vorstandes. Ludwig Keller bittet, *ihn zu beurlauben, Carl Dietz soll ehrenhalber in den Bundesvorstand aufgenommen werden [...], [Karl] Korn erklärt sich bereit, die vermehrte Arbeit des 2. Schriftführers zur Entlastung des Bundesvorsitzenden zu leisten, Ernst Klug und Karl Desch erklären sich bereit, die Werbetätigkeit zu übernehmen, vorausgesetzt, dass ihnen gelegentlich von befreundeter Seite ein Auto zur Verfügung gestellt wird, und [Karl] Grande soll zur Entlastung des Leiters im Reisebüro mithelfen*⁶². Alle Vorstandsmitglieder werden unter dem Beifall der Versammlung letztendlich (wieder-) gewählt.

Zu Beginn der Bundesvorstandssitzung am 20. September im „Heyland's-Schwind“ gibt der Vorsitzende Ludwig Keller bekannt, dass Hermann Ritter (Frankfurt am Main) wegen Arbeitsüberlastung aus dem Vorstand ausscheidet; *die Ortsgruppe Frankfurt soll einen Herrn aus ihrer Mitte abordnen*⁶³, anschließend die Abrechnung des tatsächlichen Ertrages der Lotterie: 20 000.-

RM und dessen zukünftige Verwendung; für den Bund bedeutet dies eine Einnahme von rund 2 100 RM⁶⁴.

Viele Berichte aus den unterschiedlichsten Bereichen stehen auf der Tagesordnung der Hauptvorstandssitzung am 29. November in Frankfurt am Main. Zunächst der zum Verkehrs- und Werbeausschuss, in dem es im Rückblick unter anderem heißt: [...] *Die schlechte Wirtschaftslage, Arbeitslosigkeit und das schlechte Sommerwetter während der Hauptferienzeit haben viele zuhause gehalten. Dagegen nahm der Ausflugsverkehr erheblich zu. Ausschlaggebend war in diesem Jahr, und wird es auch fernerhin sein, eine gute Unterkunft und Verpflegung bei mäßigen Preisen [...]. Aber besser muss es noch in verschiedenen Gaststätten werden [...]*⁶⁵. An dieser Entwicklung, so der 1. Vorsitzende Ludwig Keller, hat das Reisebüro einen nicht unerheblichen Anteil durch die Verteilung von rund 5 800 Spessartwerbeschriften, 2 000 an die Stadt Aschaffenburg; zusätzlich konnten 529 Anfragen und Reisepläne bearbeitet werden. Unabhängig davon sind die Schulen „beworben“ worden. Ein Übriges tat ein Wander- und Verkehrsbuch mit einem Ortsverzeichnis mit Sehenswürdigkeiten, Gaststätten, Autogaragen und Werkstätten, Jugendherbergen, Kanu- und Ruderstationen sowie Schifffahrten, Fahrplänen und Autolinien.

Ludwig Keller stirbt überraschend

Im „Neuen Hopfengarten“ (Luitpoldstraße 1) in Aschaffenburg tagt am 17. Januar 1932 der Vorstand, unter anderem aus einem traurigen Anlass: Am Neujahrstag ist der 1. Vorsitzende Ludwig Keller überraschend verstorben, woran der stellvertretende Vorsitzende Franz Wall erinnert und gedenkt. Anschließend gibt Hans Aichinger den Kassenbestand bekannt: 3 306.-RM, Wall schlägt Dr. Hans Hönlein als Nachfolger von Ludwig Keller vor, wogegen Max Brech *ermahnt zu raschem*



Handeln; der 1. Vorsitzende müsse gute Verbindungen mit den Behörden und unmittelbare Führung mit dem Volke sowie seinen Sitz in Aschaffenburg haben. Er schlägt Herrn [Ludwig] Erzgraber vor; Georg Keimel plädiert für Hugo Häusner. Das Ergebnis bleibt offen, bis zur Wahl werden die Vorstandsmitglieder Karl Desch, Ernst Klug und Franz Wall die Geschäfte gemeinsam führen.

Im „Bürgerverein Frohsinn“ in Aschaffenburg tagt am 28. Februar der Vorstand und berät über den angekündigten Austritt von Karl Grande aus dem Bundesvorstand, weil er zur heutigen Sitzung nicht eingeladen worden sei. [Ernst] Klug klärt das Versehen auf und verliest sofort an [Karl] Grande abgegangenes Schreiben. Beschluss: Es wird versucht, diese Angelegenheit durch private Verhandlung mit Herrn Grande zu erledigen⁶⁶; sie wurde auch erledigt, denn Karl Grande sollte wenig später zum Vorsitzenden des Wegeausschusses gewählt werden. Ferner führt der Vorstand Gespräche über die Besetzung des 1. Vorsitzenden; eine Einigung wird aber auf die nächste Sitzung verschoben.

Kontroverse Meinungen begleiten die 44 Vertreter von 17 Ortsgruppen am 20. März in der Sitzung des Hauptausschusses im „Neuen Hopfengarten“ in Aschaffenburg bei der Wahl des neuen 1. Vorsitzenden, nachdem Ludwig Erzgraber auf eine Kandidatur verzichtet. Der sich anschließende außerordentliche Bundestag im „Bürgerverein Frohsinn“ mit über 500 (!) Mitgliedern aus 30 Ortsgruppen bringt schließlich nach dem Verzicht von Ludwig Erzgraber das Ergebnis: *Da kein weiterer Wahlvorschlag aus der Versammlung eingebracht wird, sowie kein Einspruch gegen eine Wahl durch Zuruf erfolgt, wird Herr Sanitätsrat Dr. [Hans] Hönlein/Lohr durch Zuruf einstimmig zum 1. Vorsitzenden des Spessartbundes gewählt*⁶⁷. Nach Hans Hönleins Annahme und Dank werden geschäftsrelevante Themen abgehandelt, unter anderem Berichte des Jugendausschusses und des Schriftleiters der Zeitschrift „Spessart“⁶⁸.



1932 findet in Obernburg das „Reichs-Wandertreffen“ der Deutschen Mittelgebirgs-Wandervereine statt.

Dr. Hans Hönlein – neuer Vorsitzender

Am 5. April eröffnet erstmals der neue Vorsitzende Dr. Hans Hönlein eine Vorstandssitzung, diesmal im Hotel „Georgi“ in Aschaffenburg. Auf der Tagesordnung stehen die Verlesung der Berichte vom 1. Schriftführer Dr. Alfred Leissner, die Wahl von Karl Grande zum Vorsitzenden des Wegeausschusses, die Herausgabe einer Werbeschrift von Dr. Karl Kihn sowie anstehende Satzungsänderungen⁶⁹.

Beschluss der Richtlinien für die Unterausschüsse des Bundesvorstandes am 10. Mai: Zur Tätigkeit der einzelnen Ausschüsse gehören der Wanderausschuss, verantwortlich für ein- und zweitägige Wanderungen, für Aufstellung und Durchführung der Wanderungen, Vorschläge zu Ehrungen und zu gemeinschaftlichen Wanderungen und



für die Bundestreffen; der Wegeausschuss, verantwortlich für die Erhaltung und Erweiterung der Wegezeichen, Schilder und Wanderkarten; der Werbe- und Verkehrsausschuss, verantwortlich für die Errichtung neuer Ortsgruppen, für Werbeschriften, Lichtbildstelle, Reisebüro, Wirtschaftskonzessionen und deren Überwachung sowie Verkehrsfragen für Post und Eisenbahn.

Zur Sitzung des Hauptausschusses am 29. Mai im „Neuen Hopfengarten“ in Aschaffenburg sind 37 Vertreter aus 22 Ortsgruppen gekommen. In Vertretung von Dr. Hans Hönlein eröffnet sein Stellvertreter Franz Wall die Sitzung, Ernst Klug verliest die neuen Richtlinien, Friedrich Jan berichtet über die Vorbereitungen zum kommenden Bundesfest in Wertheim, Heinrich Werner über die Arbeit der Wanderausschüsse und Georg Keimel über die Jugendaktivitäten, Hans Aichinger gibt einen Überblick zum Finanzhaushalt.

Die Vorarbeiten für die anstehende Pollasch-Feier am 9. Oktober und die Sternwanderungen kommenden Jahres sowie die vergangene Reichstagung in Mettlach, die Franz Wall lobt („Freude und Begeisterung der Saarländer“) stehen auf der Tagesordnung der Bundesvorstandssitzung am 27. September im Hotel „Georgi“. Der Bundesvorsitzende Dr. Hans Hönlein, der in München mit Regierungsvertretern über die Straße Aschaffenburg-Lohr-Gemünden sprach, erstattet darüber und deren Bedeutung für den Spessart und damit auch für den Spessartbund einen kurzen Bericht: *Eine Übernahme dieses wichtigen Straßenzuges auf den Staat ist vor Inkrafttreten des neuen Wegegesetzes nicht möglich. Doch sollen Mittel zur Verfügung gestellt werden, diese für unseren Fremdenverkehr außerordentlich wichtige Straße instand zu setzen, auch die Strecke Hain-Bischborner Hof. Inzwischen ist dieser Straßenzug von der Forstbehörde besichtigt worden. Auch wegen der Sperrung von Forststraßen im Spessart wurde Rücksprache genommen und es sollen unsere Anregungen überprüft werden [...]*⁷⁰.

Neben der Wahl des neuen Bundesrechners Georg Goldhammer - Hans Aichinger hört auf – wird auf einer Bundesvorstandssitzung am 9. Oktober im Hotel „Hochspessart“ in Heigenbrücken auch ein Kassierer für das Reisebüro und die Lotteriegewählt: Josef Morhard aus Hösbach. Ferner berichtet Ernst Klug über Markierungsänderungen: *Im kommenden Winter müssen 325 km Wegebezeichnungen geändert werden, weil deren Zeichen auf der Karte nicht gedruckt werden können.*⁷¹

Im „Neuen Hopfengarten“ in Aschaffenburg am 13. November treffen sich 19 Vertreter der Ortsgruppe zu einer Sitzung des Wegeausschusses. Auf der Tagesordnung stehen der Bericht von Hans Aichinger zur Bundesmarkierung, Lokalmarkierung und zu einer neuen Karte. Wichtig ist, so der Vortragende, *dass bei Anlage jeglicher Markierung, auch der Lokalmarkierung, unbedingt erforderlich ist, dass die Genehmigung unter Vorlage eines Planes vom Wegeausschuss und der Vorstandschaft, ebenso von der betreffenden Forstbehörde, durch deren Amtsbezirk die Linie führt, eingeholt wird [...]*⁷².

Im Hotel „Zum Schwanen“ in Wertheim steht am 2. Dezember unter anderem eine Entschliebung auf dem Programm, die die Jugendherbergen nachteilig betrifft; darin heißt es unter anderem: *Da die staatlichen Mittel fehlen, sollen im Spessartgebiet keine Jugendherbergen mehr gebaut werden. Die beiden Herbergen in Krausenbach und in der Steinmühle, von denen zudem die letztere in kurzer Zeit wegfällt, reichen bei weitem nicht aus; die Jugend ist gezwungen im Wald zu übernachten, was schwere Gefahren für die wertvollen Waldbestände mit sich bringt [...]*⁷³; gefragt ist also staatliche Hilfe. Und um die zu bekommen, richtet der Vorstand einen Appell an die Staatsregierung zur gegenwärtigen Situation: *Die Wegverhältnisse im Spessart sind durch die starke Holzabfuhr teilweise katastrophal schlecht. Erst kürzlich wurde die Strasse Aschaffenburg-*



Gemünden durch die Forstbehörde mit Schildern versehen, die vor dem Befahren der Strasse warnen. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Elsavatal und im Kahlgrund. Da diese Abriegelung großer Gebiete eine schwere Schädigung des Fremdenverkehrs bedeutet, wird die Staatsregierung dringend um Abhilfe ersucht⁷⁴.

Nach einem Rückblick auf das vergangene Jahr und der Totenehrung für Ludwig Keller steht am 17. Januar 1933 auf der Vorstandssitzung im Hotel „Georgi“ in Aschaffenburg unter anderem die Ausspielung einer zweiten Lotterie auf der Tagesordnung. Dazu Ernst Klug: *Von H. Landtagspräsident [Georg] Stang [1880-1951] ging wegen Gewährung einer 2. Lotterie zuerst eine zustimmende Antwort ein; nachher ergaben sich jedoch Schwierigkeiten, so dass die Zuteilung der Lotterie noch in Frage steht [...]. Aubele soll unsere Belange betr. Erlangung einer Lotterie in München wahrnehmen. Kosten dürfen jedoch bei Nichtgewährung der Lotterie dem Bund nicht erwachsen⁷⁵.*

Der Spessartbund wird Mitglied im Südwestdeutschen Verkehrsverband

Nach längeren Diskussionen wird am 25. April auf der Vorstandssitzung im Hotel „Georgi“ in Aschaffenburg der Antrag angenommen, dass der Spessartbund ab 1934 aus dem Nordbayerischen Verkehrsverband ausscheidet und sich dem Südwestdeutschen Verkehrsverband anschließt. Ferner sagt der 1. Vorsitzende Dr. Hans Hönlein nach Aufforderung vom „Reichsverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ die Teilnahme an den 1. Mai-Feierlichkeiten zu. Begründung: *Es ist eine Selbstverständlichkeit, wie überhaupt loyalste treueste nationale Mitarbeit das Gebot der Stunde sei⁷⁶.* Franz Wall fügt hinzu, *diese Aufforderung sofort an alle Ortsgruppen zu geben und auch in den Aschaffener Zeitungen zu veröffentlichen⁷⁷.*

Am 25. Mai sind im Gasthaus der Brauerei Stein in Alzenau 44 Vertreter aus 22 Ortsgruppen zur Sitzung des Hauptausschusses erschienen. Nach einem Rückblick des 1. Vorsitzenden Dr. Hans Hönlein, dem Kassenbericht von Georg Goldhammer und dem Bericht über die Entwicklung des Fremdenverkehrs von Ernst Klug gibt Hans Aichinger den Markierungsverlauf bekannt. Darin heißt es erfreulich, *dass bis jetzt 349 km neu markiert, 585 km aufgefrischt und 93 km nachgeschaut worden sind, wozu 165 kg Farben ausgegeben wurden⁷⁸.*

Oberbürgermeister Wilhelm Wohlgemuth wird „Führer“ des Spessartbundes

Eine entscheidende Sitzung der Bundesvorstandschafft findet am 1. Juli im Gasthaus „Zur Biene“ in Aschaffenburg-Damm statt. Der 1. Vorsitzende Dr. Hans Hönlein nimmt Stellung zu den sich politisch in Deutschland veränderten Bedingungen, die auch auf die Gesamtkonstellation des Spessartbundes Einfluss nehmen werden: Die Gleichschaltung. Er berichtet unter anderem über die in den letzten Tagen mit Aschaffenburgs Oberbürgermeister Wilhelm Wohlgemuth (NSDAP) geführten Gespräche bezüglich der Gleichschaltung des Bundes: *Herr Oberbürgermeister Wohlgemuth wünsche den Vorsitz des Spessartbundes zu übernehmen, bewährte Männer sollten im Bundesvorstand auch weiterhin verbleiben [...]⁷⁹.*

Dieser „Wunsch“ wird am nächsten Tag bestätigt: Führer und 1. Bundesvorsitzender: Oberbürgermeister Wilhelm Wohlgemuth (Aschaffenburg); stellvertretender 1. Vorsitzender: Dr. Hans Hönlein (Lohr); 2. Bundesvorsitzender: Franz Wall (Frankfurt am Main); Geschäftsführer: Karl Desch (Aschaffenburg); Schriftführer: Bauamtssekretär Friedrich Debes (Aschaffenburg); Kassierer: Prokurist Georg Goldhammer (Aschaffenburg); Hauptschriftleiter: Max Brech (Aschaffenburg); ferner werden Sachbearbeiter und Gauvertreter ernannt.



Sanitätsrat Dr. Hans Hönlein, seit 1932 Bundesvorsitzender, ab 1933 „Stellvertretender 1. Vorsitzender“ des Spessartbundes bei einer Rede im Schlosshof Aschaffenburg

Aufgrund der veränderten politischen Situation mit einem Nationalsozialisten als „Führer“ stellt sich die berechtigte Frage: Wie wird die Bundesvorstandschaft in Zukunft damit umgehen? Wird der Spessartbund von der NSDAP benutzt und ideologisch „einverleibt? Schon am 12. September, während einer Bundesvorstandssitzung im Hotel „Georgi“ in Aschaffenburg, kann Geschäftsführer Karl Desch der Versammlung mitteilen: *Von 7 Vorstandsmitgliedern gehören 5 der NSDAP an; Nichtarier sind nicht mehr vorhanden [...]*⁸⁰.

Mit der „Übernahme“ der Vorstandschaft durch Oberbürgermeister Wilhelm Wohlgemuth endet die seit 1913 bestehende Eigenständigkeit des Spessartbundes. Die sogenannte Gleichschaltung wird bis zur Wiedergründung nach dem Zweiten Weltkrieg das Vereinsleben des Bundes bestimmen.

Anmerkungen:

- ¹ Vgl. Kapitel „Vorgänger und Vorbilder zur Gründung des Spessartbundes von 1876 bis 1913.“
- ² Vgl. KELLER, Hermine, *Geschichte, Organisation und Tätigkeit des Spessartbundes, Zulassungsarbeit für das Lehramt an Volksschule, 1970, S. 23.*
- ³ Zu dieser Arbeitsgemeinschaft zählten der Verein der Spessartfreunde – Stammklub Aschaffenburg, Verein der Hochspessartfreunde Rothenbuch – Frankfurt, Spessarttouristenverein – Hanau, Freigerichter Bund – Alzenau,

Spessartverein – Offenbach und Spessartklub – Rothenbuch.

- ⁴ Ebenda.
- ⁵ Archiv Spessartbund (künftig zit. ASB), Brief des Vereines der Spessartfreunde – Stammklub Aschaffenburg.
- ⁶ Vgl. KELLER, Hermine, S. 24.
- ⁷ Vgl. ASB, Ordner Spessartbund 1913-1926, Bericht zur Sitzung am 26. Januar 1913; ferner KELLER (Anm. 15), S. 25.
- ⁸ KELLER, Ludwig: Bericht über das Bundesfest in Klingenberg 1927; in Zeitschrift „Spessart“, Nr. 7, S. 10.
- ⁹ Vgl. ASB, Ordner Wegeausschuss 1907-1932, Brief des Spessartbundes vom 3. Mai 1921 an das Staatsministerium des Innern in München.
- ¹⁰ Ebenda, Brief des Staatsministeriums des Innern vom 14. Mai 1921 an den Spessartbund in Aschaffenburg.
- ¹¹ Vgl. ASB, Ordner Spessartkarte 1914-1941, Vertrag zwischen dem Spessartbund und der Firma Ludwig Ravenstein vom 13. Februar 1914.
- ¹² Ebenda, Ordner 1913.
- ¹³ Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Hochspessartfreunde Rothenbuch 1897 e.V. Frankfurt a.M., Cölbe-Schönstadt 1997, S. 27.
- ¹⁴ KELLER, Ludwig: Die Jugendherberge des Spessartbundes in Aschaffenburg; in: Spessartwanderer. Festnummer zur Bundesfeier des Spessart-Bundes, Nr. 1 vom 30. Juli 1922
- ¹⁵ LANG, Desiree: Die Gleichschaltung des Spessartbundes von 1933 bis 1939. Abschlussarbeit im Studiengang Bachelor of Arts Geschichte: Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft. Mannheim 2010, S. 4.
- ¹⁶ Ebenda.
- ¹⁷ Der Eintritt in das Vereinsregister erfolgt am 13. September 1927.
- ¹⁸ Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Hochspessartfreunde Rothenbuch, S. 31.
- ¹⁹ Vgl. LANG, Die Gleichschaltung (Anm. 60), S. 4.
- ²⁰ Ebenda.
- ²¹ Vgl. ASB, Ordner Spessartbund 1927-1934, Protokoll der Sitzung in Klingenberg am 13. Februar 1927.
- ²² Ebenda, Protokoll der Vorstandssitzung in Klingenberg am 3. Juli 1927.
- ²³ Ebenda.
- ²⁴ Ebenda, Protokoll der Vorstandssitzung in Aschaffenburg vom 30. Oktober 1927.
- ²⁵ Ebenda.
- ²⁶ Ebenda.
- ²⁷ Protokoll der Sitzung in Aschaffenburg am 30. Oktober 1927.
- ²⁸ Ebenda.
- ²⁹ Ebenda, Protokoll der Vorstandssitzung in Hanau am 21. April 1928.
- ³⁰ Ebenda, Protokoll der Vorstandssitzung in Hanau vom 28. April 1928.
- ³¹ Ebenda, Protokoll der Verbandssitzung in Obernburg vom 1. Juli 1928.
- ³² Ebenda.
- ³³ Ebenda.
- ³⁴ Ebenda, Protokoll der Vorstandssitzung in Aschaffenburg vom 13. Juli 1928.
- ³⁵ Ebenda.
- ³⁶ Ebenda.
- ³⁷ Ebenda.
- ³⁸ Ebenda.
- ³⁹ Ebenda.
- ⁴⁰ Ebenda.
- ⁴¹ Ebenda.



- ⁴² Ebenda, Protokoll der Vorstandssitzung in Hanau vom 17. November 1928.
- ⁴³ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Aschaffenburg vom 10. März 1929.
- ⁴⁴ Ebenda.
- ⁴⁵ Ebenda.
- ⁴⁶ Ebenda, Protokoll der Vorstandssitzung in Aschaffenburg vom 7. April 1929.
- ⁴⁷ Ebenda, Protokoll der Vorstandssitzung in Aschaffenburg vom 28. April 1929.
- ⁴⁸ Keller, Hermine, S. 64 f.
- ⁴⁹ Ebenda, Protokoll der Vorstandssitzung in Hanau vom 28. Juni 1929.
- ⁵⁰ Ebenda.
- ⁵¹ Ebenda, Protokoll der Vorstandssitzung in Hanau vom 29. Oktober 1929.
- ⁵² Ebenda, Protokoll der Vorstandssitzung in Miltenberg vom 30. März 1930.
- ⁵³ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Miltenberg vom 2. August 1930.
- ⁵⁴ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Aschaffenburg vom 28. September 1930.
- ⁵⁵ Ebenda, Protokoll der Ordentlichen Sitzung des Bundesvorstandes in Aschaffenburg vom 18. Dezember 1930.
- ⁵⁶ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Aschaffenburg vom 22. Januar 1931.
- ⁵⁷ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Aschaffenburg vom 30. März 1931.
- ⁵⁸ Ebenda.
- ⁵⁹ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Aschaffenburg vom 30. April 1931.
- ⁶⁰ Ebenda.
- ⁶¹ Ebenda.
- ⁶² Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Michelbach vom 4. Juli 1931.
- ⁶³ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Aschaffenburg vom 20. September 1931.
- ⁶⁴ Ebenda.
- ⁶⁵ Ebenda, Protokoll der Hauptvorstandssitzung in Frankfurt am Main vom 29. November 1931.
- ⁶⁶ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Aschaffenburg vom 28. Februar 1932.
- ⁶⁷ Ebenda, Protokoll der Außerordentlichen Sitzung des Bundestages in Aschaffenburg vom 20. März 1932.
- ⁶⁸ Ebenda.
- ⁶⁹ Ebenda.
- ⁷⁰ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Aschaffenburg vom 27. September 1932.
- ⁷¹ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Heigenbrücken vom 9. Oktober 1932.
- ⁷² Ebenda, Protokoll der Sitzung des Wegeausschusses in Aschaffenburg vom 13. November 1932.
- ⁷³ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Wertheim vom 2. Dezember 1932.
- ⁷⁴ Ebenda.
- ⁷⁵ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Aschaffenburg vom 17. Januar 1933.
- ⁷⁶ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Aschaffenburg vom 25. April 1933.
- ⁷⁷ Ebenda.
- ⁷⁸ Ebenda, Protokoll des Hauptausschusses in Alzenau vom 25. Mai 1933.
- ⁷⁹ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Aschaffenburg-Damm vom 1. Juli 1933.
- ⁸⁰ Ebenda, Protokoll der Bundesvorstandssitzung in Aschaffenburg vom 12. September 1933. Eine ausführliche Darstellung der Vorgänge im nächsten Kapitel: Desiree Lang: Die Gleichschaltung des Spessartbundes von 1933 – 1939.

Bildnachweis:

Soweit nicht anders angegeben, stammen alle Bilder aus dem Archiv des Spessartbundes.



Frankfurter Hochspessartfreunde im Jahre 1917



Die Gleichschaltung des Spessartbundes von 1933 bis 1939

Desiree Lang

Die Geschichte des Spessartbundes im Nationalsozialismus beginnt mit einem kleinen Absatz in der Verhandlungsniederschrift zur Vorstandssitzung des 25. April 1933, der ersten Sitzung, nachdem Adolf Hitler Reichskanzler wurde.

„Der Reichsverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine fordert zu Beteiligung an den Feiern am 1. Mai auf. Dr. Hönlein bezeichnet dies als eine Selbstverständlichkeit, wie überhaupt loyalste, treueste nationale Mitarbeit das Gebot der Stunde sei.“¹

Diese Worte, gesprochen vom damaligen Vorsitzenden, Dr. Hans Hönlein, markieren den Beginn des Einflusses des Nationalsozialismus auf den Verband. In keiner der Sitzungsprotokolle vor diesem Datum finden sich Hinweise auf einen Nationalismus dieser Art. In den früheren Sitzungsprotokollen taucht zwar häufig das Wort Heimat auf, nie aber das Wort national in irgendeiner Form.

Um jedoch die Gleichschaltung des Spessartbundes als Gebietsverband beschreiben zu können, muss zunächst das Verbandswesen beleuchtet werden, in dem der Spessartbund agierte. Unser heutiges straffes System geht zum Teil auf die Vereinheitlichungspolitik des Nationalsozialismus zurück. In der Weimarer Republik herrschte in Deutschland ein Pluralismus aus in Konkurrenz stehenden Verbänden in den einzelnen Sportarten, und es war weit verbreitet, überhaupt nicht in Verbänden organisiert zu sein. Der Rahmen, in dem sich der Spessartbund als Verband bewegte, wurde in erster Linie vom REICHSV ERBAND DER DEUTSCHEN GEBIRGS- UND WANDERVEREINE (RDGW) gesetzt. Mit der Gleichschaltung wurde hier ein echtes Unterstellungsverhältnis geschaffen, in dem der Spessartbund weisungsgebunden war. Der RDGW blieb jedoch

selbst kein unabhängiger Verband, sondern wurde ebenfalls 1933 in den DEUTSCHEN REICHSBUND FÜR LEIBESÜBUNGEN (DRL) integriert.

Der beginnende Einfluss des Nationalsozialismus auf den Spessartbund

Der Spessartbund bemühte sich ab Ende April 1933, den neuen Machthabern ihre Mitarbeit zu signalisieren. So richtete die Bundesvorstandsschaft am 1. Mai im Namen des Spessartbundes ein Bekenntnisschreiben an Hermann Göring und an den Reichsstatthalter in Bayern, Ritter von Epp:

Über ein halbes Jahrhundert schon pflegen die seit zwanzig Jahren im Spessartbunde zusammengeschlossenen Heimatvereine jene Volksverbundenheit in ihren Reihen, die heute auf dem besten Wege ist, endlich deutsches Allgemeingut zu werden. [...] Leitprinzip war, unser ewigschönes Land dem Erwachsenen zu erschließen, auf daß er auch mit der Seele es erfassen lerne und vor allem die Jugend zu lehren, wie man sich die Heimat erwandern müsse und erwandern könne. Um sie dann als fundamentales Edelgut unentreibbar für immer im Herzen durchs Leben zu tragen. Waren wir so mit unseres Bundes Grundgedanken schon von allem Anfange an zu unserem Teile Wegbereiter des neuen Reiches gewesen, wollen wir heute [...] geloben, daß wir auch weiterhin nicht rasten werden, das uns Menschenmögliche mit beizutragen zur Erreichung des hohen Zieles, das sich die neue nationale Regierung gesteckt. Ihr gilt heute unser ehrfurchtsvoller Willkomm, ihr unser ergebener treudeutscher Wandergruß „Frisch auf“.²

Dieses Bekenntnis zur deutschen Heimat, zum deutschen Vaterland, das auch in der Maiausgabe des „Spessarts“ veröffentlicht wurde und



damit in der Öffentlichkeit den Standpunkt des Spessartbundes klar darstellte, wurde in ähnlicher Form in der Juniausgabe wiederholt und beide Male mit einem Aufruf verbunden, in Massen zum Bundesfest nach Damm zu kommen, um dort für die Sache des Spessartbundes Position zu beziehen.³ Der Spessartbund sah sich selbst in der Position, immer wieder darstellen zu müssen, dass er der geeignete Verband für heimat- und vaterlandstreue Wanderer sei. Es galt also, seine Daseinsberechtigung auch den neuen Machthabern zu vermitteln.⁴

So betonte Dr. Hönlein auf der Hauptausschussversammlung am 25. Mai 1933, dass die Jugendfrage die brennendste des Spessartbundes sei und bescheinigte dem Bundesjugendführer Lehrer Keimel, dass sein Programm doch voller nationalsozialistischer Inhalte wäre und man daher diese Bewegung mit voller Kraft unterstützen müsse.⁵ Diese Äußerung Hönleins, welche die erste offizielle Äußerung zum Nationalsozialismus ist, kann als Reaktion auf das Rundschreiben 19 vom 22. Mai 1933 des RDGW gesehen werden, in dem die angeschlossenen Gebietsverbände aufgefordert wurden, eine Erklärung abzugeben, dass sie „auf dem Boden der nationalen Regierung stehen.“⁶ Die Betonung der Jugendarbeit kann als Versuch gewertet werden, die drohen-

de Eingliederung der Wanderjugend in die HJ zu verhindern. Eine umfassende offizielle Erklärung zur ideologischen Positionierung gab der Spessartbund am 4. Juni 1933 ab.⁷

Auffallend ist auch, dass die frühen Loyalitätsbekundungen gerade von Mitgliedern des Vorstands abgegeben wurden, die nicht Mitglieder der NSDAP waren. Zeitlich eingeordnet liegen diese Äußerungen alle um den Zeitpunkt der beginnenden Gleichschaltung des Sportwesens.

Die tatsächliche Gleichschaltung des Spessartbundes begann Ende Juni 1933. Der damalige Vorsitzende des Spessartbundes, Dr. Hönlein, und der Aschaffener Oberbürgermeister Wilhelm Wohlgemuth trafen sich mehrmals zu Gesprächen.⁸ Da Dr. Hönlein kein Parteigenosse der NSDAP war, konnte er das Amt des ersten Vorsitzenden nicht länger bekleiden und so musste auf dem Bundesfest in Damm am 2. Juli 1933 ein neuer Vorstand gewählt werden. Auf Grund seines Amtes und seiner Funktion als NSDAP-Leiter für den in Aschaffenburg eingetragenen Verein wurde als Bundesführer Oberbürgermeister Wohlgemuth in Betracht gezogen.² Etwa zum gleichen Zeitraum, ab Mai 1933, gingen vom RDGW mehrere Rundschreiben an die Gebietsverbände heraus, die hauptsächlich folgende Punkte forderten:

- Mitglieder, die vaterlandsfeindlich gesinnt sind, hat man aus den Vereinen zu entfernen, ebenso jeden sonstigen, nicht arischen Einfluss. Neuanmeldungen von Mitgliedern sind ob ihrer politischen Einstellung und ihrer Rasse im nationalsozialistischen Sinne zu prüfen.
- Es sind neue Vorstände zu wählen. Altbewährte Mitarbeiter können gehalten werden, jedoch muss entweder der Vorsitzende oder einer seiner Stellvertreter Mitglied der



Bundesfest 2. Juli 1933: Festzug durch Damm



- NSDAP sein oder werden. Der neue Vorstand muss vom Führer des RDGW bestätigt werden.
- Es dürfen nicht mehrere Gebietsverbände dasselbe Landschaftsgebiet vertreten.
 - Alle reinen Wandervereine, die bisher nicht Mitglieder eines Gebietsverbandes sind, zu erfassen und dem RDGW zu melden. Diese müssen den Gebietsvereinen beitreten oder werden aufgelöst.
 - Alle Jugendgruppen der Verbandsvereine werden mit dem 15. Juli 1933 aufgelöst. Ältere Mitglieder der Jugendorganisationen sollen den Vereinen zugeführt werden, jüngere der HJ.¹⁰

Die erste Handlung, die bezüglich der Gleichschaltung der Verbände unternommen wurde, war daher, die Amtsträger auf ihre ideologische Eignung hin zu überprüfen. Wo man in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens von einer personellen Säuberung reden kann, erwies sich dies im Zusammenhang mit dem Spessartbund als nicht zutreffend. Weder im Vorstand des Spessartbundes noch in den Ortsgruppen ist ein großer personeller Wechsel nachweisbar. Jedoch ergaben sich im Spessartbund Umbesetzungen von Ämtern.

Personelle Gleichschaltung

In der Sitzung vom 1. Juli 1933, kurz vor dem Bundesfest, gab Dr. Hönlein die von Wohlgemuth erstellte Vorschlagsliste des neuen Bundesvorstandes bekannt. Diese Liste beinhaltete seine eigene Entmachtung, denn Wohlgemuth sah als zweiten Vorsitzenden den in der Aschaffener Ortsgruppe aktiven Regierungsbaurat Knauer vor. Dieser hätte damit de facto das wichtigste Amt im Bunde innegehabt: Hönlein wäre auf den eigens geschaffenen Posten „Archiv und Vorträge“ abgeschoben worden. Gegen diese Personalie und eine weitere protestierte jedoch der Rest des Vorstandes so stark, dass sich Wohlgemuth hier nicht durchsetzen konnte.

Die Mitglieder, die sich gegen das Wohlgemuth'sche Vorhaben aussprachen, nämlich die Herren Wall, Hahmann, Werner und Stahl, waren keineswegs antinational eingestellt, sondern zum Teil sogar Mitglieder der NSDAP. Das Führerprinzip konnte sich hier schon am Anfang nicht durchsetzen. Interessant zu beobachten ist, wie die Diskussion in den Protokollen dargestellt wird. Im ersten Protokollentwurf der Sitzung am 1. Juli 1933, in der innerhalb des Vorstandes die Vorschlagsliste diskutiert wurde, ist die Wiedergabe der Gespräche wesentlich ungenauer. In der endgültigen Version wird im Gegensatz zum Entwurf ganz klar dargestellt, dass die Ablehnung der Liste mit der Zusammensetzung des zukünftigen Vorstandes sowie mit den Personen Knauer und Weichert begründet wird. Außerdem wird hinzugefügt, dass sich Hönlein solidarisch mit den oben genannten Herren erklärt. In der Wortwahl wird die Position des Vorstandes gegenüber Wohlgemuth gestärkt. So wird nicht mehr um eine nochmalige Aussprache gebeten, sondern gefordert. An dieser Sitzung am 1. Juli war Wohlgemuth nicht anwesend und wurde demnach über das Protokoll informiert. Dieser Umstand erklärt wohl die feinen Änderungen.¹¹

Am folgenden Tag fand dann eine weitere Sitzung der Vorstandschaft statt, zu der auch OB Wohlgemuth anwesend war. Auch in diesem Protokoll lassen sich Änderungen zwischen dem Korrektur-exemplar und dem endgültigen Protokoll nachvollziehen. In der ersten Version äußert Wohlgemuth „Bitten“, in der endgültigen Fassung äußert er „Wünsche“. Von Seiten des Spessartbundes wurde gewürdigt, dass Wohlgemuth ihnen entgegengekommen sei und dass Hönlein und die übrigen Herren ihm jetzt vorbehaltlos zu Verfügung stehen.¹²

Von diesen Diskussionen drang nichts nach außen, so dass in der Juliausgabe des ‚Spessart‘ verkündet wurde:

„Dass OB Wohlgemuth als oberster Führer des



*Spessartbundes der richtige Mann auf dem richtigen Platz ist, das hat er bereits bei der Auswahl seiner Mitarbeiter im Bundesvorstand bewiesen. [...] Wohlgemuth hat hier mit dem unbestechlich sicheren Blick des Führers das Richtige getroffen.*¹³

Wohlgemuth war jetzt erster Vorsitzender, griff aber nie sichtbar in die Arbeit des Bundes ein. Wenn er bei Sitzungen anwesend war, führte diese Dr. Hönlein. Zu Beginn wurde von Seiten des Bundes versucht, Wohlgemuth in die aktive Vorstandsarbeit einzubinden, zum Beispiel in Personalfragen, jedoch übernahm er aus Mangel an Zeit in den folgenden Jahren keine Aufgaben dieser Art wahr.¹⁴ Sanitätsrat Hönlein blieb de facto die wichtigste Person des Bundes und führte ihn als Stellvertreter durchgehend bis 1945.

Weitere personelle Veränderungen betrafen die Geschäftsführung. Diplom-Ingenieur Klug trat von allen Ämtern und von der Geschäftsführung des Bundes zurück. Dazu ließ er laut eigener Aussage von Herrn Werner auf der Vorstandssitzung vom 1. Juli eine Erklärung verlesen. Diese erscheint jedoch nicht im Protokoll der Sitzung, sondern wurde auf Nachfrage Klugs in das Protokoll vom 1. August aufgenommen. Gründe für diesen Rücktritt sind nicht zu erfahren, jedoch herrschte im Vorstand allgemeines Bedauern über diese Entscheidung.¹⁵

Mit diesen Vorgängen war die Vorstandschaft personell den nationalsozialistischen Vorstellungen angepasst. Die Mitglieder des Vorstandes zeigten sich zumindest nach außen konformistisch mit dem NS-Regime und konnten dementsprechend ihre Arbeit im Vorstand fortsetzen.¹⁶ So kann man durchaus von einer personellen Kontinuität zwischen der Zeit von vor 1933 und danach sprechen. Alle Wechsel, die es in der Vorstandschaft um diese Zeit herum gab, können als normale Fluktuation gesehen werden.

Im September 1933 berichtete der neue Geschäftsführer des Bundes, Herr Debes, dass von

den 43 Ortsgruppen 27 offiziell gleichgeschaltet seien. Bei einem Großteil der restlichen Ortsgruppen seien alle Bedingungen erfüllt, so dass einer Gleichschaltung nichts im Wege stehen würde. In nur drei Ortsgruppen sei dies nicht der Fall. Welche Ortsgruppen zu diesen dreien gehörten und welche Gründe gegen eine Gleichschaltung sprachen, lässt sich aus den Protokollen nicht erkennen.¹⁷



Bundesführung 1937 auf dem Bundesfest in Bad Orb. Von rechts: Dr. Hönlein, OB Wohlgemuth, Wisenbach (RDGW), Aichinger

Demnach stellte die personelle Gleichschaltung den Spessartbund und die Ortsgruppen anscheinend vor keine all zu großen Probleme. Der wesentlich aufwändigere Teil der Anpassung an das NS-System war die strukturelle Gleichschaltung des Vereinswesens. Diese umfasste für alle Gebietsverbände den Eintritt in den Reichsverband, die Eingliederung der nichtorganisierten Wandervereine in den zuständigen Gebietsverband und das Adaptieren der Satzungen an die Ansprüche des Dritten Reiches.

Strukturelle Gleichschaltung

Zunächst mussten alle Gebietsverbände Mitglied im RDGW werden. Da der Spessartbund seit 1927 Mitglied des RDGW war, brachte diese Anforderung an die Gebietsverbände für den Spessartbund keine Veränderung.



Ort	Vereinig. Mitgliederverein	Gleichgeschalteter Vorstand	Vorstand 1936 (laut Malzfranken Fdb. M)
Führer	Wollgemuth	Wollgemuth	Wollgemuth
Beauftragter Führer	Reg. Heinz Koser	Schäfers Hübner	Schäfers Hübner
2. Vorstand u. Gewissen	Woll	Woll	Woll
Schriftführer	Dobus	Dobus	Dobus
Archiv und Vorräte	Dr. Hübner	Nicht besetzt	Nicht besetzt
Kasse	Goldhammer	Goldhammer	Goldhammer
Wegführung	Aichinger	Aichinger	Aichinger
Wandern	Wiedrich	Werner	Werner
Regulir u. Werbung	Kornel	Kornel	Kornel
Verkehr	Wischer	Morhard	Morhard
Ratgeber	Rufschuch	Rufschuch	Morhard
Lehrkräfte	Welschauer	Welschauer	Welschauer
Bundesleitung	Besch	Besch	Besch

Vorstandsmitglieder des Spessartbundes von 1933 bis 1936

Im Plan der Gleichschaltung war vorgesehen, dass keinerlei Vereine mehr außerhalb der organisierten Verbände existieren durften. Dies bedeutete, dass alle noch verbandlich-unorganisierten Wandervereine einem Gebietsverband beitreten oder sich selbst auflösen mussten. Falls mehrere reine Wandervereine in einem Ort existierten, waren diese verpflichtet zu fusionieren, so dass pro Ort nur noch ein Wanderverein existierte.¹⁸ Diese Zentralisierung des Wanderwesens war ganz im Sinne des Spessartbundes, der sich dieses Ziel schon bei der offiziellen Vereinsgründung 1927 gesetzt hatte. Es stellte kein Problem dar, auf Geheiß des RDGW vom Spessartbund alle noch nicht organisierten Vereine zu ermitteln, da zahlenmäßig große Vereine schon bekannt waren und bereits bestehende Ortsgruppen mehrmals aufgefordert wurden, ihnen bekannte Vereine zu melden.¹⁹

Der verpflichtende Beitritt in einen Verein, der eine Zwangsmaßnahme darstellt, wurde im Sprachduktus immer wieder mit dem Wort ‚verhandeln‘ umschrieben, wobei hingegen in diesem Falle die Verhandlungsposition der Ortsvereine bedeutend schlechter war als die des Bundes. So ist es nicht verwunderlich, dass der Großteil der bisher nicht organisierten Vereine in den Spessartbund eintrat. Als Beispiel sei hier die Ortsgruppe Frankfurt genannt, in die 9 vorher bestehende Vereine einge-

treten waren. Mittels des Fortbestehens der Vereine als Untergruppe der Frankfurter ermöglichte man ihnen, weiterhin ihre ‚Eigenarten‘ pflegen zu können.²⁰ Denn bei den Vorsitzenden der Vereine herrschte die Meinung vor, dass „*die einzelnen Vereine ihre Eigenart haben und gewissermaßen eine kleine Familie sind, die man durch die Verordnung nicht einfach auseinanderreißen kann.*“²¹

Eine solche Gruppe war die „VERGNÜGUNGS-GESELLSCHAFT SACHSENHAUSEN VON 1880“. Dieser Verein, der Wandern nur als einen Teil seiner Aktivitäten betrieb, trat dem Spessartbund alleinig aus dem Grund bei, einer Auflösung vorzubeugen.²² Diese Taktik des Spessartbundes, mehrere Vereine aus einem Gebiet als Untergruppen quasi nebeneinander bestehen zu lassen und damit deren Auflösung vorzubeugen, stieß im RDGW hingegen nicht auf Gegenliebe, so dass persönliche Gespräche zwischen dem Spessartbund und dem Reichsverband geführt werden mussten. Hierbei setzte sich der Spessartbund dafür ein, dass den Vereinen ein freier Wille gewährt werden müsse, welchem Gebietsverband sie beitreten wollten. Von Seiten des Spessartbundes war man der Meinung, dass in diesem Fall der Neid über den Erfolg bei den Eingliederungen die Kritik seitens des RDGW veranlasste. Jedoch wurde auf Anraten einer „maßgeblichen Stelle“ erst einmal nichts unternommen, um diese Sache zu klären, sondern der status quo wurde beibehalten, „*da mit der Zeit auch dieses Übel verschwinden*“ würde. In diesem Zusammenhang wurde der Schriftleiter des Reichsverbandes, Herr Ritter, in der Sitzung offen kritisiert, auch von dem Wanderwart des Spessartbundes, Herrn Werner, der selbst Mitglied im Führerrat des RDGW war. In diesem Fall wurde nicht an den Bestimmungen an und für sich Kritik geübt, sondern an den Auslegungen selbiger.²³ Denn es kam nicht nur über das Vorgehen bei der Aufnahme der Frankfurter Ortsgruppe zu Unstimmigkeiten: Um etwaigen unangenehmen Eingriffen vorzubeugen, wollte



der Spessartbund seine Regularien für die Neuaufnahme ändern, da er davon ausging, dass ihm der Reichsverband in Zukunft nicht mehr entgegenkommen würde.²⁴

Jedoch gab es auch Wandervereine wie den Wander-Club-Aschaffenburg, die klar dem Spessartbund zugeordnet waren, die es aber vorzogen sich aufzulösen, als Mitglied der organisierten Wandervereine zu werden.²⁵

Satzungsänderungen

Die Satzungsänderungen brachten die größten formaljuristischen Änderungen der Gleichschaltungsperiode. Mit Hilfe der verschiedenen Satzungen des Spessartbundes aus den Jahren 1932, 1934 und 1936 ist gut nachvollziehbar, inwieweit sich Elemente der nationalsozialistischen Umgestaltungen des Vereinswesens auch hier durchsetzten. Es begann mit der Gleichschaltung nach der Machtergreifung Hitlers, nach der an die Verbände die Schrift „*Satzungsbestimmungen zur Verankerung des Führerprinzips, der Arier-Bestimmung und der Ehrenamtlichkeit der Vorstandsämter*“ geschickt wurde.²⁶ Die Forderung, dass die Vorstandsämter alle ehrenamtlich seien, stellte für den Spessartbund kein Problem dar, da dies von jeher so praktiziert wurde. Die Arierbestimmungen tauchen in der vom NS Regime geforderten Weise in keiner Satzung auf, weder 1934 in der vom Spessartbund eigenständig entworfenen Satzung noch in der angepassten Einheitssatzung von 1936.

Keine der beiden Satzungen enthält Richtlinien, wer in den Spessartbund eintreten darf. Dies ist umso verwunderlicher, als in der Satzung von 1932 alleine vier Paragraphen diesen Punkt äußerst ausführlich regelten.²⁷

Verankerung des Führerprinzips

Bis 1933 wurde laut § 10 der Satzung von 1932 die gesamte Vorstandschaft in einem demokratischen Prozess mit einfacher Mehrheit auf zwei Jahre gewählt.²⁸ Ab 1934 galt das System, das

1933 während der personellen Gleichschaltung praktiziert wurde. Paragraph 5, der nun die Vorstandswahl regelte, besagte, dass der Bundesführer alle zwei Jahre mit einfacher Mehrheit gewählt wird: Damit war er jedoch noch nicht im Amt, sondern er musste erst vom Wanderführer des RDGW bestätigt werden.²⁹ Der Rest der Vorstandschaft, also Schriftführer, Kassier und Fachwarte, wurden vom Bundesführer direkt bestimmt und eingesetzt.

Die einzigen frei gewählten Mitglieder der erweiterten Vorstandschaft waren die zwei Kassenwarte. Diese wurden weiterhin auf die Amtszeit von zwei Jahren gewählt.³⁰ Dieses Prinzip wurde auch in der angepassten Einheitssatzung von 1936 so weiter beibehalten, mit der Ausnahme, dass nunmehr der Reichssportführer oder ein von ihm benannter Vertreter den Bundesführer bestätigen musste.³¹

Die Satzung von 1934 war in den Augen des Spessartbundes nur eine Zwischenlösung, da absehbar war, dass Einheitssatzungen kommen würden. Dies erklärt auch, warum die Satzungen ungenau in ihren Ausführungen war. Hatte die Version von 1932 insgesamt 24 Paragraphen auf acht Seiten, so enthielt sie 1934 zehn Paragraphen auf drei Seiten.³² Dies geschah, weil die Einführung der Einheitssatzung vom RDGW immer wieder hinausgezögert wurde.

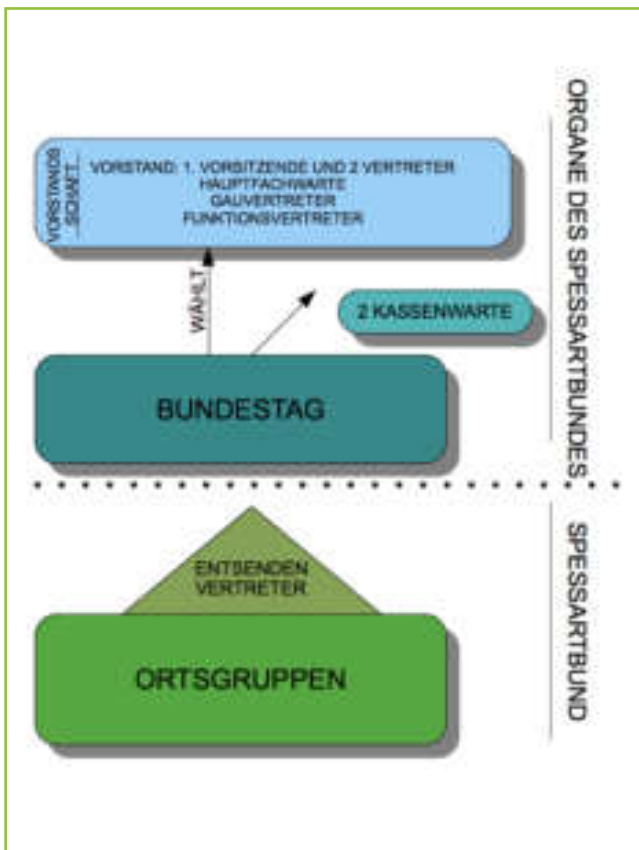
Der Auftrag des Vereins

Die bis zu diesem Punkt geschilderten Veränderungen in der Satzung betrafen das Vereinswesen im Allgemeinen. Zum Vereinszweck galt 1932 der § 2 der Satzung von 1930,

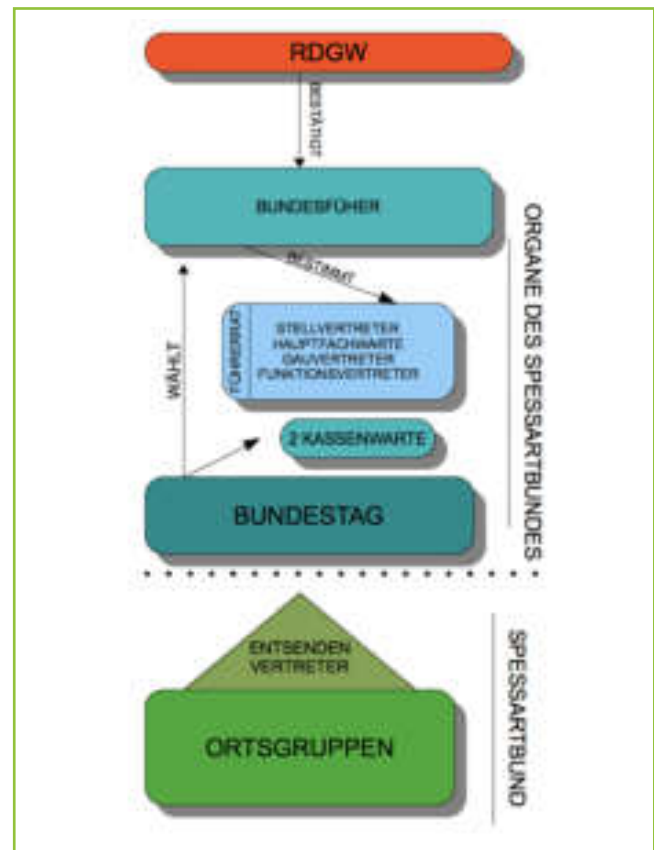
„*Der Spessartbund hat den Zweck:*

1. den Spessart zu erschließen und auf jede mögliche Art für diese Gebirge zu wirken; das Wandern, das Jugendwandern und damit die Liebe zur deutschen Heimat zu fördern und zu pflegen.“³³

Punkt 2 wurde 1934 um den Aspekt des Wiederaufbaus Deutschlands erweitert. Erwähnenswert



Satzung Spessartbund 1932



Satzung Spessartbund 1936

ist, dass dieser Punkt nicht unter dem eigentlichen Punkt ‚Aufgaben des Vereins‘ steht, sondern unter Paragraph 1, der normalerweise den Namen des Vereins nennt. In der Satzung von 1934 steht als Aufgabe des Vereins, „[...] der Zusammenschluss, die Überwachung der in § 1 näher bezeichneten Ortsgruppen, die Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen, die Zusammenarbeit mit den Behörden und Körperschaften und die Werbung für das Wandern, als Volk und Staat erhaltender Kraftquell.“³⁴

Der Verband wurde hier vom Interessenvertreter zum Überwachungsorgan der Ortsgruppen. 1934 ist die völkische Ideologie der Nationalsozialisten noch in abgeschwächterer Form als in der Satzung von 1936 zu finden. Die 1936er Fassung unterscheidet sich grundlegend von den Vorgängerversionen, da diese die erste ‚Einheitsfassung‘ des DRL (Deutschen Reichsverbandes für Leibesübungen) ist, welche die Wanderverbände annahmen. Jetzt sollte das Wandern in den Wanderver-

bänden in den Vordergrund gestellt werden, und zwar das Wandern zum Zwecke der „leiblichen und seelischen Erziehung seiner Mitglieder im Geiste des nationalsozialistischen Volksstaates durch die Pflege der Leibesübungen, insbesondere durch planmäßige Förderung und Ausübung des Wanderns, die Pflege von Heimatnaturschutz und Volkstum im Spessartgebiet.“³⁵

Die Ortsgruppen an sich erhielten diese Einheitsfassungen erstmals im Februar 1936, wesentlich später als vom DRL und dem Reichssportführer angedacht.³⁶

Die Stimmung im Spessartbund war wenig begeistert über die ständig angeforderten Änderungen. Vor allem die Einheitsfassung stieß auf wenig Gegenliebe. So schrieb Wanderwart Werner, der auch für die Umarbeitung der Satzungen zuständig war, im März 1935: „Beigefügt die umgearbeiteten Satzungen zur gefl. Durchsicht. Ich bitte die evtl. Operation kurz und schmerzlos vorzunehmen, es ist jedenfalls doch vor die Katz. Die ge-



*planten Einheitssatzungen sind ja nur ein Vorbote für eine langsame Auflösung.*³⁷

Dem Verband wurde auch die eigentliche Verbandsarbeit beschnitten. Ein erstes für die Öffentlichkeit sichtbares ‚Opfer‘ dieser Einschnitte war die Zeitschrift „Spessart“. Der Spessartbund sah den „Spessart“, eine seit 1906 erscheinende heimatkundliche Zeitschrift, als fest zu dem Verband zugehörig an. Ein Drittel der Abonnenten kam aus den Reihen des Verbandes und in den monatlichen Ausgaben waren jeweils die offiziellen Verlautbarungen an die Ortsgruppen abgedruckt, so dass der Verband einen bedeutenden Anteil an der Verbreitung des Blattes hatte. Jedoch war die Zeitschrift in Verlags- und nicht in Bundesbesitz, so dass der Spessartbund quasi nur zu Gast in dem Blatt war.³⁸

1933 und 1934 blieb der Verlag unbehelligt mit den üblichen Themen wie Heimatkunde, Reiseberichte und saisonale Berichte. Im Jahre 1935 überschlugen sich die Ereignisse. Kurzfristig und von politischer Seite bestimmt wurde der „Spessart“ mit der Aprilausgabe als eigenständige Publikation eingestellt. Im Mai erschien die Zeitschrift „Mainfranken“. Die genauen Gründe lassen sich heute nicht mehr nachvollziehen, jedoch wurde der Spessartbund vor vollendete Tatsachen gestellt. Ihm wurde in seinen Augen „Der Spessart“ auch als Sprachrohr der Region weggenommen.³⁹ „Mainfranken“, das im gleichen Verlag erschien, sollte die Regionen des Spessarts, der Rhön, des Steigerwaldes und des Odenwaldes gemeinsam vertreten.

Man dachte im Spessartbund darüber nach, einen „Spessart“-Nachfolger zu verlegen, doch Bundesführer Wohlgemuth und der Gauleiter von Mainfranken, Dr. Hellmuth, wünschten eine einheitliche heimatkundliche Zeitschrift.⁴⁰ Hönlein schreibt dies in seinem Brief an Herrn Wall: *Aber ich fürchte, da wird Wohlgemuth nicht mitkönnen, weil natürlich die Schöpfung der „Mainfränkischen Zeitschrift“ ganz im Sinne des Gauleiters Hellmuth gelegen sein muß [...] Dieses Verfahren gäbe uns eigentlich freie Hand, wenn wir nicht durch den Bundesführer gebunden wären, der natürlich auch wird müssen, wie Hellmuth will.*⁴¹

Auf Intervention von Bundesführer Wohlgemuth bei seinem Parteigenossen Hellmuth blieben aber für den Spessartbund eigene Seiten im Heft vorbehalten, so dass die „Mainfranken“ in die indirekte Nachfolge des „Spessart“ trat und weiter die Veröffentlichungen des Bundes enthielt. Jedoch erschien „Mainfranken“ nach eineinhalb Jahren unregelmäßig. 1938 war absehbar, dass es mit der Zeitschrift zu Ende ging.⁴²



Pollaschfeier 1934



Teilnehmer am 1. Gepäckmarsch 1935 in Aschaffenburg

Die inhaltliche Arbeit von 1933 bis 1939

Vor 1933 sah es der Spessartbund als seine Aufgabe, dem Notstandsgebiet Spessart mit Hilfe eines touristischen Aufschwunges zu helfen. Man war Mitglied der ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WIRTSCHAFTLICHE ERHEBUNG DES SPES-SARTS.⁴³ Dazu wurde auch 1931 im Rahmen der „Spessart-Hilfsaktion“ eine Lotterie veranstaltet. Einen weiteren wichtigen Arbeitsbereich stellte der Naturschutz dar – der Spessartbund war im AUSSCHUSS FÜR NATURSCHUTZ vertreten. Er wurde bei der Einrichtung des Naturschutzgebietes Spessart gehört oder verfasste selbst Eingaben, wie zum Beispiel über das Fällen von alten Eichen in den Naturschutzgebieten.⁴⁴ Im Bereich des Naturschutzes arbeitete man eng mit den Behörden zusammen. Ein wichtiger Partner waren in diesem Fall die Forstämter, mit denen es sich in Markierungsangelegenheiten oft zu besprechen galt,⁴⁵ denn das Markieren von Wanderwegen war

eine der wichtigsten Aufgaben des Spessartbundes. Das Wegenetz wurde beständig ausgebaut und beschildert.

Ab 1933 änderte sich auch die inhaltliche Ausrichtung des Spessartbundes. Bereits am 25. Mai 1933 stellte Hönlein in einer Vorstandssitzung fest, dass die ‚Spessart-Hilfsaktion‘ nun obsolet sei und zu den Akten gelegt werden könne.⁴⁶ Sowohl in den Jahresberichten 1933 und 1934 bemerkte Hönlein, dass der Bund nun beschränkt sei auf das Wandern und die Markierungsarbeiten. Dies sei jedoch keinesfalls ein Problem, da die Bereiche der Notstandsförderung und des Straßenbaus von NS-Organisationen übernommen würden. Diese könnten die vom Spessartbund angestoßenen Projekte wesentlich besser betreuen und hätten in dem einen Jahr zwischen 1933 und 1934 schon viel mehr erreicht, als der Spessartbund in den ganzen Jahren zuvor. Die Straße zwischen Lohr und Frammersbach würde man bauen und auch die Notstandsförderung erführe Aufwind.⁴⁷ Auch in der Fremdenverkehrswerbung könne der Bund nur noch in sehr geringem Maße aktiv werden, aber hier würden sicherlich Zeiten kommen, in denen man wieder mehr machen dürfte.

Hierüber herrschte lange Zeit Verstimmung, da viele Mitglieder sich nun als Handlanger der Verkehrsvereine sahen, welche die Hoheit über die



Auch das gab es noch: Vertieft ins Musizieren. (Bundesfest 1934 in Lohr).



Der 1936 erbaute Ludwig-Keller-Turm

Werbung hatten, während der Spessartbund ihnen nur noch zuarbeiten durfte, indem er die Wanderwege markierte.⁴⁸ Die Vorstandschaft war darauf bedacht, alles, was den Spessartbund eigentlich beschränkte, den Mitgliedern als positive Entwicklung zu vermitteln. Dies war eine Beschönigung, da sich der Spessartbund seit seiner Gründung nie nur auf das Wandern und Markieren konzentriert hatte und daher gar keine Rede davon sein konnte „man würde sich auf alten Bahnen bewegen“.⁴⁹

Ab 1936 konnte man nicht mehr das Ziel der Sternwanderung festlegen, sondern es wurde vom Reichsverband vorgegeben, was zu starken Diskussionen unter den Ortsgruppen führte: Der Spessartbund sollte nicht geschlossen an dieser Wanderung teilnehmen.

Vom Reichsverband wurde gewünscht, dass die mitgliedsstarken Ortsgruppen Frankfurt, Hanau

und Offenbach an einer anderen Wanderung des RDGW teilnehmen sollten. Laut Aussagen des Spessartbundes hatte man die Sternwanderung bei RDGW ordentlich und bestimmungsgemäß beantragt und sie sei auch genehmigt worden. Auf das Einwirken des Spessartbundes im RDGW durch Wanderwart Werner erwiderte der Führer des Reichsverbandes nur, dass der Spessartbund die letzten drei Jahre seine eigenen Wege gegangen wäre und dies nun enden müsste.⁵⁰ Neu hingegen taucht im Jahre 1935 der Wehrsportgedanke im Spessartbund auf. So veranstaltete man am 30. Mai in Aschaffenburg zum ersten Mal ein Gepäckmarsch über 25 km mit insgesamt 25 Pfund Gepäck. Hierfür wurden genaueste Regeln aufgestellt und ein Wanderpokal gestiftet. Im Rahmen des Gepäckmarsches tauchte auch erstmals der verpflichtende „Deutsche Gruß“ beim Zieleinlauf auf.⁵¹ Beim zweiten



Geologische Exkursion des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg zum Stengerts (1935)



1935: Fasching beim Verein der Spessartfreunde: Ungetrübte Stimmung?

Gepäckmarsch 1936 wurden die Strecke und das zu tragende Gewicht auf 20 km und 20 Pfund herabgesetzt,⁵² denn Wandern dieser Art kam bei den Mitgliedern nicht an. Man wünschte, dass der Gepäckmarsch „touristenmäßiger“ veranstaltet würde. Aber auch die Herabsetzung der Anforderungen machte diesen Teil der Wehrerziehung nicht attraktiver, so dass der zweite angesetzte Marsch auf Grund mangelnder Anmeldung abgesagt werden musste.⁵³

Wurde der Spessartbund auch in seiner inhaltlichen Arbeit immer weiter beschnitten, so stieg der Anteil der Bürokratie. Runderlasse und sonstige Mitteilungen der RDGW und DRL füllen für die Zeit von 1933 bis 1941 vier Aktenordner. Jede Kleinigkeit versuchte man von oben zu regeln.⁵⁴ Man kämpfte nicht nur mit ständig neuen Anord-

nungen, alleine für das Jahr 1934 ergingen 30 jeweils mehrseitige Runderlasse.⁵⁵ Zu jeder Gelegenheit, seien es Deutsche Wandertage oder die Christi-Himmelfahrts-Wanderungen, mussten Fragebögen ausgefüllt werden. Der DRL forderte eine jährliche detaillierte Bestandserhebung der Verbände.⁵⁶ Der RDGW verlangte namentlich geführte Mitgliederlisten der Ortsgruppen. Es mussten Verbandskarten ausgefüllt werden, je eine Karte für die Reichsführung, eine Zusatzkarte für die Reichsführung, zwei Karten für Fachamt oder Verband, eine Karte für die Gauführung und eine Karte für die Kreisführung.⁵⁷ Allerdings wurden diese Aufgaben äußerst nachlässig erledigt, weshalb der Spessartbund ständig vom RDGW gerügt wurde.

1937 beschränkt sich die Verbandsarbeit auf ein einziges Thema: den Bau von Aussichtstürmen. Nachdem 1936 schon auf der Geishöhe der Ludwig-Keller-Turm erbaut wurde, benannt nach dem ehemaligen Vorsitzenden des Spessartbundes, wurde nun ein weiterer Turm auf dem Stengerts bei Schweinheim errichtet. Diese Türme waren jedoch längere Zeit schon in Planung und konnten nur deshalb gebaut werden, weil die Idee eines „Spessartbundhauses“ auf Grund von mangelnden Finanzierungsmöglichkeiten fallen gelassen werden musste.⁵⁸ 1938 und 1939 werden die inhaltlichen Arbeiten praktisch eingestellt. In den Protokollen lassen



1938: Exkursion von Wanderfreunden aus Obernburg und Frankfurt zur Saalburg



1938: Gruppe der Dettinger Wanderer unterwegs



sich nur noch Antworten auf Anfragen finden, die an den Spessartbund gerichtet waren. Vom Spessartbund als Verband gingen keine Impulse mehr aus. Die kleineren Erfolge bei der Gleichschaltung können nicht darüber hinweg täuschen, dass der Spessartbund in wesentlichen Bereichen seiner ursprünglichen Tätigkeit eingeschränkt wurde. Neu hinzugekommene Verpflichtungen, wie die Einführung der Gepäckmärsche, stießen bei den Mitgliedern auf massive Ablehnung. Die überbordende Bürokratie lähmte die Arbeit des Vorstandes. So lässt sich bereits vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges ab 1937 eine deutliche Abnahme der Aktivitäten des Spessartbundes feststellen. Man beschränkte sich tatsächlich nur noch auf Wandern und Markieren. Formell war der Spessartbund völlig gleichgeschaltet und bewegte sich weitestgehend in den vorgegebenen Strukturen, wenn dies auch unter den Mitgliedern kontrovers diskutiert wurde. So wurde der Spessartbund in der Zeit zwischen 1933 und 1939 von einem vielseitig engagierten Verband von Wandervereinen, die sich der kulturellen Förderung und regionalen Entwicklung verschrieben hatten, zu einem reinen Wanderverband.

Bibliographie

Abbildungsverzeichnis, Quellenverzeichnis und Literaturverzeichnis sind in der Geschäftsstelle (Archiv) des Spessartbundes hinterlegt. Alle Bilder stammen aus dem Archiv des Spessartbundes. Die Grafiken sind selbst erstellt.

Anmerkungen und Literatur

- ¹ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924-1934: Spessartbund, Verhandlungsniederschrift zur Sitzung der Vorstandschaft des Spessartbundes e.V. am Dienstag den 25. April 1933 im Hotel Georgi in Aschaffenburg, S. 1. Der Beitrag ist eine Zusammenfassung der Bachelorarbeit der Autorin an der Universität Mannheim von 2010.
- ² Hönlein, Hans: "Bundesfreunde! (Mai)," *Der Spessart* 5 (1933), S. 1.
- ³ Hönlein: "Bundesfreunde! (Mai)," S. 1; Hönlein, Hans: "Bundesfreunde! (Juni)," *Der Spessart* 6 (1933), S. 1.
- ⁴ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Hönlein, Klug, Werner, Jahresbericht 1932 des Spessartbundes e.V. Aschaffenburg, S. 1.
- ⁵ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Verhandlungsniederschrift zur Sitzung des Hauptausschusses des Spessartbundes e.V. am Donnerstag, den 25.5.33 im Gasthaus zur Bierbrauerei Stern in Alzenau.

- ⁶ Archiv des Spessartbundes Ordner RDGW 1933-35: RDGW, Rundschreiben 1932/33 - 19.
- ⁷ Archiv des Spessartbundes Ordner RDGW 1933-35: Hönlein, Hans, Schreiben Hönleins an die Ortsgruppen vom 4. Juni.
- ⁸ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Verhandlungsniederschrift zur Sitzung der Vorstandschaft des Spessartbundes am Samstag, den 1. Juli 1933 im Gasth.z. „Biene“ zu Aschaffenburg/Damm, S. 1.
- ⁹ Archiv des Spessartbundes Ordner Monatsschrift Spessart - Mainfranken 1935 -1940: Hönlein, Brief an Herrn Nägele, undatiert.
- ¹⁰ Archiv des Spessartbundes Ordner RDGW 1933-35: RDGW, Rundschreiben 1932/33 - 23; Archiv des Spessartbundes Ordner RDGW 1933-35: RDGW, Rundschreiben 1932/33 - 25; Archiv des Spessartbundes Ordner RDGW 1933-35: Hönlein, Hans, Schreiben Hönleins an die Ortsgruppen vom 4. Juni; Archiv des Spessartbundes Ordner RDGW 1933-35: RDGW, Rundschreiben 1932/33 -27.
- ¹¹ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924-1934: Spessartbund, Verhandlungsniederschrift zur Sitzung der Vorstandschaft des Spessartbundes am Samstag den 1. Juli 1933; Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Korrektorexemplar: Verhandlungsniederschrift zur Sitzung der Vorstandschaft des Spessartbundes am Samstag den 1. Juli 1933.
- ¹² Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Korrektorexemplar: Verhandlungsniederschrift zur Sitzung der Vorstandschaft des Spessartbundes am Vormittag des 2. Juli 1933.
- ¹³ "Das 14. Bundesfest in Damm," *Der Spessart* 6 (1933), S. 1-6, hier S. 1.
- ¹⁴ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Niederschrift über die am Dienstag, den 1. August im Hotel Georgi stattgehabte Bundesvorstandssitzung, S. 1f; Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Korrektorexemplar: Niederschrift über die am Dienstag, den 1. August im Hotel Georgi stattgehabte Bundesvorstandssitzung, S. 1f.
- ¹⁵ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Niederschrift über die am Dienstag, den 1. August im Hotel Georgi stattgehabte Bundesvorstandssitzung; Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Klug, Brief von Herrn Klug an Herrn Dr. Hönlein vom 30.7.33.
- ¹⁶ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Niederschrift über die Bundes-Vorstandssitzung am Dienstag, den 12. September 1933, S. 4.
- ¹⁷ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Niederschrift über die Bundes-Vorstandssitzung am Dienstag, den 12. September 1933, S. 6.
- ¹⁸ Archiv des Spessartbundes Ordner RDGW 1933-35: RDGW, Rundschreiben 1932/33 - 25, S. 1f.
- ¹⁹ Spessartbund: "Mitteilungen des Bundesvorstandes (Februar 1934)," *Der Spessart* 2 (1934).
- ²⁰ Schn.: "Aus den Ortsgruppen - Ortsgruppe Frankfurt a.M.," *Der Spessart* 2 (1934), S. 18-19, hier S. 18; Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Niederschrift über die Bundes-Vorstandssitzung am Dienstag den 21. November 1933 im Hotel Luitpold zu Aschaffenburg, S. 3; Archiv des Spessartbundes Ordner Ortsgruppen Frankfurt/m Hochspessartfreunde 1923-



- 1940-1955: Ortsgruppe Frankfurt, Niederschrift der Besprechung der nachstehenden Wandervereine vom 21. August 1933 im Kolleg des Wartesaales II. Kl. Südbahnhof.
- ²¹ Archiv des Spessartbundes Ordner Ortsgruppen Frankfurt/m Hochspessartfreunde 1923- 1940-1955: Ortsgruppe Frankfurt, Niederschrift der Besprechung der nachstehenden Wandervereine vom 21. August 1933 im Kolleg des Wartesaales II. Kl. Südbahnhof., S. 1f.
- ²² Archiv des Spessartbundes Ordner Ortsgruppen Frankfurt/m Hochspessartfreunde 1923- 1940-1955, W: Stahl, Brief der Ortsgruppe Frankfurt an den Hauptvorstand des Spessartbundes vom 28. März 1934.
- ²³ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Niederschrift über die Bundes-Vorstandssitzung am Dienstag den 21. November 1933 im Hotel Luitpold zu Aschaffenburg, S. 1f.
- ²⁴ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Bericht über die Bundesvorstandssitzung vom 27. Februar 1934 im Hotel Luitpold in Aschaffenburg, S. 1f.
- ²⁵ Stier: "Erinnerungen an meine Mitgliedschaft und Tätigkeit im Verein der Spessartfreunde 1880 Aschaffenburg (Stammklub) ab dem Jahre 1927 bis zu Wiedergründung 1947/48 (Unveröffentlichtes Skript)," S. 1.
- ²⁶ Archiv des Spessartbundes Ordner Satzungen: Satzungsbestimmungen zur Verankerung des Führerprinzips, der Arier-Bestimmung und der Ehrenamtlichkeit der Vorstandsämter. § 4-7
- ²⁷ Archiv des Spessartbundes Ordner Satzungen: Spessartbund, Satzung 1932.
- ²⁸ Ebd.
- ²⁹ Archiv des Spessartbundes Ordner Satzungen: Spessartbund, Satzung 1934.
- ³⁰ Archiv des Spessartbundes Ordner Satzungen: Spessartbund, Satzung 1932.
- ³¹ Archiv des Spessartbundes Ordner Satzungen: Spessartbund, Satzung 1936.
- ³² Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Niederschrift über die Bundes-Vorstandssitzung am Dienstag den 21. November 1933 im Hotel Luitpold zu Aschaffenburg, S. 3.
- ³³ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Satzungsänderungen. (Mai1932); Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Verhandlungsniederschrift zur Sitzung des Hauptausschusses des Spessartbundes am Sonntag, den 29.V.32 im „Neuen Hopfengarten“ zu Aschaffenburg; Archiv des Spessartbundes Ordner Satzungen: Satzung des Spessartbundes 1930.
- ³⁴ Archiv des Spessartbundes Ordner Satzungen: Spessartbund, Satzung 1934.
- ³⁵ Archiv des Spessartbundes Ordner Satzungen: Spessartbund, Satzung 1936.
- ³⁶ Hönlein, Hans: "Mitteilungen des Vorstandes des Spessartbundes (Februar 1936)," Mainfranken 2 (1936), S. 16, hier S. 16.
- ³⁷ Archiv des Spessartbundes Ordner Satzungen, Heinrich: Werner, Heinrich, Brief an Dr. Hönlein und Hr. Wall vom 5. März 1935.
- ³⁸ Archiv des Spessartbundes Ordner Monatsschrift Spessart - Mainfranken 1935 -1940: Bundesfreunde ! unser Bundesorgan mußte sich eine Umtaufe gefallen lassen, undatiert.
- ³⁹ Archiv des Spessartbundes Ordner Monatsschrift Spessart - Mainfranken 1935 -1940: Hönlein, Brief an Herrn Wall, undatiert.
- ⁴⁰ Hellmuth: "An alle Mainfranken und Freunde unserer Heimat," Mainfranken 5 (1935), S. 1.
- ⁴¹ Archiv des Spessartbundes Ordner Monatsschrift Spessart - Mainfranken 1935 -1940: Hönlein, Brief an Herrn Wall, undatiert.
- ⁴² Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1935-41: Spessartbund, Niederschrift über die Bundesvorstands-Sitzung am 23. Februar 1938.
- ⁴³ Ebd., S. 2f.
- ⁴⁴ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Protokoll über die am 30. Oktober in Aschaffenburg stattgefundene Sitzung; Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Bericht über die Sitzung des Hauptausschusses des Spessartbundes am 1. Februar 1931, S. 5.
- ⁴⁵ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Bericht über die Sitzung des Hauptausschusses des Spessartbundes am 1. Februar 1931, S. 1.
- ⁴⁶ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1924 -1934: Spessartbund, Verhandlungsniederschrift zur Sitzung des Hauptausschusses des Spessartbundes e.V. am Donnerstag, den 25.5.33 im Gasthaus zur Bierbrauerei Stern in Alzenau, S. 1.
- ⁴⁷ Archiv des Spessartbundes Ordner 15. - 20. Spessartbundesfest 1934-1939: Spessartbund, Jahresbericht 1934, S. 1f; Spessartbund, Jahresbericht 1933, S. 1-3; Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1935-41: Spessartbund, Bundesvorstandssitzung am 31. 07.1935, S. 2.
- ⁴⁸ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1935-41: Spessartbund, Bundesvorstandssitzung am 31. 07.1935, S. 2.
- ⁴⁹ Archiv des Spessartbundes Ordner 15. - 20. Spessartbundesfest 1934-1939: Spessartbund, Jahresbericht 1934, S. 2.
- ⁵⁰ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1935-41: Spessartbund, Bundesvorstandssitzung am 12. Februar 1936; Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1935-41: Spessartbund, Bundesvorstandssitzung am 8. April 1936; Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1935-41: Spessartbund, Bundesvorstandssitzung am 15.1.1936.
- ⁵¹ Spessartbund und Werner: "An die Ortsgruppen des Spessartbundes (April 1935)," Der Spessart 4 (1933), S. 11-12.
- ⁵² Hönlein, Hans und Heinrich Werner: "Sternwanderung und Gepäckmarsch," Mainfranken 4 (1936), S. 29.
- ⁵³ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1935-41: Spessartbund, Bundes-Vorstandssitzung am 8. April 1936.
- ⁵⁴ Archiv des Spessartbundes Ordner RDGW 1938-39: RDGW; Runderlass 1938/20, S. 1.
- ⁵⁵ Archiv des Spessartbundes Ordner RDGW 1933-35.
- ⁵⁶ Hier zum Beispiel Archiv des Spessartbundes Ordner RDGW 1936-37: Anlage zum Runderlass 1937/8.
- ⁵⁷ Archiv des Spessartbundes Ordner RDGW 1936-37: Kartenvordrucke.
- ⁵⁸ Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1935-41: Spessartbund, Niederschrift über die Bundesvorstandssitzung anlässlich des 20. Bundestages am 8. Juli 1939; Archiv des Spessartbundes Ordner Protokolle Hauptvorstandssitzungen 1935-41: Spessartbund, Niederschrift über die Bundesvorstandssitzung am 18. Mai 1939.



Jüdische Mitglieder im Spessartbund

Helmut Winter

Unter den Gründungs- und Vorstandsmitgliedern des 19. Jahrhunderts findet man keine jüdischen Mitbürger.

Daten über den Anteil jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in den Städten und Gemeinden des Untermain-Gebietes im 19. und 20. Jahrhundert sind vorhanden. So wohnen 1885 immerhin 493 Israeliten in Aschaffenburg, 1913 sind es schon 670. Sehr stark waren auch die jüdischen Gemeinden in Frankfurt (28.000 Mitglieder um 1930), Offenbach (mehr als 2000 Mitglieder um 1900), Hanau (654 Mitglieder 1902, noch 477 Mitglieder 1933) und Würzburg (um 1900 annähernd 2.500 Mitglieder). In Schöllkrippen zählten 1925 noch 57 und 1933 noch 48 Personen zur jüdischen Gemeinde, in Hörstein waren es 125 (bei einer Einwohnerzahl von 1.467) und in Alzenau 112 Personen (bei 2.135 Einwohnern). Jüdische Gemeinden gab es auch in Großkrotzenburg, Klingenberg und Tauberbischofsheim. In Ortschroniken und Veröffentlichungen zur lokalen Geschichte wird immer wieder betont, dass jüdische Mitbürger in den örtlichen Vereinen mitwirkten. In Bezug auf den Spessartbund und die einzelnen Wandervereine ist die Quellenlage allerdings dürftig. Mündliche und schriftliche Nachfragen führten zu keinem Erfolg. Mitgliederlisten zwischen 1875 und 1935 fehlen und in den gesichteten wenigen Protokollen aus dieser Zeit sind keine Hinweise zu finden.

Eines der ersten jüdischen Mitglieder in einem Wanderverein des bayerischen Untermaingebietes dürfte der am 1. Februar 1857 in Hobbach/Spessart geborene und am 15. Dezember 1937 in Aschaffenburg verstorbene Kaufmann und Herrenkleiderhändler Leopold Sternheimer¹ gewesen sein, der 1928 bei den Spessartfreunden Aschaffenburg mit dem goldenen Ehrenabzeichen ausgezeichnet wird.² In der Mitgliederliste des Vereins ist er 1935



Grabmal der Eheleute Caroline und Leopold Sternheimer auf dem Aschaffener Altstadtfriedhof

nicht mehr aufgeführt. Er wird wohl wie auch andere jüdische Mitglieder dieses Vereins aufgrund der Forderungen des Reichsverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine vom 22. Mai 1933 „Mitglieder, die vaterlandsfeindlich gesinnt sind, hat man aus den Vereinen zu entfernen, ebenso jeden sonstigen, nicht arischen Einfluss“ aus dem Verein gezwungenermaßen ausgetreten oder ausgeschlossen worden sein. Der Bundesvorsitzende des Spessartbundes, Sanitätsrat Hönlein, fordert die Ortsgruppen zum entsprechenden Vollzug der Anordnung, jeden nicht arischen Einfluss auszuschalten, auf.³ Die „Arisierung“ gehört zu einer Reihe von Maßnahmen zu Beginn der NS-Diktatur. Sie hat zum Ziel, die Juden in die gesellschaftliche und kulturelle Isolation zu zwingen. Mit welcher Konse-



quenz der Vollzug dieser Anordnung 1933/34 im Spessartbund überwacht wurde, lässt sich aus den archivalischen Quellen nicht erschließen. Von einer Ortsgruppe wird nach vollzogener Gleichschaltung am 26. September 1933 mitgeteilt: „Unser Verein ist frei von Nichtariern und Marxisten“.⁴ Als sich im Oktober 1933 der Hanauer Wanderclub „Edelweiß“ um Aufnahme in den Spessartbund bemüht, wird ihm die Eingliederung in die bestehende Hanauer Ortsgruppe empfohlen, gleichzeitig dem Vorsitzenden der Hanauer Ortsgruppe aber aufgegeben, „bei den Verhandlungen festzustellen, ob die Mitglieder dieses Klubs auch im Sinne des Rundschreibens des Reichsführers nicht aus Elementen bestehen, die wegen marxistischer oder sonstiger Bestrebungen zum Übertritt nicht in Frage kommen“⁵.

Das gleiche Schicksal wie Leopold Sternheimer hat die Aschaffener Damenschneiderin Gutta Rothschild⁶, geboren am 11. Januar 1872 in Aschaffenburg, erlitten, die 1920 als erste Frau in den Ausschuss des Vereins der Spessartfreunde gewählt und noch bei der Wahl am 28. Januar 1933 als Ausschussmitglied bestätigt wurde.⁷ Gutta Rothschild wurde am 9. September 1942 nach Theresienstadt verbracht. Sie verstarb in Minsk (Weißrussland). Vorstandsmitglied und Kassenprüfer (1930) im gleichen Verein war auch der am 27. Januar 1877 in Kronach geborene und am 2. September 1892 nach Aschaffenburg verzogene Kaufmann Benno Bamberger⁸, der bereits vor 1905 Mitglied bei den Spessartfreunden war, 1931 zum zweiten Mal mit dem Ehrenzeichen ausgezeichnet und wie Gutta Rothschild noch 1933 in den Vereinsausschuss gewählt wurde⁹. Auch er fehlt in der Mitgliederliste 1935. Laut Aschaffener Adressbuch wohnte Benno Bamberger im Dezember 1940 in der Riesengasse 5a. Am 23. April 1942 wurde er nach Izbica (Polen) deportiert. Die jüdische Mitbürgerin Emma Löb¹⁰, geboren am 12. April 1891 in Goldbach, erhielt 1928 die Wanderauszeichnung und 1931 zum zweiten Mal das Ehrenabzeichen des Vereins der Spessartfreunde.¹¹

In der Mitgliederliste von 1935 ist sie nicht mehr aufgeführt. Emma Löb wurde wie Benno Bamberger am 23. April 1942 nach Izbica deportiert. Warum der jüdische Kaufmann und Handlungsbevollmächtigte Max Mayer¹², geboren am 7. November 1884 in Aschaffenburg, wohnhaft in der Hanauer Straße 22, trotz seiner „nichtarischen“ Abstammung 1935 noch als Mitglied beim Verein der Spessartfreunde geführt wird, ist nirgends festgehalten. Es ist zu vermuten, dass er im 1. Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich gekämpft hat und deshalb in sinn-gemäßer Anwendung des § 3 Abs. 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zunächst Vereinsmitglied bleiben konnte. Max Mayer zog nach 1935 nach München und wurde von dort nach Riga (Lettland) deportiert.

Zumindest Unbehagen über den Umgang mit nichtarischen Mitgliedern äußert der Schriftführer des Spessart-Clubs Würzburg, Hans Dechelman, in einem Schreiben an den „Bundesvorsitzenden“ Sanitätsrat Hans Hönlein vom 19. Juli 1933. Es ist anzunehmen, dass Hans Dechelman mit dieser Adressierung an den nicht der NSDAP angehörigen Hönlein, der seit dem 2. Juli 1933 nur noch stellvertretender Bundesvorsitzender ist, eine Kritik an dessen „Abwahl“ als Bundesvorsitzender verbindet. Zunächst beklagt sich Dechelman über den „bitteren Ausklang der diesjährigen Bundesversammlung in Damm“, der ja nach Auseinandersetzungen um die Vorschlagsliste für den Bundesvorstand mit der „Gleichschaltung“ und der Bestimmung des Aschaffener NSDAP-Oberbürgermeisters Wohlgemuth als „Führer“ des Spessartbundes endet. Dann heißt es weiter: „Und nun komme ich mit einer Bitte zu Ihnen, die der heutigen Bewegung entspringt. Am 3. September haben wir im Programm eine Wanderung, die unser Clubfreund Lehmann führt. Lehmann, ein äußerst vornehmer und feiner Mensch, gehört seit 1912 dem Spessart-Club an und nimmt an den Freuden und Leiden des Clubs regen Anteil. Leider hat er das Pech, dass



Gruppenbild mit Inhaber und Beschäftigten der Weinhandlung und Küferei des Mayer Fried. Rechts neben dem Fass sitzend (vermutlich) der Inhaber Mayer Fried. Links außen stehend dessen Sohn Willy Fried. Dieser übernahm Anfang der 30er Jahre das väterliche Geschäft, war Stadtrat und aktiv in Vereinen tätig. Er verfasste auch Beiträge zur Geschichte Klingenburgs. In das Protokollbuch des Weinbauvereins schrieb er am 11.1.1935: „Mit diesem Eintrag legt der bisherige Schriftführer des Weinbau-Vereins sein Amt nieder, um einer Umbildung der Vereinsführung nicht im Wege zu stehen. (Foto: Stadt Klingenberg)

er nicht arischer Abstammung ist. In der letzten Vorstandssitzung wurden Bedenken laut, Lehmann als Führer seiner Wanderung zu lassen. Da wir alle schon seit langen Jahren mit ihm wandern und auch am Stammtisch beisammen sind, so ist der Entschluß für uns eine sehr unangenehme Sache, ihm mitzuteilen die Wanderung nicht zu führen. Ich wurde daher gestern von den Herren Meister, Beckenbach, Cassier Schubert gebeten, Sie zu bitten, daß Sie vielleicht ein allgemein gehaltenes Schreiben (als Bundesvorsitzender) an Herrn Meister als 1. Vorstand senden würden, mit dem Hinweis, daß es ratsam sei, Mitglieder, die nicht arisch sind, zu bitten, heuer keine Wanderung mehr zu führen.“ Der Briefschreiber erhofft sich von einer solchen Mitteilung, dass dann der Ortsgruppen-Vorsitzende Josef Meister das jüdische Vereinsmitglied Lehmann eher bitten könnte, die Führung einer anderen Person zu übertragen, „ohne dem Spessart-Club zu schaden und Lehmann von der Ortsgruppe aus zu beleidigen“. Hönlein antwortet bereits am 23. Juli 1933 wie folgt: „Es hat schon in verschiedenen Ortsgruppen zu Bedenken und Unstimmigkeiten geführt, daß Mitglieder, die nicht arischer Abkunft sind, nicht von sich aus der nun einmal gegebenen politischen Situation Rechnung tragen und wenig-

tens vorerst einmal in ihrem eigenen Interesse wie im Interesse der Ortsgruppe etwas mehr in [den] Hintergrund treten. Ich möchte meinen Würzburger Freunden und etwa in Betracht kommenden Herren nur alles wirklich Unnötige ersparen, wenn ich bitte, sich künftig strikte an die in der Julinummer des „Spessart“ zum Abdruck gekommene Entschließung des Reichsverbandes zu halten, wonach in den Ortsgruppen jeder nichtarische Einfluss irgendwelcher Art auszuschalten ist. Jedes irgendwie Indenvordergrundtreten wäre also peinlichst zu vermeiden. Irgendeine Vortragsformel, die nicht wehe tut, wird sich schon finden lassen.“¹³

Der hier wiedergegebene Schriftwechsel ist einerseits ein Beleg für die Gefügigkeit gegenüber dem neuen Regime und das Verkennen der menschenverachtenden Dimension der gegen jüdische Mitbürger gerichteten Anordnung, andererseits regt sich noch ein Rest von Anstand, wenn es um Einzelschicksale geht.

In der Mitgliederliste des Spessart-Clubs Würzburg aus dem Jahre 1935 ist kein jüdisches Vereinsmitglied mehr aufgeführt.

Neben Aschaffenburg und Würzburg sind bislang nur aus den Ortsgruppen Klingenberg und Schöllkrippen einige spärliche Nachrichten über jüdische Mitglieder überliefert.



Der jüdische Textilkaufmann Samuel Hamburger war in Alzenau ein angesehenere Mitbürger. Um 1905 wird er Mitglied im Freigerichter Bund.

Das Bild aus dem Jahr 1922 zeigt ihn in der Gruppe von Mitgliedern des Vorstandes, des Aufsichtsrats und der Belegschaft von Edeka in Alzenau. (Mittlere Reihe, 5.v.l.)

Foto: Stadtarchiv Alzenau

In Klingenberg ist der jüdische Weinhändler, Weinbergbesitzer und Küfer Mayer Fried (1847-1914) Gründungs- und Beiratsmitglied des 1903 gegründeten Fremdenverkehrsvereins.¹⁴ Dieser zeichnet für den Bau des Aussichtsturmes auf der Germanen-Schanze verantwortlich und tritt 1904 dem Spessartverein Aschaffenburg als Sektion bei.¹⁵ Die Familien Fried sind seit Beginn des 19. Jahrhunderts in Klingenberg registriert. Mayer Fried und seine Söhne Semy und Willy bringen es in Klingenberg zu Wohlstand und Ansehen. Mayer Fried wird sogar in den Stadtmagistrat gewählt. Ob Semy Fried, Autor des 1910 im Rahmen eines vom „Verein der Hochspessart-Freunde Rothenbuch“ abgehaltenen Burgfestes aufgeführten Ritterspiels „Die Brautwerbung“¹⁶, Mitglied des Klingenberger Spessartvereins gewesen ist, ließ sich nicht feststellen. Semy Fried kommt im KZ Auschwitz ums Leben. Sein Bruder Willy Fried ist 1927 Vorsitzender des zu den Spessartfreunden Aschaffenburg zählenden Verkehrsvereins. Er schreibt anlässlich des 1927 in Klingenberg abgehaltenen 8. Bundesfestes in der Zeitschrift „Spessart“ einen Beitrag über die Ruine Clingenburg.¹⁷ 1939, zum 20. Bundesfest in Klingenberg, wird in der Zeitschrift „Mainfranken“, vorher „Spessart“, sein früher entstandener Beitrag über Klingenberg

abgedruckt, allerdings ohne den Namen des Autors zu nennen. Willy Fried wurde bereits 1938 in das KZ Dachau verbracht und im November 1941 von Nürnberg aus nach Riga deportiert.¹⁸

Im Freigerichter Bund in Alzenau sind derzeit drei jüdische Mitglieder bekannt: der Fabrikant Aron Rosenthal, geboren am 7. März 1873 in Kleinkrotzenburg, der Textilkaufmann Samuel Hamburger und der Inhaber der israelitischen Schuldienststelle, Vorbeter und mit dem Schächteramt betraute Benzion Wechsler, geboren am 10. März 1874 in Schwabach als Sohn eines Rabbi.¹⁹

Aron Rosenthal wird laut Protokollbuch am 22. März 1896 in den Wanderverein aufgenommen. Als Beruf ist „Fabrikant“ angegeben. Wahrscheinlich ist er ein Mitglied der Familie Rosenthal, die seit 1891 in Kleinkrotzenburg eine Zigarrenfabrik betreibt. In der Mitgliederliste des Freigerichter Bundes aus dem Jahre 1935 ist er nicht aufgeführt. Aron Rosenthal zieht um 1938/39 nach Frankfurt. Von dort wird er am 1. September 1942 nach Theresienstadt deportiert. Dort stirbt er am 5. Februar 1943.²⁰

Benzion Wechsler kommt am 15. Oktober 1901 an die israelische Schule in Alzenau und engagiert sich sofort in den Alzenauer Vereinen, so beim Turnverein und bei den Wanderern. 1913 tritt er in



den Freigerichter Bund ein. Dort ist er viele Jahre Beisitzer und Wanderführer. Er wirbt vor allem für Winterwanderungen.²¹ Hohes Ansehen genießt er als Dirigent des Gesangsvereins Frohsinn und als Redner bei Feierlichkeiten und Vereinsfesten. 1926 wird Benzion Wechsler in einer Feierstunde zu seinem „25jährigen Ortsjubiläum“, an der neben hunderten Festbesuchern aus der Bevölkerung auch die beiden Alzenauer Bürgermeister, Gemeinderäte, der Ortspfarrer und der Bezirksamtmann teilnahmen, geehrt.²² Gedankt wird ihm im gleichen Jahr ausdrücklich für sein Engagement beim 50jährigen Stiftungsfest des Freigerichter Bundes. 1929 hält Wechsler eine Rede zur Einweihung des Kriegerdenkmals. Sein damaliger Aufruf zu Eintracht und Zusammengehörigkeit ist sicher keine Prophezeiung des kommenden Schreckens, aber doch eine warnende Botschaft: *Einer für Alle, Alle für Einen, so soll auch jetzt nach dem Kriege das Volk in Eintracht verkehren, jeden Rassen- und Klassenhaß von sich weisen, die Überzeugung und Religion anderer achten, wie dies unser Nationaldichter Schiller so herrlich in Wilhelm Tell ausspricht: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.*²³

1930 ist Benzion Wechsler Mitglied der Markierungskommission. Für die Teilnahme an 6 Wanderungen erhält er damals auch den Ehrenstock des Vereins. Drei Jahre später holt ihn eine andere Wirklichkeit ein. 1933 tritt er unter dem Druck der „Arisierungs“-Richtlinie aus dem Freigerichter Bund aus. Im Wanderplan war er für den 10. Dezember 1933 noch als Wanderführer vorgesehen.²⁴ Unter den vier Personen, die den Verein 1933 verlassen (mussten), ist auch der frühere Reichstagsabgeordnete der Bayerischen Volkspartei Fritz Huth, ein Gegner der NSDAP, der nach 1945 Landrat in Alzenau wird. Es ist zu vermuten, dass auch Samuel Hamburger 1933 aus dem Verein ausscheiden muss. Auch er ist in Alzenau geschätzt und in Vereinen engagiert. Außerdem ist er Leiter der jüdischen Beerdigungs-

gesellschaft und Kassierer der israelitischen Gemeinde. 1925 gehört er zu deren Vorstehern. Sein Textilgeschäft befand sich gegenüber der Gastwirtschaft „Fränkischer Hof“. Samuel Hamburger wird 1926 für langjährige treue Mitgliedschaft geehrt und 1931 für 25jährige Mitgliedschaft im Freigerichter Bund mit der silbernen Spessartnadel ausgezeichnet.²⁵ Er stirbt am 12. März 1935 und wird auf dem jüdischen Friedhof in Hörstein beerdigt.²⁶

Benzion Wechsler wird 1935 wegen einer angeblichen Auseinandersetzung mit einem „Jungvolk-pimpfen“ in Schutzhaft genommen.²⁷ Im gleichen Jahr erscheint ein übles Flugblatt, in dem seine Hilfe für jüdische Flüchtlinge mit Worten des Ungeistes und der Niedertracht angeprangert wird: *Warum wird das Emigranten-Hotel des Schacher- und Watscheljuden Benzion Wechsler (Löffler) nicht ausgehoben und gesprengt? Wie lange werden hier noch jüdische Flüchtlinge beherbergt?*²⁷ In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wird auch das erst 11 Jahre alte Wohnhaus der Familie Wechsler verwüstet und beschädigt. Dieses Anwesen mit Hofraum und Garten muss der vor 1933 über Jahrzehnte in der Bevölkerung geachtete jüdische Lehrer im November 1938 verkaufen. Im Januar 1939 wird unter die Haustür seines von ihm noch kurzfristig bewohnten Hauses ein Zettel mit folgendem Wortlaut gelegt: *Wenn ihnen ihr Leben lieb ist, dann legen sie am 19.1.1939 100 RM [...] am Holzster hin.*²⁸ Falls er die Polizei benachrichtige, koste es sein Leben. Lehrer Wechsler zieht 1939 mit seiner Ehefrau nach Frankfurt, wo er sich – ähnlich wie viele Leidensgenossen – etwas mehr Sicherheit erhofft. Die Gendarmeriestation Alzenau hält ihn für einen ängstlichen Menschen, der „sich seit den Judenaktionen zur Nachtzeit fast nicht mehr aus dem Hause getraut“.²⁹ In Schreiben an die Regierung von Mainfranken bittet Wechsler um baldige Genehmigung des Kaufvertrags und um Auszahlung des für den Umzug nach Frankfurt (zur „eigenen Sicherheit“) und für die geplante Auswanderung nach Holland dringend benötigten



Benzion Wechsler (1874-1943), jüdischer Lehrer in Alzenau von 1901 bis 1938. Er war als Beirat und Wanderführer im Freigerichter Bund aktiv.

Geldes. Tatsächlich emigriert das Ehepaar Wechsler in die Niederlande. Aber es kann den NS-Verbrechern nicht entkommen. Die Ehefrau Sophie wird 1942 in das Konzentrationslager Auschwitz eingeliefert und dort am 26. Oktober 1942 umgebracht. Benzion Wechsler wird am 10. März 1943 ab Westerbork in das Vernichtungslager Sobibor deportiert, wo er am 13. März 1943 getötet wird.³⁰

In Schöllkrippen ist G. Löwensohn, vermutlich als Agent im Perlstickereigewerbe tätig, 1914 als Mitglied nachgewiesen. In diesem Jahr führt er zwei Wanderungen der Ortsgruppe Schöllkrippen.³¹ In Hörstein, Schöllkrippen, Eschau und Tauberbischofsheim wohnen 1933 noch eine Anzahl jüdischer Familien, die vorher zum Teil auch im örtlichen Vereinsleben mitwirkten. Von der Ortsgruppe Tauberbischofsheim existiert keine Mitgliederliste. Die Mitgliederlisten von

1935 aus den drei anderen genannten Gemeinden enthalten keinen jüdischen Namen.

Zweifel bestehen an den im Antrag auf Wiederzulassung des Wandervereins „Spessartfreunde Tauberbischofsheim“ vom 28. März 1946, gerichtet an die amerikanische Militärregierung, gemachten Ausführungen: *Rassistische Grundsätze vertrat der Verein niemals; das dürfte allein schon daraus hervorgehen, dass es im hiesigen Orte keinen weiteren Verein gab, der sämtliche jüdische Bewohner als Mitglied zählte, und die bei ihrer Auswanderung nur ungern selbst ausgeschieden sind. Einige waren sogar führende Persönlichkeiten der Vorstandschaft*³².

Ob diese Angaben nur der Tatsache geschuldet sind, die Wiederzulassung des Wandervereins zu befördern oder ob sie auf Tatsachen beruhen, konnte nicht geklärt werden. Wenn sie stimmen, wäre das Verhalten der Ortsgruppe Tauberbischofsheim eine rühmenswerte Ausnahme. Denkbar ist, dass eine Reihe jüdischer Einwohner Mitglied im Wanderverein waren und jüdische Mitglieder auch Vorstandspositionen inne hatten. Dass dann aber im Zuge der „Arisierung“ keine Austritte oder Ausschlüsse von Juden erfolgt sind, ist zumindest unwahrscheinlich.

Insgesamt wird für den Rhein-Main-Raum gelten, dass nur wenige, meist wohl begüterte Juden Mitglied in einem Wanderverein waren.

Quellen und Literatur:

- *Mitgliederlisten des Jahres 1935*
- *Gertrud Berninger, Jüdische Mitbürger, in: Chronik der Stadt Klingenberg, Band II, S. 211-234.*
- *Peter Körner, Biographisches Handbuch der Juden in Stadt und Altkreis Aschaffenburg, 1993.*
- *Edgar Meyer, Alt Alzenau – neu entdeckt, Band 1, Großrotzenburg 1994.*
- *Carsten Pollnick, Chronik des Vereins der Spessartfreunde, Stammclub Aschaffenburg, Goldbach 1980.*
- *Walter Scharwies, Toleranz und Zusammenleben, aber auch unverständlicher Haß – Jüdische Kultusgemeinden in Alzenau/Wasserlos und Hörstein, in: Alzenauer Stadtbuch, hrsg. von der Stadt Alzenau, Alzenau 2001, S. 259-288.*
- <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>



(Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945)

- Archiv des Spessartbundes, Ordner 1945/48..

Anmerkungen:

- ¹ Peter Körner, *Biographisches Handbuch der Juden in Stadt und Altkreis Aschaffenburg*, S. 219 f.
- ² Carsten Pollnick, a.a.O., S. 100.
- ³ Archiv Spessartbund
- ⁴ Archiv Spessartbund
- ⁵ Archiv Spessartbund, Akte Ortsgruppe Hanau
- ⁶ Peter Körner, a.a.O., S. S. 190 f.
- ⁷ Carsten Pollnick, a.a.O., S. 87, 95, 109
- ⁸ Peter Körner, a.a.O., S. 56.
- ⁹ Carsten Pollnick, a.a.O., S. 107, 109.
- ¹⁰ Peter Körner, a.a.O., S. 146.
- ¹¹ Carsten Pollnick, a.a.O., S. 107.
- ¹² Peter Körner, a.a.O., S. 160.
- ¹³ Archiv Spessartbund, Ordner 1945/48
- ¹⁴ Gertrud Berninger, *Jüdische Mitbürger*, in: *Chronik der Stadt Klingenberg*, Band II, S. 216 ff.
- ¹⁵ *100 Jahre Spessartbund Klingenberg*, S. 10.
- ¹⁶ Ebenda, S.12.
- ¹⁷ Ebenda, S. 19.
- ¹⁸ Eintrag im Gedenkbuch „Opfer der Verfolgung der Juden unter nationalsozialistischer Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945“, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>
- ¹⁹ Mitteilung von Walter Scharwies (Protokollbuch des Freigerichter Bundes)
- ²⁰ Wie Ziff. 18.
- ²¹ Wie Ziff. 19.
- ²² Edgar Meyer, *Alt Alzenau – neu entdeckt*, Band 1, Großkrotzenburg 1994, S. 55.
- ²³ Zitiert nach: Walter Scharwies, *Toleranz und Zusammenleben, aber auch unverständlicher Haß*, in: *Alzenauer Stadtbuch*, Alzenau 2001, S. 282.
- ²⁴ Wie Ziff. 19.
- ²⁵ Beobachter am Main vom 8. Juli 1931
- ²⁶ EHRE DEINE ELTERN, *Alzenauer Beiträge zur Heimatgeschichte*, Band 2, hrsg. von der Stadt Alzenau, November 2004, S. 162 (Nr. 153).
- ²⁷ Zitiert nach Walter Scharwies, a.a.O., S. 284.
- ²⁸ Bericht der Gendarmeriestation Alzenau vom 28. Januar 1939 (Staatsarchiv Würzburg, LRA Alzenau 339)
- ²⁹ Ebenda.
- ³⁰ Wie Ziff. 18.
- ³¹ *100 Jahre Ortsgruppe Schöllkrippen des Spessartbundes e.V. (Festschrift und Chronik)*, S. 37.
- ³² Schreiben vom 28. März 1946 (Archiv des Spessartbundes, Akte 1945/148).

Bild 1 (Grabmal der jüdischen Familie Sternheimer) entnommen aus: Oded Zingher, *Ihr werdet uns ewig unvergesslich sein. Der Jüdische Altstadtfriedhof in Aschaffenburg*, Aschaffenburg 2008.

Bild 2: Bildarchiv der Stadt Klingenberg

Bild 3: Stadtarchiv Alzenau.

Bild 4: Entnommen aus dem Band „Alt Alzenau – neu entdeckt, Großkrotzenburg 1994, S. 55.

Für wertvolle Unterstützung bei der Materialsammlung und viele Hinweise danke ich Altbürgermeister Walter Scharwies aus Alzenau, Hans Fischer aus Klingenberg und Oded Zingher aus Aschaffenburg.

Holpriges Nachdenken nach 1945

Im Archiv des Spessartbundes befinden sich einige Briefe und Stellungnahmen zur Nazizeit. Hier einige Auszüge:

„Täglich danke ich Gott, daß ich keinerlei Funktionen, aber auch nicht die geringste, trotz häufiger Aufforderung übernommen habe, bin aber auch froh, daß ich schon so alt bin. Die Umstellung macht mir keinerlei Schwierigkeiten, nur das Schamgefühl tritt jeden Anständigen ins Gesicht, wenn er von den Greueln im Radio hört.“

(Privates Schreiben an Dr. Hans Hönlein vom 22. Mai 1945)

„Ich selber stehe schon als Arzt politisch links genug und weiß mich in dieser Hinsicht einig mit dem Großteil meiner Wanderfreunde. Nein, was wir in die Waagschale werfen, das ist unsere bereits 65 Jahre lang im Dienste der Heimat geleistete Arbeit und die daraus resultierende Erfahrung zum Nutzen heimatlicher Belange. Wir haben nur eine Politik gekannt und gefördert und das war die Spessarter. [...]

Das Reich Hitlers hat zwar unsere oberste Führung usurpiert, im Übrigen aber uns in unseren alten bewährten Bahnen weiter wandern lassen.“

(Undatiertes Schreiben, wohl April 1946, an das Bayer. Kultusministerium)

Wir haben in den Reihen des Spessartbundes niemals Politik getrieben, auch keine braune im sog. Dritten Reich. Wir haben nur einen Ehrgeiz gekannt, unserer Heimat zu dienen.“

(Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg vom 22. Juli 1946)

„Der Spessartbund war ein reiner Heimat- und Wanderverband und frei von jeglicher politischer Bindung und Betätigung.“

(Schreiben an das Landratsamt Aschaffenburg vom 26. September 1948)



Der Spessartbund nach Ausbruch des Krieges (1939 bis 1945)

Michael Krebs

Einleitung

„Die nicht an diesem Kriege beteiligte Welt hält den Atem an. [...] Wir finden in diesen Tagen kaum den Augenblick der Sammlung auf andere Dinge; unsere Spessartwälder liegen still und verwaist, denn erst nach endgültigem und siegverkündendem Ausklang des entscheidenden Ringens wollen wir uns wieder ihrem Schweigen anvertrauen. Die gewaltige Rede der Waffen beherrscht den Augenblick und ist die Sprache dieses Sommers [...]“¹.

Diese Worte des Artikels „Gewaltige Rede der Waffen“ vom Juni 1940 in der im Zuge der Gleichschaltung von „Spessart“ in „Mainfranken“ umbenannten Zeitschrift stellen anschaulich den am 1. September 1939 begonnenen Zweiten Weltkrieg als das alles dominierende Geschehen dieser Tage dar. Der Fokus der Gesellschaft war durch dessen Auswirkungen und Einschränkungen so sehr auf den Krieg gerichtet, dass auch der Spessartbund sich nicht auf seine Vereinsarbeit und auf den Naturraum Spessart konzentrieren konnte. Welche Aktivitäten waren mit dem Kriegsalltag noch vereinbar? Wie gingen die Mitglieder mit diesen Einschränkungen um und wie war die allgemeine Stimmung im Vereinsleben?

Neben dem Heranziehen jüngerer Arbeiten über den Spessartbund und seine Mitgliedsvereine können diese Fragen mit dem Quellenmaterial aus dem Archiv des Spessartbundes zumindest teilweise beantwortet werden.

Nachdem der Spessartbund 1933 dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen unterstellt worden war, hatte er seine Jugendorganisation an die Hitlerjugend abgeben müssen. Darüber hinaus wurde das Wandern nun als sportliche Tätigkeit definiert, so dass man sich an paramilitärischen

Übungen wie z. B. Gepäckmärschen beteiligen musste. 1933 wurde Wilhelm Wohlgemuth, Oberbürgermeister und NSDAP-Leiter von Aschaffenburg, Vorsitzender. Die tatsächliche Vereinsarbeit leistete jedoch Sanitätsrat Hönlein.² Zusätzlich zu den personellen und den strukturellen Neuerungen musste man sich bürokratischen Änderungen unterwerfen. Mehrmals monatlich empfing man per Post vom Deutschen Reichsbund für Leibesübungen Runderlasse, Rundschreiben und strukturelle Anliegen, sodass allein 1934 dreißig mehrseitige Runderlasse zu bearbeiten waren.³

Der Spessartbund nach Kriegsausbruch

Das durch die von den Nationalsozialisten vorgeschriebenen Neuerungen ohnehin bereits eingeschränkte Vereinsleben des Spessartbundes erfuhr nach Kriegsausbruch am 1. September 1939 zahlreiche Schwierigkeiten und Komplikationen durch den Kriegsalltag.

Die Untergruppe „Verein der Spessartfreunde“ gab bereits 1940 keinen Wanderplan mehr heraus, sondern kündigte die kurzfristig angesetzten Ausflüge und Wanderungen in den Tageszeitungen an. Es wurden noch Ehrungen und Jubiläen



Eine Seltenheit 1940: Rottenberger Wandergruppe



gefeiert, diese waren allerdings meist einfach gehalten. So hielt man im April 1940 anlässlich des 60. Jubiläums lediglich eine schlichte Gedenkfeier am Grab des ehemaligen Vorsitzenden und Gründungsmitglieds ab.⁴

Im Neujahrsrundschreiben von 1941 schreibt der stellvertretende Vorsitzende Dr. Hans Hönlein:

„Aber auch mit Rundschreiben ist das so eine Sache. Auf mein erstes und einziges vom Vorjahre, das ich Ende März versandte, haben mir nur zwölf Zweiggruppen geantwortet, trotzdem mir diese Antworten, wie ich damals zu Kenntnis brachte, die Unterlagen geben sollten für Anfragen, die der Reichsverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine zu einem bestimmten Termine erledigt sehen wollte. Gewiß, dieses Versagen war in der Hauptsache kriegsbedingt, doch hat man mich auch dort im Stich gelassen, wo dies nicht zutraf.“⁵ Diese deutlichen Worte an die Bundesmitglieder machen die ernste Situation des Vereins und besonders die Fokussierung auf den Krieg deutlich. Dass Wanderungen und andere Aktivitäten nicht stattfanden, war man mittlerweile gewohnt. Dass jedoch die Ortsgruppen nicht auf Anfragen des Spessartbundes antworteten, war neu und belegt die Sorgen der Wanderfreunde dieser Tage.

Der Bundesvorstand und besonders Dr. Hönlein versuchten, dies zu ändern. Er lud am 28. September 1941 zu einer Tagung ein, an der zahlreiche Vorstände und Stellvertreter der Zweigvereine teilnahmen. Thema der Sitzungen war, abgesehen von Ehrungen und aktuellen Wandertemen, die Misere der Kommunikation untereinander und Lösungsvorschläge zum Ausweg aus dieser. Dies war seit dem Bundesfest 1939 die erste Versammlung von Vorstandschaft und Vertretern der Untergruppen.⁶

Ebenfalls im Rahmen dieser Kriegstagung im Burgkeller des Frohsinn in Aschaffenburg äußert sich Hönlein enttäuscht über die Zeitschrift „Mainfranken“, die 1935 den „Spessart“ ersetzt hatte und die den Erwartungen des Spessartbundes nicht gerecht wurde und darüber hinaus unregel-

mäßig erschien. Diese nun stark eingeschränkte Kommunikationsplattform unter den Zweigvereinen (auch der Rhönklub musste seine Meldungen im „Mainfranken“ veröffentlichen) sollte nun durch gegenseitigen Briefverkehr zwischen Bundesleitung und Zweigvereinen ersetzt werden.⁷

Die Worte und Beschlüsse dieser Tagung trugen offenbar Früchte, denn im Folgejahr wurde am 22. November eine ähnliche Tagung veranstaltet, bei der Bundeswanderwart Schneider verkündete, „dass trotz aller dem Wandern entgegenstehenden Schwierigkeiten hinsichtlich Verkehr, Verpflegung und mangelnder Freizeit von 13 Zweigvereinen im Berichtsjahr 286 Wanderungen mit zusammen 3387 Teilnehmern durchgeführt und 66 neue Wanderauszeichnungen und 216 Anhänger verliehen werden konnten.“ Bundeswegewart Aichinger trug vor, dass im vergangenen Jahr „42 Kilometer Weg neu ausgezeichnet und 596 Kilometer Wegebezeichnung neu aufgefrischt und weiter 43 Wegetafeln neu aufgestellt“ wurden.⁸ Des Weiteren beschlossen die Verantwortlichen im Rahmen dieser Sitzung, die Anzahl der jährlichen Pflichtwanderungen, welche für Wanderauszeichnungen obligatorisch waren, von 12 auf 9 herabzusetzen. Die Ansprüche waren offenbar den Möglichkeiten angepasst worden.

In einem Schreiben an die Bundesführung vom 28. Oktober 1942, in dem er um die Herabsetzung der Pflichtwanderungen für die Erlangung von Wanderauszeichnungen für die Dauer des Krieges bittet, argumentiert der „Führer“ des Zweigvereins Lohr am Main, Bauer, mit der Schwierigkeit der Beschaffung geeigneter Wanderausrüstung. Kleidung, Ausrüstung und besonders Schuhwerk seien schwer zu bekommen. Da zahlreiche Schuhwerkstätten ihre Pforten schlossen und die bestehenden mit der Arbeit nicht mehr hinterher kamen, konnte es mehrere Monate dauern, bis Schuhe repariert wurden. Als weiteren Grund führte er die schwierige Situation



der Verpflegungsmöglichkeiten auf. Bei der ohnehin schon angespannten Nahrungslage blieb zu beachten, dass beim Wandern noch mehr Nahrung als im Alltag benötigt wurde. Des Weiteren beklagte Bauer die mangelhafte Beteiligung von Vereinsmitgliedern, die an Vereinsaktivitäten wegen ihres Einsatzes „für gemeinnützige und soziale Einrichtungen wie erweiterte Feuerwehrmannschaft, Luftschutz, Sanitätswesen, Dienst in der SA, Versammlungen, ferner die Tätigkeit der Mitglieder in Beihilfen in der Landwirtschaft, im eigenen Garten und in der Kleintierzucht“ nicht teilnehmen könnten. Er sehe ein, dass die ländliche Bevölkerung mit einer schwereren Arbeitslast wenig Verständnis für Wanderungen in dieser Zeit aufbringen dürfte. Als letzten Punkt der Einschränkungen führte er die völlig überlastete Reichsbahn an.⁹

weiligen Kriegsdiensten herangezogen wurden. Der Verein der Spessartfreunde hielt im Februar 1941 seinen letzten Lichtbildervortrag ab, bevor die bis dahin ohnehin sporadische Vereinsarbeit größtenteils eingestellt wurde. Im Jahr 1942 fand lediglich im Juli eine Ausschusssitzung statt, ehe die Vereinstätigkeit mit den letzten drei Wanderungen für die restliche Dauer des Krieges endgültig eingestellt wurde.¹⁰



1942: Kleine Dettinger Wandergruppe

Spessart-Bund Zweigverein Haibach Wanderplan 1942		
10. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
11. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
12. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
13. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
14. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
15. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
16. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
17. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
18. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
19. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
20. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
21. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
22. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
23. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
24. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein
25. Januar	Hainberg - Hainberg	Walter Hönlein

10. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
11. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
12. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
13. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
14. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
15. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
16. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
17. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
18. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
19. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
20. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
21. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
22. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
23. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
24. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg
25. Walter Hönlein (Vorsitzender) - Hainberg - Hainberg

Auch die Kriegsbeteiligung der Mitglieder erschwerte die Tätigkeiten der Vereine. So war die Anzahl der Mitglieder des Vereins der Spessartfreunde mittlerweile zahlenmäßig begrenzt, da viele Männer nicht nur zu militärischen Diensten wie Volkssturmübungen, sondern auch zu ander-

Im Sommer 1943 versuchte der Spessartbund nochmals, frischen Wind in die Segel des Vereins zu bringen und organisierte eine groß angelegte Pollaschfeier. Als man sich gerade in den Vorbereitungen für dieses Fest befand, sandte der Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine einen Runderlass, nach dem NSDAP und Reichsinnenministerium beschlossen hatten, groß angelegte Versammlungen aufgrund der überlasteten Reichsbahn, Unterbringungsschwierigkeiten und „Rücksichtnahme auf die seelischen Kriegsumstände“ zu untersagen. Dass der stellvertretende Vorsitzende Hönlein erwähnt, dass es unter den Bundesmitgliedern keinen gäbe, „der nicht gerade der ‚Rücksichtnahme auf die seelischen Kriegsumstände‘ mitfühlend volles Verständnis entgegenbrächte“, zeigt, dass man insgeheim erleichtert war, sich nicht solch eine Bürde auflasten zu müssen. Jedoch rief er im sel-



ben Rundschriften seine Bundesgenossen dazu auf, Stärke und regeres Interesse an Bundesaktivitäten zu zeigen, obwohl man sich vereinsintern wohl schon damit abgefunden hatte, dass weitere große Vereinsaktivitäten während des Krieges nicht zu stemmen waren und dass ein Neuanfang auf die Zeit nach dem Krieg verschoben werden musste. Auch deswegen rief Hönlein dazu auf, den Verein nicht gänzlich abzuschreiben, denn „um wieder aufbauen zu können, müssen einmal ein paar Grundpfeiler wenigstens noch übrig sein.“¹¹

Manche Ortsgruppen waren dennoch darum bemüht, die Tätigkeiten aufrecht zu erhalten. In einem Schreiben des Vorsitzenden des Würzburger Spessart-Clubs, Josef Meister, an Hönlein vom 31. August 1943 betonte dieser, dass sich die Würzburger als eine der letzten noch einigermaßen intakten Gruppen sehr vereinsamt fühlten und dass sie 1943 siebzehn Wanderungen unternahmen und weiterhin so gut wie möglich die Wegebezeichnung aufrecht erhalten wollten.¹²

Frische Motivation wurde auch durch die Konkurrenz zum Rhönklub geschöpft. So schrieb Hans Dechelmann von der Ortsgruppe Würzburg an Hönlein: „Wenn man immer wieder hören muß, der Rhönbund (damals der Name für den Rhönklub, Anm. d.V.) hat dieses und dieses wieder unternommen, da möchte man halt gerne auch mit dem Spessartbund dabei sein. Daß der Krieg manchen Wunsch über den Haufen wirft, ist leicht verständlich, und kämpfen wir Würzburger Spechte mit zäher Kraft, auch den Spessartbund in geachteter Stellung zu halten.“ Der Würzburger Spessartclub bemühte sich, einen monatlichen Lichtbildvortrag abzuhalten, „um den Mitgliedern etwas zu bieten und den gegenseitigen Kontakt nicht zu verlieren“.¹³ Die Enttäuschung, die die Würzburger dem Spessartbund gegenüber empfanden, brachte ein Mitglied des Würzburger Spessartclubs in einem Schreiben vom 23. Dezember 1943 zum Ausdruck, in dem er ausführte, dass andere Wandervereine wie Rhönbund und Odenwaldverein wesentlich mehr Aktivität zeig-

ten als der Spessartbund. So habe der Rhönbund seine jährliche Heidelsteingedenkfeier in großem Rahmen abgehalten, während die Pollaschfeier des Spessartbundes abgesagt wurde. In diesem Vergleich mit anderen Vereinen brachte der Würzburger seinen Unmut gegenüber der Bundesführung zum Ausdruck: „Die haben auch eine Bundesführung, die überall nach dem Rechten sieht und ihre Mitglieder durch Werbeblätter anzufeuern weiß.“¹⁴

In einem früheren Schreiben desselben Jahres berichtete ein weiteres Mitglied des Würzburger Zweigvereins enttäuscht davon, dass im Spessartbund bereits seit geraumer Zeit keine Ehrungen der Jubilare und Auszeichnungen mit Wanderabzeichen mehr stattfanden, während im Rhönbund solche Aktivitäten nach wie vor noch auf der Tagesordnung ständen. Weiterhin brachte der Schreiber den Spessartbund-Mitgliedern, die zum Rhönbund abwanderten, vollstes Verständnis entgegen.¹⁵

Die übrigen Ortsgruppen des Spessartbundes, die bisher in ihrer Tätigkeit eingeschränkt waren, sollten ab dem Jahre 1944 wegen ständiger Fliegeralarme und dem nachfolgenden Vorrücken amerikanischer Truppen komplett am Wandern und Wege-Markieren gehindert werden. So musste die Ortsgruppe Obernburg am 15. Oktober 1944 zwischen Elsenfeld und Eichelsbach während einer Wanderung wegen eines Tieffliegerangriffs in Deckung gehen.¹⁶ Eine Ausnahme der ausbleibenden Vereinsaktivitäten bildete auch Anfang 1945 wieder der Würzburger Zweigverein. So hieß es in einem Brief vom 26. Januar 1945 an den aus seinem Amt scheidenden Würzburger Vorsitzenden Josef Meister: „Mit Aschaffenburg, Frankfurt, Hanau, Offenbach kann überhaupt nicht mehr gerechnet werden. Der Kontakt mit der Bundesführung fehlt völlig, da unsere ausgebombten Freunde hochprozentig evakuiert und in alle Winde zerstreut sind.“¹⁷ Selbst im anstrengenden Kriegsjahr 1944 organisierte die Würzburger Ortsgruppe 18 Wanderungen und zeigte rege Aktivität und starken Zusammenhalt, wie Hans



Dechelman in seinem Bericht über die Hauptversammlung des Würzburger Spessartclubs an Hönlein schilderte.¹⁸ In der ersten Hälfte des Jahres 1945 war in Aschaffenburg wegen des Beschusses durch die Amerikaner, der anschließenden Besetzung und der allgemeinen Lage der Bevölkerung und der Region keinerlei Vereinsarbeit mehr möglich. Auch anderen Aktivitäten als dem Wandern konnte nicht nachgegangen werden, da nahezu alle Gaststätten und Säle zerstört, Bankkonten der Vereine gesperrt wurden und somit auch keine Zahlungsmittel vorhanden waren. Besonders schwer wog die Tatsache, dass die Vereinsmitglieder zu einem großen Teil aus der Stadt evakuiert wurden oder sich eben, falls sie im Krieg nicht gefallen sein sollten, in Gefangenschaft befanden.¹⁹

Das Vereinsleben der Jahre 1939 bis 1945 war vom Alltag des Krieges geprägt und verhinderte die bis dahin üblichen Aktivitäten. Manche Ortsgruppen stemmten sich gegen die Zeichen der Zeit und es gelang ihnen selbst in der Phase, in der kein Wandern mehr möglich war, den Verein am Leben zu erhalten. Das Kriegsende und die Übernahme der Verwaltung durch die Amerikaner beendete das Kapitel Spessartbund 1945, das erst nach einer Pause von drei Jahren wieder aufgenommen werden konnte.

Quellenverzeichnis

Archivdokumente

Alle in dieser Arbeit verwendeten Archivdokumente stammen aus dem Archiv des Spessartbundes, Geschäftsstelle des Spessartbundes, Treibgasse 3 in 63739 Aschaffenburg. Die zitierten Belege sind einsehbar in der Seminararbeit des Autors an der Universität Würzburg, Lehrstuhl für fränkische Landesgeschichte „Der Spessartbund nach Ausbruch des Krieges 1939-45“ aus dem Jahr 2012, die im Archiv des Spessartbundes vorliegt.

Literaturverzeichnis

Keller, Hermine: *Geschichte, Organisation und Tätigkeit des Spessartbundes, Zulassungsarbeit zum 1. Staatsexamen, Würzburg 1970.*

Lang, Desiree: *Die Gleichschaltung des Spessartbundes von 1933 bis 1939, Bachelorarbeit, Mannheim 2010.*

Pollnick, Carsten: *Chronik. Verein der Spessartfreunde, eingetragener Verein 1880, Stammklub Aschaffenburg, Aschaffenburg 1980.*

Anmerkungen

¹ *Gewaltige Rede der Waffen, in: Mainfranken, 26. Jg. 1940, Heft 6, S. 2.*

² *Vgl. dies., S. 20.*

³ *Vgl. dies., S. 37.*

⁴ *Vgl. Pollnick, Carsten: Chronik. Verein der Spessartfreunde, eingetragener Verein 1880, Stammklub Aschaffenburg, Aschaffenburg 1980, S. 120.*

⁵ *Neujahrsschreiben Hönleins an die Zweigvereine, 1941.*

⁶ *Vgl. Aschaffener Zeitung: Gegenwartsaufgaben des Spessartbundes, 29. September 1941*

⁷ *Vgl. Kriegstagsprotokoll Welzbacher, 7. Oktober 1941.*

⁸ *Lohrer Zeitung: Der Spessartbund berichtet über die Arbeit im Krieg, 24. November 1942*

⁹ *Schreiben Bauers an Hönlein, 28. Oktober 1942.*

¹⁰ *Vgl. Pollnick: Chronik, S. 120 f.*

¹¹ *Vgl. Rundschreiben Hönleins an die Zweigvereine, August 1943.*

¹² *Vgl. Schreiben Meisters an Hönlein, 31. August 1943*

¹³ *Schreiben Dechelmans an Hönlein, 26. März 1944.*

¹⁴ *Vgl. Schreiben eines Würzburger Spessart-Club-Mitglieds, 23. Dezember 1943*

¹⁵ *Vgl. Schreiben eines Würzburger Spessart-Club-Mitglieds, 19. Februar 1943.*

¹⁶ *Vgl. Keller, Hermine: Geschichte, Organisation und Tätigkeit des Spessartbundes, Zulassungsarbeit zum 1. Staatsexamen, Würzburg 1970, S. 33.*

¹⁷ *Schreiben an Meister, 26. Januar 1945*

¹⁸ *Vgl. Bericht Dechelmans über die Hauptversammlung, 21. Januar 1945.*

¹⁹ *Vgl. Keller: Geschichte, Organisation und Tätigkeit des Spessartbundes, S. 33.*



Eine der letzten Gauwanderungen 1939 Rothenfels



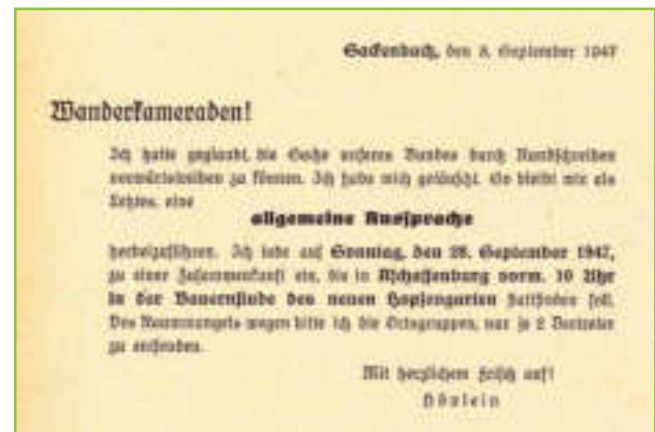
Der Spessartbund von 1946 bis 1969

Anika Magath

„Der Spessartbund lebt noch!“¹ Mit diesem Aufruf begann sich der Spessartbund unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkrieges neu zu formieren. Zuvor hatten die Gleichschaltung der Vereine im Dritten Reich und eine Lähmung des öffentlichen Lebens während der Kriegsjahre die Aktivitäten des Spessartbundes nahezu vollständig zum Erliegen gebracht. Nach 1945 bestimmten nun Neuordnung und Wiederaufbau sämtliche Lebensbereiche. Mit der Währungsreform endete allmählich die Not der ersten Nachkriegsjahre. Die sozialen Verhältnisse in Deutschland stabilisierten sich zunehmend, sodass auch das gesellschaftliche Leben wieder vermehrt eine Rolle spielte. So wurden „unverdächtige Vereine“ erneut zugelassen und bereits 1946 fanden sich die ersten Ortsgruppen zusammen. Der Neubeginn von Ortsgruppen erwies sich allerdings in vielen Fällen als schwierig, da für die Besetzung der Vorstandsposten nur „politisch einwandfreie“² Personen, die nicht in die NSDAP eingebunden waren, in Frage kamen.

Auch der Spessartbund als Dachorganisation, vor allem Sanitätsrat Dr. Hans Hönlein, bemühte sich seit Ende 1945, „unseren Spessartbund so aufbauen zu können, wie er uns ehemals an's Herz gewachsen war“². Selbstbewusst stellte Hönlein in diesem Rundschreiben weiter fest: „Die Bundesführung liegt in meinen Händen.“³ Im Rundschreiben II „an Bundesfreunde“ informierte Hönlein: „Nun ist es soweit. Wir haben heute, den 27. April [1946!], im Gasthaus ‚Schlappeseppel‘ in Aschaffenburg auf Anregung des Kulturamtes der Stadt Aschaffenburg, unseren Spessartbund neu aus der Taufe gehoben.“⁴ Lizenziert und damit anerkannt wurde diese Aktion nicht, denn die Zulassung durch die zuständigen Behörden ließ auf sich warten. Hönlein aber gibt nie auf. Am 28. September 1947 trafen sich in Aschaffen-

burg die Vertreter von 25 Ortsgruppen, von denen bereits 17 eine Lizenz erhalten hatten. Durch Abstimmung beschlossen sie die „Wiedererrichtung“ des Spessartbundes und berieten eine neue Satzung. Hönlein unterbreitete einen Vorschlag über die Zusammensetzung der neuen Bundesvorstandschaft – mit ihm als Vorsitzenden. Gleich nach der Sitzung entwarf er eine neue Satzung (mit Datum vom 28.9.1947), gab sie in Druck und schickte sie den Ortsgruppen zu. Erst Mitte 1948 bekamen die Bemühungen neuen Schwung.



Einladungskarte für die erste Zusammenkunft von Ortsgruppen des Spessartbundes am 28. 9. 1947

Hönlein lud für den 9. Mai 1948 zu einer „letzten Vorbesprechung zum bevorstehenden Lizenzantrag“ des Bundes nach Kahl ein. In dieser „Hauptversammlung“⁴ wurde auf Vorschlag von Hönlein der Frankfurter Kaufmann Willy Windisch zum Bundesvorsitzenden gewählt, außerdem die weitere Vorstandschaft.⁵ Man legte Wert darauf, dass es um eine „Wiederbelebung“ und nicht um eine Neugründung geht. Welche Probleme die ersten Nachkriegsjahre mit sich brachten, mag ein Notabene auf der Einladungskarte belegen: „Ein Mittagessen kann nicht verabreicht werden, dagegen wird gegen Abgabe von 25 Gramm Nahrungsmittelkarten eine dicke Suppe ausgegeben.“



Gesellige Zusammenkünfte waren jetzt wieder möglich, wie hier am 26. Dezember 1949 bei den Freien Wandervögeln in Goldbach.

Im Juni 1948 erfuhr man dann, dass der Lizenzierungszwang für unpolitische Vereinigungen aufgehoben ist.

Mit einer Feierstunde am 31. Oktober 1948 in der Aschaffener Turnhalle wurde der Spessart-



Der 31. Oktober 1948 gilt als Tag der Wiedegründung des Spessartbundes.

bund schließlich offiziell wieder gegründet. Eine erneute Wahl fand nicht statt. Die in Kahl Gewählten wurden durch Handschlag verpflichtet.

Schon im Juli des nächsten Jahres feierte der Verband in Kahl am Main das erste Bundesfest nach einer zehnjährigen Pause.

In den ersten Jahren waren die Aktivitäten und



Die 1948 neu gewählte Vorstandschaft des Spessartbundes.

Hinterer Reihe v.l.: Toni Welzbacher (Bundeswegewart), Josef Kraus (Kassier). Vordere Reihe v.l.: Hans Aichinger (Bundeswegewart), Willy Windisch (Bundesvorsitzender), Dr. Hans Hönlein (Ehrevorsitzender), Willi Schneider (Bundeswanderwart), Berta Selbert (Schriftführerin), Georg Goldhammer



Zielsetzungen des Spessartbundes vor allem von Wiederbelebungs- und Restaurierungsmaßnahmen geprägt. Verwaltungs- und Organisationsstrukturen wurden verbessert. Neben der Gründung neuer Ortsgruppen und der Anwerbung neuer Mitglieder setzte man vermehrt auf eine Förderung der Jugendarbeit. Auch der Heimatgedanke war ein zentrales Anliegen. Die „Heimat Spessart“ sollte nicht nur erwandert, sondern auch die damit verbundenen Traditionen und Bräuche neu belebt werden. Einen weiteren Schwerpunkt sah der Spessartbund in der Förderung des Fremdenverkehrs. Im Laufe der sechziger Jahre spielten schließlich der Natur- und Landschaftsschutz eine immer größere Rolle.

In der Besetzung der Positionen im Bundesvorstand kam es in den fünfziger und sechziger Jahren zu wenig Wechseln.

Willy Windisch wird 1952 im Amt des Ersten Vorsitzenden einstimmig bestätigt. Unter seiner Leitung konnte der Spessartbund in der Nachkriegszeit erfolgreich wiederbelebt werden.



1950: Essensausgabe auf der 5. Pflichtwanderung der Goldbacher Freien Wandervögel auf dem Weg nach Johannesberg

1954 trat Windisch nicht mehr zur Wahl an. Sein Nachfolger, Landrat Dr. Heinrich Degen aus Alzenau, wurde nahezu einstimmig zum Vorsitzenden berufen und blieb 16 Jahre lang an der Spitze des Spessartbundes. Für ihn spielte besonders die

Verbindung von Wanderverein und Heimatpflege eine große Rolle. Im März 1954 rief er eine Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung ins Leben. Wegen seiner überaus regen Aktivitäten und seiner Volksnähe wurde er immer wieder gerne als „Vater des Kahlgrunds“ bezeichnet. Anfang 1970 verstarb Dr. Heinrich Degen.

Um die Verbindung und Kommunikation mit dem Bundesvorstand zu verbessern, hatte man die Ortsgruppen bereits 1917 zu Gauen zusammengefasst. Waren diese vorher eher „Zufallsinseln in der weiten Landschaft“, wurde 1955 und nochmals 1962 eine Neuordnung der Gauen beschlossen. Die Aufteilung orientierte sich nun vermehrt an der politischen Gliederung in Städte und Landkreise. Gleichzeitig veranschaulichten die Namen die räumliche Ausdehnung des Spessartbundes: Für den hessischen Spessart bestanden die Gauen „Nord“, „Frankfurt“ und „Seligenstadt“, auf der bayerischen Seite wurde die Einteilung in „Aschaffenburg-West“, „Hohe Wart“, „Aschafftal“, „Kahlgrund“, „Maintal“, „Lohr“, „Taubergrund“, „Marktheidenfeld“ und „Gemünden/Würzburg“ festgelegt.⁶ Der Gauvorsitzende sollte die Interessen der Gauen sowohl beim Bundesvorstand als auch bei den Landkreisen, Heimatpflegern und Beauftragten für den Natur- und Landschaftsschutz vertreten.⁷

Eine Ermittlung der konkreten Mitgliederzahlen für den Spessartbund in den fünfziger und sechziger Jahre gestaltet sich schwierig. Eine statistische Erhebung ist aufgrund einer eher mangelhaften Rückmeldung der Ortsgruppen auf die Anfragen durch den Bundesvorstand nur vage möglich. Auch mit Hilfe der seit 1952 neu ausgegebenen Mitgliederausweise lässt sich kein präziser Stand ermitteln. Der Aktivitätsgrad der einzelnen Ortsgruppen war generell sehr unterschiedlich. Häufig verschwanden Neugründungen innerhalb kurzer Zeit wieder aus dem Verzeichnis. Der Bundesvorstand appellierte immer wieder an die Ortsgruppen gezielt Mitglieder zu werben. Ein erfolgrei-



Das Geishöhlfest mit dem Zeltlager für die Jugendlichen erlebte eine Renaissance (1950)

ches Anwerben neuer Mitglieder wurde seit 1951 sogar mit einem Abzeichen belohnt.⁸

So ist für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ein kontinuierliches Anwachsen der Mitglieder- und Ortsgruppennzahlen im Spessartbund zu verzeichnen. Nach seiner Neugründung umfasste der Verein 1948 etwa 2300 Personen in 40 Ortsgruppen. Bis zu seinem vierzigjährigen Bestehen 1954 konnte er seine Mitgliederzahl auf ca. 5000 Wanderer in 73 Ortsgruppen mehr als verdoppeln.⁹ Am Ende der fünfziger Jahre war die Anzahl der Mitglieder auf etwa 6000 gestiegen. Die Zahl der Ortsgruppen hingegen sank auf etwa 60. Zu Beginn der siebziger Jahre umfasste der Spessartbund schließlich über 7000 Mitglieder in etwa 70 Ortsgruppen.¹⁰

Ziel des Wanderverbandes war es, alle Altersgruppen gleichermaßen zu erfassen. Besonders die Jugend wollte man für das Wandern begeistern. Einen entsprechenden Grundsatz zur Förderung des Jugendwanderns hatte man bereits in die Satzung von 1927 aufgenommen und 1930 das Amt des Jugendwarts geschaffen. Dieser sollte die Jugendgruppen betreuen und deren Arbeit koordinieren. Im Zuge der Gleichschaltung im Dritten Reich wurde die freie Jugendarbeit eingestellt. Nach 1945 und der Neugründung des Spessartbundes wuchs neben steigenden Mit-

gliederzahlen durch gezielte Unterstützung auch die Anzahl der jugendlichen Wanderer. Sie waren – unabhängig von den Ortsgruppen – in Jugendgruppen organisiert. Mit einem Stand von etwa 510 Jugendlichen in 22 Gruppen im Jahr 1952 konnte der Spessartbund sechs Jahre später den höchsten Stand mit etwa 2000 Jungwanderern verzeichnen. Bis 1969 sank die Mitgliederzahl auf ca. 1800 Jugendliche in 41 Ortsgruppen.¹¹ Ein kontinuierlicher Rückgang der Jungwanderer seit dem Ende der sechziger Jahre lag nicht zuletzt daran, dass Jugendliche nicht mehr selbstverständlich über die Elterngeneration in den Wanderverein integriert wurden.

Im Oktober 1951 fand in der Jugendherberge in Lohr am Main die erste Tagung der Jugendwarte des Spessartbundes statt. 22 Jugendwarte aus 11 Ortsgruppen nahmen daran teil. Im Rahmen verschiedener Vorträge wurden ihnen Ratschläge für eine planvolle Umsetzung von Wanderungen an die Hand gegeben und sie gleichzeitig im Sinne einer „geistigen Vorbereitung“ zur Auseinandersetzung mit der Geschichte und den Brauchformen der Region Spessart aufgefordert. Auch sollte es nicht darum gehen, möglichst viele Mitglieder zu werben, sondern kleine zielorientierte Gruppen aufzubauen.¹² Auf der zweiten Arbeitstagung im darauf folgenden Jahr, bei dem 36 Jungwarte in Schweinheim zusammen kamen, standen in erster Linie Wandern und Landschaftsschutz im Mittelpunkt. Die Jugendlichen wurden dazu angehalten, die Naturschutzaktivitäten des Spessartbundes zu unterstützen:

„Die wandernde Jugend kann beim Naturschutz praktisch mithelfen, indem sie ihre Rastplätze sauber hält, nicht Bäume schädigt, sondern bei der Aufforstung mithilft und Bäume pflanzt, indem sie keinen Flurschaden anrichtet, beim Feueranzünden alle forstpolizeilichen Vorsichtsmaßnahmen beachtet und keine Vogelnester ausnimmt, sondern für unsere Singvögel Nistkästen bastelt, sachgemäß aufstellt und laufend kontrolliert“¹³



Blick auf den gut besuchten Festplatz (Geishöhfest am 18.6.1950)

Um die Jugendarbeit des Verbandes auch mit finanziellen Mitteln zu unterstützen, wurde auf einer Tagung des Bundesvorstandes in Heigenbrücken 1952 die Einführung einer Jugendspende von 20 Pfennig beschlossen.¹⁴ Damit konnte unter anderem die Teilnahme an Jugendzeltlagern bezuschusst werden.

Im Juli 1953 fand in Hain ein gemeinsames Zeltlager der „Spessarter Wanderjugend“ mit „Spiel und Sport, Wettstreit, frohe Lagerrunde, Feiergegestaltung, Wandern, Singen, Volkstanz, Musizieren und Volkstumsarbeit“ statt.¹⁵ Zudem wurde den Jugendgruppen innerhalb des Spessartbundes die Möglichkeit gegeben, am jährlichen Zeltlager des Deutschen Wanderverbandes teilzunehmen. Ein wenig konservativ muten heute die vorgegebenen Kleider- und Benimmvorschriften an, auf deren Einhaltung in einer Ankündigung explizit hingewiesen wurde:

„Die Kleidung der Deutschen Wanderjugend ist frei von modischem Tand (Dreiviertelhosen für Mädchen, bunte Käppchen und Cowboy-Hemden für Jungen sind unerwünscht). Das Auftreten der Jugendlichen ist frisch, fröhlich und natürlich. Kurze Hosen und einfarbige Fahrtenhemden für die Jungen sowie Dirndl- oder Wanderkleider für die Mädels sind die richtige Kleidung“¹⁶

Dass man allerdings modernes Leben und Heimatverbundenheit im Spessartbund durchaus

vereinbaren konnte, macht eine Auto-Rallye deutlich, die der Wanderverband im September 1969 erstmals veranstaltete. Vom Schlossplatz in Aschaffenburg starteten 27 Fahrzeuge in Richtung Spessart. Jedes Teilnehmerteam bekam einen Fragebogen ausgehändigt, mit dem ein breites Wissen über die Region abgefragt wurde. Auf der Strecke mussten immer wieder verschiedene Kontrollstationen angefahren werden, die nicht ohne weiteres als solche zu erkennen waren. So war die erste Station als Unfallwagen getarnt, bei der man die Fahrer testete, ob sie bei einem Unfall Hilfe zu leisten bereit waren. Der erste Siegerpokal ging an die Ortsgruppe „Fidelio“ Schweinheim.¹⁷

Neben den einzelnen Aktionen der verschiedenen Ortsgruppen, die je nach Engagement der Vereine mehr oder weniger ausgeprägt stattfanden, sowie den zahlreichen Gau- und Sternwanderungen bildete vor allem das Bundesfest die zentrale Feier im Jahr und war gleichzeitig Höhepunkt des Vereinslebens. Nach zehnjähriger Pause in der Zeit des Dritten Reiches konnte am 17. August 1949 die Tradition des jährlichen Bundesfestes in Kahl am Main fortgeführt werden. 1963 feierte der Spessartbund mit einem großen Rahmenprogramm in Schweinheim sein 50jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums nahmen auch einige prominente Gäste wie der bayerische Ministerpräsident Alfons Goppel, der oberbayerische Regierungspräsident Adam Deinlein und der unterfränkische Regierungspräsident Heinz Gündler an den Feierlichkeiten teil. Höhepunkt bildete ein Festzug mit zahlreichen Trachtengruppen und Musikkapellen durch Schweinheim, an dem sich fast 5.000 Menschen beteiligten.¹⁸

Mit der Wiederbelebung des Festes auf der Geishöhe im Jahr 1950 versuchte man an eine Feiertradition anzuknüpfen, bei der vor allem die Jugend, aber auch die Pflege von lokalen Traditionen in den Mittelpunkt rückten. Bei diesem „Heimattfest“ sollten Volks- und Trachtentänze wiederbelebt



sung und Interpretation – sowie die damit verbundene Pflege und Wahrung von Traditionen bei den Aktivitäten des Spessartbundes eine große Rolle. Deutlich wird dies nicht zuletzt in der Zeitschrift „Spessart“, die im Juni 1950 neu aufgelegt wurde und mit der Rubrik „Nachrichten aus dem Spessart“ dem Bund und seinen Ortsgruppen eine Plattform für Neuigkeiten, Termine und Vereinstätigkeiten gab. Gleichsam ist die Publikation ein Spiegel herrschender Mentalitäten:

„Unsere Hauptverpflichtung. Die hohen Aufgaben, die sich der Spessartbund gestellt hat, beseelten immer wieder beste Söhne und Töchter unseres Spessarts ihre ganze Kraft für die Heimat einzusetzen. Unsere Heimat und ihre Menschen sind in ihrer Heimat Vertriebenen erwächst auch ihnen die Gefahr, heimatlos zu werden. Heimatlose Menschen, Menschen, die nicht mehr im Heimatboden, im Dorf, in der Familie,

Der „Spessart“ erscheint wieder.

werden. So traten Frauen in der Frammersbacher Gippentocht auf sowie eine Schefflertanzgruppe aus Stadtprozelten. Gleichzeitig stand das Fest auf der Geishöhe auch im Zeichen der Integration von Heimatvertriebenen, die nach dem Zweiten Weltkrieg im Spessart angesiedelt wurden. Neben regionalen Trachtengruppen zeigten auch „Neubürger aus dem Sudetenland beim Festakt ihre bunten Volkstänze“.¹⁹

Wird Wandern heute häufig mit sportlicher Aktivität in Verbindung gebracht, spielte besonders in den fünfziger Jahren der Begriff „Heimat“ – natürlich im Zusammenhang der damaligen Auffas-

im althergebrachten Väterglauben wurzeln, werden sich selber untreu und damit unbrauchbar für die Gemeinschaft, für Volk und Vaterland. Diese Gefahr müssen wir bannen. Wir sind verpflichtet, Kenner, Hüter und Mehrer des reichen Schatzes unseres Volksgutes zu sein.

Wir wollen uns unsere Spessartheimat erwandern. Erst dann können wir die Heimat von Herzen lieben, wenn wir sie in ihrem ganzen Bereich kennen. Dann wird uns die Heimat werden zum Vater, der uns die Kraft lehrt zum „Ja“ in dieser ernsten Zeit. Dann wird uns die Heimat umfassen wie eine Mutter und uns einladen, auszuruhen in



ihrem Schoß von der Unruhe und Hast unserer Tage. Dann wird uns die Heimat verpflichtet, der Jugend unsere Liebe zur Heimat zu vermitteln, dann werden wir alle aus dem tiefen Erleben der Heimat miteinander verbunden“²⁰



Anfang der 50er Jahre entstanden viele Jugend- und Musikgruppen, gern gesehen und gehört nicht nur bei Festzügen.

Wirkt heute der hier formulierte „Heimatbegriff“ bisweilen ein wenig antiquiert, spiegelt er doch sowohl die Mentalität als auch die soziale Situation und Sehnsüchte in der Nachkriegszeit wider. So erfährt „Heimat“ regelmäßig in Zeiten persönlicher und gesellschaftlicher Krisen eine Aufwertung. Während sich Vereinsleben und Struktur mit den gesellschaftlichen Umwälzungen im Zeitgeist der 68er änderten, hatten viele Aktivitäten des Spessartbundes in den fünfziger Jahren einen stellenweise stark romantisierten Hintergrund. Volkstanzvorführungen, Volks- und Wanderlieder sowie Trachtengruppen waren vor allem bei den jährlichen Bundesfeiern ein fester Bestandteil. Für die Jugendgruppen wurden in regelmäßigen Abständen Lehrgänge angeboten.

So fanden sich 30 Teilnehmer der „Wanderjugend im Spessartbund“ im November 1955 zu einem Volkstanzlehrgang in der Jugendherberge in Lohr zusammen. Erprobt wurden dabei Tänze wie der „Schwedentanz“, der „Rhöner Bauertanz“ oder

die „schwedische Polka“²¹, die allerdings kaum regionalen Bezug hatten. Durch eine Armutsperiode, von der die Region von etwa 1750 bis 1950 betroffen war, konnten sich im Spessart nur bedingt Traditionen wie Volkstänze oder eigene Trachten herausbilden. Aus dem Bedürfnis heraus, Kulturwerte und Heimat darstellen und ausdrücken zu können, wurden dabei häufig kulturelle Elemente von außen übernommen.

Trotz der stellenweise romantisch verklärten Auffassung von der eigenen Region leistete der Wanderverband bis heute wichtige Beiträge zur Auseinandersetzung mit der eigenen Landschaft und Identität. Dass Heimatpflege in erster Linie von Vereinen ausgeht, beweist die Arbeit des Spessartbundes. Sichtbar wird dies nicht nur in den zahlreichen geschaffenen und betreuten Wanderwegen, sondern auch in den vielen Initiativen im Bereich des Landschafts- und Naturschutzes.

In seiner Funktion als Wanderverband nahm die Einrichtung und Instandhaltung von Wanderwegen, allgemein die Gestaltung und Pflege des Spessarts als Erholungsraum eine zentrale Rolle innerhalb der Aktivitäten des Spessartbundes



Spessartbund-Mitglieder markieren das „rote Dreieck“ (Juni 1950, Nähe „Saukaut“).



ein. Diese Arbeit war zu einem großen Teil auf die ehrenamtliche Initiative der Ortsgruppen zurückzuführen. Schon vor der Gründung des Spessartbundes hatten sich die bis dahin bestehenden Vereine auf einen Markierungsplan mit einheitlichen Wegebezeichnungen geeinigt, an dem man mit einigen Veränderungen festhalten konnte. Mit dem Amt des Bundeswegewarts, das Hans Aichinger 1933 erstmals übernahm, wurde die Wegemarkierung in der Region auf den Spessartbund zentralisiert. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten zahlreiche Wege neu markiert werden. Da sowohl finanzielle Mittel als auch ehrenamtliche Helfer aus den sich erst allmählich wieder konstituierenden Ortsgruppen schwer zu finden waren, verlief eine Instandsetzung in den Anfängen nur langsam an. Allerdings konnten bis 1950 bereits 2800 km der vom Spessartbund angelegten Wege neu markiert werden.²²

1951 übernahm Toni Welzbacher das Amt des Bundeswegewarts. Im selben Jahr bestätigten die bayerische Regierung und die Oberforstdirektion in Würzburg dem Wanderverband erneut ein alleiniges Markierungsrecht im bayerischen Spessart. Um „unklare Verhältnisse zum Schaden der Wanderer und somit auch des Fremdenverkehrs“ zu verhindern, wurde die Befugnis damit ausschließlich dem Spessartbund übertragen.²³ Für das Anlegen und Markieren der Wanderwege sollte mit den zuständigen Forstämtern zusammengearbeitet werden. 1964 wurde dieses Vorrecht erneut bestätigt. Vom Bundeswegewart erhielten die Ortsgruppen Richtlinien und Anleitungen für das Anbringen

der Wegemarkierungen. Auch Material und ein Ausgleich für entstehende Unkosten, finanziert aus den Mitgliederbeiträgen, stellte der Bund zur Verfügung. Neue Wanderwege wurden nicht nur für den „Eigenbedarf“ angelegt. Besonders in den fünfziger Jahren wollte man den Spessart als Tourismusregion attraktiver gestalten, um nicht zuletzt der wirtschaftlich eher schwachen Region neue Impulse zu geben. Von Anfang an arbeitete der Spessartbund mit den Tourismus- und Verkehrsverbänden, Forstämtern und Jugendherbergswerken zusammen. 1950 erschien mit dem „Wegweiser durch den Spessart und das Maintal“ ein offizieller Wanderführer.²⁴ Zudem wurde in regelmäßigen Abständen in Kooperation mit dem Naturpark und Gebietsausschuss eine Spessartkarte herausgegeben. Mit der Pflege der Wanderwege sowie der Errichtung von zahlreichen Unterstandshütten, Gedenksteinen und Ruhebänken leistete der Spessartbund einen bedeutenden Beitrag für eine attraktive Gestaltung des Spessarts als Erholungsraum.

Mit der zunehmenden Motorisierung der Bevölkerung, die nun häufiger am Wochenende mit



Der Schutz der Spessartlandschaft ist ein Hauptanliegen des Spessartbundes. Der Spessartbund war Hauptinitiator des 1963 gegründeten Naturparks Spessart.



dem Auto Wanderregionen ansteuerte, reagierte der Verband deutscher Gebirgs- und Wandervereine mit der Einführung einheitlich gestalteter Rundwanderwege. Dafür wurden ausgewiesene Parkplätze als Anlaufstellen geschaffen. Auch im Spessart begann man 1964 mit der Einrichtung erster Rundwanderwege. Eine Orientierungstafel am jeweiligen Ausgangspunkt informierte über Länge und Verlauf des Weges.²⁵ Erstmals beteiligte sich der Spessartbund an den vom deutschen Gebirgs- und Wanderverein initiierten verbandsoffenen Ferienwanderungen. Die Gäste, die dafür aus ganz Deutschland in den Spessart anreisten, wurden im Ernst-Klug-Haus in Goldbach einquartiert, von wo aus täglich geführte Wanderungen in die Region starteten.²⁶

Allerdings rief die zunehmende infrastrukturelle Erschließung des Spessarts auch Bedenken hervor. Zwar gewann der Fremdenverkehr durch den Bau der Autobahn zwischen Aschaffenburg und Würzburg in den fünfziger Jahren zusätzliche Impulse. Dennoch wurden die ersten Planungen über den Verlauf der Strecke vom Spessartbund stark kritisiert. Im Mai 1952 legte der Wanderverband „im Auftrag der Spessartbevölkerung“ offiziell Protest gegen die von der bayerischen Regierung geplante Linienführung über das Aschafftal und Weibersbrunn in Richtung Lohr oder Haslochtal ein. Bei diesem Streckenverlauf sah man eine Gefahr für die dort befindlichen Eichen- und Buchenbestände und befürchtete, dass der Spessart mit diesem Verlust deutlich an Attraktivität verlieren würde. Der Spessartbund schloss sich der Meinung des Würzburger Regierungsforstamtes an, die Autobahn auf eine südlichere Linie zu verlegen. 1953 wurde die geplante Hafenlohrführung zugunsten einer Diagonallinie aufgegeben.²⁷

Nahm in den ersten Jahren der Nachkriegszeit eine Erschließung des Spessarts im Sinne einer Heimathilfe eine zentrale Stellung bei den Aktivitäten des Spessartbundes ein, rückte der Natur-

und Landschaftsschutzgedanke im Verlauf der sechziger Jahre immer mehr in den Mittelpunkt: *Der Spessartbund und insbesondere seine Randgebirge mit ihren Waldhängen, Wald- und Feldwegen, mit ihren Ausblicken und Ruheplätzen sind durch die Errichtung von Wochenendhäusern und durch Ankauf von Liegenschaften in großer Gefahr, verunstaltet und den Dorfbewohnern, den Wanderern und Erholungssuchenden, aber auch dem gelenktem Fremdenverkehr entzogen zu werden. Diese Sorge um den Spessart wächst zusehends, da sich die Anträge auf Erlaubniserteilung zum Bau von Wochenendhäusern ständig häufen. Die Anrufe an den Spessartbund aus der Bevölkerung und von verantwortungsbewussten Persönlichkeiten werden so dringlich, dass nunmehr der Spessartbund sich aus seinem Auftrag heraus verpflichtet fühlt, die Regierung von Unterfranken dringlich zu bitten, schnellstens alles zu veranlassen und zu verordnen, was notwendig und geeignet ist, die Spessartlandschaft zu schützen und das einmalige Erholungs- und Wandergebiet für die Menschen nicht noch mehr einengen zu lassen, sondern zu erhalten.“²⁸*

1955 wurde der bayerische Teil des Spessarts zum Landschaftsschutzgebiet erklärt und fünf Jahre später in „Naturpark“ umbenannt. Im Oktober 1963 rief man schließlich den Verein „Naturpark Spessart“ ins Leben, an dem sich zahlreiche Institutionen beteiligten. Die Region wurde damit zum ersten Naturpark Bayerns. Mit der Wahl von Heinrich Degen war der 1. Vorstand des Spessartbundes gleichzeitig auch 1. Vorsitzender des neu gegründeten Vereins. Degen forderte vor allem, den Spessart als Naturpark auch länderübergreifend wahrzunehmen. Mit dem Ziel, die Region „als Erholungsgebiet zu erhalten und zu pflegen und die heimische Tier und Pflanzenwelten zu schützen“²⁹, unterstützte der Spessartbund von Anfang an die Vereinsgründung: *„Der Spessartbund stellt alle seine Kräfte, Erfahrungen und Möglichkeiten dem Verein zur Verfügung. Der*



Spessartbund – seit 50 Jahren Treuhänder des Spessarts – gibt der Erwartung Ausdruck, dass ihm innerhalb des Vereins „Naturpark Spessart“ auf Grund seiner 50jährigen Tätigkeit und seiner ihm auch weiterhin verpflichtenden Aufgaben im Spessart eine entsprechende Mitwirkung gesichert wird.“³⁰



1961: Junge Wanderer aus Rottenberg unterwegs auf dem Eselsweg (Foto: Konrad Weigel)

In Zusammenarbeit mit dem Naturpark setzte der Spessartbund schließlich neue Formen von Wanderwegen um. Auf sogenannten Waldlehrpfaden sollte gezielt die Botanik und Tierwelt des Spessarts aufgezeigt und erläutert werden. 1966 entstanden die ersten Lehrpfade in Rohrbrunn mit dem „Rohrberg“, in Heigenbrücken mit dem „Bächlesgrund“ und in Schöllkrippen mit der „Alten Burg“. Mit dieser Art von Wanderwegen richtete man sich in erster Linie an Schulklassen. So war die Nähe von Jugendherbergen und eine einfache Zugänglichkeit für Schulen ein wichtiges Kriterium für die Auswahl des Ortes. Nur drei Jahre später konnten bereits 12 Lehrpfade als „lebendige Naturlehrbücher“ angeboten werden.³¹



Landrat Dr. Heinrich Degen, hier mit Ministerpräsident Alfons Goppel beim Bundesfest 1959 in Lohr, leitete den Spessartbund von 1954 bis 1970. (Foto: Toni Welzbacher, Archiv Main-Echo)

Bis zum Ende der sechziger Jahre hatte sich der Spessartbund in der Region wieder fest etabliert. Mit der Organisation der einzelnen Ortsgruppen innerhalb des übergreifenden Verbandes konnte der Verbund geschlossen auftreten und so den Spessart nachhaltig gestalten. Das wird nicht zuletzt in den so zahlreich geschaffenen und markierten Wanderwegen deutlich, die die Mitglieder der Ortsgruppen ehrenamtlich betreuen. Der Spessartbund bot ein umfangreiches Freizeitangebot, das weit über das Wandern hinausging. Gleichzeitig erfüllte das Vereinsleben das Bedürfnis der Menschen nach Geselligkeit und Gedankenaustausch unter Gleichgesinnten. Die Aktivitäten spiegeln dabei sowohl Zeitgeist als auch Mentalität und Bedürfnisse der Bevölkerung in den fünfziger und sechziger Jahren wider. Spielten in der Zeit nach der Neugründung des



Vereins kulturelle Heimatpflege und Traditionsbewusstsein eine große Rolle, erwuchs dies nicht zuletzt aus dem Bedürfnis nach Sicherheit und „heiler Welt“ und ist dabei im Zusammenhang mit der sozialen Not während der Nachkriegszeit zu sehen. Mit Beginn der sechziger Jahre waren die Aktivitäten des Spessartbundes stärker bestimmt von Reaktionen auf Veränderungen in der Landschaft. Ein Rückgang der Landwirtschaft, der zunehmende Fremdenverkehr und der Ausbau der Infrastruktur schufen neue Herausforderungen: Unter dem Aspekt des Natur- und Landschaftschutzes als zentrale Aufgabe des Wanderverbandes musste für die Gratwanderung einer zunehmenden Nutzung des Spessarts als Tourismusregion und seiner gleichzeitigen Erhaltung als Naturraum ein Ausgleich gefunden werden. Mit der Gründung des Naturparks Spessart zeich-



Plakette zum 62. Deutschen Wandertag in Lohr



Großartige Organisationsarbeit leisteten der Spessartbund und die Ortsgruppe Lohr bei der Durchführung des Deutschen Wandertages 1961 in Lohr.



neten sich dabei erste Anzeichen eines sanften Tourismus ab, bei dem sensiblere Bereiche der Region bewahrt werden sollten.

Das Erwandern der eigenen Heimat als erklärtes Ziel des Spessartbundes sollte nicht nur zur konkreten Auseinandersetzung mit der eigenen Landschaft, sondern gleichzeitig auch zu einer höheren Wertschätzung führen. Schon Ende der sechziger Jahre hatte der Wanderverband damit die Bedeutung und den Wert der Kulturlandschaft Spessart für die Bevölkerung erkannt.

Quellen und Anmerkungen:

- ¹ Keimel, G.: *Der Spessart ruft*. In: *Spessart*, Juni 1950.
- ² *Rundschreiben I*, Dezember 1945, Archiv des Spessartbundes, Ordner 1945/48.
- ³ *Ebenda*.
- ⁴ *Rundschreiben II*, Anfang Mai 1946, Archiv des Spessartbundes, Ordner 1945/48.
- ⁵ *Main Echo*, 11.5.1948.
- ⁶ Vgl.: Keller, Hermine: *Geschichte, Organisation und Tätigkeiten des Spessartbundes*. (Zulassungsarbeit) 1970. (S. 109).

- ⁷ *Archiv des Spessartbundes, Ordner 1945/48*
- ⁸ *Spessart*, April 1962.
- ⁹ *Spessart*, April 1951. 7 *Spessart*, März 1954.
- ¹⁰ Keller, Hermine: (S. 48).
- ¹¹ *Ebd.*: (S. 48).
- ¹² *Spessart*, Dezember 1951.
- ¹³ *Spessart*, März 1952.
- ¹⁴ *Main Echo*, 26.5.1952.
- ¹⁵ *Spessart*, Juli 1953.
- ¹⁶ *Spessart*, Juli 1955.
- ¹⁷ *Spessart*, Oktober 1969.
- ¹⁸ *Spessart*, o. A.
- ¹⁹ *Main Echo*, 6.8.1950.
- ²⁰ *Heinrich Degen nach seiner Wahl zum 1. Vorsitzenden des Spessartbundes*. In: *Spessart*, März 1954.
- ²¹ *Spessart*, Januar 1955.
- ²² Vgl.: Keller, Hermine: (S. 76).
- ²³ *Spessart*, Juli 1951.
- ²⁴ Keller, Hermine: (S. 76).
- ²⁵ *Ebd.*: (S. 79).
- ²⁶ *Spessart*, 1964.
- ²⁷ *Main Echo*, 26.5.1952
- ²⁸ *Resolution des Bundesvorstand 1959*. Zit. n. Keller, Hermine: (S. 87).
- ²⁹ *Main Echo*, 2.11.1963
- ³⁰ *Spessart*, August 1963.
- ³¹ *Spessart*, August 1968.

Bildnachweis:

Soweit nicht anders angegeben, stammen alle Abbildungen aus dem Archiv des Spessartbundes.



Wanderguppe aus Heigenbrücken (1950)



Der Spessartbund von 1970 bis 2006

Daniel Arandjelovic

Heimatverbundenheit spielt im sozialen Netzwerk des Spessartbundes eine große Rolle. Zu Beginn der 1970er Jahre trat eine neue Herausforderung hinzu, welche die Heimat bedrohte: die Umweltverschmutzung, deren Ausmaße immer offensichtlicher wurden. Der Spessartbund stellte sich dieser Herausforderung, indem er Bürgerengagement förderte und sich über basisdemokratische Mitbestimmung und parteiübergreifende Interessenartikulation für den Natur- und Umweltschutz einsetzte.

Nachdem der bisherige Bundesvorsitzende und Landrat des Kreises Alzenau, Dr. Heinrich Degen, überraschend verstorben war, folgte ihm Forstdirektor Josef Braun nach. Er erkannte den „Naturschutz der Praxis“ und antwortete dem Main-Echo 1970 in einem Interview auf die Frage, ob es den Spessartbund noch im Jahre 2000 gäbe: „Wir haben außer den Spessarterschließungen auch bedeutende Aufgaben, die durch Besiedlung oder Industrialisierung, Überbevölkerung, Wasser- und Luftverschmutzung entstehen können. Das sind Dinge, die in Zukunft noch viel explosionsartiger auf uns zukommen werden“. Und er fügte den zukunftssträchtigen Satz an: „Naturschutz ist Menschenschutz, die Kulturlandschaft ist unser Kapital.“¹

Die Ära Josef Braun (1970-1991)

Die Definition der Rolle des Spessartbundes im Bereich Naturschutz sollte intern zu Diskussionen führen. Bundesvorsitzender Braun machte die Position des Verbandes in puncto Naturschutz mit der Äußerung deutlich, dass der Spessartbund nicht „mit Waffen Naturschutz machen“, sondern „mit dem Naturschutz Politik machen“ wolle und dass der „Spessartbund mit seinen 15.000 Mitgliedern ... keine Protestpartei“ sei². Anlass waren die geplante Trinkwasser-Talsperre im Hafent-

lohrthal und der Ausbau der B 26. Dazu wurde eine Resolution bei der bayerischen Staatsregierung eingereicht, die Sicherstellung des Trinkwasserbedarfs für Unterfranken ohne Inanspruchnahme des Hafentlohrthals eingehend zu prüfen. Wie weit Naturschutz gehen darf, erläuterte Braun im Jahr 1980 in Bezug auf die neu gegründete Partei „Die Grünen“. In einem Interview legte er sich fest: „Die grünen Eintagsfliegen mit ihren biologischen Zellen dürften sich nicht die Dinge für Zuständigkeiten anmaßen, von den sie nichts verstünden. An der Erhaltung der Umwelt interessierte Jugendliche seien dagegen in den Ortsgruppen des Spessartbundes an der richtigen Adresse.“³



Zu Ehren von Josef Braun wurde in Waldaschaff der Josef-Braun-Weg eingeweiht.

In der Folgezeit klappten Anspruch und Realität jedoch auseinander. Grünen und Umweltschutzverbänden gelang es, Kompetenzen in Sachen Umwelt in ihren Reihen zu bündeln. Der Spessartbund agierte eher vorsichtig, mischte sich punktuell ein, kritisierte konkrete Einzelvorhaben, verzichtete aber auf eine programmatische Fixierung. Appelle des Spessartbund-Vorsitzenden für den Einsatz im Naturschutz gab es immer wieder, wie 1983, als Josef Braun angesichts des Wald-



Trachtengruppe des Spessartbundes (Foto: Konrad Weigel)

sterbens dafür warb, bereits im Alltag Umweltschutz zu leben, zum Beispiel durch Stromsparen bei Elektrogeräten und Verzicht auf das Auto bei Kurzstrecken.

Flankierend wurde der Heimatkunde-Unterricht in den Schulen von dem Mitglied Prof. Elisabeth Roth von der Universität Bamberg forciert. Sie war treibende Kraft bei der Überzeugungsarbeit für die Ausweitung des Faches Heimatkunde bei der Lehrerausbildung gegenüber der ministeriellen Seite. Tatsächlich leisteten viele Ortsgruppen durch die Bereitstellung heimatkundlicher Sammlungen oder Informationsmaterialien für Schüler und Studenten einen aktiven Beitrag für die Lehre. Hinzu traten Referentenvorträge und Wanderführungen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Spessartbundes in den 1970er und 80er Jahren war die interkulturelle Verständigung. Insbesondere die deutsch-französische Freundschaft wurde gepflegt und lebte von gegenseitigen Treffen und gemeinsamen Veranstaltungen. Ein Highlight war im März 1970 der Besuch von 46 Franzosen zwischen 16 und 24 Jahren aus dem Baskenland bei der Ortsgruppe

„Fidelio“ in Schweinheim. Kulinarische und musikalische Völkerverständigung halfen beim Vertiefen der deutsch-französischen Freundschaft: „Freudige Stimmung herrschte an diesem Abend bei dem echt bayerischen Essen (Leberknödelsuppe, Sauerkraut und Rippchen, Kartoffelpüree, Schwarzbrot, Weißbrot und Bier). Die Fidelio-Jugend musizierte.“ Der Spessartbund schloss sich dabei einer europäischen Entwicklung an, denn die Einladung einer bas-

kischen Folkloregruppe im September 1971 stand unter dem Motto: „Wandern als europäische Bewegung“. Braun betonte hierbei in seinem Grußwort, dass nicht nur die Heimat, sondern auch Brauchtum, Tänze und Musik geschützt werden müssten. Es sei dem Spessartbund auch ein Bedürfnis, etwas von der Arbeit der deutschen Wandersache, die zu einer europäischen Bewegung geworden sei, zu zeigen.⁴ Dies zeigt auch die Zahl von 2.256 Übernachtungen internationaler Gäste im Ernst-Klug-Haus in Goldbach im Jahre 1973.⁵ Das 45. Bundesfest im Juli 1974 stand unter dem Motto „Melodien aus aller Welt“⁶. So stellten



Obernburger Jugendgruppe unterwegs (1977)



sich die einzelnen Ortsgruppen mit spanischen, mexikanischen und russischen Tänzen vor. Deutsche Märsche und Wanderlieder komplettierten das Programm.



Jugendliche der Großwelzheimer Wanderfreunde mit Betreuern beim Zeltlager im Jahre 1982 in Schöllkrippen

Der sich weiter vergrößernde Spessartbund stand vor der Herausforderung, seine Struktur an die steigende Mitgliederzahl anzupassen. Die Koordination der Aktivitäten von 83 Ortsgruppen mit 12.000 Mitgliedern und die notwendigen Abstimmungen zwischen Dachverband und Ortsgruppen erforderten Fingerspitzengefühl. Es war ein Hauptanliegen des Bundesvorstandes Josef Braun, das „Eis zu brechen“ zwischen Hauptvorstand und Ortsgruppen. Er lud im Februar 1975 zu einer Gesprächsrunde nach Bieber (heute Biebergemünd) ein, bei der die wachsende Markierungsarbeit im Vordergrund stand.⁷ Schließlich galt es, 2.800 km Wanderwege neu zu markieren, 120 Hinweistafeln zusätzlich anzubringen, neue Karten zu erstellen und Kontakte zu anderen markierenden Mittelgebirgsvereinen wie Rhönklub und Odenwaldklub herzustellen. Braun spannte den Bogen hin zum gemeinsamen Wandern, wollte kulturelle Aktivitäten und die Jugendarbeit fördern und dabei die Menschen mitnehmen und nicht gängeln. Künftig sollten so genannte „of-

fene Gesprächsrunden“ im Ernst-Klug-Haus in Goldbach den Kontakt zwischen den einzelnen Ortsgruppen und der Bevölkerung verbessern. Die Bundeszeitschrift „Spessart“ wurde dabei als besonders wichtiges Sprachrohr und Kommunikationsmittel hervorgehoben. Die Beteiligung von 4.000 Wanderern an der Bundessternwanderung im August 1975 war ein Beleg für die große Akzeptanz des Spessartbundes bei seinen Mitgliedern.⁸ Die Bedeutung der Kommunikation innerhalb des Spessartbundes für die Zukunft des Verbandes sollte in den kommenden Jahren immer weiter steigen. Ein großer Schritt nach vorne bedeutete 1984 die Einrichtung der neuen Geschäftsstelle in der Strickergasse 16a in der Nähe des Aschaffener Schlosses.⁹ Wenn es auch nur ein kleines Büro war, wurde es doch zur zentralen Anlaufstelle für interne organisatorische Angelegenheiten und Öffentlichkeitsarbeit sowie Koordinationsstelle für die einzelnen Ortsgruppen.

Der Höhepunkt der 1980er Jahre war 1984 der Besuch von Bundespräsident Carl Carstens am 3. Februar im Aschaffener Stadttheater, wo er zum ersten Mal die Eichendorff-Plakette an den „Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V.“ und 15 Mitgliedsvereine verlieh. Darunter waren u.a. der Freigerichter Bund, der Hanauer Spessart-Touristen-Verein und der Verein der Spessartfreunde Aschaffenburg. Die Eichendorff-Plakette ist die höchste staatliche Auszeichnung für Gebirgs- und Wandervereine in Deutschland und wird seitdem jährlich an Vereine verliehen, die sich um die Pflege und Förderung des Wanderns, des Heimatgedankens und des Umweltbewusstseins verdient gemacht haben und mindestens 100 Jahre bestehen.

In der Aschaffener Stadthalle feierte der Spessartbund 1988 sein 75-jähriges Bestehen. Im Vordergrund standen die bewegte Geschichte des Wanderverbandes und seine im Fortgang der Zeit sich wandelnden Traditionen, seine Ver-



Bundespräsident Carl Carstens bei der Verleihung der Eichendorff-Plakette am 3. Februar 1984 in Aschaffenburg

dienste in den Bereichen Naturschutz, Wegemarkierung und Förderung des Fremdenverkehrs.¹⁰

Gerade die Wegemarkierung war die entscheidende Grundlage für die Förderung des Fremdenverkehrs. Dies wurde auch entsprechend hervorgehoben, so 1980 anlässlich einer Wegewartetagung im Goldbacher „Ernst-Klug-Haus“ mit 97 Wegewarten und Helfern, die mit der Unterhaltung der Wanderwege eine besonders vornehme Aufgabe des Spessartbundes umsetzen.¹¹ Zu den neuen Initiativen zählte auch der Versuch, Tourismus für körperlich eingeschränkte Menschen zu ermöglichen, insbesondere beim Besuch eines der Wanderheime des Spessartbundes.¹² Im April 1995 erschien dann eine bis dahin einmalige Wanderliste in Bayern für Rollstuhlfahrer mit 35 Tourenvorschlägen. Neue Markierungssymbole ermöglichten es, die Natur auf Rädern zu erkunden.

Im Wanderbereich erkannte man bereits in den 1980er Jahren, dass angesichts der häufig feststellbaren „Wandermüdigkeit“ bei Feriengästen und selbst bei Vereinsmitgliedern im Bereich Wander-Tourismus mehr Optionen angeboten werden mussten als nur optimal ausgebaute und markierte Wanderwege. Deshalb veranstalteten



Großwelzheimer Wanderfreunde im Festzug zum Bundesfest 1988 in Oberndorf-Bischbrunn



die Ortsgruppen und der Dachverband nun Ferien-, Stern- und Gruppenwanderungen, die den Spessart zum Erlebnis-Urlaub und zu einer persönlichen Erfahrung werden lassen sollten.

Die deutsche Wiedervereinigung wurde von den Wandervereinen mit großem Interesse begleitet. Viele Wanderziele lagen jetzt in der ehemaligen DDR, wohin man bisher kaum gelangen konnte. Die Spessartfreunde Sulzbach initiierten unter dem Motto „Grenzenloses Wandern“ einen privaten Kontakt in den Osten. Nach einem Briefwechsel mit einer Wandergruppe aus Sömmerda in Thüringen setzte sich die „Trabbikolonne“ von „drüben“ in Bewegung und fand ihr Ziel im Wanderheim von Sulzbach am Main.¹⁴ Ein Gegenbesuch mit Stadtführungen in Sömmerda und Weimar fand im September statt.

Das Jahr 1991 war damit ausgefüllt, „Altlasten“ aus dem Vorjahr zu beseitigen: Orkan Wiebke, der 1990 über Deutschland hinwegfegte, verursachte katastrophale Folgen für das Wegenetz des Spessartbundes. Der Sturm verwüstete in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März 1990 ganze Fichten- und Buchenbestände, die bei Windgeschwindigkeiten von 130 bis 200 km/h wie Streichhölzer umknickten. Die Forstämter Aschaffenburg und Alzenau sprachen von einem Schaden in Höhe von 264.000 Festmetern, was dem Holzeinschlag von sechs Jahren entsprach. Viele Wanderwege waren auch ein Jahr danach unbegebar, wie Hauptwegewart Karl Joa bei einer Wegewartetagung in Großkrotzenburg vermeldete.¹⁵ Die Wieder- und Neumarkierung der begehbaren Wanderwege wurde zur Hauptaufgabe für die Wegewarte und ihre Helfer. Die Beseitigung der Schäden hatte bis dahin bereits 2.910 Arbeitsstunden in Anspruch genommen. Der Staatsforst erhielt durch den Spessartbund bei der aufwändigen und kostenintensiven Wiederaufforstung Unterstützung. Mitglieder der

Spessartbund-Ortsgruppen Jakobsthal, Heigenbrücken und Heinrichsthal halfen den Waldarbeitern im Heigenbrückener Forst bei der Aufgabe, 5.000 Buchen, 50 Linden und 50 Wildkirschen zu pflanzen.¹⁶

1991 rückte der Umweltschutz erneut in den Vordergrund. Im Januar fand in Kooperation mit Gemeinden, Wasserwirtschaftsamt und Anglern



Mitte der 90er Jahre übernahmen eine ganze Reihe Ortsgruppen Bachpatenschaften.

eine Fachwartetagung in Marktheidenfeld u.a. zu dem Thema Bachpatenschaften statt. Ziel solcher Patenschaften war, im Rahmen der Wasserschutzgesetze dafür zu sorgen, das Ökosystem eines Gewässers durch Gewässerpflegemaßnahmen in einem naturnahen Zustand zu erhalten. Weiterhin beteiligten sich an der damals noch jungen Aktion „Sauberer Landkreis“ Kinder und Jugendliche des Wandervereins Hain. So konnte ein neues Biotop angelegt und bepflanzt werden.¹⁷

Ein anderes Thema war die Müllverbrennung und -deponierung. Der Trend zu immer mehr billigen Plastiktüten statt umweltfreundlichen und recycelbaren Papiertüten beunruhigte den Spessartbund. Schon damals war auch die Nähe zum Frankfurter Flughafen ein Thema: Eine Anzeige wegen des Ablassens von Kerosin durch Flugzeuge über dem Spessart wurde von der Staats-



Drei Generationen im Spessart unterwegs

anwaltschaft abgelehnt. Auch politisch hatte dies keine Folgen: der Landtag kam zu dem Beschluss, dass die Grenzwerte nicht überschritten wären.

Der damals zweite Vorsitzende des Spessartbundes und Abgeordnete im Bayerischen Landtag, Henning Kaul, wurde zum Vorsitzenden des Ausschusses für Landesentwicklung und Umweltfragen gewählt. Außerdem war der Spessartbund in der unteren Naturschutzbehörde vertreten. Hauptnaturschutzwart Albert Lippert appellierte an die Naturschutzwarte, alles zum Schutz der Heimat zu tun. Er war auch der Initiator von „Naturschutz aktuell“, einer halben „grünen Seite“ im „Spessart“, die über Veranstaltungen, Maßnahmen und Termine informieren und die Naturschutzarbeit zwischen den Ortsgruppen wieder beleben sollte.

Ein Schwerpunkt der Deutschen Wanderjugend (DWJ) im Spessartbund war das Familienwandern.¹⁸ Man erkannte die Familie als Nahtstelle zwischen Wanderjugend und Verband und wollte sich von dem Klischee verabschieden, dass Wandern nur etwas für Rentner sei. Familienarbeit sollte in Lehrgängen konkrete Arbeitsanleitungen bekommen, Familienwanderungen erarbeitet werden.

Mit dem Jahr 1991 endete nach 21 Jahren Vorsitz die Ära Josef Brauns, der sich nicht mehr zur Wiederwahl aufstellen ließ.¹⁹

Die Ära Heckelmann (1991-2006)

Der neue Vorsitzende des Spessartbundes Hanns-Erich Heckelmann machte sich für die Förderung der Jugendarbeit stark, um die Mitgliederzahl von 17.000 zu sichern sowie um Umwelt- und Naturschutz in den Vordergrund zu rücken.²⁰ Die Beteiligung der Jugend an Veranstaltungen der DWJ konnte sich sehen lassen: Ein Höhepunkt des Jahres war das Sommer-Zeltlager der Spessartbund-Wanderjugend im Schweinheimer Honiggrund mit 140 Kindern und 24 Betreuern aus zwölf Ortsgruppen.²¹

Von der Kulturabteilung kam der Impuls, sich um die Erhaltung von Bildstöcken und Kapellen zu kümmern. Sie seien Ausdruck der Volksfrömmigkeit und originären Religiosität in der Region. Dabei stünde die Kommunikation mit Städten und Gemeinden, Vertretern des Denkmalschutzes sowie Geschichtsvereinen an primärer Stelle, wie Hauptkulturwart Walter Scharwies betonte.²²

Bestimmend blieb weiterhin das Thema Umwelt. Das Jahresarbeitsthema 1992 war „Streuobstwiesen als Lebensgrundlage“. Naturschutzwarten und Ortsgruppen wurde vorgeschlagen, bei konkreten Projekten Obstbäume zu schonen, abgestorbene Bäume sich selbst zu überlassen und auf Kunstdünger zu verzichten. Hauptnaturschutzwart Albert Lippert sandte hierzu ein Gesuch an die Regierung von Unterfranken, die den Wunsch nach einem landwirtschaftlichen Fachberater überprüfen sollte.²³ Heimat und Umwelt war auch das Motto des 58. Bundesfestes in Gemünden. Redner Henning Kaul betonte, dass Umwelt bereits zum dritten Produktionsfaktor neben Arbeit und Kapital geworden sei. Er bescheinigte dem Spessartbund für den Raum Mainfranken hierbei eine wichtige Rolle.²⁴

Dies dokumentierte sich auch politisch durch den Besuch des damaligen bayerischen Umweltministers Dr. Peter Gauweiler beim Spessartbund im Herbst 1992.



Hauptnaturschutzwart Albert Lippert nahm am 24. November 1993 an einem Treffen der Umweltminister der Länder mit den Vertretern der Umwelt- und Naturschutzverbänden teil. In der



Hanns-Erich Heckelmann 1995 bei der Einweihung des Dettinger Wanderheims

gemeinsamen Erklärung hieß es: Die Zukunftssicherheit des Wirtschaftsstandorts Deutschland sei auch von der Schaffung und Bewahrung einer guten Umweltqualität in Deutschland abhängig. Sparsame Energieverwendung und erneuerbare Energien sowie die Reduzierung von Schadstoffemissionen waren weitere Forderungen. Der Dialog zwischen Umweltverbänden und der Umweltpolitik dürfe auch in wirtschaftlichen Krisenzeiten nicht abbrechen.²⁵ Der Spessartbund arbeitete hier in vorderster Front mit. Großen Anteil daran hatte Albert Lippert, der mit seinem Grundsatz „Der Wanderer ist ein Naturschützer“ dem Naturschutz in der Wanderbewegung einen hohen Stellenwert zuwies. Im europäischen Naturschutzjahr 1995 berief ihn Bundesumweltminister Klaus Töpfer in den Deutschen Naturschutzring.²⁶ Er sollte Programme zum Thema Naturschutz erarbeiten und als Multiplikator der Initiative dienen. Bis zum Deutschen Wandertag in Aschaffenburg im Jahr 1997 stand der Naturschutz im Vordergrund. Hanns-Erich Heckelmann übernahm 1994 bei der Vertreterversammlung des Spessartbundes in Lohr das Leitmotiv des Deutschen Wan-

derverbandes „Zukunft gestalten – Natur erhalten“.²⁷ Pfarrer Anton Heußlein unterstrich in seinem Festvortrag beim Bundesfest 1995 auf der Geishöhe bei Dammbach, dass dieses Motto eine stetige Aufgabe sei: „Sie kann niemals als erfüllt, sie darf auch niemals als erfüllt betrachtet werden“, appellierte er.²⁸

Das Thema Europa wurde für den Spessartbund nach der Deutschen Einigung bei der Pollaschfeier 1992 wieder präsent: Die Ausführungen des Hauptkulturwartes Walter Scharwies treffen angesichts der Währungs- bzw. Europakrise von heute (2012) noch immer den Kern der Sache. Der bürgerferne Paragraphenschwung von Brüsseler Bürokraten, so Scharwies, dürfe nicht „längst zugeschüttete Gräben wieder entstehen lassen. Europa darf nicht das Europa von Institutionen sein, es sollte zum Europa der Bürger gestaltet werden. Das setzt, im Geiste der gegenseitigen Achtung, des Verständnisses und der Wertschätzung, das Kennenlernen von Land und Leuten voraus. Reisen durch ein anderes Land, mit einer Stundengeschwindigkeit von drei bis vier Kilometern helfen uns, Kultur und Menschen dieses Landes zu verstehen.“²⁹ Hier sah Scharwies eine große Aufgabe für die Mitglieder des Spessartbundes und die gesamte Wandergemeinschaft. Auch das Thema Familie wurde wieder belebt. Der Präsident des Deutschen Wanderverbandes Karl Schneider startete im April 1994 den Aufruf zum Familienwandertag am 15. Mai³⁰, nachdem die Vereinten Nationen das Jahr 1994 zum Jahr der Familie erklärt hatten. Auch der Vorsitzende des Spessartbundes Heckelmann betonte in seiner Ansprache zum 60. Bundesfest in Hösbach, dass die Familie die „Keimzelle aller Ordnung“ sei. Als kleinstes Gemeinwesen bilde sie die Voraussetzung für ein lebendiges Miteinander und Solidarität. Der damalige Bürgermeister von Hösbach Robert Hain fügte hinzu: „Die Wandervereine in Deutschland haben eine große gesellschaftspoli-



tische Aufgabe. Dazu gehört auch die Familienarbeit, die zu einem festen Bestandteil des Vereinsprogramms werden sollte.“ Wandern fungiere als Bindeglied zwischen Jugendlichen und Erwachsenen, führt Hain weiter aus. Das soziale Verstehen zwischen den Generationen würde so unterstützt. Familienwandertage und -freizeiten seien Angebote, die sowohl Kinder als auch Erwachsene mit einbeziehen. Das Motto „Jung und Alt durch Feld und Wald“ solle keine Parole bleiben, sondern sei eine Weichenstellung für die Zukunft der Wandervereine. Hain mahnte: „Wer aber in altgewohnter Weise fortfährt und unter Wandern nur das (...) ‚Mitlatschen‘ in der Gruppe bis zur Einkehr bei Rippchen mit Kraut versteht, wird sich bald wundern, dass die Jugend ausbleibt und die Wandervereine allmählich zu besseren Seniorenclubs werden.“³¹ Knapp zwanzig Jahre danach kann dies mancher Verein bestätigen. Aber es gibt eben auch heute Ortsgruppen, die mit ihren Angeboten Kinder, Jugendliche und junge Familien ansprechen und einen stetigen Mitgliederzuwachs verzeichnen können.

Das Zusammenführen der Generationen war auch ein Hauptanliegen des Ehrenvorsitzenden Josef Braun, der gemeinsam mit Albert Lippert im Mai 1994 vom bayerischen Landesverband die goldene Ehrennadel für langjährige Verdienste erhielt.³²

Die Spessartschau bzw. der Spessartkongress in Bad Orb vom 22. bis 29. September 1995 sollte die Vielfalt des Kultur-, Natur- und Lebensraumes Spessart vermitteln. Auf dem Programm standen Themen zur Kulturlandschaft, zu Wald, Gewässer, Boden und Mineralien, Archäologie und Kulturgeschichte, Umwelt und Naturschutz, Tourismus und Wirtschaft, Soziales, Dorfentwicklung und Kultur im Spessart. Das Ganze wurde mit kulinarischen, musikalischen und literarischen Besonderheiten umrahmt.³³ Der Spessartbund beteiligte sich an der Vorbereitung und Durchführung des

Kongresses und ist auch mit einem Beitrag in der dazu gehörigen Publikation vertreten.

Das Hauptereignis der 1990er Jahre war der Deutsche Wandertag in Aschaffenburg im Jahr 1997, der für alle Beteiligten ein großer Erfolg wurde. Hanns-Erich Heckelmann erinnerte zum Jahresabschluss noch einmal daran und lobte die Unterstützung der Ortsgruppen und Mitglieder. Der Spessartbund sei eine große Familie und könne große Aufgaben auch nur gemeinsam bewältigen.³⁴

Eine Nachwirkung des Deutschen Wandertages war die Rede von Heckelmann beim 63. Bundesfest in Dudenhofen im Juli 1998. Er erinnerte an die vielseitigen Rollen des Wanderers: Er sei Botschafter, natur- und heimatverbunden, famili-



Wanderer des Spessartbundes beim Festzug in Aschaffenburg. Mit dabei war Oberbürgermeister Willi Reiland. (Foto: Rigobert Hockmüller)

enbewusst, kunst- und geschichtsbewusst, Romantiker, gastfreundlich und stets gut gelaunt. Wanderer seien „Menschen, die etwas bewegen



1997: Wimpelträger beim Aufstieg zum Aschaffenburg Schloss (Foto: Rigobert Hockmüller)



Die Wimpelgruppe des Spessartbundes beim Deutschen Wandertag 1998 in Bad Driburg

wollen.“ So machte sich die Wimpel-Wandergruppe auf den Weg in das 340 km entfernte Bad Driburg, um den Bundes-Wimpel an den Ausrichter des Wandertages des Jahres 1998 zu übergeben.³⁵

Mit dem neuen Jahrtausend erreichte auch den Spessartbund der Trend, seine Aufgaben noch stärker als bislang geschehen unter ein großes Ganzes zu stellen – nämlich in den Dienst der Umwelt. Anlass dazu war die AGENDA 21-Bewegung. So unterzeichneten im Juli 1999 die baden-württembergischen Ortsgruppen des Spessartbundes die Agenda 21-Vereinbarung mit anderen Wandervereinen und der Landesregierung von Baden-Württemberg.³⁶ Ein Jahr zuvor kam bereits in Bayern ein solches Abkommen zustande. Die Vereine verpflichteten sich, die Wegenetze intakt zu halten und ausreichend zu markieren. Die

Vermittlung von ökologischem Wissen mit fachgerechten Exkursionen und Wanderungen wurde in der Ausbildungskonzeption für Wanderführer seitens des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport berücksichtigt. Heute mündet dies in die bundesweite Anerkennung der Wanderführer-Ausbildung.

Das neue Jahrtausend brachte für den Spessartbund einen neuen Impuls durch das Archäologische Spessart-Projekt (ASP), das aus dem Spessartkongress 1995 hervorgegangen war. Henning Kaul sah bereits im Jahr 2000 die enge Verknüpfung mit dem Spessartbund, da es beim ASP neben der wissenschaftlichen Erfassung, Auswertung und Erschließung von archäologischen Bodendenkmälern auch um die Wegearbeit, die Wanderführerausbildung und um die Kulturarbeit ginge.³⁷ Gerrit Himmelsbach und Gerhard Ermi-



scher erhielten bei der Vertreterversammlung in Großkrotzenburg Gelegenheit, sich und ihre Projektarbeit vorzustellen.³⁸

Der europäische Gedanke spielte bei der Stafettenwanderung Euro Rando 2001 eine wichtige Rolle.³⁹ An dieser ersten europäischen Sternwanderung nahmen insgesamt 178 Mitglieder des Spessartbundes aus 19 Ortsgruppen teil. Startpunkt war die Burg Brandenstein bei Schlüchtern. Die erste Etappe folgte entlang der Kinzig über Bad Orb nach Gelnhausen. Unterwegs schlossen sich die Europaabgeordnete Ursula Schleicher und der 2. Hauptvorsitzende Henning Kaul der Wandergruppe an. Ein Abschlussprogramm auf dem Großen Feldberg im Taunus rundete das Ereignis ab. Das große Finale fand in Straßburg statt. Im veröffentlichten Bericht hieß es: „Auf 10 Routen, weitgehend auf alten Traditionswegen oder europäischen Fernwanderwegen, die durch 24 Länder Europas führten, sind alle 10 Stafetten in Straßburg eingetroffen, nach rund 400 Tagen und unter Beteiligung von fast 200.000 Menschen.“⁴⁰ Jan Hawelka, Präsident der Europäischen Wanderbewegung, bezeichnete die Stafettenwanderung als einen Meilenstein in der Geschichte der Europäischen Wandervereinigung (EWV). Es sei eine große Gemeinschaftsleistung gewesen und eine noch intensivere Zusammenarbeit der Wandervereine in Europa habe begonnen.

2002 wurde Dr. Gerrit Himmelsbach zum Dritten Hauptvorsitzenden gewählt. Er übernahm diesen Posten von Heinz Weber, der zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. In seiner Gedenkrede bei der Pollaschfeier 2003 erinnerte Himmelsbach an die herausragende Rolle des Spessartbundes als Kulturträger des Naturraums Spessart. Er erwähnte Karl Kihn als einen der Pioniere bei der Erschließung des Spessarts als Kulturlandschaft, der auch die Zusammenführung der Wandervereine zum Spessartbund 1913 veranlasste. Die

Verbindung von Wandern, Geschichte und Naturschutz habe eine lange Tradition. Dieses Erbe könne man nicht ablehnen, sondern müsse es für die Zukunft und die nächsten Generationen bewahren und gestalten.⁴¹

Im gleichen Jahr brachte der Bundesvorsitzende Hanns-Erich Heckelmann die engere Zusammenarbeit mit dem Naturpark Spessart auf den Weg, indem er die Neumarkierung der Wanderwege initiierte.⁴² Dieses Projekt war eine logistische und finanzielle Herausforderung für den



2012 erneut mit dem Qualitätssiegel ausgezeichnet: Die Spessartwege 1 und 2.



Spessartbund, die dank der engagierten Mitarbeit seiner Mitglieder unter der Leitung der Familie Schuck in einem Zeitraum von sieben Jahren bewältigt werden konnte.

Im gleichen Jahr wurde der Zusammenhang von Familie und Kommunikation im Spessartbund deutlich. Bei der Vertreterversammlung appellierte der Bundesvorsitzende Heckelmann an den Familiengeist im Spessartbund. Helmut Winter, heute stellvertretender Vorsitzender, bezeichnete den Spessartbund als „Dienstleister für Körper, Geist und Seele.“⁴³ Er beklagte einerseits starke Individualisierungs- und Kommerzialisierungstendenzen und zunehmende Bindungslosigkeit, die auch vor den Familien nicht halt mache. Daneben sah er aber auch engagierte Erwachsene und Jugendliche, Verantwortliche im Ehrenamt, die Orientierung geben und gegen das materielle Denken immaterielle Werte setzten. Das Vereinsleben fungiere in dieser Hinsicht beim Wandern, in der Naturerfahrung, im Entdecken der Kulturlandschaft und im Miteinander der Generationen wie ein „sozialer Kitt“ für Jugendliche und Erwachsene. Der Spessartbund habe die Idee einer Lebensgestaltung im Einklang von Mensch, Natur, Kultur und Wirtschaften im Auge und sei so ein Gegenmodell zur ökonomischen Vereinnahmung des Menschen und zur Entfremdung durch Naturferne.

2005 konnte der Spessartbund im Rahmen seines Bundesfestes innerhalb des 10-jährigen Jubiläums des ASP den Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde feiern. 383 Musiker bildeten das weltweit größte Mandolinenorchester auf dem Winzerfestplatz der Marktgemeinde Bürgstadt.⁴⁴ Die Mandoline als traditionelles Instrument der Spessarter Wandervereine bot die optimale Basis für diesen Weltrekord.⁴⁵ Ein Meilenstein im Wanderbereich stellte die Ausweisung der Spessartwege 1 und 2 mit dem Gütesiegel „Qualitäts-

weg Wanderbares Deutschland“ dar.⁴⁶

Im Juli 2006 öffneten sich die Pforten der neuen Spessartbund-Geschäftsstelle in der Treibgasse 3 in Aschaffenburg⁴⁷, sozusagen das Vermächtnis von Hanns-Erich Heckelmann für seinen Spessartbund, denn er organisierte die Auswahl des Geschäftes, überwachte die Planung und Ausführung. Der Spessartbund als Dachverband für Wander-, Kultur- und Heimatvereine mit damals 90 Ortsgruppen und 18.000 Mitgliedern konnte durch diese zentrale Anlaufstelle die zunehmende Aufgabenkomplexität bündeln. Die gute Lage in der Fußgängerzone der Innenstadt bietet zudem die Möglichkeit, sich der Öffentlichkeit besser zu präsentieren.⁴⁹

Im November 2006 wurde Dr. Gerrit Himmelsbach zum neuen Bundesvorsitzenden des Spessartbundes gewählt.

Bildnachweis:

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Bilder dem Archiv des Spessartbundes.

Anmerkungen:

- ¹ *Main-Echo*, 24.10.1970
- ² *Lohrer Echo*, 27.6.1978/ *Spessart*, August 1978
- ³ *Main-Echo*, 18.3.1980
- ⁴ *Aschaffener Volksblatt*, 15.9.1971
- ⁵ *Spessart*, Februar 1974
- ⁶ *Spessart*, Juli 1974
- ⁷ *Spessart*, Februar 1975
- ⁸ *Spessart*, August 1975
- ⁹ *Volksblatt*, 23.10.1984
- ¹⁰ *Main-Echo*, 23.3.1988
- ¹¹ *Main-Echo*, 2.4.1980
- ¹² *Main-Echo*, 2.6.1980
- ¹³ *Main-Echo*, 03.04.1995
- ¹⁴ *Spessart*, Januar 1991
- ¹⁵ *Spessart*, Juli 1991
- ¹⁶ *Main-Echo*, 02.05.1990
- ¹⁷ *Spessart*, Juli 1991
- ¹⁸ *Spessart*, Juli 1991
- ¹⁹ *Main-Echo*, 11.11.1991
- ²⁰ *Spessart*, Januar 1992
- ²¹ *Main-Echo*, 02.08.1991
- ²² *Spessart*, Mai 1992
- ²³ *Main-Echo*, 02.08.1991
- ²⁴ *Spessart*, Oktober 1992
- ²⁵ *Spessart*, Februar 1994
- ²⁶ *Main-Echo*, 07.05.1994
- ²⁷ *Spessart*, Dezember 1994
- ²⁸ *Spessart*, August 1995



- 29 Spessart, November 1992
- 30 Spessart, April 1994
- 31 Spessart, August 1994
- 32 Main-Echo, 06.05.1994
- 33 Spessart, September 1995
- 34 Spessart, Dezember 1997
- 35 Spessart, August/Oktober 1998
- 36 Spessart, Oktober 1999
- 37 Main-Echo, 21.03.2000
- 38 Main-Echo, 13.11.2000
- 39 Spessart, Oktober 2001
- 40 Spessart, November 2001
- 41 Spessart, November 2003
- 42 Main-Echo, 19.07.2003
- 43 Spessart, Dezember 2003
- 44 Main-Echo, 26.09.2005
- 45 Main-Echo, 13.07.2005
- 46 Spessart, Oktober 2005
- 47 Main-Echo 05.07.2006
- 48 Spessart, August 2006
- 49 Main-Echo, 13.11.2006



Die 2006 neu bezogene Geschäftsstelle in Aschaffenburg, Treibgasse 3. Zu Besuch ist eine Tanzgruppe aus Varoslöd / Ungarn.



Grill- und Hüttenfeste von Nachbarvereinen werden gerne besucht.



Reif für den Eintrag in das Guinness-Buch: Das größte Mandolinenorchester der Welt (2005 in Bürgstadt)



Der Deutsche Wandertag in Aschaffenburg vom 31. Juli bis 4. August 1997



Hanns-Erich Heckelmann in seinem Element als Organisator des 97. Deutschen Wandertages in Aschaffenburg

Wandern – ein Weg zueinander

Ca. 30.000 Teilnehmer machten den Deutschen Wandertag in Aschaffenburg zu einem gelungenen Event und einem Aushängeschild für die Region Spessart.

Über 80 Wanderungen wurden mit Gruppen aus ganz Deutschland durchgeführt, darunter auch Bootsfahrten, Wanderungen für Rollstuhlfahrer und Eltern mit Kinderwagen sowie Fahrradtouren. Mehrere Heimatabende - organisiert auf Gaeubene – trugen zur Unterhaltung und zum Wohlfühlen der Gäste bei.

Zentraler Ort des Wandertages war der Schlossplatz vor der Stadthalle, wo Informationsstände aufgebaut waren.

Begrüßt wurden die Wanderer vom Bundesvorsitzenden Hanns-Erich Heckelmann, Oberbürgermeister Dr. Willi Reiland und Ehrenpräsident Konrad Schubach. Renate Weber vom Spessartbund, Vizepräsidentin des Deutschen Wanderverbandes, begrüßte die Wimpelwandergruppe mit den Worten: „Was die Flammen für die Olympischen Spiele sind, ist der Wimpel für die Wanderer!“

Höhepunkt des Wandertages war der Festzug

am Sonntag, bei dem ca. 30.000 Wanderfreunde mitfeierten. An der Strecke waren Musikgruppen aufgestellt, die für die Festzug-Teilnehmer Wanderlieder spielten.

Am Montag kamen noch einmal 3.500 Wanderer zur Abschlusskundgebung in die Fasanerie.

Die Wimpelwanderung führte den Spessartbund im Folgejahr vom 4. bis 16. Juli 1998 über 349 km von Aschaffenburg nach Bad Driburg im Eggegebirge zum 98. Deutschen Wandertag.

Teilnehmer waren: Grete und Jürgen Schmitt (OG Frankfurt), Friederike Nürnberg (OG Seligenstadt, mit 14 Jahren jüngste Teilnehmerin und Wimpelmädchen), Liselotte Nürnberg (OG Seligenstadt), Erich Winckler (OG Alzenau-Michelbach), Heidrun Schuck (OG Glattbach), Kurt Baumbach (OG Goldbach, Service/Fahrer), Gerhard Riecker (OG Aschaffenburg-Obernau, Wanderführer)



Reges Treiben den ganzen Tag auf dem Schlossplatz



Bleibende Wandererlebnisse auf dem Weg der Wandergruppe des Spessartbundes zum 98. Deutschen Wandertag nach Bad Driburg im Eggegebirge

rer), Bernhard Rückert (OG Lohr), Gerlinde und Horst Schadel (OG Frankfurt), Rudi Oestreicher (OG Aschaffenburg-Nilkheim), Winfried Staudt (OG Aschaffenburg-Nilkheim), Waltraud Bolz (OG Haibach), Karl Benz (OG Weibersbrunn, ältester Teilnehmer mit 70 Jahren), Karl Schmitt (OG Volkersbrunn), Sandra Habl (OG Mömlingen).

Ein Zitat der Teilnehmerin Sandra Habl fasst die Eindrücke zusammen:

„Wer einmal die Möglichkeit hat, eine Wimpelwanderung mitzumachen, der sollte diese nutzen. Die gewonnenen Eindrücke, sowohl unserer herrlichen deutschen Landschaft als auch die Wellen und Wogen der Freundschaft unter uns Wandernern, die uns überall entgegenschwappten, dies und noch vieles, vieles mehr sind Eindrücke, die ein Wanderer in seinem Wanderleben wahrscheinlich nur einmal erlebt.“



Heidrun Schuck mit Präsident Karl Schneider



Der Spessartbund seit 2006

Gerrit Himmelsbach

Unter dem Vorsitz von Hanns-Erich Heckelmann wurden die Grundlagen gelegt, die Herausforderungen der Zukunft offensiv anzugehen. Für die Öffentlichkeit stand vor allem die Neumarkierung der Wanderwege im Bayerischen Spessart im Vordergrund, nach innen galt es, die Kommunikation mit den Mitgliedsvereinen zu vertiefen und sie beim Generationswechsel und der Gewinnung neuer Mitglieder zu unterstützen.

Die inneren Kräfte stärken

Die Basis für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen bilden die Jahresgespräche der Vorstandschaft des Spessartbundes. Sie dienen als Ideenworkshop und zur Diskussion von Strategien künftigen Handelns. Das erste dieser Art fand an einem Wochenende im Januar 2005 in Schollbrunn statt. Dabei wurden die Ergebnisse der vier Arbeitskreise, die vor der Vertreterversammlung 2005 in Schöllkrippen getagt hatten, ausgewertet. Hier und in den folgenden Jahren entstand das Konzept 2009 mit dem Ziel, die Wege der Kommunikation mit den Mitgliedern zu verbessern. Eine Neuerung war die jeweils im Frühjahr stattfindende Halbjahresversammlung (ohne feste Tagesordnung), die eine gemeinsame Erörterung der von den Vereinen als wichtig betrachteten Themen erlaubt.

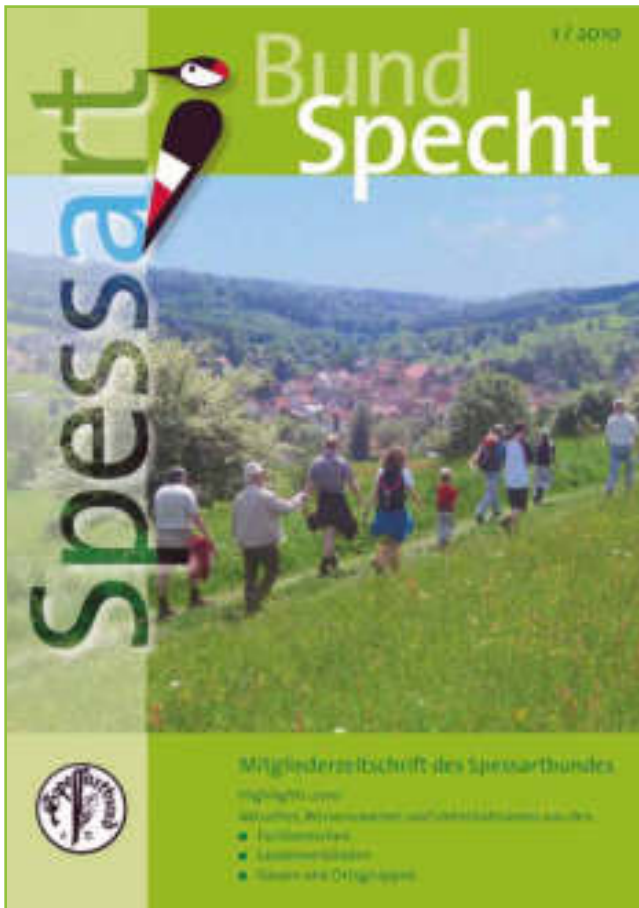


Jahresgespräch 2005 in Schollbrunn

Eine zentrale Funktion übernahm dabei der neu gewählte Bundesvorsitzende Gerrit Himmelsbach. Seine hauptberufliche Tätigkeit als Projektleiter des Archäologischen Spessart-Projekts, beheimatet seit 2006 in Büros der Geschäftsstelle des Spessartbundes, ermöglicht eine maximale Präsenz im Tagesgeschäft. Dort wird er von Vereinsvorsitzenden und Mitgliedern vielfach aufgesucht.

Für die Verbesserung der Verbandskommunikation wurde die Arbeitszeit der Geschäftsführung erweitert und ab November 2007 mit 15 Wochenstunden sowie mit einer 400-Euro-Kraft mit 10 Wochenstunden ausgestattet. Die Öffnung der Geschäftsstelle und des Ladengeschäfts von Dienstag bis Samstag ermöglichen ehrenamtliche Kräfte. Ab 2008 wurde eine Homepage eingerichtet. Die monatlichen „Nachrichten des Spessartbundes“ in der Zeitschrift „Spessart“ erhielten eine neue Gestaltung.

Die Deutsche Wanderjugend im Spessartbund weitete ihre Aktivitäten aus und beteiligte sich erfolgreich an der Ausrichtung des Bundesfamilienkongresses des Deutschen Wanderverbandes durch den Spessartbund im Jahr 2010, der eine Vielzahl von Mitgliedern und Interessierten erreicht hat. Familienfeste erweitern seitdem das Programm des Spessartbundes und erschließen dem Verband und den Vereinen neue Mitglieder. Das Jahr 2009 leitete einen neuen Abschnitt der Verbandsgeschichte ein, denn die Fortführung des Konzeptes 2009 erforderte nun eine Beitragsanpassung, die in der Vertreterversammlung im November beschlossen werden sollte. Zur Vorbereitung dieser entscheidenden Versammlung traf sich die Hauptvorstandschaft im Januar 2009 zu einem Zukunftsseminar des Spessartbundes in Mariabuchen, aus dem das Konzept 2013 unter



Seit 2010 erscheint halbjährlich die Mitgliederzeitschrift „SpessartBundSpecht“

dem Motto „100 Jahre Spessartbund – Tradition bewahren und weitergeben“ hervorging. Es ging (und geht heute noch) im Kern darum, den Spessartbund in die Lage zu versetzen, die Angebote in den Fachbereichen zu erweitern, die Vereine zu eigenen Aktivitäten zu motivieren sowie ein drohendes Haushaltsdefizit abzuwenden. Das Konzept 2013 wurde mit den Ortsgruppen-Vorsitzenden in Gausitzungen, bei Gausternwanderungen und in Einzelgesprächen ausführlich diskutiert. Darüber hinaus wurde mit dem Dokument „Fragen und Antworten zum Konzept 2013“ ein Argumentationswerkzeug zur Verfügung gestellt. Die Losung der Vorstandschaft lautete: „Ihr seid der Spessartbund – ihr habt die Entscheidung in der Hand: Stimmt dem Konzept 2013 und damit der Zukunft des Spessartbundes bei der Vertreterversammlung in Langenprozelten zu!“

Das Ziel, dieses Konzept in Verbindung mit ei-

ner Beitragsanpassung sowie der Neufassung der Satzung in der Vertreterversammlung im November 2009 in Langenprozelten beschließen zu lassen, wurde erreicht. In diesem Kontext erschien in dieser Versammlung erstmals die halbjährliche Zeitschrift des Spessartbundes, der „SpessartBundSpecht“. Eine weitere Neuerung im Spessartbund stellte die Wahl der ersten Frau seit Bestehen des Verbandes in den Vorstand des Spessartbundes dar. Doris Pfaff wurde zur 3. Hauptvorsitzenden gewählt.

Nach außen wirken

Das „Tagesgeschäft“ der Vorstandschaft dient der Vermittlung des Nutzens des Spessartbundes, den die öffentliche Hand, der Tourismus sowie der Naturschutz vom ehrenamtlichen Engagement der Vereine und seiner Mitglieder hat. Unter Außenwirkung ist zu verstehen: Gespräche und Sitzungen mit den Landkreisen Aschaffenburg, Miltenberg, Main-Spessart, Main-Kinzig, Würzburg sowie mit der Stadt Aschaffenburg; Teilnahme an Sitzungen des Landschaftspflegeverbandes, des Gebiets-Ausschusses Tourismus Spessart-Mainland, der Naturparke, der Forstbehörden sowie weiterer regionaler Vereinigungen – und viele weitere Termine, bei denen die Anwesenheit des Spessartbundes für die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit von Bedeutung ist. Insgesamt ist für den Vorstand eine Terminflut zu bewältigen, die sich in den Zahlen der Jahresberichte ablesen lässt: Die drei Vorstände und die Schatzmeisterin nahmen 2010 mehr als 70 Termine, 2011 mehr als 80 Termine und 2012 mehr als 100 Termine ehrenamtlich wahr.

Für die Außenwirkung von größter Bedeutung war das Projekt der Neumarkierung der Wanderwege im Bayerischen Spessart, das die Vorstandschaft zwischen 2004 und 2011 in Atem hielt. Die zeitaufwändigen und komplizierten Verhandlungen mit dem bayerischen Naturpark in Bezug auf die Neustrukturierung des Wegenetzes wurden in



Heidrun Schuck aus Glattbach war Projekt-Koordinatorin für die das neue Wegekonzept und die Neubeschilderung der Wanderwege. Jetzt ist sie als Wegemanagerin hauptverantwortlich für deren nachhaltige Pflege. (Foto: Gerd Jahreis)

einem schwierigen, weil bislang nicht durchgeführten Prozess in Arbeitsgruppen in Kooperation mit den Gemeinden vor Ort begleitet, bei dem die neue Wegestruktur gefunden werden musste. In der Umsetzungsphase markierten über 200 Ehrenamtliche die Wanderwege neu, setzten Naturpark und Gemeinden die Pfosten für die Wegweiser. Dies alles musste korrekt dokumentiert und abgerechnet werden. Lohn der Mühen sind nun ein Wegenetz mit über 600 bisher nicht vorhandenen Wegweisern, ein dauerhaft eingerichtetes Wegemanagement und erstmals Wanderkarten im Maßstab 1:25.000, für deren Erstellung das Archäologische Spessart-Projekt Unterstützung leistete.

Der Fachbereich Wandern ist ein weiteres Aushängeschild des Spessartbundes: Stetig wird das Wanderangebot ausgeweitet: Power-Wandern, Gesundheits-Wandern, Etappen-Wandern führen dem Spessartbund neue Interessenten und Mitglieder zu. Ein zusätzliches Instrument der Entwicklung des Verbandes und seiner Ortsgruppen

stellt die jährliche Ausbildungsstaffel zum Wanderführer dar, an der jährlich bis zu 20 Personen teilnehmen. Aus dieser Gruppe gehen zahlreiche Impulsgeber für die Ortsgruppen wie für den Hauptverband hervor.

Die Abholzmaßnahmen der Bayerischen Staatsforstbetriebe beschäftigten auch den Spessartbund, der den Kontakt zu den bayerischen und hessischen Staatsforstbetrieben (bzw. -ämtern) verstärkt hat. In einer Veranstaltung mit Förstern und Naturschutz/- und Markierungswarten wurde 2008 die Kommunikation untereinander verbessert – auch im Hinblick auf eine ausgewogene künftige Entwicklung des Waldbildes im Spessart und eine nachhaltige Forstwirtschaft. Der Hauptvorstand war und ist intensiv beschäftigt mit Fragen des Naturschutzes, u.a. mit der Zukunft der Spessartwälder und mit der Nutzung von Windkraft.

Die Öffentlichkeitsarbeit wurde massiv ausgeweitet: Dazu gehört die Präsenz bei Veranstaltungen wie der MSP-Expo in Lohr, beim Frankentag oder beim Hessentag. Die Präsenz des Verbandes in den Medien ist fühlbar stärker geworden. Dies zeigte sich auf kuriose Weise, als Ende 2008 in einem Fernsehkrimi im Privatfernsehen der Name



Mit anderen Werbeträgern für den Spessart ist der Spessartbund bei Messen und anderen Veranstaltungen – wie hier 2009 beim Deutschen Wandertag in Willingen / Sauerland – präsent.



„Spessartbund“ in negativem Zusammenhang erschien. Der Einspruch des Hauptvorstandes erbrachte eine Entschuldigung der Produktionsfirma und eine Spende für den Verband.

Das Jubiläumsjahr 2013

Seit dem Jahr 2011 rückt das Jubiläumsjahr 2013 mehr und mehr in den Vordergrund. Es bringt den Spessartbund und seine Ortsgruppen in das Licht der Öffentlichkeit – eine Gelegenheit für neue Impulse in der Vereinsarbeit auf allen Ebenen. Der Spessartbund befindet sich aufgrund des Generationswechsels in den Ortsgruppen inmitten eines Prozesses der Identitätsfindung, der durch die Verbandsarbeit gestützt und fortentwickelt wird. Das Konzept 2013 setzt genau hier an: Zentral steht das Streben nach mehr Kommunikation untereinander – nach einer Stärkung der „corporate identity“.

Ortsgruppen erhalten Unterstützung bei der Suche nach Archivmaterial: Was haben wir früher getan, welche Feste ausgerichtet, welche Auftritte gehabt? Diese Suche führt in die Gegenwart und in die Zukunft: Was wollen wir beibehalten und wie können wir dies als attraktiver Verein oder Gruppe tun?

Das hundertste Jubiläum, das der Spessartbund 2013 feiert, wird Fixpunkt der Anstrengungen sein: Hier präsentiert sich ein kraftvoller Verband, unter dessen Dach die Vielfalt unserer Region sichtbar wird.

Die Chronik ist ein Weg, auf dem die Öffentlichkeit den Spessartbund als Gemeinschaft im Engagement für unsere Region wahrnimmt. Es zeigte sich allerdings, dass unsere Vorgänger ahnten, warum sie zum 50sten und 75-jährigen Jubiläum keine Chronik verfasst haben – 100 Jahre aktive Mitglieder und 10 laufende Meter Archivmaterial sind kaum in 300 Seiten zu pressen. Wie ein rotes Band zogen sich durch die letzten beiden Jahre die Vorbereitungen für 2013. Eine Vielzahl an Ortsgruppen und mehrere Gaue wirken bei der

Organisation mit, wofür ihnen jetzt schon herzlich gedankt sei – sie nutzen damit die Chance, durch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit Mitglieder zu gewinnen.

Wohin der Spessartbund geht

Die Voraussetzung für ehrenamtliche Vereinsarbeit sind in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts schwieriger geworden: Nicht nur Vereine im Spessartbund klagen über Nachwuchsmangel. In den Familien von heute müssen oftmals beide Elternteile arbeiten, die Großeltern kümmern sich um die Enkel, die fast den ganzen Tag in der Schule verbringen. In die knappe restliche Tageszeit müssen die Aktivitäten für Sport, Musik, Freizeit, Kultur, Naturschutz oder Wanderverein gepresst werden. Dazu kommt, dass immer weniger Kinder geboren werden.

Der Generationswechsel im Verein wird weiter erschwert durch das Streben nach Individualismus, der ehrenamtlicher Arbeit entgegensteht. Doch haben die Aktivitäten des Spessartbundes in den letzten Jahren gezeigt, dass Wander- und Heimatvereine eine Zukunft haben, wenn sie ihre eigene Identität anhand der Konzepte »2009« und »2013« fortentwickeln. Sprache, Essen, Trinken, Singen, Tanz, Trachten, Kunst, Geschichte, Archäologie, Literatur, Festkultur, Religion ... und, und, und – dies alles sind Teile der eigenen Identität, die in Vereinen gebündelt wird, jeweils mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten. Der Spessartbund kann hierbei aus einem reichen Erfahrungsschatz der letzten 100 Jahre schöpfen, wie die Beiträge in der Chronik belegen.

Der Spessartbund ist offen für Impulse aus den eigenen Reihen, aber er profitiert ganz besonders auch von den Nachbar- und übergeordneten Verbänden. Jährliche Vorstandssitzungen mit dem Odenwaldklub bringen einen wertvollen Erfahrungsaustausch. Ohne die Fördermittel der Landesverbände und der Kommunen für die Wegemarkierung ist ehrenamtliches Arbeiten nicht zu



Die Glattbacher „Dragoner“ bei einem Drachenboot-Rennen

ermöglichen. Und was wäre der Spessart ohne die Spessartwege 1 und 2, entstanden mit Unterstützung des Deutschen Wanderverbandes? Auch die neue Mitgliedskarte des Deutschen Wanderverbandes bringt den Vereinen und ihren Mitgliedern weitere Vorteile.

Von staatlicher Seite erwarten wir für die Aufgaben im ehrenamtlichen Engagement die Unterstützung der Kommunen, Kreise, Bezirke, Bundesländer, der Bundesrepublik und der Europäischen Union. Wander- und Heimatvereine sind keine Firmen, die Wanderwege anlegen und pflegen. Es sind die regionalen Kulturträger und damit – ehrenamtlich – ein grundlegender Teil der regionalen Identität und damit auch der touristischen Infrastruktur.

Fördermittel dürfen deshalb nicht nur an Naturparke und an den Tourismus gehen – der Spessartbund übernimmt als Lenker ehrenamtlichen Engagements vieler tausender Mitglieder die

Organisation der Wegemarkierung, nimmt Naturschutzaufgaben wahr, lebt Kultur, sensibilisiert die Jugend, bringt Umweltpädagogik in die Familien und führt zehntausende Menschen durch unsere Heimat. Wenn all dies über Firmen abgewickelt werden sollte, wird keine Steuererhöhung diese Kosten ausgleichen können! Der Staat und die Bürger werden günstiger mit ehrenamtlichem Engagement fahren als mit dem Einkauf von „Heimat“-Leistungen.

Wander- und Heimatvereine bewegen und motivieren die Gesellschaft

Als Fazit lässt sich festhalten, dass Wander- und Heimatvereine durchaus attraktiv sind, wenn moderne Mittel, z. B. der „Event“, angewandt werden. Die Natur in Gesellschaft zu genießen, wird nie an Attraktivität verlieren. Die Vereine haben es selbst in der Hand, dieses Miteinander abwechslungsreich und mit Freude zu gestalten. Spaß an der Gemeinschaft ist unser Antrieb. Un-



sere Gesellschaft profitiert davon, etwa durch das Kümmern um die Markierung, durch kenntnisreiche Führungen und durch vieles mehr.

Der Vereinsvorstand, der seine Gruppe wachsen und gedeihen sieht, benötigt durchaus eine Portion Heimatliebe und gelegentlich ein dickes Fell, denn viele meinen, es besser zu können, oder sie glauben nicht an den Erfolg von Neuerungen. Es hat sich gezeigt, dass nicht auf alle Bedenken-träger gewartet werden kann und dass es wichtiger ist, eine Aktion durchzuziehen – und vielleicht einmal einen Rückschlag hinzunehmen, als den vermeintlich perfekten Event vorzubereiten. Damit verbunden sind die ständige Diskussion über das eigene Tun sowie über die Umwelt und ihre Probleme (Landschaftsverbrauch, Umweltmanagement) sowie die Mitwirkung in örtlichen und regionalen Arbeitsgruppen von AGENDA 21 bis zu EU-geförderten LEADER in ELER-Projekten. Der Lohn besteht in der Gestaltung einer lebenswerten Umwelt. Wir bieten eine Alternative zur Globalisierung und lenken den damit verbundenen Wandel der Gesellschaft hin zum Positiven – auch als Ruhepol zum Auftanken in einer rastlosen Gesellschaft. Übertragen auf die Natur- und Kulturräume heißt das: die Regionalverbände, der

deutsche Wanderverband und der europäische Wanderverband sind Träger von Heimatkultur in einem Europa der Regionen. Der Vorteil in der Verbandsstruktur liegt in der Unabhängigkeit von Kreis- oder Ländergrenzen. Wir sind an die Natur- und Kulturlandschaften (bei uns: den Spessart und seine Randlandschaften) gebunden und ihnen verpflichtet. Der Spessartbund sieht sich hier als Lobbyist für die Region, für die Menschen, die hier leben und sich um ihre Heimat kümmern wollen.

Eine der strategischen Hauptaufgaben für die Zukunft wird die Entwicklung eines Leitbildes sein, oder besser: einer Vision. Denn darin steckt auch Emotion, und die ist zweifellos ein Kernbestandteil von Heimat und Identität. Dieses Etappenziel soll 2017 erreicht werden – wir haben mit dem 4-Jahres-Rhythmus gute Erfahrungen gesammelt und dürfen gespannt sein, was sich bis dahin getan haben wird: Werden Diskussionen über Windkraft und Wirtshaussingen auf Facebook stattfinden? Lesen wir den SpessartbundSpecht als E-Book? Wird die Jugend Wandern als „chillen“ verstehen?

Wir, die Hauptvorstandschaft, sehen unser ehrenamtliches Engagement für die Ortsgruppen und Mitglieder als Impuls für einen aktiven und gestal-

tenden Einsatz in der Region durch den Einzelnen wie auch durch die Gemeinschaft. Wir präsentieren uns zum 100-jährigen Jubiläum im Jahr 2013 als die gestaltende Kraft unserer Heimat – in der Gemeinschaft unserer Mitgliedsvereine, getreu dem Motto des Spessartbundes: Der Specht muss klopfen!



Kontakte pflegen: Mit der Ortsgruppe Mömlingen im Gespräch



Die Türme des Spessartbundes



Ausschnitt des Panoramas vom Kellerturm auf den Odenwald, das Rhein-Main-Gebiet und den Taunus sowie auf den Vorspessart (Foto: Hubert Richter)

Kellerturm



Nachdem die Nationalsozialisten ab 1933 Vereine auflösten, die nicht gleichgeschaltet waren, und deren Vermögen beschlagnahmten, errichtete der Spessartbund mit dem für Jugendherbergen gesammelten Geld kurzfristig auf der Geishöhe bei Wintersbach

sowie auf dem Stengerts bei Schweinheim je einen Aussichtsturm. Der Keller-Turm erhielt seinen Namen 1937 in Erinnerung an den 1932 verstorbenen Hauptvorsitzenden Ludwig Keller.

Dr.-Hönlein-Turm



War es beim Kellerturm noch möglich, die Namensgebung zu beeinflussen und einen verdienten Spessartbund-Vorsitzenden zu ehren, so richtete man sich bei dem Turm auf dem Stengerts nach den Zeichen der Zeit: Er erhielt zunächst den Namen „Hindenburgturm“.

Das Bauwerk ging als Geschenk an die Gemeinde Schweinheim und mit deren Eingemeindung 1939 an die Stadt Aschaffenburg. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Aussichtspunkt in „Dr.-Hönlein-Turm“ umbenannt.

Ludwigsturm



Der Hahnenkamm bei Alzenau ist mit einer Höhe von 437 Metern der höchste Punkt des kristallinen Vorspessarts. Hier wurde der Ludwigsturm am 9. September 1880 vom Freigerichter Bund, einer der Gründungsvereine des Spessartbundes, eingeweiht.

Den Namen gaben ihm die Erbauer in Erinnerung an König Ludwig I., der den Hahnenkamm im August 1840 anlässlich seines Namens- und Geburtstages besucht hatte.

Prinz-Ludwig-Turm



Die Hochspessartfreunde 1897 Frankfurt am Main projektierten um die Jahrhundertwende den „Prinz-Ludwig-Turm“, dessen Bau vor dem 1. Weltkrieg geplant und danach fortgeführt wurde. Das Fundament war schon errichtet, als schließlich die Inflation von

1923 dem Vorhaben ein Ende setzte. Vier Jahre später stifteten die Hochspessartfreunde dem Spessartbund das Ehrenmal am Pollasch.

Gerrit Himmelsbach



Klingenberger Turm

Die wohlhabende Stadt Klingenberg ließ 1903 mit der Unterstützung vieler Spender über der Stadt einen Aussichtsturm errichten. 1968 baute der Spessartbund Klingenberg dort eine einfache Vesperhütte, die 1991 zum bewirtschafteten Wanderheim umgestaltet wurde.



Vom Wegweiser zur Touristenkarte

Klaus Eymann



Bild 1: Die Markierungszeichen für die fünf Hauptlinien und 49 Nebenlinien der durch den Spessart führenden Wanderwege (Offizielle Karte des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg, 1906)

Karten und gedruckte Führer helfen, eine Landschaft kennen zu lernen. Sie verlieren aber an Wert, wenn sich die Welt verändert, die auf ihnen erläutert ist. Das trifft vor allem für Karten zu. Sind sie nicht mehr aktuell, verschwinden sie in der Schublade und später im Papierkorb. In den 1880er Jahren entstanden Karten und Wanderführer für den Spessart in großer Zahl. Bei weitem nicht alle sind in Archiven zugänglich. Der folgende Beitrag kann daher kein vollständiges Bild dieser Literatur bieten. Der Schwerpunkt der Betrachtung liegt auf den in der Region entstandenen Publikationen.

Dass wir für den Spessart seit über hundert Jahren gute Karten besitzen, verdanken wir dem Verein der Spessartfreunde Aschaffenburg, dem Verein der Hochspessartfreunde Rothenbuch in Frankfurt a. M. und dem u. a. aus diesen Vereinen 1913 gegründeten Spessartbund. Beginnen wir diese Betrachtung mit dem Vorwort zur ersten offiziellen Wanderkarte des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg aus dem Jahr 1906:

Um dem Touristen die Wanderung im unvergleichlichen Waldgebirge des Spessarts zu erleichtern, hat der Verein der Spessartfreunde seit Jahren schon die beliebtesten Wege (soweit nicht Verbot der Eigentümer entgegenstand) mit farbigen Zeichen versehen.

Markiert sind auf diese Weise fünf Hauptlinien und 49 Nebenlinien.

Die Hauptlinien, die das ganze Vereinsgebiet von einem Grenzpunkt zum andern durchziehen, sind mit einfachen wagrechten Strichen in einer Farbe (2 weiß, 1 gelb, 1 rot und 1 blau) gezeichnet.

Die Nebenlinien, welche kleinere Strecken und Ausflugswege von mehr lokaler Bedeutung bezeichnen, sind teils mit einer Farbe, teils mit zwei



Farben in Strichen und Figuren aller Art markiert. Die vorliegende Karte soll nun neben den vielfach angebrachten Wegweisern und neben den an den Anfangspunkten und Endpunkten oder an Kreuzungspunkten der markierten Wege aufgestellten Orientierungstafeln dazu dienen, daß sich der Wanderer in der in Natur vorfindlichen Wegbezeichnung und ihrer Bedeutung auskennt.



Bild 2: Die ersten Wegweiser im Spessartbund wurden in den Jahren 1882/1883 aufgestellt, gegossen von der Firma Rexroth in Lohr.

Die nachfolgende kurze Beschreibung soll diesen Zweck noch weiter fördern. Jeden Schritt, der zu machen ist, kann man nicht vorzeichnen. Es muß immer damit gerechnet werden, daß der Tourist kein ängstliches Kind ist, sondern selbst denkt und ruhig dreinschaut. Bei einiger Umsicht wird sich aber Jedermann, der diese Karte und die kurze Linienbeschreibung zur Hand nimmt, nach den in der Natur vorfindlichen Zeichen zurecht finden.

Diese »Offizielle Karte des Spessarts« war vorläufiger Abschluss der Ziele, die den Spessartbund bis heute begleitet: Die Schaffung und Pflege

von Wanderwegen im Spessart, wozu vor allem auch ein stets aktuelles Markierungssystem und die Anbringung der Wegemarkierungen zählen. Demselben Ziel fühlten sich die Mitglieder des Vereins der Hochspessart-Freunde Rothenbuch e.V. Frankfurt verpflichtet, die 1912 im Ravenstein Verlag in Frankfurt ihre offizielle Touristen-Karte herausgegeben haben.

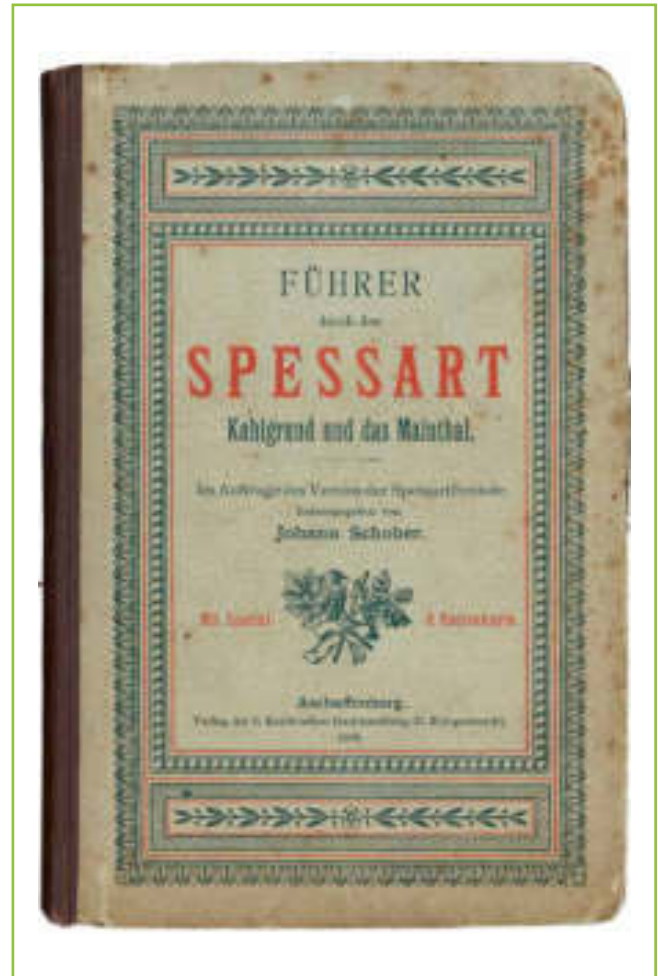


Bild 3: Johann Schobers „Führer durch den Spessart, Kahlgrund und das Maintal“ von 1888. Er trägt das Wegzeichen des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg. Es war das erste Markierungszeichen für die neuen Wanderwege, angebracht an Wegegabelungen.

Im folgenden Beitrag soll versucht werden, die Vorarbeiten zu beschreiben, die bis zur Herausgabe dieser beiden ersten Wanderkarten notwendig waren, und wie die Entwicklung weiterging bis hin zu heute 5.500 Kilometern erschlossenen und markierten Wanderwegen, dargestellt auf mo-



dernen Freizeitkarten im Maßstab 1:25 000. Als Quellen für die Anfänge dienen Aufsätze von Toni Welzbacher und Karl Günter / Peter Joa in der Monatszeitschrift »Spessart«, ergänzt um Schriften und Karten, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg (im Folgenden SSAA zitiert) bereitwillig zur Verfügung stellten. Eine weitere wichtige Quelle waren die neun Auflagen von Johann Schobers Wanderführer.

Ein »Wanderführer« und ein »Wegweiser«

Im Auftrag des Vereins der Spessartfreunde in Aschaffenburg hatte Johann Schober (geb. 19. 3. 1843 in Kemmern/Ofr., gest. 11. 8. 1923 in Aschaffenburg) zunächst 1884 in Würzburg einen »Führer im Spessart« herausgegeben. Der Autor war Oberlehrer für Turnen und Stenographie an der Höheren weiblichen Bildungsanstalt in Aschaffenburg. In der Einleitung verweist er u. a. auf eine »Spezialkarte des Spessarts« von C. Welzbacher, die man als erste für Wanderer geeignete Spessartkarte bezeichnen kann.

Mit dem »Wegweiser durch den Spessart«, erschienen in der J. Staudinger'schen Verlags-Buchhandlung Würzburg, richtete sich Adolf Dietz, königl. Major a. D. und Bezirksoffizier (Lebensdaten unbekannt), an die noch junge Zielgruppe der Wanderfreunde. Das Vorwort der 2. bedeutend vermehrten Auflage von 1898 erwähnt die vom Spessart-Touristen-Verein Hanau in äußerst anerkennenswerter Weise geschaffenen Wegmarkierungen des Vorgeländes vom Hahnenkamm.

Der Titel des »Wegweisers« nennt eine Touristenweg-Karte im Maßstab 1:120 000, die im Exemplar des SSAA fehlt. Eine solche Karte im Maßstab 1:120 000 von Adolf Dietz befindet sich dort an anderer Stelle. Sie ist geschmückt mit dem Wegzeichen des Vereins der Spessart-Freunde, einem nach rechts blickenden Specht zwischen einem mit einer Schleife gebundenen Buchen- und einem Eichenzweig. Auch Johann Schober verwen-

det das Zeichen auf der Titelseite seines »Führers durch den Spessart...« (Bild 3). Eine andere Dietz-Karte im Maßstab 1:150 000 verwendet das Zeichen seitenverkehrt. Die beiden undatierten Karten bieten Anschlusswege in den Odenwald. Während von Adolf Dietz' »Wegweiser« nur noch eine weitere Ausgabe von 1902 bekannt ist, begleitet Johann Schobers Führer die Spessartwanderer in zahlreichen verbesserten Auflagen bis 1923. Ihre Beschreibungen der Wanderwege und die beigefügten Karten dokumentieren auch die erfolgreiche Arbeit des Spessartbundes und seiner Ortsgruppen bei der Schaffung neuer markierter Wanderwege.

Johann Schobers Wanderführer

Im Jahr 1888 gab Johann Schober den »Führer durch den Spessart, Kahlgrund und das Mainthal«, im Verlag der C. Krebs'schen Buchhandlung (E. Kriegenherdt) in Aschaffenburg heraus. Eine Karte »Routennetz für Spessarttouren« enthält die Orte des Main-Vierecks innerhalb der den Spessart umgebenden Eisenbahnstrecken. Unterschiedliche Strichstärken deuten schon Haupt- und Nebenrouten an. Die stärkste Linie markiert die Straße von Aschaffenburg nach Marktheidenfeld, die spätere Bundesstraße 8. Andere Verbindungen sind rot gestrichelt, wie die von Hösbach über Wiesen nach Partenstein oder von Heigenbrücken über den Echterspfahl nach Großheubach. Eine Punkt-Strichmarkierung führt von Heigenbrücken über Rohrbrunn nach Stadtprozelten, dann weitergeführt mit Pünktchen über Freudenberg nach Miltenberg. Die Entfernungen zwischen den Orten sind in Kilometern vermerkt. Dieser Karte entsprechen jedoch noch keine Markierungen auf den Wanderwegen. Im Textteil orientiert sich der Autor bei den Beschreibungen der Wanderwege an Wegweisern und markanten Stellen in der Landschaft. Dem Führer liegt die »Spezialkarte vom Spessart« bei (Format von 67 x 59 cm, im Maßstab 1:100 000). Schumme-



Bild 4: Diese Übersicht über das Wegenetz war Johann Schobers „Führer durch den Spessart, Kahlgrund und das Mainthal“ vorausgesellt. Die noch wenigen Wanderwege sind ausschließlich rot gekennzeichnet. Sie haben Verbindung zu Bahnhöfen. Die Ziffern nennen Entfernungen in Kilometern.

rung und Markierungen fehlen (siehe Folie B). Die Skalierung gibt für 8 km 10000 Schritte an und bildet noch die Geographische Meile ab.

Die Arbeiten zur Erschließung von Wanderwegen durch die Spessartfreunde begannen schon früher. In den Jahren 1882/83 waren Wegweiser an den wichtigsten Kreuzungen aufgestellt worden, hergestellt aus Gusseisen von der Firma Rexroth in Lohr. Einer davon ist heute noch in Unteraulendorf zu bewundern. Er ist Teil des Kulturrundwegs Eschau des Archäologischen Spessart-Projekts. Mitglieder verschiedener Vorläufergruppen des

Spessartbundes befestigten Zeichen mit dem Specht (siehe Bild 3) an den Weggabelungen. Arbeitsgruppen von drei bis fünf Männern, angeleitet von Wegewarten, rückten aus mit Farbeimern, Pinseln und Leitern, umständlich mit der Eisenbahn befördert. Damit die Zeichen nicht gestohlen oder beschädigt wurden, malte man sie in einer Höhe von über zwei Metern an die Bäume. Das wurde später wieder geändert, da die Zeichen von den Wanderern schwer zu erkennen waren.

Markierte Haupt- und Verbindungsrouten

Schobers zweite, verbesserte und erweiterte Auflage seines Führers durch den Spessart von 1892 nennt fünf Haupt-routen, gegliedert nach Aschaffenburg, Hochspessart, Lohr und Elsavatal. Darauf bezieht sich eine vorgeklebte einfache Übersicht:

1. Orb – Heigenbrücken – Kleinheubach, blaue Striche;
2. Wiesen – Wiesthal – Klingenberg, rote Striche;
3. Gelnhausen – Heigenbrücken – Rothenfels, weiße Striche;
4. Aschaffenburg – Rothenbuch – Lohr, gelbe Striche;
5. Aschaffenburg – Rohrbrunn – Wertheim, weiße Striche.

Dazu kommen 14 Verbindungsrouten von Ort zu Ort. Die Haupttrouten sind mit unterschiedlichen Farben bzw. Farbkombinationen sowie mit Strichen und Ringen markiert. Sie scheinen dem ersten Markierungsplan zu entsprechen, den der Verein der Spessartfreunde im selben Jahr für fünf Haupttrouten und zwölf Nebenrouten entwickelt hatte.

Im Text erwähnt Schober 1892 noch kein Markierungssystem. Doch gibt er sich im Vorwort überzeugt, dass der Führer den berechtigten Ansprüchen der Touristen genügt. Ähnlich wie Adolf Dietz in seinem »Wegweiser« bildet er auf einer Skizze den Weg zwischen Sodenthal und Neu-



dorf zur Hohen Warte ab. Als Anhaltspunkte gibt er lediglich die Abzweigungen vom Pfaffenberg nach Hesselthal und Volkersbrunn preis sowie fünf Wegweiser. Ansonsten empfiehlt der Autor die Schritte zu zählen zwischen den einzelnen Wegweisern und Abzweigungen. Aber die Bemerkung: *Wenn Wege abzweigen oder sich der eine theilt, erscheint immer der »Specht« als zuverlässiges Zeichen, dass man sich auf dem rechten Wege ...* befindet, weist auf die begonnene Markierungsarbeit der Spessartfreunde hin.

Die »Aschaffener Zeitung« kritisierte 1891 das bestehende Wegweisersystem – es seien zu wenige aufgestellt, einige stünden falsch, manche fielen um – und empfahl, Farbzeichenmarkierungen einzuführen. Eine Kommission entwirft nun einen Generalmarkierungsplan, der den Spessart in Sektoren einteilt; jede Sektion wird einzelnen Ortsvereinen der »Spessart-Freunde« zum Festlegen dieser lokalen Verbindungsstrecken zugewiesen. Der Unterscheidung dienen farbige Striche und Ringe.



Bild 5: Anders als in Schobers Wanderführer von 1892 ist bei Adolf Dietz in der 3. Auflage des „Wegweisers durch den Spessart“ 1902 schon der Weg zum Waldhaus Hohe Warte markiert.

Wandern mit Karte auf markierten Wegen

Ab 1897 begann Hermann Ritter von den Frankfurter »Hochspessartfreunden« damit, ein erstes Markierungssystem zu entwerfen und eine Markierungskarte zu zeichnen. Dem gleichen Ziel waren der Zeichenlehrer August Donhauser, der Glasermeister Carl Dietz (1854 bis 1945) und der Forstassistent Bernhard Müller vom Verein der Spessartfreunde Aschaffenburg verpflichtet. Ein von ihnen erarbeitetes neues Markierungssystem mit dazu gehörender Karte wurde für verbindlich erklärt. Im Juli 1904 bildete sich ein Wegemarkierungsausschuss. Der erhielt von der Regierung von Unterfranken das alleinige Markierungsrecht für den Spessart. Diese Zuständigkeit übertrug er an die Bezirke Nordspessart, Ostspessart, Südspessart und Zentralspessart. Die Koordinierung im Ausschuss lag beim Vorsitzenden Carl Dietz und seinem Stellvertreter Dr. med. Karl Kihn.

1906 legte der Ausschuss einen Markierungsplan für den gesamten Spessart vor, der die vorhandenen Wegezeichen vereinheitlichte. Zur Markierung erhielt jeder Zweigverein bestimmte Linien zugeteilt. Alle mit der Markierung zusammenhängenden Angelegenheiten liefen beim Vorsitzenden Carl Dietz, Aschaffenburg, bzw. bei dessen Stellvertreter Otto Schäfer, Frankfurt, zusammen. In Ausflugslokalen lagen »Wünschbücher« aus, um möglichst viele Anregungen für die Markierungsarbeit zu bekommen. Mit den Nachbarverbänden (Rhönklub, Vogelsberger Höhenklub und Odenwaldklub) wurden sinnvolle Anschlüsse an das Markierungsnetz im Spessart vereinbart.

Die Forstbehörden, die Gemeinden und Schulen konnten zur Zusammenarbeit gewonnen werden. Besonders die Mitwirkung der Förster war unerlässlich. Sie unterstützten die Markierungsarbeiten und achteten auf den Schutz der Wegezeichen – eine Hilfestellung, die auch heute noch von großem Wert ist. Forstmeister Brand aus Hain legte einige neue Wanderwege an, wie den von

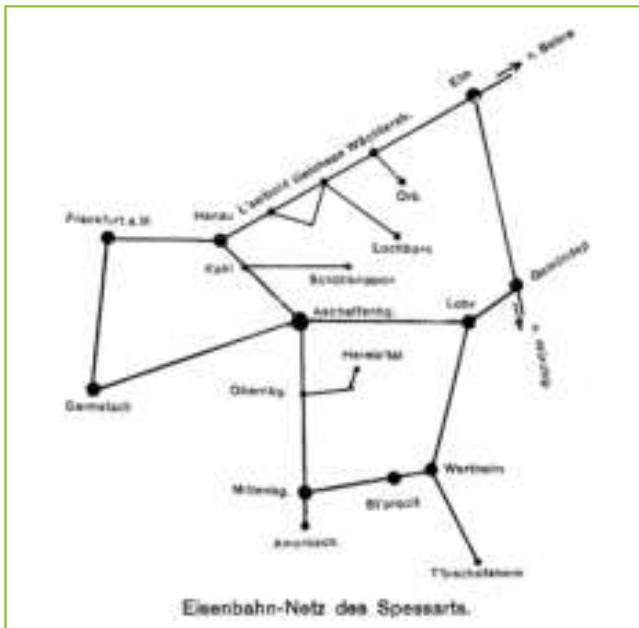


Bild 6: Hermann Ritter, Frankfurt, gab 1912 ein „Verkehrsbuch für den Spessart“ heraus als Handbuch für Touristen mit einer Beschreibung des Spessarts und der Orte darin. Zu Beginn bildete er das Eisenbahnnetz ab, das damals den Spessart erschloss.

Laufach nach Rothenbuch führenden »Diepoldspfad«; Förster Josef Hopf aus Rothenbuch verdanken wir die Linie Rothenbuch–Lichtenau sowie den »Völkerspfd« Bomigsee–Lichtenau.

Offizielle Karte des Vereins der Spessartfreunde Aschaffenburg

Das Ergebnis dieser Arbeiten ist die erste offizielle Wanderkarte für den Spessart, die 1906 im Verlag der Krebs'schen Buchhandlung (E. Kriegenherdt) in Aschaffenburg erscheint. Maßstab 1:150 000, Format von 53 x 42,5 cm (siehe Folie C). Herstellung: Lith. geographische Anstalt C. Welzbacher in Darmstadt. Sie ist Teil einer Broschüre von 30 Seiten mit Beschreibungen von Wanderwegen, eingeteilt in fünf Haupt- und 49 Nebenlinien. Ein Abschnitt III enthält fünf markierte Wege, die nicht in die Karte aufgenommen worden sind. In der siebten Auflage von Schobers Wanderführer ist die Karte auch beigelegt, verbessert und im Format 53 x 43 cm. Diese siebte Auflage enthält auch die Generalkarte 1:100 000 mit dem Titel »Spezialkarte vom Spessart«, ohne Wegemarkierungen,

gestochen und gedruckt bei der Königlichen Universitäts-Druckerei von H. Stürtz, Würzburg.

Die Erschließung des Spessarts mit markierten Wanderwegen schreitet fort. Die Zeitschrift »Spessart« sprach in Heft 3/1907 Dank aus für Spenden an den Spessartbund zur Wegmarkierung und suchte freiwillige Helfer für die Markierungsarbeiten. Zugleich wird die Beschädigung von Wegzeichen, Wegweisern und Bänken beklagt. Heft 4/1908 berichtete über neue Wegemarkierungen und neu aufgestellte gusseiserne Wegweiser. 1909 sind schon 358 Kilometer Wanderwege markiert und zahlreiche Tafeln und Wegweiser angebracht. 1913 erreicht die Gesamtlänge der Wanderwege 1900 Kilometer.

Ein Kartenwettbewerb

Im Jahr 1911 erscheint im Verlag von Dr. Götz Werbrun – auch der Verleger der Aschaffenburgener Tageszeitung »Beobachter am Main« – eine Offizielle Spessartkarte mit kurzer Beschreibung der farbig bezeichneten Touristenwege (Bild 7). Die Karte im Maßstab 1:150 000 mit den farbigen Markierungen des Spessartbundes ist Teil einer Broschüre mit Pappereinband von 60 Seiten und einem Anzeigenteil von 16 Seiten. Der Hinweis auf eine Herausgeberschaft des Vereins der Spessartfreunde fehlt. Auf die Verbindung zur C. Krebs'schen Buchhandlung (E. Kriegenherdt), Dalbergstraße 24, wird verwiesen. Hier wurde noch die 5. und 6. Auflage von Schobers Wanderführer unter der Inhaberschaft von Wilhelm Hausmann verlegt. Mit Hausmanns Geschäftsaufgabe wechseln die Spessartfreunde zum Verlag Dr. Götz Werbrun. Hier erscheint 1914 die 7. Auflage der offiziellen Spessartkarte, jetzt mit den Markierungshinweisen von Odenwald, Vogelsberg und Rhön, Maßstab 1:100 000 im Format 60 x 80 cm. Das ist eine Reaktion auf die 1912 im Verlag Ludwig Ravenstein in Frankfurt am Main erschienene Touristenkarte. Hermann Ritter hatte sie entwickelt. Herausgeber ist der Verein der Hoch-



Kartenausschnitte aus Spessartkarten seit 1883/84 (Region Frammersbach/Rothenbuch)



Folie A

„Spezialkarte des Spessarts“, 1883/84 erschienen bei der Jaeger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung Frankfurt a. M., Kartenzeichner C. Welzbacher. Maßstab 1:100 000



Folie B

„Spezialkarte vom Spessart, Herausgegeben im Auftrage des Vereins der Spessartfreunde“ (1888) Ohne Schummerung und Wanderwege. C. Krebs'sche Buchhandlung, A'bg. Maßstab 1:100 000



Folie C

Offizielle Karte des Spessarts (Touristenwege farbig) 1906 herausgegeben vom Verein der Spessartfreunde A'bg. C. Krebs'sche Buchhandlung, A'bg. Maßstab 1:150 000

spessartfreunde Rothenbuch e. V. in Frankfurt. Diese im mehrfarbigen lithographischen Verfahren hergestellte Karte (Format 66 x 60 cm) bildet die aktuellen Markierungen farbig ab, doch ohne ausführliche Beschreibung des Spessarts sowie der Wanderwege, denn Johann Schobers Wanderführer gibt es nach wie vor bei Dr. Götz Werbrun in Aschaffenburg.

Die neue Ravenstein-Karte steht unter dem Protektorat S. Kgl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern, des Sohnes des im Spessart hochverehrten Prinzregenten Luitpold, der im Dezember desselben Jahres verstorben war. Ein Jahr später gibt der 1913 gegründete Spessartbund die

zweite Auflage als seine offizielle Karte heraus. Aus dem Kronprinzen ist inzwischen Seine Majestät König Ludwig III. von Bayern geworden, der auch für diese Karte die Schirmherrschaft übernimmt.

Im Begleittext der neuen Karte wird darauf hingewiesen, dass der Spessart erst erschlossen werden konnte, als gute Straßen, Wegzeichen und besonders die Schienenwege das Gebirge durchzogen. Als besonders wichtig werden die Strecke Gelnhausen–Bieber–Lochmühle, die sogenannte Freigerichter Kleinbahn von Langenselbold nach Gelnhausen genannt, sowie die Kahlgrundbahn Kahl–Schöllkrippen und in ganz besonderem Maße die Bahn Obernburg–Heimbuchenthal, die



Bild 7: Offizielle Spessartkarte mit kurzer Beschreibung der farblich bezeichneten Touristenwege, 1911 im Verlag Dr. Götz Werbrun herausgegeben mit farbiger Karte.

Maßstab 1:150 000

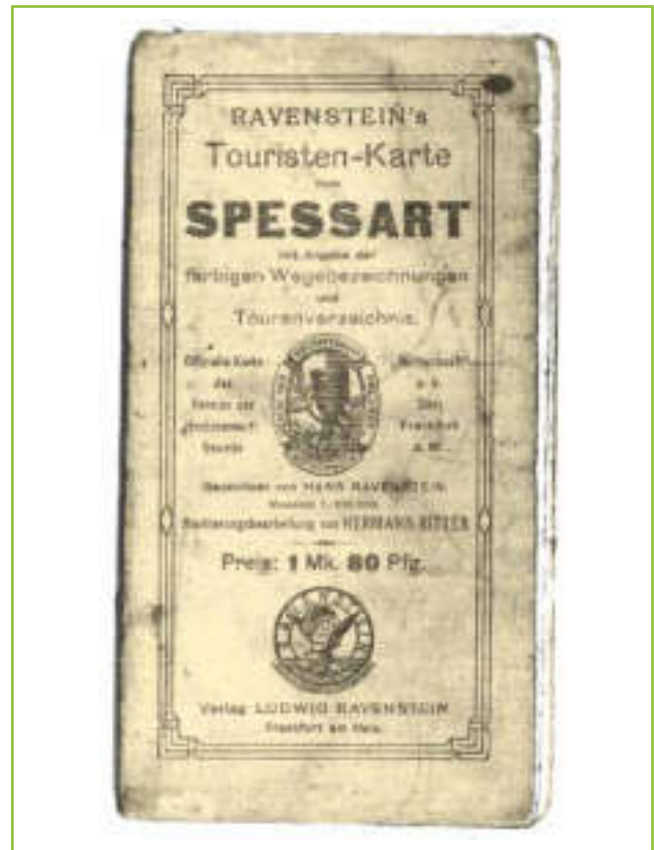


Bild 8: Titel von Ravensteins Touristen-Karte vom Spessart, 1912 herausgegeben als „Offizielle Karte des Vereins der Hochspessart-Freunde „Rothenbuch“ e.V., Sitz Frankfurt a. M.“

Maßstab 1:100 000

fast in das Herz des Gebirges vordringt.

Hervorgehoben als Ziel für Ausflüge wird das Tal der Kahl, die in der Gegend der bayerisch-preussischen Grenze entspringt, besonders geschätzt von den Wanderfreunden aus Frankfurt und Hanau, die gern mit der Bahn nach Kahl, Dettingen oder Kleinostheim fahren, zum 437 m hohen Hahnenkamm mit seinem Aussichtsturm wanderten und dann weiter zum Sternberg oder Johannisberg, der Aussicht wegen.

Dem Herausgeber zufolge ist die Wegbezeichnung in großzügiger Weise durchgeführt. Er nennt die das Gebirge von Norden nach Süden, von Westen nach Osten durchziehenden Hauptlinien, weist aber auch auf die Markierungen hin, die durch die Gebiete »Metzger« und »Zuber« bei Rothenbuch führen (siehe auch Folie D). Besonders erwähnt sind die neben den offiziellen Markierun-

gen vom Verkehrsverein Klingenberg a. M. unterhaltenen Lokallinien mit farbiger Bezeichnung.

Der »Wanderführer« überlebt seinen Autor nicht

Sowohl vom Verlag Ludwig Ravenstein als auch von Dr. Götz Werbrun liegen nun leistungsfähige Wanderkarten im Maßstab 1:100 000 mit den aktuellen Wegemarkierungen vor. Dagegen entspricht die vom Verein der Spessartfreunde 1906 herausgegebene, von C. Welzbacher gezeichnete Karte im Maßstab 1:150 000 an einigen Stellen nicht mehr dem Stand der Zeit. Der Zeichner griff auf die von ihm schon 1905 für H. Wolffs »Der Spessart« in kleinerem Ausschnitt angefertigte zurück. So ist beispielsweise die spätere B 26 von Lohr her nur bis zum (nicht genannten) Bischborner Hof als Landstraße gezeichnet und von da an als »Lohrerstraße« (siehe Folie C).



Folie D

Ravensteins „Touristenkarte vom Spessart“, Markierungsbearbeitung von Hermann Ritter, 2. Aufl. 1913, Maßstab 1:100 000

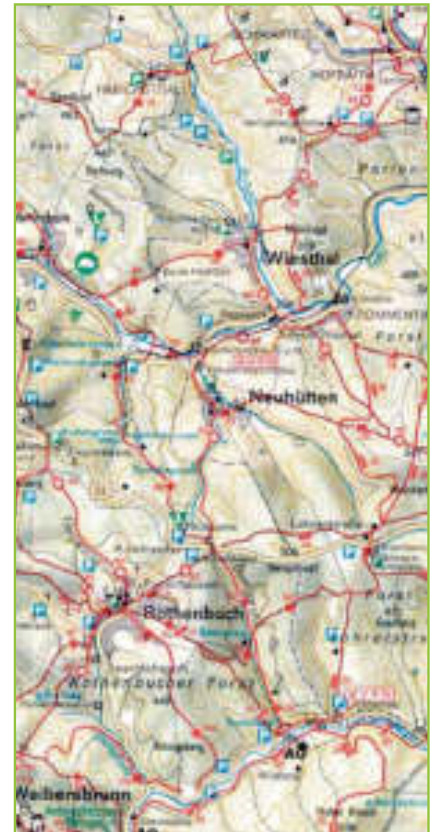
Die 1. Auflage entstand 1912 auf Initiative der Frankfurter „Hoch-Spessartfreunde“ mit ausgewiesenen Wanderwegen und farbigen Markierungen.



Folie E

Ravensteins „Wanderkarte Spessart“ von 1951, 26. Auflage, Maßstab 1:100 000

Sie war die erste nach dem 2. Weltkrieg herausgegebene Karte. Nach 1945 neu geschaffene und verbesserte Wanderwege sind berücksichtigt.



Folie F

Ravensteins „Spessart Wanderkarte“, Maßstab 1:100 000 Nr. 6911.

Sie nennt sich „offizielle Karte des Spessartbundes“. Die Wanderwege sind nummeriert, die Markierungen rot auf weiß gezeichnet, entsprechend dem 1979 eingeführten System. Lokale Rundwege sind mit Markierungen bezeichnet.

Die 9. Auflage des Schober'schen Wanderführers aus dem Jahr 1923 beginnt Dr. Götz Werbrun mit einem Nachruf auf den am 11. August 1922 verstorbenen Johann Schober. Vermutlich wegen der wirtschaftlich schwierigen Zeit hat die Ausgabe nur 264 Seiten. Als Karte liegt eine in Darstellung und Farbe stark reduzierte Wiedergabe der Wegemarkierungskarte im Format 54 x 42,5 cm bei mit dem Titel: „Karte der farbig bezeichneten Touristenwege im Spessart“. Nur die Gewässer sind blau, die Kartenzeichnung sowie die Markierungen in Schwarz gedruckt.

Ravensteins Wanderführer

Im Juni 1922 geht die Geographische Verlagsanstalt und Druckerei Ludwig Ravenstein AG in

Frankfurt mit einem 208 Seiten starken »Führer durch den Spessart« an die Öffentlichkeit. Beigefügt ist eine Karte im Maßstab 1:170 000. Verfasser ist Dr. Friedrich Goll. Nach einer Einführung in den Spessart im Allgemeinen, Geschichte und Wirtschaftsleben, widmet sich der 2. Teil dem Spessart als Wanderziel. Der Autor beschreibt die 24 markierten Hauptwanderwege nur kurz. Auf 117 Seiten ordnet er die übrigen Wanderwege nach den damals 13 möglichen Bahnverbindungen in den Spessart, beginnend mit der Linie Frankfurt–Aschaffenburg bis zur Freigerichter Kleinbahn Langenselbold–Somborn–Gelnhausen. Die angeklebte mehrfarbige Spessartkarte im Maßstab 1:170 000 im Format 47 x 33 cm ist recht einfach



Folie G

„Fritsch Wanderkarte Naturpark Spessart“, Blatt Süd, 1996, Maßstab 1:50 000.

Die Wanderwege sind rot auf weiß markiert und nummeriert. Besonders hingewiesen ist auf die Höhenlinien. Lokale Rundwege sind mit Zeichen und Ziffern markiert.



Folie H

Details aus der topographischen Freizeitkarte 2010, Maßstab 1:25 000, Blatt Frammersbach. Der Maßstab bildet bei doppelter Breite des Ausschnitts nur die Landschaft zwischen Frammersbach, Heigenbrücken und Neuhütten ab. Im Vergleich zu früheren Karten findet der Wanderer hier aber eine Vielzahl von Markierungen und topographischen Angaben sowie Parkplätze oder besondere Strukturen in der Landschaft. Höhenlinien und Koordinaten lassen Touren gut planen.

(Zeichnung schwarz, Wälder grün, keine Schummelung, Gewässer blau). Die Hauptlinien bzw. Wanderwege sind in durchgehend roten Linien gezeichnet, ergänzt um römische Ziffern, die Nebenlinien in gestrichelten Linien mit arabischen Ziffern.

In einem Anhang ist u. a. verwiesen auf die offizielle Spessartkarte des Spessartbundes im Maßstab 1:100 000 bei Krebs in Aschaffenburg sowie auf eine Umgebungskarte von Aschaffenburg (Garnisonskarte) Maßstab 1:100 000.

Neues Markierungssystem

1925 entwirft Carl Dietz, inzwischen Wegewart des Spessartbundes, ein neues Markierungs-

system von 23 Haupt- und 44 Nebenlinien. Zwei Jahre später erhält der Spessartbund die Markierungshoheit, unter der er bis 1930 3000 Wegekilometer auf 23 Haupttrouten und 54 Nebenrouten markiert. Die Ergebnisse der Markierungstätigkeit veröffentlicht der Ravenstein-Verlag jeweils in von ihm in mehreren Auflagen herausgegebenen Spessartkarten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg teilt der Spessartbund die Markierungsbezirke neu ein. Toni Welzbacher übernimmt 1951 von Hans Aichinger das Amt des Hauptwegewarts. Er organisiert die Wegebezeichnungslinien und deren Betreuer neu, sorgt dafür, dass den Ortswegewarten Mess- und Blätter zugänglich gemacht werden.



Deren Maßstab 1:25 000 erleichtert die Markierungsarbeiten im Gelände erheblich. An fast allen Bahnhöfen und größeren Ausflugsorten lässt Welzbacher einheitliche Wegetafeln aufstellen, die er auch selbst bemalt. Er berät die Zeichner im Ravenstein-Verlag für Neuauflagen der Spessartkarte.

Die erste Spessartkarte nach dem 2. Weltkrieg erscheint 1951 im Ravenstein-Verlag (Format 79,5 x 65 cm; siehe Folie E). Markiert sind 99 Wanderwege, eingeteilt in fünf Höhenwege, 20 Hauptlinien und 74 Nebenlinien. Darin eingearbeitet sind inzwischen notwendig gewordenen Änderungen. Vor dem Krieg, als die jungen Männer immer stärker von der NSDAP und ihren Organisationen in



Bild 9: Nach dem 2. Weltkrieg waren viele Markierungen verschwunden oder verblasst. Das Bild zeigt Toni Welzbacher bei Markierungsarbeiten im Jahr 1949. Zusammen mit Walter Stoll (links) und Bernhard Englert nagelt er den Wegweiser nach Dornau über die Markierung an den Baum. Leitern waren Mangelware.

Anspruch genommen wurden, bevorzugte man das Fahrrad für die Markierungsarbeiten. Damit kam man auf den Teerstraßen besser voran, doch so mancher Weg führte nicht mehr durch den stillen Wald. Nach dem Krieg sollte das geändert werden. Auch waren Markierungen zu erneuern, weil Bäume zu Heizzwecken gefällt worden waren. Die Menschen entdeckten das Wandern wieder. Der Siegeszug des Automobils war noch nicht zu erahnen. Die Wanderkarte erlebte zahlreiche Neuauflagen.

Markierung rot auf weiß, neue Karte

Unter Dietmar Fleckenstein führt der Spessartbund zwischen 1974 und 1979 einheitlich eine rote Markierung auf weißem Grund ein. Die Wege werden durchnummeriert von 1 bis 103 unter Angabe der Zielrichtung. Der Spessartbund beauftragt den Ravenstein-Verlag, nun in Bad Soden im Taunus, mit einer neuen Karte (siehe Folie F). Der Maßstab 1:100 000 bleibt unverändert. Auf dem Titel wird mit den nun neu eingezeichneten Höhenlinien geworben. Die Legende kennt nur noch Hauptwanderwege des Spessartbundes: dargestellt durch 10 x 10 cm große taktische Zeichen (rot) mit Buchstaben (schwarz und blau) auf weißem Grund, mit Angabe der Wegenummer. In der Natur ist das Wegezeichen ein taktisches Zeichen oder Buchstabe mit Nummer und Richtungspfeil (Zielort). Die ersten fünf Wege sind mit schwarzen Buchstaben bezeichnet: B: Birkenhainer Straße (71 km), E: Eselsweg (111 km), H: Heunweg (36 km), R: Maintalhöhenringweg (160 km), M: Main-Weg (180 km), D: Dr.-Heinrich-Degen-Weg (40 km), W: Toni-Welzbacher-Weg (18 km). Im Anschluss daran nennt die Legende 104 rot markierte Wege (Ausnahmen Nr. 81: Main-Donau-Weg). Dazu kommen in Schwarz Nr. 104: EB Europäischer Fernwanderweg 8 und Nr. 105: AO Deutsche Ferienroute Alpen-Ostsee. Aufgenommen sind natürlich auch die vielen örtlichen Rundwege und Lehrpfade.



Bild 10: Toni Welzbacher (1895-1968), städt. Angestellter, seit 1928 Mitglied des Spessartbundes, wurde 1930 Lichtbildwart und 1951 Hauptwegewart. Er war nicht nur als Markierer unermüdlich, er malte auch Tafeln und Wegweiser.

Der Weg zur Freizeitkarte

Eine Bestandserhebung im Jahr 1995 zeigte, dass es schon 5800 Wegekilometer auf 104 markierten Haupttrouten gab, daneben aber auch 150 Rundwanderwege. Dem Wunsch nach Verbesserung der Qualität der Wanderwege entsprach der Deutsche Wanderverband, indem er zusammen mit dem Deutschen Tourismusverband Zertifizierungen für Wanderwege und Wandergastgeber entwickelte. Übertragen auf den Spessart wurde aus dem etwas anders geleiteten und damit aufgewerteten Karl-Joa-Weg von Aschaffenburg nach Gemünden im Jahre 2005 ein zertifizierter Qualitätsweg: der Spessartweg 1. Die Markierung übernahm der Spessartbund im Auftrag des Tourismusverbandes Spessart-Main-Odenwald, heute Spessart-Mainland. Die Ergänzung zum Spessartweg 1 ist der Spessartweg 2. In die Nord-Süd-Richtung von Heigenbrücken bis Stadtprozelten führend, weicht er stärker von dem ursprünglich auf dieser Route verlaufenden Josef-Braun-Weg ab, weshalb dieser als eigener Weg beibehalten wurde. 2008 und 2011 erhielten beiden Qualitätswege eine Nachzertifizierung, da diese Qualitätsprüfung nur drei Jahre gültig ist.

Das Archäologische Spessart-Projekt hatte bis dahin schon mehrere Kulturrundwege eingerichtet, markiert mit dem blauen Schiffchen. Weitere Wege wie der Rotwein-Wanderweg, der Fränkische Marienweg, der Schneewittchenweg und ungezählte Ortsmarkierungen ohne einheitliches System hinterließen ihre Visitenkarten an Bäumen und Wegtafeln. Nur vereinzelt und uneinheitlich auch die Wegweiser, was dem Wanderer die Wegefindung nicht gerade erleichterte. Die Zeit war reif für ein neues Wanderwegekonzept Spessart von Naturpark bayerischer Spessart und Spessartbund, gefördert mit EU-Mitteln. Die Cofinanzierung übernahmen die Mitgliedsgemeinden des Naturparks.

Von Mitgliedern der Wegekommision des Spessartbundes wurde ein Grobkonzept erstellt und mit Unterstützung unterschiedlicher lokaler Arbeitskreise und des Naturparks Spessart verbessert durch Vereinheitlichung der Markierungszeichen, der verwendeten Materialien, Wegweisern an allen Wanderwegkreuzungen. Aufbauend auf den EU-Förderungen seit Dezember 2005 im Landkreis Main-Spessart begann die Umsetzung ab August 2008 in Stadt und Landkreis Aschaffenburg und im Landkreis Miltenberg. Das Ganze endet in der flä-



chendeckenden Herausgabe neuer topografischer Freizeitkarten 1:25 000 und mit der Schaffung eines Wegemanagements, das die Einhaltung der entwickelten Standards bei Wegweisern, Karten und die weiterhin ehrenamtliche Markierung sicherstellen soll.



Vorstellung der Topographischen Freizeitkarte Lohra a. Main (Foto: Doris Pfaff, 2009)



Bild 11: Am Eselsweg bei Sailauf

Bildnachweis

Bilder 1, 5, 6 sowie Vorlagen zu Kartenausschnitten: SSAA; Bild 2: Archäologisches Spessart-Projekt; Bild 3, 4, 7, 8 sowie Vorlagen zu Kartenausschnitten: privat; Bilder 10: Verlagsarchiv Main-Echo, Bild 11 Archiv des Spessartbundes

Literatur

- Dietz Adolf, Wegweiser durch den Spessart mit Touristenkarte, Würzburg 1898 und 1902, Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg (SSAA) Sign. Sa 35
- Goll Dr. Friedrich, Ravensteins Führer durch den Spessart mit kurzer Beschreibung der farbig bezeichneten Touristenwegen, mit einer Karte im Maßstab 1:170 000, 208 S., Frankfurt a. M. 1922
- Offizielle Spessartkarte mit kurzer Beschreibung der farbig bezeichneten Touristenwege, Aschaffenburg 1906, SSAA o. Sign.;
- Offizielle Spessartkarte mit kurzer Beschreibung der farbig bezeichneten Touristenwege, Aschaffenburg 1911, mit Karte im Maßstab 1:170 000

- Offizielle Spessartkarte mit kurzer Beschreibung der farbig bezeichneten Touristenwege (sic!), Aschaffenburg 1914, mit Karte im Maßstab 1:100 000, SSAA o. Sign.
- Peter Günter und Joa Karl, Markierungen, Karten und Führer sind unentbehrliche Begleiter über Weg und Steg, in Spessart 1988/03, S. 7
- Pollnick Carsten, Vor hundert Jahren wurden die Aschaffener „Spessartfreunde“ gegründet, in Spessart 1980/05, S. 8
- Schober Johann, Führer im Spessart, Würzburg 1884, SSAA, Sign. Sa 47
- Ders., Führer durch den Spessart, Kahlgrund und das Mainthal, Aschaffenburg 1888 sowie weitere verbesserte Auflagen bis 1923, SSAA, Sign. Sa 48
- Welzbacher C., Lith. Geogr. Anst. Darmstadt, Spezialkarte des Spessart, 3. Aufl., Frankfurt 1883, SSAA o. Sign.
- Welzbacher Toni, 50 Jahre einheitliche Wegemarkierung im Spessart, in Spessart 1956/10, S. 8
- Wolff Hellmuth, Der Spessart, sein Wirtschaftsleben, Aschaffenburg 1905



Neues Wanderwegekonzept und neue Freizeitkarten für den Spessart

Klaus Eymann

In den letzten zwei Jahren wurden elf neue Freizeitkarten für den Spessart vorgestellt. Damit sind nun die Karten Gemünden, Lohr a. Main, Frammersbach, Marktheidenfeld, Mespelbrunn, Klingenberg/Mönchberg, Aschaffenburg, Alzenau, Kahlgrund, Heigenbrücken und Sinngrund verfügbar. Abgeschlossen werden soll das Kartenprojekt mit den Freizeitkarten Schlüchtern/Steinau und Bad Orb/Bad Soden. Für Spessartbund, Naturpark Spessart, die betreffenden Gemeinden, Landkreise und Städte ist dann ein wichtiges Ziel vorerst erreicht, nämlich der Ersatz der alten Markierungen mit uneinheitlichen Beschilderungen von Wanderwegen im Spessart durch ein einheitliches, übersichtliches System als Grundlage für die neuen Freizeitkarten.

Mehr als 30 Jahre hat es gedauert, bis der Naturpark Spessart e. V. und der Spessartbund e.V. das Wanderwegesystem neu organisieren konnten. In das neue Wegesystem haben sie neben den überregionalen Fernwegen, die Spessartbundwege, die des Naturparks, der Gemeinden und die diversen Motivwege einbezogen. Die bestehende unübersichtliche Markierungsvielfalt sollte reduziert und das Landschaftsbild vor Auswüchsen der Markierung bewahrt werden. So entstand ein feinmaschiges Netz von Wanderwegen, das die Orientierung ungemein erleichtert. Zur Sicherheit der Wanderer sind Rad- und Mountainbike-Strecken gemieden, einige ungünstig verlaufende Wege aufgegeben worden.

Für die übersichtliche Darstellung des Wegesnetzes und vieler zusätzlicher, der Information

Heute ist der Spessart sehr gut erschlossen: Durch den Main als wichtige Wasserstraße, die Deutsche Bahn mit ihren Verbindungen von Würzburg über Gemünden und über Aschaffenburg hinaus.

Regionalbahnen führen in den Süden und Südosten sowie in den Kahlgrund.

Haupt-Wegeverbindungen ziehen von Ost nach West und von Nord nach Süd.

Der Spessartbund hat heute 5500 km Wanderwege markiert. Darüber sowie über die Landschaft und ihre Infrastruktur informieren die neuen Freizeitkarten für den Spessart.





der Wanderer dienender Angaben, ist die Wahl des Maßstabs 1:25000 auf der topographischen Grundlage des Bayerischen Landesamtes für Vermessung und Geoinformation geradezu ideal. Außer den Fernwanderwegen, Wanderwegen, Kulturwegen, Bahn- und Bushaltestellen sind die Sehenswürdigkeiten und Einkehrmöglichkeiten

abgebildet neben nützlichen Tipps zu Gastronomie und Übernachtungsmöglichkeiten.

Auch an Hilfe im Notfall ist gedacht: Die Notfallpunkte (T-Punkte) der Rettungskette Forst sind in die Karte aufgenommen.

Bei den Rettungsleitstellen sind diese per GPS-Koordinaten hinterlegt und die Anfahrtswege/Helikopter-Landeplätze beschrieben. So können Verunglückte schnelle Hilfe erhalten. Für die bessere Orientierung sind die Standorte der neuen Spessart-Wegweiser mit kleinen gelben Fahnen auf den Karten markiert und mit einem Namensfeld versehen. Die entsprechenden Standorttafeln am Wegweiser sind um die geografischen Koordinaten ergänzt.

Radfahrer finden die Radwegerrouten in Grün eingezeichnet, wobei allerdings eine Radtour beim Maßstab 1:25000 schnell mal übers Kartenblatt hinausgehen kann. Auf diesen Wegen kann im Winter gewandert werden. Auch sind sie als ausgeschilderte Verbindung von Ort zu Ort von Nutzen. Dank der detailgetreuen Karte sind Touren auch abseits der markierten Wege bestens planbar. Die gut sichtbaren Höhenlinien lassen Steigungen und Gefälle gut erkennen, was nicht zuletzt auch hilfreich ist für die eingezeichneten Nordic-Walking-Routen. Auf den Rückseiten sind die Besonderheiten der Geografie und Geologie sowie die im Kartenabschnitt vorherrschende Flora und Fauna erklärt. In einer Auflistung werden die Wanderwege mit Längenangaben dargestellt.

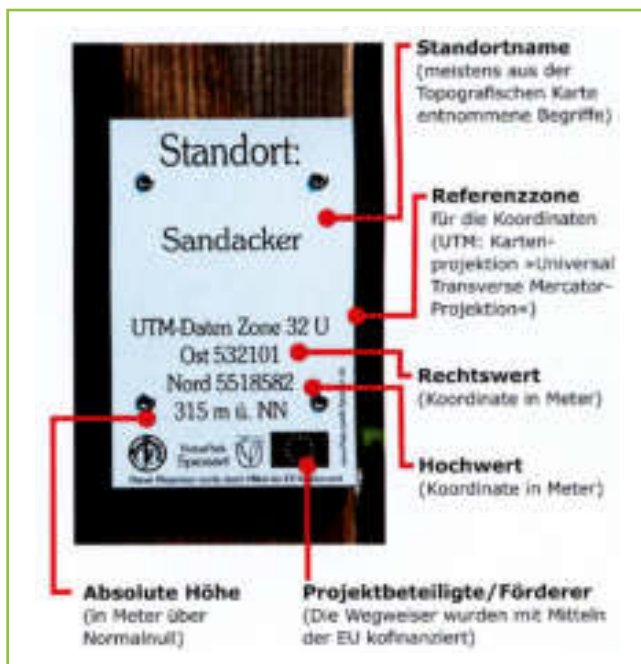
Aufgeschlagen hat die Freizeitkarte ein Format von 98,4 x 65,5 cm, das sich auf handliche 24,3 x 11 cm zusammenfalten lässt. Der Titel zeigt einheitlich neben der Kartenummer den Karten-Ort mit Titelbild und nennt die benachbarten Gemeinden.

Die Partner

Bei einer Bestandsaufnahme des annähernd gesamten Wegenetzes im Spessart ermittelte der Spessartbund im Jahr 2006 auf den Haupttrouten 110 markierte Wege, auf den Nebenrouten 600 auf einer Gesamtlänge von 6.300 Kilometern. Für die Umset-



zung des neuen Systems der Wegemarkierung in der Natur kann der Spessartbund vor allem seine Mitglieder aktivieren. Sie verfügen traditionell über große Erfahrung auf dem Gebiet der Wegemarkierung, die sie seit Jahren im Ehrenamt einbringen. So sind sie bestens in der Lage, neue Konzepte umzusetzen. Wichtige Verbündete waren und sind der Naturpark Spessart, das Archäologische Spessart-Projekt und der Tourismusverband Spessart-Mainland. Das Spessart GIS mit Dr. Jürgen Jung erstellt die geografischen Informationen, die Druckhaus Main-Echo GmbH & Co. KG bringt Printkompetenz ein. Das Wegemanagement hat seit Januar 2011 Heidrun Schuck, Glattbach; die kartografischen Grundlagen und das Kartenwerk erarbeitet Dr. Jürgen Jung, Archäologisches Spessart-Projekt; vom Naturpark Bayerischer Spessart in Gemünden wirkt Julian Bruhn mit.

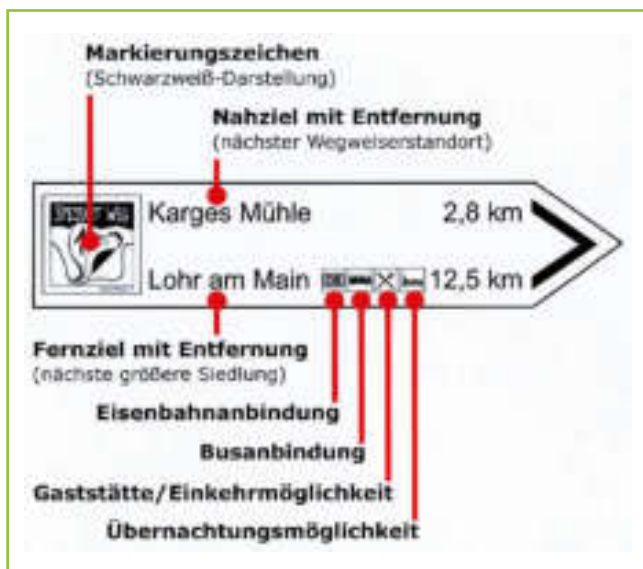


Zeitgemäß gestaltete Wegeweiser informieren mit dem Standortschild über den mit der Karte übereinstimmenden Standort im Gelände.

Das System

Bei der Konzeption des neuen Markierungssystems wurden die Qualitätskriterien des Deutschen Wanderverbandes berücksichtigt:

- Zur Kennzeichnung der Wanderwege dienen Markierungszeichen; an den meisten Kreuzungen und Abzweigungen von Wanderwegen wurden Wegweiser aufgestellt.
- Naturbelassene Wege sind verstärkt in das Wanderangebot eingearbeitet.
- Der Anteil asphaltierter Wege ist deutlich gesenkt.
- Auf Abwechslung in der Wegführung wird geachtet.
- Der Wanderer wird zu natürlichen Gewässern wie Quellen, Bäche und Seen geleitet.
- Attraktive Naturlandschaften, Naturdenkmäler und -schönheiten werden unter Berücksichtigung des Naturschutzes einbezogen.
- Die kulturelle Vielfalt unserer Heimat soll sich auch in unserem Wanderangebot spiegeln.
- Ausgangspunkte und Ziele jeder Tour sind mit dem öffentlichen Personennahverkehr ÖPNV erreichbar.
- Die Zahl der Rastmöglichkeiten soll nach Abschluss und Neumarkierung deutlich erhöht sein.
- Wanderparkplätze sind eine dringende Notwendigkeit und sollten nach Möglichkeit nah am Verkehrsweg liegen, am Rand des Wandergebiets, vielleicht in der Nähe eines Gasthauses. Infotafeln erläutern ortsbezogene Wandermöglichkeiten. Die Tourenvorschläge aller Wegearten verdeutlicht der Kartenausschnitt. Länge und Schwierigkeitsgrade der Naturpark-Wege sind durch unterschiedlich farbige Markierungszeichen definiert.
- Stromtrassen, Gewerbegebiete, Kläranlagen und sonstiges intensiv genutztes Umfeld werden gemieden.
- Aktuelle Gebietswanderkarten im Maßstab 1:25000 erleichtern die Planung jeder Wanderung und bieten zahlreiche Anregungen für erlebnisreiche Touren. Begleittexte vermitteln Hintergrundwissen zu den betreffenden Orten. Die den Weg weisenden Schilder sind einheitlich gestaltet mit folgenden Angaben:



Die Durchführung

Schon 2003 wurden durch den Naturpark baye-rischer Spessart Anträge für Zuschüsse gestellt, um die Finanzierung zu sichern. Nachdem im Dezember 2005 die Regierung von Unterfranken für den Kreis Main-Spessart die Zusage gegeben hatte, konnte der Spessartbund damit beginnen, alle Wanderwege durch den Spessart aufzunehmen. Es galt, sich von allen Doppelmarkierungen zu trennen. Die waren entstanden, weil im Ver-lauf der Jahre immer wieder neue Wege durch den Spessart geführt wurden. Aber auch viele Gemeinden hatten, um Touristen mit attraktiven Rundwegen anzulocken, eigene Markierungen an die Bäume der Gemeindewälder gemalt und ge-nagelt.

Eine Reduzierung des Spessartbund-Wegenet-zes war unumgänglich.

Ausschlaggebend für das Gelingen des Projekts war die enge und gute Zusammenarbeit zwischen Naturpark und Spessartbund, letzterer vertreten durch den 2. Hauptvorsitzenden Helmut Winter. Mit im Boot war von Anfang an die Glattbache-rin Heidrun Schuck. Sie besitzt nicht nur jahre-lange Erfahrung in der Betreuung und Markierung der Wanderwege innerhalb des Spessartbun-des. Seit 2009 ist sie auch Chefin der Wegewar-te im deutschen Wanderverband mit insgesamt

600 000 Mitgliedern. Ihre Aufgabe und die ihres Naturpark-Kollegen Julian Bruhn war es, das u. a. von der Wegekommision des Spessartbundes grob erarbeitete Wegekonzept in den Gemeinden vorzustellen, damit sich örtliche Arbeitskreise bil-den, in denen neben Spessartbund-Ortsgruppen auch die Gastronomie, der Forst, die Jäger, die Geschichtsvereine und sonstige Interessierte zu-sammenarbeiten. Die Vorschläge aus diesen Krei-sen wurden von Heidrun Schuck koordiniert und mit der zuständigen Naturschutzbehörde und den bayerischen Staatsforsten abgestimmt. Nach Ge-nehmigung durch die jeweilige Gemeinde konnte mit der Markierung der Wanderwege durch eh-renamtliche Mitglieder des Spessartbundes und vieler anderer Freiwilliger begonnen werden.

In einem Handbuch haben Heidrun Schuck und ihr Planungsteam den ehrenamtlichen Markierern das Rüstzeug für ihre Arbeit an die Hand ge-geben. Darin ist das Wanderwegenetz beschrieben und das neue Markierungssystem erläutert. Das Handbuch zeigt, auf welche Weise für den Wan-

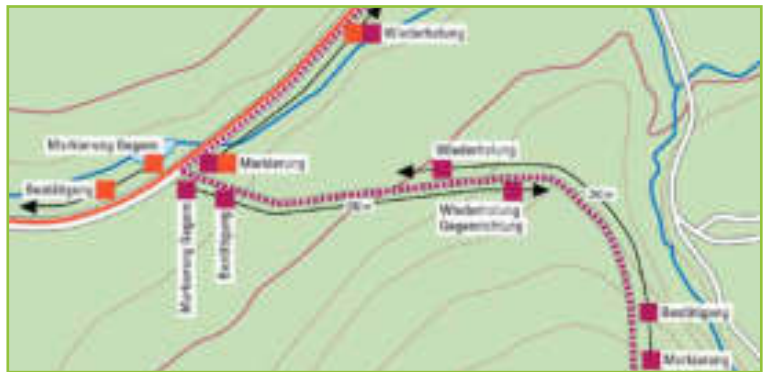


Die unübersichtliche „alte“ Wegmarkierung



derer gut sichtbar markiert werden soll, wie die neuen Wegweiser und Infotafeln aussehen und wie sie richtig aufzustellen sind. Welches Material für die Markierung zu beschaffen ist und wie die Wanderwege zu betreuen sind, erfährt der Helfer im Handbuch. Er bekommt auch Antworten auf rechtliche Fragen, auf Fragen nach dem Versicherungsschutz und nach den organisatorischen Auswirkungen der Forstreform.

Mehr als 350 Personen haben nach einer Schulung in Theorie und Praxis ein Zertifikat erworben, bevor sie mit der Markierung beginnen konnten, denn der Ortsfremde soll sein Ziel notfalls auch ohne Karte erreichen können. Die Zeichen hängen in Sicht, damit sie der Wanderer schon von weitem sieht und nicht erst, wenn er unmittelbar davor steht, wie das bei der früher häufig angewandten Parallelmarkierung der Fall war. Auch werden



Jeder ehrenamtliche Markierer bekommt ein Markierungsbuch ausgehändigt. Daraus zeigen wir die Skizze zur Anbringung von Markierungszeichen. Dank der einheitlich anzuwendenden Methode von Markierung, Bestätigung und Wiederholung in jeder Richtung sollte der Wanderer auch ohne Karte sein Ziel finden können.

die Wege grundsätzlich in beide Richtungen gekennzeichnet. Im Mittelpunkt der Kreuzung erkennt der Wanderer nun den weiteren Weg. So kann auf die häufig in großer Zahl angebrachten und oft verwirrenden Pfeile verzichtet werden.

Im Kreis Main-Spessart konnte 2007 mit der Markierung begonnen werden, nachdem die Mittel bewilligt worden waren. 50 Prozent der förderfähigen Mittel wurden über ein Programm der EU finanziert. Die weiteren erforderlichen Geldmittel brachten die im Naturpark Spessart vereinigten Landkreise Aschaffenburg, Main-Spessart und Miltenberg, die Stadt Aschaffenburg und die Mitgliedsgemeinden durch zusätzliche Jahresbeiträge auf.

Im Herbst des folgenden Jahres schon waren die Arbeiten im Kreis Main-Spessart abgeschlossen. Die Kosten dafür beliefen sich auf ca. 210000 Euro.

Im August 2008 kam für das Gebiet von Stadt und Landkreis Aschaffenburg und Landkreis Miltenberg die Zusage, dass die weitere Umsetzung des Wegekonzeptes mit 177000 € aus dem Förderprogramm Europäischer Fonds für regionale Entwicklung EFRE gefördert wird. Die Arbeit konnte weitergehen. Wegen der zögerlichen Ge-



Neue Wegweiser erleichtern die Orientierung



nehmigungspraxis der Gemeinden und der Wetterkapriolen waren 2011 noch nicht alle 2755 Wege-Kilometer neu markiert. Inzwischen sind die Arbeiten abgeschlossen. Im Bereich von Landkreis und Stadt Aschaffenburg und Landkreis Miltenberg betragen die Kosten etwa 290 000 Euro. Laut Zuschussrichtlinien muss der Standard der Erstmarkierung für zehn Jahre gesichert sein, wofür allerdings weitere Finanzmittel benötigt werden. Zwischen Naturpark Spessart und Spessartbund besteht eine vertragliche Vereinbarung, dass der Spessartbund mit seinen Ehrenamtlichen und weiteren Helfern die Nachhaltigkeit sicherstellt und jährlich alle markierten Wege überprüft.

Bei der Umsetzung des neuen Wegekonzeptes waren mehr als 250 Mitglieder des Spessartbundes als Markierer im Einsatz. Allein im Jahre 2011 wurden 9.992 Markiererstunden ehrenamtlich geleistet und dabei 5.446 Markierungskilometer betreut. In Bayern haben die kontrollierten Wanderwege eine Gesamtlänge von 4.711 km, in Hessen 570 km und in Baden-Württemberg 165 km.

Die Regierung von Oberfranken, die zuständig ist für die Auszahlung der Fördermittel für Wegmarkierung der Mittelgebirgsvereine aus Bayern, dem Landesverband Bayern der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, belobigte das Engagement



Markierungsanleitungen aus dem Jahre 1906, herausgegeben vom Markierungs-Ausschuss der einzelnen Spessart-Vereinigungen. Auf wenigen Seiten werden die notwendigen Maßnahmen erläutert. Es wird darauf hingewiesen, dass allein die genannten Spessart-Wandervereine die Berichtigung zum Markieren der Wanderwege besitzen.

LM. Nr.	Zeichen	Wegrichtung	Ausführung durch:
I. Hauptlinien.			
I		Hannau — Alzenau — Hahnenkamm — Aschaffenburg.	Von Hannau — Johannesberg: Verein d. Spessartfreunde, Zweig Hannau. Von Johannesberg — Aschaffenburg: Stammklub Aschaffenburg.
II		Aschaffenburg — Engländer — Frammersbach — Bayerische Schanze — Burgsluis.	Von Aschaffenburg — Bayerische Schanze: Stammklub Aschaffenburg. Von Bayer. Schanze — Burgsluis: Verein der Spessartfreunde, Zweig Würzburg.
III		Aschaffenburg — Rothenbuch — Lohr.	Stammklub Aschaffenburg.
IV		Aschaffenburg — Weibersbrunn — Karls Höhe — Markttheidenfeld.	Von Aschaffenburg — Karls Höhe: Stammklub Aschaffenburg. Von Karls Höhe — Markttheidenfeld: Spessartverein Lichtenau (durch Herrn Förster Siebespfund).
V		Aschaffenburg — Mespelbrunn — Rohrbrunn — Wertheim.	Stammklub Aschaffenburg.
VI		Aschaffenburg — Sodenthal — Heimbuchenthal — Stadtprozelten.	Stammklub Aschaffenburg.

In den „Bestimmungen über die Wege-Bezeichnung der einzelnen Spessart-Vereinigungen“ (1906) sind die Markierungszeichen und die Haupt- und Nebenlinien mit Angabe von Ausgangs- und Endpunkt der Wege festgehalten. Außerdem werden die für die jeweilige Wegebetreuung zuständigen Vereine benannt.



des Spessartbundes mit der Bezeichnung »Vor- bildliche Markierung«.

Mitglieder des Spessartbundes haben neben den Wanderwegen im (bayerischen) Naturpark Spessart auch Wanderwege im Bereich der Bundesländer Hessen und Baden-Württemberg markiert. Angestrebt wird, insbesondere im Bereich des hessischen Spessarts, das erprobte neue Konzept auch hinsichtlich der Wegweiser zu realisieren.

Heidrun Schuck hat 2011 vier Wegewartagungen durchgeführt, um die Mitarbeiter zur dauerhaften Pflege der 5500 Kilometer Wanderwege im Spessart zu motivieren. Seit

2011 wird das professionelle Wegemanagement durch die Gemeinden und den Naturpark Spessart mitfinanziert. Für die Zukunft gilt: die Wegearbeit muss finanziell langfristig gesichert bleiben, die Ehrenamtlichen aus allen Arbeitsbereichen des Spessartbundes und des Naturparks Spessart müssen eng zusammenarbeiten, die Behörden, Kommunen und Forstämter weiter gut mitziehen.

Der Autor bedankt sich bei Frau Heidrun Schuck, die bei der Verfassung dieses Artikels sehr behilflich war.

Biiddokumentation

Die Grafiken sind selbst gefertigt.

Die weiteren Bilder stammen aus dem Archiv des Spessartbundes.



Die neuen Freizeitkarten



Wandern im Spessartbund

Heike Buberl-Zimmermann

Wandern ist mehr als ein Gehen von einem Ort zum anderen!

Wandern ist Erfassen und Erleben der Landschaft.

Wandern ist ein Weg zur Persönlichkeitsbildung.“

(Georg Fahrbach)

Wandern liegt im Trend. Jeder Zweite tut es. Selbst junge Leute lieben die Freizeitaktivität. In cooler Outdoor-Kleidung brechen sie auf zum Hiking oder Trekking, wie es Neudeutsch heißt.

Doch nicht immer war Wandern pures Vergnügen.

Die Geschichte beginnt zu Fuß

Gehen ist die älteste Form menschlicher Fortbewegung. Zu Fuß wurden Waren transportiert, Jagdgründe erschlossen, Weideflächen gesucht, Kriege geführt und religiöse Pilgerreisen unternommen. Nur zum Spaß wanderte niemand, auch nicht der vielbesungene Müller. Nicht die Lust, sondern Zunftordnung, Not und Freiheitsdrang trieben ihn und andere junge Handwerker im Mittelalter durch die Welt. Auf der Suche nach Arbeit und Lohn verließen viele ihre Heimat. Dabei sammelten sie Erfahrung und erlernten neue Fertigkeiten.

Wandergesellen hatten viel zu erzählen und schürten bei ihren Zuhörern Fernweh. Und diese adelten sie mit einem neuen Wort: „bewandert“.

„Die erhabene Sprache der Natur ... lernt nur der Wanderer kennen.“ Goethes Reisen durch Deutschland, die Schweiz und Italien machten neugierig. Mit den „Wanderjahren“ schrieb Goethe Weltliteratur. In besseren Kreisen las man seine Poesie und eiferte ihm nach. Auf Tour ging's im 18. Jahrhundert hoch zu Ross, in Kutschen, aber auch oft per pedes durch unwegsames Gelände.

Industrialisierung und Eisenbahn bedeuteten einen großen Schritt in der Geschichte. Auf einmal war es leicht, Entfernungen bequem zurückzulegen. Die Gesellschaft wurde mobiler. Selbst einfache Leute suchten Erholung „im Wald und auf der Heide“. Wandern war nicht mehr Notwendigkeit, sondern Genuss und Naturerlebnis. Das Jahr 1883 wurde zur Geburtsstunde des Deutschen Wanderverbandes. Dem Naturschutz verpflichtet, entstanden bis heute rund 200.000 Kilometer Wanderwege in den schönsten Regionen Deutschlands.

Anfang des 20. Jahrhunderts entdeckte die Jugend im Wandern einen neuen Lebensinhalt – fernab vom Elternhaus und ohne Bevormundung. Karl Fischer gründete den Verein „Wandervogel – Ausschuss für Schülerfahrten“ und löste eine Jugendbewegung aus.

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb Wandern ein Hobby in Ost und West. Seit den 1990er Jahren erlebt es eine Renaissance. Wandertourismus entwickelt sich: Rund elf Milliarden Euro geben Wanderer jährlich auf Tagesausflügen, im Urlaub und für Zubehör aus. Fast 40 Millionen Deutsche wandern regelmäßig. Auf die meisten übt es die



Wandern im Spessart



gleiche Faszination aus wie früher: Sie wollen die Natur genießen, etwas für ihre Gesundheit tun und Freiheit jenseits der Alltagshektik erleben.

Wandern ist...

- gesund für Herz, Kreislauf, Muskulatur, Immunsystem und Stoffwechsel,
- entspannend und wohltuend für Körper, Geist und Seele,
- sportliche Betätigung ohne Leistungsdruck,
- verbindend in Partnerschaft, Freundeskreis und Verein,
- erlebnisreich in der Natur,
- einzigartig und wertvoll für jeden, der sich ganz bewusst für ein aktives Wandererlebnis entscheidet.

Herz und Kreislauf, Stoffwechsel und Atmung, Muskulatur und Stützgerüst werden durch ausdauerndes Gehen nachhaltig gestärkt. Sport treibt man in erste Linie, um sich wohl zu fühlen und fit zu halten. Daher ist Wandern durchaus als Sportart weitgehend anerkannt.

Die soziale Funktion des Wanderns hat in unserer heutigen Zeit an Bedeutung gewonnen. Familien mit Kindern und Jugendlichen, Alleinerziehende, Alleinstehende, aus dem Arbeitsleben Ausgeschieden finden in der Wandergruppe Kontakt und Geborgenheit.



Wandern ist Vielfalt!

Wie kann das Wandern heute aussehen?

Familienwandern

Familienwanderungen sind der klassische Einstieg in die zukunftsweisende Familienarbeit. Ihr wird in diesem Chronik-Band ein eigener Beitrag gewidmet.

Sportwandern

Diese Wanderungen (ab 30 km) werden im sportlichen Tempo – kein Spaziergang, im flotten Tempo, aber auch kein Rennen – mit Zwischenrast durchgeführt. Die Wandergruppe wird gemeinsam ihr Ziel erreichen. Die Steigerung ist die Marathonwanderung.

Themenwandern wie z.B. Kräuterwandern

Auf Kräuterwanderungen begegnet man vielen Heilpflanzen und Wildkräutern und erfährt Wissenswertes über ihre Anwendung als Heilpflanze oder Küchenkraut. Nicht zu vergessen die „Erste Hilfe“ am Wegesrand.



Barfußwandern tut gut.

Barfußwandern

Die natürlichste Art der Fortbewegung ist das Barfußwandern. Als Menschen sind wir dazu geboren, barfuß zu gehen.



Wer wieder einmal – und bewusst – barfuß gegangen ist, weiß, wozu der Körper ohne Schuhe in der Lage ist. Der Weg zum Barfußwanderer braucht zwar auch etwas Übung, doch kürzere Wanderungen können auch von Ungeübten auf geeignetem Untergrund durchgeführt werden. Wir zeigen, was in unseren Füßen steckt – und das ist jede Menge! Die erste Barfußwanderung sollte nicht mehr als 2-3 Stunden dauern, dann reicht es den meisten Füßen. Anfangs lieber etwas weniger als zu viel laufen und ausreichend Pausen einlegen. Auf die Geschwindigkeit kommt es nicht an. Achten soll man auf die Eindrücke unter den Sohlen. Welche Untergründe sind angenehm, welche pieksen, welche schmeicheln den Füßen? Im eigenen Interesse sollte man den Blick immer etwas auf den Boden halten, damit man nicht auf spitze Steine oder Dornenzweige tritt. Und gleichzeitig sieht man Tiere und Pflanzen, weicht aus und schont sie, anstatt beschuht hindurch zu stapfen.

Radwandern

Radwandern ist eine Form des Fahrradfahrens, die in der Freizeit ausgeübt wird. Beim Radwandern steht das bewusste Erleben der Fortbewegung in der Landschaft im Mittelpunkt, im Gegensatz zur Fahrradtour, wo das Erreichen eines Zieles der Schwerpunkt ist, oder zum Radsport, wo das Zurücklegen einer bestimmten Strecke, oft auch in einer bestimmten Zeit, der Zweck der Unternehmung ist. Beim Radwandern ist das Radfahren Selbstzweck, dennoch wird in der Regel eine landschaftlich reizvolle Strecke gewählt, weil das Natur- und Landschaftserlebnis den Erlebniswert beim Radwandern erheblich steigert. Daher sind vielfach Radwandererrouten ausgeschildert.

Main-Echo Leserwanderungen



Seit 2009 bietet der Spessartbund mit dem „Main-Echo“ regelmäßige Leserwanderungen an. Ein neues Projekt,

das in kurzer Zeit ausgedacht zu einem unerwarteten Ergebnis führte. Ein kostenfreies Werbeportal, ein Glücksfall für den Spessartbund und seine Ortsgruppen. 6 Wanderungen werden jährlich angeboten und für die Ortsgruppen mit ihren ausgebildeten Wanderführern gibt es hier die Gelegenheit, für ihren Verein zu werben und letztendlich Mitglieder zu gewinnen.



Das Team bei den Main-Echo Leser-Wanderungen: Heike Buberl-Zimmermann, Thomas Steigerwald, Uwe Brüggmann

Marathon-Power-Sportwanderung im Spessartbund

2000 wurden die ersten Sportwanderungen angeboten. Jürgen Schmitt von den „Hochspessartfreunden Rothenbuch“ lud zu einer Sportwanderung ein (41 km). Wanderführer war Horst Schadel – die Resonanz mit 30 Teilnehmern war enorm. Bis 2005 gab es jedes Jahr eine Frühjahrs-Sportwanderung. Basierend auf den Sportwanderungen dieser Jahre kam 2007 aus der Ortsgruppe Seligenstadt die Idee, wieder was für den sportlichen Wanderer anzubieten. Als neu gewählte Hauptwanderwartin griff ich diesen Gedanken gerne auf. Mit Walter Holzgreve von der Ortsgruppe Seligenstadt entwickelte ich diese Spur weiter, und so entstand das Projekt der Marathon-Po-





wer-Sportwanderungen, die von verschiedenen Ortsgruppen im Spessartbund ausgerichtet werden.

Im Jahre 2008 startete der Spessartbund im Rahmen eines Spessartbundcups seine Serie der Powerwanderungen. Diese Wanderungen werden im sportlichen Tempo gewandert. Kein Spaziergang, aber auch kein Rennen.



Das Ziel ist, die Wanderungen gemeinsam zu starten und auch gemeinsam mit der Wandergruppe das Ziel zu erreichen. Am Ende jeder Wanderung erhält jeder Teilnehmer einen Stempel.

Als Zwischen- und Abschlussrast werden Wanderheime der Ortsgruppen angelaufen, wenn diese auf der Wanderroute liegen. Bis heute wurden die Sportwanderer auch immer sehr gut und herzlich bewirtet.

Es werden Trainingswanderungen mit einer Weglänge zwischen 30 und 38 km von April bis September angeboten. Die letzte dieser Wanderungen ist dann der Höhepunkt mit 42 km (Marathon) und beschließt somit den Spessartbundcup des Jahres. Hier erhält jeder Teilnehmer eine Urkunde und bei vorheriger Teilnahme an mindestens drei Wanderungen ein Präsent.

Interessant war es für jeden Teilnehmer, einmal den Spessart mit der Vielfalt an Wegen und auch die Ortsgruppen und die Wanderheime kennenzulernen. Für alle eine Bereicherung.

Die Beteiligung lag im Durchschnitt bei beachtlichen 38 Personen! Bei einem Durchschnittsalter

von 45 Jahren haben wir auch eine Klientel erreicht, die noch ihre Herausforderung beim Wandern sucht und durch das sportliche Wandertempo gefunden hat.

Die Wirklichkeit hat unsere Erwartungen weit übertroffen. Bis heute wird der Spessartbundcup jährlich durchgeführt.

Gesundheitswandern

GESUNDHEITSWANDERN LET'S GO – JEDER SCHRITT HÄLT FIT

Eine große Wiese am Waldrand des Spessarts. Es spielen sich ungewohnte Szenen ab. Eine große Gruppe von Leuten steht in einem Kreis, die Hände auf den Schultern des Nachbarn und schwingt die Beine hin und her. „Das fördert die Durchblutung“, erklärt die Gesundheitswanderführerin Susanne Russmann vom Spessartbund, „und dient zur Auflockerung“.



Seit 2009 Jahren bietet der Spessartbund unter dem Motto: „Let`s go – jeder Schritt hält fit“ das Gesundheitswandern an. Bei den Rundtouren werden meist 4-5 Stationen mit verschiedenen Übungen eingebaut. Im Vordergrund stehen hier nicht die Anzahl der Kilometer, sondern der Erholungsgrad und das bewusste Erleben der Natur.

Wandern ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Zusätzlich wirken die Natur und besonders der Wald entspannend auf die Seele. Das gemein-



same Gruppenerlebnis trägt sein Übriges zum Wohlbefinden bei.

Susanne Russmann, zertifizierte Gesundheitswanderführerin im Deutschen Wanderverband, bietet geführte Wanderungen an, bei denen die Teilnehmer bewusst auf das Naturerlebnis trainiert werden.

An schönen Plätzen in der Natur werden gemeinsam Übungen gemacht, die Koordination, Kraft, Ausdauer und Entspannung verbessern. Dazu gehören Entspannungsübungen auf Waldwiesen genauso wie Balanceübungen, bei denen der Gleichgewichtssinn geschärft wird.

„Die Natur bietet eine perfekte Kulisse, sich selbst neu zu entdecken. Wer Ruhe und Gelassenheit sucht, wird sie hier finden.“



Susanne Russmann, Gesundheitswanderführerin beim Spessartbund (1. von rechts)

Gesundheitswandern bedeutet:

- behutsam die Ausdauer trainieren
- lernen, sich in Wald und Feld sicher bewegen
- beim Wandern den Alltag hinter sich lassen
- einzelne Muskelpartien kräftigen
- den eigenen Körper kennen lernen
- Tipps und Tricks für mehr Bewegung im täglichen Leben
- Erfahrungen austauschen mit Gleichgesinnten
- die Natur im Wandel der Jahreszeiten erleben
- sich selbst etwas Gutes tun

- das Gewicht im Zaum halten
- seine Grenzen erweitern
- die Seele baumeln lassen
- Spaß haben und lachen!

Die ideale Bewegungsart für ältere Menschen

Bewegung stärkt den Körper, sorgt für gute Laune, entspannt und verbessert das Körpergefühl. Wandern ist die ideale Sportart für ältere Menschen, die sich bewegen wollen. Es hilft beim Abnehmen und kräftigt den Organismus, insbesondere das Herz-Kreislauf-System und die Immunabwehr. Außerdem stärkt Wandern verschiedene Muskelgruppen und beugt Venenschmerzen der Beine vor.

Letztendlich liegt es an uns, Menschen für die neue Idee des Wanderns zu begeistern.

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Die Wanderwarte

Wandern soll Freude bereiten, der echte Wanderer hat Zeit, seinen Blick auf die Landschaft, auf Blumen und Tiere, auf den Himmel zu lenken. Ihm wird dabei bewusst, dass der Mensch nicht immer das Maß aller Dinge sein darf, wenn die Erde seine Heimat bleiben soll.

(Willi Hechler, Wanderwart von 1964-1984)

Von Anfang an gehörte das Wandern zu den Hauptaufgaben der Ortsgruppen im Spessart und damit auch des Spessartbundes.

Es stellte sich bald heraus, dass ein Ansprechpartner zum Thema Wanderungen gefunden werden musste. Ein Wandermeister wurde berufen, der seit 1951 „Bundeswanderwart“ heißt.

Im Laufe ihrer Amtszeit kristallisierten sich die Tätigkeiten der „Bundeswanderwarte“ in unterschiedlichste Schwerpunkte.

Laut Protokoll einer Haupt-Wanderausschusssitzung aus dem Jahre 1932 traf sich ein Wanderausschuss regelmäßig zu Ausschusssitzun-



gen, denen der Bundeswanderwart vorstand. Jede Ortsgruppe war durch einen Delegierten vertreten.

Eine Wanderordnung wurde aufgestellt, Presereisen wurden organisiert, Wanderpläne der Ortsgruppen (Monatspläne) in der Zeitschrift „Spessart“ veröffentlicht, jährlich eine Tagung organisiert und statistische Werte erfasst.

Spessartgruppe 1934	Wochentag, d. d. Mon.	Wanderweg
1. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
2. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
3. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
4. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
5. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
6. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
7. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
8. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
9. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
10. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
11. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
12. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
13. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
14. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
15. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
16. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
17. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
18. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
19. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.
20. Ausflugsgruppe	1. 7.	Stadelheim - Heimbacher - Schleich - Heimb.

Auszug aus dem Wanderplan 1934

Statistische Werte –

Auszüge aus den Protokollen

Wanderwart Heinrich Werner, März 1933:

Im Jahre 1932 fanden 338 Wanderungen in den Ortsgruppen statt, an der insgesamt 9772 naturliebe Menschen hinausgeführt wurden, die Heimat kennen zu lernen.

Wanderwart Josef Bruhn, September 1952:

Auch die Wandertätigkeit im Bund hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Nicht weniger als

46 Ortsgruppen haben ihre regelmäßigen zwölf Pflichtwanderungen durchgeführt, zusammen 649 Wanderungen mit 25.088 Wanderern.

Die Bundespflichtwanderungen waren durchweg sehr gut besucht, es konnten 886 Wanderfreunde mit dem Zwölferehrenzeichen geehrt werden; 230 Jungspechte erhielten die gleiche Auszeichnung. Allen diesen erfolgreichen Wanderern ein herzliches „Frisch auf“ für weitere Erfolge und Dank für die tatkräftige Unterstützung der Wandersache.

Wanderwart Willi Hechler, November 1984

1692 Wanderungen wurden gemeldet. 64.861 Teilnehmer wanderten 848.718 Fußkilometer, das Streckennetz liegt bei 24.277 Kilometer.

Die Jugend führte 457 Planwanderungen durch, an denen sich 4.018 Jugendliche beteiligten. Die Fußstrecke betrug 5.135 Kilometer.

Wanderwart Roland Heinrich, Januar 1986

Der Hauptwanderwart gab seine statistische Übersicht über das vergangene Wanderjahr. Danach wurden 1.899 Planwanderungen durchgeführt mit 70.604 Teilnehmern insgesamt. Die Jugend führte 266 Planwanderungen durch mit insgesamt 2.086 Teilnehmern. An den Seniorenwanderungen beteiligten sich 3.678 Wanderfreunde.

Der Jahresbericht 2009 in Zahlen

(Statistik zusammengestellt von Michael Zentgraf):

Geführte Wanderungen:	2.318
Zurückgelegte Kilometer:	24.900
Teilnehmende Wanderer:	50.742
Halbtageswanderungen:	1.401
Tageswanderungen:	837
Mehrtageswanderungen:	80
Fußwanderungen:	1.677
Radwanderungen:	55
Familienwanderungen:	135



Wanderwartin Heike Buberl-Zimmermann 2010
Wer die Statistiken der Vorjahre verfolgt muss leider feststellen, dass wir bei den Wanderungen eine Stagnation bzw. einen Rückgang erleben. Vielleicht ist dies ein Zeichen, dass die Ortsgruppen in den letzten Jahren bei ihrem Wanderangebot mehr auf Qualität achten. Die Anzahl der Familienwanderungen ist hingegen sehr erfreulich.

Der Wanderbeirat

Im Jahre 2004 wurde der Wanderbeirat wieder zu neuem Leben erweckt und ist mit wechselnden Mitgliedern bis heute ein fester Bestandteil des Spessartbundes.

Ohne die Unterstützung jedes Einzelnen würde die Vielfalt des Wanderns nicht möglich sein. Jedes Mitglied hat seine Aufgaben. (Siehe Organigramm)

Der Wanderbeirat im Jubiläumsjahr

Wanderregeln

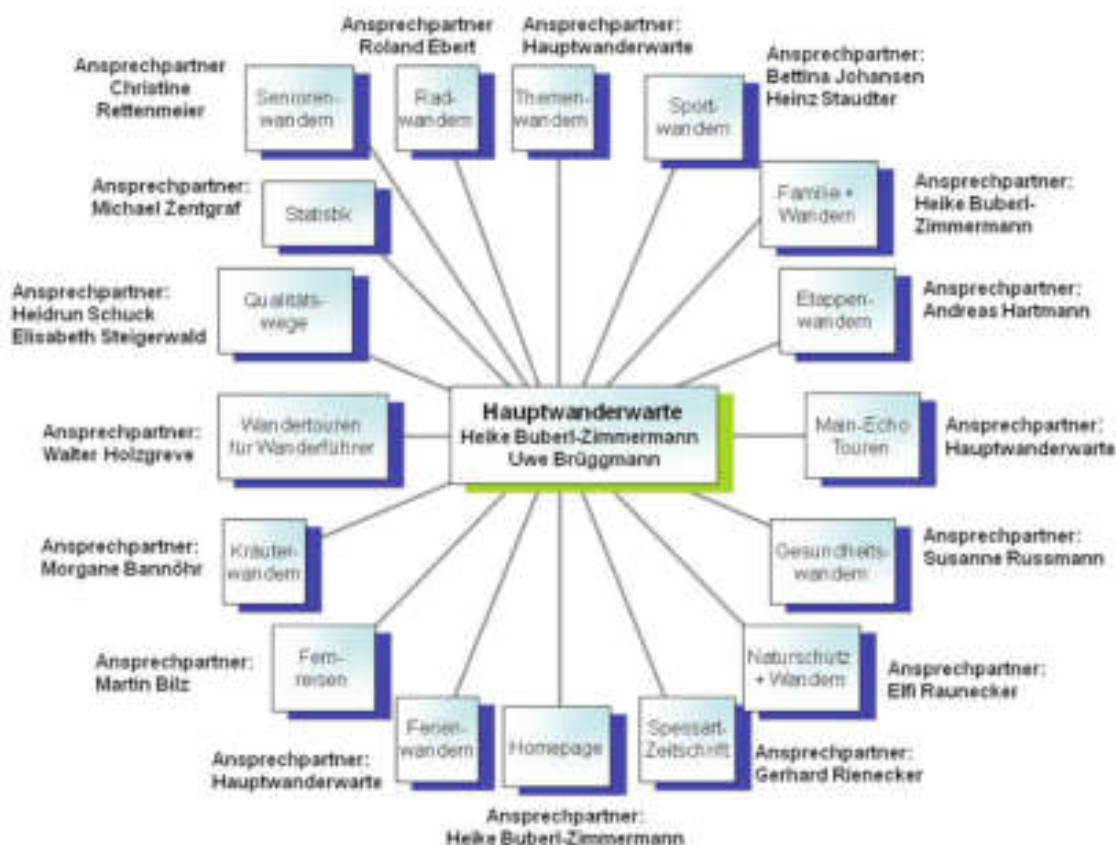
Ein Rückblick auf die Jahre zwischen 1920 und 1930 soll zeigen, wie sich Vorstellungen über das

Wandern zum Teil erhalten, aber auch deutlich geändert haben. Zitiert wird aus den „Wanderregeln“ von Wilhelm Münker, 1909 Mitbegründer des Jugendherbergswerks. Das Büchlein erschien auch nach 1945 noch in verschiedenen Auflagen.

1. Das liebe Wandern

Warum?

Wandere und werde! „Es ginge alles besser, wenn man mehr ginge“ Seume – „Die Wanderschaft ist die Bienenfahrt nach dem Honigtau des Erdenlebens“ (Fr. L. Lahn). Licht, Luft, Wasser und Bewegung sind die ersten Voraussetzungen für Gesundheit und Wohlbefinden – Kein Lebewesen verzichtet ungestraft auf ausgiebige Eigenbewegung. – Wandern gibt: Steigerung körperlicher Leistungskraft; Erziehung zur Unabhängigkeit von den eigenen Lebensgewohnheiten, zur Selbstständigkeit und Echtheit; Gewinn vielseitiger Kenntnis des eigenen Landes und Volkes; Bewahrung der Naturverbundenheit. Wandern ist wichtige Grundlage auch der geistigen Jugendpflege.





2. Der Wander-Führer

soll

Helfer und Vorbild, Diener und Freudebringer sein – lachen und scherzen können und doch fest sein – mit gutem Beispiel voran gehen, auf Vorrechte verzichten. Anordnungen durchdenken – sich mit der ersten Hilfe bei Unglücksfällen vertraut machen – auf Sauberkeit, Ordnung, gerechte Verteilung der Verpflegung, des Gruppengepäcks und der Pflichten achten – Kartenlesen üben, Gelände erklären, Verhalten in der Natur lehren – jeden Morgen oder am Vorabend Ziel, Weg, Art der Bezeichnung und Zwischenpunkte – Neulinge unterweisen. Junge Führer heranbilden, bei jeder Gelegenheit zur Selbstständigkeit heranziehen und selbst zurücktreten.

3. Kleidung und Kluft

Einfach, kleidsam, zweckmäßig, luftdurchlässig, halsfrei, sauber (aber keine Sonntagsstaat) – in Bewegung nicht hemmend und möglichst leicht – Weste überflüssig – Hemd abends wechseln – Strümpfe oder Socken aus Wolle, möglichst ungestopft (Blasen); häufig wechseln – Schuhe derb, wasserdicht, gut eingelaufen, für Gebirge genagelt; keine hohen Absätze, schmieren nicht wixsen – Mantel (möglichst wasserdichter Loden) bester Schutz; Windjacke oft nicht ausreichend – Kopfbedeckung für Regenwetter mitnehmen – Wanderstab überflüssig, für bejahrte Wanderer angenehm.

Auch wenn viele Anregungen heute nicht mehr zeitgemäß sind, zeigen uns die Ausschnitte doch, dass das Wandern schon damals eine schöne, aber auch ernst zu nehmende Freizeitbetätigung war.

Am auffälligsten ist der Wandel in der Wanderbekleidung. Noch mehr ist man allerdings erstaunt, wenn man in einer Auflistung eines Wanderführers des Hanauer Spessart-Touristen-Vereins um das Jahr 1912 liest, dass zur Ausrüstung eines

Wanderers ein Touristen-Anzug, ein Stoffkragen, ein Schlips, Gamaschen, ein Revolver und ein festes Messer (mit Scheide) gehören.

Wanderführerausbildung im Spessartbund

Anfang der 1990er Jahre wurde vom Deutschen Wanderverband ein Rahmenplan für die Ausbildung von Wanderführern in seinen Gebietsvereinen erstellt.

Die Notwendigkeit, aber auch das rege Interesse bei den Info-Veranstaltungen im Vorfeld des Wandertages 1997, hat uns ermutigt, auch im Spessartbund eine entsprechende Ausbildung anzubieten.

Der erste Wanderführerlehrgang wurde im September/Oktober 1998 im Schullandheim Hobbach durchgeführt. 14 Frauen und Männer aus 11 Spessartbund Ortsgruppen haben teilgenommen.



Teamarbeit bei der Ausbildung

Weitere Lehrgänge folgten in den Jahren 1999, 2001/02 und 2004 in Schollbrunn, Wiesen und Kahl am Main.

Die Aus- und Weiterbildung ist seit 2009 wieder fester Bestandteil im Jahresprogramm des Spessartbundes und wird hauptsächlich in und um Heimbuchenthal durch den stellvertretenden Hauptwanderwart Uwe Brüggmann organisiert.



Bis heute hat der Spessartbund über 150 Wanderführer (Natur- und Landschaftsführer) ausgebildet. Sehr erfreulich ist, dass wir nach dem Jahre 2003 wieder Wanderführerlehrgänge im Spessartbund anbieten können.

Jede Menge Lehrstoff in Theorie und Praxis, kommt auf die Anwärtler zu. Es werden Themen wie die wanderbezogene Erste Hilfe, Grundlagen für Arbeit mit Familien und Kindern, Orientierung und Kartenkunde mit GPS, Erlebniswanderung mit Familienangehörigen oder/und anderen Familiengruppen, Rechts- und Sicherheitsfragen, „Aben-



teuer - Wandern“ mit Familien und Jugendlichen, Wetterkunde, Wanderausrüstung, Pädagogische Grundsätze bei Ein- und Mehrtageswanderungen und noch viele interessante Themen mehr gelehrt. Mittlerweile wurde die Ausbildung durch folgende Themen erweitert: Naturerleben, Kommunikation, Führungsdidaktik, Tourismus und

Ökologie, mit der BANU-Zertifizierung (Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Umweltbildungsstätten). Nach den Richtlinien des Deutschen Wanderverbandes darf sich demnach jeder neu ausgebildete Wanderführer auch Natur- und Landschaftsführer und damit „Botschafter der Natur“ nennen.

97. Deutscher Wandertag in Aschaffenburg

Für den damalige Hauptwanderwart Gerhard Riecker galt der Schwerpunkt seiner Tätigkeiten den Vorbereitungen dieses großen Festes. In guter Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen wurde ein Programm erstellt, das mit knapp 100 Angeboten – Fuß und Radwanderungen, eine Bootstour, Busfahrten – die Erwartungen der Verantwortlichen weit übertraf. Bei mehreren Kurzlehrgängen



in den Wanderheimen wurden die Wanderführer durch Renate und Heinz Weber und den Hauptwanderwart auf ihre Aufgaben vorbereitet und haben dann ganz wesentlich zum Gelingen des Wandertages beigetragen.

Ein Jahr später galt es, das Heiligtum des Deutschen Wanderverbandes, den Verbandswimpel, zu Fuß von Aschaffenburg nach Bad Driburg zu tragen. 17 Frauen und Männer aus 12 Ortsgruppen des Spessartbundes machten sich nach Verabschiedung durch Politik und Geistlichkeit auf den Stufen der Stiftskirche am 4. Juli 1998 auf



den 330 Kilometer langen Weg nach Bad Driburg im Eggegebirge. Pünktlich, nach 13 Wandertagen, traf die Gruppe zur Eröffnungsfeier des 98. Deutschen Wandertages in Bad Driburg ein. Die Eindrücke auf dieser Wimpelwanderung und die Tage danach waren für die meisten Teilnehmer ein Höhepunkt in ihrem Wandererleben!

Wir öffnen im Spessartbund die Tore – man muss nur hindurchgehen.

Das ist Eure Chance – greift zu!

Quellen- und Literatur

Alle in dieser Arbeit verwendeten Archivdokumente stammen aus dem Archiv des Spessartbundes, Geschäftsstelle des Spessartbundes, Treibgasse 3 in 63739 Aschaffenburg.
Literaturverzeichnis

- *Handbuch des Wanderns*, Schwäbischer Albverein im Auftrag des Deutschen Wanderverbandes
- *Jubliäumsfestbuch der Natur- und Wanderfreunde Rottenberg e.V.* 2009.
- *Münker, Wilhelm: Wanderregeln*, 3. Aufl. 1933.
- *Pollnick, Carsten: Chronik. Verein der Spessartfreunde, eingetragener Verein 1880, Stammklub Aschaffenburg, Aschaffenburg* 1980.



Pause bei einer Hahnenkammwanderung 1951



Pause bei einer Pollasch-Wanderung 2005



Wanderguppe unterwegs zum Bundesfest



Familien im Spessartbund

Heike Buberl-Zimmermann,
Helmut Winter

Einleitung

Wandern ist „in“. Das sieht man, wenn man sich in Wald und Flur bewegt. Das bestätigen die Meinungsforscher. Nicht immer ist Wandern aber organisiertes Wandern in Vereinen. In der Beliebtheitskala steht es wohl auch nicht ganz oben bei Jugendlichen, eher noch bei Kindern in jungen Familien, wenn es über den erlebnisarmen Sonntagsausflug hinausgeht.

Der Spessartbund zählt unter seinen mehr als 16.000 Mitgliedern etwa 2000 Kinder und Jugendliche, wobei für Jugendliche das für Jugendförderungsmaßnahmen übliche Höchstalter von 27 Jahren gilt.

In seiner Satzung hat der Spessartbund als Zielformulierung seiner Arbeit unter anderem festgehalten: „Pflege des Wanderns für jedermann, vor allem des Jugend-, Familien- und Seniorenwanderns“. Für jeden also etwas, aber doch nicht für jeden das Gleiche!

Wenn der Spessartbund das Familienwandern als besondere Aufgabe betrachtet, steht dahinter sicher die Erkenntnis, dass die Stärkung der Familie eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe ist. „Familie“ ist unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Wandels immer da, „wo Kinder sind“.

In der Familie machen Kinder und Jugendliche ihre für das Leben prägenden Erfahrungen. Aufgabe des Staates, der Gesellschaft, der organisierten Verbände und Vereine ist es deshalb, Familien Unterstützung bei dieser so entscheidenden Sozialisation zu geben.

Viele Ortsgruppen des Spessartbundes betonen mit ihrem besonderen Angebot für Familien deren hohen Stellenwert und die Wichtigkeit sozialer Bindungen. Nachdenklich stimmt dabei einerseits die nicht nur vereinzelt gemachte Erfahrung,



Frohe Gesichter beim gemeinsamen Spielen

„dass es nicht möglich scheint, junge Familien mit Kindern für das Wandern und das Erleben in der Natur zu interessieren“ – so im Bericht über eine Jahreshauptversammlung Anfang 2006 zu lesen. Andererseits gibt es Erfahrungsberichte (Februar 2012) mit der zentralen Aussage „Junge Familien auf Erfolgskurs“, dem Lob des Vorsitzenden über die aus 24 Familien bestehende „Abteilung Junge Familie“ für neue Ideen und kräftiges Zupacken und der Vorstellung der geplanten Aktivitäten mit Nachtwanderungen, Kanutour, Besuch eines Bar-



Selbst anpacken: Bau eines Insektenhotels



fußpfades und Events mit Übernachtungen.

Man sieht also, dass Negativ-Erfahrungen nicht verallgemeinert werden dürfen und dass jede Ortsgruppe, wenn sie nur geeignete Verantwortliche findet, durch stärkere Orientierung an den Bedürfnissen der mitwandernden Kinder, die im Erlebnis das Nörgeln vergessen, gegensteuern kann.

Antwort muss man zunächst auf die Frage geben: Wozu kann eine familien- und kindgerechte Wanderung einen Beitrag leisten? Kinder erleben Bewegungsfreude, sind in frischer Luft, können Freude durch körperliche Leistung erfahren, ihre Stärken und Schwächen kennen lernen, Naturerfahrungen durch intensive Naturkontakte machen, Pflanzen und Tiere entdecken, eine unbekannte Umgebung erkunden, ihre Heimat kennen lernen, Kontakte mit gleichaltrigen, jüngeren und älteren Kindern knüpfen, soziale Fertigkeiten entwickeln, Freude am Entdecken haben. Gemeinsame Erlebnisse stärken auch die Familienbande. Was kann ein Wanderverein nun tun, wenn er sich um Familien mit Kindern bemüht? Was sollten Verantwortliche bei ihrem familien- und kindgerechten Angebot beachten?

Zunächst einige Überlegungen über das, was man nicht machen sollte: Mit den Angeboten der Konsumindustrie, die Kinder und damit auch Eltern an das Handy, den Fernseher, den Computer, das Internet, die Disko, den Vergnügungspark, die Mode ... fesselt und so tut, als sei jeder Wunsch sofort erfüllbar, können und dürfen wir nicht auf gleiche Weise konkurrieren. Schon deshalb nicht, weil technik- und kostenintensive Veranstaltungen in der Regel wenig mit Natur und körperlicher Bewegung zu tun haben und auch finanziell nicht geschultert werden können. Das Unterwegssein mit der Familie auf Wanderungen sollte der ökonomischen Vereinnahmung des Menschen und der Entfremdung durch Naturferne ein Gegenmodell entgegensetzen. Für Familien zählen auch nicht die gewanderten Kilometer, nicht der ge-

naue Zeitplan, nicht die asphaltierte Straße oder der gut ausgebaute steile Forstweg. Väter, Mütter und ihre Kinder haben andere Interessen: sie suchen kürzere Wegstrecken, unter Umständen auch kinderwagengerechte Wege, kostengünstigere Verpflegungsmöglichkeiten, gleichgesinnte Mitwanderer. Letztlich entscheidend ist, dass das Erlebnis vor dem Ergebnis kommt.



Jugendgruppe trifft mittelalterlichen Ritter

Erlebnispädagogik ist also gefragt. Wie aber kann eine Wanderung zu einem Erlebnis werden? Wo können Kinder ihren Spieltrieb und ihren Bewegungsdrang ausleben? Wo eine Entdeckung machen? Bei der Vorbereitung einer Wanderung für Familien mit Kindern muss man mit „Kinderaugen“ schauen. Wo gibt es also interessante Zwischenhalte, wo ist ein Teich, wo ein Bach, der zu Wasserspielen einlädt, wo ein Ameisenhaufen, wo ein Fels, wo eine Höhle, wo eine Burg, wo eine Wildkräuterwiese, wo ein Hang zum Rutschen, wo Baumstämme zum Balancieren? Traut man sich nach dem Sammeln von Kräutern an ein selbst zubereitetes schmackhaftes Menü? Kann man Rate- oder Zählspiele über Pflanzen oder ein Ballspiel einplanen? Können durch einfache Aktionen Riech-, Seh-, Tast- und Geschmackssinn geschärft werden?



Gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen auf dem Weg

Bei allen diesen Aktivitäten ist wichtig, dass auch Eltern oder Großeltern in die Planung, in die Spiele und Entdeckungen einbezogen werden, damit die Wanderung ein gemeinsames Erlebnis wird. Familienwandern kann so zum „sozialen Kitt“ werden, der zwei oder drei Generationen zusammenhält.

Man muss aber nicht nur an Spiel und Spaß beim Wandern denken. Das gemeinsame Grillen und Singen oder gar Geschichtenerzählen am Lagerfeuer hat noch nichts von seiner Faszination eingebüßt. Basteln, Musizieren, Theaterspielen, Tanz, Zirkus, Zaubern, T-Shirts bedrucken, Stockbrot backen, an einem Projekt mithelfen (Bachlauf renaturieren, Ameisenhaufen anlegen, Nistkästen aufhängen und beobachten, eine provisorische Brücke bauen, eine Benjeshecke anlegen, ein Insektenhotel bauen, einen Lesesteinhaufen für Eidechsen errichten, „Würzberre“-Sträube oder Palmbuschen binden, einen „Köhlboz“ schnitzen...), all das bringt Abwechslung und aktiviert Fähigkeiten. Selbst ein Museumsbesuch, wenn er gut vorbereitet ist und greifbare Erfahrung im Umgang mit der Vergangenheit zulässt, findet Inter-

esse. Der pädagogische Zeigefinger darf sich bei all dem nicht rühren. Das gemeinsame Erlebnis und die geforderten kognitiven Fähigkeiten „erziehen“ gleichsam nebenbei.

Auf einem der letzten Deutschen Wandertage wurde ein eigenes, breit gefächertes Angebot für junge Familien entwickelt. An den Themen „Kinderwagentour, Feengrotte mit Glasbläser, Burgfest/Ritterspiele, Naturlehrpfad Wasser, Auf den Spuren des Altsteinzeitmenschen, Wandern mit Flößen, Hexengrund und Buchwälder“ konnte man die Umsetzung des Mottos „Wandern ist Vielfalt“ erkennen.

In einer ganzen Reihe von Ortsgruppen des Spessartbundes gibt es feste Familiengruppen, lockere Zusammenkünfte von Familien und Angebote für Familienwanderung. Schaut man in die Wanderpläne findet man familienbezogene Veranstaltungen wie „Schmieden in der Nacht“ mit Schwedenfeuer und Grillen am Lagerfeuer, Bastelwochenende auf Burg Breuberg, Bembelfahrt, Auf den Spuren der Römer, Wir suchen Palmhasen, Kartoffelbraten, Zum Wildpark in Kleinauheim, Dem Biber auf der Spur, Faschingswanderung, Jahreszeitliches Basteln, Kinderolympiade, Abendwanderung, Rodelwochenende, Fahrradtour, Bergwerksbesuch in Bieber.

„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“ heißt es oft. Aus der Sicht des Spessartbundes könnte



Aktivitäten mit Kindern und Erwachsenen nützen allen.



Gemeinsam unterwegs: Kinder und Erwachsene aus Seligenstadt

man auch sagen: „Wer die Familien hat, hat die Zukunft.“ Es ist unbestritten, dass eine gute Jugend- und Familienarbeit hilft, neue Mitglieder zu gewinnen und die Ortsgruppen zu verjüngen. Im Vordergrund der Bemühungen um diese wichtigen Zielgruppen darf aber nicht zuerst der Blick auf den Spessartbund und dessen Chancen stehen, sondern immer zuvorderst die vielfältigen Chancen für das eigene Leben, die aus dem Mitmachen im Wanderverein Jugendlichen und Familien erwachsen. Die vielen ehrenamtlich Tätigen tun ihre Arbeit um der Zukunft der Jugendlichen und Familien willen.

Familienkongress 2010 im Spessartbund

Wie wichtig dem Spessartbund das Thema „Familie“ ist, zeigt sich auch in der Ausrichtung des bundesweiten Familienkongresses „Familien für Familien“ durch den Spessartbund im Jahre 2010. Ziel des Kongresses war es, in der Diskussion Wege zu zeigen, wie man Familien stark machen kann für die vielfältigen Möglichkeiten und Chancen, die unsere Gesellschaft, speziell in den Wandervereinen unter dem Dach des Deutschen Wanderverbandes, bietet.

Eine zentrale Frage war, wie die Vernetzung der Generationen in der Familiengruppe und die Integration in die Jugend- und Ortsgruppenarbeit der Gebietsvereine gefördert und Presse und Öffentlichkeit für einen positiven Umgang mit dem

Thema „Familienarbeit in den Wandervereinen“ sensibilisiert werden können.

In Vorträgen, Teilnahme an Workshops und Diskussionsforen wurde den über 100 Teilnehmern, darunter Kinder und Jugendliche im Alter bis zu 16 Jahren, ein breites Wissen für ihre Arbeit in ihrem Gebietsverein und in unserer Gesellschaft vermittelt.



Arbeitskreise für Erwachsene

In diesem Arbeitskreis wurden folgende Schwerpunkte behandelt:

1. Wie gründe ich eine Familiengruppe, Familiengruppe – was kommt danach?
2. Erlebnispädagogik in der Familienarbeit
3. „Kinder stark machen“ - Mentaltraining für Familien
4. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Tagungsort war die Jugendherberge in Linsengericht-Geislitz.

1. Wie gründe ich eine Familiengruppe?

Durch den anstehenden Generationswechsel in den Ortsgruppen ergibt sich für viele die Chance der Gründung einer Familiengruppe. Um den Familiengruppenleitern das entsprechende Basiswissen zu vermitteln, bekommen Neueinsteiger anhand von praktischen Beispielen Möglichkeiten einer Neuorientierung innerhalb der Ortsgruppe vermittelt. Aufgezeigt und erarbeitet wurden Möglichkeiten zur Gründung einer Familiengruppe am Beispiel von bestimmten Veranstaltungen.

Familiengruppe – was kommt danach?

Wenn Jugendliche in die Pubertät kommen und verstärkt ihr Eigenleben entwickeln wollen, stehen sowohl Eltern als auch Jugendliche vor der Aufgabe, sich neu zu orientieren. Um in der Gemeinschaft bleiben zu können, müssen beide (Eltern und Jugendliche) lernen, mit ihren „neuen Freiheiten“ umgehen zu können. Wichtig ist es, Methoden und Wege zu erarbeiten, um den Übergang in Jugend- bzw. Erwachsenengruppe zu ermöglichen.

2. Erlebnispädagogik in der Familienarbeit

Familien wollen ihre Freizeit gemeinsam erleben. Dafür ist ein Wanderverein bestens geeignet. Erlebnispädagogik ist eine Art der Pädagogik, die ausgewählte Erlebnisformen realisiert, um Er-

ziehungsdefizite auszugleichen und bestimmte pädagogische Ziele zu erreichen. Sie gilt heute als integrativer Bestandteil ganzheitlicher Erziehungs- und Bildungskonzepte. An praktischen Beispielen wurden die unterschiedlichen Methoden gezeigt und praxisnah realisiert.

3. Kinder stark machen – Mentaltraining für Familien

Unsere Kinder und Jugendliche sind in ihrem Alltag oft großen Belastungen ausgesetzt. Schulstress, Verhaltensauffälligkeiten, Ängste und Schlafstörungen nehmen zu.

In diesem Workshop konnten wir lernen, das innere Gleichgewicht wieder zu finden, uns zu entspannen und zu konzentrieren, uns selbstbewusst zu fühlen, Selbstvertrauen aufzubauen und mit Ängsten umzugehen.



Auch Korbflechten will gelernt sein.

Mentaltraining bedeutet: Training des Geistes durch bewusstes Lenken der Gedanken. Positive Gedanken ziehen positive Ereignisse an – negative Gedanken negative Ereignisse!

Kinder sind noch neugierig, wollen entdecken, fragen, erleben. Sie lassen sich begeistern. All diese Fähigkeiten sollen verstärkt werden.



4. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Das Sprichwort „Tue Gutes und rede darüber“ unterstreicht die Wichtigkeit und die Notwendigkeit von Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auch in der Familienarbeit. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit heißt auf sich aufmerksam zu machen, um dadurch andere für seine Aktivitäten und Ziele zu begeistern. Deshalb wurden in diesem Arbeitskreis die Grundlagen und das allgemeine Wissen dazu geschaffen. Durch eigenes Schreiben von Presseartikeln lernten die Teilnehmer nach der Theorie auch die Praxis kennen.

Für die Kids standen auf dem Programm:

Nachtwanderung mit Fledermausbeobachtungen, das Lamawandern, Korbflechten, Klettern in der Kletterhalle und GPS-Erlebnisführung. Außerdem



Ein bleibendes Erlebnis: Lamawandern



Gespannt auf das, was kommt

gab es Mitmachtheater, Riesenkicker, Traumreisen und eine spannende Zaubervorstellung.



Familienfest 2011 am Echterspfahl

Das Familienfest in Echterspfahl war ein Renner. 500 Teilnehmer (Erwachsene und Kinder) aus der ganzen Region bekamen eine bunte Mischung mit vielerlei Aktivitäten aus den Bereichen Natur, Wald, Kräuter und Kultur und vor allem viel Spaß und Geselligkeit geboten.

Trotz des regnerischen Wetters erfreuten sich die Erwachsenen und besonders die Kinder an den Angeboten im Rund-Parcours und Niedrigseilgarten, an: Bodentiere im Totholz, Waldgeister aus Ton, Sägespiel, Märchenecke, Kräuterstand, Baummeditation, Geocaching mit Karte und Kompass, Baumrätsel, Armbrustschießen und nicht zuletzt an den Tierpräparaten der Waldbewohner. Die im Wechsel stattfindende Themenführungen mit der Kräuterpädagogin Morgane Bannöhr fanden sehr guten Anklang.



Einer der Höhepunkte dieses Festes war das Gastspiel des StoryStage-Märchentheaters aus Aschaffenburg. Das Ein-Mann-Theaterstück „Igel Willys Apfeltraum“, vorgetragen von Günter Geisler, war für Groß und Klein ein Erlebnis. Gut 120 Zuschauer verfolgten die Naturerlebnisse eines Igels, der seine Weggefährtin Kröte nicht überzeugen kann, dass Äpfel eine Leibspeise sind.



Familien bringen neuen Schwung in die Wandervereine

Die offizielle Begrüßung fand unter Bezug auf das „Internationale Jahr des Waldes“ am Forsthaus Echterspfahl statt. Hier sprachen Klaus Bernhard für das Amt für Ernährung, Landwirtschaften und Forsten Karlstadt (Außenstelle Lohr) und Georg Fuchs für die Jägervereinigung Aschaffenburg. In den Begrüßungsansprachen hoben die Redner die Bedeutung des Waldes hervor: Er ist Erholungsraum. Er liefert den nachwachsenden Rohstoff Holz, ist Energiequelle und Baustoff. Ein ausgewogenes Weltklima sei nur durch gesunde Wälder zu sichern.



Die Planwagenfahrt als Pendelverkehr zwischen Forsthaus und Startpunkt des Parcours war für die Familien ein Ereignis.

Der 2. Vorsitzende des Spessartbundes, Helmut Winter, sprach von der Wichtigkeit der Familienarbeit in den Wandervereinen: Familien bringen neues Leben und neuen Schwung in die Wandervereine und machen sie zukunftsfähig. Sie sind das tragende Netz für Kinder, Fundament einer verantwortungsbewussten Gesellschaft.

Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen.

(Zitat von Bernd Euchner, SAV)

Quellen- und Literatur

- Maria Bonifer: *Spessart mit Kindern, Frankfurt am Main, 2. Aufl. 2006.*
- Bernd Euchner: *Familien – die Zukunft der Wandervereine, in: 125 Jahre Wandern und mehr, Petersberg 2008, S. 68-71.*
- Gerrit-Richard Ranft: *Im Spessart unterwegs, Bietigheim-Bissingen 2002.*
- Heinz Kleine-Rüschkamp: *Sagenhaft – wanderbar. 20 Erlebnisstouren im Spessart, Hanau 2004.*
- *Diverse Wanderpläne von Ortsgruppen.*
- *Jahresprogramme des Naturparks Spessart.*



Jugend im Spessartbund

Heinz Weber, Helmut Winter

Die Anfänge

Die Jugend wanderte zuerst außerhalb der Wandervereine. Es stellte sich die Aufgabe, sie einzubeziehen und ihr dabei viel Eigenständigkeit einzuräumen.

Die alten Wandervereine waren Honoratiorengesellschaften, Jugend gab es nur als Anhängsel. Die Eigengesetzlichkeit junger Menschen wurde von alten Wanderern ebenso wenig begriffen wie von der Gesamtgesellschaft. Erst als sich die Jugend außerhalb der Gesellschaft mit Wandervogel und Quickborn etabliert hatte und die Jugendwanderbewegung als Eigen- und Gegenwelt entstand, wurde man aufmerksam. Zeugnisse für die Bereitschaft, die Jugend in die Wandervereine zu beziehen und ihr dort Freiräume für die Entfaltung ihrer Eigenständigkeit zu geben, lassen sich im Spessartbund-Bereich nach 1900 feststellen. Später waren Ludwig Keller und Georg Keimel Fürsprecher der Jugend. 1933 würgten die Nationalsozialisten im Spessartbund wie in vielen anderen Vereinen und Verbänden das Jugendwesen ab. Von 1951 an formierte es sich neu.



Die Freien Wandervogel Goldbach waren schon kurz nach dem Ersten Weltkrieg wieder mit Rucksack, Kochgeschirr und Musikinstrumenten unterwegs.

Berichte über regelmäßige Jugendbetreuung sind in den Zeitschriften der Wandervereine zu Beginn dieses Jahrhunderts dünn gesät. Gewiss gab es vereinzelt jugendliche Mitwanderer, es waren Kinder und Heranwachsende, die einfach mitgenommen wurden. Dass bei den frühen Wanderungen Kinder keineswegs fehlten, zeigt das Foto auf Seite 23 von der Wanderung der Hanauer „Spessarttouristen“ 1893 zum Aschaffener Büchelberghaus.

Ein Hemmschuh für eigenständige Jugendwanderungen war aber das Fehlen geeigneter Unterkünfte. Wandervogel und Quickborn tauchten als Verbände auf und nutzten den Drang der Jugend hinaus aus der Enge der Industriestädte.

Diese Entwicklung vollzog sich außerhalb der bestehenden Wanderorganisationen, in denen die Honoratioren allein das Sagen hatten.

Dr. Karl Kihn war der Erste, von dem bekannt ist, dass er auf die Bedeutung des Jugendwanderns aufmerksam gemacht hat. Er führte während der Ferien Schülerwanderungen, konnte sich aber nicht auf Anhieb durchsetzen. Eher zeigten sich die Wandervereine aufgeschlossen gegenüber dem Jugendherbergsgedanken und unterstützten ihn durch Geld und Sachspenden. Die frühesten Herbergen waren aber auf die Aufnahme von Schülern und Studenten beschränkt. 1909 richtete der Frankfurter »Spessartverein Lichtenau« in Neuhütten die erste Schülerherberge im Spessart ein; es waren reisende Studenten, die freies Quartier mit Frühstück auf Kosten des Vereins erhielten.



1912 gelang dem Lehrer Richard Schirrmann und dem Fabrikanten Wilhelm Münker vom Sauerländischen Gebirgsverein der Durchbruch. Die Herbergen sollten der gesamten wandernden Jugend ohne Klassenbegrenzung offenstehen. 1912 bildeten die Frankfurter „Hochspessartfreunde“ unter Hermann Ritter einen Ausschuss für Jugendwandern und begannen mit der praktischen Arbeit.

1913, im Jahr des Zusammenschlusses der sieben Einzelvereine zum Spessartbund, richtete auf Anregung von Dr. Kihn der Stammklub der Aschaffener „Spessartfreunde“ eine Unterkunftsstätte für Jugendliche in Hessenthal ein. Sie verzeichnete in diesem Jahr 69 Gäste, ausschließlich Gymnasiasten, Realschüler und Studenten.

Während von einer systematischen Jugendarbeit in den Vereinen noch keine Rede sein konnte, zeigten die Verantwortlichen des Spessartbundes für den Jugendherbergsgedanken weiterhin Verständnis. 1922 bildeten in Aschaffenburg Spessartbund und Jugendring eine Arbeitsgemeinschaft für das Jugendwandern. Im selben Jahr entstand die erste Jugendherberge in Aschaffenburg; sie war in vier gemieteten Sälen der damals nicht benutzten Jägerkaserne untergebracht. Im Eröffnungsjahr konnten in 72 Betten 1156 Übernachtungen verzeichnet werden.

Als erster Ruhepunkt im Hochspessart wurde 1924 die Steinmühle bei Weibersbrunn als Jugendherberge gepachtet. Am Zustandekommen war neben anderen auch Karl Desch beteiligt, der in diesem Jahr die Leitung der „Spessartfreunde“ übernahm. Weitere Herbergen entstanden 1925 in Gemünden und 1927 in Bieber. Der Plan, die Burg Alzenau zur Herberge auszubauen, konnte nicht verwirklicht werden.

1927 erste Jugendgruppen

In Krausenbach unterstützte der „Landesverband Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen“ die Bemühungen des Spessartbundes und der örtlichen Bevölkerung zur Eröffnung einer Herberge. Motor war der Krausenbacher Lehrer Georg Keimel, der auch schon mehrtägige Schülerwanderfahrten organisiert hatte. Damals stand der Wandertag noch nicht auf dem Lehrplan und Keimel stieß auf Skepsis bei der Schulbehörde. 1929 konnte die Krausenbacher Jugendherberge eingeweiht werden.

1927 rief der Spessartbund-Vorsitzende Ludwig Keller die Mitgliedsvereine des Spessartbundes auf, eigene Jugendgruppen ins Leben zu rufen. Die Förderung des Jugendwanderns wurde in die Satzung aufgenommen, aber zunächst zögernd befolgt. Die Aschaffener „Spessartfreunde“ gründeten 1927 eine Jugendabteilung mit eigener Vorstandschaft. Otto Stier war über lange Jahre in dieser Gruppe aktiv. Weitere Jugendgruppen entstanden bei den Frankfurter „Hochspessartfreunden“ und der Hanauer „Touristen-Gesellschaft“.

1930 der erste Jugendwart

1930 bestellte der Spessartbund den ersten Bundesjugendwart zur Betreuung der Jugendgruppen. Es war Georg Keimel. Er rief die Spessartjugend im selben Jahr zum Geishöhfest zusammen. In „seiner“ Jugendherberge in Krausenbach wurde am Vorabend ein „Theater Spiel“ aufgeführt und am Sonntag folgte das große Jugendtreffen mit Spielen, Singen, Tanzen, sportlichen Wettkämpfen und Lagerfeuer. Keimel setzte sich dafür ein, dass der Jugend in weitem Maße ein Eigenleben gestattet wurde. Drei Grundsätze sollten gelten: Jugend will erleben, selbst tun. Jugend braucht Freunde. Jugend sucht Freiheit.

In einem Tätigkeitsbericht von 1931 der Jugendgruppe Lohr ist zu lesen: „[Wir] wandern, spielen, singen schöne alte und neue Lieder, ziehen den deutschen Reigen den modernen Tänzen vor.“



Die Aschaffenburg „Jungspechte“ im Juli 1933 im Haintal. Erlebnis, Freude, Freiheit – im Kostümtausch noch Realität. Aber nicht mehr lange! Schon bald kam die Einreihung in die Hitlerjugend.

Unsere Wanderungen verbinden wir immer mit einem geistigen Tun. Nie fehlt das besinnliche Gespräch. Unsere Wanderungen sollen eine Erziehung ins Unbewusste sein. Besondere Veranstaltungen sind Sonnwendfeiern, Geishöhffeste, Nikolausfeiern, Weihnachtsfeiern im Freien, Gefallenenehrungen.“

Die Entstehungszeit der Jugendgruppen, für deren Mitglieder sich der Name „Jungspechte“ einbürgerte, war die erste Blütezeit der Spessartbundjugend. Mit der Gleichschaltung aller Jugendbünde und Jugendabteilungen und ihrer Überführung in die „Hitlerjugend“ ab 1933 hörten auch die Gruppen des Spessartbundes auf zu bestehen. Auf dem Geishöhffest 1933 musste Keimel zur Auflösung der eigenständigen Jugendarbeit aufrufen. 20 Jugendgruppen mit 300 Mitgliedern beendeten ihre Tätigkeit.

Aufschwung ab 1953

Der Zweite Weltkrieg und die Folgezeit brachten viel Not. Die Jugend lebte vielfach richtungslos dahin. In vielen Erwartungen getäuscht, verhielt sie sich der älteren Generation gegenüber abwartend, misstrauisch, wenn nicht feindselig. 1946 erließ das bayerische Kultusministerium eine Anordnung, wonach Naturfreunde, Alpenverein, Mittelgebirgsvereine, Jugendherbergsverband und Bund für Naturschutz zu einer Einheitsorganisation zusammengeschlossen werden sollten. Heftige Proteste des Alpenvereins, der Fränkischen Vereine und des Spessartbundes bewirkten eine Zurücknahme der Anordnung.

1948 gab es wieder 23 lizenzierte Ortsgruppen des Spessartbundes, die in einer Feierstunde am 31. Oktober 1948 den Spessartbund zu neuem Leben erweckten. Zu einem kräftigen Aufschwung in der Jugendarbeit kam es erst zu Beginn der 50er Jahre. Das Bekenntnis von Georg Fahrbach, dem frisch gewählten Vorsitzenden des „Verbands Deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ zur Jugendarbeit im April 1950 brachte Ansporn: „Wir müssen der Jugend in unseren Vereinen Aufgaben übertragen und sie für voll nehmen. Wir müssen die Jugend ihrer Art gemäß leben und wandern lassen.“

Der Spessartbund beauftragte den Studienrat Siegfried Galster (Lohr), die Jugendarbeit zu forcieren. Beim Deutschen Wandertag 1952 in Bad Berneck wurde die „Deutsche Wanderjugend“ gegründet und als selbständiger Jugendverband in den Bundesjugendring aufgenommen. Die bayerischen Vereine schlossen sich zur Arbeitsgemeinschaft zusammen und erreichten 1953 die Aufnahme in den Bayerischen Jugendring. In Hessen und Baden-Württemberg gelang das erst später. Mit Dietmar Fleckenstein als Hauptjugendwart begann 1953 der Anstieg der Jugend-Aktivitäten. Als Mitglieder des ersten Jugendbeirates unterstützten ihn dabei Hans Steuernagel (Frank-



furt), Helmut Manger (Alzenau). Franz Maidhof (Haibach), Heinrich Penka (Hailer) und Karl Morgenstern (Eidengesäß).

Tagungen, Feste, Fahrten

Die Bedeutung der Jugendleiterausbildung für das Gedeihen einer Ortsgruppe wurde erkannt. Jeder Jugendleiter benötigte ein Leumundszeugnis, um anerkannt zu werden. Jugendwartetagen wurden meist als Wochenend-Veranstaltungen durchgeführt. Dabei gestaltete die gastgebende Gruppe (zum Beispiel Lohr, Schweinheim, Goldbach, Haibach, Tauberbischofsheim) einen Heimabend als Lehrbeispiel. Das Geishöhfest wurde wieder als Jugendtreffen aufgezogen und erfreute sich, auch bei den Erwachsenen, noch einige Jahre lang großer Beliebtheit. Für die Gestaltung von Sonnwendfeiern wurden Texte und Lieder zusammengestellt.

Der Schwerpunkt lag bei Volks- und Brauchtum. Volkstanz und Volkslieder wurden in die Jugendarbeit integriert. Klara und Bernhard Englert aus Aschaffenburg und Konrad Weigel aus Rottenberg bewährten sich als eifrige Volkstanz-Lehrmeister. Alljährlich wurden Zeltlager und Fahrten zu den Deutschen Wandertagen ins Programm aufgenommen.

Dietmar Fleckenstein, Heinrich Keller (Tauberbischofsheim) und Hans Steuernagel organisierten die ersten großen Fahrten nach Neustadt (1953), Goslar (1954), Passau (1955) und Aachen (1958) zu den Wandertagen, wobei bis zu 100 Teilnehmer zu betreuen waren.

Zwischenbilanz 1958

Eine Zwischenbilanz von 1958 gibt Einblick in die Jugendarbeit: „Als zahlenmäßig stärkste Gruppe gilt Dudenhofen mit über 110 Mitgliedern. Besondere Erwähnung verdienen die sieben Musikgruppen im Gau Süd, darunter Mömlingen mit über 40 Spielern unter der Leitung von Liselotte Schad. Die Großstadt-Jugendgruppe Frankfurt hat sich

allen störenden Einflüssen gegenüber weiter behauptet und gilt unter der Leitung von Hans Steuernagel als die beständigste Gruppe des Spessartbundes. In Offenbach und Hanau sind neue Jugendgruppen im Werden.

Im Kahlgrund verdienen die Gruppe „Edelweiß“ Alzenau mit Helmut Manger und Großwelzheim mit Karl Neumann besondere Anerkennung. Im Gau Mitte gab der Einsatz von Jugendwart Heinz Weber, Goldbach, und seiner aufgeschlossenen Gruppe beim Bau des Ernst-Klug-Hauses allen ein Beispiel. Die Musik- und Volkstanzgruppe in Heigenbrücken ist sehr beachtlich. Im Taubertal sind gute Ansätze vorhanden. In den letzten Jahren hat sich im Kinzig-Gau besonders Bad Orb als beständige Jugendgruppe entwickelt. Beispielhaft vorbildlich zeigen in den letzten Jahren die jungen Mitglieder von Schweinheim die Schaffungsmöglichkeiten einer Gruppe: Markierungswanderungen, Teilnahme am Kreissingen, Zeltlager, Mitwirkung bei den Bundesfesten, Teilnahme an den Deutschen Wandertagen, Radwandern, Musizieren bei Schwerbeschädigten, Gestaltung von Heimabenden und Feiern.“

Kontakte mit dem Ausland

Eine Auto-Rallye der Deutschen Wanderjugend im September 1969 zeigte, dass modernes Leben und Heimatverbundenheit zu vereinbaren sind. Es ging nicht um Raserei, Gewinnchancen hatte nur der, der ausreichende Kenntnisse über den Spessart besaß. Skeptiker waren angenehm überrascht, Beteiligte begeistert, Außenstehende fassten den Vorsatz, im nächsten Jahr mitzumachen.

Mit dem aufkommenden Wohlstand wurden die Anforderungen der Jugend an die Vereine und den Spessartbund immer größer und vielfältiger. Die Angebotspalette wurde erweitert: Kurse für Foto- und Filmarbeit, Werklehrgänge, Ikebanakurse, Skifreizeiten und Skikurse, Bootstouren und Kletterkurse, Kurse für modernen Gesellschaftsstanzen, Rhetoriklehrgänge, Seminare zur



1961: Start zur Fahrt nach Finnland



1976: Bergwanderführerlehrgang am Rhonegletscher



1973: Wander- und Studienreise nach Rumänien
(Leitung: Hauptjugendwart Heinz Weber)

politischen Bildung. Aus dem Erlebnis bei Fahrten und Wanderungen in deutschen Landschaften erwachte der Drang nach Begegnungen mit jungen Menschen in fremden Ländern.

Unter dem Motto „Lieber miteinander wandern als gegeneinander marschieren“ wurden internationale Begegnungen und Studienfahrten vom Spessartbund und später vom Landesjugendwart Heinz Weber angeboten: Finnland, Schweden, Norwegen (1961 und 1975), Südtirol (1967 und 1973), Rumänien (1973), England und Schottland (1974), Italien (1974), Schweiz (1975 und 1979), Jugoslawien (1980 und 1982), Ägypten (1984), Israel, Jordanien (1987).

Der Jugendbeirat der 80er Jahre unter der Führung von Herbert Schuck und Harald Penka musste sich vermehrt mit Aufgaben aus dem Gebiet des Natur- und Umweltschutzes beschäftigen.

Neue Perspektiven waren zum Thema Freizeitpolitik zu erarbeiten und umzusetzen: Bei den InfoMärkten auf den Deutschen Wandertagen seit Zwiesel (1980) überraschte die Spessartbund-Jugend alljährlich mit neuen Ideen und aussagekräftigen Dokumentationen. Den Höhepunkt in der Jugendarbeit Ende der 1970er Jahre setzten die Verantwortlichen der „Deutschen Wanderjugend im Spessartbund“ mit dem Ausbau des Dachgeschosses im Wanderheim Heinrichsthal zu einem gelungenen Übernachtungs- und Freizeitheim für Jugend- und Wandergruppen. Dem damaligen Hauptjugendwart Herbert Schuck gebührt dafür ein anerkennendes Dankeschön. Anfang der 90er Jahre musste der Spessartbund den Betrieb dieses Wanderheims wegen der nachlassenden Nutzung durch Wandergruppen aufgeben.

Seit den 80er Jahren, sicher auch beeinflusst durch die gesellschaftlichen Umwälzungen der 1968er-Generation, wurde die Jugendarbeit in



Das Ehepaar Heinz und Renate Weber war in vielerlei Funktionen für den Spessartbund und den Deutschen Wanderverband tätig. Als Hauptjugendwart des Spessartbundes und Landesjugendwart organisierte Heinz Weber Studienfahrten und internationale Begegnungen. Renate Weber war als Vizepräsidentin des Deutschen Wanderverbandes viele Jahre an verantwortlicher Stelle in der Wanderbewegung tätig. (Foto aus der Zeitschrift „Spessart“, 1997, Heft 7, S. 5)

Wandervereinen schwieriger. Die Jugend kam seit diesem Zeitpunkt nicht mehr automatisch über die Eltern in die Wandervereine. Nach der Pubertät gingen viele jugendliche Wanderer ihre eigenen Wege außerhalb des Wanderverbandes. Manchem Verein gelang noch der Aufbau von Jugend-Mandolinenkapellen. Auch das jährliche Jugendzeltlager zog immer noch.

Die 1980er und 1990er Jahre waren geprägt von Aktivitäten im Bereich von Natur- und Umweltschutz: „Gemeinsam unterwegs“, „Natur erleben – Natur schützen – Umwelt gestalten“ lautete die Devise der Deutschen Wanderjugend. Im 21. Jahrhundert heißt das Zauberwort „Geocaching“, eine Art moderne Schnitzeljagd oder Schatzsuche. Kann aber ein Navigationsgerät dauerhaft

begeistern? Die Organisatoren von „Geocaching“ müssen darauf achten, dass auch bei „quer durch den Wald“ das Prinzip der Naturverträglichkeit beachtet wird.

Der Blick auf das Jahresprogramm 2012 zeigt mit Kochworkshop, Erlebnispädagogik, Kinderwanderung, Fortbildungen, Familienfest, Lamatour, Kinderzeltlager, Sommeraction, Bergtour, Fahrt nach Hamburg, Erste-Hilfe-Kurs u.v.m. eine große Vielfalt des Angebotes. Jugendliche für den Wanderverein zu gewinnen, ist anstrengender geworden: Die schulischen Anforderungen sind enorm gewachsen und auch mit dem Computer/ Game-Boy stehen wir in Konkurrenz.

Bei allen Problemen sollte man aber nicht vergessen, dass im Spessartbund immer noch etwa 1.500 Jugendliche organisiert sind.

Das Team des Jugendbeirats hat sich für das Jubiläumsjahr spannende Veranstaltungen überlegt. Wir blicken hoffnungsvoll in die Zukunft und handeln nach dem chinesischen Sprichwort: „Wer für ein Jahr sorgen will, muss Korn säen. Wer für zehn Jahre plant, soll Obstbäume pflanzen. Wer aber für hundert Jahre voraus denkt, muss sich um die Jugend kümmern.“

Die Hauptjugendwarte des Spessartbundes waren: 1929/33 Georg Keimel (damals Krausenbach), 1951/52 Siegfried Galster (Lohr), 1953/67 Dietmar Fleckenstein (Goldbach), 1967/73 Heinz Weber (Riedern), 1973/76 Siegfried Hein (Sulzbach), 1976/87 Herbert Schuck (Aschaffenburg), 1987/1990 Harald Penka (Tauberbischofsheim), 1990/1998 Lieselotte Nürnberg (Seligenstadt), 1998/2007 Norman Mayer (Klingenberg), seit 2007 Wolfgang Ascherfeld (Hain).

Mitarbeit von »Spechten« in weiteren jugendrelevanten Gremien: Dietmar Fleckenstein (Jugendbeirat Spessartbund und Arbeitsgemeinschaft



Streiflichter der Jugendarbeit im Spessartbund





Bayern), Georg Keimel (Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Bayern), Heinz Weber (Landesjugendwart und Jugendherbergswerk), Albert Lippert (Bezirksjugendring und Fachwart für Naturschutz).

In übergeordneten Gremien waren oder sind tätig:

Wolfgang Ascherfeld (Hauptjugendwart im Landesverband Bayern), Josef Braun (Beirat Landesverband Bayern), Dr. Gerhard Ermischer (Präsident Landesverband Bayern), Sandra Habl (stellvertretende Hauptjugendwartin im Landesverband Bayern und im Deutschen Wanderverband), Dr. Karl Lautenschläger (Landesverbandsvorstand), Albert Lippert (Vizepräsident des Deutschen Naturschutzrings), Hans Nürnberg (Jugendbeirat Spessartbund, Schatzmeister Landesverband Hessen), Harald Penka (Jugendbeirat im Deutschen Wanderverband), Heidrun Schuck (Hauptwegewartin des Deutschen Wanderverbandes), Herbert Schuck (Bezirksjugendring), Hans Steuernagel (Landesjugendring Hessen), Renate Weber (Vizepräsidentin des Deutschen Wanderverbandes, Bildungsreferentin und Schriftführerin im Landesverband Bayern).

Jetziger Jugendbeirat des Spessartbundes:

Wolfgang Ascherfeld (Hauptjugendwart), Silvia Röhl (stellv. Hauptjugendwartin) Sandra Habl (komm. Finanzverwalter), Yvonne Bauer (Alzenau-Kälberau), Mario Kunkel (Kleinostheim), Manuela Mayer (Sulzbach), André Philippi (Schlüchtern-Hohenzell).



Herausfordernd und beliebt: Die Kletterwand von Edelweiß Seligenstadt Herbstfest 2012



Angebot zum Mitmachen beim Bundesfest 2010 in Seligenstadt



Naturschutz im Spessartbund

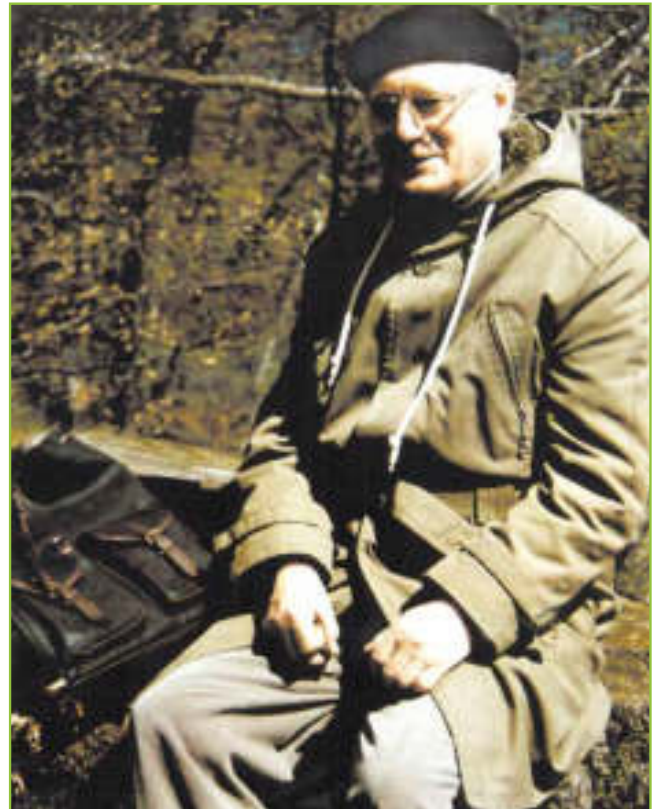
Bernhard Rückert

Eine wichtige Säule in der Vereinstätigkeit im Spessartbund ist der Schutz und die Pflege der heimischen Natur. Der in einer modernen Zeit schnelle und tiefgreifende Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft mit zunehmenden Ansprüchen an Landschaft, Natur und Umwelt machen Naturschutzarbeit auch im Spessartbund mehr und mehr zu einem zentralen Baustein der Daseinsvorsorge für die Menschen vor Ort. Aus der einst von der Romantik geprägten Heimatpflege wurde in den zurückliegenden Jahrzehnten mehr und mehr sachlich und rechtlich anspruchsvolle Naturschutzarbeit. Die Naturschutzarbeit hat nun ihren festen Platz in der Vereinssatzung und im Leitbild des Spessartbundes gefunden. Die Landesverbände Bayern und Hessen der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine sind mit ihren Mitgliedsverbänden gesetzlich anerkannte Naturschutzverbände.

Der Spessartbund als Keimzelle der Naturschutzarbeit in den Wanderverbänden

Schon in den frühen 1950er und 1960er Jahren nahm die Natur- und Heimatpflege im Spessartbund einen hohen Stellenwert ein. Man war stolz auf seinen Spessart und repräsentierte intakte Natur. Landschaft, Wälder und Natur im Spessart waren urig. Die Bedrohung der Natur und der Kampf um Kompromisse zwischen den vielfältigen Interessengruppen fanden ihren Anfang mit der Planung von Straßen und Eisenbahnlinien und dem Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs in Deutschland.

Der Naturschutz und die aktive Naturschutzarbeit im Spessartbund sind eng mit den Namen vieler engagierter Wanderfreunde verbunden, vor allem aber mit dem Wanderfreund Albert Lippert aus Heigenbrücken. Unter seiner Regie als



Albert Lippert, 1925 in Sailauf geboren, ist überzeugter Umweltpädagoge, Naturschützer und Wanderer und in ehrenamtlicher Funktion seit über 50 Jahren im Naturschutz und für den Spessartbund tätig.

Leiter des Gaues Aschafftal und als Vorstandsmitglied im Spessartbund wurden bereits in den 70er und 80er Jahren des zurückliegenden Jahrhunderts Naturschutzkonzepte für den Spessartbund entwickelt, die in den nachfolgenden Jahren als beispielhaft vom Landesverband Bayern und gar vom Bundesverband übernommen wurden. Unter seiner Führung wurde im Jahre 1981 der Naturschutzwart auf Ortsgruppenebene, der Gaunaturschutzwart auf Gauebene und der Hauptnaturschutzwart auf Bundesebene installiert und mit Aufgaben und Kompetenzen versehen. In der Ausarbeitung der „Naturschutzmappe für den Naturschutzwart im Spessartbund“ wurden vorbildlich der Aufgabenbereich und das Betreuungsgebiet geregelt sowie die Gesetzesgrundlagen beschrieben. Kernpunkte der Auf-



gaben sind auch heute noch, die Wanderer über Natur und ökologische Zusammenhänge zu informieren und für den Naturschutz zu sensibilisieren. Ebenso gehört die Pflege oder Wiederherstellung bedrohter Lebensräume für Tiere und Pflanzen, wie Streuobstwiesen, Wiesentäler, Bachläufe oder Feuchtbiotope, dazu.

Viel Lob erhielten der Spessartbund und seine Mitglieder für das zukunftsweisende Engagement im Naturschutz vom damaligen Bayer. Umweltminister Dick anlässlich einer Tagung in Weibersbrunn. Der Naturschutz als Daseinsvorsorge, verpflichtende Aufgabe von Staat und Gesellschaft, fand engagierte Mitstreiter im Spessartbund und auf der Bürgerebene. Mit der Berufung und der Wahl von Albert Lippert zum Landes- und zum Bundesnaturschutzwart wurden Ideen und Inhalte einer kompetenten Naturschutzarbeit in den bayerischen Landesverband und in den Bundesverband getragen.

Die Naturschutzarbeit im Spessartbund

Wie würde der Spessart heute aussehen ohne das Engagement des Spessartbundes, der Wanderer und vieler Naturschützer gegen die übertriebenen Interessen der Politik, der Wirtschafts- und Ver-



Bei Planung und Bau der A3 wurde auch dank Einsatz des Spessartbundes ein Kompromiss erzielt: die Alteichenbestände und das Hafental blieben verschont.

kehrslobby, einzelner Kommunen und einzelner Bürger? Eine Antwort wäre rein spekulativ. Große und kleinere Vorhaben zu Lasten der Natur und der Landschaft erregten in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder die Gemüter. An einigen wenigen Beispielen sei versucht den Einsatz des Spessartbundes für den Erhalt des Spessarts als Lebens- und Erholungsraum für die Menschen und für die Natur darzustellen.

Mit Beginn der Planungen zum Bau der Bundesautobahn A3 von Würzburg nach Frankfurt über den Spessart formierte sich bereits Anfang der 1950er Jahre Widerstand gegen die Zerschneidung des Spessarts und der Zerstörung intakter Waldbestände und Wiesentäler. Verschiedene Planungsvarianten über den Spessart bedrohten Alteichen- und Buchenwälder, ja gar das Hafental als Autobahntrasse. Der Spessartbund befürchtete, dass mit der Zerschneidung schöner und wertvoller Erholungslandschaften und durch Staub und Lärm das zarte Pflänzchen des wachsenden Fremdenverkehrs im Spessart zerstört wird. Auf dem Spessartbundestag 1952 in Goldbach haben sich die Delegierten deshalb einstimmig gegen den Bau der Autobahn über den Hochspessart und durch das Hafental ausgesprochen. Spessartbund, Politik und Wirtschaft waren in ihrer Einschätzung der Folgen des Autobahnbaus somit unterschiedlicher Meinung. Die im Ministerrat im Jahre 1953 beschlossene Diagonallinie über den Hochspessart könnte als Kompromiss gewertet werden. Zumindest wurden die Alteichenbestände und das Hafental zunächst verschont.

Weitere Begehrlichkeiten auf die Spessartwälder und auf das Herzstück des Spessarts ließen nicht lange auf sich warten. Die Deutsche Bundesbahn plante zwischen 1972 und 1974 den Neubau einer Bahnlinie zwischen Würzburg und Frankfurt über den Hochspessart und durch das Hafental. Voller Empörung über einen weiteren Versuch intakte Heimat zu zerstören, sammelte der Spes-



sartbund über 1.500 Unterschriften bei seinen Mitgliedern gegen dieses Vorhaben. Nach heftigen Protesten von Spessartbund und den heimischen Naturschutzverbänden ließ die Deutsche Bahn von diesem Vorhaben ab.



Mit anderen Naturschutzverbänden und der Aktionsgemeinschaft Hafenlohrthal setzte sich der Spessartbund für den Erhalt dieses wunderbaren Tals ein.

Auf der Suche nach zukünftigen Trinkwasserreserven für die Region Würzburg kam von der Bayerischen Staatsregierung im Jahre 1978 der Bau eines Trinkwasserspeichers im Hafenlohrthal ins Gespräch. Gegen dieses Vorhaben formierte sich über zwei Jahrzehnte ein heftiger Widerstand der Aktionsgemeinschaft Hafenlohrthal, die den Bau ablehnte. Auch bei den Wanderern erhoben sich kritische Stimmen gegen die Zerstörung großer Flächen im unteren Hafenlohrthal. Der Spessartbund sah das Vorhaben kritisch, forderte von der Staatsregierung die Prüfung geeigneter Alternativen und war stets um eine einvernehmliche Lösung bemüht. Im Jahre 1987 beschlossen die Naturschutzwarte des Spessartbundes eine Resolution gegen den Bau des Speichers. Das Hafenlohrthal blieb nicht zuletzt auch wegen der Schutzbemühungen des Spessartbundes in seiner Schönheit und Vielfalt bis zum heutigen Tag erhalten. Zu weiteren Vorhaben, die Natur und Landschaft betreffen, war der Spessartbund auch in jüngerer



Waldexkursion der Naturschutzwarte des Spessartbundes (2009)

ter Vergangenheit eingebunden und um Meinung und Vorschläge zu deren Umsetzung gebeten. Für das Landschaftsbild und für die Natur von größerer Bedeutung sind immer wieder auch der Neubau und die Gestaltung größerer Freizeitanlagen, wie Sportanlagen oder Golfplätze. Ebenso nehmen nachhaltig Einfluss auf die Landschaft die Artenvielfalt und die Lebensraumqualität für Pflanzen und Tiere, die Ausweisung von Schutzgebieten oder großflächige Bewirtschaftungskonzepte zur Landnutzung im Spessart, insbesondere der Erhalt und die Nutzung der großen Laubwälder und der Wiesentäler. Ohne ideologische Scheuklappen, mit dem Blick auf die Realitäten und mit dem Ziel eines vernünftigen und ökologisch vertretbaren Ausgleichs zwischen den Interessengruppen, mischt sich der Spessartbund in den letzten Jahren über Stellungnahmen und in Gesprächen mit dem Staatsforst verstärkt in die Diskussion um eine nachhaltig betriebene



Waldwirtschaft im Spessart und über die Umsetzung der vom Bund und den Ländern entwickelten Biodiversitäts-Konzepte ein.

Im Zusammenhang mit der zukünftigen Energieerzeugung und der bevorstehenden Energiewende wird uns die Planung und der Bau von Anlagen zur Erzeugung und den Transport erneuerbarer Energien aus Windkraft und Photovoltaik beschäftigen. Der Spessartbund hat zum Bau von Windenergie-Anlagen in der Region Bayer. Untermain ein differenziertes Konzept erarbeitet, das auch im Regionalen Planungsverband Beachtung gefunden hat. Wie in den vergangenen Jahrzehnten werden wir auch in Zukunft in der Findung von Kompromissen gefordert sein.

Ausbildung, Fortbildung und Motivation der Naturschutzwarte in den Ortsgruppen sind der Grund jährlicher Fachwartetagungen zum Naturschutz. Zu aktuellen Themen und Problemen im Artenschutz, im Biotopschutz und zu Rechtsfragen stehen bei diesen eintägigen Tagungen die Fachreferenten Rede und Antwort. Zwischen 30 bis 60 Wander- und Naturfreunde zählt jedes Mal der Kreis der Teilnehmer. Der Erhalt der Streuobstwiesen, der Feuchtbiotope als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, der Biber als Rückkehrer



Das Thema „Streuobstwiesen“ beschäftigte die Naturschutzwarte des Spessartbundes im Jahre 2007.

in den Spessart oder auch der Spessartwald als Lebensraum und Rohstofflieferant waren beispielsweise interessante Tagungsthemen der zurückliegenden Jahre.

Die Naturschutzarbeit in den Ortsgruppen des Spessartbundes

Aktive Naturschutzarbeit leisten unter der Regie der Naturschutzwarte die Mitglieder der Ortsgruppen im Spessartbund in ihrem Betreuungsgebiet. Alljährlich melden die Ortsgruppen mit Hilfe eines Meldebogens die Schwerpunkte ihrer Naturschutzarbeit sowie den Zeit- und Kostenaufwand an den Spessartbund für eine zusammenfassende Beurteilung. Zwischen 25 – 30 % der Ortsgruppen weisen aktive Naturschutzarbeiten in ihren Betreuungsgebieten nach.

Der Schutz und Neubau von Nistgelegenheiten und die Schaffung von Lebensraum für heimische Vogel-, Fledermaus- und Ameisenarten sowie die Pflege vereinseigener oder öffentlicher Biotope, wie Bachläufe, Wiesentäler, Trocken- und Feuchtgebiete, zählen nach wie vor zu den häufigsten Naturschutzmaßnahmen der Ortsgruppen. In den zurückliegenden Jahren wurden durchwegs zwischen 800 bis 1.000 Arbeitsstunden jährlich hierfür aufgebracht. Mit 600 bis 800 Einsatzstunden jährlich unterstützen die Wanderfreunde des Spessartbundes viele Spessarter Kommunen am Aktionstag „Saubere Landschaft/Saubere Stadt“ beim Säubern ihrer Stadt und der Landschaft von Müll und Unrat.

Neben aktiven Naturschutzmaßnahmen scheuen die Naturschutzwarte in den Ortsgruppen weder Zeit noch Mühe für Aufklärungsarbeit bei naturkundlichen Wanderungen oder Vorträgen. Die Vermittlung von Grundkenntnissen zur Artenbestimmung, zum Erkennen ökologischer Zusammenhänge und zu den Schutzbestimmungen sind deren Inhalte. „Natur erleben – Natur erkennen – Natur genießen – Natur schützen“ ist die Devise des Wanderers.



Der Bau von Nistkästen für die unterschiedlichen Vogelarten ist oft eine Sache der Jugendgruppen im Spessartbund (Schautafel aus Rottenberg).

In der Gesamtschau weisen die in der Naturschutzarbeit aktiven Ortsgruppen im Spessartbund alljährlich zwischen 1.500 bis 2.200 Stunden für ehrenamtliche Naturschutzarbeit nach. Dieser Zeitaufwand entspricht einem finanziellen Wert von mindestens 15.000 bis 22.000 Euro jährlich.

Quelle:
Archiv des Spessartbundes

Spessartbund lehnt Trinkwassertalsperre ab

Der Spessartbund hat die Abteilung Wasserbau und Wasserwirtschaft bei der Regierung von Unterfranken wissen lassen, daß Vorstandschaft, Gauvertreter, Naturschutzbeirat und Wanderjugend »nahezu einstimmig« die »Zerstörung des Hafellohrtales« durch den Bau eines Trinkwassertausees ablehnen. In der Stellungnahme des Spessartbunds zum »Raumordnungsverfahren Trinkwassertalsperre« wird die Ablehnung wie folgt begründet:

»Gerade weil die Behörden auf viele Jahre voraus die Trinkwasserversorgung weiter Volksteile zu sichern haben, scheinen uns viele Wasserreserven und andere Möglichkeiten noch nicht ausreichend untersucht und ausgeschöpft worden zu sein. Wenn im Ruhrgebiet Abwasser und Fließgewässer mehrmals aufbereitet und immer wieder als Trinkwasser angeboten werden, warum soll das in den besser geklärten Bereichen des Mains nicht auch möglich sein?

Es kann ferner durch die Trennung von Trink- und Industrierwasser viel gespart werden. Wo ist die nachhaltige Belehrung in den Schulen oder in der Öffentlichkeit durch die Medien? Trinkwasserpreis und Verordnungen sollten den belohnen, der Wasser spart. Wasserverschwendung darf durch verbilligten Mehrverbrauch nicht belohnt werden.

Die vielfältigen weitverzweigten Quellfassungen sind chemisch und technisch brauchbar zu machen, aber nicht abzuschalten. Im Zeitalter des Terrorismus ist das Risiko der zentralen Wasserversorgung viel zu groß. Zerstörte Ölleitungen sollten warnende Beispiele sein. Wir kön-

nen dem technischen Perfektionismus eines Stausees auch deshalb nicht zustimmen, weil im Katastrophen- und Verteidigungsfall die Zentralversorgung zuerst ausfällt. Nur die Vielfalt vorhandener Brunnen und neuer Tiefbrunnen sichert die Trinkwasserversorgung.

Wir wissen um die Kämpfe wegen der Grundwasservorräte im bayerisch-hessischen Raum. Würde im Hafellohrtal die erste Trinkwassertalsperre errichtet, dann wären nach den Beobachtungen im Sauerland weitere Talsperren in den restlichen Spessarttälern nicht mehr aufzuhalten.

Bei einer öffentlichen Anhörung in der Ortschaft Hafellohr vor fünf Jahren habe ich im Beisein der Herren Abgeordneten, Landräte und Wasserfachleute auf die Gefahr für die Menschen unterhalb einer etwaigen Staumauer in Windheim und Hafellohr hingewiesen. Die Abwendung dieser Gefahr ist nicht gelöst. In Oberfranken sind Trinkwasserüberschüsse, die auch uns Unterfranken zugänglich werden müssen.

Der Spessartbund hat sich seit hundert Jahren um diese Heimat und deren Menschen bemüht. Und wieder muß er bitten, andere Wege für die Trinkwasserversorgung einzuschlagen, damit dieses einzigartige Stück Spessartlandschaft erhalten bleibt. Aus vielen Gründen läßt sich die Planung in absehbarer Zeit ohnehin nicht verwirklichen. Wir trauen dem deutschen Erfindergeist zu, in der Zwischenzeit neue und bessere Lösungen zu schaffen, damit sich der Eingriff ins Hafellohrtal erübrigt.»

Josef Braun



Kultur im Spessartbund

Christine Raedler

Blicken wir auf die Geschichte und Kultur des Spessartbundes, so sehen wir, dass mit der Romantik, deren Naturbetrachtungen und -beschreibungen eine starke Hinwendung zur Natur ausgelöst hatten, die Wanderbewegung in Deutschland den ersten Höhepunkt erlebte – so auch im Spessart.

Ein neuer Begriff von „Leben“ hatte sich verbreitet, bei dem „Leben“ die Einheit von Körper und Seele, Dynamik und Kreativität beinhaltete. Damals war „Natur“ beziehungsweise „Geist“ die Kampfparole gegen Rationalismus und Materialismus gewesen, gegen Mechanisierung und Industrialisierung. Entsprechend fassen Jacob und Wilhelm Grimm im Deutschen Wörterbuch unter Punkt II.1c zusammen: „erst die neuere zeit kennt das wandern als das frohe durchstreifen der natur, um körper und geist zu erfrischen, nachdem durch die romantik und die turnerei [gemeint sind die Turnvereine des Vormärz] die wanderfreude entdeckt.“¹

Ihre Institutionalisierung zu Wandervereinen, -clubs und Verbänden erfährt die Wanderbewegung seit Ende des 19. Jahrhunderts. Durch die neuen Bahnlinien und die mit der Reichsgründung von 1871 einhergehenden großzügigen Territorialgrenzen, die eine Aufhebung von Binnengrenzen auf Reichsgebiet mit sich brachte, wurde das Reisen deutlich leichter, wodurch die Voraussetzungen für einen Erholungstourismus der Städter in den Naturgebieten geschaffen worden waren. Ein langsam wachsender Wohlstand einerseits und die mühsame Erwirkung von Arbeitsrechten andererseits sowie die damit einhergehende Anerkennung eines gewissen Urlaubsanspruches mündeten in neue Formen der Freizeitgestaltung. Vor allem aus dem Bürgertum der Städte ging dabei die Entwicklung eines planmäßigen Wanderns aus. Man organisierte sich nun in Wanderverei-

nen und Verbänden, konzipierte Routen, brachte das Anlegen und Auszeichnen von Wanderwegen voran sowie das Errichten von Schutzhütten und Wanderheimen. Die Gründer und Führungspersönlichkeiten der Wandergruppierungen entstammen mehrheitlich aus dem mittleren und gehobenen Bürgertum. Es sind Honoratioren wie Ärzte, Apotheker, Forstmeister und Studienräte bzw. Lehrer. Später werden sich auch Arbeiter anschließen. (Siehe dazu den Beitrag von Helmut Winter, Soziale Schichtung in den Spessart-Wandervereinen)

Bei der Wahl ihres Verbandsgebietes richten sich diese Verbände nicht nach politischen Grenzen, sondern orientieren sich an einem gemeinsamen Natur- und Kulturraum. Ebenso geschieht dies im Natur- und Kulturraum Spessart, der sich heute über Teile von Hessen, Bayern und Baden-Württemberg erstreckt.

Von Anfang an ein eigenes Kulturverständnis

1876 gründete der damalige Medizinstudent Karl Kihn aus Michelbach (heute Alzenau) den „Freigerichter Bund“ mit Sitz in Alzenau als ersten Wanderverein, der sich auf das Gebiet des Spessarts richtete. Neben Kihn und einem Jurastudenten namens Michel waren die Gründer Lehrer aus Somborn, Orb, Neuses und Kahl, die laut der Stiftungsurkunde mit dem Verein neben dem Zweck, „Touristen den Besuch des Freigerichts angenehm zu machen durch Verbesserung der Fußwege, Anbringung von Wegweisern, Ruhesitzen und dergleichen“ vor allem den Bildungsanspruch postulierten, nämlich „das einschlägige geschichtliche und naturwissenschaftliche Interesse wachzurufen und zu fördern“.²

1880 folgte der „Verein der Spessartfreunde – Stammklub Aschaffenburg“ mit ähnlichen Zielen wie der „Freigerichter Bund“.



Mit Lob auf die „Perle der deutschen Wälder“ hält man nicht hinter dem Berg – auch und gerade im Vergleich zu den Zielgebieten anderer Wandervereine: „Bietet auch der Spessart nicht, was die Alpen, der Schwarzwald oder auch nur Taunus und Rhön zu bieten vermögen, so umfaßt er doch vom Hahnenkamm bis zum Triefenstein eine solche Menge landschaftlicher Schönheiten, reizende Thäler, herrliche Aussichtspunkte, interessante Orte und insbesondere so unvergleichlich schöne Waldbestände, daß er Freunden frischen und fröhlichen Naturgenusses imponieren muß. Sein Wild und seine ergiebigen Forellenbäche, die Weine Klingenberg, Hörsteins, Michelbachs, von Soden und Ebersbach der Kallmuth und Andere mehr werden auch das Ihrige beitragen, um den Wanderer zu erfreuen.“³

Von Beginn an wird hier ein eigenes Kulturverständnis deutlich, das ganzheitlich sowohl auf die Vielfältigkeit der Naturräume des Spessarts mit deren Angebot der Naturerfahrung zielt als auch auf den Reichtum der Kulturgüter und -räume einer Kulturlandschaft bis hin zu den regionalen Erzeugnissen wie z.B. den verschiedenen Weinsorten gerichtet ist und dem Zweck der Hebung des Fremdenverkehrs im Spessart und damit der Hebung seiner sozialen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse dient. Dies zielte auf einen nach heutigem Verständnis „sanften“ Tourismus. Die Träger dieses Kulturverständnisses wollen im ursprünglichen Sinn cultura betreiben, d.h. die „Bearbeitung und Pflege, den Ackerbau“, indem sie „wohnen, pflegen, verehren, den Acker bestellen“ (colere), um die „Perle

Spessart“ bestmöglich und wertschöpfend zur Geltung zu bringen.

Andererseits stand die Heimatliebe im Vordergrund, aus der sich ganz im Sinne von Jacob Grimm die Erforschung der Heimat ergibt, denn: „Wer seine Heimat liebt, der versucht überall in ihre Geschichte einzudringen.“ Nicht von ungefähr waren viele der „Spessartväter“ zugleich Heimatforscher (z.B. Kihn, Wehsarg, Hönlein).

Jugendkultur im Spessartbund

Der 1913 gegründete Spessartbund war ursprünglich wie viele der alten Wandervereine, die sich im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert formiert hatten, eine Honoratioren-gesellschaft aus überwiegend bürgerlichen Herren. Frauen waren dabei zunächst als Anhang ihrer Ehemänner, und Jugendliche überhaupt nicht vorgesehen. Beides sollte sich ändern. Die 1896 ins Leben gerufene deutsche Wandervogelbewegung hatte gezielt Schülern und Studenten die Erkundung und den Genuss freier Bewegung in der Natur ermöglicht und nach und nach großen Zulauf durch die gewinnende und von ihr prakti-



Die Aschaffenburg „Spessartfreunde“ gründeten 1927 die erste Jugendabteilung. Das Bild zeigt die Gruppe 1933 beim Bundesfest in Damm.



zierte Reformpädagogik erworben, so dass sich auch der Spessartbund schließlich der Lebensreformbewegung junger Menschen öffnete. Erste Anläufe hierfür lassen sich 1910 noch vor der Gründung des Dachverbandes durch die späteren Pioniere der Jugendarbeit im Spessartbund, Ludwig Keller und Georg Keimel, fassen. Auch bestehen in einzelnen Ortsgruppen schon große Jugendgruppen – so weisen die „Jungspechte“ der Frankfurter 1913 die stattliche Zahl von 321 auf.⁴

Die Förderung des Jugendwanderns wurde in die Satzung aufgenommen. Aber, es sollte 1930 werden, bis die Jugendlichen im Spessartbund unter Keimel als erstem Jugendwart eine eigenständige Gruppierung darstellten. Vor allem fehlende logistische Voraussetzungen wie geeignete Unterkünfte waren große Hürden, die es für ein prosperierendes Jugendwandern aus dem Weg zu schaffen galt. So entstanden Zeltplätze und Herbergen wie z.B. 1928 die Jugendherberge in Krausenbach. Bis heute sollten es 48 Schutzhütten und Wanderheime, davon sechs mit Übernachtungsmöglichkeit, sowie 15 Zeltplätze werden, die der Spessartbund bzw. seine Ortsgruppen unterhalten. Das ursprünglich von den Frankfurter Spessartfreunden 1913 ins Leben gerufene „Geishöhfest“ sollte sich über Jahrzehnte als Fest der Spessartbundjugend etablieren.

Auflösung, Missbrauch und Stagnation im Nationalsozialismus

Mit der Gleichschaltung der Vereine durch die Nationalsozialisten 1933 verliert der Spessartbund seine Eigenständigkeit. Zunächst gelingt es, die Verpflichtung einer linientreuen Vereinsführung durch NSDAP-Parteigenossen auf den Posten des Ersten Vorsitzenden zu beschränken. Der Spessartbund wird den Sportverbänden zugeteilt, was seinem Selbstverständnis als Kulturverein entgegensteht – versteht man doch wie viele Wandervereine das Wandern nicht rein sportlich,

sondern als „sinnvolles Durchwandern der deutschen Landschaft mit ihrem Reichtum an Kulturgütern und ihren zahlreichen volkskundlichen, geschichtlichen, literarischen, naturwissenschaftlichen Beziehungen“, wie der neue Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Prof. Heinrich Werner, in einer Presseerklärung vom 5. August 1933 die kritische Position der traditionellen Wandervereine wiedergibt.⁵

Die gerade erst Anfang der 1930er Jahre institutionalisierte eigenständige Jugendarbeit muss mit der Machtergreifung wieder aufgelöst werden. Die 20 Jugendgruppen des Spessartbundes werden der Hitlerjugend angeschlossen. Damit geht für den Bund die Option Zukunft verloren. Jüdische Mitglieder werden aus den Ortsgruppen ausgeschlossen. Das Tätigkeitsfeld des Spessartbundes beschränkt sich nunmehr auf Wandern und Wegemarkierung. Bundesfest und Pollasch – wichtige Elemente der Kulturarbeit des Bundes – werden für die nationalsozialistische Propaganda missbraucht.

Der Unzeit gemäß wird als Identifikationssymbol 1934 eine Fahne des Spessartbundes geschaffen, die quasi als „Feldzeichen“ bei Aufzügen und Märschen mitgeführt und bei Festen, Gedenk- und Ehrungsveranstaltungen zentral in Szene gesetzt wird. Ihre „Weihe“ als „Bundesbanner“ erhält sie durch den „Reichswanderführer“



Pollaschfeier 1936 (Foto: Bildarchiv Eymann)



Dr. Werner auf der Pollasch-Feier, „der in tiefempfundener Weiherede auf die hohe Bedeutung dieser symbolischen Handlung hinwies“ und dessen „glanzvolle Ausführungen in einem dreifachen, stürmisch aufgenommenen Sieghell auf das deutsche Vaterland und seinen Führer“ endeten.⁶

Nach 1945 bis heute – Aufbruch, Konsolidierung und Modernisierung

Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegsjahre machten ein Vereinsleben unmöglich. 1947 sammelt der ehemalige Vorsitzende Dr. Hans Hönlein die verbliebenen Mitglieder und die Ortsgruppen zusammen, um den Spessartbund neu zu beleben. Das Vorhaben gelingt. Ab 1950 erscheint das Bundesorgan „Spessart“ wieder monatlich mit den „grünen“ bzw. heute „grauen“ Seiten „Nachrichten des Spessartbundes“. Lange noch wird der „kleine Urlaub“ im Spessart dem entsprechen, was sich viele Menschen gerade mal an Erholung leisten können. Das Thema der Naherholungsfunktion des Spessarts beschäftigt den Spessartbund inhaltlich sehr; er ist daher an der Gründung des Naturparks Spessart im Jahre 1963 führend beteiligt. Natur- und Umweltschutz und sanfter Tourismus bleiben dauerhaft Gegenstand von Positionierungen seitens des Spessartbundes.

1985 nimmt das Projekt Gestalt an, in der Geschäftsstelle eine Bibliothek für den alltäglichen Gebrauch mit Spessartliteratur einzurichten. Diese entsteht unter „low budget-Bedingungen“, wie die Korrespondenz des damaligen Hauptvorsitzenden Braun mit Städte- und Gemeindevertretungen sowie Heimat- und Geschichtsvereinen im Vereinsarchiv bezeugt. Die Bibliothek des Spessartbundes sollte in der Folgezeit eine Grundlage für die Vorbereitung von Wandertagen und Ausflügen bieten sowie bei der Erstellung von Wanderführern zum Einsatz kommen.

Schauen wir nun auf die kulturelle Welt des Spessartbundes

Der Spessartbund verfolgt mit seinem kulturellen Schaffen – wie bereits eingangs betont – von Beginn an das Ziel, allen Interessierten ein breites Verständnis, ja die Einfühlung in die Natur und Kultur des Spessarts zu ermöglichen. Dies geschieht auf vielerlei Weise: Die Einladung zum gemeinsamen Erleben der Landschaft (Wander- und Wegekultur, Aussichtstürme und Panoramen), ihre Beschreibung (Literatur, Führer, Karten, Zeitschrift „Spessart“, Liedgut), ihre Kennzeichnung mit Symbolen (Vereinsabzeichen, Wimpel und Plaketten), die Selbstvergewisserung in gemeinsamen Ritualen (Bundesfest mit Wimpelparade, Pollasch), all dies dient dem Ziel, die im Spessart vorherrschende Kultur und die sie tragende Natur einem breiten, stets willkommenen Publikum zu vermitteln und die Einzigartigkeit dieser Region kenntlich zu machen.

Die heutige Kulturarbeit im Spessartbund realisiert dieses Kulturverständnis mit einer breiten Palette von Bildungs- und Aktionsbereichen, die von der Vermittlung zu bewahrender wertvoller Kulturgüter, der Pflege und Weitergabe heimatlichen Brauchtums, der Dialekte, der spezifischen Orchester- und Liedkultur bis hin zur Gedenkkultur im Spessartbund reicht.

Im Folgenden sollen einige dieser kulturellen Wirkungsbereiche im Spessartbund exemplarisch betrachtet werden. Es sind dies die Vereinsabzeichen, die Zeitschrift „Spessart“, die Erinnerungs- und Gedenkkultur, die Wegekultur, das Theaterpiel sowie die Orchester- und Liedkultur.

Specht im Wandel

– Vereinsabzeichen als Symbol

Mit Hilfe von Symbolen kann sich der Mensch, z.B. mit Zeichen, Worten, Gesten auf die Dinge in der Welt beziehen. Symbole machen die Dinge handhabbar, indem sie diese unter gewissen Gesichtspunkten darstellen. So kann der Mensch



beispielsweise die Natur durch mathematische Symbole beschreiben oder durch dichterische Worte besingen; er kann sie malen, tanzen, in Stein hauen oder im Text beschreiben. Dabei werden die einzelnen Dinge stets in ein größeres Ganzes eingebunden, in dem ihnen eine Bedeutung zukommt. Dies macht die kulturelle Welt des Menschen aus.

Bereits mit dem Vereinsabzeichen der Spessartfreunde Aschaffenburg von 1880 war das Grundschema des späteren Bundesabzeichens „Specht mit Laub bzw. Baum“ geschaffen: „je ein Buchen- und Eichenzweig, in deren Zwiesel ein Specht – vulgo Baumhackel – das weisheitsvolle Haupt nachdenklich zur Erde senkt. Der alte Name des Spessarts – der „Spechtshardt“ des Nibelungenliedes – und seine Eigenschaft als die eines vorherrschenden Laubholzwaldes wiesen mit ziemlicher Deutlichkeit auf die Wahl gerade dieses Vereinszeichens, das in seiner geschmackvollen Ausführung allgemein Beifall fand.“ (AZ vom 27.07.1880)

Im Spessart ist es eine Naturerfahrung des Menschen gewesen, den Specht als Akteur in seiner natürlichen Umgebung als denjenigen, „der die Waldestrommel schlägt“ (so im Bundeslied), zu erfahren. Der Specht in Verbindung mit Wald, Baum, Laub ist als das „typische“ Zeichen für den Erfahrungsraum „Spessart“ wahrgenommen und als solches zum Symbol des Spessarts abstrahiert worden. Leicht identifizierten sich die Mitglieder von Spessartvereinen, Ortsgruppen und später des Dachverbandes mit dem Wappentier und bezeichnen sich als „Spechte“. Ebenso werden die jungen Leute als „Jungspechte“ beschrieben.

Das jeweils zur Identifikation genutzte Abzeichen bzw. Logo ist dabei einem inhaltlichen wie graphischen Wandel unterzogen, dem hier anhand einiger Beispiele nachgegangen werden soll. Betrachtet man das Abzeichen der „Spessartfreunde“ Aschaffenburg von 1888, so erscheint es heraldisch zusammengesetzt, stilistisch dem



Abzeichen der Spessartfreunde“ Aschaffenburg von 1888



Abzeichen der „Hochspessartfreunde Rothenbuch“ von 1897



Abzeichen der „Hochspessartfreunde Rothenbuch“ von 1997



Abzeichen des Spessartbundes e.V. von 1927

Abzeichen des Spessartbundes e.V. von 2010





strengen Historismus verhaftet: ein Buchen- und ein Eichenzweig werden durch ein Band mit Schleife zusammengebunden; der Specht hat nach rechts gewandt zwischen den Zweigen auf der Schleife Platz genommen.

Bereits Anklänge des Jugendstils lässt das naturhaft aufgefasste Vereinsabzeichen der „Hochspessartfreunde Rothenbuch“ von 1897 erahnen: Der Specht ist in seinem natürlichen Raum, an einem Buchenstamm, der einen frischen Seitentrieb aufweist, umgeben von Laub abgebildet. Das Bildfeld ist abgegrenzt durch eine Rahmung mit Schriftfeldern. Das graphisch in klarer Linieneinführung gezeichnete Abzeichen erhält in der neuen Fassung von 1997 eine Aufweichung der strengen Formen hin zum lieblichen Realismus.⁷ Mit dem Vereinsabzeichen von 1927 wechselt der Specht die Seite. Fortan schaut er dem nach Sehkonvention von links nach rechts blickenden Betrachter entgegen. Der Schriftzug wird zum Baum, dessen Stamm durch zwei stilisierte S-Runen gebildet wird, an die sich der Vogel klammert. Der neuerworbene Rechtsstatus als „eingetragener Verein“ wird in das Kreisfeld durch die Abkürzung e.V. abgebildet. Das neue Vereinsabzeichen von 2010 ist bunt – bunt und vielfältig wie der moderne Spessartbund. Das Gerüst stellt nach wie vor der Schriftzug „Spessartbund“ dar, der auf die im Nationalsozialismus zum Senden von „Blut- und Bodenideologie“ missbrauchten Runen verzichtet. Der moderne, unmissverständlich klar lesbare Schriftzug bietet somit dem Specht ein Angebot, sich anzuhängen.

Panoramen und Perspektiven – die Kultur der „schönen Aussicht“

Zu den frühen Maßnahmen der zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch jungen Wandervereine gehören nicht nur die Herstellung von Wanderwegen und deren Markierung. Man will vielmehr die Blicke erheben und Panoramen erfahrbar machen, die Besonderheit und Schönheit der Kulturland-

schaft Spessart erschließen.

Bewegt von der Romantik ist für die Träger der Wanderkultur das Leben „Gestaltenfülle, Erfindungsreichtum, ein Ozean der Möglichkeiten, so unabsehbar, so abenteuerlich, daß wir kein Jenseits mehr brauchen. Das Diesseits bietet uns genug. Leben ist Aufbruch zu fernen Ufern und doch zugleich das ganz Nahe, die eigene gestaltfordernde Lebendigkeit.“⁸

Die „schöne Aussicht“ wird zum Medium der Kontemplation. Um die Wandernden daran Anteil haben zu lassen, entstehen an vielen schönen Orten im Spessart Aussichtspunkte und Aussichtstürme. So weihte 1880 der Freigerichter Bund einen Aussichtsturm auf dem 437 m hohen Hahnenkamm zu Ehren des bayerischen Königs Ludwig I. Dem Ludwigsturm sollte 1897 als Gemeinschaftsprojekt der „Touristenvereine von Hanau, Großauheim und des Freigerichts“ ein Unterkunftshaus folgen, für dessen Bau auch die „Spessartfreunde Aschaffenburg“ eine namhafte Summe beisteuerten. Daher will man bei dessen Eröffnung am 22. August auch entsprechend auftreten: „Bei der sehr regen Beteiligung, welche aus weitem Umkreis des Hahnenkamms sicher zu erwarten steht, darf eine starke Vertretung des hiesigen Spessartvereins nicht fehlen, handelt es sich doch darum, ein Fest mitzubegehen, das die Verschönerung eines hervorragenden Aussichtspunktes des Spessarts zur Grundlage hat.“ Daher bricht man Sonntagmittag gemeinsam von Aschaffenburg auf: „Der äußerst lohnende, nicht beschwerliche Weg führt von Kleinostheim durch die Rückersbacher Schlucht und dann auf der Höhe ohne besondere Steigung weiter zum Ludwigsturm. Die Rückkunft Abends soll mit der Bahn ab Kahl oder Dettingen erfolgen.“ Schließlich wird nicht vergessen, auch die Damen in galanter Form zur Teilnahme zu animieren: „Die schöne Tour, die im Hinweg mit Rast in Rückersbach knapp 3 Stunden, im Heimweg nach mehr-



*Hahnenkammhaus mit Ludwigsturm bei der Wiedereröffnung am 7. August 1949
(Foto: Fritz Geist, Main-Echo, Spessart Bildarchiv)*

stündiger Rast 1 ½ - 2 Stunden erfordert, dürfte auch den bewährten Spessartfreundinnen, welche in diesem Jahre an jedem Ausflug in stattlicher Anzahl sich beteiligen, wieder Gelegenheit zur Teilnahme bieten“.⁹

Oft musste aus Geldmangel die günstigere Form der Aussichtstürme und Plattformen aus Holzkonstruktion genügen, um den Wandernden den Genuss der „schönen Aussicht“ zu ermöglichen. Auch Plätze an Punkten, die ein besonderes Panorama bieten, werden angelegt. Ein Beispiel hierfür stellt der Platz dar, an dem 1927 das Pollasch-Areal gestaltet wurde. Hierfür hatte man bei Heigenbrücken die Abraumhalde eines aufgelassenen Sandsteinbruchs des ausgehenden 18. Jahrhunderts ausgeschaut, an der man zentral das Ehrenmal zum Gedenken an die im Ersten Weltkrieg Gefallenen der Hochspessartfreunde Rothenbuch platzierte. Der wildromantische Steinbruch bildete die Hintergrundkulisse für das Monument, vor dem sich zum Hang hin eine Aussichtsterrasse, von der man mit uneingeschränkter Sicht ein atemberaubendes Panorama über das Laufachtal bis weit in die Mainebene hinein genießen konnte.¹⁰

Bei der Sanierung des Pollasch im Jahr 2009 wurde der Platz neu gestaltet: die 1934 errichtete, nach dem Oberförster Christian Wodianka

benannte Schutzhütte, wurde von der einen Straßenseite der St 2317 auf die gegenüberliegende Seite versetzt, damit sie wieder wie ursprünglich als Bestandteil eines Ensembles zusammen mit dem Denkmal und Aussichtspunkt empfunden werden kann. Seit Sommer 2012 kommentiert eine Informationstafel das Panorama.

Steinerne Türme entstehen aber auch noch in den 1930er Jahren. So wird durch den Spessartbund 1937 zum Andenken des 1932 verstorbenen Gymnasialprofessors Ludwig Keller ein Turm auf der 521 m hohen Geishöhe bei Oberwintersbach/Damm bach errichtet – dem höchsten bewohnten Ort des Spessarts. Der 1873 in Lohr geborene Lehrer am humanistischen Gymnasium in Aschaffenburg und Vorsitzende des Spessartbundes hatte große Verehrung genossen, was die Nachrufe auf seinen Tod am 1. Januar 1932 zum Ausdruck bringen, in denen von „Spessart-Keller“, „unser Keller“ und „der Spessartbund hat seinen Vater an Professor Keller verloren“ die Rede ist.¹¹ Heute treffen am Ludwig-Keller-Turm vier markierte Wanderrouten des Spessartbundes zusammen. Wer seine 60 Stufen hinauf zur Aussichtsplattform steigt, der wird noch immer mit einem atemberaubenden Rundblick über Spessart, Odenwald und Taunus belohnt.

1938 lässt der Spessartbund einen Aussichtsturm auf dem 343 m hohen Stengerts bei Schweinheim bauen, der mit seinen ambitionierten 22 m Höhe dem Reichspräsidenten zur Ehre gereicht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird der Hindenburgturm in Dr.-Hönleinturm umbenannt – nach dem verdienten Vorsitzenden des Spessartbundes Dr. Hans Hönlein. Dieser war außer seinem Verdienst um den Spessartbund auch als Heimatforscher in Aschaffenburg anerkannt, wo bis heute seine Spessart-Bibliothek und Sammlung zum Bestandteil der Landeskundlichen Bibliothek im Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg zählt. Die einstmals gewährte Rundumsicht des Hönleinturmes auf die Spessartlandschaft ist im Laufe der



Zeit durch den Wuchs umgebender Bäume verloren gegangen.

Die wegen ihrer „schönen Aussicht“ als Ausflugs- und Wanderziel beliebten Türme stellen zugleich durch ihre Eigenhöhe und Platzierung auf Berg- rücken und Anhöhen markante Geländemarkie- rungen dar, wodurch sie zum idealen Medium einer Erinnerungskultur werden. Ausflug, Erhe- bung über das Land und Genuss der Aussicht verschmelzen mit der Erinnerung an eine mit der Namensgebung geehrte Person.

Die Zeitschrift „Spessart“

Älter als die Gründung des Spessartbundes ist die Zeitschrift „Spessart“. Sanitätsrat Dr. Richard Wehsarg aus Eschau hatte 1906 den Vorläufer der bis heute bestehenden Monatsschrift „Spes- sart“ zur Tourismusförderung in der wirtschaftlich schwachen Region ins Leben gerufen und als de- ren erster Schriftleiter fungiert – Dr. Karl Kihn trat als Mitbegründer in Erscheinung; den Druck des Blattes übernahm die Wailandt'sche Druckerei Aschaffenburg.

Der „Spessart“ wird im Laufe der Zeit zum Be- gleiter der Vereinsarbeit, zum „Organ des Spes- sartbundes“, zur „getreuen Chronik aller wichti- gen Ereignisse, die den Bund betreffen“. Auch die Hochspessartfreunde Rothenbuch hatten ein Mit- teilungsblatt ihres Vereins mit Namen „Spessart“ 1906 ins Leben gerufen, das ebenfalls als ein Vorläufer der heutigen Bundeszeitschrift anzu- sprechen ist.¹² Wahrscheinlich wegen dieser ge- meinsamen Wurzeln unterstützten die Hochspes- sartfreunde Rothenbuch immer wieder monetär als auch ideell das Zeitungsprojekt in schwierigen Phasen.

Nach Unterbrechungen erscheint der „Spessart“ ab 1924 in der Folgezeit kontinuierlich in Aschaf- fenburg, bis die Nationalsozialisten die Zeitung 1935 gleichschalten und sie auf Betreiben des Gauleiters von Mainfranken, Dr. Otto Hellmuth, unter dem Titel „Mainfranken – Illustrierte Mo-



Titel des „Spessart“ von 1906

natsschrift für Spessart, Odenwald, Rhön und Steigerwald, Amtliche Verkehrszeitschrift Main- frankens, Organ des Spessartbundes“ für ihre Propagandazwecke missbrauchen.¹³

Die Frankfurter Hochspessartfreunde übernah- men den „Spessart“ der alten Form in eigener Re- gie und nutzen ihn für ihre Belange bis 1943. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre von 1942 bis 1949 erforderten schließlich eine Zwangspause für das Zeitungsprojekt.

Enthusiastisch ist die Freude Dr. Hans Hönleins, mit der er das Wiedererscheinen 1950 kommentiert: „Unsere alte Heimat-Zeitschrift kommt wieder – und nicht nur das, sie erscheint wieder unter ihrem alten Namen, einem Namen, der uns allen ans Herz ge- wachsen ist und der in sich enthält, um was es hier ausschließlich geht. Wir begrüßen die erste Wieder- geburtsnummer des ‚Spessart‘ mit dem herzlichsten ‚Frisch auf!‘ und wollen ihn nimmer missen.“¹⁴ Von Anfang an fungierte der „Spessart“ als Infor-



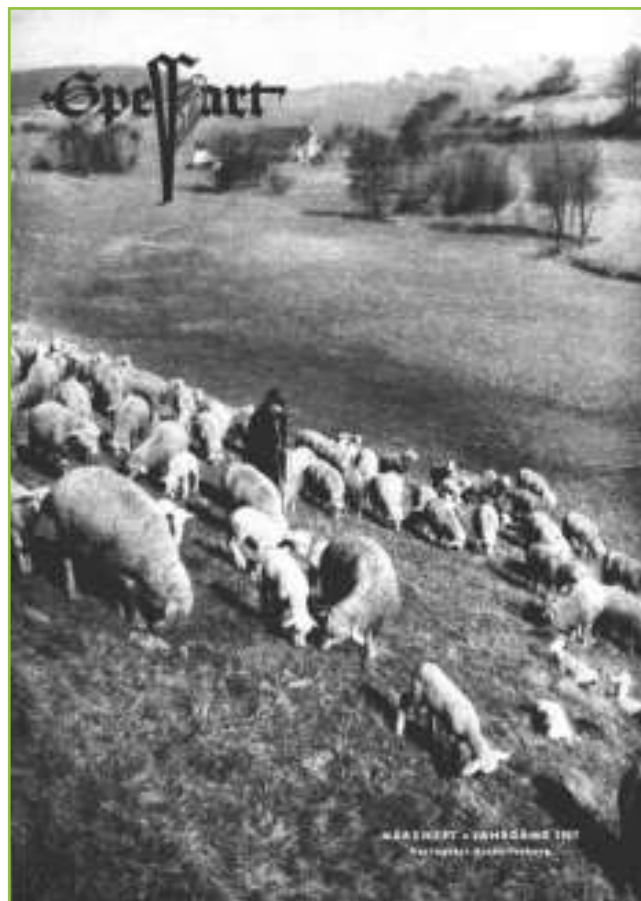
mationsblatt für Bekanntmachungen des Verbandes und der Ortsgruppen sowie zur Verbreitung von Standortbestimmungen und richtungweisenden Impulsen für die Vereinskultur. Damit ist die Monatsschrift zugleich eine der Quellen, um die Vereinskultur und Kulturpolitik des Spessartbundes zu untersuchen.

Exemplarisch für einen aufrüttelnden Appell an verbliebene und künftige Mitglieder stellt der Aufmacher von Juni 1950 dar, mit dem sich nach kriegsbedingter Unterbrechung und den Jahren des nationalsozialistischen Vereinsmissbrauchs der „Spessart“ wieder zurückmeldet. Mit „der Spessart ruft“ überschreibt Georg Keimel seinen manifestartigen Aufruf, den er nicht nur an bisherige Mitstreiter richtet: „Der Spessartbund lebt noch! Er lebt neu auf, gewinnt Boden und wächst! Viele Wandergruppen sind es schon wieder, die alter Tradition begeistert folgend, oder neugegründet, von jugendlichem Schwung getrieben, ihre Wanderungen vorausschauend planen, gründlich erkunden und vorbereiten, die ihren Gesinnungskreis hinausführen in die liebliche Waldlandschaft des Spessarts, die ihren Mitgliedern und Freunden Ruhe, Erfrischung und Erholung verschaffen, die ihre Heimat wandernd kennen lernen, die sich um Geschichte, Kultur und Leben dieses Heimatgebietes kümmern, die stolz sind auf das in regelmäßiger Beteiligung erworbene Wanderabzeichen und die sich im altüberkommenen Bundesabzeichen, dem hämmernden Specht, immer wieder an ihre beglückende Aufgabe erinnern. (...) All ihr strebenden und schaffenden Verkehrs-, Kultur- und Heimatvereine, Sing-, Spiel-, Tanz-, Trachten- und Theatergruppen im ganzen Spessartgebiet, schließt eure fertige Gemeinschaft an; bildet mit uns eine glückhafte Arbeitsgemeinschaft, in der eines das andere stützt und in der wir alle gemeinsam dienen unserer Heimat und den Menschen, die sie umfaßt!“¹⁵

Von 1950 bis 1977 war Schriftleiter Bernd Opel

verantwortlich für das Blatt. Ab 1977 übernahmen Ernst Pfeiffer und Viktor Zeilinger die Schriftleitung. Das Blatt wurde modernisiert und redaktionell neu ausgerichtet. In den historischen Artikeln wurde nicht länger nur Herrschaftsgeschichte thematisiert, sondern zunehmend auch die der „kleinen Leute“.

Im April 1980 änderte sich wieder das Erscheinungsbild. Nach 30 Jahren in Schwarzweiß wurde jetzt ein grüner Schmuckbalken am oberen und unteren Rand des Titels eingeführt. Im September 1995 erscheint als erster farbiger Titel eine Luftaufnahme von Aschaffenburg; 1998 wird das gesamte Heft im Vierfarbdruck aufgemacht. Der Eigentümer des Main-Echo Verlags Klaus Eymann führte als Schriftleiter von 2001 bis Dezember 2011 die Redaktion des Heftes, das auf 32 Seiten Beiträge zur Heimat- und Kulturgeschichte, Naturkunde und Geologie präsentiert. Die Beilage „Nachrichten des Spessartbundes“ in der



Titel des „Spessart“ von März 1957



Heftmitte ist den Bekanntmachungen des Vereins vorbehalten. Seit Januar 2012 ist Jürgen Schreiner für den redaktionellen Teil verantwortlich.

2006 konnte der „Spessart“, der seit 1950 im Main-Echo-Verlag Aschaffenburg erscheint, mit bislang über 900 erschienenen Heften und über 7.000 Beiträgen stolz sein 100-jähriges Jubiläum begehen. Mit einer Auflage von rund 5.000 Exemplaren, von denen 3.200 Exemplare an langjährige Abonnenten gehen, stellt der „Spessart“ ein gutes Stück in langer Tradition stehender, kontinuierlicher Heimatkultur dar. In nunmehr 106 Jahren ist der „Spessart“ von der „Monatsschrift der Interessen des Gesamtspessart-Gebietes und der Spessartfreunde“ von 1906 zur Heimatkultur für die Zukunft mitgestaltenden „Monatszeitschrift für die Kulturlandschaft Spessart“ geworden.

Damit bietet der „Spessart“ einen unersetzlichen Anker für alle an der Kulturlandschaft Spessart interessierten Menschen, den die „Spechte“ traditionsgemäß als Nachrichtenblatt sowohl des Bundes als auch der Ortsgruppen nutzen.

Vereinsintern hat der Spessartbund seit 2009 darüber hinaus seine eigene Mitgliederzeitschrift, den „SpessartBundSpecht“, in dem „Aktuelles, Wissenswertes und Unterhaltsames aus den Fachbereichen, Landesverbänden, den Gauen und Ortsgruppen“ veröffentlicht wird.

Gedenkkultur im Wandel – der Pollasch

Als stark ausgeprägt kann man die im Spessartbund gepflegte Gedenkkultur bezeichnen, mit der kollektiv an die verstorbenen Vereinsmitglieder erinnert wird. Immer am 2. Sonntag des Oktobers, wenn zum Jahresende die Tage kürzer und dunkler werden, dann nimmt man sich die Zeit, sich umzuwenden zu dem, was gewesen ist, und gemeinschaftlich derjenigen zu gedenken, die gegangen sind. Dies geschieht in einem festen ritualisierten Ablauf am Pollasch bei Heigenbrücken, bei dem die Mitglieder der einzelnen Ortsgruppen in Scharen in die Natur kommen, um als

Gemeinschaft den Toten des Spessartbundes die Ehre zu erweisen. Damit reiht man sich jedes Jahr in die lange Tradition des Totengedenkens ein, das seit 1927 den Pollasch, einen speziell dafür gestalteten Platz mit der an eine monumentale Urne erinnernde Skulptur im Zentrum, als Ort der Erinnerung und des Gedenkens hat.

Dabei ist der Pollasch ebenso wenig „von ungefähr“ entstanden, wie das Ritual, hier zusammenzukommen und als Gemeinschaft den Verstorbenen zu gedenken.

Der Mensch, durch sein Wissen um den Tod aus den Ordnungen der Natur herausgefallen, hat sich eine künstliche Welt erschaffen, in der er leben kann. Aus dem Wissen um den eigenen Tod haben wir uns eine Gegenwelt geschaffen – die Kultur. Das Kontinuum des sozialen Gedächtnisses, in dem sich die fortschreitende Gegenwart nach Maßgabe ihrer Werte, Ziele und sozialen Rahmenbedingungen ihre Vergangenheit (er)findet und zu ihr in Beziehung setzt, erleidet durch den Tod einen Bruch, eine Störung, die sich bis zum Trauma steigern kann und jedes einfache „Weitermachen“ unmöglich macht.

Hier setzen die Toten- und Trauerriten an. Sie geben der Zäsur einen Ausdruck und überlassen die Verarbeitung der eingetretenen Veränderung nicht der bloßen Zeit, „die alle Wunden



Stimmungsvolle Aufnahme vom Pollasch-Denkmal (Foto Schäfer, Lohr. Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, Sammlung Spessartbund. 1930er Jahre)



heilt“, sondern sie formen auch kulturell einen Heilungsprozess. Dabei nimmt der Tod die Gegenwart in die Pflicht. Jede Generation tritt das Erbe einer vorangegangenen Generation an. Die Toten leben in uns, wir mit den Toten weiter, und es kommt darauf an, welche – gerade auch rituellen – Ausdrucksformen eine Kultur bereitzustellen vermag, um dieser Symbiose kulturelle Gestalt zu geben.

Das Totengedenken des Spessartbundes erfüllt diese Voraussetzungen im besten Sinne: Im schönen Spessart, wie in einem „Heiligen Hain“ aus Urväterzeiten und quasi im Schoß von „Mutter Natur“, gedachte man sehr individuell 1927 anfänglich den 140 Mitgliedern der Frankfurter Ortsgruppe „Hochspessartfreunde Rothenbuch“, die im Ersten Weltkrieg gefallen waren. Man wählte dafür damals als Denkmal kein sonst zeitgemäßes „Eisernes Kreuz“, keinen „Reichsadler“. Den Begründern dieser Gedenkkultur ging es nicht um Kriegsverherrlichung. Dem offenen Geist der Spessartbundbewegung entsprechend wählte man – nicht ohne Kritik der Genehmigungsbehörde – eine im damaligen „modernen“ Stil vom Frankfurter Wanderfreund Willi Salzmann gestaltete und vom Heigenbrückener Steinmetz Georg Lippert aus lokalem Buntsandstein ausgeführte Urne. Ein klares, hartes und sehr starkes Symbol, wodurch ohne Umschweife symbolisch die Asche der toten Mitglieder präsent ist und bei der Zusammenkunft von den lebenden Mitgliedern umringt wird. Paul Rupprecht, Mitglied der Frankfurter Hochspessartfreunde Rothenbuch, brachte das Ritual am damals neu geschaffenen Ort für die Erinnerungskultur in seinem zur Einweihung verfassten Gedicht deutlich zum Ausdruck. In einer der vielen Strophen heißt es: „So oft wir diesen Platz betreten, soll unser Denken bei Euch sein, ein Vaterunser wollen wir beten für Euch, die nicht mehr in den Reihen.“

Schnell wurde aus der Gedenkstätte der Frankfurter Hochspessartfreunde Rothenbuch die

der Toten des Spessartbundes. 1934 übernahm Oberforstverwalter Christian Wodianka mit einer Helfergruppe aus Heigenbrücken die Betreuung der Anlage – heute kümmert sich der Gau Aschafftal um den Platz. Das Areal wurde vergrößert, um der stetig wachsenden Zahl der Teilnehmer Rechnung zu tragen, und es wurde eine Schutzhütte gebaut, die bei der Pollaschfeier 1934 nach Wodianka benannt wurde.

Im Jahr 1939 findet die vorerst letzte Gedenkfeier am Pollasch statt. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging von Willy Windisch der Impuls aus, das rituelle Zusammentreffen am Pollasch zur Totenehrung wieder als eine der Hauptveranstaltungen des Spessartbundes neben dem Bundesfest aufleben zu lassen. So lesen wir, dass am 1. Oktober 1949 eine Gedenkfeier am Pollasch stattfand, bei der die Musikanten des Haibacher Wandervereins das „Lied vom guten Kameraden“ spielten und es nach der Schlussrede des Bundesvorsitzenden Windisch „mit Marschmusik zurück nach Heigenbrücken zur Kerb“ ging.¹⁶

Heute ist ein militärischer Kontext nicht mehr gegeben. Der Pollasch steht neutral für ein Totengedenken der verstorbenen Bundesmitglieder, von denen die Namen der im laufenden Jahr Gestorbenen laut verlesen werden.

Und so steht man der Tradition gemäß einmal im Jahr gemeinsam um das Ehrenmal, um sich der Weggefährterinnen und -gefährten, die vorausgegangen sind, zu erinnern.

Die gemeinsame Erinnerung nach den als spezifische Gedenkkultur geschaffenen Ritualen am eigens gestalteten Platz mit dem kraftvollem Symbol der Urne im Zentrum dient einem wichtigen Zweck: als Gemeinschaft gestärkt durch das kollektive Erinnern nach dem traditionsgemäßen Ritual am Pollasch hervorzugehen mit Stolz und neuer Freude an die Gestaltung der zukünftigen Arbeit im und für den Spessartbund.



Pollaschfeier 2011 (Foto: Doris Pfaff)

Erinnerungskultur im Wandel – der Dr. Karl Kihn-Platz

Von der Gedenkkultur, wie sie am Pollasch gepflegt wird und in deren Zentrum die Ehre der Toten steht, ist die Erinnerungskultur um die sogenannten „Spessartväter“, die die Entstehung und Ausprägung des Spessartbundes vorangetrieben hatten, abzusetzen. In ihrem Schaffen herausragende Persönlichkeiten wie der zum Gründerkreis gehörende Dr. Karl Kihn, der bis 1925 die Spessartfreunde Aschaffenburg angeführt hatte, wie der während der Weimarer Republik als Vorsitzender agierende Studienprofessor Ludwig Keller oder die Führungsfigur Dr. Hans Hönlein, der von den Nationalsozialisten auf die Stellvertreterposition zurückversetzt worden war und nach dem Zweiten Weltkrieg 1947 zur Restitution des Bundes aufgerufen hatte, erfahren spezielle Formen der Ehrung durch die Ortsgruppen und den Dachverein.

Waren es im Falle von Keller und Hönlein die als Landschaftsmarke ins Auge springenden Aussichtstürme, die durch Benennung mit dem Namen der beiden „Spessartväter“ zum Keller-Turm und zum Hönlein-Turm wurden und so deren Verehrung ausdrückten, wurde bei Dr. Karl Kihn anders verfahren, um an seine Verdienste zu erinnern.

Karl Kihn war bereits zu Lebzeiten als Mitbegrün-

der des Freigerichter Bundes, als Gründungsvater des Spessartbundes und als Heimatforscher zu einer Legende geworden, hatte den ersten Wanderführer der Region verfasst, die Zeitschrift „Spessart“ und den Aschaffener Geschichtsverein mitgegründet, sowie die Ortsgruppe der Spessartfreunde Aschaffenburg bis 1925 angeführt. Sein besonderes Interesse galt der Erforschung der historischen Verkehrswege im Spessart. So verfasste er zu den beiden Hauptverkehrsachsen Eselsweg und Birkenhainer Straße mehrere Publikationen, weshalb gerade dieser Leidenschaft die Spessartfreunde Aschaffenburg Tribut zollten, als sie Kihn an der Kreuzung beider Routen im Wald bei Wiesen einen Platz widmeten.

In seinem Beisein wurde am 14. August 1932 der Platz der Öffentlichkeit übergeben. An einem Baum hatte man eine Kupfertafel angebracht mit



Dr. Karl Kihn mit 2 Spessartfreunden vor der ihm zu Ehren angebrachten Kupfertafel
(Foto: Main-Echo, Spessart Bildarchiv)



der vom Vereinsabzeichen des Spessartbundes bekrönten Inschrift: „Dr. Karl-Kihn-Platz. Dem Spessartfreund u. Spessarthistoriker San.-Rat Dr. Karl Kihn, Aschaffenburg, in Verehrung u. Dankbarkeit gewidmet.“ Nach Kihns Tod wurde 1934 an dem nach ihm benannten Platz ein sandsteinernes Ehrenmal errichtet, an dem die zitierte Kupfertafel angebracht wurde.

Obwohl sich die heutige Landesgrenze zwischen Bayern und Hessen mitten durch den Dr.-Karl-Kihn-Platz zieht, gelang 2012 – 80 Jahre nach seiner Erschaffung – die geglückte Sanierung. Diese sollte zum richtungsweisenden, grenzübergreifenden Zusammenspiel von hessischen und bayerischen Forstbetrieben, Wiesener Arbeitsgruppe und Spessartbund werden.

Dabei wurde auch die Gedenktafel am Ehrenmal erneuert. Als 80-jährige „Zeitzeugin“ – noch dazu aus wertvollem Kupfer in aufwendigster Treibarbeit gearbeitet – war sie zu kostbar geworden und damit reif für eine museale Verwendung. Im Rahmen einer Ausstellung über die Geschichte des Spessartbundes wird sie viele Geschichten zu erzählen haben.

Die Entscheidung für eine neue Tafel wurde nicht leichtfertig getroffen: Schrift und Text sollten so klar wie möglich und unmissverständlich ausfallen; die Tafel sollte eingedenk der Tradition in die Zukunft weisen. Die neue Tafel aus Messing weist daher nun bekrönt von altem und neuem Vereinsabzeichen des Spessartbundes die Inschrift auf: „Dr. Karl-Kihn-Platz. Dem Spessartfreund und Spessarthistoriker Sanitätsrat Dr. Karl Kihn gewidmet.“

Durch das Zusammenspiel von Platzgestaltung mit Ruhebänk, Ehrenmal mit Tafel und einer Informationstafel zu Historie der Wegekreuzung, zu Kihn, seinem Bezug zum Spessartbund und der Geschichte seines Platzes kann künftig der Dr. Karl-Kihn-Platz als geschichtsträchtiger, traditionsreicher, aber lebendig erhaltener Ort erfahren werden. Hier ist es möglich, Geschichte

als Bereicherung zu erleben, aus der man Kraft schöpfen kann für die Zukunft. Damit ist 2012 am Dr. Karl-Kihn-Platz „ein richtungsweisendes Ehrenmal“ entstanden.¹⁷

Wegekultur – Spessartbund-Ortsgruppen gestalten Kulturwege

Die Europäischen Kulturwanderwege gehen auf das EU-Projekt „European Cultural Paths“ und das Folgeprojekt „Pathways to Cultural Landscapes“ zurück, an denen sich das Archäologische Spessart-Projekt beteiligte. In Kooperation u.a. mit dem Spessartbund entstehen seitdem unter der Bezeichnung „Europäische Kulturwege“ immer mehr Themenwanderungen zur Kulturlandschaft Spessart. Von den im Jahr 2012 bestehenden 87 Europäischen Kulturwegen wurden in Kooperation mit dem Archäologischen Spessart-Projekt zahlreiche Routen von Ortsgruppen des Spessartbundes gestaltet – die erste im Jahr 2001 in Bischbrunn unter der Regie von Norbert Köhler.



Die neue Tafel am Dr. Karl Kihn-Platz wurde im September 2012 enthüllt. (Foto: Doris Pfaff)

An der Entstehung und Betreuung von Kulturwegen waren in der jüngeren Vergangenheit vor allem die Ortsgruppen Wanderfreunde 1922 Damm, Wanderfreunde Schönbusch, Gesellschaftsklub „Fidelio“ Schweinheim, Gesellschaftsverein 1921



Glattbach, „Nöthig“ Großostheim, Heimat-, Natur- und Wanderverein Heigenbrücken, Waldeslust Laufach, „Eichkätzchen“ Weibersbrunn, Verein für Heimat, Geschichte und Kultur Gailbach, Spessartfreunde Volkersbrunn, Kulturverein Flörsbachtal, Wanderverein Heimatfreunde Wiesthal, „Spechte der Maßkanne“ Neuenbuch, Wanderverein Schollbrunn, Spessartbund Gelnhausen, Frisch-Auf Eschau, Spessartbund Obernburg, „Elsava“ Sommerau, Wanderfreunde Edelweiß Seligenstadt und der Arbeitskreis Denkmal- und Geschichtspflege Helmstadt beteiligt.

Der Entstehungsprozess von Kulturwegen gab vielen Vereinsmitgliedern Impulse, sich mit der eigenen Geschichte zu befassen, nach Bild- und Textmaterial zu suchen, Bildstöcke, Bodendenkmale oder Naturschutzgebiete in das Rampenlicht zu rücken. Traditionelle Plätze des Spessartbundes konnten mit einer Info-Tafel ausgestattet werden und wecken so das Interesse der breiten Öffentlichkeit, wie am Pollasch (2002), am Ludwigsturm auf dem Hahnenkamm (2004), dem Kellerturm auf der Geishöhe (2006) oder am Dr.-Karl-Kihn-Platz (2012). Auch auf Wanderheime konnte hingewiesen werden, so unter anderem in Kahl, Obernau, Schöllkrippen, Gondsroth und Bischbrunn u.v.m. Die Pflege identitätsstiftender Orte, deren Hervorhebung durch die materialen Insignien des



Zur Eröffnung des Kulturweges Schöllkrippen 2 im Jahre 2010 spielte die Ortsgruppe eine historische Szene aus der Vereinsgeschichte nach.

Kulturwanderweges – die Aufbereitung und Präsentation historischen und kulturellen Wissens in Form von Ausstellungstafeln – ist ein wichtiger Baustein für die Zukunft der Vereine, die in einer sich wandelnden und von Globalisierung geprägten Gesellschaft den Wert der eigenen Kultur und Heimat vermitteln können.

Theaterkultur

In weit größerem Maße als heute spielte in der Gründerzeit des Spessartbundes wie auch in den nachfolgenden Dekaden das Theater, ob als Laienspiel, Kleinkunst oder auch auf großer Bühne, eine gewichtige Rolle in der Volkskultur. Szenische Darstellungen als Träger von Information und Politik, Brauchtum und Volksfrömmigkeit, aber auch zur Belustigung und Unterhaltung waren weit verbreitet im Vereins- und Gemeindeleben – vor allem bis 1933 und in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine ganze Reihe von Ortsgruppen des Spessartbundes setzten Akzente gleichwertig auf Wandern und Theaterpiel. Einer dieser Wandervereine war „Fidelio“ Schweinheim. Theater wurde seit 1919 regelmäßig und meist im Winter gespielt, wobei man den Erlös wohltätigen Zwecken zur Verfügung stellte. In der Weimarer Republik verstärkten sich diese Aktivitäten, weil ein Großteil der Bevölkerung inzwischen arbeitslos geworden war. Nach den jahrelangen Erfahrungen wagte man sich 1931 an die „Passio Christi“, um damit den Schritt zum Schauspiel zu schaffen.

Da traf es sich gut, dass die Schweinheimer Turnhalle mit Platz für 1.000 Personen zu diesem Zeitpunkt fertig gestellt wurde.

Der Erfolg war überwältigend. Bereits 1931 sahen insgesamt 12.000 Besucher in zehn Vorstellungen das Stück. Es entwickelte sich zu einem Passionsspiel von überregionaler Bedeutung. Wegen des enormen Aufwandes konnten die Spiele nicht jährlich wiederholt werden. Daher fand die nächs-



Überregionale Bedeutung erlangten die „Spessarter Passionsspiele“, aufgeführt von dem Schweinheimer Wanderverein „Fidelio“ zwischen 1931 und 1957.

te Aufführung erst 1934 statt. Bedingt durch die kirchenfeindliche Haltung der Nationalsozialisten konnte an eine Neuauflage der Passionsspiele erst nach dem Zweiten Weltkrieg wieder gedacht werden. Unter schwierigen Umständen gelang 1949 der Wiedereinstieg. 1951 wurde die Veranstaltung in „Spessarter Passionsspiele“ umbenannt. Letztmals aufgeführt wurde das Passionsspiel 1957. Geplant war nun ein vierjähriger Rhythmus. Die logistischen Herausforderungen waren jedoch so enorm, dass sich der Verein Fidelio mit der Organisation überfordert sah.

Ein Legendenspiel über die Passion richtete 1948 auch der Haibacher Wanderverein aus. In den Chroniken der Ortsgruppen finden sich vielfach Hinweise auf Theateraufführungen: so bei den Natur- und Wanderfreunden Rottenberg, die sich mit großem Erfolg zwischen 1949 und 1955 dem Laienspiel widmen, oder dem Wanderverein Edelweiß Seligenstadt. In Kinder- und Jugendgruppen sorgte das Einüben von Sketchen und Märchenspielen – wie in den 1970er Jahren bei den Hochspessartfreunden in Frankfurt – für Abwechslung.

Lied- und Orchesterkultur

„O Täler weit, o Höhen, o schöner, grüner Wald, du meiner Lust und Wehen andächtiger Auf-

enthalt! Da draußen, stets betrogen, saust die geschäft'ge Welt; schlag noch einmal die Bogen um mich, du grünes Zelt!“

Die erste Strophe des von Mendelssohn vertonten Gedichts „Abschied“ von Joseph von Eichendorff – eines der berühmtesten deutschen Wanderlieder – beschreibt wie kein anderes die Werte und Hoffnungen, die die Begründer der Wanderbewegung mit Natur und Wald verbanden: sie suchten jenseits der Städte mit ihrer funktionalen hektisch-monetären Ausrichtung Besinnung, Reinheit und Wahrheit im Wald, um sich zu erholen und zu sich zu finden. Als sich schließlich auch in der Region Spessart die ersten Wandergruppen bildeten, nutzte



Szene aus einer Theateraufführung des Seligenstädter Wandervereins (1948)



man gern das Medium Musik, um diesen Werten Ausdruck zu verleihen, sie zu transportieren und schließlich weiterzugeben. So gehörte von Beginn an zum Wandern, zur Rast und geselligem Beisammensein das Singen und Musizieren. Aus den Reihen der Spessartbundmitglieder entstehen sogar eigene Kompositionen und Interpretationen. Vor allem ist Georg Keimel einer der großen Lied- und Textschöpfer des Spessartbundes, von dem „Spessart-Siedler“ und „Spessartbundeslied“ noch einer genaueren Betrachtung unterzogen werden sollen, die der Musikwissenschaftler und Chorleiter Matthias Schmitt M.A. freundlicher Weise vornimmt, wofür ich ihm herzlich danke.

Die Vielfalt der Ortsgruppen ermöglicht auch eine Vielfalt an Lied- und Orchesterkultur. Damit können auch die Ortsgruppen des Spessartbundes auf eine lange Tradition der Lied- und Orchesterkultur zurückblicken, die gleichzeitig zum Erhalt und zur Pflege des traditionellen Liedgutes verpflichtet, was u.a. in der Herausgabe von Liederbüchern geschieht. So kommt 1955 das erste Spessartbund-Liederbuch heraus.

Spessartliedkultur am Beispiel Georg Keimels

Georg Keimels Lied „Die Spessart-Siedler“ steht als Lied im Volkston in der Gattungstradition des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts.

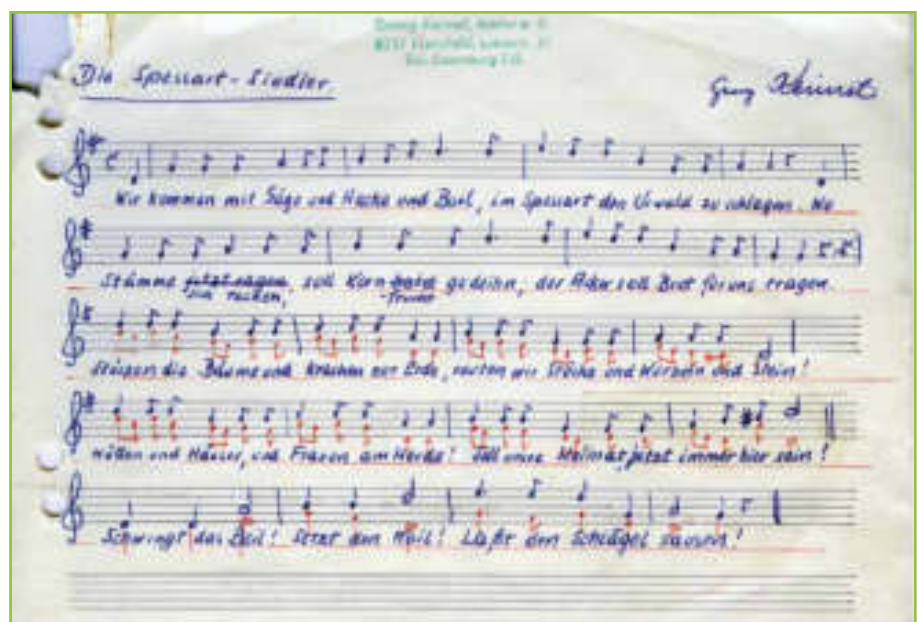
Den damaligen Forderungen der „Zweiten Berliner Liederschule“ (als deren bekanntester Vertreter J.A.P. Schulz gilt, dessen beispielhafte Komposition von „Der Mond ist aufgegangen“ auch heute noch in aller Munde ist) nach Einfachheit, Klarheit und Eingängigkeit in den Liedkompositionen kommt Keimel in handwerklich geschickter Weise nach.

Er arbeitet mit verschiedenen musikalischen Ausdrucksmitteln, die seiner Komposition Eingängigkeit und „Volksliedhaftigkeit“ verleihen:

- Relativ kleiner Ambitus von einer Oktave (d' bis d''), der nur für kurze Dauer vom Kulminationston e'' (Takt 3, 7 und 19) übertroffen wird,
- gute Singbarkeit durch eingängige Intervalle,
- Ausgewogenheit von Tonsprüngen und Schritten,
- klassische Periodisierung,
- klarer 4-taktiger Aufbau.

Dabei unterstreicht er die Volksliedhaftigkeit seiner Textvorlage, obgleich die Vertonung keine besonderen Raffinessen der Textausdeutung birgt.

Die ersten beiden Liedzeilen sind durch jeweils aufwärts gehende melodische Öffnungen und anschließend absenkende Schließungen geprägt, wobei die erste Zeile – ganz im klassischen Sinn – in der Dominante, die zweite Zeile in der Tonika endet. Metrisch bleibt der Komponist fast durchgängig dem Daktylus, also der Folge einer langen und zwei kurzen Noten, treu. Auch dies erzeugt ein hohes Maß an Eingängigkeit. Der einladende Quartsprung in Verbindung mit der weiter nach oben geführten Melodik des Beginns erweckt den Eindruck von Tatendrang und Lebendigkeit: Die Ärmel werden musikalisch „hochgekremgelt“.



Originales Notenblatt der „Spessart-Siedler“ aus der Feder Georg Keimels



Die Zeilen 3 und 4 setzen sich von den vorangegangenen in kontrastierender Weise ab. Sie sind durch sequenzierende Terzsprünge geprägt und modulieren am Zeilenende jeweils – das macht die vom Komponisten hinzugefügte zweite Stimme deutlich – über die Zwischendominante A-Dur hin zur Dominante D-Dur. Fallende Terzen, in Verbindung mit einem gehenden oder gar marschierenden Tempo, wie es der Textaussage angemessen sein sollte, erzeugen das Gefühl von Leichtigkeit, Lebensfreude und Ausgeglichenheit. Die Schlussphrase der vierten Zeile, die im Gegensatz zur vorangegangenen zum hohen Ausgangston d“ emporsteigt, unterstreicht diesen optimistischen Gestus und bereitet zugleich die letzte Liedzeile im emphatischer Weise vor. Diese wiederum greift, als Kehrsvers, in variiert Form die Anfangsmelodik auf, verlässt den Daktylus und unterstreicht durch längere Notenwerte die textlichen Aufforderungen des Refrains: „Schwingt das Beil! Setzt den Keil! Laßt den Schlägel sausen!“

Keimel erreicht also mit relativ einfachen Mitteln ein hohes Maß an Singbarkeit, Eingängigkeit und Volkstümlichkeit. Die offenbar nachträglich hinzugefügte zweite Stimme ab der dritten Zeile kann zudem als Indiz für die damals angestrebte und mehrstimmige Aufführung a cappella gesehen werden. Sie macht die harmonischen Wendungen der Mittelzeilen erst eindeutig und deutlich.

Auch im „Spessartwandlerlied“– das 1927 von Georg Keimel geschaffene, spätere „Spessartbundeslied“ – sind ähnliche musikästhetische Ansätze wie bei den eben betrachteten „Spessart-Siedlern“ nachzuvollziehen: Es besticht durch Einfachheit und Volkstümlichkeit, die durch seine klare dreiteilige Anlage, die 8-taktige periodische Aufteilung, den hymnisch-schlichten melodischen Gestus, Sequenzierungen, durch einfache Abfolge von Tongängen und -sprüngen, simple harmonische Wendungen im Bereich der Hauptfunktionen und durch seine Diatonik erzeugt werden.

Weißt du, wo die Eichen trotzig ragen Georg Keimel

*Weißt du, wo die Eichen trotzig ragen, wo das Bächlein munter laudwirts fließt, wo die
 Buchen grüne Schirme tragen, wo vom Berghang Heidekraut und Ginster grüßt! Da
 wohnt stiller Friede, da blüht heimlich Glück! Komm einmal zum Spessart, kehrt
 bald dahin zu-rück! So laßt uns froh durch Spessartwälder ziehen, an frischer
 Quelle halten gute Rast. Wenn seige Wanderfreuden unser- blü- hen, dann schwindet
 Alltags Noß und Last und Hast.*

2. *Weißt du, wo die Rehlein friedlich grasen, wo der Hirsch die stolze Krone trägt,
 und die Wildsau hörst du zornig blasen und der bunte Specht die Nadelstämme schlägt!
 Da spielen die Märchen, da weht Geistersang, da lockt du den Büscheln untrer Malvenkranz
 So laßt uns*

3. *Weißt du, wo im schönsten Wiesengrunde winkt das Dörflein fraut im Abendchein!
 Laßt zusammenhalten uns im Bunde, Spessartvolk und Wanderer treu und einig sein!
 Du Mann aus dem Spessart, hier nimm meine Hand! Gott schütz deine Heimat, die Gatte und das Land!
 So laßt uns*

Text und Melodie des 1927 von Georg Keimel geschaffenen „Spessartbundesliedes“ (Entnommen aus dem Band „Heimat im Spessart“, Ein Liederspiel von Georg Keimel, Würzburg 1966)



Orchesterkultur im Spessartbund

Untrennbar mit der Liedkultur ist das Musizieren verbunden. So gehört zum Wandern das Singen und Musizieren, wobei mobile Begleitinstrumente oder auch aus dem Jagdkontext stammende Hörner Verwendung finden. Mund- und Ziehharmonikas, Zupfinstrumente wie Gitarren und Mandolinen kommen zum Einsatz, die teilweise sogar während des Laufens gespielt werden.

Die Mandoline war Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland in der Wandervogelbewegung sicher auch aufgrund ihrer kleinen Bauform beliebt. Der Siegeszug der Mandolinen ging nach diesen Anfängen zügig voran. Die ersten Mandolinengruppen im Spessartbund entstehen 1922.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist das Zusammenkommen zum Singen und Musizieren im Spessartbund wieder hoch im Kurs – als Ausdruck des „kleinen Urlaubs“, des „kleinen Glücks“, mit dessen Hilfe man dem Alltag entflieht und Erholung findet. So schreibt der unermüdliche Dichter und Komponist von Spessartliedern, Georg Keimel: „Unsere Lebensfreude führt zu froher Geselligkeit zusammen. Da klingen die lieben gemütvollen Lieder, da brummt die Klampfe und zirpt die Mandoline, da jubelt die Geige und orgelt die Harmonika. Und da tanzt man die gemütlichen alten Runden und schwingt sich im neumodischen Rhythmus und weiß in Frohsinn und herzlicher Heiterkeit den Alltag zu überwinden und zu vergolden.“¹⁸

Dabei sorgen die einzelnen Ortsgruppen meist selbst für ihre Musik oder finden sich beim geselligen Beisammensein mit anderen Gruppen spontan zum Musizieren zusammen. So wird beispielsweise von „Fidelio Schweinheim“ 1957 berichtet, dass man wie selbstverständlich am Pfingstsonntag seine Wanderung nach Rottenberg zum Waldfest singend mit instrumentaler Begleitung absolvierte: „In großer Zahl durchwanderten die Spechte bei Gesang und Mandolinenklang ein schönes Stück unserer blühenden Heimat. Im

geselligen Beisammensein mit anderen Ortsgruppen neigte sich der Tag leider zu rasch.“¹⁹

In den 1970er Jahren wird gezielt der Aufbau von Jugend-Mandolinikapellen vorangetrieben, u.a. um junge Menschen über die Orchesterarbeit der Ortsgruppen an den Spessartbund zu binden, kamen doch die Jugendlichen nach der Pubertät nicht mehr automatisch wie noch die ihrer Eltern- generation in den Wanderverein.

Auch heute gibt es in vielen Ortsgruppen Mandolinenorchester bzw. -gruppen: Wanderclub Edelweiß Seligenstadt, Wanderclub Edelweiß Dudenhofen, Wanderfreunde Kahl, Fidelio Schweinheim, Wanderfreunde Großkrotzenburg, Wandergesellschaft Frisch Auf Münster, die Gruppen von Rottenberg, Rölldfeld, Mömlingen, Wanderverein Edelweiß Obernau und viele andere.

Viele dieser Gruppen präsentieren sich modern und offen und übernehmen neben dem Musizieren zugleich eine wichtige musikalische Ausbildungsfunktion wie z.B. der Wanderverein Edelweiß Obernau: „Die Ursprünge unserer heutigen Mandolinengruppe gehen auf das Gründungsjahr 1932 des Wandervereins zurück. Damals gehörten wandern und dabei musizieren zusammen. Mittlerweile sind dies zwei separate Abteilungen. Auch die Musikrichtung hat sich erheblich verändert – so wird mittlerweile neben der immer noch vorhandenen Wandermusik zunehmend auch



Mandolinenunterricht in Dudenhofen

klassische und moderne Musik gespielt. Seit 1993 steht unsere Mandolinengruppe unter der Leitung von Birgit Pezza, die auch Nachwuchs jeglichen Alters an den im Orchester vertretenen Instrumenten Mandoline, Mandola und Gitarre ausbildet. (...) Kommen Sie doch einfach mal vorbei – wir freuen uns über jeden interessierten Zuhörer oder Mitspieler.“²⁰

Viele Gruppen setzen heute auf Tradition und Zeitgenössisches. So mag die Beschreibung von Ambition und Repertoire der Edelweißmusikanten des Wanderclubs Edelweiß 1924 e.V. Seligenstadt hierfür beispielhaft angefügt sein: „Die Pflege von altem Liedgut, Volks- und Wanderliedern hat ihren Bestand im kulturellen Erbe der Gründungsväter unseres Vereins. Wir als Edelweißmusikanten Seligenstadt fühlen uns dem ganz besonders verpflichtet. Auch wenn das Singen beim Wandern heute nicht mehr üblich ist, so hat es doch seinen Platz in ‚geselliger Runde‘ und zur Rast. Doch nicht nur alte Volks- und Wanderlieder gehören zu unserem Repertoire, sondern auch zeitgenössische Stücke aus der Pop-, Schlager- und Folkszene.“²¹

Aber auch ganz neue Wege werden gewagt: So gelang es 2005 unter der Leitung von Evi Ritter in Bürgstadt mit dem bis dato „größten Mandolinenzert der Welt“ einen Guinness Weltre-



Edelweißmusikanten beim Geleitsfest 2011

kord aufzustellen. Die 383 Teilnehmer, die bis zu 300 km Anreise auf sich nahmen, um dabei sein zu können, hatten vier Stücke zusammengespielt, darunter das Spessartbundeslied als krönenden Abschluss.²²

Und nach der beachtenswerten Inszenierung des Opernprojektes „Blond, entführt, gerettet?!“ dürfen wir uns 2013 auf die Aufführung von „Schneerunzel“ freuen, bei der wieder Sabine Geis für Libretto, Arrangements und Regie verantwortlich zeichnet.

„Schläft ein Lied in allen Dingen ...“

Auf den vorangestellten Seiten konnten einige Spezifika der Kulturarbeit im Spessartbund skizziert werden. Nicht näher beleuchtet wurden die vor allem in den Jahren zwischen 1950 und 1970 so starken und öffentlichkeitswirksamen Volkstanzgruppen, die heute im Spessartbund kaum mehr anzutreffen sind.

Eingebunden in seine Zeit hat der Spessartbund es über 10 Dekaden hinaus verstanden, das in den Gründerjahren romantisch inspirierte und doch vor dem Hintergrund der anhebenden Industrialisierung mit handfesten Gründen versehene Motiv einer neuen Annäherung an die Natur auch als kulturellen Auftrag zu interpretieren. Wenn in jüngerer Zeit die Politik gerne davon spricht „die Menschen mitnehmen“ zu wollen, so kann der Spessartbund für sich in Anspruch nehmen, sich mit den Menschen der Region entwickelt zu haben und gewachsen zu sein.

Als Kern der kulturellen Arbeit des Spessartbundes kann hierbei eine ganzheitliche Vermittlung der Natur und der Kulturlandschaft Spessart ausgemacht werden, bei der die Einfühlung in die einzigartige Natur des Spessarts mit dem regional hervorgebrachten Brauchtum anleitende Werte darstellen.

Als wesentliche kulturpolitische Leistung ist her-



vorzuheben, dass der Spessartbund sich schon früh über die politischen Grenzen hinweg setzte und mit integrativem Impetus den Spessart an sich zu seinem Verbandsgebiet wählte.

Mit dem Blick darauf, wie alles begann, sich entwickelte und veränderte, auf Vereinsabzeichen im Wandel, Perspektiven und Panoramen, die Zeitschrift „Spessart“ im Wandel, Wege- und Theaterkultur, Gedenk- und Erinnerungskultur sowie Lied- und Orchesterkultur sollte die Vielfalt kulturellen Schaffens im Spessartbund aufgezeigt werden.

Dabei wird deutlich: Die Kultur des Spessartbundes ist so reich und bunt wie seine Ortsgruppen. Sie tragen in der Hauptsache die kulturelle Arbeit vor Ort. Der Spessartbund kann hierbei nur Plattform, Multiplikator und auch Inspirator sein.



Gestern viel gefragt, heute fast vergessen: die Volkstanzgruppen. Das Bild zeigt die Volkstanzgruppe aus Laufach beim Tanzen auf dem Spessartbundesfest 1957 in Aschaffenburg. (Foto: Erhard Jorde, Archiv Main-Echo)

Als geglückt kann man diese föderale Kulturarbeit nennen, wenn sie die Werte der Kulturlandschaft vermittelt, d.h. diese durch Traditionen geformte regionale Kultur im Spessart lebendig erhält, indem sie in die Gegenwart transformiert wird. Dann kann das gelingen, was mit kultureller Identitätsstiftung beschrieben werden kann.

Und so muss jede Zeit, jede Gruppe – so auch der Spessartbund – neu aushandeln und finden, was „die Welt zum Klingen bringt“, wie es in der „Wünschelruthe“ Joseph von Eichendorffs beschrieben wird:

„Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort, und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort.“

Abgekürzte Literaturangaben

- AZ: *Aschaffener Zeitschrift*, Aschaffenburg;
- *Chronik Hochspessartfreunde: Hochspessartfreunde Frankfurt a. M. (Hg.), 100 Jahre Hochspessartfreunde Rothenbuch 1897 e.V. Frankfurt a. M., Cölbe Schönstadt 1997;*
- *Chronik Spessartfreunde: Verein der Spessartfreunde e.V. 1880 Aschaffenburg (Hg.), Chronik – 100 Jahre Verein Spessartfreunde – Stammklub Aschaffenburg, Goldbach 1980;*
- Grimm, DW: J. Grimm/ W. Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Band 13, Leipzig (Hirzel) 1922;
- Lang, Gleichschaltung: D. Lang, *Die Gleichschaltung des Spessartbundes von 1933 bis 1939, unveröff. Bachelorarbeit der Universität Mannheim 2010;*
- *Mainfranken: Mainfranken – Illustrierte Monatsschrift für Spessart, Odenwald, Rhön und Steigerwald, Gauverlag Mainfranken GmbH, Zweigniederlassung Aschaffenburg 1935-1942;*
- Safranski, Romantik: R. Safranski, *Romantik. Eine deutsche Affäre*, München 2007;
- *Spessart: Monatszeitschrift „Spessart“, Aschaffenburg 1906-14, 1924-1935, 1950 ff.*

Bildnachweis

Soweit nicht anders angegeben, stammen die Bilder aus dem Archiv des Spessartbundes.

Anmerkungen

- ¹ Grimm, DW, Artikel „wandern“, Sp. 1674 f.
- ² C. Pollnick, in: *Chronik Spessartfreunde*, S. 14 f.
- ³ AZ vom 24.03.1880.
- ⁴ *Spessart* 11/1957, S. 8.
- ⁵ *Archiv Spessartbund, Ordner RDGW 1933-35, Presseerklärung vom 5. August 1933, zitiert nach Lang, Gleichschaltung*, 15.
- ⁶ *Spessart*, 10/1934, S. 10.
- ⁷ *Chronik der Hochspessartfreunde*, S. 52
- ⁸ Safranski, *Romantik*, S. 303 f.
- ⁹ AZ vom 20.08.1897.
- ¹⁰ N. Himmelsbach, in: *Spessart* 11/2004, S. 3.
- ¹¹ *Spessart* 1/1932, S. 2.
- ¹² *Chronik Hochspessartfreunde*, S. 21.



- ¹³ Mainfranken 11/1935.
- ¹⁴ Spessart 1/1950, S.1.
- ¹⁵ Spessart 1/1950, S.1.
- ¹⁶ Spessart 10/1950.
- ¹⁷ D. Pfaff, in: Spessart, 10/2012, Nachrichten des Spessartbundes.
- ¹⁸ Spessart 1/1950, S. 1.
- ¹⁹ Spessart, 06/1957.
- ²⁰ www.edelweiss-obernau.de.
- ²¹ www.wanderclub-edelweiss.de.
- ²² Main-Echo vom 27.09.2005.



Mandolinenorchester Münster



Mandolinenorchester „Edelweiß“ Kahl



Unsere Ortsgruppen



Die Ortsgruppen des Spessartbundes

„Der Spessartbund gliedert sich in Orts- und Jugendgruppen. Jedes Mitglied, das ein eingetragener Verein ist, bildet eine Ortsgruppe“ heißt es lapidar in § 6 der Satzung des Dachverbandes. Auch nicht rechtsfähige Vereine können Mitglied werden, müssen sich allerdings ebenfalls eine Satzung geben.

Die Ortsgruppen sind autark. Sie allein bestimmen ihre Ziele und Aufgaben und die Schwerpunkte ihrer Vereinsarbeit, orientieren sich dabei selbstverständlich auch an den satzungsgemäßen Zielen und Aufgaben des Dachverbandes.

Alle Ortsgruppen sind im höchsten beschließenden Organ des Spessartbundes, der Vertreterversammlung, entsprechend ihrer Mitgliederzahl vertreten. Sie entscheiden also mit ihren in diesem Beschlussorgan wirkenden Vertretern über die Aktivitäten des Dachverbandes und wählen insbesondere die Vorstandschaft und die Hauptfachwarte. Die Mitbestimmungsrechte beinhalten auch das Jahresprogramm, die Grundsätze für die Arbeit des Spessartbundes, den Haushaltsplan, die Höhe der Mitgliedsbeiträge und sonstigen Umlagen und den Ort des Spessartbundesfestes.

In den folgenden Kurzchroniken, die in Abstimmung und zum Teil mit Unterstützung des Hauptvorstandes erstellt wurden, zeigen sich viele Parallelen der örtlichen Vereinsarbeit, aber auch deutliche Unterschiede im Werden und der jetzigen Verfassung der Ortsgruppen. „Vielfalt ist besser als Einfalt.“

In den frühen Gründungsjahren von 1876 bis in die Nachkriegszeit des Ersten Weltkrieges wird oft noch vor dem Wandern das Interesse am Tourismus (Entwicklung des Fremdenverkehrs, Verbesserung der Infrastruktur) und an der Geschichte des Spessarts betont. Die Erschließung des Spessarts durch Wanderwege und eine einheitliche Markierung sind nach 1900 Hauptanliegen vor allem der neben dem Verein der Spessartfreunde und dem Freigerichter Bund dominierenden mitgliederstarken hessischen Vereine Frankfurt, Hanau und Offenbach. Nach

1918 treten das gesellige Wandern, der Naturschutz und die Brauchtumspflege stärker in den Vordergrund. Es entstehen vor allem durch Initiativen der Ortsgruppen Aussichtstürme und Wanderhütten. Das Singen bei Wanderungen, begleitet von Mandolinen, Gitarren, Geigen und Akkordeon, hat einen hohen Stellenwert. In vielen Ortsgruppen entstehen Mandolinengruppen und Wanderkapellen.

In der Zeit des Nationalsozialismus kommt es allerorten zunächst zu einer Gleichschaltung. In den Kriegsjahren stellen die meisten Ortsgruppen Wanderungen und Vereinsarbeit ein.

Der Neubeginn nach 1945 führt zu einer Wiederbelebung der Wandervereine und zu einem aus heutiger Sicht unvorstellbar großem Interesse von Jugendlichen am Wandern, Musizieren und am Volkstanz. Die Errichtung von Wanderheimen, die Sanierung von Klein- und Flurdenkmälern, die Aufstellung von Ruhebänken, die Initiativen im örtlichen Gemeindeleben, angefangen von der Maibaumfeier bis zu Vereins- und Dorffesten, zeigen von einem hohen Engagement der Ortsgruppen.

Das Wandern reicht jetzt weit über den Spessart und die benachbarten Mittelgebirge hinaus. Mehrtägige Wanderfahrten stehen auf dem Wanderplan. Nicht zu überhören sind heute die Klagen über die Altersstruktur und die Schwierigkeiten beim Aufbau von Jugend- und „Junge Familie“-Gruppen. Aber es gibt eben auch Spessartvereine, die gerade in diesem Altersbereich große Erfolge und einen Mitgliederzuwachs haben. In den letzten Jahren ist der Spessartbund bunter geworden: Nicht nur Wandervereine, sondern auch Heimat- und Geschichtsvereine, sporttreibende Vereine und Vereine mit besonderen Anliegen, zum Beispiel Dorf- und Stadtteilvereine, sind Mitglied geworden. Befragt über die Gestaltung der Zukunft, werden vorhandene Defizite benannt, aber es gibt auch viele optimistische Stimmen.

Helmut Winter



„Goldbergspechte“ Albstadt

Gründungsversammlung

am 5. Januar 1979 mit 41 Teilnehmern.

Als Geburtshelfer waren Forstdirektor Josef Braun, Vorsitzender des Spessartbundes, und Helmut Manger, Vorsitzender des Gaues Kahlgrund, anwesend.

Folgender Vorstand wurde gewählt:

1. Vorsitzender: Ernst-August Gehrken

2. Vorsitzender: Adolf Wombacher

Kassierer: Heinz Stais

Schriftführer: Artur Heinl

Wanderwart: Eberhard Simon

Wegewarte: Josef Hofmann und Alfons Peter

Seit Gründung gehört unser Wanderverein zum Spessartbund.

Aktivitäten des Wandervereins

- Jedes Jahr die Sonnwendfeier und ein Tagesausflug (kulturell)
- Alle zwei Jahre ein 5- bis 8-Tage-Wanderurlaub (Südtirol, Österreich, Rennsteig, Thüringen, Harz)
- Am 3. Oktober Totengedenken am Ehrenmal Nähe Antoniusseck (eingeweiht am 25. Juni 1995)



1998: Der Nikolaus kommt.



Ehrungen beim 20-jährigen Bestehen 1999

1982 und 2004 richtete Albstadt die Gausternwanderung aus.

Im restaurierten Dalberghof hat der Wanderverein seit August 2011 einen Versammlungsraum angemietet.

Derzeit zählt der Verein 101 Erwachsene und 7 Jugendliche.

1. Vorsitzender ist Ludwig Braun.

Blick in die Zukunft

Die Vereinsstruktur ist überaltert. In Zukunft ist es unbedingt nötig, Jugendliche und junge Familien für das Wandern zu gewinnen. Die bisherigen Bemühungen waren nicht von Erfolg gekrönt.

Im Umweltschutz müssen wir uns stärker engagieren, die Aktion „Sauberer Landkreis“ reicht nicht.



Alsberger Dorfverein

Der Alsberger Dorfverein ist die jüngste Ortsgruppe im Spessartbund. Er wurde auf seinen Antrag hin in der Vorstandssitzung des Spessartbundes am 6. September 2012 in diesen Wanderverband aufgenommen.

Der Vorstand des Alsberger Dorfvereins besteht aus dem Ortsbeirat des Stadtteils von Bad Soden-Salmünster. Hauptursache für die Gründung ist das 500jährige Bestehen der Alsberger Kapelle, das am Sonntag 5. Mai 2013 mit Weihbischof Diez gefeiert wird, und die 700-Jahr-Feier der Ersterwähnung, die am Sonntag, den 14. Juli 2013, ansteht und gut vorbereitet werden muss. Darüber hinaus will der Dorfverein aber noch andere Aufgaben übernehmen, so zum Beispiel



Die Alsberger Kapelle, im Hintergrund der Spessart

im Bereich Naturschutz, wo man sich um geplante Ausgleichsflächen der Stadt Bad Soden-Salmünster kümmern will. Ein weiterer Zweck ist die Historie und Heimatpflege. Der Dorfverein will das Wissen der Senioren dokumentieren und alte Fotos sammeln und einscannen. Zur Arbeit des Dorfvereins gehört es auch, die Dorfzeitung „Dorf-Info“ herauszugeben, in der außer Informationen und Berichten auch Beiträge von Kindern und aus dem Bereich der Lyrik veröffentlicht werden. Ein anderer Satzungszweck ist die Förderung der Kultur, der Heimatpflege und -kunde, der Geschichte und des Breitensports.

Der Verein hofft, durch seine Arbeit das Leben in Alsberg etwas interessanter und informativer zu machen.



Die gewählten Vorstandsmitglieder bei der Vereinsgründung am 17. Februar 2012



Vorbereitung auf das Dorffest am 14.7.2013: Hier soll unter anderem der Ablauf der Roggen-Ernte demonstriert werden.

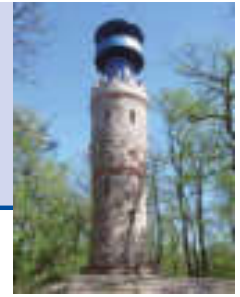


Alsberger beim Torwandschießen in Mernes am 18.8.12 („Bürgermeisterschaften“)



Wandern in Alzenau

Wanderverein Freigerichter Bund e.V. Alzenau



Der Freigerichter Bund wurde am 2. Oktober 1876 in Michelbach im Gasthaus „Weißes Roß“ (heutige „Linde“) durch Karl Kihn gegründet. Die Gründerväter hatten sich

1. die Erforschung des Freigerichtes,
2. die Hebung des Fremdenverkehrs und schließlich
3. die Pflege und Förderung der Touristik zum Ziel gesetzt.

Bereits am 8. Juni 1879 beschloss man, einen massiven steinernen Aussichtsturm auf dem Hahnenkamm als Touristenattraktion zu errichten. Der Turm wurde am 19. September 1880 mit einem großartigen Fest eingeweiht und nach König Ludwig I. benannt, der im August 1840 auf dem Hahnenkamm seinen 54. Geburtstag gefeiert hatte. Eine Schutzhütte wurde 1883 errichtet. 1897 bekam der Krämer Josef Ritter aus Hems-

bach die Genehmigung für den Ausschank geistiger Getränke für die Bauarbeiter, die damals mit der Errichtung des „Hahnenkammhauses“ beschäftigt waren. Diese Gastwirtschaft besteht bis heute.

Bei der Gründung des Spessartbundes 1913 war der Freigerichter Bund mit seinem Gauvogt (1. Vorsitzender) Dr. Karl Kihn (1854-1934), der als Wegbereiter des Wanderns im Spessart gilt, dabei.

Am 2. Juli 1966 feierte Alzenau das 38. Spessartbundesfest und das 90-jährige Bestehen des Freigerichter Bundes. Mit dabei waren Ministerpräsident Dr. Goppel (Schirmherr) und der 1. Bundesvorsitzende Dr. Degen.

Die Geschichte des Freigerichter Bundes ist mit der des Hahnenkamms aufs Engste verbunden: Seit jeher werden alle verfügbaren Mittel und Menschenkräfte in den Erhalt und die Modernisierung der Anlage gesteckt. Im Jahre 1935 war es zum Beispiel die Erhöhung des Turmes, den die Bäume mittlerweile überragt hatten. 1989 wurde er einer gründlichen Renovierung unterzogen, 2004 komplett saniert und mit einem Fest wieder eröffnet.

Das Gasthaus wurde 1949 neu errichtet, nachdem es in den letzten Kriegstagen einer Luftmine zum Opfer gefallen war. In den vergangenen 60 Jahren wurde es mehrfach erweitert und modernisiert, zuletzt im Juni 2011. Außerdem bekam die Anlage einen Biergarten, einen Kinderspielplatz und einen Barfußpfad.



Der Freigerichter Bund hat derzeit circa 180 Mitglieder.

- Aktivitäten:**
- Jedes Jahr im April feiern wir ein Familienfest auf dem Hahnenkamm.
 - Es besteht eine Abteilung „**Junge Familie**“ mit eigenem Programm.
 - Mehrere Busausflüge pro Jahr mit Wanderungen und Kultur sind im Programm.

- Ziele:**
- Finden von neuen Mitgliedern, die ein Überleben des Freigerichter Bundes sichern, durch attraktive Ausflugs-gestaltung, Wanderungen und Darstellung nach außen.
 - Unterstützung des Aufbaus der Abteilung „**Junge Familie**“.



Wanderclub Edelweiß 1928 e. V. Alzenau



Gründungsmitglieder 1928

In der Gaststätte „Zum Schwanen“ in Alzenau trafen sich am 17. Juni 1928 die „Alzenauer Elzebürger“ und gründeten den „Wanderclub Edelweiß 1928“.

In der Gründungssatzung vom 27. Juni 1928 hatte die junge Gemeinschaft sich die Aufgabe gestellt: „Zweck des Vereins ist das Wandern und die Pflege der Geselligkeit“.

Noch 1928 wurde eine Mandolinengruppe gegründet, 1932 eine eigene Jugendwandergruppe. 1935 löste sich der Verein auf, weil er seine Eigenständigkeit nicht aufgeben wollte und sich der Gleichschaltung widersetzte.

1949 erfolgte die Neugründung. Aushängeschilder waren jetzt das bis Mitte der sechziger Jahre bestehende Mandolinenorchester und die Plattlergruppe.

Bei den sonntäglichen Wanderungen ab den fünfziger Jahren wurden oft Teilstrecken mit der „Bembel“ zurückgelegt. Ziele waren Ortschaften im Kahlgrund und im Spessart. Dabei wurden Wanderlieder gesungen. Die Brotzeit wurde in den ersten Jahren von zu Hause mitgebracht. Die Kinder der Mitglieder waren bei Wanderungen immer dabei.

Im Jahr 1982 genehmigte die Stadt Alzenau dem „Wanderclub Edelweiß 1928 e. V.“ den Bau eines



Spaß beim Grillen am offenen Feuer

Vereinsheimes auf dem gepachteten Gelände im Freizeitgebiet „Schloßbruch“. Es wurde in Eigenleistung erstellt. Am 1. März 1977 wurde eine Seniorengruppe gegründet. 1994 führte sie 48 Wanderungen durch. 2010 kam das alters- und krankheitsbedingte Aus. Große Aktivitäten entwickelte die seit 1985 bestehende Jugendgruppe.

Seit 2010 sind junge Familien wieder sehr aktiv. Regelmäßig werden mehrtägige Fahrten zu Jugendherbergen als Wanderfreizeit für junge Familien veranstaltet. Dabei werden die Wanderungen nach eigenen Interessen und kindgerecht zusammengestellt. Für die Jugendgruppe sind Kinder ab dem Schulalter vorgesehen. Es werden Gruppenstunden, Wanderungen, GPS-Wandern, Zeltlager, Nachtwanderungen, Lagerfeuer und vieles mehr angeboten. Kinder erlernen in Gruppenstunden den Umgang mit Landkarte und Kompass. Freude an der Bewegung steht im Vordergrund.

Vereinsvorsitzende seit der Gründung waren Johann Wilz (1928), Siegfried Scherer (1928-1935, 1949-1953, 1970-1977), Willi Manger (1953-1970), Helmut Wildner (1977-1987), Gerhard Ritter (1987-1991), Dietmar Itt (1991-2003), Annegret Ritz (2003-2006) und Klaus Solinski (seit 2006).



Archäologisches Spessart-Projekt e.V. / Institut an der Universität Würzburg

Seit 1998 arbeitet der gemeinnützige Verein Archäologisches Spessart-Projekt (ASP) an der Erforschung und Erschließung der Kulturlandschaft Spessart. Seine Gründung geht auf den Spessart-Kongress zurück, der 1995 unter Beteiligung der Landkreise Main-Kinzig, Main-Spessart, Miltenberg, Aschaffenburg und der Stadt Aschaffenburg in Bad Orb stattfand.

Zweck des Vereins ist es, die Kulturlandschaft Spessart und seine Randlandschaften zu erforschen und zu erschließen.

Auf regionaler Ebene konnte das ASP durch Kooperationsverträge mit den beteiligten Landkreisen und der kreisfreien Stadt Aschaffenburg sowie durch die Mitgliedschaft im Spessartbund seine Nachhaltigkeit sichern. Seit 2010 ist das ASP ein Institut an der Universität Würzburg, was die wissenschaftliche Forschungsarbeit fördert. Besondere Unterstützung erhält der Verein in seiner Projektarbeit durch die Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken. Das ASP ist derzeit auf europäischer Ebene in verschiedenen Netzwerken zur Kulturlandschaft und zur Umsetzung der europäischen Landschaftskonvention engagiert.

Das Einbeziehen und die Akzeptanz auf regionaler und lokaler Ebene brachte das Engagement vieler Menschen mit sich. Dies hat sich das ASP als ein typisches „bottom up“-Projekt, eine Initiative von



unten, zu eigen gemacht. Die europäischen Kulturwege wurden zum wichtigsten Kommunikationsfaktor und zu einem Markenzeichen des ASP und der Region. Derzeit gibt es 87 Routen (2012), die zum Teil mit Ortsgruppen des Spessartbundes erarbeitet wurden. Spessartbund und ASP befruchten sich gegenseitig. Das weit auf die dörfliche Ebene reichende Netzwerk des Spessartbundes ist die ideale Struktur für die nachhaltige Pflege der Kulturwege einerseits, aber noch viel mehr für die Vermittlung der Inhalte der eigenen Kulturlandschaft.

Viele Ortsgruppen haben die Chance ergriffen und setzen eigene Projekte mit dem ASP um, das inzwischen in den Spessartbund hineingewachsen ist. Immer deutlicher wird das Potenzial der Menschen in und um den Spessart sichtbar, die sich für die Entwicklung ihrer Heimat einsetzen.





Verein der Spessartfreunde 1880 Aschaffenburg

Am 29. März 1880 erfolgte in Heigenbrücken die Gründung des Vereins, dessen Zweck der damalige Landgerichtsrat Nöthig folgendermaßen umriss:

Das Interesse für den Spessart sollte belebt werden, die Kenntnisse in naturwissenschaftlicher, historischer und topographischer Beziehung gefördert und der Besuch des Gebirges erleichtert werden.

Dieser Zweck sollte erreicht werden u. a. durch gemeinschaftliche Exkursionen, gesellige Zusammenkünfte, wissenschaftliche Vorträge, gute Wanderkarten, Tourenbeschreibungen und die Ausbildung von Wanderführern.

Diese Ziele sind heute genauso aktuell wie vor 100 Jahren.

Zum Aschaffenburg Stammklub zählten 1895 die Sektionen Amorbach, Rothenbuch, Lohr, Hanau und Schöllkrippen. Stammklub und Sektionen hatten insgesamt 1034 Mitglieder. 1928 entließen die „Spessartfreunde“ ihre Sektionen in die Selbständigkeit und wurden Ortsgruppe.

Im Jahr 1900 wurde „Spessartvater“ Karl Kihn

Vorsitzender der Spessartfreunde. Nach ihm haben eine Reihe von Männern und Frauen den Verein ins 21. Jahrhundert gebracht. Derzeit ist Frau Rosmarie Baars 1. Vorsitzende.

Bei dem Bau des Aussichtsturms auf dem Stengerts im Jahre 1936 erwarb sich der Verein der Spessartfreunde besondere Verdienste.

1960 gab sich der Verein eine neue Satzung, in der als Aufgabe des Vereins betrachtet wird, *den Spessart besonders dem Wandern und auch dem Fremdenverkehr zu erschließen und kulturelle Werte zu fördern und zu sichern.* Besonders betont wird jetzt das Jugendwandern.

Zwei Männer, die den Stammklub in den letzten 50 Jahren geprägt haben, sind Robert Großmann und Robert Mantel. Unvergessen bleibt auch der Hauptwegewart des Spessartbundes Toni Welzbacher, der 1928 Mitglied des Vereins der Spessartfreunde wurde und im Verein als Lichtbild- und Wegewart wirkte.



Robert Großmann und Robert Mantel 1951



Mitglieder des Vereins bei einem Bundesfest



Touristengesellschaft 1908 Damm

Aschaffenburg-Damm

Am 14. Januar 1908 gründen zwölf Dämmer Bürger einen Verein, der es sich zur Aufgabe macht, Kenntnisse über den Spessart zu vermitteln. Deshalb werden von Anfang an regelmäßig Wanderungen durchgeführt.

Neben dem Wandern fühlt sich schon bald die Touristengesellschaft den Opfern der Kriege verpflichtet und tritt deshalb 1950 die Rechtsnachfolge des Denkmalvereins an, der nach dem Ersten Weltkrieg das Ehrenmal auf dem Schönberg errichtet hat. Alljährlich treffen sich dort am Volkstrauertag die Dämmer Vereine und Bürger zum Gedenken an die Gefallenen und an die Opfer der Bombennacht im November 1944.

Drei Einrichtungen bestimmen neben den Wanderungen im Spessart unser Vereinsleben. Das sind zum Ersten unsere **Omnibuswanderfahrten**. Zum Zweiten sind es unsere **Mehr-Tage-Touren**. Diese führen inzwischen in fast alle deutschen Mittelgebirge. Eine dritte Einrichtung sind unsere **Urlaubsfahrten**. Die bayerischen Alpen und die Dolomiten waren die ersten Ziele. Seit 15 Jahren führen wir unter dem Motto „Natur erleben – Kultur erfahren“ **Urlaubsreisen** durch, auf denen wir bisher alle Regionen Italiens kennenlernen konnten.

Die Touristengesellschaft bietet auch den älteren Mitgliedern und Gästen etwas. Zweimal im Monat

werden unsere **Seniorenwanderungen** angeboten. Nach dem Wandern schließt sich stets eine gemütliche Einkehr an.

Neben Wandern und Geselligkeit bestimmt auch die

Pflege der **Geschichte**, der **Kultur** und des **Brauchtums** das Vereinsleben. Der **Naturschutz** aber spielt eine entscheidende Rolle. Wir haben deshalb eine Bachpatenschaft übernommen. Der Erhalt des Biosphärenraums im Fahrbachtal ist für unseren Verein eine besondere Aufgabe. Darüber hinaus sorgen wir uns auch um das Erholungsgebiet im Umkreis unserer Stadt Aschaffenburg und markieren Wanderwege. Im Jahr 2008 feierte die Touristengesellschaft ihr 100-jähriges Bestehen. Der Verein hat zurzeit 140 Mitglieder und blickt optimistisch in die Zukunft. Um den hohen Ansprüchen unseres Angebots an Omnibuswanderfahrten und Urlaubsreisen gerecht zu werden, muss eine **bessere Zusammenarbeit mit anderen Ortsgruppen** des Spessartbundes angestrebt werden. Die Touristengesellschaft ist offen für alle, die gerne wandern. Sie heißt Gäste auch ohne Mitgliedschaft herzlich willkommen.



Abmarsch in Wertheim



Unsere Wanderer am Rennsteig



Wanderfreunde 1922 Aschaffenburg-Damm e.V. Aschaffenburg-Damm

1922, im Krisenjahr der Inflation, wurde in Aschaffenburg-Damm ein neuer Verein ins Leben gerufen. Die Freude am Wandern, die Liebe zur Natur und Heimat waren Anlass zum Zusammenschluss der „Wanderfreunde 1922 Damm“. Im Jahre 1924 gründete sich die Wanderkapelle, die sowohl wöchentliche Treffen als auch Wanderungen musikalisch umrahmte. 1932 wurde das **Wanderdenkmal** am Strietwald eingeweiht. Im Zweiten Weltkrieg erlahmte das Vereinsleben fast völlig. 1947 beging der Verein das 25-jährige Jubiläum und entwickelte sich in den 1960er Jahren zu einer der größten Ortsgruppen im Spessartbund. 1972 feierten die Wanderfreunde ihr 50. Stiftungsfest, verbunden mit dem Spessartbundesfest und der Errichtung der **Toni-Welzbacher-Schutzhütte** auf dem Strietwaldfestplatz. Kauf und Umbau der Erhard-Freund-Hütte folgten 1980. Nachdem diese zu klein geworden war, bauten die Wanderer im Jahr 1986 das jetzige **Wander- und Jugendheim** an der Konradstraße. Seit 1989 ist Günter Hein Vorsitzender.

2003 beteiligte sich der Verein mit Wanderwart Theo H. Lang an der Ausarbeitung des Europäischen Kulturweges „Aschaffenburg 1 – Tulpenbaum & Co“. Im Herbst 2012 folgte der Europäische Kulturweg „Aschaffenburg 7 – Aschaffenburgs Schrittmacher“, dessen Eröffnung der Initiator Theo H. Lang leider nicht mehr erlebte, da er im Januar 2012 überraschend verstarb.

Die jährlich vom Wanderführer-Team neu zusammengestellten Wanderpläne enthalten ein vielseitiges Programm, das der aktuellen Altersstruktur der Mitglieder Rechnung trägt. Statt mit dem eigenen Auto zu fahren, nutzen die Wanderer in den letzten Jahren vermehrt den Öffentlichen Nahverkehr. Mit Bus und Bahn geht's zu den Ausgangspunkten der Touren. Oft schließen sich wanderfreudige Gäste der Gruppe an. Bewegung an der

frischen Luft, abseits von großen Straßen - und dabei auch noch Spaß haben und kleine Abenteuer erleben, das ist unser Ziel! Dabei kommen Jung und Alt miteinander ins Gespräch, Sehenswürdigkeiten und Landschaften nah und fern werden vorgestellt.



Radtour zum Zwetschgenknödelessen in Rodgau-Dudenhofen



Wanderdenkmal am Strietwald



Im Park in Hanau-Wilhelmsbad



Mergenbaum-Blatt Stadtteil-Zeitung für Nilkheim und Leider



Gründungsmitglieder des Mergenbaum-Blattes

Das „Mergenbaum-Blatt“ ist seit 2011 Mitglied im Spessartbund und damit das zweitjüngste Mitglied. Wie kommt aber ein solcher „Exote“ zum Spessartbund? Diese Frage mag sich so mancher stellen. Wer aber die Zielsetzungen des Mergenbaum-Blattes betrachtet und das Engagement des Namensgebers, der wird Übereinstimmungen mit den Aufgaben des Spessartbundes entdecken: Erforschung der Geschichte, Interesse an Kunst, Verantwortung für andere, örtlicher Zusammenhalt.

Namensgeber der Stadtteil-Zeitung war Carl Constantin Viktor Freiherr von Mergenbaum (geboren 1778). In den Jahren 1811 bis zu seinem Tod 1845 bewirtschaftete er das Hofgut Nilkheim. Freiherr von Mergenbaum gründete einen Armenfonds, sammelte Kunstwerke und stand der evangelischen Kirchengemeinde in Aschaffenburg vor. Sein Grab befindet sich auf dem Altstadtfriedhof.

Das Mergenbaum-Blatt hat eine Auflage von 2500 Stück. Es wird verteilt in den Aschaffener Stadtteilen Nilkheim und Leider. Viele Mitbürger freuen sich, regelmäßig viermal im Jahr interessante Nachrichten aus den beiden Stadtteilen zu erfahren, die den Weg in die „große Presse“ nicht schaffen. Dazu beleuchten wir Betriebe, Vereine oder andere Themen aus dem täglichen Leben. Die Redaktion besteht aus 9 Mitgliedern, andere Mitarbeiter kümmern sich um Verteilung der Hefte. Wir arbeiten ehrenamtlich und sind politisch unabhängig. Das Heft finanziert sich aus der Werbung lokaler Geschäfte und kleiner Betriebe. Mit

unseren erzielten Überschüssen unterstützen wir, nach einstimmigem Beschluss unserer Redaktion, soziale, gesellschaftliche und auch sportliche Aktivitäten unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger in beiden Stadtteilen.



Übergabe einer Spende an den VfR Nilkheim



Wanderfreunde Schönbusch 1991 e. V. Nilkheim Aschaffenburg-Nilkheim

wurden am 15. Januar 1991 im Gasthaus „Zur Linde“ in Aschaffenburg-Nilkheim von 37 Interessierten gegründet. Der Gründungsvorstand setzte sich zusammen aus Winfried Staudt (1. Vorsitzender), Karl Köhler (2. Vorsitzender), Otto Pfeiffroth (Schriftführer), Stefan Geißler (Kassierer), Franz Kröhan (Wanderwart). Bereits 1992 erfolgte der Beitritt zum Spessartbund. Der Verein nahm eine **dynamische Entwicklung** und wuchs innerhalb von zehn Jahren auf bis zu 244 Mitglieder an. Neben dem Wandern sind die Bewahrung der Heimat und die Pflege der Geselligkeit weitere in der Satzung verankerte Ziele. 1995 konnte unser Wanderheim im Rahmen einer Gausternwanderung eingeweiht werden. Als größtes Ereignis richteten wir am 30. Juni / 1. Juli 2001 zum zehnjährigen Bestehen des Vereins das **Bundesfest** des Spessartbundes aus. 1500 Gäste nahmen teil. Seit 2010 gehört dem Verein auch die Arbeitsgemeinschaft Nilkheimer Geschichte an.

Inzwischen hat sich die Mitgliederzahl bei rund 200 Mitgliedern stabilisiert.

Nach rund 18-jähriger erfolgreicher Führung des Vereins stand Winfried Staudt für diese Aufgabe nicht mehr zur Verfügung. Für seine Verdienste um den Verein wurde ihm 2010 die Ehrenmitgliedschaft

verliehen und er zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Der Wanderverein bietet regelmäßig rund **40 Wanderungen** pro Wanderjahr an. Die Wanderungen richten sich an alle Altersgruppen und berücksichtigen auch die unterschiedlichen Leistungsstärken der Mitglieder. Darüber hinaus wird die Geselligkeit durch eine **Maibaumfeier** und ein **Sommerfest** gepflegt. Zusätzlich werden Spielnachmittage und eine adventliche Feier angeboten, die besonders auch von den älteren Mitgliedern angenommen werden, denen das Wandern inzwischen schwerer fällt.

Verschwiegen wird nicht, dass auch der relativ junge Verein unter Nachwuchsmangel leidet, obwohl immer wieder Mitglieder ab einem Alter von 50 Jahren für den Verein neu gewonnen werden können. In den vergangenen Jahren ist es nicht mehr gelungen, **junge Familien** für den Verein zu interessieren. Die **aktuelle Vorstandschaft** besteht aus Harald Menzel (1. Vorsitzender), Heinz David (2. Vorsitzender), Uschi Protzek (Schriftführerin), Regina Geißler (Kassiererin), Christa Krenz (Wanderwartin), Ferdinand Klinger (Kulturwart), Michael Ingwers (Wegewart), Wolfgang Giegerich (Naturschutzwart), Katja Menzel (Jugendwartin), Heidi Amrhein (Seniorenwartin) und Peter Pfeiffer (Beisitzer).





Gesellschaftsklub „Fidelio“ e.V. 1913 Aschaffenburg-Schweinheim

Gründung: 1913

Im Spessartbund seit 1932

Geschichte

Der Gesellschaftsklub „Fidelio“ ging aus einer lockeren Stammtischrunde hervor, die sich aber schon von Anfang an mit dem Wandern beschäftigte. Nach der Etablierung – bereits 1920 erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister – wandten sich die Mitglieder auch intensiv dem Theaterspiel zu. Überregionale Bedeutung erlangte unser Verein, als er in den Jahren 1931, 1932, 1934, 1949, 1951 und 1957 die „Spessarter Passionsspiele“ aufführte, deren Vorstellungen von jeweils mehreren zehntausend Zuschauern besucht wurden. Als die Wirren des Zweiten Weltkrieges überstanden waren, kamen weitere Ziele hinzu, wie das Mandolinenspiel (seit 1961) und insbesondere auch der Naturschutz. Ferner legte man zunehmend Wert auf die Förderung der Jugend- und Seniorenarbeit. Das Herz von „Fidelio“ schlägt im „Honiggrund“, in unserem „Waldhaus“. Nach Vorgängerbauten, die aus den Jahren 1930 und 1964 stammten, wurde im Jahre 1997 dort ein naturnahes Holzblockhaus errichtet. Derzeit hat der Verein 407 Mitglieder.

Hauptaktivität

Wandern – ob im Spessart, anderen Teilen Deutschlands oder auch im Ausland – ist unsere Hauptbeschäftigung, aber auch die Jugend kommt bei „Fidelio“ auf ihre Kosten, sei es beim jährlichen



Zeltlager und Paddelausflug oder bei der Mitwirkung an der Aktion „Saubere Landschaft“ und der Pflege von Nistkästen sowie Heidekrautwiesen in unserer Umgebung. Daneben verfügen die „Senioren“ über einen umfangreichen Aktivitätskalender. Alljährlich – seit 1952 in ununterbrochener Folge – veranstalten wir zu Pfingsten unser beliebtes „Waldfest“ im „Honiggrund“.

Zukunft

Wir wollen uns auch in Zukunft für den Erhalt unserer Natur und ihr Erlebbarmachen für unsere Mitmenschen einsetzen. Dabei gilt es, sich dem demographischen Wandel und den verändernden Lebensentwürfen heutiger Generationen zu stellen. Mit unseren drei Trümpfen – Heimat, Natur und Geselligkeit – wollen wir Jung wie Alt, Nichtmitglied wie Mitglied, neu-, wieder- und zurückgewinnen und so die Vision des Gründerstammtisches im 21. Jahrhundert weiterführen.





Spessartbund Bad Orb

Der Bad Orber Spessartbund-Verein wurde 1901 wegen des beginnenden Fremdenverkehrs gegründet. Es galt, Kurgästen den schönen Spessart zu zeigen. 1906 setzte sich deshalb Wanderfreund Rothenbücher für die Auszeichnung eines spessartweiten Markierungsnetzes ein. Die Markierungsarbeit um Bad Orb ist heute noch eine wichtige Aufgabe der Ortsgruppe. Ein Höhepunkt des Vereinslebens war die Ausrichtung des Bundesfestes 1937, die im Rahmen des 100-jährigen Kurjubiläums stattfand.



Die Wandergruppe unterwegs in der Rhön



Die Motivgruppe „Kurgäste um die Jahrhundertwende“ des Vereins



Das bekannteste Mitglied der Ortsgruppe dürfte Heino sein, der Spessartwanderungen sehr schätzte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg steigerte der Verein sein Engagement für den Tourismus: Seit den 1960er Jahren werden Nachmittagswanderungen für Kurgäste angeboten, damals kamen dazu noch Abendwanderungen mit Unterhaltungsprogramm. In den 1970er Jahren wurden diese Abende sogar von Reisebüros gebucht. Darüber hinaus wurden Ruhebänke aufgestellt.

Um 1980 pachtete der Verein ein Wanderheim, das der Treffpunkt der Mitglieder wurde. Im Jahr führt der Verein heute über 40 Wanderungen durch und möchte im Sinne der Gründungsmitglieder seinen Aufgaben und Idealen zum Wohle seiner Mitglieder und auch für Bad Orb gerecht werden.

Derzeitiger Vorsitzender der Ortsgruppe ist Albert Noll.



Wanderfreunde Bessenbach

22 Wanderfreunde gründeten am 11. Januar 1976 die Wanderfreunde Bessenbach. Der Wanderverein war der erste Ortsverein mit Einwohnern aus allen Ortsteilen. 1. Vorsitzende wurde der Keilberger Simon Gerhard. Die Bessenbacher gehören zum Gau Aschafftal.

Die erste größere Aktivität war Nachbarschaftshilfe. Man packte beim Um- und Ausbau des Wanderheims in Heinrichsthal eifrig zu.

Bereits 1978 zählte man 107 Mitglieder in seinen Reihen und konnte 32 erwachsene und 13 jugendliche Wandermmitglieder für besonders aktives Wandern auszeichnen.

1979 richteten die Wanderfreunde Bessenbach die Gausternwanderung mit rund 1000 Wanderinnen und Wanderern aus. 1981 in der Faschingszeit betraute man die Ortsgruppe mit der Organisation des „Gauballes“ (800 Gäste). 1982 wurde Ernst Rutschmann neuer 1. Vorsitzender. Er ist es heute noch.

Von Anfang an markierten und beschilderten die Bessenbacher Wanderfreunde 32 km Wanderwege im Spessart.

1984 beteiligte sich der Wanderverein mit einer Fußtruppe, gekleidet wie die Wanderer im 19. Jahrhundert, und einem Festwagen (Zollwache) am Festzug zur 800-Jahr-Feier Bessenbachs. 1986 wurde in Zusammenarbeit mit dem Heimatbund ein Feuchtbiotop geschaffen. 1989 bereicherte man den historischen Festzug „175 Jahre Aschaffenburg zu Bayern“ mit einer Fußgruppe aus Holzhauern und Pflanzweibern.

Die Wanderpläne der neunziger Jahre belegen die Durchführung vieler gut besuchter Touren, Protokolle berichten von erfolgreichen Mehrtages-Fahrten ins Weite und von vielen Wanderauszeichnungen. 1999 konnten zum Beispiel 36 Wanderer, darunter 4 Jugendliche, für viele



Wanderjahre geehrt werden. In den vergangenen Jahren ist es ruhiger im Vereinsleben geworden. Zum 35-jährigen Bestehen im Jahre 2011 musste man sich schon auf einen schriftlichen Rückblick in den Bessenbacher Nachrichten beschränken. Die Überalterung lässt größere Aktivitäten und längere Wanderungen nicht mehr zu.

Schon in den Anfangsjahren ihres Bestehens legten sich die Bessenbacher Wanderer und Wanderinnen eine bunte Tracht zu.

Wie in vielen anderen Ortsgruppen des Spessartbundes trugen die Frauen eine dirndl-ähnliche Bekleidung.

Die Männer trugen meist ein kariertes Hemd, eine Kniebundhose und rote Wollsocken.





Natur- und Wanderfreunde Birkenfeld

Der am 25. Juli 1980 gegründete Verein der Natur- und Wanderfreunde Birkenfeld mit 51 Mitgliedern erbaute **1990** eine **Schutzhütte** und bepflanzte das am Bach dazugehörige Gelände. Jährlich fanden seither monatliche Aktivitäten wie Wanderungen, Besichtigungen und Ausflüge statt. Attraktiv für Mitglieder und die Einwohnerschaft sind das **Fischfest** mit Steckerlfischen im Juni und das Saukopffessen Ende Dezember.

Im Jahr **2000** startete der Verein sein **Schleifbrünneleinfest** an der Wanderhütte, das seitdem jährlich stattfindet. Dabei wurde auch ein **Feldgottesdienst** zelebriert.

Zur Jahreswende **2001/2002** ging man mit einem guten Vorsatz ins neue Jahr. Man gründete mit 10 Kindern eine **Jugendgruppe**. Dieses Vorhaben wurde von Erfolg gekrönt, denn mittlerweile gehören dem **Verein mit 58 Kindern und Jugendlichen** gleich zwei Jugendgruppen an. Diese wandern einmal pro Monat und helfen jährlich bei der **Bach- und Waldsäuberungsaktion** mit. Die Jugendlichen wurden auch bei **Wegmarkierungen** in Verbindung mit einer Wanderung eingebunden, um diesen Bereich kennenzulernen. Aufgrund einer Spende fand 2011 ein Ausflug mit den Kindern in einen Tierpark statt.



Zubereitung der Steckerlfische



Die Jugendgruppe des Wandervereins hilft beim Anlegen einer Spielwiese für den Kindergarten.

Die Erwachsenengruppen waren in den vergangenen Jahren ebenfalls aktiv. **2003** wurde an der Wanderhütte ein **Gedenkstein** zu Ehren der verstorbenen Vereinsmitglieder aufgestellt. **2007** stiftete der Verein eine Glocke für die Birkenfelder Kreuzbergkapelle. Für dieses Jahr ist eine Mehrtagesfahrt für die Erwachsenen in den hohen Norden vorgesehen.

1. Vorsitzender ist derzeit Franz Schäffer.

Der Verein hat 179 Mitglieder.



Spessartbund Breitenbrunn

Die Gründung der Spessartbund-Ortsgruppe geht zurück in das Jahr 1969. Damals wurde der Fremdenverkehrsverein in Breitenbrunn gegründet. Durch eine Veranstaltung des Hauptverbandes Spessartbund im benachbarten Altenbuch kamen die Vorstandsmitglieder des Verkehrsvereins auf den Gedanken, in den Spessartbund einzutreten.

Der erste Vorstand war Lorenz Brand.

1970 besuchte der neu gewählte Bundesvorsitzende Josef Braun Breitenbrunn und erarbeitete mit der Ortsgruppe 4 **Rundwanderwege**, die sogleich markiert wurden. Ein erster Höhepunkt war die **Gausternwanderung 1971** mit circa 500 Wanderern.



Die 1990 gefertigte Vereinsfahne



Fünf Jahre später konnte mithilfe großen ehrenamtlichen Engagements die **Schutzhütte** eingeweiht werden.

Hinzu kamen danach ein **überdachter Grill und mehrere Sitzgruppen**.

Der Grillturm wurde leider durch Unvorsichtigkeit von Dritten ein Raub der Flammen.



Im Jahr 1990 ließ die Ortsgruppe eine Fahne anfertigen, die unsere Erholungsanlage abbildet. Unsere Ortsgruppe führt meistens zwei Wanderungen pro Monat in der näheren Umgebung durch.

Vorsitzender ist Winfried Meidel.



„Wanderlust“ Breunsberg

Die „Wanderlust“ wurde am 9. November 1946 von 18 Wanderfreunden im Gasthaus „Jägerlust“ in Breunsberg gegründet. Eingeschrieben wurde die „Wanderlust“ Breunsberg laut Antrag bei der bayerischen Regierung am 16. August 1946. Unterzeichnet hat das Dokument der damalige Ministerpräsident Dr. Wilhelm Hoegner. Am 7. November 1947 genehmigte dann die amerikanische Besatzungsbehörde mit Unterschrift des Brigade-Generals Walter J. Muller die Vereinsgründung. Von den damaligen Gründungsmitgliedern ist nur noch Anton Zang im Verein.



Los geht's an der Schutzhütte.

Hauptaktivitäten des Vereins sind der alljährliche, mehrtägige Busausflug ins benachbarte Ausland, eine Mehrtageswanderung in jedem Wanderjahr sowie das Grillfest, das alle zwei Jahre stattfindet. Die Vorstandschaft setzt sich das Ziel, weiterhin altersspezifische Wanderangebote, das heißt neben den Planwanderungen auch Senioren-, Aktiven- und Familienwanderungen anzubieten.



Beim 110. Deutschen Wandertag in Freiburg



Pollasch-Feier – Immer mit dabei



Auf einer Bergtour im Lechtal



Im Spessart unterwegs



Natur- und Wanderfreunde 1976 Burgjoß

Die Ortsgruppe wurde im Jahre 1976 auf Anraten von Franz Härter, damals Vorsitzender der Spessartbund-Ortsgruppe Hohenzell, und des Landrates Heinrich Kress gegründet.

Jobby Schneider wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Er übt dieses Amt noch heute aus.

Die Natur- und Wanderfreunde aus Burgjoß veranstalten jährlich am 1. Mai ein großes Fest im Ameisenwald.

Selbstverständlich stehen Wanderungen und gesellige Veranstaltungen im Mittelpunkt der Vereinsarbeit.

Das größte Problem des Vereins liegt darin, dass bislang keine Verjüngung im Verein und in der Vorstandschaft gelungen ist.

Mit Blick in die Zukunft meint der 1. Vorsitzende: „Wir haben die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben und halten so lange wir können die Fahne des Spessartbundes hoch.“



Feuermeister Jobby Schneider (2010)



Die aktiven Wanderer und Helfer beim Maifest im Ameisenwald



„Heimatverein Geishöhe“ Dammbach

1905 richtete der Zweigklub Geishöhe des „Verbands der Spessartfreunde“ Aschaffenburg erstmals das Geishöhfest aus. Begonnen wurde es mit dem Johannisfeuer am 1899 eingeweihten (alten) Aussichtsturm.

Ab 1913 feierten die „Hochspessartfreunde Rothernbuch 1897“ mit Sitz in Frankfurt regelmäßig dieses Fest.



Der 1937 eingeweihte „Kellerturm“

1925 trafen sich die im Spessartbund zusammengeschlossenen Wander- und Heimatvereine zum 6. Bundesfest auf der Geishöhe.

Die Ortsgruppe Geishöhe trat erst 1926 als selbständige Organisation dem Spessartbund bei.

Den Vorsitz übernahmen Forstverwalter Blüm, Lehrer Georg Keimel und Rottmeister Joe.

Bis zur sogenannten „Gleichschaltung“ der Vereine 1933 waren die Geishöhfeste mit ihrem Angebot (Zeltlager, Spiel, Wettbewerb) Höhepunkt für die Jugendgruppen im Spessartbund.

Am 5. September 1937 wurde der aus Stein gebaute Aussichtsturm eingeweiht. Er trägt den Namen des 1932 verstorbenen 1. Vorsit-

zenden des Spessartbundes: **Ludwig Keller**. Unter dem Motto „Erleben Spessarter Brauchtum“ gingen die Traditionsfeste der Spechte 1950 auf der Geishöhe weiter. Anfang der sechziger Jahre kamen die



Aktivitäten der Ortsgruppe Geishöhe zum Erliegen. 1987 wurde ein neuer Anfang gemacht. Zwei Jahre darauf fand wieder ein Geishöhfest statt. Die Geishöhe war auch Ort für die Austragung der Bundesfeste in den Jahren 1995 und 2000. Doch dann erlahmte das Interesse und das Geishöhfest verschwand aus dem Veranstaltungskalender.

Mit der Wiederbelebung des Vereins wurden auch wieder regelmäßig Wanderungen angeboten. Traditionell führt die erste Wanderung in jedem Jahr im Januar zur Geishöhe. Mehrtagestouren auf dem Eselsweg, in der Rhön, in der Pfalz mit angrenzendem Elsass, in der Sächsischen Schweiz und im Odenwald erfreuten sich großer Beliebtheit. Ebenso die jährliche Hochgebirgstour.

In der Gegenwart erschwert der hohe Altersdurchschnitt das planmäßige Wandern.

Unsere **Zukunftsaufgabe** sehen wir hauptsächlich im Bereich der Heimat- und Brauchtumspflege.



Fahnenweihe am 27. August 1989



Wanderfreunde Dettingen

Die Ortsgruppe Dettingen wurde auf Initiative von Dismas Seibert und Peter Rupp ins Leben gerufen. 20 Gründungsmitglieder zählte der Verein. Die ersten Wanderungen führten in die nächste Nachbarschaft: den Hahnenkamm und das Hanauer Haus. Das erste Zwölferabzeichen erwarben Alois Trageser und Otto Hain. Während des Zweiten Weltkrieges kam das Vereinsleben völlig zum Erliegen.

1949 waren es wiederum die früheren Vorsitzenden Dismas Seibert und Peter Rupp, die den Verein reaktivierten. Groß geschrieben wurde von 1951 bis 1960 die Jugendarbeit, deutlich abzulesen an der Musikgruppe (Zupfinstrumente) mit 24 Jugendlichen und zahlreichen vom Wandern begeisterten jugendlichen Mitgliedern.

53 Erwachsene und 42 Jugendliche zählte der Verein 1954. Zum 1. Vorsitzenden wurde 1957 Herbert Amberg gewählt. Auf ihn folgte 1961 Adalbert Breid. Neue Impulse wurden gesetzt: die Errichtung der Gedenkstätte „Peters Ruh“ zum Andenken an Peter Rupp und eines Fußpfades von der Mariengrotte zum HeiBerackerhof. In Wald und Flur wurden Ruhebänke aufgestellt, die ersten Vogelnistkästen in Selbstbauweise aufgehängt, eine Vogelausstellung durchgeführt sowie die Gausternwanderung und eine Gaujugendtagung organisiert.

1972 errichteten die Wanderer eine Schutzhütte am Plattenberg im Gemeindewald, 1974 einen Naturlehrpfad. 1977 stellten sie erstmals einen Maibaum auf dem Dorfplatz auf und verbanden dies mit einer



Maifeier. 1978 richteten die Dettinger Wanderer das dreitägige 48. Bundesfest mit einem Festzelt am Main, mit Tanzabend, bayerischem Bierabend, Festgottesdienst und einem großen Festzug aus.



1983 löste Jürgen Stadtmüller den unermüdlichen Adalbert Breid ab. Die neue Vorstandschaft machte sich an die Planung eines Vereinsgeländes. Auf Vermittlung von Bürgermeister Helmut Winter und unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Horst Herzog wurde 1994 auf dem Vereinsgelände am Lindigwald mit vereinten Kräften in Eigenleistung ein Vereinsheim (Isar-Blockhaus) gebaut, das sich auch heute noch guten Besuches erfreut. 1999 wurde Franz Sell zum 1. Vorsitzenden gewählt und Sigrid Stock zu seiner Stellvertreterin. Beide bekleiden noch heute ihr arbeitsames Ehrenamt. Im Mittelpunkt des Vereinsgeschehens stehen die Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung, aber auch längere Fahrten in das benachbarte Ausland. Derzeit zählt der Verein 300 Mitglieder.

Was steht auf dem Wunschzettel für die Zukunft? Die Stärkung des Vereins durch jugendliche Mitglieder und junge Familien!



Das 1994 erbaute Wanderheim



Wanderverein „Falke“ 1928 Dörmorsbach

Ende 1927 erwachte in Dörmorsbach der Wunsch zur Gründung eines Wandervereins. Im Juli 1928 wurde der Wanderverein „Falke“ durch den Eifer von fünf Wandermusikern ins Leben gerufen. Als Vereinslokal stand schon bald das Gasthaus Dölger fest.

Der Wanderverein war nicht nur im Wandern aktiv, auch im gesellschaftlichen Bereich tat sich sehr viel. Die Aufführungen von kleinen Theaterstücken, Veranstaltungen oder das Errichten eines Bildstocks gehörten hier ebenso dazu wie die erlebnisreichen Touren mit Mandolinemusik.

1935 trat der Verein dem Spessartbund bei. Zurzeit ist er stolz auf 100 Mitglieder.



Auf einer Halbtagestour



Im Vordergrund steht heute das **Wandern**, jedoch sind wir aus dem **Dorfgeschehen** nicht mehr wegzudenken. Zusammen mit dem Musikverein „Spessartecho“ richten wir den Kerbtanz aus, organisieren mit der Feuerwehr Dörmorsbach und den Musikern einen St. Martinszug und haben am Rosenmontag das Gaudiwürmchen durch Dörmorsbach ins Leben gerufen.

Zuspruch findet in unserem Verein auch eine Gymnastikgruppe, die sich wöchentlich trifft.

Alle fünf Jahre feiert der Wanderverein ein Fest. In etwa gleichem Abstand geht es auch auf eine mehrtägige Vereinsfahrt.

Die Erste Vorsitzende der „Falken“ ist derzeit Christina Barthelmeß.

Unser Wunsch für die kommenden Jahre wäre, dass sich wieder mehr **jüngere Menschen** und **Familien mit Kindern** zum Wandern entschließen könnten, so dass der Wandergedanke nicht untergeht und der Verein weiterleben kann.

Auch möchten wir die **Traditionen** von Dörmorsbach weiterleben lassen und helfen, damit sie nicht verloren gehen.



Wanderclub Edelweiß Dudenhofen e.V.

„Bubenverein“ und „Klimperer“ – und was daraus geworden ist.

Der Dudenhöfer „Wanderclub Edelweiß“ mit seinem Mandolinenorchester wurde 1923 von 12 jungen Männern ins Leben gerufen. Wurde der Wanderclub zunächst als „Bubenverein“ milde bespöttelt, so waren die Mandolinenspieler die „Klimperer“.

Diese Titulierungen waren aber nicht hinderlich. Beinahe schulklassenweise schlossen sich vor allem jüngere Einwohner dem neuen Club an, der mit Mehrtagesfahrten und -wanderungen in die Mittelgebirge und in die Alpen lockte. Seit 1957 ist der



1935: Wartburg

WCE Mitgliedsverein des Spessartbundes. 1958 richtete er mit einem Festzug über die „Sagen und Märchen unserer Heimat“ sein erstes Spessartbundesfest aus. 1973 und 1998 folgten weitere.

Das Mandolinenorchester

In den siebziger Jahren begann ein Prozess der Emanzipation, in dessen Verlauf die Wandermusikgruppe zum anerkannten Zupforchester wurde. Die Teilnahme einzelner Spieler an überregionalen Aktivitäten und Fortbildungsmaßnahmen trugen mit zu einer qualifizierten Ausbildergruppe bei. Internationale Auftritte, z. B. in der Toskana, waren



erfolgreich. Als Gastgeber von Mandolinenorchestern aus Amerika und Japan sind Kontakte in alle Welt geknüpft worden. Preise bei Wettbewerben zeugen vom Können der Spielerinnen und Spieler.

Aktivitäten, Ziele und Zukunft

Der Verein mit rund 320 Mitgliedern hat eine Sparten differenzierung durchgeführt.

Wandern – ist der Hauptbereich.

Die Strecken sind für jegliche Kondition und jedes Alter wanderbar. Ziele sind die Mittelgebirge wie Spessart, Odenwald, Vogelsberg und Taunus.

Walken – ist ein Zweig.

Wer kommt ist da – ohne Anmeldezwang. In der Gruppe laufen ist kurzweilig.

Wohlfühlen – ist ein MUSS im Verein.

Denn wer sich nicht wohlfühlt, bleibt nicht. Einmal mitgewandert – immer mitgewandert. Dies zeigt die Mitgliederstatistik, welche unsere langjährigen Mitglieder auszeichnet. Veranstaltungen wie das Zwetschgenknödelessen jährlich am ersten Wochenende im September sowie an Fasching und Kerbsonntag der Frühschoppen im Wanderheim für die mittlere Generation bieten sich für einen Besuch an.





Wanderverein Erlenbach e.V.

Der Wanderverein Erlenbach wurde am 24. April 1952 gegründet.

Mit den alle zwei Wochen angebotenen Wanderungen, die von durchschnittlich 20 bis 30 Wanderern angenommen werden, zählt sich Erlenbach zu einem aktiven Verein.

Insgesamt werden mindestens **24 attraktive Wanderungen** jährlich angeboten.

Attraktiv sind auch die **Mehrtagestouren** wie zum Beispiel nach Dresden, in den Schwarzwald, nach Oberammergau, Lofer oder Filzmoos. Beliebt sind auch die Tagesfahrten wie in den Sinngrund zum Schachblumenfest, nach Mariabuchen, ins Taubertal, in die Pfalz oder in die Nähe von Bad Kreuznach.

Trotz der vielfältigen und abwechslungsreichen Angebote ist die Altersstruktur, wie in vielen an-



1953: Wandergruppe im Schlosshof von Mespelbrunn

deren Vereinen in Deutschland, mit einem momentanen Durchschnitt von 68 Jahren leider sehr hoch. 51 der 140 Mitglieder sind bereits älter als 75. Dies gefährdet den Vereinsbestand, weshalb man sehr an Vereinsnachwuchs interessiert ist. Vorsitzender ist derzeit Klaus Dominik. Der Verein zählt 140 Mitglieder.



1995: Wanderung in den Odenwald



2000: Mittagsrast in Amorbach



Wanderverein „Frisch auf“ Eschau

Der Wanderverein wurde am 8. Februar 1925 unter dem Namen „Wanderclub“ gegründet. Die Vorstände der Gründerzeit waren Johann Geidel und Josef Grabensee. Unter der Leitung von Jakob Oberle wurde eine aus Zupfinstrumenten bestehende **Wanderkapelle** dem Verein angegliedert. Im Jahre 1933 wurde Karl Germuth kommissarischer Vorstand. Seit 1. Januar 1934 ist der Wanderverein Ortsgruppe des Spessartbundes.

Im Februar 1947 erhielt der Verein den neuen Namen „Frisch auf“ Eschau.

1958 begann an der Straße nach Wildenstein der **Bau des Ehrenmals** für unsere verstorbenen Wanderfreunde. Die Einweihung erfolgte am 17. Juni 1960.

1973 wurde eine **Volkstanzgruppe** gegründet, die ihren ersten Auftritt beim 50. Jubiläumsfest vom 2. bis 4. August 1975 hatte.

Mit großem Einsatz errichteten 1982/83 die Mitglieder des Wandervereins eine **Schutzhütte**. Seit dieser Zeit finden dort die Gründungsfeste, Gausternwanderungen, Vogelstimmenwanderungen, Pilzwanderungen, Sagenwanderungen und sogar Gourmetwanderungen statt.

Die **Vereinsvorstände** ab der Nachkriegszeit: Otto Staudt (1947-1953), Michael Orth (1953-1954), Alfons Oberle (1954-1969), Ernst Berninger (1969-1975), Reinhold Günther (1975-1990), Otto Ziegler (1990-1999) und Jürgen Höfner (seit 1999). Derzeit zählt der Verein 237 Mitglieder, davon 17 im Alter unter 18 Jahren.



Errichtung des Ehrenmals 1958



Ferienspiele an der Schutzhütte

Durchgeführte und geplante Aktivitäten:

Fahrten mit Tageswanderung, Drachenbau, Eselswanderung, Erlebniswanderung, Fackelwanderung, Familienwanderung, Ferienspiele, Fledermausbeobachtung, Flugtag, Genusswanderung, Grillen, Höhlenerkundung, Hüttenwochenende, Imkerbesuche, Kräuterwanderung, Kulturwanderung, Lagerfeuer, Museum, Märchenwanderung, Nachtwanderung, Nisthilfeaktion, Orientierungslauf, Ostereier suchen, Pilze suchen, Ponyreiten, Radtour, Schneewanderung, Schnitzeljagd für Groß und Klein mit Satellitenüberwachung, Vogelstimmenwanderung, Waldbegehung mit dem Förster, Waldweihnacht, Zelten und nicht zuletzt das Highlight für die Senioren: das jährliche traditionelle Fleischwurstessen an der Schutzhütte.

Es ist Aufgabe des Wandervereins „Frisch auf“ Eschau, das Wandern, die Liebe zur Heimat und das Brauchtum zu pflegen und die Markierungen und den Zustand der vom Spessartbund betreuten Wanderwege regelmäßig zu überprüfen.



SC Rosekickers e. V. Eschau

Wir haben unseren Verein im Jahr 2000 im Biergarten des Landgasthofes „Rose“ in Wintersbach gegründet, um an verschiedenen Ortsmeisterschaften teilnehmen zu können.

Seither versuchen wir uns in verschiedenen (Rand-)Sportarten auf Turnieren zu beweisen.

So sind wir bei **Fußballturnieren** und Ortsmeisterschaften in Bayern und Hessen zu finden.

Seit dem Jahr 2007 veranstalten wir jährlich ein großes Sportevent – die **Spessart-Olympiade**.

Dabei messen bis zu 35 Mannschaften ihre Kräfte in circa 15 verschiedenen und teilweise äußerst originellen Disziplinen.

Seit der Saison 2007 spielt unsere **Dartmannschaft** (10 Mitglieder) in der B-Klasse der Liga Rhein-Main. Aktuell nimmt aus Zeitgründen keine Mannschaft am Spielbetrieb teil.

Seit dem Jahr 2008 fahren wir jährlich beim **Draachenbootrennen** im Floßhafen Aschaffenburg mit. Des Weiteren beteiligen wir uns noch an einigen Tischkicker- und Seilziehturnieren.

An Fasching sind wir jährlich mindestens an drei **Faschingsumzügen** beteiligt.

1. Spessart Olympiade

Samstag, **18.08.2007**
von **10 - 19 Uhr**
ab 19 Uhr: **Party mit DJ Wood**
Festplatz Wintersbach

OPEN AIR  **EINTRITT FREI!**

weitere Informationen sowie Anmeldung für die Olympiade unter:
www.rosekickers.de.ms • rosekickers@web.de



Seit 2007 ist unser Verein **Mitglied im Spessartbund**. Aktuell hat der Verein 49 Mitglieder.





Wanderlust Feldkahl e.V.



Das 1994 eingeweihte Wanderheim in Feldkahl

Am 26. März 1971 fanden sich in der Gaststätte „Feldkahler Berg“ 30 Männer und Frauen zusammen, um einen Wanderverein zu gründen.

Gauvertreter Helmut Manger vom Gau Kahlgrund, der die Vorgespräche geführt hatte, begrüßte die Gründungsmitglieder. Von der Nachbarortsgruppe Schimborn hatte sich der 2. Vorsitzende Edgar Gilmer eingefunden. Adolf Klotzky vom Hauptvorstand hielt ein Kurzreferat über die Aufgaben und Ziele des Spessartbundes.

Die danach durchgeführten Wahlen brachten folgendes Ergebnis: Hans Becker wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die weiteren Funktionen wurden mit folgenden Personen besetzt: Kurt Stein (2. Vorsitzender), Robert Streitenberger (Wanderwart), Wilhelm Stenger (Schriftführer), Adolf Geis (Kassierer), Robert Streitenberger,

Erna Streitenberger und Karl-Heinz Kern (Jugendwarte), Bürgermeister Alfred Höfler und Herbert Kaufmann (Wegewarte). Noch in der Gründungsversammlung wurden die nächsten Planwanderungen besprochen.

Während der folgenden Jahre wanderten und markierten die Mitglieder eifrig.

Ein großes Vorhaben, nur möglich durch das Zupacken vieler Mitglieder, fand nach Planung und (Um-) Bau seine Vollendung: Im ehemaligen Feuerwehrhaus, das zum Komplex des Pfarrhauses gehörte, konnte 1994 das **Wanderheim** eingeweiht werden.

2011 feierte der Verein, der im Jubiläumsjahr 311 Mitglieder zählte, sein 40jähriges Bestehen.

1. Vorsitzender ist derzeit Herbert Beisser.



Kulturverein Flörsbachtal e.V.

Kulturarbeit in Flörsbachtal war über lange Zeit hinweg stets mit dem Namen der Künstlerin Beate Hübner verbunden, welche die treibende Kraft hinter der „Kulturwerkstatt“ in der „Alten Schule“ in dem Flörsbachtaler Ortsteil Lohrhaupten war. Nach ihrem Tod im Herbst 1997 fand sich im Sommer 1998 eine Handvoll kulturell interessierter Bürger auf Anregung von Udo Weiß, Erika Müller und Christian Mann zusammen, um den „Kulturverein Flörsbachtal“ zu gründen. Man beschloss, sich zukünftig mehr dem Teil der Kultur zuzuwenden, der vor Ort produziert wurde und wird, aber viel zu häufig gar nicht wahrgenommen wird.

Das nächste Projekt war ein altes Backhaus im Ortskern von Lohrhaupten, das eigentlich abgerissen werden sollte. Schnell war der damalige Bürgermeister Horst Sakschewski überredet, das Gebäude in die Obhut des Kulturvereins zu geben. Einige Monate und viele Liter Schweiß – und leider auch unerwartet viel Geld – später konnte das Backhaus mit dem ersten „Backhausfest“ im September 2000 wieder in Betrieb genommen werden. Das Konzept dabei war ein Straßenfest um den Festplatz in Lohrhaupten. Flankiert wurde das Ganze von einem Kulturprogramm.

Nach vier Jahren aber hatte sich das Backhausfest überlebt: Kommerz drohte den Spaß zu dominieren. Der Kulturverein zog die Notbremse und ließ das Backhausfest sterben. Nur die 2001 aus der Taufe gehobene, monatlich erscheinende

Dorfzeitung „Dorfschelle“ blieb bestehen.

Nichtsdestotrotz war das Konzept des Backhausfestes auch das Vorbild für die 950-Jahrfeier des Ortsteils Lohrhaupten in 2007, dem Jahr des Beitritts des Kulturvereins zum Spessartbund.

In diesem Jahr verließ der Lohrhauptener Wanderverein „Die Spechte“ den Spessartbund. Dieser traditionsreiche Verein war mit seinen Mitgliedern gealtert, hatte den Wanderbetrieb fast eingestellt und sich mittlerweile aufgelöst, wobei das eine oder andere Mitglied seinen Weg in den Kulturverein gefunden hat.

Obschon kein Wanderverein, trat der Kulturverein die Nachfolge der Spechte im Spessartbund an, zumal sich dieser mittlerweile auf dem Weg vom reinen Wanderverband zu einem allgemeinen Dach für „Freunde der Kulturlandschaft Spessart“ befand. Zusammen mit der 950-Jahr-Feier Lohrhauptens fand denn auch das Bundesfest 2007 in Flörsbachtal statt. 2008 machte sich eine Abordnung des Kulturvereins auf zu ihrer ersten „Wimpelwanderung“ nach Kloster Himmelthal. Der Kulturverein versucht weiterhin, die Tradition kultureller und künstlerischer Begegnungen in Flörsbachtal mit Ausstellungen verschiedener Künstler und Veranstaltungen wie dem 2010 wieder aufgelebten „Kulturwochenende“ aufrecht zu erhalten. Er hat immer noch keinen Wander- und keinen Wegehirt, aber die Mitglieder gehen trotzdem gerne hin und wieder einen Kulturweg.



2008 Wimpelempfang in Himmelthal



Heimat- und Wanderfreunde Frammersbach

Die **Heimat- und Wanderfreunde Frammersbach** wurden 1984 gegründet. Aus einem lockeren Zusammenfinden von Wanderern der verschiedenen Bevölkerungsschichten und Altersklassen entstand die Idee, einen Verein zu bilden. Wir zählen über 200 Mitglieder.

Der Zweck des Vereins ist die Erhaltung, Pflege und Entwicklung der heimatlichen Landschaft in ihrer von Natur und Geschichte geprägten charakteristischen Gestalt.

Aufgaben des Vereins sind

- Erwanderung der heimatlichen Natur in der näheren und weiteren Umgebung
- Erhaltung, Markierung und Pflege der Wanderwege
- Erhaltung und Pflege von vorhandenen Natur- und Kulturdenkmälern
- Bau und Unterhalt von Schutzhütten
- Pflege und Erweckung des Naturschutzgedankens
- Jugend- und Familienwandern
- Nordic Walking

Wanderungen

Unsere Gesellschaft befindet sich im Wandel. Wir haben immer mehr Freizeit, die es sinnvoll zu füllen gilt. Einen Teil davon können wir nutzbringend beim gemeinsamen Wandern verbringen.

Die Heimat- und Wanderfreunde Frammersbach bieten Wanderungen für verschiedene Interessengruppen an:

- Sonntagswanderungen
- Seniorenwanderungen
- Dienstagswanderungen
- Familienwanderungen
- Sportwanderungen

Zu unserem Programm gehören Ganztages- und Halbtageswanderungen, mehrtägige Touren, Wanderungen im Ausland, Streckenwanderungen in Deutschland.



Unser Wanderheim

Kulturelle Aktivitäten

Jedes Jahr bieten wir eine Kulturfahrt an. Dabei besuchten wir bereits u.a. Speyer, Marburg, Wiesbaden und Oppenheim.

Daneben haben wir es uns zum Ziel gesetzt, die Kulturwege der Region zu erwandern. Bundesfest und Pollaschfeier sind für uns Tradition.

Zu den Vereinsaktivitäten gehören das alljährlich stattfindende Sommerfest an unserer Schutzhütte am Stölzchesberg und der gemeinsame Ostermontag, jeweils mit Angeboten für Kinder.

Höhepunkt für viele Teilnehmer ist jedes Jahr im Herbst die Pilzwanderung mit unserem Experten. Eine besinnliche Adventsfeier stimmt uns alljährlich auf die stille Zeit ein.



Hochspessartfreunde Rothenbuch 1897 e.V. Frankfurt am Main

Nachdem sich bereits im Jahre 1889 eine kleine Gruppe von Wanderern in Frankfurt am Main zusammengeschlossen hatte, erfolgte 1897 die Gründung des „Vereins der Hochspessartfreunde Rothenbuch e.V.“ Der Stammklub war Frankfurt 1897. Schon in diesem Jahr begann das Mitglied Hermann Ritter damit, ein erstes **Markierungssystem** zu entwerfen und eine **Markierungskarte** zu zeichnen. Er entwickelte auch die 1912 im Verlag Ludwig Ravenstein erschienene Touristenkarte. In Anerkennung der Tatsache, dass sich ein im preußischen Frankfurt ansässiger Verein so uneigennützig für die Belange des bayerischen Spessarts einsetzte, übernahm im Jahre 1910 Prinz Ludwig von Bayern, der spätere König Ludwig III., das Protektorat über die „Hochspessartfreunde“. In der Folge stieg die Mitglieder-

zahl auf mehr als 2000 an. Seit 1924 wurden im Verein Überlegungen angestellt, den im Ersten Weltkrieg gefallenen Wanderkameraden eine **Gedenkstätte** zu schaffen. Am 16. Oktober 1927 konnte auf dem **Pollasch** bei Heigenbrücken die Einweihung des Denkmals vorgenommen werden. Beim Zusammenschluss der Spessart-Wandervereine 1927 wurde dieses Denkmal dem Spessartbund als Gedenkstätte übertragen. Bis 1944 wurde bei den Frankfurter Hochspessartfreunden ununterbrochen gewandert. 1945 ruhte das Vereinsleben. 1946 erfolgte mit Genehmigung der Militärregierung in Frankfurt eine Wiedergründung. Von 1950 bis 1988 war Willi Hechler der 1. Vorsitzende, 1988 übernahm Jürgen Schmitt das Amt. Seit seinem Tod 2008 ist Brigitte Franke die 1. Vorsitzende. Die Hochspessartfreunde haben im Jahr 2011 über 140 Mitglieder und ein reges Vereinsleben. Vierwöchentlich werden Seniorenwanderungen angeboten, weiterhin 14 Planwanderungen, Mehrtagestouren, Kulturtouren, Radwanderungen, Nachtwanderungen, Dia- und Filmabende sowie regelmäßige Treffen in einem Lokal. Durch Internetauftritt und Veröffentlichungen der Wanderungen und Aktivitäten in den Tages- und Stadtteilzeitungen in Frankfurt und Umgebung nehmen viele Gäste an den angebotenen Wanderungen teil und melden sich auch als Mitglieder an.



1920: Hochspessartfreunde Frankfurt am Main



2010: Hochspessartfreunde Frankfurt a. Main auf dem Krahhberg (Österreich / Tirol)



Verein für Heimat, Geschichte und Kultur Gailbach e.V.

Den Anstoß für die Gründung des Vereins gaben die „Galmischer Bossereißer“, die in Theateraufführungen Begebenheiten aus Gailbach in Galmischer Mundart lebendig werden ließen. 2001 kam in dieser Gruppe die Idee auf, einen Heimatverein zu gründen, der sich neben der eigentlichen Gailbacher Ortsgeschichte auch mit Mundart, Denkmalpflege, Naturschutz, Brauchtum und Kultur beschäftigen sollte und den die **„Sorge um die Erhaltung und Bewahrung unserer Heimatlandschaft“** treibt.

So wurde am 27. April 2001 der Verein für Heimat, Geschichte und Kultur Gailbach von 22 Mitgliedern aus der Taufe gehoben. Gründungsvorsitzender wurde Herbert Sommer (2001 bis 2009).

Vor allem die genannten Zielsetzungen veranlassten den jungen Verein, im Januar 2008 Mitglied im Spessartbund zu werden.

Viele seiner Aktivitäten sind nicht nur beispielhaft für Heimat- und Geschichtsvereine, sondern auch für einen modernen Naturschutz- und Wanderverein.

Hier eine kleine Auswahl:

2001: Entbuschung der Hänge im Klingert

2002: Waldameisenschutz am Findberg, Heimatfest

2002/2010: Aufstellen von Ruhebänken oberhalb des Wanderheims

2005: Mitarbeit bei Planung und Realisierung des Europäischen Kulturweges „Marmor, Stein und Spessartit“

2006/2009/2010: Exkursionen in die nähere Umgebung

2009: Antrag, den Neuberger Hof unter Denkmalschutz zu stellen

2007/2008: Bildstockwanderungen

2007/2011: Kräuterwanderung, Binden der „Wäzbärre“

2011: Bau eines Insektenhotels

Als seine Stellvertreterin wurde Irmgard Roth gewählt. Nach achtjährigem Ehrenamt gab Herbert Sommer seinen Vorsitz an Richard Aulbach ab. Neben dem Vorsitzenden Richard Aulbach gehören dem derzeitigen Vorstand an: Hilmar Michler, Christian Hedderich, Jens Aulbach, Rita Bachmann und Irmgard Roth. Derzeit zählt der Verein 71 Mitglieder.



2009: Auf dem Kulturweg



Ein wichtiges Arbeitsfeld: Naturschutz



2007: Kräuterwanderung (Fotos: Jens Aulbach)



Wanderverein Wanderlust Gailbach 1930 e.V.

Am **2. Februar 1930** trafen sich 11 Personen in der Gailbacher Gaststätte "Zur Traube", um den Wanderverein zu gründen. Nach 3 Wochen wurde zur ersten ordentlichen Versammlung eingeladen, wobei weitere 28 Personen spontan ihren Beitritt erklärten. Die erste gewählte Vorstandschaft setzte sich aus dem Vorsitzenden Alois Schmittner, seinem Stellvertreter Alfred Aulbach, dem Schriftführer Benedikt Zernetsch, dem Kassier Heinrich Spielmann und dem Wanderwart Wilhelm Roth zusammen. Der nächste Schritt war die Gründung einer **Wandermusik** unter der Leitung von Dirigent Norbert Herzog. Bedingt durch den Zweiten Weltkrieg ruhte das Vereinsleben ab 1939. 1948 wurde es unter dem Vorsitz von Konrad Arnold wiederbelebt. **1950** Alois Schmittner wird zum Ehrenvorstand ernannt. **1952** Wimpelweihe und Aufstellung eines Gedenksteines für die Gefallenen und Vermissten des Vereins. **1959** Herbert Aulbach übernimmt die Vereinsführung. Ziele waren nun eine Verjüngung der Vereinsstruktur, Einführung gesellschaftlicher Ereignisse wie z. B. Kappenabende mit Büttenreden, Aufstellung von Ruhebänken, Maibaumaufstellung in Eigenregie auf dem Schulhof, später und bis heute am Wanderheim. **1968** Überlegungen über den Bau eines Wanderheimes, fast alle votierten dafür. Grundstücksbereitstellung von der Gem. Gailbach am Ortsrand, anfangs zur Pacht, später in Erbpacht. **1971** nach Erstellung einer Satzung Eintrag ins Vereinsregister. **1972** Baubeginn des Wanderheimes in Eigenleistung verbunden mit reichlich Arbeit für alle Aktiven, jedoch ohne das Wandern zu vernachlässigen. **1973** Richtfestfeier in Verbindung mit einer Gausternwanderung. September **1974** Einweihung des Gebäudes von Kuratus Gregor Türk. Die Wanderjugend mit ihrem Mandolinenorchester gestaltete die musikalische Umrahmung aller Veranstaltungen. **1979** Reinhold Sauer übernimmt den Vereinsvorsitz. **1985** Günther Ludwig wird Vorsitzender. **1986** kam durch das Ausscheiden des Dirigenten Otto Herbig das Ende für das Mandolinenorchester. Ernennung von Karl Schuck zum Ehrenmitglied für außerordentli-

che Verdienste beim Bau des Wanderheimes. Konrad Arnold erhielt den Titel „Ehrenvorstand“ für den Vereinsaufbau nach dem 2. Weltkrieg. **1987** Vorstandswechsel, Norbert Spatz übernahm die Vereinsführung. Albrecht Velte wurde für seine Verdienste beim Wanderheimbau und der Grundstücksbeschaffung zum Ehrenmitglied ernannt. Ehrenvorstand Konrad Arnold verstarb. Ab **1989** übernahm Reinhard Bellan die Vorstandschaft. **1994** wurde im Wanderheim der monatliche Rentnerschoppen eingeführt, der sich noch heute größter Beliebtheit erfreut. **1999** Paul Ottmann wird zum Vorsitzenden gewählt. **2001** Neubau eines Kellerraumes mit Gastankanlage und Erweiterung der Terrasse. Erstmals wurde die Durchführung von Seniorenwanderungen 1x im Monat geregelt. **2005** 75-Jahrfeier mit Sternwanderung des Gaus Hohe Warte. **2007** verstarb der allseits hochgeschätzte frühere Vorstand Reinhold Sauer. **2010** wurde Georg Herrmann für seine außerordentlichen Leistungen zum Ehrenmitglied ernannt. **2011** Engelbert Bellan übernimmt die Vereinsführung. Aktuell werden Gebäudesanierungen durchgeführt und die Außenanlagen neu gestaltet. Dem Wanderverein gehören 170 Mitglieder an.



Mandolinenorchester mit Dirigent Otto Herbig



Das Wanderheim heute



Gehörlose Wanderfreunde „Spessart“

Im Jahr 1966 gründeten 14 Personen den Wanderverein Gehörlose Wanderfreunde „Spessart“ und schlossen sich dem Spessartbund an.

Die Liebe zur Natur und die Freude am Wandern hatte sie zusammengeführt. Die Wohnorte der Mitglieder liegen weit auseinander.

Aus dem ganzen Spessart kommen die Gehörlosen zu den Wanderungen. Da der Gehörlose nur geringe Kommunikationsmöglichkeiten hat – Verständigungsschwierigkeiten im Alltag und im Betrieb, Fernsehen nur mit Untertitel – ist für ihn der Kontakt untereinander die einzige Möglichkeit zur gegenseitigen Aussprache und zum geselligen Beisammensein.

So waren die Ziele klar gegeben, die zur Vereinsgründung führten: Wandern in der schönen Natur, gemeinschaftliche Ausflüge sowie Reisen und Pflege des geselligen Beisammenseins.

1991-2002 bestand auch eine Tanzgruppe, die von der Tanzleiterin Erika Otter aus Winzenhohl geführt wurde.



Hauptaktivitäten waren Waldfeste und die kürzeren oder längeren Ausflüge und Reisen in den Bayerischen Wald, ins Allgäu, auf die Schwäbische Alb, in die Fränkische Schweiz, in den Odenwald, ins Elbsandsteingebirge, in den Harz und in den Pfälzer Wald. Es gab auch größere Reisen, unter anderem mit dem Flugzeug nach Berlin, und Fahrten nach Holland, Österreich, Italien und in die Schweiz.

Zurzeit hat der Verein 35 Mitglieder. Geleitet wird er von Ingrid Heunisch.

Für die Zukunft wünschen wir uns neue junge gehörlose Mitglieder, da wir den Verein am Leben erhalten möchten.



Spessartbund Gelnhausen

Am 8. Juli 1934 trafen sich erstmals 30 Wanderer aus Gelnhausen zu einer Familienwanderung ins „Gettenbacher Tal“. Noch im gleichen Jahr kann man in der Monatszeitschrift „Spessart“, Ausgabe 11/1934, lesen, dass die **Gründungsfeier** der Ortsgruppe am 3. November 1934 im Saal „Zur schönen Aussicht“ stattfand. Anwesend waren u.a. der damalige SB-Bundesvorsitzende Dr. Hans Hönlein, ein Vertreter des Gaues Nord und der Gelnhäuser Bürgermeister. Es wird ferner berichtet, dass das **Wanderorchester** der Ortsgruppe mit dem Marsch „Alte Kameraden“ den Abend schneidig einleitete.

Die ganzen Jahre haben die Wanderer aus Gelnhausen hauptsächlich auf Schusters Rappen ein Stück Vereinsgeschichte geschrieben, wobei sie nicht nur unser Hausgebirge, den Spessart, sondern auch Vogelsberg und Rhön und viele andere deutsche und europäische Landschaften erwanderten. Eine durchgehende **Sammlung von Wanderbüchern** kann dies belegen.

In der Vereinsgeschichte hat die Ortsgruppe Höhen und Tiefen erlebt. Rund 50 Mitglieder waren es zum Jahresanfang 1939, aber kriegsbedingt

konnten im Juli 1939 nur noch vier Wanderer am Spessartbundesfest in Klingenberg teilnehmen. Es war vorläufig die letzte Wanderung. Die Vereinstätigkeit wurde von den Nationalsozialisten unterbrochen.

Im Februar 1948 ging es wieder mit 42 Mitgliedern los. **Zeltlager** wurden durchgeführt.

In den fünfziger Jahren waren je ein **Jugend- und ein Seniorenwanderorchester** aktiv.

Höhepunkte in der Vereinsgeschichte waren die immer gut besuchten jährlichen **Waldfeste am Spessartblick**, die leider den Hygienevorschriften zum Opfer fielen, und ein Wanderereignis im Jahre 1975. Damals machte sich eine Gruppe Spessartbündler zur Gelnhäuser Partnerstadt Clamecy auf. 725 km wurden bei dieser „**Tortur de France**“ zurückgelegt. Der Gegenbesuch steht immer noch aus.

Zu den **Zukunftszielen** zählen: Den Verein erhalten und Nachwuchs finden, damit wir auch, so wie der Hauptverein Spessartbund, auf ein

100-jähriges Bestehen zurückblicken können. Wir benötigen noch 22 Jahre!



In zeitgemäßer Wanderkleidung im Spessart unterwegs



Gesellschaftsverein Glattbach 1921 e.V.

Der Gesellschaftsverein - auch als „Die Wanderer“ bei uns im Ort bekannt - wurde im Jahre 1921 zunächst als Mandolin- und Schauspielgruppe gegründet. Man hat sich schon sehr früh zur Erhaltung und Pflege von Brauchtum und Kultur bekannt. Der Name „Gesellschaftsverein“ wird seit jeher groß geschrieben. So füllen nicht nur Wanderungen



Das „Drachenbootteam“ in Aktion

das Programm des jährlich neu aufgelegten „Wanderplans“, sondern auch andere Veranstaltungen, die die Gemeinsamkeit und Geselligkeit pflegen. Alljährlich findet in unserer Gemeinde das „Waldfest“ am Waldspielplatz neben der Wandererhütte im Borgrund statt. Dies ist mittlerweile das größte von einem Verein organisierte Fest in Glattbach.

Bekannt wurden die Glattbacher im Spessartbund durch eine bereits frühzeitig gegründete „Junge Familie“ und breit aufgestellte Unternehmungen. Mehrtägige Freizeiten, Klettern, Kanu fahren, alpine Hochtouren sowie die Bildung eines eigenen Drachenbootteams sind hier unter anderem zu erwähnen.

Eine Teilung in unterschiedliche Altersgruppen hat sich in der Vergangenheit bewährt, um den verschiedenen Interessen besser gerecht werden zu können. Dieses Beispiel haben andere Ortsgruppen übernommen.

Gemeinsame Aktivitäten mit dem Hauptverband, dem Spessartbund, aber auch zusammen mit der Sektion Aschaffenburg des Alpenvereins werden angeboten.

Der Internetauftritt wurde als aktives Forum umgestaltet, um die Vorteile der neuen Medien zu nutzen. Eine schnelle Kommunikation unter Mit-

gliedern und die Information an neue interessierte Mitglieder sind mit diesem Medium möglich.

Der Verein hat derzeit 302 Mitglieder und wird von Eberhard Lorenz geführt.

Webseite: www.gesellschaftsverein.de



Die „Junge Familie“ auf alpiner Hochtour



Das gut besuchte „Waldfest“ der Wanderer



Freie Wandervögel Goldbach

Sept. 1912: Gründung des Vereins

1914-1918: Unterbrechung der Vereinstätigkeit durch den Ersten Weltkrieg

1919: Wiederbeginn der Vereinstätigkeit

1929: Aufstellen eines Gedenksteines für die Gefallenen des Weltkrieges

1933-1949: Unterbrechung der Vereinstätigkeit durch politische Ereignisse und den Zweiten Weltkrieg

1949: Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit; Viele Heimatvertriebene wurden neu in den Verein aufgenommen; Gründung von Musik- und Volkstanzgruppe, Sing- und Spielschar

1950: Gründung der Jugendgruppe; Einweihung einer Gedenktafel für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges

1952: Ausrichtung des Spessartbundesfestes

1953-1957: Bau des Wander- und Übernachtungsheimes „Ernst-Klug-Haus“. Dieses Wanderheim wurde viele Jahre als Jugendherberge geführt.

1968: Ausrichtung des Spessartbundesfestes in Zusammenhang mit der 800-Jahr-Feier der Gemeinde Goldbach

1969: Wiedergründung einer Jugend- und Mandolinengruppe

1976: Erweiterung der Jugendgruppe

1982: Gründung der Seniorengruppe

1985: Gründung der Familiengruppe

1993: Abschluss einer Bachpatenschaft mit der Gemeinde Goldbach

1995-2010: Teilnahme an verschiedenen Ferienspielaktionen der Gemeinde

2011: Ausrichtung eines Termins für das Gesundheitswandern



1919: Zelten auf der „Hohen Wart“



Anfang der Fünfziger: Immer mit Sang und Klang



Vom Zeltlager ins Schwimmbad



Hahnenkamm-Wanderung: Beim Pilze putzen



Touristenverein Edelweiß Gondsroth e.V.

Gegründet am 16. Juli 1919 von Fritz Hahn, Heinrich Wagner, Heinrich Weingärtner, Adolf Röder, Konrad Wagner, Wilhelm Herbert, Heinrich Herbert, Karl Herbert, Ernst Weingärtner und Wilhelm Hellmuth.

§ 2 Zweck des Vereins:

Förderung gemeinsamer Wanderungen, Aufstellen von Ruhebänken und dergleichen sowie Erziehung der Mitglieder in Liebe zu Heimat, Volk und Vaterland.

In der Generalversammlung am 2. Januar 1921 wurde der erste Vorstand gewählt:

1. Vorsitzender: Fritz Hahn, 2. Vorsitzender Wilhelm Schnopp, Schriftführer: Heinrich Schmid, Kassierer: Adolf Röder, Tourenwart: Heinrich Schmid

1922 Beitritt zum Verband Hochspessartfreunde Rothenbuch

1928 Im August aus finanziellen Gründen Austritt aus dem Spessartbund
Der Verein wird unter dem Namen „Touristenverein Edelweiß Gondsroth“ weitergeführt.

1935 Weil eine Tanzgenehmigung mit der Begründung verweigert wurde, dass der Verein als wilder bzw. aufgelöster Verein zu betrachten sei, wurde erneut die Aufnahme in den Spessartbund beantragt.



- 1939 Mit Beginn des Krieges kam die Vereinsarbeit zum Erliegen.
- 1949 wurde ein neuer Anfang gemacht. Der Verein gewann neue Mitglieder und entwickelte beachtliche Aktivitäten.
- 1971 wurde die Genehmigung zum Aufbau einer Schutzhütte erteilt, die am 30. April 1972 ihrer Bestimmung übergeben und 1982 erweitert wurde.
- 1993 Aufstellung eines Gedenksteines zu Ehren verstorbener Mitglieder
- 2002 Im Juli Zerstörung der Edelweißhütte durch Brandstiftung
- 2003 Wiederaufbau Edelweißhütte
- 2010 Im Juni erneute Zerstörung der Edelweißhütte und des Pavillons
- 2012 Wiederaufbau der Edelweißhütte, diesmal in Massivbauweise



Von Frühjahr bis Herbst wird die Edelweißhütte an Sonn- und Feiertagen vom Verein bewirtschaftet. Für Wandergruppen besteht nach Absprache auch an anderen Tagen die Möglichkeit zur Einkehr. Derzeit ist Walter Scharf 1. Vorsitzender.

Bei den Wanderungen wurde früher regelmäßig gesungen und musiziert. Dabei war auch der Wimpel. Mit der Hacke richtete man nebenbei - wo notwendig - den Weg. Der mitgeführte Ball belegt, dass auch Spiel und Spaß nicht zu kurz kamen.



„Wanderfreunde 1911“ Großauheim

Im Jahre 1911 fanden sich in der aufstrebenden Industriegemeinde Großauheim einige begeisterte Wanderer zusammen, um gemeinsam mit Gleichgesinnten die Schönheiten der näheren und weiteren Heimat kennenzulernen und Geselligkeit zu pflegen.

Die **Gründungsmitglieder** waren – im Gegensatz zu anderen Wandervereinen – vor allem **Handwerker**. Im Gründungsjahr schlossen sich die Großauheimer Wanderer den Hochspessartfreunden 1897 in Frankfurt an und kamen so 1913 zum Spessartbund. Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen bescherte dem Verein eine rege Teilnahme an den Wanderungen und einen Höchststand von 200 Mitgliedern, der in der Wirtschaftskrise auf 80 Mitglieder sank. 1942 fanden die letzten Wanderungen statt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte die Wiedergründung im Jahr 1955. Es ging mit dem Verein stetig aufwärts. Ein Höhepunkt war das **Bundesfest** des Spessartbundes im Jahr 1971. Im Jahr 1989 wurde das **Wanderheim** „Zum Specht“ bezogen, das damit eine Grundlage für die weitere Entfaltung des Vereinslebens bildete, z.B. mit einer Tanzgruppe, die bis 1996 aktiv war. Jeweils am letzten Julisonntag wird die **Wandererkerb** in der Nachbarschaft des Wanderheims gefeiert.

Ein Schwerpunkt der Vereinsaktivitäten sind die mehrtägigen alljährlichen **Wanderwochen**, bei denen die Mitglieder Ziele in ganz Deutschland kennengelernt und erwandert haben. Hinzu kommen **Kulturfahrten** und der Besuch von **Konzertveranstaltungen**.

Seit 2001 pflegen die Wanderfreunde eine enge Zusammenarbeit mit der Wanderabteilung der „Destination demain“ in der französischen Partnerstadt Conflans-Ste.-Honorine.

Die Wanderfreunde wünschen sich für die Zukunft, ihre Aufgaben zu meistern und viele Mitbürger/innen für das Wandern begeistern zu können.



Ausflug nach Herrenchiemsee



Vor dem Stadttor in Ahrweiler



Auf dem Weitalweg



In Usedom, Seebücke Ahlbeck



Wanderfreunde „Edelweiß“ e.V. Großkrotzenburg

Am 29. November 1930 gründeten 13 junge Männer, im Durchschnitt 17 Jahre alt, die Wanderfreunde „Edelweiß“ Großkrotzenburg. Der Verein sollte sich laut Satzung dem Wandersport, dem Singen und der Zupfmusik widmen. Schon im ersten Jahr hatte der Verein 38 Mitglieder. Trotz der schlechten Zeiten wurde im Rahmen der Möglichkeiten gewandert und eine Laienspielgruppe betrieben. Die



Machtergreifung der Nationalsozialisten führte im Zuge der „Gleichschaltung“ zur Neubesetzung des Vorstands und zur Mitgliedschaft im gleichgeschalteten Spessartbund. 1946 begann das Vereinsleben wieder. Man traf sich, um gemeinsam zu wandern und zu musizieren. Der Verein hatte damals rund 60 Mitglieder. 1952 konnte man von der Gemeinde Großkrotzenburg das Vereinsgelände am See „Freigericht West“ pachten, auf dem 1960 das Jugendheim eingeweiht wurde, das nach zahlreichen Umbauten und Erweiterungen auch heute noch als Vereinsheim dient.

Im Juli 1965 waren beim **37. Spessartbundesfest** über 4000 Wanderer bei uns zu Gast, die in einem großen Festzug mit Trachten und Musikkapellen durch das festlich geschmückte Großkrotzenburg zogen.

Heute sind die Wanderfreunde Edelweiß ein Verein mit über 300 Mitgliedern. Neben den 16 Planwanderungen pro Jahr gibt es auch zahlreiche Familien- und Seniorenwanderungen, Mehrtagesausflüge für Wanderer und Familien sowie Zeltlager für Kinder und Jugendliche auf dem Vereinsgelände am See.

Auch die Zupfmusik wird unter Leitung des langjährigen Dirigenten Reinhold Albert heute noch gepflegt. Das Zupforchester besteht aus etwa 20 Spielerinnen und Spielern. Jedes Jahr gibt es entweder ein Herbstkonzert im Bürgerhaus von Großkrotzenburg oder eine weihnachtliche Musik in der ehemaligen Synagoge.

Besonders das Angebot für junge Familien, wie die Mehrtagestour auf die Wasserkuppe mit dem Thema „Rund ums Fliegen“ im Jahr 2010 und auf die Burg Breuberg im Odenwald 2011, aber auch die musikalische Ausbildung junger Spieler für das Zupforchester werden gut angenommen und sorgen für Nachwuchs, sodass heute die Mitgliederzahl relativ konstant ist.





Wanderverein „Nöthig“ Großostheim e.V.

Gründung: 14. Juli 1951 im Gasthaus „Zum Ochsen“

Gründungsvorsitzender: Philipp Becker

2. Vorsitzender und Schriftführer: Oskar Eder

Weitere Gründungsmitglieder: Nikolaus Boll, Georg Carnier, Lorenz Müller, Conrad Müller, Emil Grimm, Franz Viktor Kapraun, Ernst Herderich

1. Vorsitzende des Vereins:

1951–1954: Philipp Becker

1954–1975: Philipp Eichelsbacher

1975–1983: Heinrich Erben

1983–2000: Helmut Förstl

2000–2011: Günter Kapraun

Seit 2012: Robert Bickert

Ereignisse:

1951 Eintritt in den Spessartbund

1954 Gründung einer Jugendgruppe

1956 Ausrichter Gausternwanderung

1975 3 Rundwege angelegt und Ruhebänke im Unterwald Großostheim aufgestellt.

1977 Teilnahme am Festzug „1150 Jahre Großostheim“

1979 Gausternwanderung in Großostheim

1980 Werbung im Schaufenster der Raiffeisenbank Großostheim für den Wanderverein; April/Mai Waldstück am Parkplatz Reischklinge gerodet und unter Aufsicht des Spessartbund-Vorsit-



zenden Forstdirektor Josef Braun aufgeforstet.

1985/87/89/94 Omnibusfahrten (Wanderungen) zur fränkischen Schweiz, Bad Windsheim, Edersee, Speyer, Bad Dürkheim

1986/87/88 Ferienspielaktion mit Kindern; Betriebsbesichtigungen z. B. Opelwerke Rüsselsheim, Main-Echo

1991 40. Jubiläum, Feierstunde im Vereinsheim des VfR Großostheim

Ab 1996 Dreiwöchentliche Senioren-Wanderungen.

1997 Deutscher Wandertag in Aschaffenburg. Wanderung in Großostheim mit 50 Personen

Ab 1997 Jährliche Mehrtageswanderungen in Deutschland, Luxemburg, Tschechien und Frankreich

2000 Eintragung in das Vereinsregister und als gemeinnützig anerkannt. Name: Wanderverein „Nöthig“ Großostheim e.V., Eintritt in den Vereinsring

2001 50. Vereinsjubiläum mit Feierstunde im Sitzungssaal des Rathauses; Jubiläumswanderung mit 90 Personen

Seit dem Jahre 2000 wurde an den meisten Deutschen Wandertagen teilgenommen.

Der Verein hat zurzeit 74 Mitglieder.

Der Verein und seine Vorstandschaft hoffen auch in Zukunft auf große Teilnahme an den angegebenen Wanderungen und sonstigen Veranstaltungen.





Wanderfreunde 1951 e.V. Großwelzheim

Die Wanderfreunde Großwelzheim wurden am 18. August 1951 gegründet. Seit dieser Zeit gehören sie auch dem Spessartbund an. Der Verein zählt derzeit 270 Mitglieder.

Wandern steht im Vordergrund der Aktivitäten des Vereins. Durchschnittlich werden jährlich 20 Wanderungen ausgerichtet. Zudem werden seit Jahren regelmäßig eine Wanderwoche und Erlebniswanderungen angeboten. Regelmäßig richtet der Verein ein Maifest sowie einen Maskenball aus. Die finanziellen Erlöse dieser Feste verwendet der Verein für die Durchführung der Wanderungen und für gemeinnützige Projekte in Karlstein.

Vereinsgeschichte

43 Personen waren es, die an der Gründungsversammlung im Gasthaus „Zum Engel“ teilnahmen. Erster Vorsitzender wurde Gregor Düchs, ihm folgte 1953 Felix Moschner. Seit 1981 steht Günter Lang an der Spitze der Wanderfreunde.

1954 bekam der Verein im ehemaligen Schulhaus einen Kellerraum von der Gemeinde zur Verfügung gestellt, den die Wanderfreunde in Eigenhilfe zu einem schmucken Vereinsheim („Wanderkeller“) ausbauten.

1969 errichteten die Wanderfreunde einen Rundwanderweg (Naturlehrpfad) am „Langen See“ und auf der „Kipp“. Außerdem legten sie mehrere Vogelschutzhecken in der Feldflur an.

Vereinsmitglieder kümmerten sich engagiert um die örtlichen Naherholungseinrichtungen, wie den Ausbau von Wanderwegen und die Aufstellung von Ruhebänken.

1976 feierte der Verein im Festzelt am „Langen See“ sein 25-jähriges und 2001 auf dem Jahnpfad das 50-jährige Bestehen. Aus Anlass des 40-jährigen Bestehens errichteten die Wanderer für ihre verstorbenen Mitglieder auf dem alten Friedhof einen Gedenkstein. In einer Feierstunde im September 2011 wurde das 60. Vereinsjubi-



Festzug mit den Großwelzheimer Wanderern (1972)

läum begangen, wobei noch elf Gründungsmitglieder geehrt werden konnten. 2011 erwarb der Verein in der Gemarkung zwei Grundstücke, um Streuobstbäume zu pflanzen.

Zukunft

Für die Zukunft haben sich die Großwelzheimer Wanderer zum Ziel gesetzt, junge Bevölkerungskreise zum Wandern im Verein zu bewegen. Dies soll vermehrt durch Erlebniswanderungen erreicht werden. Weiterhin wird der Verein wie bisher schöne Wanderungen im Heimatgebiet und jährlich eine Wanderwoche ausrichten und kulturelle Angebote mit Führungen machen. Für den Natur- und Landschaftsschutz wird sich der Verein im örtlichen Bereich weiterhin einsetzen.





Spessartverein Haibach

Gründungsdatum: 15. März 1919

Name: „Lustige Wanderbrüder“

Mitglied des Spessartbundes: seit 1928

Mitglieder: 170

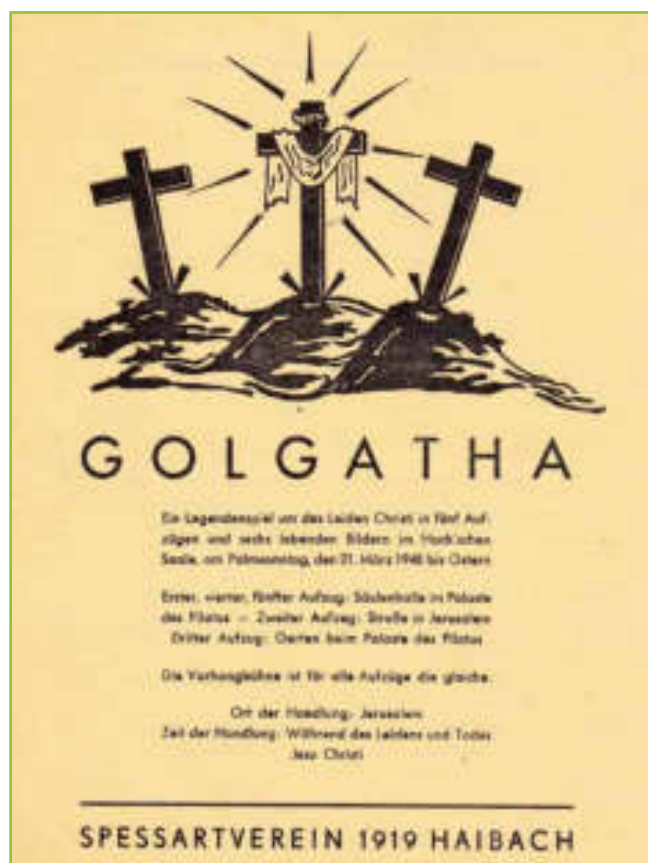
Hauptaktivität des Jahres: bis 2009 Grillfest auf der Antonsruh, ab 2010 Adventszauber auf der Antonsruh. Die Gründer des Vereins betrachteten es als ihr besonderes Anliegen, in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft etwas zu leisten. So veranstaltete der Spessartverein 1920 den Faschingsball und errichtete 1928 in der Haibacher Schweiz die **Springbrunnenanlage** mit Klappermühlchen (1932). 1949 schufen die Wanderer eine **Gedenkstätte** für die Gefallenen des Vereins und bauten 1958 in Eigenleistung das Vereinsheim auf der Antonsruh.

Auch das kulturelle und gesellschaftliche Leben in Haibach hat der Spessartverein durch **Theaterauf-**



Gedenkstätte am Wanderheim

führungen, Faschingsumzüge und Martinsfeiern bereichert. Der Verein gründete auch eine **Musikgruppe**, die bis heute, wenn auch in einer sehr kleinen Formation, besteht. Der Spessartverein war schon zweimal Ausrichter des Spessartbundesfestes. Neben Tages- und Halbtageswanderungen, sind heute die einmal im Monat stattfindenden **Seniorenwanderungen** sehr beliebt. Auch **Mittel- und Hochgebirgstouren** stehen im Wanderplan. 2010 fand der erste **Haibacher Adventszauber** auf der Antonsruh statt. Da er von den Haibacher Bürgern sehr gut angenommen wurde, wird er fortgeführt. Die **Liebe zur Heimat und die Freude am Wandern** wird den Haibacher Spechten auch in Zukunft richtungsweisend für ihr Vereinsleben sein.



Ostern 1948: Legendenstück „Golgotha“





Wanderfreunde 1951 e.V. Hain/Spessart

28 Wanderfreunde gründeten am 24. Februar 1951 im Gasthaus „Zum Spessarttor“ in Hain unseren Wanderverein. Zum ersten Vorsitzenden wurde Josef Bormann gewählt, der es schaffte, innerhalb der ersten Jahre die Mitgliederzahl annähernd zu verdreifachen. Auch unter den nachfolgenden Vorsitzenden konnte man stolz auf Mitgliederzuwachs blicken.



Junge Familie auf „Hexentour“

In der Historie des Wandervereins Hain gab es immer wieder Höhen und Tiefen. Die Beteiligung an den Wanderungen war zum Beispiel in den ersten Jahren im Durchschnitt mit 20 bis 25 Personen recht gut. Doch in den folgenden Jahren entstand eine regelrechte Flaute. Erst ab 1965 ging es dann wieder aufwärts. Den absoluten Höhepunkt stellte dabei das Jahr 1985 dar: 51 Erwachsene und 18 Jugendliche konnten ausgezeichnet werden. Eine imposante Zahl, wenn man weiß, dass in den vergangenen Jahren nur 30 bis 40 Personen zwölferten.

Aushängeschild der Hainer Spechte ist das **Josef-Bormann-Wanderheim**, das 1968 eingeweiht wurde und nach dem verstorbenen Gründungsvorstand Josef Bormann benannt ist. Groß geschrieben wird die **Jugendarbeit** im Verein, die im Jahre 1971 von Richard Wolpert mit einer Jugendgruppe ins Leben gerufen wurde. Seit 1999 wird nun die Jugendarbeit von Wolfgang Ascherfeld geleitet.



Auf einer Wanderung nach Hessenthal

Im Jahr 1975 gründete Richard Wolpert eine **Volkstanzgruppe**, die jahrzehntelang die Hainer Spechte mitpräsentierte, sich aber inzwischen leider aufgelöst hat.

Ein fester Bestandteil der Wanderfreunde Hain ist die Gruppe **„Junge Familie“**, die 2004 aus der Taufe gehoben wurde. Initiatoren waren hierbei Claus Willig und seine Frau Ulrike. Zusammen mit der Jugendgruppe sorgt sie für eine gesunde Altersstruktur im Verein. Gemeinsam werden viele Veranstaltungen und Aktivitäten angeboten. Das Programm umfasst nicht nur wandervereinstypische Angebote, sondern auch Bastelnachmittage oder den Besuch in einem Marionettentheater oder Wildpark. Höhepunkt ist alljährlich das mehrtägige **Zeltlager**, zusammen mit den Eltern, am Adamsberg in Heigenbrücken.

Bei den Erwachsenen stehen jährlich Tageswanderungen in der näheren und weiteren Umgebung sowie Halbtageswanderungen und eine Radtour im Wanderplan. Seit geraumer Zeit werden auch spezielle Seniorenwanderungen angeboten. Mit diesem abwechslungsreichen und breitgefächerten Programm möchte der Wanderverein für alle Altersgruppen attraktiv sein. Derzeit hat der Wanderverein 270 Mitglieder. Seit 2006 amtiert Wilhelm Vorbeck als 1. Vorsitzender.



Spessart-Touristen-Verein 1879 e.V Hanau

Der Spessart-Touristen-Verein wurde am 11. September 1879 im Hanauer Gasthaus „Zur Post“ von 9 Herren gegründet. Er gehört dem Spessartbund seit dessen Gründungsjahr 1913 an.

Derzeit haben wir 92 Mitglieder, darunter 3 Kinder. Der Altersdurchschnitt liegt bei 70 Jahren.



Dekorierte Wanderer: Robert Christiani, Wilhelm de Groote, Konrad Mörler, Thomas Holzschuh (1895) – Spessart-Touristen-Verein 1879 Hanau

Hauptaktivitäten des Jahres sind das Frühjahrsfest im März sowie die Weihnachtsfeier mit Ehrungen am 4. Advent. Die

Seniorenveranstaltungen (Mittwochstreff) werden durch einen Ausflug auf den Hahnenkamm im August und eine eigene Adventsfeier ergänzt. Mehrtägige Wanderungen und Auslandsfahrten werden nicht mehr angeboten.

Wichtige Ereignisse der Vereinsgeschichte sind: Der Bau einer **Wegweiseranlage** in der Rückersbacher Schlucht 1882/83; die Stiftung eines in Seide und Gold bestickten **Vereinsbanners 1891** von den Frauen (seinerzeit noch keine Mitglieder!),

im gleichen Jahr 100 Mitglieder; Planung und Bau eines **Unterkunftshauses** auf dem Hahnenkamm 1896/97 mit dem Freigerichter Bund; seit 1899 in jedem Januar eine Wanderung auf den Hahnenkamm; am 26. Januar 1913 Gründung des Spessartbundes in Hanau; 1920 Satzungsänderung, damit auch Frauen Mitglied werden konnten, Fusion mit dem Buchbergklub, damit Eigentümer von Buchbergturm und Schutzhütte; nach dem Zweiten Weltkrieg Verlust der Eigentumsanteile am Hahnenkammhaus und den Buchberggebäuden, Verleihung der **Eichendorff-Plakette 1984** durch Bundespräsident Carstens.



Frühjahrswanderung nach Flörsbachtal im März 2011

In der **Zukunft** werden der Wanderplan und die Vereinsveranstaltungen noch mehr auf das Alter der Mitglieder abgestimmt. Ein funktionsfähiger Vorstand sowie ausreichend Wanderführer sind die Voraussetzungen für eine gelingende Vereinsarbeit.



Wanderverein Hasselberg „Spessartbund“

Der Wanderverein Hasselberg wurde am 14. September 1971 gegründet, als sich Vorstandmitglieder des bereits seit März 1971 bestehenden Fremdenverkehrsvereins mit anschlossen.

Nach 6 Jahren, genau am 10. November 1979, entschied man sich, die beiden Vereine wieder zu trennen. Jeder wählte eine neue eigene Vorstandschaft.

Die **Hauptaktivitäten neben dem Wandern** sind zweifelsohne **zwei große Events**, die von Anfang an Bestand haben:

- Am 1. Mai das **Erbsensuppenessen**, mitten im Wald, da von allen Seiten von Wanderern gut erreichbar. Hierbei wird ein großer Kessel Erbsensuppe gekocht und Leckeres gegrillt.
- Am 29. Dezember die **Holzhackermahlzeit**: Bereits um 5 Uhr früh werden circa 12 Ster Holz in Brand gesetzt, um gegen Mittag im großen Gluthaufen Zwiebelfleisch zu garen. Die Atmosphäre in der meist frostigen Winterzeit ist ansteckend gut und der Zulauf zur Aktion stets sehr gut.

Natürlich ist der Wanderverein auch stark im Bereich Wanderungen unterwegs. Bei der Wanderplanaufstellung wird besonders darauf geachtet,



auch viele interessante **Wanderungen für Kinder** anzubieten, die manchmal verbunden sind mit Besichtigungen. Zusätzlich gibt es auch geführte Wanderungen, wie z. B. **Kräuterwanderungen** oder **Naturkundewanderungen**.

Einmal pro Jahr steht eine **Wanderwoche** entweder in den bayerischen oder österreichischen Bergen auf dem Programm. Und circa alle drei Jahre verreist eine Wandergruppe mit dem Bus für ein Wochenende oder macht einen Wochenendausflug.

Derzeitiger Vorsitzender: Jens Balke

Mitgliederzahl: 171 Mitglieder, davon 42 unter 27 Jahren





Heimat-, Natur- und Wanderverein Heigenbrücken 1927 e.V.

Nach dem Ersten Weltkrieg taten sich in Heigenbrücken 20 naturverbundene Männer zusammen und gründeten am 28. Juli 1927 im Gasthof „Zur Löwen-grube“ die Spessartbund-Ortsgruppe Heigenbrücken. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe war Albert Keunecke (1927-31). Ihm folgten Heinrich Sauer (1931-34), Vinzens Oswald als kommissarischer Leiter von Januar bis Juli 1934, Franz Eich (1934-1941) und Otto Hartmann von 1941 bis Kriegsende. Alle genannten Vorsitzenden wurden jederzeit fachmännisch beraten und unterstützt von Christian Wodi-anka. Albert Lippert ließ 1950 unter dem Vorsitz von Heinrich Sauer (1950-53) und Franz Eich (1953-1954) die Ortsgruppe wieder aufleben. Dem Vorsitzenden Valentin Henig (1954-1959) und seinem Mitstreiter Albert Lippert ist es zu verdanken, dass das Vereinsleben so richtig in Schwung kam. 1958 gab der Verein die von Otto Hartmann und Valentin Henig erarbeitete Ortswanderkarte heraus. Für das Jahr 1960 übernahm Otto Sauer den Vorsitz. Sein Nachfolger wurde Rudolf Heil (1961-1967). Im 2. Vorsitzenden Horst Kuhn fand Heil einen Mitarbeiter, der es ausgezeichnet verstand, die Jugend zu motivieren. Große Verdienste erwarb sich der Verein als Organisator und Mitgestalter der alljährlichen Gedenkfeiern für die Verstorbenen der Ortsgruppen des Spessartbundes e.V. auf dem Pollasch. Im November 1967 legte Rudolf Heil sein Amt in jüngere Hände. Sein Nachfolger wurde Horst Kuhn. Einen schönen Erfolg für unsere Ortsgruppe bedeutete die 1968 erfolgte Gründung des Patenvereins in Sulzbach. Leider war die Amtszeit von Horst Kuhn wegen seines Umzuges nur knapp bemessen. In Karl Hermann Fischer (1969-1973) fand die Ortsgruppe einen neuen Vorsitzenden. Die Wahl von Walter Kunkel zum Vorsitzenden im August 1973 leitete einen neuen Abschnitt des Vereinslebens ein. Im 50. Jahr seines Bestehens und zur 500-Jahr-Feier der Gemeinde Heigenbrücken richtete der Verein vom 2.-4. Juli 1977 das

47. Bundesfest aus, im Jahr 1987 die alljährliche Gausternwanderung im Wildpark Heigenbrücken. 1988 übernahm Alois Kunkel das Vereinsschiff. 1994 gab Alois Kunkel sein Amt in jüngere Hände. Mit 23 Jahren übernahm Markus Kunkel die Führung. Denken wir auch an Alfons Lippert mit seinem unerschütterlichen Glauben an bessere Zeiten und die langjährige Tätigkeit von Reinhard Bachmann, der seit 1973 unvergessliche Wanderungen und Fahrten organisierte. Am 4. Juni 2004 bekamen wir mit Johann Bialdyga einen neuen Wegewart. Ein wahrer Glücksgriff für uns. Bis heute hat er über 4200 Stunden in seine Arbeit investiert, ist dabei über 3600 km gelaufen und hat insgesamt ca. 3250 neue Markierungszeichen angebracht. 2006 richteten wir das Bundesfest des Spessartbundes in Heigenbrücken aus. 2008 feierten wir unser 80-jähriges Gründungsfest mit Ehrung von fast 100 Mitgliedern. Albert Lippert wurde für 60-jährige aktive Mitarbeit sowie sein bundesweites ehrenamtliches Engagement für den Naturschutz der ALBERT-LIPPERT-WEG gewidmet.

2009 wählten wir einen dreiköpfigen Vorstand mit Gerhard Hollfelder, Markus Kunkel und Karl-Heinz Sternheimer. Neben diesen drei Vorsitzenden ergänzen die aktuelle Vorstandschaft: Ilka Keil (Kassenwart), Johann Bialdyga (Wegewart), Evi Kunkel (Naturschutzwart), Dieter Zöcklein (Schriftführer), Albert Lippert und Dr. Walter Mergner (Beisitzer). Karl-Heinz Sternheimer bekleidet auch noch das Amt des Wanderwartes.



Auf der Floriade 2012 in Venlo (Holland)



Wanderverein Heinrichsthal

Am 8. Juli 1974 wurde im Gasthaus der Spessart-halle die Ortsgruppe gegründet. Anwesend waren vom Spessartbund der Bundesvorsitzende, Forst-direktor Josef Braun, der Vorsitzende des Gaues, Albert Lippert, und Abgeordnete der Ortsgruppen Heigenbrücken, Sailauf, Laufach und Jakobsthal. 15 Ortsbürger folgten gleich der Aufforderung zur Vereinsgründung. Dazu gehörten Günther Kammler, Ferdinand Schramm, Franz Stenger, Georg Grimm, Erhard Wenzel, Helmut Wenzel, Helmut Sauer, Albert Bacher, Jakob Hartmann, Dieter Wenzel, Gerd Kammler, Otto Borjezka, Inge Wenzel, Resi Diener und Edmund Fleckenstein. Aus ihren Reihen wurden anschließend der Vorsitzende Helmut Wenzel sowie die weiteren Vorstandsmitglieder Helmut Sauer (Stellvertreter und Schriftführer), Franz Stenger (Kassierer), Erhard Wenzel (Wanderwart), Inge und Dieter Wenzel (Jugendwarte), Otto Borjezka (Wegewart), Georg Grimm und Günther Kammler (Beisitzer) gewählt.

Derzeit ist Lydia Reinhard Vorsitzende.

Mit der Geschichte der Heinrichsthaler Wanderer eng verbunden ist die Geschichte des ehemaligen Forsthauses in Heinrichsthal. 1974 erwarb der Spessartbund dieses Anwesen. Damit war der erste Schritt zur Schaffung eines Ausgangspunktes zum Erwandern des Nordspessarts - abseits der großen Verkehrsstraßen - in gesunder Höhenluft und waldreicher Gegend getan.

Unter Anwesenheit von viel Prominenz aus dem öffentlichen Leben fand am 9. Oktober 1977 die Einweihungsfeier des **Wander- und Jugendheimes** statt. Der damalige Vorsitzende des Spessartbundes, Josef Braun, dankte allen Ortsgruppen, die in den vergangenen Monaten mit Geldspenden und Materiallieferungen im Wert von über 85000 DM und mit über 2000 freiwilligen Arbeitsstunden dazu beigetragen



hatten, dass dieses Werk gelingen konnte.

Die Bewirtung der Gaststätte und die Pflege der Zimmer mit insgesamt 23 Übernachtungsmöglichkeiten übernahm in den Jahren 1977 und 1978 der Wanderverein Heinrichsthal. Später wurde das Wanderheim von einer Privatperson gepachtet. Natürlich war die Gaststätte auch gleichzeitig das Vereinslokal der Ortsgruppe. Im April 1978 begannen die Bauarbeiten zum Ausbau des Dachgeschosses zu einem Matratzenlager für die Wanderjugend. Am 8. Juli 1979 wurde es im Rahmen einer Feierstunde zur Benutzung freigegeben. Die anwesenden Gratulanten ehrten die Deutsche Wanderjugend (DWJ), die in eigener Regie mit wiederum über 1800 freiwilligen Arbeitsstunden ein schönes und zweckmäßiges Matratzenlager für circa 20 Personen errichtet hatte. Mit dem nachlassenden Interesse der Jugend und den höheren Ansprüchen an Unterkünfte ließ die Nutzung des Hauses mehr und mehr nach, sodass sich der Spessartbund entschließen musste, das Anwesen an die Gemeinde Heinrichsthal zu veräußern.



Arbeitskreis Denkmal- und Geschichtspflege (ADG) Helmstadt

Der 2004 gegründete ADG gehört seit dem Jahr 2007 dem Spessartbund an. Die Untergruppe des Gartenbauvereins widmet sich vor allem der Erhaltung der zahlreichen religiösen und profanen Denkmäler und der Vermittlung und Pflege einer gesunden Heimatliebe. Einen Höhepunkt in der kurzen Vereinsgeschichte bildete dabei das 2009 abgehaltene **Spessartbundesfest**, bei dem die Eröffnung des Kulturweges „Zwischen allen Fronten“ und die 100. Wiederkehr der Denkmalenthüllung gefeiert werden konnten.

Der **Tätigkeitsbereich** unserer Gruppierung ist **breit gestreut**:

Neben der schon genannten Rettung und Erhaltung der verschiedenen Denkmäler wurden mittlerweile 2 historische Brunnen in überlieferter Form wiederhergestellt. Das vom Abriss bedrohte Milchhaus konnte saniert und zu einem Vortragsraum umgestaltet werden.

Breiten Raum nimmt auch die Erforschung unserer Vergangenheit ein. Historische Fotografien werden digitalisiert, Archivalien aus dem Gemeinearchiv abgeschrieben und im Internet des Marktes Helmstadt der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt.

Wichtig ist dabei die Einbeziehung der Öffentlichkeit. Die beinahe jährlich stattfindenden Vortragsabende und Ausstellungen mit Themen wie: „Das Helmstadter Siebenerbuch“, „Historische Straßen und Wege“ und zuletzt die „Wüstungen in der Umgebung Helmstadts“ fanden jeweils großen Zuspruch. Bei den anlässlich des Pfingstmarktes durchgeführten Dorfführungen versammelten sich jedes Mal eine große Anzahl Interessierter hinter dem Helmstadter Polizeidiener. Auch bei den Ferienspielen findet sich immer zahlreicher Nachwuchs zu unseren Aktionen ein.

Der Beitritt zum Spessartbund eröffnete **neue**



2004: Der Kettenbrunnen wird wiederhergestellt.



2009: Spessartbundesfest in Helmstadt

Betätigungsfelder und Möglichkeiten. Neben der Pflege und Überwachung der Wanderwege konnten durch die Zusammenarbeit mit anderen, dem Spessartbund angegliederten Heimatvereinen Themenbereiche in einem neuen Maßstab angegangen werden. So ist, anlässlich des 100. Todestages des Prinzregenten Luitpold am 12. Dezember 1912 und der Thronbesteigung König Ludwig III. in Zusammenarbeit mit dem Heimat- Geschichtsverein Weibersbrunn eine mehrtägige Vortrags- und Veranstaltungsreihe geplant. 2016, zum 150. Jahrestag des Krieges von 1866 soll in einem groß angelegten Rahmen, dessen Einzugsbereich von Thüringen über Aschaffenburg und Tauberbischofsheim bis in den westlichen Landkreis Würzburg reicht, an dieses für die weitere deutsche Geschichte bedeutende Ereignis erinnert werden. Zusammen mit dem Spessartbund blicken wir zuversichtlich in eine **spannende Zukunft!**



Hobbacher Bürgerstammtisch

Am 12. November 2011 wurde der Hobbacher Bürgerstammtisch bei der Vertreterversammlung in Eschau offiziell im Spessartbund als neues Mitglied begrüßt. Der Vorsitzende des Spessartbundes, Dr. Gerrit Himmelsbach, empfing die Mitglieder des Bürgerstammtisches mit den Worten: „Wenn euch die Liebe zur Heimat antreibt, seid ihr bei uns genau richtig.“

Matthias Spielmann stellte unseren Bürgerstammtisch den Delegierten vor und erläuterte nochmals kurz die Ziele: die Zusammenarbeit und Gemeinschaft innerhalb des Dorfes zu stärken, Unterstützung des Gemeinderates, kurz alle Themen, die auch den Ort beschäftigen, wie z.B. die Dorferneuerung oder die Friedhofsgestaltung.

Mit seinen Zielen und seinem Engagement für

die eigene Gemeinde ist der Hobbacher Bürgerstammtisch eine echte „Bürgerinitiative“.

Der Spessartbund – so der 1. Hauptvorsitzende Gerrit Himmelsbach – sei eine starke Gemeinschaft mit rund 16.500 Mitgliedern und 94 Ortsgruppen, die nicht nur das Wandern im Fokus hätten, sondern auch Naturschutzaufgaben erfüllten und die Brauchtumspflege unterstützten. Der Spessartbund schätze das ehrenamtliche Engagement in den Gemeinden ganz besonders.

Jeder Hobbacher ist im Spessartbund willkommen, und falls Interesse besteht, kann man sich gerne an den Bürgerstammtisch oder an die Redaktion des „Hobbocher Blättchens“ wenden.



Mitglieder des Hobbacher Bürgerstammtischs bei der Spessartbund-Vertreterversammlung 2011



Wanderverein „Reuschbergler“ Hörstein

Der Wanderverein Hörstein wurde im Jahr 1976 gegründet und ist seitdem auch Mitglied im Spessartbund.

Im alten Steinbruch unterhält der Wanderverein seit 1988 eine Schutzhütte mit Grillplatz.

Unsere Vereinsräume befinden sich seit 1998 im alten Rathaus von Hörstein.



Unsere Vereinsaktivitäten:

Wanderungen, Festbesuche, Besichtigungen, Teilnahme an der „Aktion Sauberer Landkreis“, Markierung und Betreuung von Wanderwegen im Bereich des Spessartbundes.

Seit seiner Gründung hatte der Verein erst drei Vorsitzende: Von 1976 bis 1985 Oswald Wüst, von 1985 bis 2012 Helmut Wohnsland, seit 2012 Michael Hildebrandt.

In den Jahren 1988 bis 2007 wurde im alten Steinbruch das Grillfest des Wandervereins organisiert. Seit 2011 findet jeweils am ersten Sonntag im Februar das Lakefleischessen statt.

Im Jahr 2008 wurde die Abteilung „Junge Familien“ gegründet, der Verein hatte auf einen Schlag 44 neue Mitglieder. Bis 2012 wuchs diese Abteilung auf 91 Mitglieder.

Der gesamte Verein hat derzeit 238 Mitglieder.





Fidele Wanderlust 1919 e.V. Hösbach

Am 5. Oktober 1919 trafen sich neun junge Hösbacher im Gasthaus zur Sonne, um einen Wanderverein zu gründen. Aufgabe und Zielsetzung waren das **Erwandern der Heimat und die Pflege der Musik und des Liedgutes**.

In den Jahren 1930/31 errichteten die Mitglieder einen Springbrunnen im Hösbacher Wald. So nach und nach wuchs der Verein auf 50 Mitglieder, und man beschloss 1932, sich dem Spessartbund anzuschließen.

Im Zweiten Weltkrieg war die Wandertätigkeit weitgehend eingeschränkt. Nach Kriegsende begann man wieder mit dem Wandern.



Der in den neunziger Jahren erneuerte „Froschmaulbrunnen“

In den fünfziger Jahren investierten die Verantwortlichen viel Zeit und Mühe in den Aufbau einer Mandolinen- und Jugendgruppe.

1963 übernahm Benno Dorn den Vorsitz und brachte mit jugendlichem Elan neue Ideen und Begeisterung in den Verein. Zusammen mit Karl Heinz Schott gründete der Vorsitzende eine **Sängergruppe**, die bis zum heutigen Tage besteht.

In der Waldabteilung Steinbuckel im Hösbacher Wald fanden ab Mitte der sechziger Jahre die ers-

ten **Waldfeste** unter großem Anklang der Ortsbürger statt.

Seniorenwanderungen wurden unter der Regie von Eugen Hört am ersten Mittwoch im Monat eingeführt; sie sind heute noch ein fester Bestandteil im Jahresprogramm.

Im Jahre 1969 wurde das 50. Vereinsjubiläum gefeiert, auf das noch viele weitere Feste folgten, unter anderem die Spessartbundesfeste 1974, 1989, 1994 und 1999, die mit großer Teilnahme und Begeisterung stattfanden.

Anfang 1990 entstand die Idee, in der Sauhohle den in den zwanziger Jahren errichteten Brun-

nen neu zu gestalten. Bei der Einweihung 1995 gab man ihm den Namen „Froschmaulbrunnen“ und erinnerte damit an die damalige Kupfermaske mit dem Froschgesicht. Seither wird jedes Jahr im August an dieser Stelle ein Waldfest gefeiert.

Mitte 2000 wurden einige **Sitzgruppen** in Hösbachs Wald und Flur an schönen Aussichtspunkten aufgestellt. Die Fidele Wanderlust hat zurzeit 275 Mitglieder, von denen

sich circa 50 bei unseren Wanderungen und Ausflügen beteiligen.

Auch in **Zukunft** wollen wir wanderfrohe und naturverbundene Menschen in einer Gemeinschaft zusammenführen und ihnen durch erlebnisreiche Wanderungen die Möglichkeit geben, die Spessartheimat noch besser kennenzulernen.



Wanderverein „Die Spechte“ Hohenzell

Am 19. März 1970 wurde der Wanderverein Hohenzell von 18 Wanderern gegründet.

Zum Ersten Vorstandsvorsitzenden wurde Heinrich Hommer gewählt. Er amtierte bis 1973.

Nachfolgende Vorsitzende waren:

Franz Härter (1973-1985)

Karl Teichmann (1985-1986)

Reiner Philippi (1986-2007)

Karl Ruffner (2007-2010)

Seit 2010 vertritt Karl Hildebrand den Verein als 1. Vorsitzender. 2007 mussten wir von unserem langjährigem Ehrenvorstand Reiner Philippi Abschied nehmen.

Vor allem der Bau und die Erweiterung der **Vereinshütte** prägten neben den Vereinswanderungen über viele Jahre unsere Aktivitäten.

Die wichtigsten Stationen auf dem Weg zur modernen Hütte mit zunehmendem Komfort spiegeln sich in folgenden Zahlen: 1973/74 errichteten wir unser Wanderheim, die Spechtehütte. 1997, 2003 und 2009 wurde das Haus saniert und modernisiert. Unseren Einsatz für den **Naturschutz und regenerative Energien** dokumentierten wir durch den Bau einer Photovoltaikanlage im Jahr 2011.

Feste Termine und Veranstaltungen begleiten die Teilnehmer über das ganze Jahr. Alle 14 Tage ver-



anstalten wir **Tages- und Halbtagestouren** sowie einmal im Jahr **Kanutouren für die Jugendabteilung**. Jährlich am 3. Wochenende im Januar starten wir zu einer Extremwanderung über 30 bis 40 km. Der 1. Mai und Christi Himmelfahrt werden traditionell in der Hütte gefeiert. Im September finden **Klettersteigbegehungen** in den Alpen statt. Darüber hinaus bieten wir vier Tagesfahrten für Familien in den Herbstferien an. Für Kinder ein Erlebnis ist unsere Nikolausfeier.

Ziele des Vereins sind:

- Förderung des Miteinanders auf dem Weg des gemeinsamen Erlebens für Jung und Alt
- Geführte erlebnisreiche Wanderungen für die Schulen der Umgebung, um so Jugendliche und Kinder für das Wandern und die Vereinstätigkeit zu begeistern
- Wanderfreunde zur Gründung einer Werktagswandergruppe zu gewinnen





Wanderverein Birkenreisler Hohl



2009: Vereinsausflug nach Ebbs bei Kufstein

Wesentlichen Anteil an der Gründung des Vereins ist dem Hohler Geschäftsmann Richard Stenger zuzuschreiben. Er hatte schon geraume Zeit vorher mit Helmut Manger, dem damaligen Gauvertreter, sowie dem damaligen Landrat des Kreises Alzenau und 2. Spessartbund-Vorsitzenden, Dr. Karl Lautenschläger, Gespräche geführt. Am 20. Januar 1978 war es dann soweit. Manger und die Vorsitzenden der benachbarten Wandervereine aus Schimborn, Rückersbach und Reichenbach trafen sich unter dem Vorsitz des Hohler Altbürgermeisters Edmund Rosenberger mit 36 interessierten Hohler Bürgern, um den Wanderverein zu gründen. Die Versammelten wählten Wilhelm Schwierz zum 1. Vorsitzenden. Bei einer der nächsten Versammlungen wurde beschlossen, den Verein „Birkenreisler“ Hohl zu nennen. Der Name hat historische Bedeutung. Weist er doch darauf hin, dass in Hohl über viele Jahre die Besenherstellung aus Birkenreisern ein Erwerbszweig war. Hohl wurde auch die Besenschweiz genannt. Im August 1978 wurde ein **Gründungs-**

fest abgehalten. 1985 konnte die Einweihung des Wanderheimes in der alten Schule in Hohl gefeiert werden.

Im Jahre 1993 wurde die **Vereinsfahne** geweiht. Das Hauptmotiv der Fahne zeigt die alte Hohler Dorfkapelle, die 1975 abgerissen wurde.

Zu den **Aktivitäten** der vergangenen 35 Jahre zählten neben den Wanderungen u. a. Kappenabende, Maibaumaufstellen, Kartenspielen und Fahrradtouren. Außerdem werden bis zum heutigen Tag **Kinder und Seniorenausflüge, Fernstreckenwanderungen** und **Mehrtagesausflüge** unternommen.

Alljährlich am zweiten Wochenende im Juli findet das **Wanderfest** an der Alten Schule in Hohl statt. Die Mitgliederzahl von anfangs 36 Wanderern hat sich im Laufe der Jahre auf 164 Erwachsene und 39 Kinder und Jugendliche erhöht.

Auf Wilhelm Schwierz folgten als 1. Vorsitzender Siegfried Debes und anschließend Anton Lang. Seit 1997 führt Herbert Arnold den Verein.

Homepage: www.wanderverein-hohl.de



Heimat- und Geschichtsverein Johannesberg

Eine Idee setzt sich durch – ein neuer kulturtragender Verein wird in Johannesberg gegründet:

Nach öffentlichem Aufruf erfolgte am 14. Oktober 1985 im Vorraum der Johannesberger Schulturnhalle die Gründungsversammlung. 25 Geschichtsbegeisterte waren gekommen, um die »Taufe« mitzuerleben. Michael Rosner wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Er ist es heute noch.

»Zukunft braucht Herkunft« – sprich Geschichte

Zweifelsohne kann das Gründungsdatum als eine Art Initialzündung für zahlreiche Aktivitäten gesehen werden, die es mit Sicherheit ohne den Heimat- und Geschichtsverein in Johannesberg nicht geben würde. Treffender kann man die Herzlichkeit, mit der dort Johannesberger Geschichte aufgearbeitet wird, nicht formulieren als es der »Dichterst« Johann Wolfgang von Goethe 1818 im »Westöstlichen Divan« getan hat: »Wer nicht von dreitausend Jahren sich weiß Rechenschaft zu geben, bleibt im Dunkeln unerfahren, mag von Tag zu Tag leben.«

Am 26. Oktober 1986 wagte man sich an die erste große und dann großartig besuchte Fotoausstellung. Am Jahresende des gleichen Jahres konnte das Erste Johannesberger Heimat- und Geschichtsblatt in die Haushalte zugestellt werden.

Zwar nur 28 Seiten dünn, war die Erstaussgabe der Beginn einer ganz speziellen Leidenschaft, die man genauso gut mit Heimatliebe definieren kann. Es gelang,

unserer Johannesberger Bevölkerung nicht nur mindestens alle zwei Jahre, sondern jedes Jahr mit einem Heimat- und Geschichtsblatt dienlich zu sein. Ein wichtiges Anliegen ist dem Verein der Schutz und die Sanierung alter und denkmalgeschützter Gebäude.

Der Heimat- und Geschichtsverein Johannesberg ist 2011 dem Spessartbund insbesondere auch deshalb beigetreten, weil dessen Ziele überzeugen. Heute zählt der Verein 131 Mitglieder.



Blick auf Oberafferbach im Frühjahr



Guter Besuch beim Backofenfest



Wanderfreunde Edelweiß Kahl

Die Wanderfreunde Edelweiß Kahl wurden 1918 gegründet und sind einer der ältesten Ortsvereine Kahls mit aktuell 160 Mitgliedern.

Aktivitäten

Wandern – Radfahren – Städtetouren

Neben Tageswanderungen in den Spessart, Vogelsberg und in die Rhön veranstalten wir weitere Freizeitaktivitäten wie Radtouren in die nähere Umgebung oder eintägige Städtetouren. Besonders beliebt sind die Zweitages-Rucksacktouren in Franken oder auf Weitwanderwegen, wie Eselsweg, Spessartweg 1 und 2 und Hochrhöner.

Ergänzt wird der Wanderplan in Zukunft durch das Angebot für „Junge Familien“.

Musik

Eine weitere Säule des Vereins bildet das Mandolinenorchester, von dem auch die Initiative ausging, mit anderen Orchestern im Spessart das weltgrößte Mandolinenorchester auf die Beine zu stellen. Seit 2006 steht der Eintrag im Guinnessbuch der Rekorde.

Daneben existiert seit November 2006 das Gitarrenensemble „Vielsaitig“.

Wanderheim

Unser Wanderheim, das seit 1974 in Eigenregie bewirtschaftet wird und Platz für circa 70 Personen bietet, steht jederzeit für Feiern und andere Aktivitäten zur Verfügung.

Veranstaltungen

Alljährlich findet im Frühjahr das traditionelle Waldfest auf dem Vereinsgelände an der Forststraße statt.

Weitere Veranstaltungen sind Mandolinenkonzerte, Biergarten und Folkkonzerte.

Haben wir Ihr Interesse am Wandern oder Musizieren geweckt, dann schauen Sie doch einfach mal bei uns vorbei (www.wanderfreunde-edelweiss.de).

Ein wichtiger Leitsatz unserer heutigen Vereinsarbeit lautet **„Traditionen bewahren – Neues gestalten“**.



Unsere Spessarträuber in Fellen



Rasten statt Hasten



Spessartbund Kleinostheim 1933 e.V.

Die Spessartbund-Ortsgruppe Kleinostheim ist am 28. November 1933 im Gasthaus Weißes Ross gegründet worden. Die Anregung dazu kam nach einer Flurbesichtigung bei einem guten Essen und mehr als einem Gläschen Zwetschgenwasser hauptsächlich von Lehrer und Gemeinderatsmitglied Georg Keimel. Wanderfreund Keimel, bekannt als der Verfasser des Spessart-Wanderliedes, konnte 17 Männer zur Gründung der Ortsgruppe gewinnen. Bei der Gründungsversammlung am 18. Februar 1934 konnten weitere Zugänge begrüßt werden.

Kriegsbedingt kam es von 1940 bis 1948 zur Unterbrechung der Vereinstätigkeit. **Vereinszweck** war und ist die Pflege des Wanderns, das Anlegen von Wanderwegen, der Schutz von Natur, Landschaft und Brauchtum sowie des Spessarts als Wander-, Erholungs- und Kulturgebiet und die Pflege der Geselligkeit. So wurden neben

den Planwanderungen stets auch Tanzveranstaltungen, bunte Abende und Familiennachmittage abgehalten. Eine **Trachten- und Kindergruppe** nahm regelmäßig an Festzügen teil. Ab 1951 erfolgten erste Touren außer-



Georg Keimel

halb des engeren Heimatgebietes. Seit 1983 gibt es jährlich eine Mehrtagestour. Die Mitgliederzahl stieg stetig. Immer mehr Frauen wurden in den Verein aufgenommen. Bei der 50-Jahr-Feier zählte die Ortsgruppe 174 Mitglieder.

1984 wurde die in Eigenregie errichtete Wetzschützhütte am Südweg bei einer Feier mit Weck, Worscht und Woi feierlich eingeweiht.



Die Vorstandschaft im Jahre 2011



Auf Mehrtagestour in der Rhön

Die Ortsgruppe zeichnet sich durch eine rege Beteiligung bei den Wanderungen und ein harmonisches Vereinsleben mit guter Kameradschaft und Hilfsbereitschaft aus. Mitgliederbestand Ende Januar 2012: 212, davon 85 Männer, 125 Frauen, 2 Kinder.

Vorsitzende: Bürgermeister Eisert (1934), Sebastian Geißler (1934-1976), Hermann Alig (1976-1999), Maria Arnold (seit 9. Januar 1999)

Aktivitäten:

- Unterhalt von circa 53 km Wanderwegen
- Jährlicher Wanderplan mit mindestens 10 Ganztages-, 6 Halbtages- und Radtouren
- Wanderangebote für jede Kondition in die schönsten Gebiete Deutschlands
- Seit 1990 zusätzlich jeden 2. Donnerstag im Monat Seniorenwanderung
- Seit 1983 jährlich eine Mehrtagestour (2012 Rhön, 2013 Allgäu)
- Jährlich Familiennachmittag und Nikolausfeier in der Rückersbacher Schlucht



Spessartbund Klingenberg 1904 e.V.

Die Anfänge des Klingenger Wandervereins haben mit dem Bau eines Aussichtsturms auf dem Schlossberg im Jahre 1903 zu tun. In diesem Zusammenhang wurde über die Notwendigkeit und Wichtigkeit eines Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs diskutiert. Aus dem Turmbaukomitee entwickelte sich zunächst mit 45 Mitgliedern der „Fremdenverkehrsverein Klingenberg“, dessen Vorsitz Bürgermeister Becker übernahm. Laut Sitzungsprotokoll trat dieser Verkehrsverein am 8. Februar 1904 mit 110 Mitgliedern dem Spessartverein Aschaffenburg als Sektion bei. Gleichzeitig wurden Ausschussmitglieder beauftragt, einen **Wegemarkierungsplan** zu entwerfen.

1927 richteten die Klingenger Wanderer das 8. Spessartbundesfest aus. 1935 übernahm Bürgermeister Ernst Ritterspach den Vorsitz des Fremdenverkehrsvereins. 1934 wurde der Kaufmann Josef Stenger in der jetzt selbständigen Ortsgruppe als „Führer“ bestellt. 1938 folgte der Vermessungsingenieur Heinrich Kempf in diesem Amt.

Das **20. Bundesfest** des Spessartbundes im Juli 1939 fand wieder in Klingenberg statt. Wie ein Hohn liest sich heute, dass der Festredner wenige Wochen vor dem Zweiten Weltkrieg dem „Führer“ dafür dankt, dass „wir in Frieden und Freude durch ein gegen jede feindliche Gefahr geschätztes Land wandern können“.

Bis 1942 – der Verein zählte 56 Aktive – wurde tapfer gewandert und wurden die Wege markiert. Dann kam die Wandertätigkeit zum Erliegen.

Im September 1948 konstituierte sich die neue Vorstandschaft mit Josef Maidhof an der Spitze. 1965 wurde eine Schutzhütte innerhalb des alten Ringwalles unter dem Aussichtsturm errichtet. Anfang der siebziger Jahre begann unter Fritz Fuchs eine intensive **Jugendarbeit**, die ab 1976 von Hans und Rosemarie Fischer und ab 1995 von Norman Mayer erfolgreich weitergeführt wurde. Bastel- und Musiziergruppen entstanden, Zeltlager genossen regen Zuspruch. Das galt auch für die Seniorenwanderungen und die Veranstaltung am 1. Mai „rund um die Schutzhütte“. Eine Musikgruppe wurde leider nach drei Jahren wieder aufgelöst. 1973 wurde Waldemar Kühn zum Vorsitzenden gewählt. Ihm folgte 1986 Hans Fischer. Seit 2007 steht Norman Mayer dem Verein vor.

1987 plante der Verein ein neues **Wanderheim**, das nach vielen bürokratischen Hindernissen und mit großem Einsatz der Mitglieder am 8. Juni 1991 eingeweiht werden konnte.

Hervorzuheben sind auch die langjährigen **freundschaftlichen Begegnungen** mit den Wanderfreunden aus Netphen (Sauerland), Ilmenau (Thüringer Wald-Verein) und Hemsbach (Odenwald-Club).



1950: Bei der Einweihung des Gedenksteins für die verstorbenen Vereinsmitglieder



Rast auf dem Weg zum Engelberg



Radfahr- und Wanderverein „Frisch Auf“ Königshofen

Der Radfahrverein „Frisch Auf“ wurde im Jahre 1921 in der Gastwirtschaft von Anna Wissel („Zur Eisenbahn“) in Königshofen gegründet.

1971 wurde der Wanderverein aus der Taufe gehoben und mit dem Radfahrverein zusammengefasst.

Wandern und Radfahren betrieb man seitdem eifrig neben- und miteinander. Die Radfahrer fuhren Rennen, spielten Radball und übten sich im Reingefahren, die Wanderer waren oft im Kahlgrund und im Spessart unterwegs.

1981 wurde das 60-jährige Bestehen des Radfahrvereins gefeiert.

Zum Doppeljubiläum im Juni 1997 (75 Jahre Radfahrverein, 25 Jahre Wanderverein) wurde ausgiebig gefeiert. Dabei konnten viele treue Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

Lange Jahre war die Beteiligung bei Wanderungen sehr gut. Meist waren um die 30 Personen auf Schusters Rappen unterwegs.

Leider ging diese Zahl in den vergangenen Jahren deutlich zurück. Derzeit werden keine Gruppenwanderungen mehr angeboten, weil die meisten Mitglieder zu alt sind und der Nachwuchs fehlt. Vereinzelt werden von jungen Mitgliedern wieder Radtouren unternommen.

Das gute Miteinander von Wanderern und Radfahrern ist angesichts der derzeitigen Entwicklung der Trendsportart Radfahren in seinen vielen Varianten eine wichtige Aufgabe des Spessartbundes.

Der Verein hat zurzeit noch 54 Mitglieder.

1. Vorsitzender ist seit vielen Jahren Werner Bedel.



Kunstradfahren fand großes Interesse



Beim Bundesfest 1978 in Dettingen



Wanderverein Langenprozelten

Wer wir sind und was wir tun

Unser Verein wurde 1953 als Faschingsverein gegründet und später in Verkehrs- und Verschönerungsverein umbenannt. 1963 wurden wir zum Wander- und Verschönerungsverein, 2012 zum Wanderverein. Damit änderten sich auch die Ziele des Vereins:

- In Gruppen wandern für Jedermann.
- Heimat und Natur erhalten.
- Volks- und Brauchtum fördern.
- Wanderwege anlegen.
- Wanderwege markieren und in Ordnung halten, ebenso Ruhebänke und unsere 7-Tannenhütte.

1967 wurden wir Mitglied im Spessartbund mit allen Verpflichtungen, die daraus entstanden. So betreuen wir heute ca. 25 km Rundwanderwege und Teilabschnitte von Wanderwegen des Spessartbundes mit ca. 45 km.

Mitgliederstand am 1. Januar 2012: 168 Wanderfreunde.

Sonstige Aktivitäten

Fester Bestandteil des Wanderjahres ist am 1. Mai das Fest an der 7-Tannenhütte. Am Palmsonntag findet eine Ostereiersuche für die Kinder und Enkel unserer Mitglieder statt.

Am Sonntag vor oder nach dem 6. Dezember kommt der Nikolaus auch zu uns.

Wir organisieren nach Möglichkeit mindestens einmal im Jahr einen Familiennachmittag, bei dem wir versuchen, Kindern und Familien die Natur näherzubringen.

Eine Kulturfahrt, z. B. in eine sehenswerte Stadt mit Stadtführung oder Museumsbesuch, ist in der Regel Bestandteil unseres Wanderplans.

Seit 2010 wird auch Wirtshaussingen angeboten, nach Möglichkeit vierteljährlich. Es werden dabei Lieder aus dem Prozeller Liederbüchlein gesungen. Vorsitzender des Wandervereins ist derzeit Jürgen Obert.



Schutzhütte „Sieben Tannen“



Wimpel der Ortsgruppe



Wanderclub Lauda e.V.



Das obere Tor



Eine Attraktion: Das Dampflok-Denkmal

In der Weinstadt Lauda, auch Eisenbahnerstadt genannt, im mittleren Taubertal und an der Romantischen Straße gelegen, ist der südlichste Wanderverein des Spessartbundes beheimatet.

Im Jahre 2004 feierte der Wanderverein Lauda sein 50. Gründungsjahr. Denn 1954 fanden sich sieben Wanderfreunde zusammen, um den Wanderclub Lauda zu gründen. Ihn führte damals Josef Spönlein an, den 1971 Rudolf Wacker ablöste. 1981 wurde Werner Pahle als Vorsitzender gewählt. Er übt dieses Amt bis heute aus.

Der Eintrag ins Vereinsregister 2002 war die logische Folgerung der inzwischen gestiegenen Mitgliederzahl und der größer gewordenen Gefahren bei Wanderungen.

Die 60-jährige Mitgliedschaft beim Spessartbund im Jahr 2014 und der anstehende Generationswechsel innerhalb des Wandervereins Lauda sind die nächsten herausragenden Aufgaben, die der Verein sich für die nächsten Jahre vorgenommen hat.





Wanderverein Waldeslust Laufach 1951 e.V.

Das organisierte Wandern hat im Laufachtal eine mehr als 100-jährige Tradition. Als am 29. März 1880 im Gasthaus Löwengrube in Heigenbrücken der „Verein der Spessartfreunde“ mit Sitz in Aschaffenburg gegründet wurde, gehörte zu den 13 Gründungspersonen auch Wilhelm Fehr, Associe des Laufacher Eisenwerkes. Unter den ca. 20 Zweigvereinen, die sich in den Folgejahren diesem Stammclub anschlossen, wird unter der Nr. 12 ein Zweigverein „Vorspessart Laufach“ geführt, gegründet um 1908 und aufgelöst 1926.

Die Gründungsmitglieder in der Frühphase der Wanderbewegung waren oft Akademiker oder hohe Beamte. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wuchs aber auch im einfachen Bürgertum das Bestreben, sich zu einem Wanderverein zusammenzuschließen. Am 9. Dezember 1919 wurde in Laufach ein zweiter Wanderverein namens „Wanderlust Laufach“ aus der Taufe gehoben. 20 Jahre später kam mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges das Aus für diesen jungen Verein.

Als sich in den fünfziger Jahren die Zeit wieder zu normalisieren begann, gründeten 34 Personen am 27. Juni 1951 den Wanderverein „Waldeslust Laufach“.

Bei der Waldeslust Laufach wird neben dem geordneten Wandern und dem Angebot für Familien,



Laufacher Wanderer 1919

Jugend und Senioren der **Kulturarbeit** und dem Vollzug einer zeitnahen **Naturschutzarbeit** breiter Raum gegeben. Auf unseren sieben Rundwanderwegen begegnen dem aufmerksamen Wanderer immer wieder Zeichen und Einrichtungen, die von einer aktiven Öffentlichkeits- und Breitenarbeit künden. Bereits 1953 wurde der bis heute lieb gewonnene „Heidnüchel“ erworben, auf dem seit 1971 unser **Waldhaus** steht. Man begegnet neben vielen Ruhebänken dem Mühlchen, dem Orientierungsstein, renovierten Bildstöcken, dem Stein-Ensemble auf dem Steinknüchel samt Gipfelbuch, der Luitpold-Gedenktafel, dem Sachsen-



Das 1971 erbaute „Waldhaus“

häuser-Born und vielem mehr. Der **Kulturweg**, ausgestattet mit zusätzlichen Bronzetafeln, ist das kulturelle Highlight unseres Wander- und Kulturangebotes.

Bei den stimmungsvollen Wald- und glanzvollen Jubiläumsfesten, Sternwanderungen und 2011 beim Bundesfest konnten sich viele Wanderer von der Gastfreundschaft der „Lafischer Spechte“ überzeugen. Unsere **Heimatabende und Maifeiern** werden von unserer **Wanderkapelle** nun schon seit fast 60 Jahren immer wieder begleitet. Es liegt nun an den mehr als 350 Mitgliedern, geführt von dem Vorsitzenden Andreas Franz, das bisher Geschaffene zu erhalten und beherzt die Aufgaben der Zukunft anzugehen.



Spessartverein 1884 Lohr e.V.

Von der allgemeinen Wanderbewegung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Lohr 1880 erfasst, als Wanderfreunde am 7. März im „Gasthaus zur Löwengrube“ in Heigenbrücken die Gründung eines Vereins zur Hebung des Spessarts beschlossen und den Eisenhammerbesitzer Julius Rexroth zum einstweiligen Vorsitzenden bestellten. Die Vereinsgründung sollte nicht lange auf sich warten lassen. Der Lohrer Bürgermeister Keßler sowie Rechtsrat Schiele wurden in die Vorstandschaft gewählt. 1884 rief der Vorsitzende, Landgerichtsrat Nöthig aus Aschaffenburg, alle Spessartbewohner zur Gründung von Sektionen auf. Dies führte dazu, dass am 5. Mai 1884 der Spessartverein Lohr gegründet wurde, „von Männern, die von glühender Heimatliebe beseelt waren“, wie nachzulesen ist. Ihr Zusammenschluss galt „nicht einzig dem Wandern, sondern vielmehr dem Wunsch nach gehobener Geselligkeit im Freien“. Zum ersten Vorsitzenden des neu gegründeten Vereins wurde Stadtschreiber Ritter gewählt. Nach kurzer Zeit war der Verein auf 60 Mitglieder angewachsen.

In der Umgebung Lohrs wurden Ruhebänke aufgestellt, schöne Aussichtsplätze geschaffen, Wege markiert und bereits im ersten Vereinsjahr ein Führer für Lohr und Umgebung herausgegeben. Damit war die Zeit des Tourismus angebrochen. Heimatpflege, Kulturarbeit und Naturschutz, mit viel Eifer und Ehrgeiz gingen die Vereinsmitglieder daran, ihre Ziele umzusetzen. Es gab zu dieser Zeit zahlreiche Vereine in der Stadt. So ziemlich alle hatten eine Gaststätte als Vereinslokal. Der Spessartverein fand für sein Vereinsheim eine geeignete Stelle an der sogenannten „Waldspitze“, oberhalb des heutigen Bezirkskrankenhauses. Ein Aussichtsturm mit zwei Unterstellhallen wurde am 26. Mai 1890 offiziell eingeweiht. Nachdem die Fläche 1911 in das Gelände der Heil- und Pflegeanstalt einbezogen wurde, kaufte der Verein als Ersatz 1906 auf dem Schanzkopf ein Waldgelände von Bezirksamtsassessor Pöhlmann, das im Laufe der Zeit erweitert und abgerundet wurde und Platz für eine



neue Vereinsunterkunft bot; ein Platz mit herrlicher Aussicht ins Rechtenbacher Tal, in den Lohrtalgrund sowie auf das Maintal und die zu Füßen des Valentinusberges liegende Stadt; leider ist die schöne Aussicht zwischenzeitlich zugewachsen. Dennoch wird die 1962 errichtete Schanzkopfhütte nach wie vor gerne aufgesucht, vor allem zum Schanzkopffest, das seit 1909 alljährlich veranstaltet wird. Der 2012 gewählte 20. Vereinsvorsitzende Josef Harth sieht es als seine Aufgabe an, den über 400 Mitglieder zählenden Verein den veränderten gesellschaftlichen Erwartungen an Vereine sowie den heutigen Freizeitgewohnheiten anzupassen, getreu dem Spruch „Wer nicht mit der Zeit geht – geht mit der Zeit“.



Auf dem Schanzkopffest



Wander- und Naturschutzverein „Alpenrose“ Mainaschaff

Ende März 1930 gegründet, ist die „Alpenrose“ auch mehr als 80 Jahre nach ihrer Gründung in Mainaschaff ein Synonym für Kontinuität, Aktivität und Zuverlässigkeit.

Ganz wesentlich zu diesen Eigenschaften hat der Vorsitzende **Heinz Gerst** beigetragen, der – eine absolute Einmaligkeit – den Wanderverein seit 1961, also mehr als 50 Jahre führt. Für seine Verdienste für die Allgemeinheit hat die Gemeinde Mainaschaff dem jetzt 75-jährigen vor zwei Jahren die Ehrenbürgerwürde verliehen.

Wenn man von den ersten beiden Vorsitzenden absieht, die nur für 3 Jahre den Vorsitz inne hatten, hatte der Verein mit **Michael Klein** und **Heinz Gerst** nur zwei Vorsitzende.

Bei der Gründung des Vereines am 30. März 1930 war das Umfeld in sozialer und wirtschaftlicher Natur alles andere als rosig. Bis zum Jahresende 1930 kletterte die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland auf rd. 5 Millionen. So gesehen lenkten die Aktivitäten des neu gegründeten Vereines von den Alltagsorgen doch etwas ab. Der Verein konzentrierte sich neben dem Wandern in den ersten Jahren auf die Aufstellung von Ruhebänken und Nistkästen. Ab Ende 1940 ruhte die Vereinsarbeit kriegsbedingt für 7 Jahre.

In den Folgejahren war die Alpenrose in Mainaschaff zweimal Ausrichter des Spessartbundesfestes, so 1950 gemeinsam mit dem 20-jährigen Vereinsjubiläum und 1980 zum 50-jährigen Jubiläum. Dies wa-

ren großartige Festveranstaltungen mit mehreren Tausend Teilnehmern. Natürlich führten auch mehrfach die Gausternwanderungen nach Mainaschaff. Ein herausragendes Ereignis war auch die abendfüllende Kulturveranstaltung



*Heinz Gerst,
Vorsitzender seit 1961.*

am 1. August 1997 im Rahmen des 97. Deutschen Wandertages in der überfüllten Maintalhalle.

Wie so Vieles ist natürlich auch die Arbeit eines Wandervereines in der heutigen Zeit einem starken Wandel unterzogen. Veranstaltungsmuster der ersten 50 bis 60 Jahre des Vereinsbestehens zählen heute nicht mehr. Jugendliche sind für das Wandern im Verein nicht mehr zu begeistern. Die Generation 50+ gibt zwar das Wandern als liebste Freizeitbeschäftigung an, aber auch hier wollen sich viele nicht an einen Verein binden. So gesehen sind die heute 60-jährigen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Jüngsten im Verein. Die Alpenrose Mainaschaff hat auf diese Altersstruktur reagiert. Es werden zwar alljährlich ausreichend Wanderungen und Radwanderungen angeboten, aber auch mehrtägige Bus-Wandertouren. Die allmonatlichen Senioren-Nachmittage erfreuen sich großer Beliebtheit. Im Rahmen der Ferienspiele betreut die „Alpenrose“ Jahr für Jahr bis zu 40 Kinder bei einer Nachmittagsveranstaltung. Besondere Schwerpunkte im Jahreskalender sind im August des Jahres die Veranstaltung im Waldhaus der Gemeinde Mainaschaff, zusammen mit den Wanderfreunden aus Kleinostheim (siehe Bild), die alljährlich veranstaltete Nikolausfeier in der Maintalhalle und die Waldweihnacht kurz vor dem 24. Dezember.





Spessartverein 1876 Marktheidenfeld e.V.

1876 beginnt die weit über 100-jährige Geschichte des Spessartvereins Marktheidenfeld. 32 Freunde der Heimat und ihres Brauchtums taten sich zusammen, um ihren Heimatort schöner zu gestalten. So nannte sich der Verein seinem Verständnis gemäß „Verschönerungsverein“. 1. Vorsitzender wurde der Bezirksamtmann Josef Mehlretter. Er betrachtete es als eine wichtige Aufgabe, die zwischen 1845 und 1850 im Bereich eines ehemaligen Steinbruchs gärtnerisch anspruchsvoll gestaltete Parkanlage auszubauen. Besondere Verdienste erwarb sich auch der damalige Forstmeister Stammler, der den Verein von 1878 bis 1896 leitete und den Park weiterentwickelte.



1921 gaben Notar Bernhard Kraft und Notariatsinspektor Heinrich Heilos dem Verein den Namen „Spessart- und Verschönerungsverein Marktheidenfeld“, jetzt mit den Schwerpunkten Heimatpflege und Wandern. Bald danach schloss sich der Verein dem Spessartbund Aschaffenburg an. Mit dem Tod von Kraft 1943 und infolge der Wirren der Kriegs- und Nachkriegsjahre erlag der Wanderbetrieb vollständig, der Verein wurde von Heinrich Heilos lediglich formal weitergeführt. Mitte Dezember 1954 wurde auch auf Initiative von Heinrich Heilos und unter reger Teilnahme der Nachbarvereine im Spessartbund die Ortsgruppe

Marktheidenfeld wieder zu neuem Leben erweckt. 50 wanderfreudige Mitglieder traten spontan ein. Rektor Rachawin wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Er stellte den vormals eher elitären Verein auf eine breitere Basis. Ihn löste 1960 August Fischer ab. In dessen Ära fiel die Umbenennung des Vereins in seinen heutigen Namen und der Bau von drei Schutzhütten. Das Rombergfest, das in den Folgejahren jährlich unter Beteiligung der ganzen Gemeinde stattfand, war ein allseits sehr beliebtes Ereignis.

Seit 1973 führt Herbert Kaiser als 1. Vorsitzender den Verein. Auf ihn kam gleich zu Beginn seiner Tätigkeit die Ausrichtung des Bundesfestes im Jubiläumsjahr 1976 zu. Der Verein wuchs, neue Wandergruppen wurden gegründet, neue Wanderangebote gemacht. Mit der Ära Kaiser begannen auch die achttägigen Wanderfahrten, die in verschiedenste Regionen im In- und Ausland führten. 1984 erhielt der Verein von Bundespräsident Carstens die Eichendorff-Plakette für Verdienste um Wandern, Heimat und Umwelt. 1990 wurde Herbert Kaiser mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Der Verein hat heute 190 Mitglieder. In den vergangenen Jahren stieg das Durchschnittsalter der Mitglieder und aktiven Wanderer. Wanderstrecke und Wanderzeit mussten diesem Umstand angepasst werden. Gesundheitswandern wird wichtiger. Aber Wandern ist auch wieder bei jungen Leuten „in“. Leider können die herkömmlichen Wandervereine nur marginal davon profitieren. Hier gälte es neue Akzente zu setzen.



Herbert Kaiser



Wanderfreunde Mespelbrunn-Heimbuchenthal

Vom Geocaching über Sport- und Kulturwanderungen bis hin zu Halbtagestouren für aktive Seniorinnen und Senioren bieten die Wanderfreunde Mespelbrunn-Heimbuchenthal ein vielfältiges Programm, um allen Generationen die verschiedenen Kapitel dieses Buches im Naturpark Spessart zu öffnen. Derzeit wird der Verein mit seinen 262 Mitgliedern vom 22-jährigen Max Brendler, dem jüngsten Vorsitzenden seiner Geschichte, geleitet. Gegründet am 6. Dezember 1972 in der Schlossgaststätte Mespelbrunn bei 28 anwesenden Personen unter dem 1. Vorsitzenden Josef Rothaug, der dieses Amt bis zu seinem Tod 1986 innehatte, wuchs die Zahl der Mitglieder rasant an. Innerhalb von 14 Tagen zählte die Spessartbund-Ortsgruppe 70 Frauen und Männer. 1975 waren es bereits 500 Mitglieder. Hieraus wird deutlich, dass es den Vereinsgründern gelang, die Dorfgemeinschaft durch verschiedene Freizeitangebote erheblich zu beleben. Im Dezember 1973 traf sich unter der Leitung von Leo Müller erstmals die **Mandolinengruppe**, im Januar 1974 fand unter der Leitung von Gerda Taupp erstmals die **Gymnastikstunde** statt.

Auch die Beteiligung an den Wanderungen war bei jeder Witterung beachtlich. Damals war unterwegs immer ein Lagerfeuer vorbereitet, um Tee zu kochen, eine Erbsensuppe zu wärmen und vor allem um Würstchen und Fleisch zu braten. Noch

heute wird diese Tradition durch das jährliche Winterfeuer fortgeführt.

Über viele Jahre konnten sich die Familien der Ortsbevölkerung und zahlreiche Urlaubsgäste beim Osterweidenfest auf der „Osterwiese“ erfreuen. Die **Betreuung und Pflege der Wege** im Spessart gehörte stets zu den Aufgaben des Vereins.

Von 1986 bis 1991 führte Martin Bilz den rührigen Wanderverein. Zum 20. Jubiläum des Vereins wurde unter der Federführung von Isolde Schäfer (1. Vorsitzende, 1991-2011) mit der Errichtung eines massiven Holzhauses begonnen. Die festliche Einweihung erfolgte am 12. und 13. Juni 1993 im Rahmen einer Gausternwanderung. Im Jahr 2011 wurde der Spielplatz am Wanderheim komplett erneuert.

Seit 22. April 2011 liegt die künftige Entwicklung der Wanderfreunde Mespelbrunn-Heimbuchenthal in den Händen von Max Brendler. Isolde und Waldemar Schäfer wurden als Ehrenmitglieder ausgezeichnet. Für die **Zukunft** sind die Ziele des Vereins in seiner Attraktivität für alle Altersgruppen, in der Förderung der Familienwanderung sowie in der Pflege und dem Ausbau der örtlichen Wanderwege zu sehen. Insbesondere möchten wir unsere Freude an der Natur und Kultur des Spessarts vermitteln und so zum nachhaltigen Erhalt unserer Heimat beitragen.



Diakon Heinz Heinrich segnet den Spielplatz (2011).



Der jüngste Vorsitzende mit seiner Mannschaft



Wanderverein Weinspechte e. V. Michelbach

1922 wurde der Michelbacher Wanderverein im "kleinen Sälchen" der Streumühle gegründet. Der erste Vorsitzende war Willy Windisch aus Frankfurt, dem der Verein viel zu verdanken hat. Er war im Spessartbund kein Unbekannter; so wurde der Weg hinauf zum Hahnenkamm nach ihm benannt.

1953 übernahm Dagobert Vierheilig das Amt des 1. Vorsitzenden. Ihm zur Seite standen die großen Förderer des Vereins, Adalbert Volz als 2. Vorsitzender und Eugen Rosenberger als Kassierer. Zum Schriftführer wurde Hubert Forstner ernannt, der dieses Amt bis zum Frühjahr 1997 ausübte. Nach dem Tod von Adalbert Volz trat sein Sohn Helmut Volz die Nachfolge als 2. Vorsitzender an, und Erich Noll übernahm als Nachfolger von Eugen Rosenberger das Amt des Kassierers.

1970 entschloss man sich zum Bau eines Vereinsheims am Tannenwald, und 1972 konnte das Wanderheim nach zweijähriger Bauzeit eingeweiht werden.

1981 trat Dagobert Vierheilig aus Altersgründen vom Amt des 1. Vorsitzenden zurück und Josef Pfeifer übernahm die Spitze des Vereins. 1989 übergab dieser ebenfalls aus Altersgründen an den Vizevorsitzenden Helmut Volz. Seither lenkt er die Geschicke des Vereins.



In den vergangenen Jahren wurden die Außenanlage und der Spielplatz am Wanderheim erneuert und eine umfassende Innen- und Außenrenovierung durchgeführt.

Seit 1988 wird alljährlich am Vorabend des 1. Mai ein Maibaum am Wanderheim aufgestellt und am 1. Mai das Maifest begangen. Für das Fest Maria Himmelfahrt werden jedes Jahr mindestens 100 Würzsträuße gebunden. Der Erlös kommt der Kirchengemeinde zugute.

Ebenfalls wird in jedem laufenden Wanderjahr ein achttägiger Wanderausflug angeboten.

2012 zählt der Verein 187 Mitglieder.



Vereinsheim am Tannenwald



Die Nikolausfeier gehört einfach dazu.



Wanderverein Alpenrose 1923 Mömlingen

Anfang des Jahres **1923** fanden sich junge Männer zum gemeinsamen Musizieren zusammen. In der Werkstatt des Heimschneiders Josef Frank wurde beschlossen, den „**Wanderverein Alpenrose Mömlingen**“ zu gründen. Ziele waren die Pflege der Geselligkeit, die nähere und weitere Heimat durch Wandern zu erleben und durch frohes Musizieren zu verschönern. Die Jugend begeisterte sich für den Verein, die Mitgliederzahl wuchs. Im Jahre **1933** wurde das 10. Stiftungsfest mit **Wimpelweihe** gefeiert.

Nach der Kriegszeit erweckten **1946** unsere alten Wanderkameraden den Verein zu neuem Leben. Jakob Schadt ergriff die Initiative. Die **Wanderkapelle** spielte wieder auf, und Wanderungen mit 60 bis 70 Teilnehmern waren keine Seltenheit.

1948 durften die **ersten weiblichen Mitglieder** beitreten, was das Vereinsleben durchaus belebte. Außerdem folgte der Anschluss an den Spessartbund. Die Plattlergruppe ertanzte sich bei ihren Auftritten die Herzen der Zuschauer. Die Musikgruppe errang unter der Leitung von Leo Frank beachtliche Erfolge. **1957** gründete Jakob Schadt eine Jugendmusik und -tanzgruppe. Mit seiner Tochter Lieselotte gelang es ihm, diese Gruppe zu einem Glanzstück des Wandervereins, der Gemeinde und des Spessartbundes zu machen. Im Jahre **1963** feierten wir unter dem Vorsitzenden Karl Altmann unser 40. Gründungsfest.

1973, zum 50. Gründungsfest, gelang es unter der Führung von Raimund Wolf die Plattlergruppe wieder aufleben zu lassen. **1975-1977** wurde mit viel Eigeninitiative ein **Wanderheim** erbaut. Am 1. Mai ist es Anziehungspunkt für viele Wanderer aus der Umgebung. An Pfingsten feiern wir dort traditionell alle zwei Jahre im Grünen unser Waldfest.

Die Jahre Ende der siebziger bis Mitte der achtziger waren geprägt von einer hervorragenden Jugendar-



Die 1975-1977 erbaute „Eichswaldhütte“

beit. Theo Lampert dirigierte eine Mandolinen- und Gitarrengruppe (zeitweise 30-40 Musiker), und Rupert Rothermich konnte die Jugend neben der Musik auch für das Wandern begeistern. In der „Alten Schule“ wurde ein Jugendraum als Treffpunkt für unsere Jugendlichen eingerichtet.

Im Jahr **1986** begann die Amtszeit unserer Vorstände Helmut Habl und Stefan Lampert. Unvergessene Wanderungen und 4-Tages-Touren wurden unternommen.

1995 wurde die Gruppe „Junges Wandern“ von Michaela Ostheimer und Sandra Habl gegründet. Die Familienarbeit brachte frischen Wind ins Vereinsleben. Auch lebte 1998 unsere **Mandolinen- und Gitarrengruppe** wieder auf.

Im Jahr **2002** begann die Amtszeit unseres derzeitigen Vorstands Stefan Lampert. 2005 gründeten Gisela und Adolf Kritscher eine **Seniorenwandergruppe** und führen seitdem monatlich eine Wanderung. Auf Initiative von Kurt und Daniela Specht ist seit **2007** wieder eine Familiengruppe aktiv. Die Mandolinengruppe „Im Takt“ verwöhnte bereits dreimal mit ihrer „Serenade im Kerzenschein“ am Wanderheim die Zuhörer.

Der Verein hat derzeit 250 Mitglieder. An Pfingsten 2013 will er an der „Eichswaldhütte“ sein 90. Vereinsjubiläum feiern.



Wandergesellschaft „Frisch auf“ Münster

In der Erkenntnis, dass „Moral und Sitte, Körper und Geist durch Wandern und Musizieren in Gottes freier Natur gefördert werden“, gründeten sechs junge Wanderfreunde im Jahr 1922 einen Wander- und Mandolinenklub. Als Vereinsname wählte man: Wandergesellschaft „Frisch-Auf“.

Musikliebende Mitglieder gründeten noch im Jahr 1922 ein **Mandolinenorchester**, das in den folgenden Jahren bei Auftritten im In- und Ausland großen Anklang fand und bis heute ein wichtiger Bestandteil des Vereins ist.

Naturgemäß brachte der Zweite Weltkrieg einen Stillstand im Vereinsleben. Im März 1947 wurde die Vereinsarbeit wieder aufgenommen. In der Generalversammlung im Januar 1948 übernahm Wanderfreund Johann Körner die Führung des Vereins. 1952 wurde eine **Jugend-Wandergruppe** ins Leben gerufen. 1953 trat der Verein aus dem Odenwaldklub aus und schloss sich dem Spessartbund an. Ein junger Vorstand unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Günter Keil führte den Verein optimistisch und ideenreich in eine neue Zeit.

Die ersten „Volkswandertage“ wurden ausgerichtet. Ein Vereinsplatz wurde von der Gemeinde angepachtet. Die Idee, dort ein eigenes Heim zu errichten, wurde durch den nahen Autobahnbau durchkreuzt. Intensiv wurde ein neuer „Bauplatz“ gesucht und ein ideales Gelände am Ortsrand gefunden. Planungsbeginn für ein eigenes **Wander- und Jugendheimes** war dann 1975, Baube-



Das Vereinsheim von 1981

ginn und Grundsteinlegung 1978, Einweihung am 27. September 1981. Ein Traum wurde wahr.

Ein weiterer Traum verwirklichte sich für den Verein 1982 mit der sehr emotionalen und erfolgreichen Ausrichtung des **Spessart-Bundesfestes** in Münster.

Das Vereinsleben nahm einen enormen Aufschwung. Die Anzahl der Mitglieder stieg zeitweise auf über 500. Es gründete sich eine **Folklore- und eine Volkstanzgruppe**. Neben den Tageswanderungen wurden und werden Mehrtageswanderungen und Urlaubswochen durchgeführt. Veranstaltungen wie Maibaumaufstellung, Sonnwendfeier, Wanderungen für junge Familien standen im Jahreswanderplan und Veranstaltungskalender. Seniorenwanderungen sind heute noch ein fester Bestandteil im pulsierenden Vereinsleben.

Unser Wanderheim ist der Mittelpunkt des Vereinslebens. Es wird seit Jahren von unserem 1. Vorsitzenden Karlo Roßkopf geführt, an den Günter Keil nach Jahrzehnten 1991 den Vorsitz übergab.



Johannisfeuer

Im Jahre 2011 hat der Verein 390 Mitglieder. Die Hauptaktivitäten des Jahres sind Kappenabend, Salvator-Abend, Maifest, **Johannisfeuer**, Sommerfest mit Volkswandern, Seniorennachmittag, Kinderfasching und Auszeichnungs- und Ehrungsabend.

Ziele des Vereins sind: Jugendlichen Nachwuchs in die Vereinstätigkeit zu integrieren, den Erhalt des Wanderheimes zu sichern, Natur und Umwelt zu schützen.



Wanderverein „Spechte der Maßkanne“ 1971 Neuenbuch

Der Wanderverein ist eine „Abspaltung“ des Vereins „Stammtisch Maßkanne“ und wurde 1971 auf Initiative von Alfred Heim gegründet. Seinen Namen hat er von dem „Maßkannen-Stein“ in der Nähe der Dreifaltigkeits-Lärche. Nach einer Legende soll hier ein Sohn im Streit seinen Vater mit einer Maßkanne (Maßkrug) erschlagen haben.

Seit 1972 sind wir Mitglied des Spessartbundes. Wir haben zurzeit 114 Mitglieder, darunter leider keine Kinder und Jugendlichen. Unsere Hauptattraktion ist das „**Erbsensuppenessen**“ jährlich am 1. Mai an unserer Schutzhütte am Sohl in Neuenbuch.

Unser Mitglied Metzgermeister Bruno Birkholz kocht mit Hilfe seiner Familie noch eine Erbsensuppe wie zu Omas Zeiten. Daneben gibt es auch noch andere leckere Sachen sowie hausgebackene Kuchen.



Immer gut besucht: Das Erbsensuppenessen



Der Waldspielplatz an der Schutzhütte

Aus den Erlösen haben wir unter anderem 2008 einen **Kletterturm mit Rutsche** für den Spielplatz, der direkt an der Schutzhütte liegt, angeschafft. Der „Spielplatz“ ist für jedermann offen und wird gerne angenommen.

Die große **Schutzhütte** liegt am Spessartweg 2 und ist ein wunderbarer Ausgangspunkt für schöne Spessartwanderungen.

Der neue **Kulturweg** (Kirchweg) von Altenbuch nach Dorfprozelten wurde am 26. September 2010 eingeweiht und führt direkt an der Schutzhütte vorbei.

Wir bieten jährlich circa 18 Wanderungen an. Wünschenswert wäre eine größere Beteiligung.

Unser Motto:

„Der beste Weg zur Gesundheit ist der Wanderweg!“

Unser Ziel:

- Mehr Familien und jüngere Leute mit uns auf die wunderbar ausgeschilderten Spessartwege „locken“.
- Den Waldspielplatz für unsere Nachkommen erhalten.



Wanderverein Edelweiß Obernau e.V.

Wandern hat in Obernau Tradition. Weniger bekannt sein dürfte, dass eine Wandergruppe „Alpenrose“ Obernau die Bevölkerung für den 6. Juli 1919 zu einer Familienunterhaltung einlud. So zu lesen im „Beobachter am Main“ vom 4. Juli 1919. Nach den Wirren des Ersten Weltkrieges beschlossen 12 Obernauer die Gründung eines Wandervereins. Die Gründungsfeier fand 1932 im damaligen Café „Aulbach“ statt.

1. Vorsitzender wurde Martin Englert.

Die Jahre von 1933 bis 1945 waren dem Vereinsleben nicht förderlich. Diktatur und Zweiter Weltkrieg führten bald zum Stillstand des Vereinslebens. Erst von 1946 bis 1955 traf man sich wieder zu gemeinsamen Wanderungen. Danach ruhte das Vereinsleben erneut bis 1960. 1965 überließ die Gemeinde Obernau dem Wanderverein ein Grundstück am „Heidig“. Die Mitglieder bauten in Eigeninitiative auf dem Platz ein „Wanderhäuschen“ und schafften damit einen Treffpunkt für das Vereinsleben. Gleichzeitig war dies die Geburtsstunde des traditionellen Wiesenfestes. Ab 1979 bauten die Mitglieder auf dem idyllisch gelegenen Vereinsgelände das jetzige Wanderheim. In ihm befindet sich ein Gastraum für ca. 60 Gäste, der sowohl für Feiern der Mitglieder als auch fremden Wander- und Ortsgruppen des Spessartbundes zur Verfügung steht. Übernachtungsräume, Gruppenräume und eine Gästeküche sind ebenfalls vorhanden. Das Wandern sowohl im nahen Spessart als auch in entfernten attraktiven Wanderregionen hat im Ver-



Wanderheim von 1979

einsleben Priorität. Aber auch kulturelle Touren finden sich im Jahresprogramm. Der Naturschutzwart des Vereins ist Ansprechpartner, Naturführer und Naturwächter in seinem Betreuungsgebiet.

Die Seniorengruppe pflegt nicht nur die Geselligkeit bei gemeinsamen Unternehmungen, sondern kümmert sich auch um die Außenanlagen des Vereinsgeländes und erledigt kleinere Reparaturen.

Wanderverein Edelweiß Obernau e.V. (gemeinnütziger Verein)

Sitz: Aschaffenburg-Obernau.

Vereinsheim: Am Heidig 30, Obernau.

Dachverband: Spessartbund (Gau Hohe Warte), Tel.: 06028/5550, geöffnet am Sonntag ab 10 Uhr.

Mitgliederzahl: 365, davon 49 Jugendliche.

Aktivitäten: Wandertouren (auch spezielle für Familien/Jugend u. Senioren), Mandolinen-Musik, Kulturveranstaltungen, Naturschutz, Geselligkeitspflege.

Gruppen: Wandern, Mandolinengruppe (Möglichkeit zur Ausbildung an Mandoline u. Gitarre), Seniorengruppe (Mitarbeit im Seniorenbeirat der Stadt).

Vorsitzende: Sonja Orth.

Jahres-Mitgliedsbeiträge: Erwachsene 12 €, Ehepaare 20.- €, Familien 25,- €.

Kontakt: Sonja Orth, Am Obstkeller 3, 63743 Aschaffenburg, Tel. 06028 / 20485.

Internet: www.edelweiss-obernau.de

Mail: Orth@edelweiss-obernau.de



Die Ursprünge der Mandolinengruppe gehen auf das Gründungsjahr des Wandervereins zurück.



Spessartbund Obernburg

Auf Einladung des Bürgermeisters Wörn versammelten sich am 15. Dezember 1926 im Gasthaus „Zum Löwen“ 30 Herren zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Vereins der Hochspessartfreunde Rothenbuch mit Sitz in Frankfurt am Main. Zum Vorsitzenden wurde Oberlehrer Martin Hußlein, zum Kassierer Hugo Klemm und zum Schriftführer Leo Vad gewählt.

Am 1. Juli 1928 fühlte sich die Ortsgruppe Obernburg stark genug und richtete das **Bundesfest** des gesamten Spessartbundes in Obernburg aus. Unter der Leitung von Franz Link fand 26 Jahre später, am 3. und 4. Juli 1954, wieder in Obernburg das Spessartbundesfest statt.

Zwei Jahre vor dem Bundesfest, also 1952, wurden in Obernburg eine **Jugendgruppe** und eine **Wanderekapelle** gegründet. Die Mandolinengruppe hatte einen guten Ruf, konnte sich aber nach dem Tod des Musikwartes Heiner Rudolph nicht mehr halten. Bei besonderen Anlässen spielen aber heute noch einige Orchestermmitglieder von damals.

Der Wanderverein wird heute von Klemens Szidzek geleitet, der seit Jahrzehnten dem Verein und der Vorstandschaft angehört hatte, bevor er 2002



1979: Jugendwart Helmut Hepp mit der Jugendgruppe

zum Vorsitzenden gewählt wurde. Zum engeren Leitungsteam gehört Wanderwart Gottfried Krüger. Zurzeit sind 120 Wanderer Mitglied. Darunter befinden sich fünf geprüfte Wanderführer, davon zwei mit BANU.

Leider ist die Mitgliederzahl in den vergangenen beiden Jahrzehnten stark zurückgegangen, weshalb die **Mitgliederneugewinnung** ein Hauptanliegen des Vereins ist.

Es wird jedes Jahr ein **großer Wanderplan** zusammengestellt. An den angebotenen Wanderungen für Aktive nehmen durchschnittlich 20 Personen teil, an den Seniorenwanderungen circa 15 Personen.



1997: Obernburger Wandergruppe in der Rhön



2011: Wanderung zum Mömlinger Steinbruch



Heimat- und Wanderfreunde Oberndorf-Bischbrunn e.V.

Der Verein hat etwa 230 Mitglieder, hauptsächlich aus den Gemeindeteilen Bischbrunn und Oberndorf der Gemeinde Bischbrunn, aber auch aus der Nachbargemeinde Esselbach und der näheren Umgebung.

Zu allen Veranstaltungen sind Gäste jederzeit herzlich willkommen.

Ein „volles Haus“ gibt es stets beim „Wirtshaussingen“ im Jugend- und Wanderheim.

Dabei können die Besucher bei einem „Wunschkonzert“ Heimat- und Volkslieder vorschlagen, die von den Musikanten schwungvoll gespielt werden. Alljährlich wird die Spessarter Tradition des Kohlenbrennens an künftige Generationen weitergegeben. Der Kohlenmeiler raucht im August am Dreimärker in der Nähe des alten Wanderheims am Trieb.

Einige Paare der einst legendären Volkstanzgruppe begeistern bei besonderen Anlässen das Publikum, zum Beispiel mit dem »Mühlrad« oder mit der »Sternpolka«.



Bei jedem Festzug willkommen: die Trachtengruppe

Der Freundeskreis von Prinzregent Luitpold trifft sich jeden ersten Mittwoch im Monat an der Schutzhütte am Dreimärker.

Der Verein betreut ein Feuchtbiotop, das mit Unterstützung der Unteren Naturschutzbehörde gepflegt wird. Jährlich reinigen wir etwa 70 vereinseigene Nistkästen für Vögel und Fledermäuse. Die Nistkästen, zu denen immer wieder neue hinzukommen, wurden von der Ortsgruppe selbst gebaut.



Gute Stimmung beim Wirtshaussingen



Zubereitung des Lakefleischs am Dreimärker



Spessartverein 1905 Offenbach am Main

Mit dem Ziel, das Interesse für den Spessart, besonders den Hochspessart, zu wecken und zu fördern, wurde am 4. Oktober 1905 als Zweigverein der „Hochspessartfreunde Rothenbuch“ eine Ortsgruppe in Offenbach gegründet. Jedoch schon am 2. Mai 1906 fasste man den Entschluss, aus diesem Zweigverein einen neuen, selbstständigen und unabhängigen „Spessartverein“ entstehen zu lassen. Am 30. August 1906 erfolgte die Aufnahme der „Offenbacher“ in den Verband der Deutschen Touristenvereine.

Im Dezember 1906 wurde dem Offenbacher Spessartverein die Aufgabe übertragen, die Strecke Wiesthal – Lindenfurt zu **markieren**.

Die Mitgliederzahl war inzwischen auf 76 angewachsen.

1910, anlässlich des fünfjährigen Bestehens, wurde auf dem „Engländer“ eine Eiche gepflanzt. Der damalige Prinzregent Luitpold von Bayern übernahm 1911 die Patenschaft, daher „**Luitpold-Eiche**“.

1924 fand in Offenbach das **4. Bundesfest** statt. Am 1. Januar 1928 wurde der Spessartverein Offenbach eine Ortsgruppe des Spessartbundes in Aschaffenburg (Mitgliederstand 144).

1930 richtete man das 25. Jubiläumsfest aus.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges zählte der Verein nur noch 43 Mitglieder.

Die Freude am Wandern und der Natur lebte allmählich wieder auf, abgerissene Verbindungen wurden neu geknüpft.

Der 25. Oktober 1980 war wieder ein großer Tag für die „Offenbacher“: man feierte ganz groß das 75-jährige Bestehen (Mitgliederstand 150).

Am 22. Oktober 2005 war dann das „Hundertjährige“ an der Reihe.

Vieles hat sich in all den Jahren verändert. Der Offenbacher Spessartverein ist nur noch selten mit der Bahn unterwegs. Heute bringen uns Busunternehmen an fast jedes Fleckchen im Wald und im Gelände.

Unserem Verein sind viele Mitglieder 25, 30 und 40 Jahre verbunden.

Die Mitgliederzahl bewegt sich immer noch um die 150.

Heute stoßen die meisten Wanderfreunde erst nach dem Berufsleben zu uns, oft Alleinstehende im Alter.

Mit etwas Sorge beobachten wir die **Altersstruktur** des Vereins. Wir sind aber recht **zuversichtlich**, dass auch die kommenden Jahre einen reichhaltigen Wanderplan bereithalten, mit einer Wanderwoche und Städtetouren, und wir weiterhin bei den „**best agers**“- **Wanderinnen und Wanderern** Erfolg haben.



Mittagsrast im Westerwald



Wanderwoche Fränkische Schweiz



Spessartverein 1925 e.V. Partenstein

Wie der Name schon verrät, wurde die Ortsgruppe des Spessartvereins 1925 in Partenstein gegründet. Aus den Idealen der Anfangszeit lassen sich Spuren einer **Zielsetzung** finden, die bei Wandervereinen häufig eine Rolle gespielt hat: Die Schaffung von Wandermöglichkeiten und Ausruhlplätzen aus heimatverbundener Liebe zur Natur und Freude an Geselligkeit. Während der Wirren des Zweiten Weltkrieges ruhte das Vereinsleben. Bei der Wiedergründung im Jahr **1948** wurde unter anderem das Ziel gesetzt, die Obhut und Pflege für den Forstgarten zu übernehmen. Im ersten Jahr nach der Wiedergründung wurde die Wegemarkierung aufgenommen – ein damals äußerst schwieriges Unterfangen. Sehr großen Zuspruch fand die **Schuhplattlergruppe**, die im selben Jahr gegründet wurde, aber auch das erste **Forstgartenfest**. **1951** war der Forstgarten dann das Ziel des **23. Spessartbundesfestes, das größte Fest**, das Partenstein bis dahin gesehen hatte. Im Laufe der nächsten Jahre wurde noch eine **Mandolinengruppe** gegründet, die dann zu Weihnachtsfeiern, Zwölferehrungen, Gausternwanderungen und zahlreichen anderen Veranstaltungen aufgespielt hat. Natürlich kam das Wandern auch nicht zu kurz und erfreute sich immer größerer Beliebtheit, sicher auch, weil es damals nicht so viele Angebote gab. **1970** begannen die Planung und der Bau der **Schutzhütte** am Forstgarten. Durch den Einsatz



vieler fleißiger Helfer konnte die Hütte größtenteils in Eigenleistung errichtet werden. Sie ist noch heute der ganze Stolz des Vereins. Dank des Engagements unseres Vorsitzenden Heiner Kunkel fand 1985 das 54. Spessartbundesfest in Partenstein statt. Die Organisation des Festes übernahm bereits der neue Vorstand Georg Krimm. Zusammen mit Unterstützung der Gemeinde wurde ein richtig großes Fest gefeiert. Die Zwölferehrung haben im Jahr 1985 immerhin 54 Erwachsene und 5 Jugendliche erreicht. Es wurden 11.155 Fußkilometer zurückgelegt. Heute wird der Verein von Nachwuchssorgen geplagt. Die Jugend fehlt und die aktiven Mitglieder werden zunehmend älter und können zum Teil aus gesundheitlichen Gründen ihrer noch immer anhaltenden Wanderlust nicht mehr in gewünschter Weise nachgehen. **Aber wir wollen nicht klagen** – es geht weiter, wenn auch nur in kleinen Schritten nach dem Motto: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.“





Wanderverein Spessartfreunde Reichenbach

Am 30. Mai 1970 gründeten 70 Personen den Wanderverein Spessartfreunde Reichenbach. Schon 1971 richtete der noch junge Verein die Gausternwanderung des Gaues Kahlgrund aus.

Schon früh war klar: Wir brauchen ein Wanderheim, denn der Verein wuchs zusehends. Und so machte man sich bereits 1975 ans Werk. 3027 Stunden betrug die Eigenleistung der Mitglieder. Und so erfolgte am 21. August 1976 die Einweihung. 1977 begann dann die Bewirtschaftung des Eigenheims mit dem ersten „Haspelbraten“.

1981 gründete man eine Jugend- und Kindergruppe. 1995 richteten die Reichenbacher Wan-



Das Vereinsheim von 1975

derer wieder die Gausternwanderung aus. 2006 wurde das 30. Haspelbratenfest zünftig gefeiert. Auch das 25. und 40. Vereinsjubiläum waren Grund genug für Rückblick, Ausblick und Dank. Wandern, verbunden mit geselligem Beisammensein, ist natürlich die Hauptsache. Daneben aber gibt es noch einige Aktivitäten, die der Erwähnung wert sind:

- Haspelbratenfest an Christi Himmelfahrt (mit über 400 Gästen).
- 4-tägige Urlaubsfahrt mit Wanderung.
- Martinsumzug mit über 100 Beteiligten.

Heute hat der Verein über 200 Mitglieder. 1. Vorsitzender ist derzeit Markus Stenger.



2010: Ehrung der Gründungsmitglieder



Ortsgruppe Riedern im Erftal Wanderabteilung des Sportvereins Riedern

Ja, Sie haben richtig gelesen: die Ortsgruppe Riedern des Spessartbundes ist gleichzeitig Wanderabteilung des Sportvereins – und das kam so: Als im Jahre 1968 in Riedern ein Sportplatz gebaut wurde, gründeten Fußballbegeisterte sehr rasch einen Sportverein. Es wurde eifrig gekickt und Gymnastik auf dem Sportplatz betrieben. Um geselliges Leben zu pflegen, wurde von Anfang an auch gewandert. Wochenendfahrten zu befreundeten Vereinen mit Fußballspielen und Wanderungen bildeten die Höhepunkte des Jahres. Die Wanderlust verstärkte sich und so trat die Wanderabteilung 1975 dem Spessartbund bei. Wandern in all seinen Facetten wurde gepflegt. Heute betreut der SV Riedern 4 Freizeitsportabteilungen, eine Wandergruppe und eine Nordic-Walking-Gruppe. Unsere Wanderabteilung ist älter geworden. Die Wanderstrecken müssen je nach Leistungsvermögen unterteilt werden, **kulturelle Inhalte und die gesellige Einkehr** nehmen einen größeren Raum ein. Die Vorstandschaft bemüht sich, getreu dem Grundsatz zu handeln: „Die Gegenwart gestalten und die Zukunft nicht aus dem Auge verlieren!“



2011 im Schwarzwald (am Bismarckdenkmal)



Im Canadier auf dem Main



Dem Nikolaus entgegen



Von der Lahnquelle nach Limburg



Wanderverein 1951 Röllfeld

Die Gründung des Wandervereins 1951 Röllfeld wurde beschlossen bei einem Vortrag am 25. Februar 1951 über „**Gesundheit, Freude und Heimatliebe durch Wandern**“, den der Vertreter des Spessartbundes, Josef Maidhof, hielt. Dessen Ausführungen begeisterten so, dass 12 Wanderfreunde sich eintragen ließen.

Bis zum Jahr 2012 ist der Verein auf etwa 200 Mitglieder angewachsen. Das menschliche Miteinander und eine starke Kameradschaft wurden früher genauso wie heute als sehr wichtig betrachtet. Nicht nur das Wandern stand im Vordergrund, sondern auch die Jugend bekam Gesangsunterricht, damit sie die Heimat- und Wanderlieder lernte. Wandern mit Musik und Gesang war das Gütezeichen des jungen Vereins und wurde gepflegt und weiter vorangebracht. Die Wandermusik wurde 1953 als „**Wanderkapelle**“ ins Leben gerufen und entwickelte sich zum **Mandolinensemble**, das heute noch Wanderungen, Vereinsabende und örtliche Feste mitgestaltet. Dadurch wird der Erhalt von alten Volks- und Heimatliedern gefördert. Daneben werden natürlich auch moderne Rhythmen und Schlager, die die Jugend begeistern, gespielt.

Besondere Aktivitäten: Wanderungen in der näheren Heimat, Bergtouren, Busfahrten mit erlebnisreichen Wanderungen, u. a. ins Fichtelgebirge, den Frankenwald, die Haßberge und auch



Das 2011 umgebaute Wanderheim

an Rhein und Mosel. Auch kulturelle Reisen unternimmt der WVR, sei es nach London, Moskau, Ungarn, Wien, Prag oder Hamburg.

Da in jüngster Zeit das Radeln sehr viel Zuspruch findet, werden alljährlich auch einige **Radtouren** angeboten. Begrüßenswert ist, dass sich eine **Seniorenwandergruppe** gebildet hat, die zwar keine 20 km mehr zurücklegen kann, sich aber gerne noch alle zwei Wochen zu einer kleinen Wanderung mit gemütlichem Abschluss trifft.

1958 wurde ein **Wanderheim** in Eigenleistung gebaut, wobei die **Musikanten**, eine vereinseigene **Theater-** sowie die **Plattlergruppe** für die nötigen „Bausteine“ sorgten. Das Wanderheim wurde 1982 erweitert und 2011 nochmals nach den neuesten Richtlinien umgebaut. Es bietet Übernachtungsmöglichkeiten für ca. 35 Personen. Auch wurde eine Küche mit Aufenthaltsraum für die Selbstversorger-Gruppen eingerichtet. Nicht zu vergessen ist die **Jugendarbeit**, die in all den Jahren geleistet wurde: Ausbildung im Gitarren- und Mandolinenspiel, Zeltlager, Jugendwanderungen, Theaterspielen, Schwimmen, Basteln und die Sensibilisierung für die Natur. Unser großes Ziel für die **Zukunft** ist es, die Familien- und Jugendarbeit auszubauen, damit es immer wieder junge Leute gibt, die das Wandern, die Musik und Geselligkeit sowie den Naturschutz weiterhin pflegen.



Wanderfreunde „Hochspessart“ Rothenbuch e.V.

Am 4. April 1976 luden der damalige 1. Bürgermeister Günter Eich und der Vertreter des Spessartbundes, Albert Lippert aus Heigenbrücken, alle wanderinteressierten Rothenbacher ins Gasthaus „Zum Grünen Baum“ ein. Ziel war die Gründung einer Ortsgruppe des Spessartbundes. Nach einer anregenden Diskussion wurde die damals 88. Ortsgruppe des Spessartbundes unter dem Namen Wanderfreunde „Hochspessart“ Rothenbuch ins Leben gerufen.

Aus den damaligen 17 Gründungsmitgliedern wurden bis heute mehr als 200 Wanderfreunde. 1. Vorsitzender ist derzeit Harald Orth.

Wir unternehmen regelmäßig Wanderungen und Veranstaltungen in unserer Heimat. Unser Vereinsziel heißt: **Natur erleben**. Wir wollen unseren Mitgliedern und Gästen mit den Wanderungen und den anderen Vereinsaktivitäten Erholung in unserer herrlichen Natur ermöglichen, um so dem Alltagsstress entfliehen zu können.

Die Wanderfreunde „Hochspessart“ Rothenbuch stellen auf Anfrage auch ausgebildete Wanderführer für ortsfremde Wandergruppen, die den herrlichen Spessart um Rothenbuch kennenlernen möchten.

Unsere Highlights sind:

- **Die Erbsensuppentour**, bei der nach einer Rundwanderung um Rothenbuch ein deftiger Erbseneintopf auf die Wanderer wartet.
- **Unser Lakefleischessen**: Hier wird eine alte, in Rothenbuch entstandene Tradition gepflegt und gelaktes Schweinefleisch in der Glut gebraten.
- **Unser „Ostereiersuchen“ für unsere Jüngsten**: Bei einer kleinen Wanderung suchen die Kinder ihr Osternest. Bei Geschichten und Spielen ist das ein kurzweiliger Nachmittag für die ganze Familie.
- **Unsere Fahrt ins Blaue**: Hier werden die Wanderer vom Wanderführer überrascht, da nur er das Ziel kennt. Ein geselliger Abend folgt.
- **Und natürlich unser Panoramaweglauf**: Seit 2010 veranstalten wir im April unter dem Motto „Diesen Weg musst Du gehen“ den Panoramaweglauf „Rund um Rothenbuch“. Es ist eine Gemeinschaftsveranstaltung für Wanderer, Walker und Läufer, bei der nicht die Zeit zählt, sondern das Erreichen des Ziels.



Auf dem Gipfel (Wiesler Horn)



1980: An der Säbeleiche



Spessartbund Rothenfels e.V.

Gründung: 10. Juni 1933 im „Grünen Baum“ in Rothenfels.

1. Vorsitzender: H. Schöppert, Patenverein Lohr.

Ab 1934: Friedrich Kerber, Rothenfels.

Mitgliederstand bei Gründung: 20.

Mitgliederzahl heute: 72, davon 7 Ehrenmitglieder.

1. Vorsitzender seit 1984: Gerhard Bregenzer.

Das Hauptaugenmerk ist auf das **Wandern im Spessart** und in der Umgebung unserer Stadt ausgelegt (ca. 16 Wanderungen jährlich).



Bundesfest in Haibach 1936

Jährlich unternehmen wir eine Busfahrt. 2011 ging es an den Rhein zum Besuch der Bundesgartenschau in Koblenz.

In den vergangenen Jahren fanden mehrtägige Exkursionen in die Mittelgebirge Deutschlands statt, z. B. Fichtelgebirge, Odenwald, Rhön, Fränkische Schweiz. Auch Kultur- und Städtefahrten wurden angeboten und mit großer Beteiligung durchgeführt.

Die Ortsgruppe war in den Jahren aber auch örtlich aktiv: So wurden ein Biotop angelegt und eine Schutzhütte gebaut. Der Kreuzschlepper an der Burgtreppe wurde auf Kosten der Ortsgruppe renoviert. Beim Einbau von neuen Fenstern im Rathaus wurde mitgearbeitet und mitfinanziert.



1957: Gautreffen in Rothenfels

Beim jährlichen Altstadtfest (inzwischen 28 Jahre) hilft die Ortsgruppe bei der Organisation und der Durchführung kräftig mit.

Der 1. Vorsitzende selbst lädt als ausgebildeter Wanderführer seit vielen Jahren zu gut besuchten Stadtführungen und Natur-Wanderungen ein.

Ziele für die Zukunft:

- Den Wanderverein stärken durch Werbung neuer Mitglieder.
- Familienarbeit verbessern.
- Den Verein insgesamt mit neuen Angeboten interessanter machen.



Unsere erste Wanderung April 1933



Natur- und Wanderfreunde Rottenberg e.V.

Gründungsdatum: 3. Juni 1934

Mitglied im Spessartbund seit: 8. Juli 1934

Anzahl der Mitglieder: 315 Mitglieder

Vereinsgeschichte

Der Verein zeigte schon in den frühen Jahren nach seiner Gründung, dass ihm die Themen Kultur, Heimat und Natur eine Herzensangelegenheit waren. Bald schon grub man auf dem Gräfenberg nach den Resten der einst dort stehenden Burg, besserte Bildstöcke aus und plante auf dem Klosterberg die Errichtung eines Aussichtsturmes – das alles schon in den Jahren 1935 und 36.

Eine besondere Leistung waren sicher der Bau und die Gestaltung unseres „Waldhauses“ sowie die Erschließung und der Ausbau des Vereinsgeländes und der Vereinsanlagen. Unsere Vereinsfamilie verbrachte dadurch viele schöne Stunden in guten und in mageren Zeiten. Sie haben damit aber auch einen wesentlichen Teil unserer Dorfgeschichte geprägt und ihren Platz in der Vereinsgemeinschaft gefunden und gesichert.

Wandern, Natur, Kultur, Brauchtum und Heimat, aber besonders die **Jugend- und Familienarbeit** (und das schon seit 1949) stehen heute immer noch im Vordergrund unseres Vereinslebens.

Natur- und Vogelschutz, Musik, Denkmalpflege und die Erhaltung „alter Natursachen, die unsere Väter geschaffen haben“, war schon von Beginn an der Leitspruch der Verantwortlichen. In diesem Sinne und nach diesen Gedanken werden bis heute die Bestrebungen und Ziele des Vereins intensiv betrieben und gelebt.

2013 wählen wir eine neue Vorstandschaft. Der Verein wird sich der Zukunft stellen und sich für neue Aufgaben und Ziele öffnen, ohne dabei die Tradition zu vergessen.

Hauptaktivitäten des Jahres: Traditionelles Klosterbergwaldfest an Pfingsten, 18 Planwan-

derungen, Jugend- und Familienwanderungen, Sportwanderungen, Kulturwanderungen, Gesundheitswanderungen, Seniorenwanderungen, Mehrtagestouren und -fahrten. Naturschutz in allen Facetten, insbesondere Biotoppflege, Vogelschutz, Säuberungsaktionen, Landschaftspflege, Schaffung und Erhaltung von Lebensräumen (Insektenhotel- und Nistkastenbau).

Nicht unerwähnt sollte hier auch unser Verhältnis zum Brauchtum, zum Volkstanz und zur Musik bleiben. In den fünfziger und sechziger Jahren wurden Anstrengungen für eine Tanz- und Mandolinengruppe unternommen. Mit Stolz sehen wir heute auf unsere seit fast 40 Jahren bestehende Wanderkapelle (gegründet vom 1. Vorsitzenden Rudi Lippert), die unseren Verein als Mandolinenorchester unter der Leitung von Wanda Jung nach außen bestens präsentiert.





„Naturfreunde“ Rückersbach

Während eines Oktoberfestbesuches im September 1974 kam Karl Glaser der Gedanke, mit Gleichgesinnten einen Wanderverein in Rückersbach zu gründen. Er berief im Dezember 1974 eine Gründungsversammlung ein. Hierzu waren neben 45 interessierten Wanderfreunden der 1. Vorsitzende des Spessartbundes, Forstdirektor Braun, der 1. Vorsitzende des Gaus Kahlgrund, Helmut Manger, und der 1. Vorsitzende des Nachbar- und Patenvereins „Spessartfreunde“ Reichenbach, Kurt Lutz, erschienen.

Zum Vorsitzenden wurde Karl Glaser gewählt, der ab 1988 bis 1991 von Günther Kern abgelöst wurde. Nach den Neuwahlen und dem Beschluss der Generalversammlung am 23. Februar 1991 wurde der Wanderverein nach der Beurkundung in Aschaffenburg auf den Namen „Naturfreunde“ Rückersbach e.V. eingetragen. Den Vorsitz übernahm Karl-Heinz Röhl.

1992 wurde ein Ehrenmal zum Gedenken an die

verstorbenen Mitglieder errichtet und im Mai 1993 von Herrn Pfarrer Hubert Brimer gesegnet.

Der derzeitige Mitgliederstand beträgt 120 Personen. Eine Jugendgruppe befindet sich im Aufbau. Das Vereinsleben wird auch von einer Seniorengruppe und einem Singkreis getragen. Alle Gruppierungen haben sich neben dem Wandern der Erhaltung unserer Heimat und ihrer vielfältigen Traditionen, einem aktiven Naturschutz und der nachhaltigen Betreuung der Fern- und Rundwanderwege verschrieben.





Die Dieselschlucker e.V. Rückersbach

Der Verein gründete sich im Jahr 2007 mit dem Ziel, alte landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Handwerkskünste für die nachfolgenden Generationen zu erhalten.

In der vereinseigenen Gerätehalle werden seltene Exponate restauriert und ausgestellt, um einen musealen Charakter zu erhalten. Die Sammlung wird in den kommenden Jahren noch erweitert und Besuchern zum Besichtigen geöffnet.

Der Höhepunkt des Vereinslebens ist das Ende September stattfindende „**historische Erntefest**“ in Rückersbach, welches sich in den letzten Jahren etabliert hat und zu einem Publikumsmagnet geworden ist. Hier können die Besucher historische landwirtschaftliche Arbeiten aus Uropas Zeiten, die in der modernen Welt schon fast in Vergessenheit geraten sind, in Aktion bestaunen. Um nur einige Aktivitäten zu nennen: es wird mit alten Traktoren und Dampfmaschinen gedroschen, mit antiken Gerätschaften frischer Apfelmost gepresst und in



einem alten Holzbackofen duftendes Brot gebacken.

Die jährlich wiederkehrende Veranstaltung überzeugt durch ein immer wieder abwechselndes Programm.



Hummel-Dreschmaschine im Einsatz



Häusliche Arbeit zu Uromas Zeiten



Wanderverein Spessartfreunde 1959 e. V. Sailauf

Im Gasthaus „Zum Ratskeller“ wurde am 14. November 1959 von 14 Wanderfreunden unter Mitwirkung von Hauptlehrer Albert Lippert, einem gebürtigen Sailauer, der Wanderverein Spessartfreunde Sailauf gegründet.

August Eisert wurde zum Ersten Vorsitzenden gewählt.

Schwerpunkt des neuen Vereins waren und sind das Wandern in der Natur und die gesellschaftliche Zusammengehörigkeit.

1968 wurden fünf **Rundwanderwege** angelegt, die vor allem für Spaziergänger bestimmt sind.

Das 10-jährige Bestehen wurde mit einer Sternwanderung des Gaues Aschafftal gefeiert.

Der Ortsgruppe fielen in der Folgezeit immer mehr Aufgaben zu. So wurden die **Markierungsaufgaben** für den 37 km langen Wanderweg Rohrbrunn bis Schöllkrippen und für 10,5 km Rundwanderwege am Engländer übernommen.

1979 im Mai konnte der Rast- und Spielplatz mit Schutzhütte auf einem von der Gemeinde Sailauf gestellten Platz seiner Bestimmung übergeben werden.

Der Verein entwickelte sich weiter, und die angebotenen Wanderungen wurden immer sehr zahlreich besucht. Auch das Gesellige kam hierbei nicht zu kurz. So wurde die sogenannte „**Abkochtour**“ eingeführt. Das heißt: Mit dem im Garten der Mitglieder gezogenen Gemüse (auch Fleisch kam dazu) wurde in freier Natur in einem Waschkessel ein schmackhafter Eintopf zubereitet und mit der Wanderfamilie verspeist.

Im Juni jeden Jahres wird auf dem Rastplatz das **Sonnwendfeuer**, verbunden mit einem kleinen Fest, entzündet.

Vereinsausflüge mit dem Omnibus waren und sind noch immer ein Höhepunkt im Vereinsgeschehen. Mehrtagestouren der Frauen und der Männer, die in die verschiedenen Regionen unseres Landes führen, finden in jedem Jahr statt.

Eine **Seniorenwandergruppe** wurde gegründet, die besonders die in der Nähe befindlichen Heckenwirtschaften besucht.

Die vorhandene Schutzhütte wurde im Laufe der Zeit zu einem schmucken **Wanderheim** ausgebaut. Der Rastplatz erhielt neue Bänke und Tische.

Seit der Gründung konnten auch Vereinsjubiläen für 25, 40, 45 und 50 Jahre gefeiert werden.

Das **Ziel** ist, für den Verein neue Mitglieder zu finden, um die Spessartfreunde weiter am Bestehen zu erhalten.

Zurzeit haben die Spessartfreunde 146 Mitglieder und werden vom 1. Vorsitzenden Manfred Brößler geführt.



Das Wanderheim der Spessartfreunde 1959 Sailauf



Spessartbund 1885 Schöllkrippen e. V.

Die Ortsgruppe wurde 1885 gegründet und gehört dem Spessartbund seit 1913 an. Sie zählt 268 Mitglieder.

1. Vorsitzender ist derzeit Gerhard Stühler.

Das Wandern war in den Gründungsjahren unseres Vereins besonders bei höher gestellten Persönlichkeiten wie Ärzten, Apothekern, Lehrern, Notaren und Kaufleuten beliebt. Schon früh erkannten diese die Bedeutung des Wanderns für die ganze Region. Die

gute Spessartluft und die waldreiche, wildromantische Natur luden viele Sommerfrischler in den Kahlgrund ein. Es mussten Wanderwege erschlossen und markiert und Unterkünfte für die Gäste angeboten werden.

Naturschutz und die Pflege des eigenständigen Lebens und des einheimischen Brauchtums gehörten, wie auch wissenschaftliche Vorträge und Exkursionen mit befreundeten Vereinen, schon früh zu den Aufgaben des Vereins.

In den Nachkriegsjahren wurde das Wandern dann auch für die „normalen“ Bürger ein beliebtes Hobby.



Die Vorstandschaft im Jubiläumsjahr 2011

Als 1972 die Rodberghütte gebaut wurde, belebte sich das Vereinsleben, denn die Mitglieder hatten nun endlich ein eigenes Vereinsheim für Versammlungen und vereinsinterne Veranstaltungen. Zur Geselligkeit in unserem Verein tragen neben Ausflügen und Festen auch heute noch unsere monatlichen Treffen mit kulturellen und musikalischen Beiträgen bei.

Um den verschiedenen Altersgruppen gerecht zu werden, bieten wir außerhalb unseres normalen Wanderplanes auch spezielle Wanderungen für Senioren und junge Familien an, wozu auch Gäste immer herzlich willkommen sind.

Unser Ziel ist, besonders auch Kindern und Jugendlichen unsere schöne Heimat näher zu bringen und im Wandern mit der ganzen Familie eine sinnvolle und attraktive Freizeitbeschäftigung zu finden.

In einem engagierten Team sorgen wir für die Markierung und Unterhaltung der Wanderwege in unserer Region und setzen uns aktiv für den Schutz und die Erhaltung unserer Natur und Umwelt ein, damit unsere Heimat auch in Zukunft für viele Menschen lebens- und liebenswert ist.



Der Osterhase kommt, eingeladen von der Familiengruppe



Wanderverein Schollbrunn



Rollbratengrillen in freier Natur

Im Jahre 1989 wurde der Wanderverein Schollbrunn unter der Leitung von August Weber gegründet. Gleich im ersten Winter wurde ein **Rollbratengrillen in freier Natur** veranstaltet, das großes Interesse fand.

Die wichtigste Veranstaltung des Vereins im Jahr ist das Forellenfest am zweiten September-Wochenende, für das eine komplette Festausrüstung angeschafft wurde, die seither auf dem neuesten Stand gehalten wird.

Seit 1997 ist Ludwig Klein Vorsitzender. Die Vereinsmitglieder machten Ausflüge in die deutschen Mittelgebirge, aber auch ins benachbarte Ausland, so in das Elsass.

Darüber hinaus werden im Jahr mehr als 20 Veranstaltungen angeboten, vor allem Wanderungen im Spessart sowie im nahe gelegenen Frankenland und in Baden-Württemberg.

Der Wanderverein war maßgeblich an der **Einrichtung des Schollbrunner Kulturweges** im Jahr 2004 beteiligt. Im Jahr 2012 setzte sich der Verein für die neue Einzäunung des Hasenstabkreuzes im Kropfbachtal ein.



2012: Einsatz für den Erhalt von Kleindenkmälern



„Wanderclub Edelweiß“ Seligenstadt

Der Wanderclub Edelweiß Seligenstadt ist mit über 600 Mitgliedern heute der größte Wanderverein im Spessartbund. Gegründet wurde er im Jahr 1924. 1954, zum 30. Jubiläum, ist der Verein dem Spessartbund beigetreten.

Die Spuren des traditionellen Wandervereins wurden längst verlassen und ein moderner Wander- und Freizeitverein hat sich entwickelt.

Außer Wanderungen wird heute eine Vielzahl von verschiedenen Freizeitaktivitäten für alle Altersgruppen angeboten:

Neben den klassischen Touren und Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung sind dies Bergwander-, Kletter- und Mountainbiketouren, Skifreizeiten für Jung und Alt, Städtetouren, Familienzeltlager oder auch Sommerfreizeiten.

Spielnachmittage, Bastelwochenenden und mehrtägige Familienradtouren mit durchaus sportlichem Charakter runden das Angebot ab. Die Bewahrung und Pflege des mainfränkischen Brauchtums gehört nach wie vor zu den Zielen des Vereins. Der Volkstanz ist noch präsent, wenn derzeit auch nur projektbezogen. Die „Edelweiß Musikanten“ sind mit ihrem volkstümlichem Saitenspiel weithin bekannt.

Im Verein treffen sich die Senioren regelmäßig zu Unternehmungen verschiedenster Art.



Klettern in der Fränkischen Schweiz

Die Aktivgruppe richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene. Dabei werden Aktivitäten in unterschiedlichen Sportarten wie Klettern, Mountainbiken oder auch Tauchen angeboten. Der mobile Kletterturm des Vereins ist zu mieten und meist eine Attraktion bei den unterschiedlichsten Veranstaltungen.

In der Edelweißhütte am alten Babenhäuser Weg findet eine Vielzahl von Veranstaltungen statt. Ein beliebter Mitgliedertreff ist mittwochs ab 14.30 Uhr. Hütte und Gelände samt Kinderspielplatz sind dann für die Öffentlichkeit zugänglich und ein viel besuchter Anziehungspunkt gerade für Familien mit Kindern.



Rheinsteigwanderung



Edelweißhütte



Wander- und Naturfreunde Soden e.V.

Eine Skatrunde mit Andreas Goldhammer, Karl Schuck und Alfred Müller ging seit 1978 in unregelmäßigen Abständen zusammen mit Kollegen und Freunden auf Wandertour. Stets waren Musikinstrumente dabei. So wurde aus mancher Rast ein musikalischer Frühschoppen.

Der „harte Kern“ der Truppe, bestehend aus Andreas Goldhammer, Alfred Müller, Josef Farrenkopf, Elmar Schmitt, Siegfried Pawlik und Richard Aulbach, nannte sich „Wilder Wander-

verein“, weil es keine feste Organisation gab und man sich auch bei schlechtem Wetter nicht vom Wandern abhalten ließ.

In einer ersten „Mitgliederversammlung“ am 6. Dezember 1980 legte man Richtlinien fest und diskutierte die Idee, eine eigene kleine Wanderhütte zu errichten. Im Dezember 1981 beschloss das genannte Sextett den Bau einer Wanderhütte und verpflichtete sich pro Mann zu einer Kapitaleinlage von 1.000 DM sowie zu 200 Arbeitsstunden. Die Gemeinde stellte das Gelände „Am alten Steinbruch“ zur Verfügung. Jetzt allerdings musste wegen der öffentlichen Förderung die Eintragung ins Vereinsregister erfolgen. Aus der



Areal der Wander- und Naturfreunde „Am alten Steinbruch“

lockeren Wandergruppe wurde am 11. September 1983 der Verein „Wander- und Naturverein Soden e.V.“ Andreas Goldhammer, der Ideengeber der Wanderer, wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Mit vollen Kräften ging es an die Arbeit. Schon am 1. Mai 1983 war Richtfest gefeiert worden. Und am 30. April 1985 konnte das Wanderheim mit Grillstation feierlich eröffnet werden. 1986 erfolgte der Anbau einer Halle, 1988 legte der Verein ein Feuchtbiotop und auf dem nahen Jugend-Zeltplatz eine Feuerstelle an, 1990 entstand ein Kinderspielplatz, von 2003 bis 2005 wurde die Halle erweitert.

1992 gab Andreas Goldhammer das Amt des Vorsitzenden an Gosbert Müller ab. Dessen erste Amtshandlung war die Angliederung der „Sodener Jugendgruppe“ an den Verein. Bei der 25-Jahr-Feier 2008 wurde der Brunnen mit Gedenkstein neu gestaltet.

Bei all den Bautätigkeiten und dem großen Engagement für Unterhalt und Betrieb des Areals „Am alten Steinbruch“ kamen und kommen die weiteren Hauptaufgaben Wandern und Markieren nicht zu kurz.



Die 2008 neu gestaltete Brunnenanlage



Wanderverein „Elsava 1967“ Sommerau

Am 26. Februar 1967 wanderte eine Gruppe von Sommerauer Burschen nach Wildenstein. Auf dem Heimweg kamen einige auf den Gedanken, einen Wanderverein zu gründen. Gesagt, getan! Bei der „offiziellen“ Gründungsversammlung wurden in die Vorstandschaft gewählt: Adolf Englert (1. Vorsitzender), Kaspar Rück (2. Vorsitzender), Burkard Englert (Wanderwart), Heinz Kempf (Schriftführer), Eugen Rück (Kassierer), Burkard Englert und Heinrich Pfeifer (Wegewarte), Viktor Sieglert und Karl Englert (Beisitzer). Kurze Zeit später wurde der Verein Mitglied im Spessartbund.

Die erste Wanderung fand am 27. März 1967 (Ostermontag) gemeinsam mit dem Eschauer Wanderverein statt. Sie führte zum Heimathenhof. 42 Sommerauer beteiligten sich daran. Bei der dritten Wanderung am 30. April 1967 über die Eichelsbacher Kapelle zum Kloster Himmelthal nahmen bereits 55 Wanderer teil. Das waren noch Zeiten! 1968 führte unsere Ortsgruppe erstmals die **Sternwanderung** für den Gau Obernburg durch.

In den Anfangsjahren des Vereins prägte mit dem **Aufbau einer Mandolinengruppe** unter der Leitung von Erich Thomas, mit mehrtägigen **Busausflügen** sowie mit der Durchführung eines jährlichen, bis heute stattfindenden sehr beliebten Seniorenfaschings vor allem die Geselligkeit das Gesicht unseres Vereins, Beteiligungen an Fest- und Faschingsumzügen, Veranstaltung von Kirchweih- und Faschingstanzabenden nicht zu vergessen. Auch ein Mandolinenauftritt unseres Vereins

beim damals befreundeten Taunusclub Frankfurt zur 100-Jahr-Feier bleibt unvergessen.

Die Anfangseuphorie und die in den vergangenen Jahren einsetzende allgemeine Vereinsmüdigkeit gingen auch an unserem Verein nicht spurlos vorbei. Trotzdem konnten in den letzten Jahren immer wieder Zeichen der Aktivität gesetzt werden, zum Beispiel durch Aufstellung eines Gedenksteines am „Wendelinus-Bildstock“ oder auch durch Geldspenden zur Erhaltung der Kirchen in Sommerau.

Die heutige Vorstandschaft unter Leitung des dreiköpfigen **Vorstandes** Eugen Rück, Herta Pfeifer und Gerhard Pfeifer sowie die weiteren Vorstandsmitglieder Berthold Pfeifer, Joachim Pfeifer, Helmut Amendt, Heiner Pfeifer, Karl Pfeifer und Bernhard Frieß sind bemüht, auch weiterhin durch einen attraktiven und abwechslungsreich gestalteten Wanderplan den Wanderverein „Elsava 1967“ Sommerau im „Spessartbund“ gut zu vertreten.



2007: Jubiläumswanderung zum Heimathenhof
Anlass: 40 Jahre Wanderverein Sommerau



Wanderverein „Spessartfreunde“ Sulzbach e.V.

Am 18. Januar 1966 trafen sich im Gasthaus „Zur Krone“ in Sulzbach 12 Personen, gründeten den Wanderverein „Spessartfreunde“ Sulzbach e.V. und wählten Hermann Gado zum 1. Vorsitzenden.

Im März 1966 wurden die „Spessartfreunde“ Sulzbach Mitglied im Spessartbund.

Am 17. September 1966 erfolgte bei einem kleinen Wiesenfest die **Wimpelweihe**. Im selben Jahre wurde eine **Mandolinengruppe** gegründet, die in den folgenden Jahren – weit über die Grenzen des Spessarts hinaus – große Erfolge verbuchte.



Die „Flurkreuzhütte“

1971 errichteten fleißige Helfer eine Schutzhütte, die „**Flurkreuzhütte**“ heißt.

In der Zeit vom 28. März bis 6. April 1972 unternahm die Wanderjugend zusammen mit der Mandolinengruppe eine **Fahrt nach Urrugne** (Südfrankreich), um die Folkloregruppe „Airoski“ zu besuchen. Es war der Anfang einer großen Freundschaft.

1981 konnte der Verein das ehemalige Vereinsheim des TV Sulzbach erwerben und weitgehend in Eigenleistung zu einem schmucken **Wanderheim** ausbauen.

Zur Weihe unserer **Vereinsfahne** im Jahre 1984 konnten wir die Gruppe „Airoski“ aus Urrugne begrüßen, die im Rahmen einer großen Veranstaltung die Patenschaft für die neue Fahne übernahm.

Das 25. Jubiläum der „Spessartfreunde“ Sulzbach wurde im Jahre 1991 zusammen mit dem Spessartbundesfest 4 Tage lang groß gefeiert.

Am 24. November 1991 trat der 1. Vorsitzende Hermann Gado nach fast 25-jähriger Amtszeit zurück. Zum Dank wurde er von seinem Nachfolger Edwin Gado und dem Vereinsausschuss zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Seit 2011 führt Manfred Bischoff den Verein.

Für die **Zukunft** ist es wichtig, weiterhin das Wandern sowie die Jugend- und Familienarbeit zu fördern und vor allem den Nachwuchs rechtzeitig für die Vereinsarbeit zu gewinnen. Wichtig ist auch ein gutes Miteinander im Verein, egal ob Alt oder Jung.



1984: Fahnenweihe. Dabei auch die Gruppe „Airoski“ aus Frankreich



Heimat- und Geschichtsverein Sulzbach

Der Anfang war gemacht! Am Freitag, 16. März 2001, wurde mit 37 Anwesenden die erste wichtige „Gründungshürde“ locker genommen, so dass sich eine neue Organisation in die Sulzbacher Vereinslandschaft einfügen konnte. Richtungsweisende Pflöcke wurden bereits während der damaligen ersten Informationsveranstaltung im Saal der Braunwarthsmühle gesetzt, wo es auf der Grundlage von Meinungen, Ideen und Anregungen um die Standortbestimmung und Ausrichtung des zu gründenden Vereines gegangen war. Soweit zur Gründung unseres Vereins. Heute, gut zehn Jahre später, zeigt sich, dass der Verein festen Fuß gefasst hat. Es haben sich sechs Gruppierungen herausgefiltert:

Unsere **Ahnenforscher** treffen sich immer mittwochs und erfassen Dateien von ehemaligen Sulzbachern. Meist geht dies dann Hand in Hand

mit der **Stammbaumgruppe**. Diese erstellt auf Anfrage Familienstammbäume. Daneben gibt es noch verschiedene Sammlergruppen:

Ausstattungen von Werkstätten, Werkzeuge, Möbelstücke und ähnliches finden sich in unseren **Ausstellungsräumen** wieder. Bücher, Zeitschriften und Hefte werden katalogisiert und teilweise präpariert, um sie lagern zu können. Die Gruppe **Altenburg** besteht aus Ausgräbern und Buchautoren, die über ihre Funde schreiben. Ihr Werk wird gerade publiziert.

Ja, und in der letzten Gruppe sind alle drin. Denn wir pflegen unser Gemeinschaftsgefühl und die Geselligkeit, planen Feste, Ferienspiele und Ausflüge oder genießen einfach mal einen gemütlichen Fernsehabend in unserem Vereinszimmer.

1. Vorsitzende des Vereins ist derzeit Katharina Göbel.



Auf dem Bild ist der anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Sulzbacher Heimat- und Geschichtsvereins nachgespielte Besuch des Prinzregenten Luitpold in Sulzbach zu sehen. Exakt 100 Jahre davor, nämlich 1911, pflanzte der Prinzregent bei seiner Reise durch den Spessart, wo er jagen wollte, eine Linde am Ortseingang.



Spessartverein Wanderfreunde e.V. Tauberbischofsheim

2013 feiert unser Spessartverein sein 100jähriges Bestehen. Schauen wir zurück auf das Jahr 1913, als sich unser Verein konstituierte. Damals war man auf die Bahn oder seine Beine angewiesen, wenn man etwas von der näheren oder weiteren Umgebung seiner Heimat sehen wollte. Und sie ist sehenswert, unsere Heimat. 1913 schlossen sich junge, begeisterungsfähige Menschen zusammen, gründeten den Spessartclub, um die Heimat zu erwandern. Der Spessart hatte es ihnen angetan. Durch den Spessartbund Aschaffenburg kam Leben in den stillen Spessart: Wege wurden angelegt, Bahnanschlüsse erkämpft, Ruhebänke und Wegweiser aufgestellt und die ersten Wanderkarten herausgegeben. Diese Initiativen und das Bewusstsein, dass weitere Aufgaben gemeinsam gemeistert werden können, veranlasste die Vorstandschaft, sich dem Spessartbund anzuschließen. Erster Vorsitzender unseres Vereins wurde 1913 Hermann Bäckert, Schriftführer und Kassier August Reinhard. Der Krieg beendete vorläufig die Arbeit des jungen Clubs. Im Januar 1919 wurde



Ein beliebtes Wandergebiet neben Spessart und Odenwald ist der Schwarzwald



Die 1971 errichtete Spessarthütte

von dem spärlichen Rest (6 Mann) in dem damaligen „Deutschen Hof“ eine Versammlung einberufen. Nachfolger von Hermann Bäckert wurde Carl Dahl, der dieses Amt bis 1945 innehatte. Der Verein hatte bald über 100 Mitglieder. Ein Höhepunkt der Vereinsgeschichte war 1971 die Errichtung und Einweihung unserer Spessarthütte. Jährlich am 1. Mai, nach einer Morgenwanderung, findet ein Gottesdienst vor der Spessarthütte statt mit darauffolgendem Festbetrieb. Im Juli treffen wir uns auf dieser Anlage zum Sommerfest. Heute zählt der Verein etwa 375 Mitglieder. Es finden jährlich ca. 26 Wanderungen statt, darunter auch eine mehrtägige Wanderfahrt. Unsere Senioren wandern wöchentlich mittwochs mit ca. 40-50 Teilnehmern. Seit 2010 nennt sich der Verein „Spessartverein Wanderfreunde e.V. Tauberbischofsheim“.

Unsere Tätigkeiten sind weitreichend. Wir wollen:

- das Taubergebiet, den Spessart und den Odenwald besonders dem Wandern erschließen,
- kulturelle Werte fördern, sichern und erhalten,
- in der Ortsgruppe, im Kreise der Ortsgruppen des Spessartbundes und in benachbarten Wandervereinen das Wandern, besonders das Jugend- und Familienwandern pflegen sowie die Liebe zur Heimat und zum Brauchtum vertiefen,
- in der Ortsgruppe eine Gemeinschaft wanderfroher und naturverbundener Menschen zusammenführen,
- bei der Anlage und Unterhaltung der Wegezeichen und der Herausgabe von Karten und Führern unterstützend helfen.

Im Jahr 2002 wurde mit Luise Rudorfer zum ersten Mal im Spessartverein eine Frau als Erste Vorsitzender gewählt. Eine neue Spitze mit gut funktionierender Vorstandschaft hat den Zulauf neuer Mitglieder gefördert. Auch viele neue Wanderer fanden den Weg zum Spessartverein.



Spessartfreunde Volkersbrunn

Der Wanderverein „Spessartfreunde Volkersbrunn“ wurde am 2. Februar 1975 gegründet und besteht zurzeit aus 120 Mitgliedern. Seit der Gründung ist Karl Schmitt ununterbrochen 1. Vorsitzender. Auch sein Stellvertreter Otmar Elter und der Kassierer Arthur Elbert sind seit der ersten Stunde ununterbrochen in ihren Ämtern. Da bei der Gründung noch keine Wegemarkierung zu betreten war, wurde das Amt des Wegewartes erst ein Jahr später vergeben. Alfred Aulbach betreut diesen Posten inzwischen seit über 36 Jahren. Der Verein dürfte damit innerhalb des Spessartbundes die dienstälteste Vorstandschaft haben. Auch die weiteren Vorstandsmitglieder Lydia Kroth (Schriftführerin), Herbert Elbert (Naturschutzwart), Hermann Haus (Wanderwart) und Robin Schübler (Vertreter der jungen Generation) sind seit vielen Jahren in ihren Ämtern tätig. Die Betreuung der Senioren erfolgt gemeinsam vom 2. Vorsitzenden und vom Kassier. Neben dem **Wandern** widmet sich der Verein der **Heimatspflege** und dem **Brauchtum**.

Der Höhenweg Grund (HG-Weg) – ein beliebter Rundwanderweg um die Leidersbacher Ortsteile mit einer Gesamtlänge von 20 Kilometern – wurde 1995 angelegt. Gleichzeitig wurden entlang dieses Wanderweges eine **Schutzhütte** und eine **Wandertafel** errichtet. Zur bleibenden Erinnerung an die verstorbenen Vereinsmitglieder wurde ein **Gedenkstein** geschaffen. Mehrere Ruhebänke wurden unweit des Parkplatzes „Am Bild“ aufgestellt. Zum Aufgabengebiet des Vereins gehört auch der **Erhalt von Kleindenkmälern**. So wurden in der Gemarkung Bildstöcke restauriert und neu aufgestellt. Alljährlich findet ein „Fleischbraten“ statt, aus dessen Erlös kirchliche und soziale Zwecke unterstützt werden.

Seit nunmehr 21 Jahren wird am Pfingstsonntag eine **Wallfahrtswanderung** nach Mariabuchen unternommen.

An den regelmäßigen Wanderungen beteiligen sich Mitglieder aus allen vier Leidersbacher Ortsteilen.





„Bruderbund Gemütlichkeit 1902“ Waldaschaff

Am 1. Januar 1902 gründeten einige junge Leute im Gasthaus „Zur Rose“ den Verein „Bruderbund Gemütlichkeit“. Vereinszweck ist laut Satzung die freiwillige **gegenseitige Unterstützung** und das **gemütliche Zusammenwirken** der Mitglieder.

Die erste Vereinsfahne wurde 1905 geweiht. Aus dem Gesellschaftsverein wurde ab 1934 unter dem Dach des Spessartbundes der Wanderverein „Bruderbund Gemütlichkeit Waldaschaff“. Sein Hauptziel war, den **Spessart zu erschließen und für ihn als Wandergebiet zu werben**.

Während der Kriegswirren kam die Vereinstätigkeit fast gänzlich zum Erliegen. In der Nachkriegszeit kamen wieder Wanderfreunde zusammen und gründeten 1951 eine **Musikgruppe**. Ein Jahr später konnte in Verbindung mit dem 50-jährigen Bestehen das Kauppenkreuz als Gedenkstätte für verstorbene Vereinsmitglieder eingeweiht werden. 1957 wurde es durch ein Betonkreuz ersetzt und 1997 saniert. Eine Beleuchtung am Ehrenmal wird vom Todestag bis zur Beerdigung eines Mitgliedes oder an hohen kirchlichen Feiertagen eingeschaltet.

Seit 1976 ist der Verein e.V. In diesem Jahr reifte der Plan zum Bau eines eigenen **Wanderheims**. Bis zu dessen feierlicher Einweihung am 23. Juni 1984 dauerte es noch 8 Jahre. Inzwischen hat das Wanderheim aufgrund der Autobahnverlegung seinen Standort gewechselt, steht aber nun besser denn je den Wanderfreunden zur Verfügung. Am 6. Mai 2002 wurde unserem Verein von Dr. Paul Beinhofer im Rahmen einer akademischen Feier die **Eichendorff-Plakette** als Auszeichnung für die in 100-jährigem Wirken erworbenen besonderen Verdienste um die Pflege und Förderung des Wanderns, des Heimatgedankens und des Umweltbewusstseins übergeben.

Unter dem Vorsitz von Günter Spielmann zählt der Verein heute 240 Mitglieder, die sich rege an der Umsetzung des Programms beteiligen:

- Wandern für Familien, Jugendliche und Senioren
- Erhaltung einer heilen Natur und Umwelt
- Pflege der Geselligkeit und des Brauchtums (Oktoberfest)
- Aktive Mitwirkung am örtlichen Gemeinschaftsleben
- Unterhaltung und Betreuung der vereinseigenen Einrichtungen



Das Kauppenkreuz



Vereinsmitglieder im Jahre 1928



Das 1984 eingeweihte Wanderheim



Verein für Heimatpflege Waldaschaff e.V.

Unser Verein wurde am 4. Juli 2006 von 12 Waldaschaffer Bürgern gegründet. Sinn und Zweck des Vereins ist die Erhaltung des Brauchtums, die Denkmalpflege sowie die örtliche Geschichtsforschung. Der Verein zählt heute 36 Mitglieder, ist seit 2007 Mitglied im Dachverband des Spessartbundes und als gemeinnützig anerkannt. Erster Vorsitzender ist derzeit Wolfgang Beyer.

Eines unserer Haupt-Projekte ist die Erforschung unserer Burgstelle Wahlmich. Diese liegt direkt neben der Autobahn A3 und ist nur noch anhand von Geländeformationen erkenntlich. Wir führen Begehungen an der Burgstelle durch, die der Bevölkerung die Wichtigkeit und den Schutz des Objektes nahebringen sollen. Unser Ziel ist dort eine Ausgrabung, die neue Erkenntnisse über die Besiedlung in unserem Tal bringen könnte. Ein weiteres Projekt ist die systematische Erfassung sämtlicher Bildstöcke und Gedenksteine als Kleindenkmäler. Hier wird in Wort und Bild unter anderem die Entstehungsgeschichte dieser Denkmäler aufgearbeitet. Bislang konnten über 70 Exemplare erfasst werden.

Die Erforschung von bislang noch nicht erklär-baren Geländeformationen auf den Bergen um Waldaschaff gehört ebenso wie die Erkundung von Köhlerplatten oder die Bergung von 300-jährigen Bachbefestigungen im Ort zu unseren Aufgaben. Weiterhin ist die Geschichte des Eisenhammers, der vom 16. bis ins 19. Jahrhundert in Waldaschaff be-

stand, ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Die geologische Vergangenheit – Schwerspatabbau mit Stollenbauwerken im 19. Jahrhundert – und Gegenwart

– A3-Ausbau mit Gesteinsaufschlüssen von Diorit, Spessartit und Mineralieneinschlüssen – bieten und boten Gelegenheiten für gut besuchte Exkursionen. In der Vorweihnachtszeit beteiligen wir uns am Weihnachtsmarkt der Gemeinde, entweder mit einem Verkaufsstand für selbstgemachte Produkte nach alten Rezepten oder mit einer Autorenlesung in Mundart.

Seit zwei Jahren versuchen wir verstärkt, auch jungen Menschen unsere Ziele nahezubringen. Wir bieten für die Ferienspiele und die Nachmittagsbetreuung an der Schule Schnitzeljagden durch unseren Ort und organisieren Geo-Caching-Touren.

Unser jüngstes Projekt dreht sich um Wildkräuter. Mitte August bieten wir gemeinsam mit dem Obst- und Gartenbauverein eine traditionelle Wildkräuter (Wärzberre)-Sammlung an. Weiterhin planen wir einen Kräuterrundweg mit geologischen und geschichtlichen Informationen, der in der Form eines Kulturrundweges gestaltet werden soll. Eine Kräuterpädagogin und eine geprüfte Kräutерführerin, beide Mitglieder in unserem Verein, wollen hier langfristig ein Kompetenzzentrum für Wildkräuter in unserer Region aufbauen.



Geologische Exkursion an der A3-Baustelle mit J. Lorenz



Wärzberre-Sammlung mit unserer Kräuterpädagogin



Wanderverein „Eichkätzchen“ Weibersbrunn 1973 e.V.

Am 9. Februar 1973 wurde im Gasthaus „Zur Krone“ ein lang gehegter Wunsch Wirklichkeit: der Wanderverein „Eichkätzchen“ wurde aus der Taufe gehoben.

Zum 1. Vorsitzenden wählten die Versammlungsteilnehmer Dietmar Weidner, als sein Stellvertreter fungierte Franz Roth.

1980 wurde der Verein unter dem Namen „Eichkätzchen“ in das Vereinsregister eingetragen.

Zurzeit zählt der Wanderverein 222 Mitglieder. Geführt wird die Ortsgruppe nun schon seit 1997 von Edgar Reusch.

Die derzeitige Vorstandschaft setzt sich wie folgt zusammen:

- 1. Vorsitzender: Edgar Reusch
- 2. Vorsitzender: Erich Hasenstab
- Kassiererin: Heidrun Ruppert
- Stellvertreter: Uwe Ruppert
- Schriftführerin: Angelika Hasenstab
- Stellvertreterin: Linda Reusch

Wanderwart: Hannelore Burkhardt

Wegewart: Karl-Heinz Burkhardt

Stellvertreter: Theo Schreck

Wenn auch viele aktive Mitglieder in den verdienten „Wanderruhestand“ getreten sind und die „Eichkätzchen“ Nachwuchsorgen haben, so erfreuen sich doch das Wandern und die Geselligkeit untereinander nach wie vor großer Beliebtheit.



Neben den zahlreich angebotenen Wanderungen finden noch regelmäßig von unserer Ortsgruppe organisierte Veranstaltungen statt:

30. April: Maibaumaufstellung

2. Wochenende im Advent: Teilnahme am Weihnachtsmarkt

28. oder 29. Dezember: Schlachtfest im Wanderheim am Wißmannsweg





Wanderverein Heimatfreunde Wiesthal

Gegründet: 1996

Mitgliederstand 2012: 150

Vorsitzender: Helmut Steigerwald

Bahnhofstraße 34, 97859 Wiesthal

E-Mail Adresse: Thomas.Egert@web.de

Wir bieten:

- Wanderungen
- Fahrradtouren
- Umweltaktionen
- Kulturelle Veranstaltungen





Lustige Wanderfreunde Winzenhohl

In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts trafen sich im Gasthaus „Zur Sonne“ in Winzenhohl junge Winzenhohler Burschen zum geselligen Beisammensein. Josef Otter hatte eine Gitarre dabei und spielte die Begleitung zu alten Volksliedern, die gemeinsam gesungen wurden. Sein Arbeitskollege Franz Fuchs kam öfters dazu, und Oskar Dietrich beschaffte sich eine gebrauchte Mandoline und lernte das Spielen.

Am Sonntag, 15. März 1926, beschloss man dann in der „Sonne“ die Vereinsgründung. Mit dabei waren: Oskar Dietrich, Alois Maier, Josef Maier, Richard Maier, Josef Otter, Josef Schadt, Josef Welzbacher und Norbert Zilch. Sie gaben dem Verein den Namen „Lustige Wanderfreunde Winzenhohl“. Die damalige Vorstandschaft: Norbert Zilch (1. Vorsitzender), Josef Welzbacher (2. Vorsitzender), Norbert Zenglein (Kassier), Richard Maier (Schriftführer). In der Satzung war unter anderem auch festgelegt, dass kein Schmerlenbacher in den Verein aufgenommen werden durfte. Es dauerte 10 Jahre, bis diese Klausel gestrichen wurde.

Zuallererst wurden Musikinstrumente angeschafft: Mit 4 Mandolinen, 1 Mandola und 3 Gitarren war die Ausstattung für ein Doppelquartett vorhanden. Nach einem Jahr Unterricht durch Franz Fuchs (bezahlt in Naturalien) und einem weiteren Jahr des Übens war ein Repertoire von etwa 60 bis 70 Märschen, Walzern und sonstigen Musikstücken eingeübt. Die Wanderkapelle konnte sich nun neben anderen Zupfmusikkapellen der Umgebung gut hören und sehen lassen.



Die jungen Vereinsgründer

In der Folgezeit traten dann Heiner Zenglein, Franz Zenglein, Viktor Maier (nach dem Krieg 1. Bürgermeister), Kaspar Zenglein, Josef Maier (Schmerlenbacher), Valentin Zilch und Norbert Maier dem Verein bei. Außer Wandern und Musizieren brachten sie auch das Theaterspiel auf einer selbstgebauten Bühne in den Verein ein. Auch außerhalb Winzenhohls, z.B. in Haibach und im Waldaschaffer Löwensaal, nahmen sie viel Beifall mit nach Hause. Die Pausen wurden dabei von der eigenen Wanderkapelle ausgefüllt.

Manch schmerzliche Lücke hinterließ der Zweite Weltkrieg. Nachdem die letzten Wanderfreunde aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt waren, sammelte man sich 1948 wieder und hob den Verein aus der Versenkung. Das Hauptverdienst für dessen Wiederbelebung gehört Heinrich Zenglein, der am 3. März 1948 von der Versammlung zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. 1954 erfolgte unter seiner Führung der Eintritt in den Spessartbund. Das mit viel Arbeit verbundene Amt bekleidete er bis 1978. Danach leitete Josef Prakesch den Verein. Von ihm übernahm Heinz Maier zunächst die Geschäftsführung, dann 1999 den Vorsitz. Er ist noch heute im Amt. Der Verein hat derzeit 68 Mitglieder, für die der jährliche Kulturausflug einen Höhepunkt darstellt.



Spessartclub Würzburg

150 Mitglieder zählt derzeit der Spessartclub Würzburg, davon 40 – 45 Wanderer. Unsere Mitglieder sind begeisterte Naturfreunde, denen sehr am Schutz und Erhalt der Vielfalt von Fauna und Flora liegt. Auch die Kultur kommt nicht zu kurz. Trotz unserer großen Wanderaktivität und der kulturellen Unternehmungen fehlen uns leider Familien mit Kindern und die Altersgruppe zwischen 20 und 45 Jahren.

Doch wie und aus welchen Überlegungen entstand der „Spessartclub Würzburg“? Es war wohl vor allem die Liebe zur Heimat und zur Natur und auch der Wunsch, im Kreis von Gleichgesinnten etwas für die Gesundheit zu tun.

Der 1. Vorsitzende im Gründungsjahr war Geheimrat Wilhelm Hilcken, Schriftführer der spätere Justizrat Carl Wachs. Der Spessartclub Würzburg kümmert sich bereits seit 1903 um die Wege im Naherholungsgebiet Nikolausberg, dem Guttenberger Wald, dem Kleinrinderfelder Forst sowie dem Irtenberger Forst. Bis 1965 waren auch im Gramschatzer Wald 55 km Wanderwege zu warten und zu markieren. Der Spessartclub Würzburg fand mehr und mehr Zulauf von Wander- und Naturfreunden aus allen Gesellschaftsschichten. Aus einem Mitgliedsbuch aus dem Jahr 1901 ist zu erkennen, dass zu diesem Zeitpunkt 101 Mitglieder dem Verein angehörten. Später sollen es 400 gewesen sein. Der Zweite Weltkrieg ließ planmäßige Wanderungen und Markierungen nicht mehr zu. Nach Ge-



nehmung der Besatzungsbehörden wurde der Spessartclub Würzburg am 13. Februar 1949 von 8 Mitgliedern im Bürgerbräukeller in Würzburg neu gegründet.

Der 1. Vorsitzende nach Neugründung war Oberlehrer Hermann Droll. Seine Nachfolger waren Georg Pfarr (1953-1956), Dr. Alfons Stegmann (1957-1959), Erich Kees (1960-1963) und nochmals Georg Pfarr (1964-1979). Dessen Nachfolgerin war Therese Kühn (1980-1989), eine der wenigen Frauen, die zu dieser Zeit einem Wanderverein vorstanden. Sie musste leider infolge einer schweren Krankheit ihr Amt 1989 niederlegen. Nachfolgerin wurde Christa Böhm, die eifrigste Wanderin und jetzige Ehrenvorsitzende.

Die heutige Vorsitzende Edeltraud Wiedemann und ihre „Mannschaft“ bemühen sich weiterhin, schöne Wanderungen auszusuchen. Viele Einschränkungen hinsichtlich der Auswahl von Wanderungen bringen zunehmend die immer enger werdenden Möglichkeiten der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln an Sonntagen.

Die Würzburger Spechte wünschen auf alle Fälle noch viele schöne Wanderungen mit „alten“ und hoffentlich vielen „neuen“ Mitgliedern, um die Vielseitigkeit der Jahreszeiten unter Rücksichtnahme auf die Pflanzen- und Tierwelt genießen zu können und dabei ganz nebenbei etwas für Körper, Geist und Seele zu tun.



Namen, Zahlen, Fakten



Landesverbände und Bundesverband

Die Gebietsvereine des Deutschen Wanderverbandes orientierten sich ihrer Entstehungsgeschichte gemäß an den naturräumlichen Landschaften mit ihrer gemeinsamen Geschichte und Tradition. Dies drückt sich schon in den Namen der Regionalverbände aus, die meist nach ihren Räumen benannt sind, etwa Bayerischer Waldverein, Pfälzer Waldverein, Spessartbund, Odenwaldklub oder Rhönklub. Viele dieser Regionalverbände liegen heute in zwei oder mehr Bundesländern. So deckt der Spessartbund den ganzen Spessart ab, hat damit Anteile in Bayern und Hessen und sogar ein kleines Gebiet in Baden-Württemberg. Diese komplexe Struktur führte auch zu einer nicht immer einfach zu verstehenden Verbandsstruktur in der Wanderbewegung.

Einschlägige rechtliche Bestimmungen, etwa zur Markierungsfreiheit, dem Betretungsrecht der Wege, forstlichen Vorschriften etc. variieren von Bundesland zu Bundesland. Deshalb gründeten sich v. a. ab den 1970er Jahren zahlreiche Landesverbände, die sich um das Verhältnis der Wandervereine zu den Landesregierungen und Institutionen der Bundesländer, wie etwa den Staatsforsten, den Vermessungsämtern und den Naturschutzbehörden kümmern sollten.

Gemeinsam mit dem Bundesverband dienen die Landesverbände als wichtige Organe der Zivilgesellschaft bei der Gestaltung unserer Heimat und unserer Landschaft. Die Struktur ist dabei nicht immer einfach. So gehört der Spessartbund nicht nur dem Landesverband Bayern, sondern auch dem Landesverband Hessen und der AG Baden-Württemberg an. Er ist in diesen Organisationen jeweils mit den Mitgliedern jener Ortsgruppen vertreten, die in den entsprechenden Bundesländern liegen.

Ein wichtiges Thema ist natürlich auch die Jugendarbeit. Sie ist gesetzlich geregelt und baut auf den Kreisjugendringen auf, darüber die Be-

zirksjugendringe, die Landesjugendringe bis zum Bundesjugendring. Die Beteiligung an den höheren Ebenen hängt jeweils von einer ausreichenden Beteiligung auf den niedrigeren Ebenen ab. Reißt die Kette an einer Stelle, entsteht für alle Ebenen darüber ein Problem. Hier ist das Zusammenspiel von Ortsgruppen, Regionalverbänden, Landesverbänden und Bundesverband von vitaler Bedeutung – denn die Jugendarbeit ist die Zukunftsarbeit der Wanderbewegung. Jugendarbeit, Naturschutz, Fördermittel, Absprachen und Verträge auf Landes- und Bundesebene: die Arbeit der Landesverbände ist vielgestaltig und wichtig, wird aber vor allem dann wahrgenommen, wenn es Probleme gibt und die Hilfe des Landesverbandes angerufen wird.

Nimmt man sich aber die großen Naturschutzverbände oder Sportvereine zum Vorbild, dann bleibt noch viel Raum zur Entwicklung. Dafür brauchen die Landesverbände die Unterstützung all ihrer Mitglieder. Denn die entscheidende Arbeit wird in den Ortsgruppen geleistet: direkt vor Ort, bei den Wanderungen, beim Markieren, in der Kulturarbeit, im Naturschutz und in der Jugendarbeit – dort wird die Arbeit gemacht, werden neue Mitglieder gewonnen, wird die Landschaft gepflegt und werden die Wege markiert, dort spielt die Musik – die Dachverbände können ihren Beitrag dazu leisten, dass die Rahmenbedingungen stimmen, mit Leben können sie nur die Ortsgruppen erfüllen.

Landesverband Bayern

Gerhard Ermischer

Die Wanderbewegung gründet seit ihrer Entstehung im 19. Jahrhundert auf gemeinsamen Grundprinzipien und Werten. Organisatorisch wurde sie jedoch von Anfang an von regionalen Vereinen und Verbänden getragen, die sich be-



sonders in den Mittelgebirgsregionen Deutschlands gründeten – wie etwa der Spessartbund. Sie waren und sind im besonderen Maße ihrer Region verbunden. Das Bedürfnis, die gemeinsamen Interessen über den begrenzten Raum der eigenen Region hinaus zu vertreten, führte bereits vor über 130 Jahren zur Gründung des Deutschen Wanderverbandes. In der föderalen Struktur des modernen Deutschlands wurde daneben auch eine Organisationsstruktur auf Landesebene immer wichtiger. Dies führte 1972 zur Gründung des Landesverbands Bayern.



Der Vorstand des LV Bayern mit der Geschäftsführerin bei der Delegiertenversammlung in Coburg 2011

Die Arbeit der Dachverbände auf Landes- und Bundesebene findet für die meisten Mitglieder der lokalen und regionalen Wandervereine eher im Verborgenen statt. Dennoch ist sie von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der Wanderbewegung und für die erfolgreiche Arbeit der Wandervereine. So ist der Zugang zu Fördermitteln ebenso wie zu bestimmten Rechten nur durch eine landesweite Organisation zu erreichen, die etwa in Bayern in mindestens vier der sieben Regierungsbezirke vertreten ist. Mit dem Beitritt des Allgäuer Heimatbundes ist der LV Bayern nunmehr in allen Regierungsbezirken Bayerns vertreten. So ist der LV anerkannter Naturschutzverband in Bayern, wie der Bundesverband dieses Recht auf Bundesebene innehat. Für

die einzelnen Regionalverbände wäre es unmöglich, diesen Status zu erlangen – sie profitieren hier von ihrer Mitgliedschaft in den Dachverbänden. Dies gilt auch für die Jugendarbeit, deren essenzielle Förderung durch den Freistaat Bayern nur durch die flächendeckende Arbeit der Landesjugend ermöglicht wird.

Der LV hat seit seiner Gründung eine Vielzahl von Grundsatzvereinbarungen mit der Bayerischen Staatsregierung abgeschlossen, etwa zur Förderung des Wanderns oder zum Verhältnis zwischen Radfahrern und Wanderern. Jüngst wurde der Grundlagenvertrag mit den neu gegründeten Bayerischen Forstbetrieben zu den Wanderwegen im Forst geschlossen. Auch werden über den Landesverband Fördermittel an die Regionalverbände verteilt, etwa für die Wegemarkierung.

Gerade in den letzten Jahren wurden vom Bundesverband zahlreiche Initiativen gestartet, die auf Landesebene umgesetzt und mit Leben erfüllt werden müssen: Die neugestaltete Ausbildung der Wanderführer, die nun auch über die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege zertifiziert wird, die Ausbildung zum Gesundheitswanderführer, der Wanderpass und das Wanderabzeichen, die von den Krankenkassen als Bonus gewertet werden, die Initiative zum Schulwandern, die gemeinsam mit dem Bayerischen Kultusministerium umgesetzt wird – um nur einige zu nennen.

Der Landesverband stellt also die wichtigste Schnittstelle zwischen den Regionalverbänden und dem Bundesverband ebenso wie zur Landesregierung, zu den Landesbehörden und Landeseinrichtungen dar. Zugleich ist er ein wichtiger Lobbyist für die Interessen der Wanderer, die er bei den Regierungen und Behörden vertritt. Mit seinen ca. 100.000 Mitgliedern ist der Landesverband Bayern einer der größten in Deutschland und ein starker Partner für alle bayerischen Wandervereine in Deutschland.



2012 feierten der LV und die Landesjugend gemeinsam Jubiläum – wobei die Landesjugend kurioser Weise schon 20 Jahre vor dem LV gegründet wurde. Bei den Feierlichkeiten fand auch ein Kochwettbewerb zwischen Vertretern des LV und Landesjugend statt – das siegreiche Team um den Präsidenten des LV Dr. Gerhard Ermischer wurde mit dem goldenen Kochlöffel ausgezeichnet.



Der Landesverband Hessen auf dem Hessentag in Langenselbold

Wanderverband Hessen

Hans Samberger

Der hessische Landeswanderverband, unter dessen Dach sich unter anderem der Odenwaldklub, der Rhönklub, der Vogelsberg Höhen-Club, der Westerwaldverein und natürlich der Spessartbund vereinigen, gründete sich im Juni 1980 in Fulda. Im Dezember gleichen Jahres erhielt der Verband vom zuständigen hessischen Ministerium die Anerkennung als Naturschutzverband. Zahlreiche Mitglieder haben seitdem rund 50.000 Vorgänge in Natur und Landschaft erledigt. Geschulte Naturschutzbeauftragte setzen sich ein und fertigen Stellungnahmen zu herausfordernden Themen. Zu den wichtigsten Aufgaben des Landesverbandes gehört die Mitarbeit bei der Beratung von Gesetzen und Verordnungen, darunter in besonderem Maße in den Bereichen Forst und der Erholung in der Natur.

Der Landesverband mit seinen Gebietsvereinen vertritt nicht nur die Interessen seiner über 45.000 Mitglieder, sondern setzt sich auch für die Freizeitmöglichkeiten unzähliger Gäste ein. Neben der satzungsgemäßen Aufgabe, die heimische Landschaft und Umwelt sowie die Natur- und Kulturdenkmäler

zu schützen, haben die Gebietsvereine noch weitere, wichtige Satzungsaufgaben. Zu nennen sind hierbei: Vereinswanderungen, Wanderungen für Jedermann, Markierung und Anlage von Wanderwegen, Aufstellung von Ruhebänken, Schutzhütten, Wandergaststätten und Aussichtstürme bauen sowie für deren Unterhaltung zu sorgen, ferner die Pflege heimatlicher Sitten und Bräuche und nicht zuletzt die Förderung der Jugendarbeit. Die im hessischen Landesverband Hessen zusammengeschlossenen elf Gebietsvereine organisieren jährlich etwa 12.000 Wanderungen mit etwa 260.000 Teilnehmern. An den etwa 35 Seminaren und Lehrgängen im Jahr nehmen rund 900 Wanderführer teil. 19.750 Kilometer umfasst derzeit das zu betreuende Streckenwanderwegenetz. Für die nachhaltige Markierungsarbeit bringen unsere ehrenamtlichen Wegezeichner jährlich zirka 16.500 Arbeitsstunden auf. Zusätzlich wurden 1982 elf „Hessenwege“ gebildet. Auf zwischenzeitlich 3.050 Kilometern ist nun ein vielseitiges und interessantes Angebot für Wanderfreunde aus Nah und Fern entstanden. Zuschüsse für die Wanderwegmarkierung erhält unser Verband vom hessischen Ministerium für Wirtschaft,



Verkehr und Landesentwicklung, Bereich Tourismusförderung. Allerdings sind die bislang erhaltenen staatlichen Zuschüsse unserer Meinung nach nicht ausreichend.



Der Landesverband Hessen auf dem Hessentag in Langenselbold

2011 erfolgte die Umbenennung in „Wanderverband Hessen e.V.“. Seit der Verbandsgründung 1980 sind die Aus- und Fortbildungs-Seminare für Hauptfachwarte der Mitgliedsvereine wichtige Meilensteine. Die jährlichen Zusammenkünfte der Hauptfachwarte haben sich als äußerst nützlich erwiesen. Die Fachwarte tauschen Erfahrungen aus und vertiefen aktuelle Themen. Alle Teilnehmer der bisherigen Seminare sind sich darin einig, dass besonders der Meinungsaustausch auch außerhalb der Referate und des offiziellen Programms immens wichtig für die einzelnen Fachbereiche ist. Hier entsteht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Gebietswandervereinen. Auch das sei einmal erwähnt: viele persönliche Freundschaften sind aus diesen Treffen entstanden, ... denn was verbindet mehr als gleiche Freuden und gleiche Sorgen.

Deutscher Wanderverband

Ute Dicks

Der Deutsche Wanderverband (DWV) setzt sich seit fast 130 Jahren für die Interessen der Wan-



Beim Wandertag in Saarlouis: Der Ehrenvorsitzende des Spessartbundes Heinz Weber und seine Frau Renate (Ehrenmitglied des Deutschen Wanderverbandes) mit dem Präsidenten des Deutschen Wanderverbandes Dr. Hans-Ulrich Rauchfuß und Dr. Gerrit Himmelsbach, Vorsitzender des Spessartbundes.

derer ein – als Dachverband von 58 deutschen Gebirgs- und Wandervereinen mit rund 600.000 Mitgliedern. Die Mitgliedsvereine betreuen mehr als 200.000 Kilometer Wanderwege. Um das Wegemanagement zu erleichtern, hat der DWV die Digitale Wegeverwaltung entwickelt. Das System setzt bundesweit Standards und erleichtert seinen Anwendern die Arbeit entscheidend.

Der DWV gibt Richtlinien zur Markierung von Wanderwegen heraus, bietet Fachtagungen an, bildet Wanderführer aus und hat mit „Wanderbares Deutschland“ objektive Qualitätskriterien für Wege und Gastgeber geschaffen. Insgesamt gibt es in Deutschland heute 86 „Qualitätswege Wanderbares Deutschland“ und rund 1.200 Qualitätsgastgeber.

Als anerkannter Naturschutzverband setzt sich der DWV für den Erhalt der Natur ein. Außerdem fördert er die Kulturarbeit und trägt damit zur Stärkung regionaler Identität bei. Nicht zuletzt tritt der Verband als gewichtige Dachorganisation gegenüber der Bundesregierung für eine stärkere Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements



der Gebirgs- und Wandervereine ein. Die Schirmherrschaft des Bundespräsidenten sowie die von ihm verliehene Eichendorff-Plakette beweisen die hohe nationale Bedeutung des DWV.

Junges Wandern präsentiert die DWV-Jugendorganisation, die Deutsche Wanderjugend (DWJ). Ein gemeinsames Projekt von DWV und DWJ ist das Schulwandern. Hier bildet der DWV gerade bundesweit Fortbildungsleiter aus. Sie werden in ihren Bundesländern dafür sorgen, dass das Thema Schulwandern wieder eine größere Rolle spielt. Unter dem Namen „Let's go – jeder Schritt hält fit“ sind die Gesundheitsinitiativen des DWV zusammengefasst. Dazu gehören das Deutsche Wanderabzeichen und das Gesundheitswandern. Beides beugt der weit verbreiteten Bewegungsarmut vor. Das Deutsche Wanderabzeichen gibt es für alle Menschen, die in einem Jahr eine Mindeststrecke gewandert sind. Die Touren müssen aus dem Angebot der deutschen Gebirgs- und

Wandervereine stammen. Das Abzeichen wird in den Bonusprogrammen von über 60 Krankenversicherungen berücksichtigt.

Hinter dem Gesundheitswandern verbergen sich durch physiotherapeutische Übungen aufgelockerte Wanderungen. Studien belegen, dass diese die Ausdauer stärken, entspannen und nach Krankheiten die Genesung fördern. Außerdem mindert das Gesundheitswandern den Einfluss von Risikofaktoren wie eine unausgewogene Ernährung.

Viele weitere Informationen erhalten Sie unter:

www.wanderbares-deutschland.de

Deutscher Wanderverband

Wilhelmshöher Allee 157-159

34121 Kassel

Tel.: (05 61) 9 38 73-0

Fax: (05 61) 9 38 73-10

E-Mail: info@wanderverband.de

www.wanderverband.de



Markierungsbaum nach Blitzeinschlag am Spessartweg 1



Wir im Verband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine

		Der Spessartbund		Die Landesverbände	Der Bundesverband				
		Spessartbund 96 Ortsgruppen / 12 Gaue		1. Hauptvorsitzender 2. Hauptvorsitzender 3. Hauptvorsitzende	Landesverband Bayern	Bayerischer Waldverein Fichtelgebirgsverein Fränkischer Albverein Fränkische-Schweiz-Verein Frankenwaldverein Oberpfälzer Waldverein Odenwaldklub Rennsteigverein Rhönklub Rott-Inntal-Verein Spessartbund Steigerwaldklub Thüringer Waldverein	Wanderverband mit Sitz in Kassel Präsident Geschäftsführung		
Hauptschatzmeister	Landesverband Hessen			Hessisch-Waldeck-scher Geb. u. Heimatv. Knüllgebirgsverein Oberhessischer Gebirgsv. Odenwaldklub Rhein-Taunus-Klub Rhönklub Spessartbund Taunusklub Vogelsberger Höhenclub Werratalverein Westerwaldverein		Partner: EWV Europäische Wandervereinigung DNR Deutscher Naturschutzring DJH Deutsches Jugendherbergswerk DTV Deutscher Tourismusverband			
Hauptpressewart Spessart (Graue Seiten) BundSpecht				Arbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg				Schwarzwaldverein Schwäbischer Albverein Odenwaldklub Spessartbund	Stiftungen: Georg-Fahrbach-Stiftung Stiftung Wanderjugend Stiftung „Europäische Wandervereinigung“ Wilhelm-Münker-Stiftung Wald in Not
Hauptjugendwart Jugendbeirat								Fachberater	
Hauptkulturwart Kulturbeirat	Geschäftsstelle								
Hauptnaturschutzwart Naturschutzbeirat	Kassenprüfer								
Hauptwanderwart Wanderbeirat	Materialverwalter								
Hauptwegewart stv. Hauptwegewart	Ehrenvorsitzende								
Fachberater	Ehrenmitglieder								
Geschäftsstelle									
Kassenprüfer									
Materialverwalter									
Ehrenvorsitzende									
Ehrenmitglieder									



Wir im Spessartbund

Die 96 Ortsgruppen des Spessartbundes

„Verein der Spessartfreunde 1880“ Aschaffenburg	„Gesellschaftsklub Fidelio“ Aschaffenburg-Schweinheim	Gau Aschaffenburg (11 OG) Gauvorsitzender
Archäologisches Spessart-Projekt	„Gesellschaftsverein 1921“ Glattbach	
„Touristengesellschaft 1908“ Aschaffenburg - Damm	„Nöthig“ Großostheim	
„Wanderfreunde 1922“ Aschaffenburg - Damm	„Spessartbund“ Kleinostheim	
„Wanderfreunde Schönbusch“ Aschaffenburg-Nilkheim	„Wander- und Naturschutzverein Alpenrose“ Mainaschaff	
„Mergenbaum-Blatt“ Stadtteilzeitung für Nilkheim u. Leider e.V.		
„Wanderfreunde“ Bessenbach	„Waldeslust“ Laufach	Gau Aschafftal (13 OG) Gauvorsitzender
„Gehörlose Wanderfreunde Spessart“	„Hochspessart“ Rothenbuch	
„Freie Wandervögel“ Goldbach	„Spessartfreunde“ Sailauf	
„Wanderfreunde 1951“ Hain	„Bruderbund Gemütlichkeit 1902“ Waldaschaff	
„Heimat-, Natur- und Wanderverein“ Heigenbrücken	„Verein für Heimatpflege“ Waldaschaff	
„Wanderverein“ Heinrichsthal	„Eichkätzchen“ Weibersbrunn	
„Fidele Wanderlust“ Hösbach		
„Hochspessartfreunde Rothenbuch 1897“ Frankfurt	„Wanderfreunde 1911“ Hanau-Großauheim	Gau Frankfurt (5 OG) Gauvorsitzender
„Wanderfreunde Edelweiß“ Großkrotzenburg	„Spessartverein 1905“ Offenbach	
„Spessart-Touristen-Verein 1879“ Hanau		
„Wanderlust 1930“ Aschaffenburg-Gailbach	„Spessartverein 1919“ Haibach	Gau Hohe Warte (10 OG) Gauvorsitzender
„Edelweiß“ Aschaffenburg-Obernau	„Wanderfreunde“ Mespelbrunn	
„Geishöhe“ Dammbach	„Wander- u. Naturfreunde Soden e.V.“ Sulzbach-Soden	
„Wanderverein Falke“ Dörmorsbach	„Spessartfreunde“ Volkersbrunn	
„Verein f. Heimat, Geschichte u. Kultur“ Aschaffenburg-Gailbach	„Lustige Wanderfreunde“ Winzenhohl	
Wanderclub „Edelweiß 1928“ Alzenau	„Heimat- und Geschichtsverein“ Johannesberg	Gau Kahlgrund (15 OG) Gauvorsitzender
„Freigerichter Bund e.V.“ Alzenau	„Radfahr- und Wanderverein“ Königshofen	
„Goldbergspechte“ Alzenau-Albstadt	„Spessartfreunde“ Reichenbach	
„Reuschbergler“ Alzenau-Hörstein	„Natur- u. Wanderfreunde“ Rottenberg	
„Weinspechte“ Alzenau-Michelbach	„Naturfreunde“ Rückersbach	
„Wanderlust“ Breunsberg	„Dieselschlucker“ Rückersbach	
„Wanderlust“ Feldkahl	„Spessartbund“ Schöllkrippen	
„Birkenreisler“ Hohl		



„Heimat- und Wanderfreunde“ Frammersbach	„Spessartverein 1884“ Lohr	Gau Lohr (6 OG) Gauvorsitzender
„Kulturverein“ Flörsbachtal	„Spessartverein Partenstein“	
„Wanderverein“ Langenprozelten	„Wanderverein Heimatfreunde“ Wiesthal	
„Natur- und Wanderfreunde e.V.“ Birkenfeld	„Spechte der Maßkanne“ Neuenbuch	Gau Marktheidenfeld (8 OG) Gauvorsitzender
„Spessartbund“ Breitenbrunn	„Heimat- und Wanderfreude“ Oberndorf-Bischbrunn	
„Spessartbund“ Hasselberg	„Spessartbund“ Rothenfels	
„Spessartverein 1876“ Marktheidenfeld	„Wanderverein“ Schollbrunn	
„Spessartbund“ Bad Orb	„Edelweiß“ Gondsroth	Gau Nord (6 OG) Gauvorsitzender
Natur- und Wanderfreunde 1976 Burgjoß	„Die Spechte“ Schlüchtern-Hohenzell	
„Spessartbund“ Gelnhausen	Dorfverein Alsberg	
„Spessartbund“ Erlenbach	„Spessartbund“ Obernburg	Gau Obernburg (12 OG) Gauvorsitzender
„Frisch auf“ Eschau	Ortsgruppe Riedern	
„Rosekickers“ Eschau	„Wanderverein 1951“ Röllfeld	
„Hobbacher Bürgerstammtisch“	„Elsava“ Sommerau	
„Spessartbund“ Klingenberg	„Spessartfreunde“ Sulzbach	
„Wanderverein Alpenrose“ Mömlingen	„Heimat- und Geschichtsverein“ Sulzbach-Soden-Dornau	
„Wanderclub Edelweiß“ Dudenhofen	„Wanderfreunde“ Karlstein-Großwelzheim	Gau Seligenstadt (6 OG) Gauvorsitzender
„Wanderfreunde Edelweiß“ Kahl	„Wandergesellschaft Frisch-Auf“ Münster	
„Wanderfreunde“ Karlstein-Dettingen	„Wanderclub Edelweiß“ Seligenstadt	
„Wanderclub“ Lauda	„Spessartverein Wanderfreunde e.V.“ Tauberbischofsheim	Gau Taubergrund (2 OG) Gauvorsitzender
„Arbeitskreis Denkmal- und Ge- schichtspflege (ADG)“ Helmstadt	„Spessartclub“ Würzburg	Gau Würzburg (2 OG) Gauvorsitzender

Mitgliederzahlen	1913: 6.280	1951: 4.550	1978: 15.000
	1927: 3.850	1960: 6.100	1991: 17.000
	1934: 3.500	1969: 7.650	2006: 18.000
	1948: 2.300	1975: 12.000	2012: 16.500



Die Hauptvorstandschaft des Spessartbundes im Jubiläumsjahr 2013



Dr. Gerrit Himmelsbach
1. Hauptvorsitzender



Helmut Winter
2. Hauptvorsitzender



Angelika Krebs
3. Hauptvorsitzende



Heinz Weber
Ehrenvorsitzender



Doris Pfaff
Hauptschatzmeisterin



Wolfgang Ascherfeld
Hauptjugendwart



Christine Raedler
Hauptkulturwartin



Christoph Reichert
Hauptwegewart



Bernhard Rückert
Hauptnaturschutzwart



Holger Senzel
Hauptfachwart f. Öffentlichkeitsarbeit



Heike Buberl-Zimmermann
Hauptwanderwartin



Uwe Brüggmann
Stellv. Hauptwanderwart



Silvia Röhl
Stellv. Hauptjugendwartin



Franz Staudt
Gauvorsitzender, Gau AB



Michael Bergmann
Gauvorsitzender, Gau Aschafftal



Günter Peter
Gauvorsitzender, Gau Frankfurt



Helmut Stowasser
Gauvorsitzender, Gau Hohe Warte



Herbert Arnold
Gauvorsitzender, Gau Kahlgrund



Dieter Anderlohr
Gauvorsitzender, Gau Lohr



Martin Szidzek
Gauvorsitzender, Gau Obernburg

Jüngst ausgeschiedene Vorstands-Mitglieder



Franz Sell
Gauvorsitzender, Gau Seligenstadt



Dr. Gerhard Ermischer
(Hauptkulturwart 2004-2011)



Roland Hegmann
(3. Hauptvorsitzender 2006-2009)



Ulf Kampfmeier
(Hauptpressewart 2007-2010)



Henning Kaul
(2. Hauptvorsitzender 1990-2004)



Hans Nürnberg
(Hauptschatzmeister 1995-2007)



Frank Oberle
(Hauptschatzmeister 2007-2010)



Herbert Schuck
(Hauptwegewart 2006-2012)

Leiterinnen der Geschäftsstelle



Lieselotte Nürnberg
(1995-2007)



Barbara Schley
(2007-2012)



Katharina Göbel
(seit 2012)



Mitglieder der Vorstandschaft seit 1913

Ehrevorsitzende

Dr. Hans Hönlein (1948)
 Georg Keimel (1975)
 Josef Braun (1991)
 Heinz Weber (2002)
 Hanns-Erich Heckelmann (2006)

Bundesvorsitzende/Hauptvorsitzende

1913-1926: Friedrich Julius Rausenberger
 (Oberstudienrat, Hanau)
 1926-1931: Ludwig Keller (Studienprofessor, AB)
 1931-1933: Dr. Hans Hönlein
 (Sanitätsrat, Sackenbach/Lohr)
 1933-1945: Wilhelm Wohlgemuth (OB, AB)
 Dr. Hans Hönlein
 (Geschäftsführender Vorsitzender)
 1948-1954: Willy Windisch (Kaufmann, Frankfurt)
 1954-1970: Dr. Heinrich Degen (Landrat, Mömbris)
 1970-1991: Josef Braun (Forstdirektor, Wald-
 aschaff/Aschaffenburg)
 1991-2006: Hanns-Erich Heckelmann
 (Lt. Angestellter, Glattbach)
 Seit 2006: Dr. Gerrit Himmelsbach
 (Projektleiter ASP, Hösbach)

2. Hauptvorsitzende

1926-1933: Franz Wall (Frankfurt)
 1933-1945: Dr. Hans Hönlein (Sackenbach/Lohr)
 1948: Wilhelm Klietsch (Aschaffenburg))
 1948-1970: Georg Keimel (Kleinostheim)
 1971-1989: Dr. Karl Lautenschläger (ALZ/AB)
 1990-2004: Henning Kaul (Alzenau)
 Seit 2004: Helmut Winter (Karlstein)

3. Hauptvorsitzende

1970: Karl Joa (Goldbach)
 1975-2002: Heinz Weber (Riedern)
 2002-2006: Dr. Gerrit Himmelsbach (Hösbach)
 2006-2009: Roland Hegmann (Dammbach)
 2009-2010: Doris Pfaff (Wiesen)

Seit 2010: Angelika Krebs (Kleinkahl)

Schrift-/Protokollführer

1913-1927: Ernst Hartmann (Hanau)
 1927-1928: Franz Wall (Frankfurt)
 1928: Eugen Fritsch
 1929-1933: Dr. Alfred Leibner (Hessenthal)
 1933: Friedel Debes (Aschaffenburg)
 1943: Toni Welzbacher (Aschaffenburg)
 1948-1951: Berta Selbert (Aschaffenburg)
 1951-1953: Luise Tyroff (Aschaffenburg)
 1953-1955: Marianne Gollwitzer
 1955-1961: Gusti Steuernagel (Frankfurt)
 1961-1964: Karl Höhne (Alzenau)
 1964-1973: Magdalena Ganster (Sailauf)
 1973-1977: Erhard Freund (Damm)
 1977-1979: Josef Kunkel (Goldbach)
 1979-1991: Rosemarie Baars (Aschaffenburg)
 1991-1993: Anne Kunkel (Heigenbrücken)

Hauptschatzmeister

1927-1932: Hans Aichinger (Aschaffenburg)
 1932-1937: Georg Goldhammer (Aschaffenburg)
 1937: J. Meister (Würzburg)
 1943: Georg Goldhammer/J. Meister
 1948-1954: Josef Kraus (Aschaffenburg)
 1954-1971: Josef Morhard (Goldbach)
 1975-1986: Heinz Brust (Aschaffenburg)
 1986-1995: Herbert Rack (Goldbach)
 1995-2007: Hans Nürnberg (Seligenstadt)
 2007-2010: Frank Oberle (Laufach)
 Seit 2010: Doris Pfaff (Wiesen)

Hauptwanderwarte

1928-1937: Heinrich Werner (Frankfurt)
 1937-1951: Wilhelm Schneider (Frankfurt)
 1951-1963: Josef Bruhn (Frankfurt)
 1963-1984: Willi Hechler (Frankfurt)
 1984-1989: Roland Heinrich (Goldbach)
 1989-1992: Helmut Manger (Alzenau)



1992-1994: Kurt Baumbach (Goldbach)
 1994-2002: Gerhard Rienecker (Oberbau)
 2002-2006: Herbert Schuck (Glattbach)
 Seit 2006: Heike Buberl-Zimmermann
 (Rottenberg)

Hauptjugendwarte

1929-1933: Georg Keimel (Krausenbach)
 1951-1952: Siegfried Galster (Lohr)
 1952-1953: Franz Keimel (Röllfeld)
 1953-1967: Dietmar Fleckenstein (Goldbach)
 1967-1973: Heinz Weber (Riedern)
 1973-1976: Siegfried Heim (Sulzbach)
 1976-1987: Herbert Schuck (Glattbach)
 1988-1990: Harald Penka (Tauberbischofsheim)
 1990-1998: Lieselotte Nürnberg (Seligenstadt)
 1998-2007: Norman Mayer (Klingenberg)
 Seit 2007: Wolfgang Ascherfeld (Laufach-Hain)

Hauptwegewarte

1928: Carl Dietz (Aschaffenburg)
 1930: Ferdinand Knauer (Aschaffenburg)
 1932: Hans Aichinger (Aschaffenburg)
 1948-1952: Hans Aichinger (Aschaffenburg)
 1952-1968: Toni Welzbacher (Aschaffenburg)
 1968-1974: Bernhard Englert (Aschaffenburg)
 1974-1980: Dietmar Fleckenstein (Goldbach)
 1980-1995: Karl Joa (Goldbach)
 1995-2006: Kurt Baumbach (Goldbach)
 2006-2012: Herbert Schuck (Glattbach)
 Seit 2012: Christoph Reichert (Eschau)

Hauptkulturwarte

1954-1973: Karl Höhne (Alzenau)
 1973-1975: Adolf Klotzky (Schweinheim)
 1975-1982: Hans Rosenberger (Schimborn)
 1982-1984: Dr. Wilhelm Kittsteiner (Johannesberg)
 1984-1986: Emil Griebel (Gunzenbach)
 1986-1988: Oskar Oberle (Königshofen)
 1988-1992: Adolf Klotzky (Schweinheim)
 1992-1995: Walter Scharwies (Alzenau)
 1995-2000: Dieter Simon (Großbauheim)

2000-2004: Renate Heeg (Schöllkrippen)
 2004-2011: Dr. Gerhard Ermischer (Aschaffenburg)
 Seit 2011: Christine Raedler (Gelnhausen)

Hauptnaturschutzwarte

1970-1973: Dr. Rudolf Miller (Kleinwallstadt)
 1973-1998: Albert Lippert (Heigenbrücken)
 Seit 1998: Bernhard Rückert (Lohr)

Leiter der Geschäftsstelle/Geschäftsführer

1948-1950: Willy Windisch (Frankfurt)
 1950-1956: Ernst Klug (Goldbach)
 1956-1958: Albert Lippert (Heigenbrücken)
 1958-1964: Karl Höhne (Alzenau)
 1964-1970: Peter Zenglein (Grünmorsbach)
 1970-1973: Dietmar Fleckenstein (Goldbach)
 1973-1977: Erhard Freund (Damm)
 1977-1985: Josef Kunkel (Goldbach)
 1985-1993: Max Ritter (Bessenbach)
 1993-1995: Helga Hussi (Blankenbach)
 1995-2007: Lieselotte Nürnberg (Seligenstadt)
 2007-2012: Barbara Schley (Mespelbrunn)
 Seit 2012: Katharina Göbel (Sulzbach)

Hauptpressewarte

1950-1952: Ernst Klug (Goldbach),
 Georg Keimel (Krausenbach)
 1975-1977: Josef Kunkel (Goldbach)
 1977-1985: Josef und Anita Kunkel (Goldbach)
 1987: Schriftleitung Grüne Seiten:
 Dr. Wilhelm Kittsteiner (Johannesberg)
 1988-1990: Schriftleitung Grüne Seiten:
 Ursula Andrea (Großbauheim),
 Christine Breid (Großostheim)
 1990-2002: Erich Winckler (Michelbach)
 2002-2007: Hanns-Erich Heckelmann (Glattbach)
 2007-2010: Ulf Kampfmeier (Neuendorf)
 2010-2012: Doris Pfaff (Wiesen)
 Seit 2012: Holger Senzel (Flörsbachtal)

(Bei den jeweiligen Funktionen wurde die heutige
 Bezeichnung gewählt.)



Gauvorsitzende seit 1955

Gau Obernburg

1955-1971	Josef Maidhof
1971-1979	Hans Fenk
1979-1982	Gerhard Weber
1982-1988	Karl Kempf
1988-1995	Hans Fischer
1995-2007	Werner Vill
2007-2012	Christoph Reichert (komm.)
Seit 2012	Martin Szidzek

Gau Aschaffenburg

1955-1970	Peter Wernig
1974-1976	Kurt Wolf
1976-1982	Helmuth Hein
1982-1983	Philipp Hugo
1983-1992	Hanns-Erich Heckelmann
Seit 1992	Franz Staudt

Gau Nord

1955-1956	Georg Kienitz
1956-1979	Georg Wagner
1979-2000	Heinrich Lotz
Seit 2010	Dr. Christian Mann (komm.)

Gau Kahlgrund

1955-1967	Josef Pfaff
1967-1996	Helmut Manger
1996-2002	Heinrich Kuhlmann
Seit 2002	Herbert Arnold

Gau Marktheidenfeld

1955	Bauer
1970-1983	August Fischer
1983-1986	Siegmund Janschak
1986-1995	Heinrich Burkhardt
1995-1996	Leo Wolf
1996-2003	Ludwig Klein
2010-2012	Ludwig Klein

Gau Seligenstadt

1970	Peter Rückert
1971-2005	Manfred Gruber
Seit 2005	Franz Sell

Gau Ost (ab 1970 Lohr)

1955-1975	Josef Hammer
1975-1988	Richard Weierich
1988-1996	Hans Brönner
Seit 1996	Dieter Anderlohr

Gau Taubergrund

1955-1959	August Draude
1959-1970	Dr. Carl Kamm
1975-1982	Josef Spönlein
1982-1983	Heinrich Keller
1983	Karl Krug
1992	Franz Dürr

Gau Aschafftal

1955-1996	Albert Lippert
Seit 1996	Michael Bergmann

Gau Nordwest (Frankfurt)

1955-1962	Karl Göbler
1963-1990	Emil König
1990-1996	Ernst Kanz
1996-2008	Jürgen Schmitt
Seit 2010	Günter Peter

Gau Aschaffenburg-Land

1955-1964	Franz Großmann
-----------	----------------

Gau Elsava / Hohe Warte

1955-1970	Franz Großmann
1971-1975	Walter Hofmann
1975-1994	Günther Ludwig
1994-1995	Martin Bilz
1995-2006	Roland Hegmann
Seit 2006	Helmut Stowasser

Gau Gemünden/Würzburg

1970	Georg Pfarr
------	-------------



Biographien: Vorstandsmitglieder und Förderer des Spessartbundes

Braun, Josef



Am 28. Januar 1917 wird Josef Braun in Würzburg geboren. Nach dem Schulbesuch, Abitur, Arbeits- und Militärdienst, Kriegsteilnahme mit anschließender zweijähriger Gefangenschaft studiert er ab

1947 an der Forsthochschule München mit abschließendem Forstdiplom 1951. Drei Referendarjahren folgen vier Jahre (1954-1958) Dienst als zweiter Forstmeister im Forstamt Heigenbrücken, danach als Forstamtsleiter in Waldaschaff (1958-1973) und nach dessen Auflösung ab 1973 die Führung der Forstämter Aschaffenburg Nord und Süd bis zu seiner Pensionierung 1982.

Schon Mitte der 1960er Jahre lässt Josef Braun den ersten Wasserlehrpfad in Deutschland und zahlreiche Wanderlehrpfade anlegen – in Zusammenarbeit mit dem Spessartbund, in dessen Vorstand er 1968 gewählt wird. Und warum? Dazu Braun, der ja auch die Wirtschaftsinteressen des Spessartwaldes zu vertreten hat: *Nur wenn die Menschen den Spessart kennen und lieben, dann werden sie ihn auch verteidigen.*

Nur zwei Jahre nach seiner Wahl in den Vorstand wird Josef Braun 1970 zum Vorsitzenden des Bundes gewählt, den er bis 1991 innehaben sollte. Und unter seiner Leitung wird viel geleistet: Bau von Wander- und Jugendheimen, Anlegung vieler neuer Wanderwege und vor allem die Steigerung der Ortsgruppen und damit auch der Mitglieder auf rund 17.000 (!) begeisterte und interessierte Wanderfreunde. Dass Josef Braun 1991 zum

Ehrenvorsitzenden ernannt und gleichzeitig ein Wanderweg von Laufach über Waldaschaff, Hohe Warte, Volkersbrunn, Heimathenhof, Höllhammer, Geishöhe und Wildensee nach Fechenbach nach ihm benannt wird, er 1993 das Bundesverdienstkreuz am Bande erhält, das ist nur die logische Folge seiner Verdienste für den Spessartbund. Am 3. März 2006 stirbt einer der Väter der kulturellen Erschließung des Spessarts in Aschaffenburg. Die Urnenbeisetzung findet einige Tage später in seiner Geburtsstadt Würzburg statt.

Brech, Max



Am 27. Oktober 1887 wird Max Brech in Würzburg geboren. Nach dem Schulbesuch studiert er zunächst Musik am Konservatorium seiner Geburtsstadt, wird dann aber doch Journalist, ab 1911 Redakteur bei der

„Bayerischen Landeszeitung“ als Theater-, Konzert- und Opernkritiker. Seine Beiträge sind so beeindruckend, dass ihn die Vereinigten Stadttheater Nürnberg ab 1920 als ersten Dramaturgen anstellen. Drei Jahre arbeitet er hier, dann hat ihn der Journalismus wieder, denn er geht nach Aschaffenburg als Musikkritiker und wird Ende 1923 zusätzlich Chefredakteur der „Aschaffener Zeitung“. Diese Position füllt Max Brech bis 1936 aus. Nebenbei schreibt er viele Beiträge für die Zeitschrift „Spessart“, zumal er dem Spessartbund sehr verbunden ist.

Anno 1936 geht der Freund des Aschaffener Schriftstellers Julius Maria Becker kurz nach Ulm,



um anschließend den Posten des Chefredakteurs beim „Fränkischen Grenzboten“ in Crailsheim anzunehmen, den er bis 1945 innehaben sollte; danach folgt nach bitteren Kriegserlebnissen die Mitarbeit an diversen Zeitungen und Zeitschriften. Auch schriftstellerisch ist der Journalist aktiv, schreibt Bücher über seine fränkische Heimat, Novellen und Märchenspiele, sogar Dramen, verfasst Büttreden, die er selbst vorträgt, für den „Bürgerverein Frohsinn“. Im Februar 1958 erliegt Max Brech in seiner Wahlheimat Crailsheim einem Herzinfarkt.

Degen, Heinrich



Am 2. Oktober 1902 wird Heinrich Degen in Burgbrohl/Eifel geboren.

Nach Schulausbildung und Besuch des weiterbildenden Seminars geht er als Lehrer an die deutsche Schule in Bilbao, studiert anschließend

in Wien und Köln, wo er in Philosophie promoviert. Die Kriegsgefangenschaft verschlägt Heinrich Degen in den Kahlgrund, wo er ansässig werden und bis zum Lebensende bleiben sollte. Hier kommt er über die Jugendbewegung zur Kommunalpolitik und wird 1950 zum Landrat des Landkreises Alzenau gewählt. Zwei Jahrzehnte sollte Heinrich Degen an der Spitze des Landkreises Alzenau stehen, als er am 9. März 1970 in Würzburg stirbt. Die Erforschung seiner Wahlheimat – Spessart und Kahlgrund sind forschungsträchtige Naturlandschaften wie die Eifel – liegt ihm am Herzen. Nicht umsonst wird er auch als „Vater des Kahlgrunds“ bezeichnet, wobei die Herausgabe des Kahlgrund-Jahrbuches seit 1955, die Unterstützung und Mitarbeit im „Spessartbund“ und im „Naturpark Spessart“ neben seiner politischen Arbeit einen großen Anteil in seiner minimalen

Freizeit haben. Die Folge seines Engagements: Bundesverdienstkreuz und Ehrenmedaille des Freistaates Bayern für Verdienste um die kommunale Selbstverwaltung.

Desch, Karl



Karl Desch wurde am 29. Juli 1880 als Sohn des späteren kgl. Kommerzienrates Johann Desch, Begründer der Aschaffener Oberbekleidungsindustrie, in Aschaffenburg geboren. Nach beruflicher

Ausbildung in der Branche seines Vaters und einem zweijährigen freiwilligen Wehrdienst gründete Karl Desch mit seinem jüngeren Bruder Hans eine eigene Kleiderfabrik, die er ab 1928 allein führte. Der Erste Weltkrieg verschlug ihn nach Würzburg, wo er ab August 1914 im Königlichen Bekleidungsamt und ab Mai 1916 im Kriegsministerium in Berlin tätig war. Als er im Dezember 1918, aus dem Militärdienst entlassen, in seine Heimat zurückkehrte, konnte er sich endlich auch wieder seinem Hobby widmen, dem Wandern. Schon in Jugendzeiten hatte er sich mit dem Spessart, seinen Schönheiten, aber auch mit der Armut und den Sorgen seiner Bevölkerung vertraut gemacht. Jahre zuvor, 1913, zählte Karl Desch zu den Mitbegründern des Spessartbundes und wurde 1925 zum 1. Vorsitzenden des „Vereins der Spessartfreunde“ gewählt. Dieses Amt sollte er bis zu seinem Tod 1934 ausüben, als er plötzlich aus den Reihen seiner Wanderfreunde schied und am 21. September starb. Die Trauergemeinde war groß, als ihm am 24. September auf dem Aschaffener Altstadtfriedhof das letzte Geleit gegeben wurde. Der Spessart und seine Organisationen hatten einen treuen Freund verloren.



Dietz, Carl



Carl Dietz wird am 25. Juli 1854 in Aschaffenburg geboren. Er erlernte nach der Schule das Glaserhandwerk, legte die Meisterprüfung ab und führte anschließend ein Glas- und Porzellanwaren-Geschäft in

der Aschaffener Steingasse.

Sehr früh schon entdeckte Carl Dietz, *eine auffallende Erscheinung mit markantem Spitzbart¹, sein Interesse für die Erkundung von Wanderwegen und deren notwendige Markierungen im Spessart. Und das aus triftigem Grund: [...] Das seinerzeit gebräuchliche System bestand aus einer kleinen Zahl von Hauptwegen, die wie ein Gitter den Spessart überzogen und mit vielen Nebenwegen kombiniert waren [...]. Dabei kam es zu Wildwuchs durch die unkoordinierte Markierung zahlreicher Wanderwege im Gebiet der örtlich begrenzt tätigen Einzelvereine und durch die willkürliche Verwendung verschiedenartigster Kennzeichnungsmittel (Farben, Ziffern, geometrische Figuren, Buchstaben)².*

Es hatten sich zwar schon 1891 die Spessartfreunde und einige Zweigvereine für die Gründung einer Kommission zur Verbesserung des Wanderwegenetzes im Spessart ausgesprochen, sechs Jahre später für die Erstellung einer farbigen Tourenkarte eingesetzt, aber es blieben letztlich nur Versuche. Wiederum ein Jahr später, 1898, erschien endlich, nach vereinsübergreifender Koordinierung, ein „Wegweiser durch den Spessart mit Touristenweg-Karte in farbiger Ausführung der Haupt- und Neben-Routen“ von Forstmeister Josef Bernhard Müller und Realschullehrer August Donhauser, 1904 eine Spessart-Wanderkarte von den Spessartfreunden. Die einzelnen

Gruppen kamen nun näher zueinander, akzeptierten auch den Vorschlag von Spessartfreunden und ihren Zweigvereinen, die Markierungsarbeiten gemeinsam abzustimmen. Unterstützung für diese Bestrebungen erhielten sie von Carl Dietz, der dieses bisher divergierende System modernisieren, es der zunehmenden Wanderbewegung anpassen wollte. Die Gelegenheit dazu bot sich 1906, als August Donhauser *Ehrevorsitzender eines für den Gesamtspessart gegründeten Wegemarkierungsausschusses wurde, dem er einen Markierungsplan mit einheitlichen Bezeichnungen³ vorlegte. Und zum Vorsitzenden dieses Ausschusses wird Carl Dietz gewählt, der bereits seit der Jahrhundertwende für die Spessartfreunde als Markierer tätig war⁴.*

Carl Dietz war es auch, der für das Wanderwegenetz des Spessarts *die angestrebte Konsolidierung brachte⁵ und es Jahrzehnte mitbestimmen und mitgestalten sollte. Der Lohn für seinen Einsatz: Seit 1934 trägt ein Wanderweg, der von Aschaffenburg zum Stengerts führt, seinen Namen. Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Spessartfreunde anno 1930 heißt es in der Zeitschrift Spessart“: Was unser Vater Dietz getan hat als Wegezeichner, wird in die Geschichte der Spessartmarkierung mit goldenen Lettern verzeichnet sein⁶.*

Am 15. Januar 1945, im Alter von 91 Jahren, stirbt Carl Dietz in seiner Geburtsstadt in traurig-tragischem Ambiente: *Sein Tod fiel in die Zeit, in der Aschaffenburg schon von vielen Bombenangriffen zerstört war und immer neuen Angriffen ausgesetzt wurde. So fand die Beisetzung des friedlichen Mannes unter dem Geheul der Sirenen statt, die einen neuen Luftangriff ankündigten. Die Trauergesellschaft bestand aus dem Priester, dem Meßdiener, der Köchin des Verstorbenen und einer Hausbewohnerin. Kaum daß der Sarg hinabgesenkt worden war, rannten sie in den Luftschutzkeller⁷.*

Erzgraber, Ludwig



Ludwig Johann Erzgraber erblickte am 4. Februar 1867 als zweites Kind des Schriftsetzers Josef Erzgraber und dessen Ehefrau Magdalena, geborene Spies, aus Schweinheim, in Aschaffenburg das Licht der

Welt. Nach dem Schulbesuch trat er in den Dienst der Reichspost, wo er nahezu vier Jahrzehnte arbeiten sollte. Im September 1898 – zu diesem Zeitpunkt war er als Postexpeditor in Nürnberg angestellt – erhielt er die Erlaubnis zur Heirat mit Anna Berberich, Tochter des Privatiers Georg Berberich und dessen Ehefrau Anna Maria, geborene Rieth. Bevor Ludwig Erzgraber endgültig beim hiesigen Postamt am Hauptbahnhof (vorher war er bei der Stadtpost in der Luitpoldstraße) bis zu seiner Pensionierung 1932 seinen Dienst versah, hatte er sich Postbefahrung in Schweinfurt, Würzburg und Nürnberg angeeignet.

Im Oktober 1905 richtete Ludwig Erzgraber ein Gesuch an den Magistrat der Stadt Aschaffenburg zwecks Verleihung des Bürgerrechtes. Nachdem seine *steuerlichen Verhältnisse* als geordnet begutachtet worden waren, das Rentamt ebenfalls keine Einwände hatte, wurde im November des gleichen Jahres *dem Postexpeditor Ludwig Erzgraber dahier das Bürgerrecht in der Stadt Aschaffenburg gegen Zahlung der statuarischen Gebühr (14,20 Mark) verliehen*⁸.

Völlig überraschend war 1926 Justizrat Rudolf Rieth (1865-1926), Vorsitzender des Bürgervereins „Frohsinn“, verstorben. Ludwig Erzgraber, bereits Jahre zuvor im erweiterten Vorstand aktiv und Ehrenmitglied seit einigen Monaten, wurde zum neuen Vorsitzenden gewählt.

Der Volkspoet Ludwig Erzgraber, auch regelmä-

ßiger Mitarbeiter der „Aschaffener Zeitung“ mit seinen humorvollen Wochenplaudereien des „Kumbeer“, war ein treuer Anhänger des Liberalismus, trat aber trotz Mitgliedschaft nie als Politiker hervor. Gesinnungstreue und Bekenntnis zur liberalen Weltanschauung ja – Programmatischer mit sturem Parteiblick nein. Treue, egal ob zu einem Verein oder zu einer Partei, zeichnete ihn sein Leben lang aus. Sein „Markenzeichen“, die Dialektpoesie, ist ebenso wenig vergessen wie die Kritik an uneinsichtigen Mitmenschen seiner Heimatstadt: *Sehen wir ihn noch heute, wie er mit grimmen Blick, den schwarzen ‚Kistlerhut‘ etwas schief auf dem gar lichten Haupte die Herschellgass ruff un nunner spazierte, und wenn ihm was gegen seinen ‚Ascheberger-Verstehste-mich‘ ging, er ungeniert seine lieben Mitmenschen in der nur ihm eigenen humoristischen Art und Weise kritisierte*⁹.

Am 17. Januar 1937 starb Ludwig Erzgraber in seiner Heimatstadt. Auf dem Altstadtfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Zahlreich war die lokale Prominenz am Grab versammelt: „Frohsinn“- und „Liedertafel“-Mitglieder, Freunde von „Spessartbund“ und „Turnverein“, Schlaraffen (Erzgraber war seit 4. Dezember a. U. 49 Mitglied, sein Name war Plato, der Produktive) und Postbeamte. Seine Hauspostille, die „Aschaffener Zeitung“, schloss ihren Nachruf mit den Sätzen: *Erzgraber ist nicht mehr. Ein für Aschaffenburg warm empfindendes Herz hat aufgehört zu schlagen. Ein tückisches Leiden, das ihn bereits im Sommer letzten Jahres zwang, sich einer Operation zu unterziehen, hat den fast 70jährigen dahingerafft. In wenigen Tagen, am 4. Februar, hätte Ludwig Erzgraber seinen 70. Geburtstag feiern können. Es war ihm nicht mehr vergönnt [...]*¹⁰.

Häusner, Hugo

Hugo Häusner wurde am 7. Januar 1891 als Sohn eines Notars in Miltenberg geboren. Nach Absolvierung des Humanistischen Gymnasiums in Aschaffenburg studierte er – unterbrochen von Militär- und Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg –



Rechtswissenschaften in München. Nach dem Großen Staatsexamen 1921 folgten zwei Jahre Dienst als Bezirksamtmann in Uffenheim, Kr. Neustadt an der Aisch. Sein beruflicher Weg führte ihn anschließend über die Stationen Landratsamt Aschaffenburg – Stadtverwaltung Aschaffenburg – wieder Landratsamt Aschaffenburg zur Regierung nach Unterfranken in Würzburg, wo er 1952 zum Regierungsdirektor ernannt wurde.

Sein berufliches Wirken und seine außerordentlichen Verdienste um kulturelle Belange – 1958 wurde Hugo Häusner mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet – machten ihn sein Leben lang zum Treuhänder des Spessarts. Das Wissen über seine Geologie, die sein Hobby war, gab er in zahlreichen Führungen, Vorträgen und Aufsätzen weiter. Jahrzehnte gehörte er als aktives Mitglied dem Spessartbund an. In politisch unruhiger Zeit – im April 1937 – übernahm er das Amt des 1. Vorsitzenden des „Vereins der Spessartfreunde – Stammklub Aschaffenburg von 1880“, das er bis 1942, als der Verein durch die Kriegsumstände seine Aktivitäten einstellen musste, innehatte. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg blieb er dem Verein treu. Auf Grund seiner beruflichen Stellung bei der Regierung in Würzburg konnte er oftmals helfen, wenn es darum ging, komplizierte juristische Probleme zu lösen. Am 10. Dezember 1962 starb Hugo Häusner, kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres.

Heckelmann, Hanns-Erich



Hanns-Erich Heckelmann wird am 14. März 1930 in Wiesbaden geboren. Sein lebenslanger Arbeitsplatz nach der Schulzeit ist die Firma „Linde“, zunächst in seiner Geburtsstadt,

anschließend in Köln und seit 1977 in Aschaffenburg in der Funktion als Einkaufsleiter.

Über den „Gesellschaftsverein“ Glattbach, wo Hanns-Erich Heckelmann mit seiner Familie lebt, kommt er zum „Spessartbund“, wird Vertreter des Gaues Aschaffenburg und 1991, nach der Pensionierung, Erster Vorsitzender als Nachfolger von Josef Braun.

Dank seines Engagements findet der Deutsche Wandertag 1997 in Aschaffenburg statt, zu dem rund 30 000 Teilnehmer kommen. Damit werden Aschaffenburg und der Spessart deutschlandweit bekannt. Mit Geschick und Überzeugungskraft setzt sich Hanns-Erich Heckelmann für eine neue „Zentrale“ des Spessartbundes ein, denn die in einem Raum in der Strickergasse 16 a in Aschaffenburg untergebrachte Geschäftsstelle genügte seit langem nicht mehr den steigenden Bedürfnissen eines Wanderverbandes mit mehr als 16.000 Mitgliedern. Die Finanzierungsfrage löst er mit dem Verkauf des Spessartbund-Hauses in Heinrichsthal, das mit einst rund 50 Betten in Mehrbettzimmern nicht mehr zeitgemäß und defizitär war und kaum noch von Wanderern genutzt wurde. Die Vorstandschaft entschied sich für den Erwerb einer Immobilie in der Treibgasse 3. Heckelmann übernimmt in gekonnter Manier und mit der im Berufsleben erworbenen Sachkenntnis die „Bauleitung“ für Umbau und Sanierung. Und so wird am 7. Juli 2006 die repräsentative und den gestiegenen Anforderungen gerecht werdende neue Geschäftsstelle in Dienst genommen. Im gleichen Jahr wird Hanns-Erich Heckelmann Ehrenvorsitzender, auch in Anerkennung um seine überregionalen Tätigkeiten, denn er vertritt den Bund auch in Hessen und Baden-Württemberg, macht ihn in ganz Deutschland bekannt. Am 22. November 2010 stirbt Hanns-Erich Heckelmann in Aschaffenburg.

Hönlein, Hans



Sanitätsrat Dr. Hans Hönlein wurde am 2. Juli 1875 in Lohr am Main geboren. Nach Abitur und Studium praktizierte er kurze Zeit als Allgemein-Mediziner, bevor er ab 1914 für Jahrzehnte (bis 1950) das „Herz“ der Lungenheilstätte

„Maria-Theresia-Heim“ bei Sackenbach wurde. Hier betreute er in aufopfernder Weise weibliche Lungenkranke und war darüber hinaus Tuberkulose-Fürsorgearzt im Stadt- und Landkreis Aschaffenburg sowie in den Kreisen Lohr und Marktheidenfeld.

Seine Freizeit widmete Hans Hönlein der Erforschung der Heimatgeschichte und dem Sammeln von relevanter Literatur, Karten, Grafiken und Fotografien (Dias). Den Grundstock zu dieser wertvollen Sammlung hatte bereits sein Vater gelegt, der die Archivalien des Lohrer Stadtarchivs auswertete. In zahlreichen Aufsätzen und Presseartikeln gab Hans Hönlein sein Wissen um die historischen Zusammenhänge weiter, Beruf und Neigung bildeten somit bei ihm eine nutzvolle Einheit.

Heimatliebe und Verantwortung für den Nächsten und die Umwelt brachten ihn 1932 an die Spitze des Spessartbundes, den er als stellvertretender Vorsitzender während der Zeit des Nationalsozialismus und im 2. Weltkrieg zusammenhielt. Nach dem Zweiten Weltkrieg formierte er diesen großen Verein neu. Ein ehrendes Andenken bewahrt dem verdienten Arzt und Heimatforscher, der am 26. September 1952 starb, der „Stengerts-Turm“, gelegen zwischen den Stadtteilen Schweinheim und Gailbach, der 1951, noch zu seinen Lebzeiten, den Namen „Hans-Hönlein-Turm“ erhielt.

Dem Geschichts- und Kunstverein Aschaffenburg e. V. gelang es 1953, die reiche „Sammlung Hön-

lein“ anzukaufen; sie wurde in die Landeskundliche Bibliothek für Spessart und Untermain im Stadt- und Stiftsarchiv, Schönborner Hof, integriert und ist seitdem auch der Öffentlichkeit zugänglich.

Für seine Verdienste um die Spessartkultur wurde Dr. Hans Hönlein 1957 mit einem Straßennamen in der Gemarkung Röderberg geehrt.

Joa, Karl



Am 22. Dezember 1917 wird Karl Joa in Aschaffenburg geboren. Schon sehr früh engagierte er sich in der Gewerkschaftsbewegung, war mehr als drei Jahrzehnte Geschäftsführer und Sekretär der Gewerkschaft

Textil und Bekleidung im Bezirk Unterfranken (bis zu seiner Pensionierung), ein Vierteljahrhundert im Hauptvorstand der Arbeiter-Ersatzkasse für das Bekleidungsgewerbe und als ehrenamtlicher Verwaltungsrichter in Würzburg und Beisitzer des Musterungsausschusses beim Kreiswehrrersatzamt in Aschaffenburg tätig.

Auch politisch war der seit Kriegsende der CSU angehörende Karl Joa eingebunden, allein 24 Jahre im Kreistag und neun Jahre im Goldbacher Gemeinderat. Für dieses Engagement und ebenfalls für neun Jahre als Vereinsring-Vorsitzender (Mitglied in 14 Vereinen) wird er mit der Goldbach-Medaille und der Ehrenplakette des Landkreises, 1973 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Von besonderer, von bleibender Bedeutung sind auch die Verdienste von Karl Joa um die Wanderbewegung sowie Naturerhaltung und Naturpflege im Spessart: Als (Ehren-)Mitglied der Goldbacher



Spessartbund-Ortsgruppe „Freie Wandervögel“, davon 35 Jahre im Vorstand und 25 Jahre als Vorsitzender des „Ernst-Klug-Haus“-Beirates, vor allem aber als Fachwart für Ferienwanderungen von 1968 bis 1989 und als Mitarbeiter im Hauptvorstand des Spessartbundes seit 1970 sowie als Hauptwegewart von 1977 bis 1995, hat er Voraussetzungen und Bedingungen mitgeschaffen und mitgestaltet, die auch noch heute für den Spessartbund relevant sind. Dazu zählen die Wegezeichen in Form von Aufklebern sowie seine Mitarbeit an der neuen Wanderkarte Nord-Süd, an Broschüren und an Liederheften¹², ferner eine Erneuerung von 30 Markierungstafeln im Spessart¹³. Zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen sind die Folge des intensiven Einsatzes von Karl Joa: Goldene Ehrennadel des Spessartbundes 1982, Ehrenplakette des Landesverbandes Bayern 1987, Ehrennadel des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine 1990 und Ehrenmitgliedschaft im Spessartbund 1995. Am 16. August 1996 stirbt der Politiker und Natur- und Wanderfreund Karl Joa in seiner Wahlheimat Goldbach, wo er seit 1954 sein Zuhause hatte.

Keimel, Georg



Am 28. Januar 1899 wird Georg Keimel in Gefäll, Kr. Bad Kissingen geboren. Nach dem Schulbesuch studiert er für das Lehramt an den Lehrerbildungsanstalten in Haßfurt und Würzburg, denn er möchte Lehrer

werden. Bereits mit 21 Jahren tritt er in den aktiven Schuldienst ein, unterrichtet in den Haßbergen, Großwallstadt, Krausenbach, Großostheim und Würzburg. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges unterrichtet Georg Keimel in Groß-

wallstadt und Elsenfeld, ist gleichzeitig auch Rektor; mit 65 Jahren geht er 1964 in den Ruhestand. Neben seiner Arbeit als Pädagoge gilt sein Interesse dem Spessart, aber nicht nur in heimatgeschichtlich-schulischer Vermittlung für seine Schüler, sondern auch den wirtschaftlichen und sozialen Fragen dieser doch gerade in der Weimarer Republik sehr notleidenden Region. Dafür trat er der „Arbeitsgemeinschaft zur wirtschaftlichen Hebung des Spessarts“ bei und gründete in Wintersbach eine kleine private Berufsschule, um Schulabgängern aus der Umgebung das Rüstzeug für eine qualifizierte Berufsausbildung zu vermitteln. Ferner setzte er sich für die Errichtung der ersten Spessarter Jugendherberge in Krausenbach ein. Auch an erwachsene ältere und weniger begüterte Bürger dachte er, denn er organisierte für sie Tätigkeiten in Heimarbeit.

Die Folge seines Interesses am Spessart waren konsequenterweise seine Aktivitäten im „Spessartbund“. Er war 1927 beteiligt am Zusammenschluss der drei wichtigsten Vereine „Freigerichter Bund“, „Spessartfreunde Aschaffenburg“ und der Frankfurter Wanderfreunde auf der Geishöhe, schrieb sogar das Bundeslied des Vereines. 1950 wird er stellvertretender Vorsitzender. Auch übernahm er die Geschäftsführung beim „Gebietsausschuss Spessart“ und beim „Naturpark Spessart“. Erst 1971 zog er sich zurück und wurde Ehrenvorsitzender des Spessartbundes. Doch nur ein Jahr hielt er den Ruhestand aus, dann wurde er Mitbegründer des bayerischen Landesverbandes im „Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine“, sein Vizepräsident und Geschäftsführer bis 1975.

Viele Ehrungen und Auszeichnungen erhielt der auch als Autor zahlreicher lokalhistorischer Beiträge hervorgetretene Spessartkenner für sein Engagement, auch das Bundesverdienstkreuz für seine Verdienste um Gesellschaft und Jugend. Am 18. April 1985 starb Georg Keimel in Elsenfeld.



Keller, Ludwig



Studienprofessor Ludwig Keller wurde am 24. November 1873 als Sohn eines Schmiedemeisters auf einem Gutshof bei Lohr am Main geboren. Seine Berufung fand er als Lehrer und Erzieher. Nach kurzer Tätig-

keit als Volksschullehrer und Lehrer an der Bayerischen Turnanstalt in München kam er 1908 als Turnlehrer an das Humanistische Gymnasium in Aschaffenburg, wo er bis zu seinem frühen Tod wirken sollte.

Seine „Heimatliebe und Heimathilfe“ – wie er seine Arbeit formulierte – und seine Liebe zur Jugend führten ihn zum „Verein der Spessartfreunde“, deren 2. Vorsitzender von 1924 bis 1931 war. Als Pionier des Jugendherbergswerkes machte er sich einen Namen und förderte diese Bewegung tatkräftig. Im Jahre 1926 wählte man ihn zum Vorsitzenden des Spessartbundes, für dessen Belange er sich uneigennützig einsetzte. So gelang es ihm 1931, die Genehmigung für eine „Spessartlotterie“ zu erhalten; er organisierte dafür eine Pressefahrt, um die Aufmerksamkeit der Kreis- und Landesbehörden auf die Not im Spessart zu lenken.

Auch der Fremdenverkehr verdankt Ludwig Keller viel, denn er verstand es, den Spessart in Deutschland populär zu machen. Nur kurz sollte aber seine Arbeit im „Spessartbund“ währen, denn am Neujahrstag des Jahres 1932 starb er überraschend: Ihm zur Erinnerung wurde 1937 der „Ludwig-Keller-Turm“ auf der Geishöhe errichtet.

Kihn, Karl



Sanitätsrat Dr. Karl Kihn, geboren am 28. Mai 1854 in der zu Michelbach bei Alzenau gehörenden Brückenmühle seines Vaters Valentin Kihn (1822-1901) und dessen Ehefrau Elisabeth, geborene Schnei-

der, zählt zu den „Vätern des Spessarts“. Sein Vater, zeitlebens ein passionierter Naturfreund und als Landtagsabgeordneter der Bayerischen Patriotischen Partei von 1876 bis 1881 um die Erschließung des Spessarts und die Linderung der sozialen Not bemüht, gab dem Sohn die Liebe zur Heimat mit auf den Weg. Karl Kihn studierte neben Medizin auch Volkswirtschaft und Geschichte. Ausgedehnte Reisen durch Deutschland und halb Europa erweiterten sein Wissen um die Sozialstrukturen.

Nach seiner Niederlassung als Arzt und Familiengründung in Großauheim übersiedelte Karl Kihn 1897 nach Aschaffenburg, wo er 1904 Mitbegründer und Erster Vorsitzender des Geschichtsvereins Aschaffenburg wurde (schon 1876, als Medizinstudent, hatte er den „Freigerichter Bund“ gegründet). Er veröffentlichte zahlreiche Aufsätze in der Zeitschrift „Spessart“, wurde Ehrenvorsitzender des Spessartbundes, kümmerte sich um die Erforschung der alten Verkehrswege (ein Ehrenmal am Kreuzungspunkt von Birkenhainer Straße und Eselsweg erinnert an ihn), vernachlässigte darüber jedoch nie seinen Beruf als Arzt.

Noch vor seinem Tode am 9. Januar 1934 vermachte Sanitätsrat Dr. Karl Kihn seine private medizinische Fachbibliothek dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Und die Stadt Aschaffenburg ehrte ihn 1957 mit einem Straßennamen in der Gemarkung Röderberg.



Rausenberger, Friedrich Julius

Am 29. Juli 1859 wurde Oberstudienrat Friedrich Julius Rausenberger in Frankfurt am Main geboren. Nach dem Studium der Chemie, Physik, Mineralogie und Botanik in Straßburg ging er als wissenschaftlicher Lehrer an die Realschule in Hanau. Von Anfang an hatte er sich der Erforschung der Heimat und dem damit verbundenen Vereinsleben verschrieben. Im Jahre 1883 wurde er Mitglied der „Wetterauischen Gesellschaft“, 1924 ihr Erster Vorsitzender.

Schon bald führte Rausenbergers Forscherdrang in die Umgebung Hanaus und in den Spessart. Einerseits entdeckte er hier die Reize der Landschaft, andererseits sah er die Not der Bevölkerung. Von Natur aus großmütig und warmherzig, gewillt zu helfen, schloss er sich den Spessartvereinen an und wurde Vorsitzender der Sektion Hanau der Aschaffener Spessartfreunde von 1880. Als sich 1913 die Vereine zum „Spessartbund“ zusammenschlossen, wählte man ihn zum Ersten Vorsitzenden. 14 Jahre sollte er die Organisation des Bundes leiten, bis er 1926 sein Amt aus Altersgründen niederlegte. Friedrich Julius Rausenberger starb ein Jahr später im Alter von 67 Jahren.



Schober, Johann

Johann Schober wurde am 19. März 1843 als Sohn eines Gastwirtes in Kemmern/Oberfranken geboren, besuchte nach dem Abitur das Lehrerseminar in Bamberg, studierte anschließend an der Universität in Würzburg. Nach Ablegung sei-

ner Lehramtsprüfung nahm er eine Stellung an der Volksschule, danach an der Präparandenschule (vorbereitende Schule auf den Lehrerberuf) in Forchheim an. Über die Eichstätter Bürgerschule und das Würzburger Genossenschaftsinstitut kam Johann Schober 1876 als kgl. Oberlehrer an die Höhere Weibliche Bildungsanstalt Aschaffenburg, wo er bis zu seinem 72. Lebensjahr in den Fächern Deutsch, Geschichte, Geographie und Stenographie, in jüngeren Jahren auch Sport, unterrichtete. Auch an der Forsthochschule und an der Realschule lehrte er, und zwar Stenographie, hatte für dieses Fach, sein „Lieblingsfach“, auch die Aufsicht am Institut der Englischen Fräulein und an der Höheren Töchterschule.

Seit seiner Übersiedlung nach Aschaffenburg wohnte das kinderlose Ehepaar – Johann Schober war mit Ida, geborene Buchner, aus Lauingen/Donau verheiratet – in der Landingstraße 5. Im März 1881 hatte er an den Magistrat der Stadt das Gesuch um Bürgerrechtsverleihung gerichtet, was ihm noch im gleichen Monat bewilligt worden war.

Wie kaum ein anderer Lehrer widmete sich Johann Schober in seiner Freizeit der Erforschung und touristischen Erschließung des Spessarts und seiner Geschichte. Schon 1885 gab er die vom früheren Bürgermeister Adalbert von Herrlein (1798-1870) gesammelten Spessartsagen neu heraus, ein Jahr später den „Führer durch Aschaffenburg und Umgebung“, dem mehrere Auflagen folgen sollten. Aber auch sein *Londonführer ist mehr als ein Kurzreferat; er gibt einen passablen Reiseführer ab*¹⁴.

Bleibende Verdienste erwarb sich Schober im „Verein der Spessartfreunde Aschaffenburg“, denn hier war er nicht nur als Berichterstatter über diverse Veranstaltung und Wanderungen tätig, sondern auch an der Ausarbeitung der Satzungen und an Wanderplänen beteiligt¹⁵. Als Beitrag zur Stadtgeschichte ist neben den bereits erwähnten Führern auch seine Veröffentlichung über die

Aschaffener Straßennamen aus dem Jahre 1906 zu nennen, zumal die entsprechenden Erklärungen dazu gleichzeitig einen Einblick in die Geschichte der Stadt vermitteln¹⁶.

Seine zahlreichen Jubiläumsschriften, seine gedruckten Referate sind in Zeitschriften wie der „Spessart“ oder in Beilagen zu lokalen Zeitungen wie die „Aschaffener Geschichtsblätter“ oder die „Erheiterungen“ veröffentlicht worden. In allen diesen Medien schrieb Johann Schober stets für den „Volksgebrauch“, das heißt für einen breiten und interessierten Leserkreis, so dass man ihn zu den populärsten Lokalgeschichtsschreibern seiner Zeit zählen kann.

Entsprechend war die Teilnahme der Bevölkerung und ehemaliger Schüler, als Johann Schober am 11. August 1922 starb: [...] *Die Beerdigung des verstorbenen Herrn Professor Schober fand [...] unter großer Anteilnahme statt. Der Vorstand der höheren weiblichen Bildungsanstalt legte unter ehrenden Worten einen Kranz am Grabe nieder, herzliche Worte des Dankes fand unter prächtiger Kranzniederlegung eine ehemalige Schülerin, seitens des Spessartvereins widmete Kranz und Nachruf Dr. Kihn, seitens des Krieger- und Veteranenvereins Obmann Rung [...]*¹⁷.

Selbert, Berta



Am 15. August 1890 wurde Berta Selbert in Aschaffenburg geboren. Als Sekretärin arbeitete sie im Handelsgremium (später Industrie- und Handelskammer), begeisterte sich aber schon seit frühester Jugend für

die Natur, für Flora und Fauna des Spessarts. Die logische Folge war ihr Beitritt 1913 in den „Verein der Spessartfreunde Aschaffenburg“, wo sie

nicht nur im erweiterten Vorstand, sondern auch zunächst als zweite, dann als erste Schriftführerin aktiv war (später wird sie zum Ehrenmitglied ernannt).

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zählte Berta Selbert mit Sanitätsrat Dr. Hans Hönlein (1875-1952) nicht nur zu den Wiedergründern des Spessartbundes, sondern als überzeugte Tierliebhaberin auch zu den Mitbegründern des Aschaffener Nachkriegs-Tierschutzvereines¹⁸.

Stier, Otto



Otto Stier wurde am 14. Juli 1905 in Aschaffenburg geboren. Die Familie übersiedelte jedoch kurz nach seiner Geburt in den Stadtteil Damm, in das im Volksmund genannte „Josefsviertel“ (nach der Kirche St. Josef). In

Damm ging er auch zur Schule. Einer seiner Lehrer war Julius Maria Becker.

Schon sehr früh begeisterte sich Otto Stier für die Wanderbewegung. Da er sich einem der bereits zwei Wandervereine in der Stadt nicht anschließen mochte, gründete er mit einigen Freunden 1922 einen eigenen Verein, den „Wander-Club Aschaffenburg“, der sich im Dritten Reich auflösen musste, weil er sich nicht in den Spessartbund integrieren lassen wollte.

Ende 1927 war Otto Stier zum 1880 gegründeten „Verein der Spessartfreunde“ gewechselt und wurde in der gerade ins Leben gerufenen Jugendgruppe des Vereins „Jungspecht“. Stier zur Notwendigkeit des Nachwuchses: [...] *Durch diese Tatsache ist ein längst gehegter Wunsch des Stammvereins ‚Verein der Spessartfreunde‘ in Erfüllung gegangen. Wir Jungspechte aber freuen uns, unter dem Schutze dieses alten, erfahrenen*



Spessartvereins zu stehen. Nur die engste Führungnahme mit den ‚Alten‘, die hieraus entstehende Harmonie, birgt für eine Lebensdauer der ‚Jung-Spessartfreunde‘ [...]’¹⁹. Mehrere Ehrenämter übernahm er in der Folgezeit, so als Jugendleiter, Kassierer, Kulturwart und auch Vorsitzender. Ferner war er bereits 1925 in den „Liederkranz“ eingetreten, der 1978 aufgelöst wurde und in der „Melomania“ aufging, und spielte seit 1922 bei der „Viktoria“ Fußball.

Beruflich war Otto Stier ab 1927 bei der Sparkasse Aschaffenburg²⁰ angestellt, ab 1939 in deren neueröffneter Zweigstelle in Damm. 1958 wird er Sachbearbeiter und Leiter des Steuerbüros von Dr. Adalbert Blasy, wo er bis zu seiner Pensionierung 1975, bis zu seinem 70. Lebensjahr, tätig bleibt. Otto Stier starb im Alter von 88 Jahren in Aschaffenburg.

Wehsarg, Richard



Sanitätsrat Dr. Richard Wehsarg, oder der „reitende Doktor“, wie er im Spessart genannt wurde, stammte aus Hillesheim bei Oppenheim am Rhein, wo er am 22. Juni 1862 zur Welt kam. In Worms absolvierte er das

Gymnasium, studierte anschließend in Gießen und München Medizin. Als er sich in den 1880er Jahren im Elsavatal niederließ und in der „Villa Elsave“, am ehemaligen Hobbacher Eisenhammer, eine Landarztpraxis eröffnete, die etwa zehn Dörfer zu betreuen hatte, gewann er das Vertrauen der Spessartbevölkerung. Kein Weg war ihm zu weit, kein Wetter zu stürmisch, wenn es darum ging, medizinische Hilfe zu leisten.

Vielseitig war die Begabung des Dr. Richard Wehsarg, denn nicht nur als Arzt, sondern auch als

Wissenschaftler, Schriftsteller und Künstler erarbeitete er sich einen bedeutenden Namen. So richtete er in der „Villa Elsave“ eine Kuranstalt ein, in Sommerau, wohin der wenige Jahre später übersiedelte, ein Sanatorium für Nervenranke. Er entwickelte in einem eigenen Verfahren das joghurt-ähnliche Präparat „Saya“, die Entwicklung und Fabrikation eines Kork-Ersatzes brachte ihm im Ersten Weltkrieg sogar ein Patent ein. Immer war Wehsarg bestrebt, die Not der Spessartbewohner zu lindern, überall helfend – nicht nur als Arzt, sondern auch als Wohltäter.

Mit der Gründung der Zeitschrift „Spessart“ im Jahre 1906 schuf er ein „Sprachrohr“ für die wirtschaftlichen und kulturellen Belange des Spessarts. Als Schriftsteller veröffentlichte er hier zahlreiche Beiträge, ebenso in Zeitungen und anderen Zeitschriften. Seine künstlerische Begabung ließ zugleich auch relevante Zeichnungen zu den entsprechenden Aufsätzen und Erzählungen entstehen.

Als der getreue Eckart, wie Richard Wehsarg von den Spessartbewohnern auch genannt wurde, am 26. September 1946 im Alter von 84 Jahren in Sommerau starb, hinterließ er ein umfangreiches Werk, geprägt von der Hingabe an seine Wahlheimat, den Spessart.

Weichert, Oskar Emil



Oskar Emil Weichert, geboren am 17. Februar 1872 in Wittstock/Dosse als Sohn des Amtsgerichtsrates Rudolf Weichert und dessen Ehefrau Albertina, geborene Lippert, war mehr als drei Jahrzehnte

Syndikus des Industrie- und Handelsgremiums Aschaffenburg. Sein Hauptverdienst liegt zweifellos in dem letztlich realisierten Plan, dass der eine



Sonderstellung einnehmende Wirtschaftsraum Aschaffenburg 1947 eine eigene selbständige Industrie- und Handelskammer erhielt. Das Ergebnis seiner Bemühungen konnte Weichert allerdings nicht mehr erleben, denn er starb ein Jahr zuvor, am 21. Mai 1946, in Ebenheid bei Wertheim.

Als Oskar Emil Weichert über Kiel, Flensburg und Essen 1906 nach Aschaffenburg bestellt wurde (das Bürgerrecht wurde ihm am 7. Dezember 1914 verliehen), bekam er aus führenden lokalen Wirtschaftskreisen den Auftrag, das Handelsgremium in eine eigenständige Kammer umzuwandeln. Auf Grund seiner an verschiedenen Universitäten erworbenen juristischen und wirtschaftswissenschaftlichen Kenntnisse sowie seiner bisherigen Praxis im Kammerwesen, sollte dem promovierten Juristen dieses Unternehmen dann auch gelingen.

Um die wirtschaftliche Sonderstellung der Stadt zu erreichen und zu stabilisieren, bedurfte es jahrzehntelanger Kleinarbeit und Korrespondenzen mit hohen und höchsten Behörden; diese Arbeiten manifestierte Weichert in zahlreichen Veröffentlichungen und Vorträgen.

Am 1. Mai 1937 trat der ledig gebliebene „Vater der Aschaffener IHK“ in den Ruhestand, was für ihn jedoch keineswegs „Arbeitsstillstand“ bedeutete. Jetzt konnte sich der Pensionist erst voll seinen wirtschaftsgeschichtlichen und wirtschaftspolitischen Forschungen widmen.

Bereits seit dem Jahr 1909 war Dr. Oskar Emil Weichert im „Verein der Spessartfreunde“ und im „Verschönerungsverein Aschaffenburg“ aktiv und im Vorstand (Ausschuss) führend, im 1913 gegründeten „Spessartbund“ für Verkehrsangelegenheiten zuständig und von 1920 bis 1924 bei den „Spessartfreunden“ Stellvertreter des Vorsitzenden Dr. Karl Kihn.

Nach der Zerstörung seiner Wohnung in der Aschaffener Görresstraße 14 im Zweiten Weltkrieg zog er nach Ebenheid bei Freudenberg, wo er, wie bereits erwähnt, auch starb.

Wie hoch die Stadt Aschaffenburg Weicherts Verdienste einschätzte, zeigt die Tatsache, dass sie ihn 1973 mit einem Straßennamen im Stadtteil Damm ehrte.

Welzbacher, Anton



Am 12. Januar 1895 kommt Anton (Toni) Welzbacher in Aschaffenburg zur Welt, als Sohn des Sattlers gleichen Vornamens (1861-1914) aus Hainbach. Nach dem Schulbesuch wird er Buchhalter und arbeitet in diesem Beruf

von 1919 bis 1960 bei der Stadt Aschaffenburg. Nach seiner Heirat mit Josefina, geborene Immer-schitt, mit der er drei Kinder hat (Anton, Lieselotte und Waltrud), wird er 1928 Mitglied der „Spessartfreunde Aschaffenburg“, schon zwei Jahre später ihr Protokollführer und Bildwart im Bundesvorstand. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges übernimmt Toni Welzbacher das Amt des Schriftführers, ist ab 1948 erneut als Lichtbild- und Wegewart und ab 1951 als Hauptwegewart aktiv – bis zu seinem Tode am 3. März 1968 in Aschaffenburg. Auf Grund seiner Verdienste in letztgenannter Funktion ist es eine logische Folge, dass ein Wanderweg um Glattbach seit 1971 seinen Namen trägt.

Nicht nur als Wegewart („Eine gute Markierung ist unsere beste Visitenkarte“) und Betreuer des Wegenetzes im Spessart hat sich Toni Welzbacher einen bleibenden Namen verdient, sondern auch als Fotograf seiner Wanderheimat. Sein Bildarchiv dient auch dem 1960 erschienenen Büchlein „So laßt uns froh durch Spessartwälder ziehen!“. Zusätzlich unterstützt er mit seinen exakten, unzählige Kilometer umfassenden Naturdurchquerungen die Herausgeber von Spessartführern und Spessartwanderkarten.



Windisch, Willy



Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges beginnt, gleich anderen Organisationen und Vereinen, auch die Reorganisation des Spessartbundes. Nachdem Hans Hönlein 1948 nicht mehr für das Amt des 1. Vorsit-

zenden kandidiert - er stand zu dieser Zeit im 72. Lebensjahr - übernimmt Willy Windisch, geboren am 12. Mai 1888, die Führung des Bundes. Er konnte als Vorsitzender der Hochspessartfreunde Frankfurt seit 1946 und als passionierter Wanderer, der schon 1906 den Hochspessartfreunden beigetreten war, auf reiche Erfahrungen zurückgreifen. Allerdings zwingen ihn gesundheitliche Probleme, das Amt des Bundesvorsitzenden bereits 1954 wieder abzugeben und an Heinrich Deegen zu übergeben.

Trotz seiner relativ kurzen Amtszeit, aber bei äußerst harten Nachkriegsbedingungen hat sich Willy Windisch um den Spessartbund verdient gemacht; die Verleihung der goldenen Ehrennadel ist dafür wohl der beste Beweis. Willy Windisch stirbt 1960.

⁵ Ebenda.

⁶ Ebenda.

⁷ Ebenda.

⁸ Stadtarchiv Aschaffenburg (künftig zit. StaA), Ansässigmachungsakt Ludwig Erzgraber.

⁹ Aufzeichnungen von Rainer Erzgraber, ein Enkel von Ludwig Erzgraber.

¹⁰ Vgl. AZ, Nr. 14 vom 18. Januar 1937.

¹¹ Das Ernst-Klug-Haus, benannt nach dem Vorstandsmitglied Ernst Klug, Ingenieur, Goldbach.

¹² Vgl. ME, Nr. 190 vom 19. August 1996.

¹³ Ebenda.

¹⁴ Die AZ hat die Reiseschilderung in 27 Folgen vom 1. Oktober bis zum 16. November 1886 abgedruckt. Vgl. dazu auch: KÖRNER, Peter: Ein Aschaffener Oberlehrer schrieb amüsanten London-Führer; in: vgl. ME, Nr. 239 vom 17. Oktober 1987.

¹⁵ Vgl. POLLNICK: Chronik Spessartfreunde, Stammklub Aschaffenburg, 1980, S. 33 ff.

¹⁶ SCHÖBER, Johann: Die Aschaffener Straßennamen. Als Beitrag zur Stadtgeschichte erklärt. Aschaffenburg 1906.

¹⁷ Beobachter am Main (künftig zit. BaM), Nr. 188 vom 16. August 1922.

¹⁸ POLLNICK, Yvonne/POLLNICK, Carsten: Tierschutzverein Aschaffenburg. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Aschaffenburg 1990, S. 49.

¹⁹ Zeitschrift Spessart. Aschaffenburg 1928, Heft 4, S. 16.

²⁰ Seit 1913 war das Geldinstitut im Schönborner Hof untergebracht. Als die Räumlichkeiten zu klein wurden, zog es 1929 in das neuerrichtete Gebäude in der Friedrichstraße ein.

Bildnachweis

Josef Braun (Archiv Main-Echo); Carl Diez (Foto: Toni Welzbacher, Archiv Main-Echo); Ludwig Erzgraber (Foto: Foto Dümmler, Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg); Hans Hönlein (Foto: Fritz Geist, Archiv Main-Echo); Karl Joa (Famili- enarchiv); Karl Kihn (Foto: Foto Alfen, Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg); Georg Keimel (Foto: Karl-Heinz Lieber, Archiv Main-Echo); Ludwig Keller (Foto: Archiv Main-Echo); Richard Wehsarg („Spessart“, April, 1981, S. 11); Oskar Emil Weichert (Foto: Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg); Anton Welzbacher (Foto: Archiv Main-Echo); Willy Windisch (Foto: Ostheimer, Archiv Main-Echo)

Alle anderen Bilder: Bildarchiv des Spessartbundes.

Anmerkungen

¹ Main-Echo (künftig zit. ME), Nr. 12 vom 15. Januar 1985.

² Ebenda.

³ Ebenda.

⁴ Ebenda.

Ehrenmitglieder des Spessartbundes (seit 1955)

Kurt Baumbach (Goldbach), Adolf Bergmann (Rottenberg), Philipp Endemann (Goldbach), Dr. Wilhelm Engelhard (Aschaffenburg), August Fischer (Marktheidenfeld), Dietmar Fleckenstein (Goldbach), Alfred Fleischmann (Lohr), Erhard Freund (Damm), Emil Griebel (Gunzenbach), Willi Hechler (Frankfurt), Karl Höhne (Alzenau), Karl Joa (Goldbach), Henning Kaul (Alzenau), Georg Kienitz (Meerholz-Hailer), Adolf Klotzky (Fidelio Schweinheim), Albert Lippert (Heigenbrücken), Helmut Manger (Alzenau), Hans Nürnberg (Seligenstadt), Georg Wagner (Meerholz-Hailer), Willy Windisch (Frankfurt).



Die Bundesfeste des Spessartbundes

1. Bundesfest 1913 in Alzenau	43. Bundesfest 1972 in Damm
2. Bundesfest 1921 in Aschaffenburg	44. Bundesfest 1973 in Dudenhofen
3. Bundesfest 1922 in Niederrodenbach	45. Bundesfest 1974 in Hösbach
4. Bundesfest 1923 in Alzenau	1975 Sternwanderung nach Schweinheim
5. Bundesfest 1924 in Offenbach	46. Bundesfest 1976 in Markttheidenfeld
6. Bundesfest 1925 auf der Geishöhe	47. Bundesfest 1977 in Heigenbrücken
7. Bundesfest 1926 in Lohr	48. Bundesfest 1978 in Dettingen
8. Bundesfest 1827 in Klingenberg	49. Bundesfest 1979 in Steinheim
9. Bundesfest 1928 in Obernburg	50. Bundesfest 1980 in Mainaschaff
10. Bundesfest 1929 in Aschaffenburg	1981 Sternwanderung nach Schimborn
11. Bundesfest 1930 in Miltenberg	51. Bundesfest 1982 in Münster
12. Bundesfest 1931 in Michelbach	52. Bundesfest 1983 in Schweinheim
13. Bundesfest 1932 in Wertheim	53. Bundesfest 1984 in Lohr
14. Bundesfest 1933 in Damm	54. Bundesfest 1985 in Partenstein
15. Bundesfest 1934 in Lohr	1986 Sternwanderung nach Michelbach
16. Bundesfest 1935 in Meerholz	1987 Sternwanderung nach Sailauf
17. Bundesfest 1936 in Haibach	55. Bundesfest 1988 in Bischbrunn
18. Bundesfest 1937 in Bad Orb	56. Bundesfest 1989 in Hösbach
19. Bundesfest 1938 in Kahl	1990 Sternwanderung nach Großauheim
20. Bundesfest 1939 in Klingenberg	57. Bundesfest 1991 in Sulzbach
21. Bundesfest 1949 in Kahl	58. Bundesfest 1992 in Gemünden
22. Bundesfest 1950 in Mainaschaff	59. Bundesfest 1993 in Oberndorf-Bischbrunn
23. Bundesfest 1951 in Partenstein	60. Bundesfest 1994 in Hösbach
24. Bundesfest 1952 in Goldbach	61. Bundesfest 1995 in Dammbach
25. Bundesfest 1953 in Schweinheim	1996 Sternwanderung nach Schimborn
26. Bundesfest 1954 in Obernburg	62. Bundesfest/Dt. Wandertag 1997 in Aschaffenburg
27. Bundesfest 1955 in Tauberbischofsheim	63. Bundesfest 1998 in Dudenhofen
28. Bundesfest 1956 in Kahl	64. Bundesfest 1999 in Hösbach
29. Bundesfest 1957 in Aschaffenburg	65. Bundesfest 2000 in Dammbach/Geishöhe
30. Bundesfest 1958 in Dudenhofen	66. Bundesfest 2001 in Nilkheim
31. Bundesfest 1959 in Lohr	67. Bundesfest 2002 in Jakobsthal
32. Bundesfest 1960 in Haibach	68. Bundesfest 2003 in Schweinheim
33. Bundesfest 1961 in Seligenstadt	2004 kein Bundesfest
34. Bundesfest 1962 in Michelbach	Bundesfest 2005 in Bürgstadt
35. Bundesfest 1963 in Schweinheim	69. Bundesfest 2006 in Heigenbrücken und Weibersbrunn
36. Bundesfest 1964 in Rottenberg	
37. Bundesfest 1965 in Großkrotzenburg	70. Bundesfest 2007 Flörsbach
38. Bundesfest 1966 in Alzenau	71. Bundesfest 2008 in Himmelthal
39. Bundesfest 1967 in Oberndorf	72. Bundesfest 2009 in Helmstadt
40. Bundesfest 1968 in Goldbach	73. Bundesfest 2010 Seligenstadt
41. Bundesfest 1970 in Schimborn	74. Bundesfest 2011 Laufach
42. Bundesfest 1971 in Großauheim	75. Bundesfest 2012 in Lohr am Main

